

DIE WANDERVÖGEL, SOKRATES, MEPHISTO UND DER ALTE WANDERVOGELFÜHRER

Eine Sammlung von humorvoll-satirischen Analysen über die Stärken, Schwächen, Peinlichkeiten, liebenswerten und skurrilen Seiten jener merkwürdigen Gesellen, die man Bündische nennt.

**Eine Sympathie-Erklärung
durch die (blaue) Blume mitgeteilt**





HERAUSGEBER: DR. HELMUT LEIMEISTER UND
HELMUT WURM M,A., M.A.

TEXTE: HELMUT WURM

SKIZZEN: RENATE UND WOLFGANG STOVEROCK UND
PHILIPP KÜGLER

VERLAG DER BÜNDISCHEN BLAUEN BLUME
D - 57518 BETZDORF/SIEG
EISENWEG 50 UND SCHÜTZENSTRASSE 54

TEXTSTAND 16. 2, 2015

INHALTSVERZEICHNIS

I: Einleitungsteil

Wie es zur Entstehung dieses Buches über die Wandervögel kam	5
Vorwort	9
Ein Schüler des Sokrates im Gespräch mit einer Gruppe Bündischer	10

II: Das Märchen von der Herkunft der Wandervögel	12
(Die romantischen Wanderer zwischen 2 Welten)	

III: Prologe außerhalb der Menschenwelt

Prolog im Himmel 1: Mephisto wird zum Rapport zitiert	22
Prolog im Himmel 2: Sokrates wird zu einem Gespräch gebeten	25

IV: Zum Themenschwerpunkt „Lebenslanger, ewiger Wandervogel“

Das Negativ-Vorbild von Karl Fischer	29
Der ausgewiesene ewige Wandervogel	36
Die drei Ewig-Jugendbewegten	42
Der alte Wandervogelführer Hans Breuer als Vorbild	49

V: Zum Themenschwerpunkt „Deutschland – Ausland als Fahrtenziel“

Ausland-versessene Wandervögel	57
Zur Wiederentdeckung von Heimat	64
Fahr-, Tramp- und Flugvögel	69

VI: Zum Themenschwerpunkt „Einfaches Leben und Lebensreform“

Zur moderne bündische Fahrtenküche	78
Zu Wandervögel und bündische Feiertypen	85
Bündisch-lebensreformerische Ziele früher und heute	90

VII: Zum Themenschwerpunkt „Bündische Mädchen und Frauen“

Zum Mädchenwandervogel	96
Zu den bündischen Ehefrauen	102

VIII: Zum Themenschwerpunkt „Schwachstellen bei den Bündischen“

Zum geringen bündischen Geschichtsbewusstsein	107
Zur Einseitigkeit vieler Wandervogelgruppen	117
Zur bündischen Unplanbarkeit	132
Zu bündischen Jung-Pfad-Vögeln oder zum Verlust von Profilen	137

Brief des Sokrates an die Vorbereitenden des Meißner-Treffens 2013	144
Sokrates, der alte bündische Führer und ein Nach-Meißner-Aufruf 2013	146
<i>IX: In diesen Bereichen könnte Mephisto den Bündischen schaden</i>	148
Zu bündischen Rechts-Links-Flügeln	149
Zum bündische Werte-Kanon	155
Zu bündischen Hotels	165
Zum Stil bündischer Singetreffen	173
Zum angeblich richtigen bündischen Menschentyp	182
Zum Stil der bündischen Fahrten	189
Zu bündischen Jugendführer-Akademien	200
Zu bündische Informationsgesprächen auf einem Lager	209
Zu den überzogenen Weltverbesserern in den Bünden	217
Abschlussmonolog des Mephisto in der Hölle	225
<i>X: Zum Thema „Der Wandervogel und seine Zukunft“</i>	227
Ein Gespräch des Sokrates über die richtigen Struktur des Wandervogels	229
Sokrates und ein Gespräch über die bündische Zukunft	235
Abschlussgespräch zwischen Sokrates und dem alten bündischen Führer	240
<i>XI: Bunt Gemischtes zum Thema Wandervogel</i>	242
Sokrates und unbequeme Bemerkungen zur Anthropologie der Wandervögel	242
Die 6 Tage im Leben einer bündischen Gruppe – ein reales Märchen	252
Discipulus Sokratis an die Leser der Wandervogelgespräche mit Sokrates	271
<i>XII: Kurze Abschluss-Bemerkung des Verfassers</i>	273

I: EINLEITUNGSTEIL

Wie es zur Entstehung dieses Buches kam

Vor längerer Zeit saß ich an einem Nachmittag in einem Park am Rande einer kleineren hübschen deutschen Stadt mit mittelalterlichem Stadtkern. Ich hatte gehört, dass dort etwas Besonderes los sein sollte und war deswegen dorthin gefahren. Es war Sommer, die Hecken und Beetblumen blühten in verschiedenen Farben, die Vögel sangen, die Bienen summten um die Blüten, Sonnenstrahlen spiegelten sich im kleinen Park-See... Über den grünen Büschen sah man in bräunlich-grauen Farben die alte Stadtmauer und deren Wachtürme mit den roten Ziegeldächern ragen... Aus der Stadt klang eine eigentümlich schöne und gleichzeitig männliche oder auch wilde Musik mit Gesangsfetzen herüber... Ein Impressionist hätte sofort zum Pinsel gegriffen und diese Farbpalette festgehalten und ein Poet hätte diese romantisch-farbenfrohe Stimmung in Verse zu fassen versucht...

Ich saß nicht alleine auf der Bank, sondern neben mir saß ein merkwürdig gekleideter älterer Herr. Er war in einen altmodisch-fremden Umhang gehüllt, hatte Sandalen an den Füßen, einen leichten, fremdländisch geschnittenen Bart um die Backen und schaute nachdenklich-sinnend vor sich hin. Er schien besonders auf die merkwürdige Musik und die Gesangsfetzen zu hören. Eigentlich machte er einen sympathischen Eindruck, bis auf sein etwas altmodisch-fremdes Äußere. Aber heutzutage sieht man ja auf den Straßen und in den Parks Europas die ganze Welt flanieren und so machte ich mir keine weiteren Gedanken...

Die Bank, auf der wir saßen, stand nicht alleine an einem Weg im Park, sondern sie war Teil einer kleinen Sitzgruppe am Rande dieses bereits erwähnten Teiches und ständig kamen Leute daran vorbei. Einige blieben nur stehen und genossen das oben erwähnte Farbenspiel, andere setzten sich auf die anderen Bänke. Man saß also nicht alleine und konnte manches Gespräch mithören...

Der merkwürdige alte Mann neben mir merkte bald meine interessiert-fragenden Blicke, drehte sich zu mir hin und sagte freundlich.

Der merkwürdige alte Mann: Ich wirke etwas fremdartig auf Sie, aber das bin ich gewohnt. Natürlich könnte ich mich anders anziehen, so wie es derzeit eben die Mode in Deutschland ist, aber Sie wissen ja, dass man alte Gewohnheiten im hohen Alter nicht mehr ablegen kann. So bleibe ich äußerlich so, wie ich vor 2300 Jahren eben aussah.

Ich wurde dadurch noch mehr verwirrt. Vor 2300 Jahren aussah?... Vermutlich hielt sich dieser merkwürdige Mann für etwas anderes, als er war... Zuerst wollte ich aufstehen und weggehen. Aber vielleicht war er nur harmlos schizophran. Ich nickte deswegen verlegen und murmelte nur „Natürlich, das weiß ich...“.

Der merkwürdige alte Mann: Ich merke, dass Sie noch etwas unsicherer werden oder sogar erschrecken. Ich möchte mich deswegen kurz vorstellen: Sokrates, aus dem alten Athen, Philosoph, Pädagoge, Aufklärer, Menschfreund...

Da war es mir klar, dass dieser eigentlich sympathische Mann geistig-psychisch nicht normal sein konnte... Ein typischer Fall von Schizophrenie... Da hielt sich jemand für den berühmten Sokrates... Am besten brachte ich ihn dadurch in die Realität zurück, dass ich ihn etwas aus dieser altgriechischen Zeit fragte.

Der merkwürdige alte Mann (freundlich lächelnd): Ich merke, dass Sie über meine Identität unsicher sind. Fragen sie mich doch einfach etwas über meine Vergangenheit. Ich werde Ihnen gerne genauere Auskunft geben.

Ich tat das auch und fragte ihn dies und jenes zum alten Athen und er antwortete mir so genau und zutreffend, dass er alle Bücher über das alte Griechenland gelesen haben musste, ja seine Berichte gingen sogar in den Details sehr glaubwürdig noch über das hinaus, was man bisher wusste... Mir wurde langsam unheimlich und gleichzeitig begann mich dieser alte merkwürdige Mann zu faszinieren. Dass er ein harmloser Verrückter wäre, davon war ich überzeugt, aber auch ein gebildeter und interessanter Verrückter... Ich nahm mir vor, noch mehr von ihm zu erfahren.

In diesem Augenblick kam eine Gruppe von Spaziergängern, blieb an dem Teich stehen, horchte zur Stadt hin, setzte sich auf die anderen Bänke und einer sagte:

Ein Spaziergänger: Hört ihr die Wandersänger... Sie sind also hier angekommen, wie angekündigt und halten hier ihr großes Sängerfest ab.

Der alte merkwürdige Mann (*korrigierend*): Wandervögel nennen sie sich, nicht Wandersänger...

Ein anderer Spaziergänger: Diese Wandersänger oder Wandervögel sind wohl mehr hier eingefallen, als hier angekommen. Denn das Erste, was die kleinen Gruppen der Angekommenen machten, war, dass sie sich in die Gasthäuser und Lokale setzten und Rotwein und gutes Essen bestellten... Man sollte sie besser singende Schlemmer nennen...

Der alte merkwürdige Mann (*leise seufzend*): Ja, heute haben viele diese Schlemmer-Angewohnheit, früher war das nicht so...

Ein weiterer Spaziergänger: Aber Gitarre spielen und dazu singen, das können sie, das muss man ihnen lassen. So etwas habe ich noch nicht gehört.

Der merkwürdige alte Mann (*vor sich hin*): Ja, sie sind einmalig, es sind wirklich Unikate...

Ein anderer Spaziergänger: Aber gut riechen tun sie nicht. Sie stinken, deutlicher gesagt, nach Rauch und Feuer. Ob die bei der Feuerwehr nebenher beschäftigt sind?

Der merkwürdige alte Mann (*korrigierend*): Das ist der Rauch der Lagerfeuer, an denen sie so gerne sitzen, der bleibt natürlich in den Kleidern hängen...

Der erste Spaziergänger: Und so merkwürdig gekleidet sind sie, bunt und fremdartig, so wie eine Mischung aus Mittelalter und Theater... Bunte Mützen und Halstücher, Gürtel und Hemden mit Abzeichen, schwere Wanderschuhe. Und dann hat jeder einen Rucksack mit Decke oder Schlafsack auf dem Rücken und eine Gitarre auf der Schulter... Welcher normale Mensch unseres Jahrhunderts läuft denn so herum... Etwas ungewohnt, etwas zeitfremd, möchte ich sagen.

Der merkwürdige alte Mann (*vor sich hin*): Sie gehören ja auch nicht in diese Welt, sie gehören in die Welt der Romantik, in die Welt der blauen Blume... Aber sie sind harmlos, friedlich und liebenswürdig.

Wieder ein anderer Spaziergänger (*etwas boshaft*): Aber viele scheinen mir von einer zwanghaften Handlung, von einer Phobie befallen zu sein. Kaum sitzen sie und haben ein Glas Rotwein bestellt, greifen sie zu ihren Gitarren und fangen an zu singen. Alles andere scheint ihnen unwichtig zu sein... Ich würde sagen, viele leiden unter einer Klampfen- und Singe-Phobie. Man müsste mal einen Psychiater nach solch einer Zwanghandlung fragen. Ich habe sie vorhin genauer beobachtet: Kaum einer von ihnen führt längere Gespräche, jedenfalls keine anspruchsvollen und dann nur kurze, kaum einer liest etwas, fast alle öffnen nur den Mund zum Singen oder zwischendurch zum Rotwein trinken und Essen...

Der merkwürdige alte Mann (*seufzt etwas bedauernd*): Es handelt sich natürlich um keine Zwangshandlung, aber etwas einseitig sind die Wandervögel geworden... Früher war das nicht so...

Ein älteres Mädchen (*schaltet sich ein*): Also nur klampfen und singen tun einige nicht. Mir haben einige schöne Augen zugeworfen, mich gebeten, dass ich mich zu ihnen setzen solle, sie würden mir schöne Liebeslieder vorsingen... Einer hat mir sogar auf den Po geklopft und ein anderer einen Handkuss zugeworfen... Das sind lose Burschen, die mit jeder anbändeln.

Der merkwürdige alte Mann (*schmunzelnd*): Ja, einige unter ihnen sind etwas lose und locker... Man sollte hübsche Mädchen und Frauen nicht ohne Begleitung in ihre Nähe lassen... Aber das ist menschlich...

Ein anderes älteres hübsches Mädchen (*etwas enttäuscht*): Die Gruppe, an der ich vorbei kam, hat mich überhaupt nicht beachtet, sondern hat sich nur mit sich, ihrem Klampfen und ihrem Singen beschäftigt. Ich meine, die interessieren sich überhaupt nicht für Mädchen...

Der merkwürdige alte Mann (*bedauerlich seufzend*): Ja, das gibt es auch unter ihnen, da gehen einige an manchem Glück vorbei...

Das ältere hübsche Mädchen: Und Frauen gibt es kaum unter ihnen, die scheinen Frauen nicht zu mögen...

Der merkwürdige alte Mann (*korrigierend*): Das kann man so nicht sagen, das andere Mädchen hat ja andere Beobachtungen gemacht... Aber es sind doch alle wilde Gesellen, die lange Wanderungen bei Sonne, Wind und Wetter machen und nachts gern am Feuer schlafen. Das ist nichts für viele Frauen... Deshalb sind so wenige Frauen bei ihren wilden Fahrten dabei.

Einer der Spaziergänger (*etwas verwundert*): Ich dachte, das sind Wanderer und nun spricht der ältere Herr auf der Bank von Fahrten. Viele scheinen tatsächlich mit dem Auto angekommen zu sein. Man sollte sie deshalb besser Auto-Sänger nennen... Sie sind und bleiben für mich komisch.

Der merkwürdige alte Mann (*wieder bedauerlich seufzend*): Es stimmt schon, das alte ehrenvolle Wandern hat abgenommen... Aber komisch sind sie nicht, sie sind einmalig!

Der Spaziergänger von vorhin (*weiter redend*) Und irgendwie scheinen sie nicht zu wissen, was Alter und was Jugend ist. Alle reden von „jugendbewegt“, auch die älteren Männer reden sich mit „alter Junge“ an und singen Jungenlieder... Wie passt denn das zusammen?

Der merkwürdige alte Mann (*wieder bedauerlich seufzend*): Ja, dass ist auch eine Schwäche bei ihnen, dass sich viele für alte Jugendliche und nicht für jugendliche Alte halten... Das kann man ihnen einfach nicht austreiben...

Ich war langsam immer interessierter geworden. Ich fragte deswegen den alten Mann neben mir, woher er denn offensichtlich so viel über die Wandersänger oder Wandervögel wisse.

Der merkwürdige alte Mann: Ich kenne diese Wandervögel schon seit über hundert Jahren und sie besitzen meine ganze Anteilnahme... Es sind wirklich einmalige Typen, so etwas gibt es sonst nur selten auf der Welt... Aber sie sind oft wie Kinder und können nicht immer ihre romantische Welt der blauen Blume und die Wirklichkeit in Einklang bringen... Da brauchen sie manchmal ernüchternde Gespräche und korrigierende Rat...

Er kannte sie angeblich also schon über hundert Jahre?... Wieder so eine Bemerkung, die mich in meiner bedauernden Beurteilung bestärkte... Aber er wusste trotzdem viel über diese so genannten Wandervögel... Und da ich mehr über diese merkwürdigen Gesellen erfahren wollte, fragte ich ihn, ob er mir noch mehr erzählen könnte. Er sagte daraufhin:

Der merkwürdige alte Mann: Wissen Sie, kommen Sie doch einfach mit mir. Ich soll mich nämlich die nächste Zeit etwas um diese Wandervögel kümmern, ich und mein alter Wandervogel-Freund. Der Mephisto scheint auch zusätzlich einiges zu planen. Seien Sie dabei. Da lernen Sie diese einmaligen Wandervögel besser kennen, als wenn ich Ihnen von denen erzähle.

Auf meine Frage, wer ihn denn beauftragt oder gebeten hätte, sich um die Wandervögel etwas zu kümmern, zeigte der merkwürdige alte Mann nur stumm mit dem Daumen nach oben. Und auf meine weitere Frage, was denn die Märchenfigur Mephisto mit diesen Wandervögeln vorhätte, antwortete er nur, dass den ihre Einmaligkeit sehr ärgere.

Da kam wieder das alte Misstrauen in mir hoch und ich dachte, mich am besten von diesem Mann zurückzuziehen. Aber er schien das zu merken und sagte weiter:

Der merkwürdige alte Mann: Ich brauche nämlich noch einen Schreib-Gehilfen, der gewissermaßen Protokolle über das führt, was ich mit diesen Wandervögeln spreche, was ich erlebe, was ich mit meinen alten Wandervogel-Freund tue, verhindern kann... Seien Sie gewissermaßen mein Schüler... Ich muss Sie zwar vorher noch etwas genauer informieren, über mich, meinen Auftrag, Mephisto und natürlich besonders über diese merkwürdigen, einmaligen Wandervögel, über ihren Stärken und Schwächen und über die Gefahren, die ihnen drohen... Aber das können wir am besten beginnen, wenn wir jetzt in die Stadt gehen und ihnen zuhören...

Und damit war ich gewissermaßen auf Zeit der „Schüler des Sokrates“ geworden, der Protokolle über seine Gespräche mit den Wandervögeln und über das Geschehen um diese einmaligen Gesellen führen sollte... Und so ist dieses Büchlein entstanden. Ich habe darin die Ereignisse zwar nicht einfach streng protokollarisch aneinander gereiht, sondern sie in Themenbereiche gegliedert und mit Erklärungen versehen. Aber dadurch werden das Geschehene und die Hintergründe hoffentlich noch besser verständlich.

(Vorbemerkung und Schlussbemerkung zugleich des discipulus Socratis, als er seine Berichte und das vorliegende kleine Büchlein abgeschlossen hatte)

VORWORT

Bekanntlich sind die Bündischen ein eigenartiges Völkchen, das man schlecht mit einem oder wenigen Sätzen kennzeichnen kann. Das Spektrum ihrer Formen ist derart groß, dass man eigentlich ein Leben lang benötigte, um in einem dicken Buch das Einmalige, Eigentümliche, Wunderbare, Sektirische und Versponnene zu erfassen und es in seiner Vielfalt und seinen Gegensätzlichkeiten einigermaßen darzustellen. Aber weil die meisten Bündischen etwas dagegen haben, dass über sie und ihre Vielfalt geschrieben wird und dass die anderen, nicht-bündischen Menschen etwas Genaueres von ihnen erfahren, so ist es klüger, anerkannte berühmte Dritte über sie berichten zu lassen. Solche sicher anerkannten Persönlichkeiten sind hier Sokrates, Mephisto und ein alter bündischer Führer, eine Art bündischer Gandalf. Lassen wir uns deshalb direkt und auch zwischen den Zeilen von diesen Dritten über die Bündischen, ihr Leben, ihre Einmaligkeit und ihre Eigenarten berichten.

"Merkwürdige Gesellen" ist die richtige Bezeichnung für diese so interessante Menschen-
gruppe, um die es nachfolgend geht. Dabei hat das Wort "merkwürdig" verschiedene
Bedeutungen:

- Man versteht einmal darunter etwas „aus der Norm Fallendes“ mit einer Tendenz zum
Negativen und Komischen hin, über das man die Nase rümpft oder lacht. Es hat unter
diesem Verständnis eine abwertende Bedeutung.

- Es kann aber auch auf etwas Sonderbares, Außergewöhnliches hinweisen, das des
"Behaltens, des Merkens" würdig ist, auf das man hinweisen, was man der Mitwelt und
Nachwelt erhalten möchte. Es hat unter diesem Verständnis also eine deutlich positive
Bedeutung.

Bei den "merkwürdigen bündischen Gesellen" ist hier eindeutig die zweite, die positive
Bedeutung gemeint, auch wenn viele Außenstehende vermutlich zuerst mehr an etwas
Negatives, Komisches, Skurriles denken. Aber dazu sind die Bündischen wirklich viel zu
sehr "des Merkens würdig, des Merkens wert". Der Leser wird das schnell herausfinden,
auch wenn eine kritische Sicht immer wieder durchschimmert. Aber es ist eine positive
Kritik, die die Bündischen des "Bemerkens noch werter" machen möchte, als sie es schon
sind.

DER SOKRATES-SCHÜLER IM GESPRÄCH MIT EINER GRUPPE BÜNDISCHER, DIE IHM BEGEGNET UND DENEN ER DIESES BÜCHLEIN ANBIETET

Der Sokrates-Schüler ist unterwegs mit einem Paket gebündelter Sokratesgespräche und Mephisto-Aktionen und trifft auf eine kleine Gruppe Bündischer. Es handelt sich in der Mehrzahl um Erwachsene, die romantisch-abenteuerlich gekleidet, mit Rucksack, Gitarre, Barett oder Mütze, buntem Halstuch und Wanderschuhen unterwegs sind. Er spricht sie an:

Der Sokrates-Schüler: Da treffe ich offensichtlich auf Bündische. Denn eurer Kleidung und eurem Gepäck nach müsst Ihr Bündische sein, obwohl mir noch nicht ganz klar ist, welche Leute man mit Bündischen eigentlich meint. Erklärt mir das bitte, denn die Leser dieses Büchleins werden überwiegend ebenfalls nicht wissen, was unter "bündisch" zu verstehen ist.

Die bündische Gruppe: (*fröhlich und spontan durcheinander*): Da hast du richtig vermutet. Wir sind Bündische, d.h. wir lieben das Wandern, die Romantik, das Singen, das Lagerfeuer, das Leben in der Natur.... Wir kommen zwar aus verschiedenen Gruppen und Bünden, aber wir orientieren uns an den deutschen Wandervögeln oder sind selber Wandervogel. Unsere gemeinsamen Interessen und ähnlichen Lebensweisen werden oft unter dem Oberbegriff "bündisch" zusammengefasst.

Aber was meinst du mit "die Leser deines Büchleins" sollten wissen, was man unter bündisch versteht?

Der Sokrates-Schüler: Ich habe hier in diesem Büchlein eine Reihe von Gesprächen meines Lehrers Sokrates mit Bündischen und einige fehl geschlagene Aktionen des bösen Mephisto gegen Bündische zusammen gefasst. Ich komme gerade von der Druckerei und am besten verkaufe ich an euch die ersten Exemplare.

Die bündische Gruppe: (*schauen sich misstrauisch an und schütteln die Köpfe*): Gespräche des Sokrates mit Bündischen? Ist Sokrates nicht dieser Philosoph, der seine Gesprächspartner zum Nachdenken und zur Selbstkritik anregen will? Das ist nichts für uns. Wir wollen nur singen und wandern, aber nicht kritisch über uns nachdenken... Und mit Mephisto wollen wir noch weniger zu tun haben... Der soll uns in Ruhe lassen.

Der Sokrates-Schüler: Der Mephisto wird euch vielleicht in Ruhe lassen, denn der hat sich an euch schon oft genug die Zähne ausgebissen. Aber weshalb wollt ihr denn nicht kritisch über euch nachdenken und keine Selbstkritik üben? Ihr seid zwar einmalige und tolle Kerle, aber trotzdem kann man doch auch über sich selbst nachdenken?

Die bündische Gruppe: Wir sind einmalig, das wissen wir. Solch eine Bewegung und solche Kerle wie uns gibt es nicht anderswo auf der Welt. Aber das genügt uns völlig. Wir wollen in unserer Freizeit und Fahrtenzeit wandern, singen, Romantik genießen, ein gutes Glas Wein trinken... Alle Probleme der Welt, alles Nachdenken, alle Selbstkritik stören uns nur bei unserem unbeschwerten, romantischen Glück. Wir suchen nur das schöne romantische Augenblicks-Erlebnis. Was kümmert uns das Gestern, was kümmert uns das Morgen. Unser Vorbild ist der bunte Schmetterling, der von einer schönen Blüte zur anderen fliegt, niemandem etwas tut und ebenfalls nicht über sich nachdenkt.

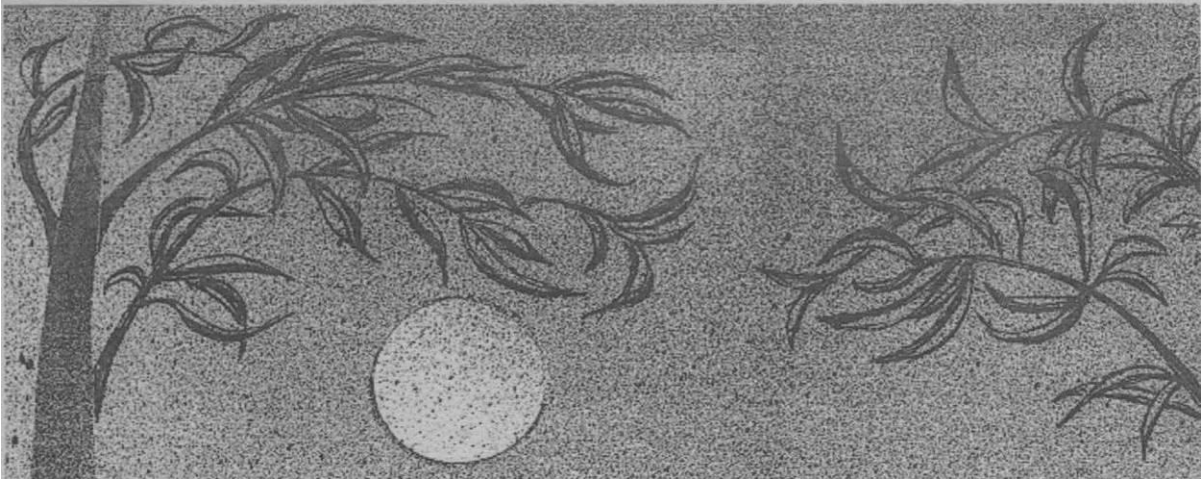
Der Sokrates-Schüler: Dann hätte sich Sokrates völlig umsonst mit den Bündischen unterhalten. Dabei schätzt er gerade die Bündischen so sehr, das weiß ich von ihm.

Die bündische Gruppe: Vielleicht triffst du ja Bündische, die anders sind als wir und mit Sokrates über sich selbst nachdenken. Die kaufen dir dein Büchlein vielleicht ab. Oder verkaufe es doch an andere fremde Gruppen, damit die etwas von uns erfahren. Denn

wir sind wirklich einmalig... Aber lass uns mit Selbstkritik in Ruhe. (*Damit stimmen sie ein frohes Lied an und wandern weiter*)

Der Sokrates-Schüler (*zu sich selbst*): Ich darf den Mut nicht verlieren, auch wenn gerade diejenigen, um die es geht, wenig Interesse zu haben scheinen... Vielleicht macht dieses schöne Leben in einer eigenen romantischen Welt wirklich etwas unrealistisch und verträumt... Aber wenn sie so nur bleiben wollen, wie sie sind, dann könnten sie in der Zukunft an Bedeutung verlieren oder gar aussterben... Das darf jedoch auf keinen Fall geschehen. Also werde ich doch versuchen, dieses Heftchen zu verkaufen... Vielleicht hat es ja später eine Wirkung, wenn auch nur ganz allmählich...

II: DAS MÄRCHEN VON DER HERKUNFT DER WANDERVÖGEL



Die romantischen Wanderer zwischen zwei Welten

Text: Helmut Wurm

(Nach einer Ideenvorlage aus dem Text "Elfenkreis" in der kleinen Schrift: Wandervogel,
Nr. 32, S. 5, Schrift des Wandervogels e.V., Dorfstr. 45, 15288 Lüttenmark)

Bildnerische Gestaltung: Wolfgang Stoverock

Die Stärke des Sokrates ist natürlich seine Fähigkeit, Menschen in Dialogen zum Nachdenken zu veranlassen. Aber Sokrates kann auch gut zuhören und gut erzählen. Und

diesmal soll ein Beispiel seiner Erzählweise, die gleichzeitig Einsichten vermitteln will, mitgeteilt werden.

Sokrates wurde einmal gefragt, wie man die menschlichen Wandervögel besser verständlich machen und verstehen könne. Sie seien einerseits liebenswerte, harmlose Mitbürger, aber viele seien andererseits auch empfindlich, verträumt und zumindest zeitweise nicht ganz in der Realität zu Hause. Manche Wandervögel fänden sich sogar lebenslänglich nur schwer in der Alltagswelt zurecht. Woher käme diese Doppelnatur vieler Wandervögel.

*Da erzählte Sokrates folgendes Märchen, das er einmal irgendwo gehört habe. Und das lautete so: **Das Märchen von den romantischen Wanderern zwischen 2 Welten.***

Eigentlich sei die nachfolgende Geschichte gar kein echtes Märchen, sondern nur ein Erklärungsversuch für eine reale Wirklichkeit in Märchenform. Diese Geschichte habe also Elemente des Märchens und Elemente der realen Wirklichkeit. Sie begänne wie alle Märchen mit "Es war einmal ...", aber sie ende ziemlich sachlich ohne "Und wenn sie nicht gestorben sind ...". Denn sie münde in eine etwas wundersame reale Wirklichkeit, die hoffentlich noch eine lange Zukunft hat.

Sokrates erzählte also:

Es war einmal vor vielen Jahrhunderten, da lebte eine junge, schöne, neugierige und unternehmungslustige Elfen-Königstochter. Die hörte viel von der Welt der Menschen erzählen, von den Städten und Dörfern, den Straßen und Burgen und von der harten täglichen Arbeit. Das kann sich eine Bewohnerin des Elfenreiches kaum vorstellen, denn im Elfenreich gibt es nur romantische Räume, einsame Wälder, kleine Seen, liebliche Wiesen, tanzende Nebel, meistens schönes Wetter und vor allem herrliche, mondhelle Nächte. Man verbringt dort den Tag und die Nacht mit süßem Nichtstun und kümmert sich nicht um das Morgen, denn zum Essen findet man im Elfenreich reichlich, große Blüten mit viel Honig, süße Früchte und schmackhafte Kräuter. Und alle Elfen sind von Natur aus die gutmütigsten Wesen, die man sich denken kann. Es gibt unter ihnen keinen Krieg und keinen Streit und keine Konkurrenz. Weil aber die Elfen-Königstochter neugierig auf die ganz andere Welt der Menschen war, ging sie abends oft an der Grenze des Elfenreiches zum Menschenreich spazieren. Von dort konnte sie von weitem die Städte, Dörfer, Straßen und Felder der Menschen sehen. Weiter ging sie nicht, denn wenn ein Bewohner des Elfenreiches einmal die Grenze zur Menschenwelt überschreitet, dann findet er nicht mehr zurück ins Elfenreich. Das ist einfach so und das wusste die junge Elfen-Königstochter.

Zur selben Zeit gab es in der Welt der Menschen einen jungen, schönen, feinfühligem Königssohn. Dem war oft die harte Welt der Menschen, der Politik, der Kriege und der Konflikte leid und er ging dann zum Ausspannen und zur Erholung ans Ende der Menschenwelt, dort wo die Wälder immer dichter werden und wo weiter hinten das wundersame Elfenreich beginnt. Über die Grenze ging er aber nicht, denn wenn ein Mensch ins Elfenreich eindringt, dann findet er nicht mehr in die Welt der Menschen zurück. Das ist einfach so und das wusste der junge Königssohn.

Genau an dieser Grenze lag damals ein kleiner, stiller, verwunschener See mit Seerosen und blühenden Büschen an seinem Ufer. Und hier trafen sich einst zufällig zur Abendzeit die junge Elfen-Königstochter und der junge Menschen-Königssohn. Und weil die Grenze zwischen dem Elfenreich und der Menschenwelt keine streng kontrollierte Grenze mit Schlagbäumen und Grenzzäunen ist - es gibt nur einige gut versteckte Wächter auf beiden Seiten - und weil der genannte See gewissermaßen eine Art Niemandsland war, so hatte es für keinen der beiden ernste Konsequenzen, wenn sie sich gemeinsam an eine schöne Stelle am Ufer hinsetzten.

Beide verliebten sich sofort ineinander und erzählten sich gegenseitig von ihrer jeweiligen Heimatwelt. Der Königssohn erzählte von der Arbeit der Bauern, von den Erzeugnissen der Handwerker, von den Schulen und Bibliotheken und von den Erfindungen der Techniker und Ärzte. Die Elfen-Königstochter hörte aufmerksam zu und fand, dass das Leben der Menschen abwechslungsreicher und interessanter wäre als das der Elfen. Und sie erzählte von dem herrlichen Gesang der Vögel im Elfenreich, von dem wundervollen Blütenduft und

von der dortigen Sorglosigkeit. Für immer erschien dem Menschen-Königssohn ein solches Leben allerdings langweilig, aber für eine begrenzte Zeit eine wunderbare Welt der Erholung.

Als der Morgen zu grauen anfing und sie sich eigentlich hätten trennen müssen, da fragte der Menschen-Königssohn die Elfen-Königstochter, ob sie seine Frau würde, er könne sich kein anderes Mädchen als seine Frau vorstellen. Und sie sagte gerne ja, denn im Elfenreich kannte sie niemanden, den sie so lieben würde wie diesen Menschen-Königssohn. Nun musste aber einer der beiden auf seine angestammte Heimat verzichten und sie überlegten, wer das wohl am besten sein könne. Nach kurzer Zeit erklärte sich die Elfen-Königstochter bereit, auf ihre Elfenreich-Staatsbürgerschaft zu verzichten, denn die Welt der Menschen sei interessanter und vielfältiger als das Elfenreich, so unbeschwert es sich dort auch leben ließe. Und sie folgte dem jungen Königssohn in die Welt der Menschen zum Schloss seines Vaters, wo bald eine große Hochzeit gefeiert wurde. Und alle waren froh über die junge Frau des Königssohnes, denn sie bezauberte alle durch ihre Natürlichkeit und Unbeschwertheit.

Die erste Zeit vergaß sie ihr Elfenreich, denn sie wollte das Wissen und das Können der Menschen kennen lernen. Aber irgendwann begann sie sich nach dem Nebeltanz im Elfenreich, nach der dortigen Sorglosigkeit und den wundersamen Landschaften zurückzusehnen. Das merkte der junge Königssohn. Er selber war die ganze Zeit, in der er seiner jungen Frau die Menschenwelt zeigte, nicht dazu gekommen, in die stillen Wälder und an die wundersamen kleinen Seen zu gehen und die Menschenwelt eine Weile zu vergessen. Deshalb beschlossen sie, wieder an den kleinen See an der Grenze der beiden Welten zu gehen und dort sorglos zu sitzen wie damals, als sie sich kennen lernten. Und als sie so da saßen, kamen die vielen Freundinnen und Hofdamen der ehemaligen Elfen-Königstochter und waren sehr traurig, dass sie ihre Elfen-Königstochter verloren hatten und beteuerten unter Tränen, dass ihnen das ganze schöne Elfenreich jetzt langweilig und leer erschiene. Da machte ihnen die ehemalige Elfen-Königstochter den Vorschlag, mit ihr in das Menschenreich zu kommen. Und alle stimmten freudig zu.

Am nächsten Abend lud der Menschen-Königssohn alle seine Freunde und Diener zu einem großen Fest ins Schloss, zu dem natürlich auch alle Freundinnen und Dienerinnen der ehemaligen Elfen-Königstochter kamen. Und schnell ging es den Königssohn-Freunden und -Dienern und den Elfenkönigstochter-Freundinnen und -Dienerinnen genau so wie es zuvor den beiden Königskindern ergangen war. Sie verliebten sich ineinander, jeder Menschenjüngling in eine Elfenjungfrau und bald fand eine große Massenhochzeit im Schloss statt.

Aber nach einer Zeit ging es den neu ins Menschenreich gekommenen Elfen so wie ihrer ehemaligen Königstochter. Sie sehnten sich nach der Ungezwungenheit, der Unbeschwertheit, dem Blütenduft, dem Vogelgezwitscher, den Nebeltänzen, den Abendstimmungen und den lieblichen Seen des Elfenreiches. Und deswegen ging nun regelmäßig der ganze Hofstaat, wenn er die harte, raue, anstrengende Wirklichkeit der Menschenwelt leid war, für eine Zeit in das Grenzgebiet zwischen dem Menschen- und Elfenreich, meistens an den kleinen lieblichen See, wo alles angefangen hatte. Und die Bewohner des damaligen Menschenreiches schüttelten deswegen manchmal verwundert die Köpfe, sagten aber nichts weiter.

Nun müsste eigentlich dieser Teil wie jedes Märchen enden mit "Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch glücklich in diesen beiden Welten". Aber so endet dieses Märchen nicht, sondern jetzt mündet es langsam in die Wirklichkeit. Denn im Elfenreich hat man Kinder sehr gern und deswegen gibt es dort sehr viele Kinder. Kinder stören die Eltern nicht bei ihrer Lebensverwirklichung, Kinder hindern nicht am Sparen und sie belasten nicht die Nerven.

Deswegen wünschten sich alle ins Menschenreich eingehirateten Elfen auch viele Kinder, allen voran die Elfen-Königstochter. Und diese Kinder heirateten wieder andere Menschenkinder und gelegentlich lernte ein solcher Menschensohn mit Elfen-Vorfahren im Grenzgebiet zwischen den beiden Reichen wieder eine Elfen kennen und lieben, die bereit war, ins Menschenreich einzuheiraten. Und manchmal soll es sogar ein Elfe gewesen sein,

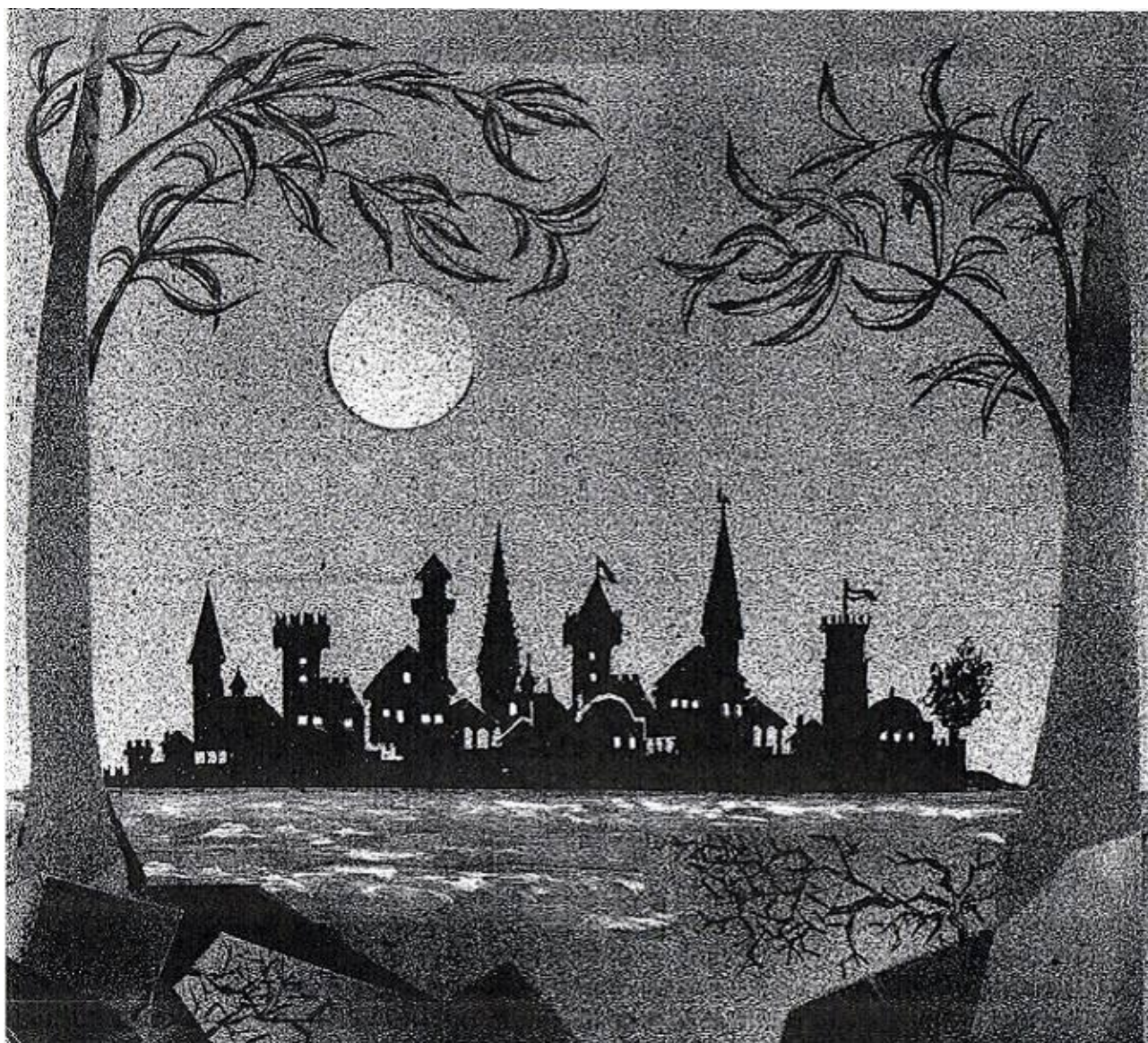
der aus Liebe zu einer Menschentochter bereit war, in das Menschenreich überzuwechseln. Und alle diese Menschen-Elfen-Nachkommen und deren Nachkommen trugen 2 Seelen in ihrer Brust, eine Menschenseele und eine Elfenseele. Sie lebten einerseits ganz gerne in der Menschenwelt, sehnten sich aber andererseits immer wieder auch nach der Elfenwelt.

Und nun kommt das Wesentliche: Alle Nachkommen jener Ehepaare, bei denen ein Elternteil aus dem Elfenreich stammte, hatten also dieselbe Sehnsucht nach den beiden Welten in sich. Wenn ihnen das nüchterne Menschenleben leid war, dann gingen sie in romantische, einsame Gegenden mit Wäldern, Seen, Burgen, Blüten, Nebeltanz und Vogelgezwitzcher und lebten dort eine Zeitlang unbeschwert und sorglos, bis das Interesse an der vielfältigen Wirklichkeit des Menschenreiches wieder in ihnen erwachte. Das ist bis heute so geblieben und deswegen ist es anzunehmen, dass auch die echten Bündischen irgendwie von solchen Menschen-Elfen-Eltern abstammen und, bei jedem unterschiedlich viel, eine solche Elfen-Sehnsucht in sich tragen.

Sie sind deswegen gewissermaßen mehr oder minder Halb-Elfen und Halb-Menschen. Nur so ist es zu erklären, dass sie gelegentlich oder regelmäßig aus ihrer jeweiligen menschlichen Alltags-Wirklichkeit ausbrechen müssen in eine romantische Unbeschwertheit, die mehr oder minder dem Leben im damaligen Elfenreich ähnelt. Sie sind bis heute "romantische Wanderer zwischen 2 Welten". So könnten die Zusammenhänge sein. Und damit endete Sokrates dieses Halbmärchen.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis nach der Erzählung eines Zuhörers.)

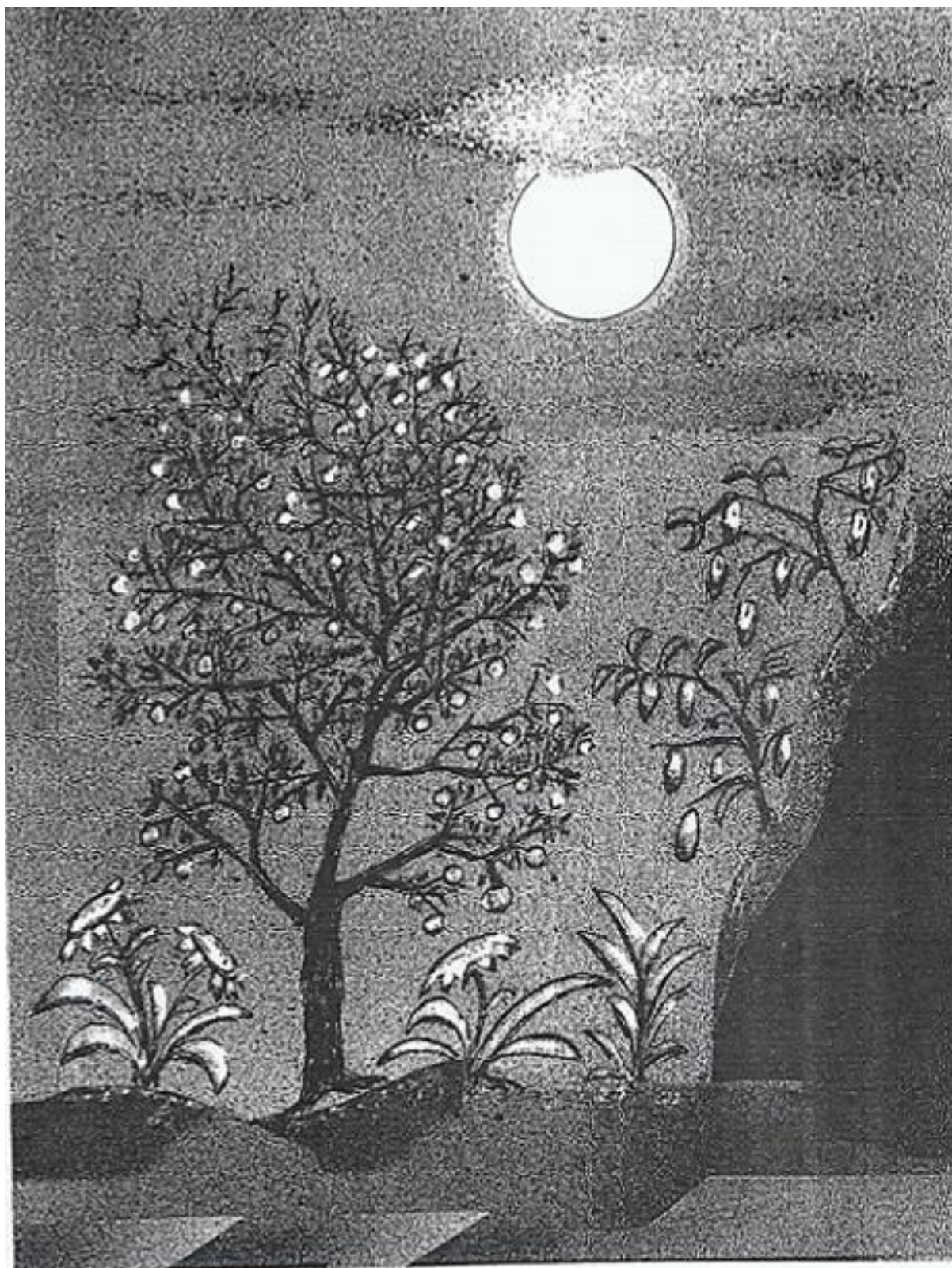
weil die elfen-königstochter
neugierig auf die ganz andere welt
der menschen war
ging sie abends oft an der grenze
des elfenreiches zum menschenreich spazieren
von dort konnte sie von weitem
städte
der menschen sehen



denn im elfenreich gibt es
nur romantische räume
einsame wälder
kleine seen
tanzende nebel
und vor allem
mondhelle nächte

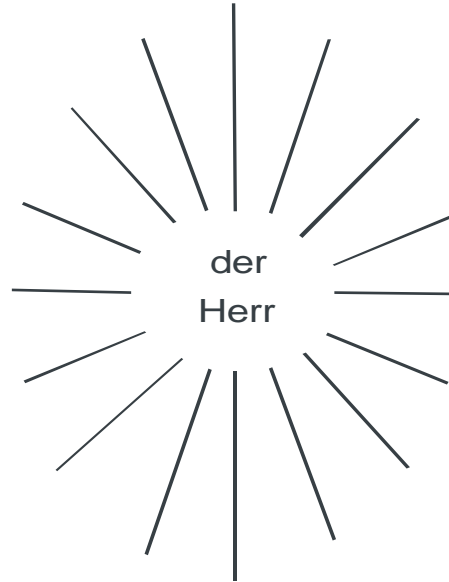
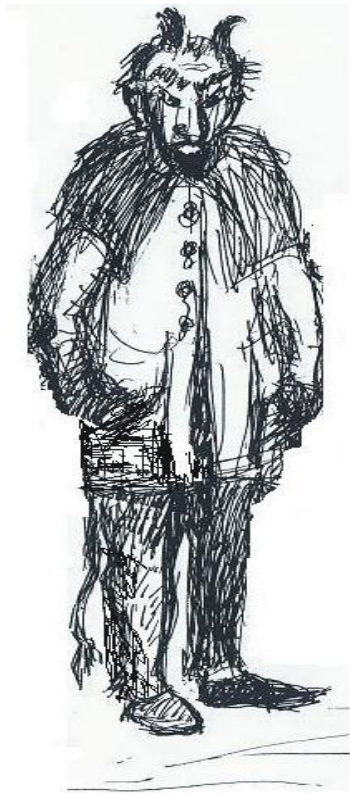


zum essen findet man
im elfenreich reichlich große blüten
mit viel honig
süße früchte und schmackhafte kräuter



III: PROLOGE AUSSERHALB DER MENSCHENWELT

PROLOG IM HIMMEL 1: MEPHISTO WIRD ZUM RAPPORT ZITIERT



Mephisto steht mit gesenktem Kopf vor Gott. Er ist jedes Mal sehr verlegen, wenn er in den Himmel gerufen wird, denn er weiß, dass er dort sehr ungern gesehen wird und nur in sehr dringenden Fällen dorthin beordert wird. Er weiß, dass er auf Erden ständig die ganze geplante Harmonie der Schöpfung durcheinander bringen darf und er fühlt eigentlich dauerhaft diese Schuld. Aber andererseits versteht er nicht recht, weshalb Gott das duldet. Er könnte ihm doch mit einem Wort seine ganzen Schad-Aktionen an seiner Schöpfung verbieten. Aber da das bisher noch nicht erfolgt ist, muss Gott wohl eine bestimmte Absicht damit verbinden. Und deshalb fragt er ihn auch nicht, weshalb er Teufel sein und Teufeleien planen und ausführen darf. Man soll schlafende Hunde nicht wecken... Besser ist, man hört sich bei einem solchen Herbei-Zitiert-Werden mit geduldig gesenktem Kopf die Strafpredigt, die Nachfragen, die Vorwürfe an und denkt nur daran, dass das bald zu Ende sein wird, denn man weiß ja, dass man den Teufel nur so kurz wie möglich im Himmel duldet.

So hält es Mephisto klug auch jetzt, er ist aber gleichzeitig gespannt, was ihm dieses Mal vorgehalten wird.

Gott: Mir wurde geklagt, dass du dich zunehmend den deutschen Wandervögeln und ihnen verwandten Gruppen, den Bündischen also, mit deinen Teufeleien zugewandt hast. Du stellst sie bloß, machst sie lächerlich, förderst ihren Zwist, lässt sie auf kuriose Ideen kommen, veränderst ihre Ziele, behinderst ihr Zurechtfinden im Alltagsleben... Ich möchte das nicht.

Mephisto: Herr, was hast Du eigentlich so viel Verständnis mit den Bündischen? Sie sind weder sehr fromm noch sehr rücksichtsvoll mit der Kirche. Du müsstest einige ihrer Lieder mal hören, mit denen sie sich über Mönche und Pfarrer lustig machen und diese auch bloß stellen.

Und als ich heute eingelassen wurde und zu Dir ging - ich wurde wie üblich nur den kürzesten direkten Weg geführt und konnte nur einige flüchtige Eindrücke rechts und links erhaschen - bemerkte ich, dass sie offensichtlich eine eigene Himmelsecke für sich haben und dort singen und dass dort sehr viele Bündische sitzen... Nicht alle Menschen scheinen so leicht in den Himmel zu kommen... Du lässt es geschehen, dass Deutschland den Bach herunter geht, dass es von Politikern belogen wird, dass in den Schulen weniger gelernt wird, dass die Deutschen immer mehr eine vom Wohlstand korrumpierte Gesellschaft werden... Aber bei den Bündischen regst Du Dich bereits wegen Kleinigkeiten auf. Haben sie sich bei Dir durch ihre schönen Lieder eingeschmeichelt?

Gott: Sie sind ein harmloses, freundliches Völkchen, das teilweise in seiner romantischen Traum-Welt und nicht in der realen Welt lebt. Und ich habe dir nur erlaubt, dich in der realen Welt zu betätigen. Die romantische Traumwelt ist dir verschlossen. Und wenn alle Menschen so wären wie die Bündischen, dann gäbe es keine Kriege und keine kapitalistische Ausbeutung... Das rechne ich ihnen hoch an. Und sie sind in vielem wie etwas wilde, aber harmlose Kinder... Und weshalb ich das andere dulde, was du erwähnt hast und nicht verstehst, das überlasse bitte mir. Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig. Heute geht es um die Bündischen.

Mephisto (*verlegen*): Ich habe ihnen ja auch nicht schwer schaden wollen, ich habe mehr Schabernack mit ihnen getrieben. Es stimmt, ich habe versucht, dass sie lächerlich erschienen, dass unter ihnen leicht Gezänk ausbrach, ich habe versucht, sie von der Bewältigung der Wirklichkeit, der realen Welt, abzuhalten, ich habe manche eingebildet gemacht, habe alberne und phantastische Vorstellungen in mache Köpfe eingepflanzt...

Aber es waren nur kleine Späßchen, Streiche und Schabernack, keine großen Schad-Aktionen. Und vielfach ist es ja nicht einmal gelungen. So kleine Späße kannst Du mir doch gönnen.

Gott: Ich habe unter ihnen einen Mann, dem ich vertrauen kann, den alten bündischen Führer. Der hat schon machen deiner Streiche verhindert oder wieder gerade gebogen. Dem werde ich nun noch den Sokrates eine zeitlang zur Seite stellen. Die beiden werden dir die nötigen Zügel anlegen.

Mephisto (*fletscht ärgerlich die Zähne*): Gerade den Sokrates... Aber was schätzt Du denn auch noch den Sokrates... Der glaubte doch noch an die alten griechischen Götter... Der war auch kein frommer Mann gewesen... Den hast Du ja auch bevorzugt behandelt... Das kann ich ebenfalls nicht verstehen...

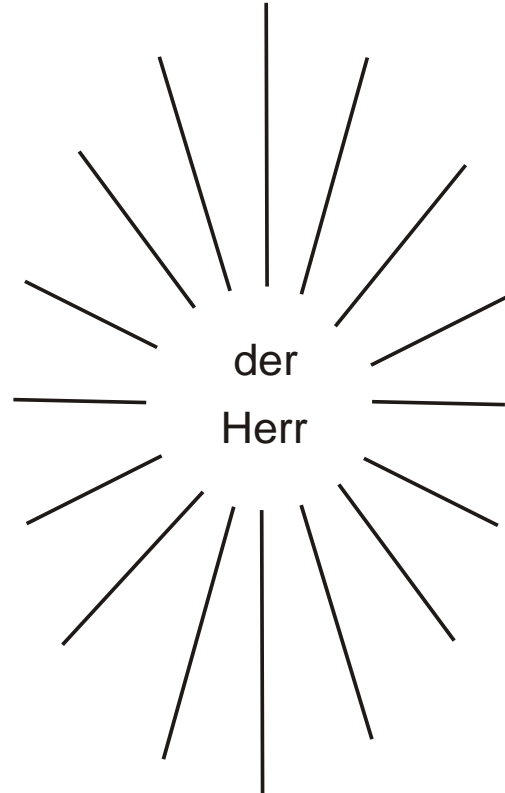
Gott: Aber er war und ist ein weiser Mann und um die Einsicht der Menschen bemüht. Und die Einsicht ist eine wichtige Voraussetzung, deinen vielen Teufeleien nicht auf den Leim zu gehen. Deswegen brauche ich seine Hilfe gegen dich und helfe ihm wieder, wenn er dazu Hilfe bedarf.

So und jetzt mache dich auf dem kürzesten Weg wieder dahin zurück, wo du hingehörst.

Sofort traten zwei kräftige Begleitengel herzu, packten Mephisto rechts und links am Arm und zogen ihn auf dem kürzesten Weg zum Himmelstor. Mephisto versuchte noch, den Rückwärtsweg etwas zu verlangsamen, um neugierig nach rechts und links spähen zu können, aber die beiden himmlischen Rausschmeißer machten kurzen Prozess mit ihm und gaben ihm an der Himmelstür noch einen kräftigen Schubs, so das er in hohem bogen heraus fiel.

Man hörte **Mephisto** im Herunterfallen noch jammern: Gerade den Sokrates... Der hat mir noch gefehlt... Der alte bündische Führer machte mir schon Schwierigkeiten genug...

PROLOG 2: SOKRATES WIRD ZU EINEM GESPRÄCH GEBETEN



Sokrates ist im Himmel ein gern gesehener Gast oder Teilbewohner oder – es ist schwer zu definieren, was Sokrates eigentlich ist, aber jedenfalls ist er dort gerne gesehen. Er hat ja auf Dauer die Erlaubnis, auf der Erde, so oft er möchte, die Menschen in nachdenkliche Gespräche zu verwickeln. Und wenn er gelegentlich von einem höheren Engel oder sogar Petrus zu einer Frage oder zur Erfüllung einer Bitte in den Himmel gebeten wird, dann erfolgt das meistens durch eine Taube, die ihm einen kurzes Briefchen mit der Bitte um Erscheinen bringt.

So war das auch diesmal gewesen, aber das Briefchen hatte einen goldenen Rand und das war das Kennzeichen, das es von Petrus persönlich geschrieben worden war. Darin standen nur die Worte: "Komme bitte kurzfristig nach hier, der Chef möchte persönlich mit Dir einen Auftrag besprechen. Herzlichen Gruß."

So hatte sich Sokrates schnell auf den Weg zum Petrus gemacht. Wie er dahin kommt, das soll hier übergangen werden, es ist ja auch ein Geheimnis, denn sonst versucht

manch Unbefugter diesen Weg und diese Möglichkeiten, obwohl ihm das wohl nicht gelingen würde, selbst wenn er es wüsste.

Als Sokrates bei Petrus angekommen ist, man sich begrüßt hat und ein paar Informationen ausgetauscht worden sind, was es Neues im Himmel bzw. auf der Erde gibt – auch Petrus benötigt Informanten – schickt ihn Petrus mit einem Begleitengel weiter zum Chef, wie er zu sagen pflegt. Dort erscheint nun Sokrates, neugierig, welchen Auftrag Gott ihm wohl geben würde.

Gott: Sokrates, du weißt, ich habe die Menschen mit sehr viel Idealismus und Wohlwollen geschaffen und habe ihnen die völlige Freiheit gegeben. Und ich habe ihnen auch die Einsicht gegeben, was richtig und falsch, was gut und böse ist und ich habe gedacht, dass sie aus Einsicht Falsches und Böses vermeiden. Aber sie tun trotzdem sehr viel Falsches und Böses, manchmal weiß man nicht, was gerade überwiegt. Die Menschen sind mir offensichtlich nicht so gelungen, wie ich das gewollt habe. Aber nun sind sie Teil meiner Schöpfung und ich muss sie so lassen.

Und dann hatte ich dem Mephisto erlaubt, auf der Erde etwas Schabernack und Streiche zu machen, damit es nicht so sachlich und ernst unter den Menschen einhergehen sollte. Aber mittlerweile sind daraus die schlimmsten Teufeleien geworden. Speziell die geringe Einsicht der Menschen nutzt Mephisto aus, um ihnen zu schaden und sie vor mir in Misskredit zu bringen. Das war von mir so nicht beabsichtigt.

Nun muss man versuchen, die Einsicht der Menschen zu wecken. Und das ist nicht leicht. Die meisten Menschen sind wie große Kinder. Wenn Kinder etwas Ernstes und Ermahnendes von ihren Eltern oder Lehrern hören, dann merken sie sich das kaum, denn sie sagen sich, dass diese solches wegen ihrer Stellung ja sagen müssten. Und wenn meine Vertrauten und andere vernünftige Menschen auf der Erde an die Einsicht der Menschen appellieren, dann achten sie aus demselben Grund kaum darauf. Wenn man aber ihr Nachdenken durch Ironie, Satire, durch schmerzhaft Kritik, durch unangenehme Wahrheiten in Gang setzt, dann merken sie sich das länger und dann beginnt bei den Meisten allmählich eine Einsicht.

Und nun ist ja eine solche oft schmerzhaft Gesprächsführung, durch Ironie und Satire das Nachdenken einzuleiten, gerade deine Methode gewesen und immer noch geblieben. Und deswegen nützt du mir schon seit langer Zeit, die Schwächen der Menschen und ihre Neigung zu schlechtem und unüberlegtem Handeln zu verringern. Deswegen bekamst du ja auch die Erlaubnis, weiter auf der Erde zu weilen, wann du es möchtest. Einsicht erzeugen ist so ähnlich wie eine Impfung gegen Krankheiten. Sie macht immun.

Und nun habe ich eine Bitte: Mephisto hat sich neuerdings gerade die Wandervögel und ihre Freunde, also die Bündischen, als Ziel seiner Teufeleien ausgesucht. Mein Vertrauter, der alte bündische Führer, tut zwar sein Bestes, um die Teufeleien des Mephisto wieder zu entschärfen, aber ich fürchte, er ist auf die Zeit hin alleine überfordert. Gehe doch bitte besonders zu den Bündischen, verwickle sie in satirische, teils unangenehme Gespräche, um ihre Einsicht zu stärken, immunisiere sie also. Und hilf dem alten Führer, wenn er Hilfe benötigt, wenn er also einer Schad-Aktion des Mephisto gegenüber einen schweren Stand hat. Dann sei so eine Art Medikament. Denn wenn eine Krankheit ausgebrochen ist, dann benötigt man gute Medizin, d.h. ihr beide müsst dann durch gute Ideen die Schad-Aktion des Mephisto scheitern lassen. Du sollst alle praktische und technische Hilfe und alle Beratung, die ihr benötigt, bekommen.

Sokrates: Herr, das will ich gerne versuchen. Und außerdem freut es mich, mit meinem alten Freund, dem alten bündischen Gandalf, wieder öfter als bisher zusammen kommen zu können.

Am besten schreibt ein Schüler von mir meine Begegnungen, Gespräche und unsere gemeinsamen Entschärfungs-Aktionen auf, damit sie eine größere Breitenwirkung bekommen.

Nun habe ich noch eine Bitte: Dem Mephisto gegenüber immer Offenheit und Ehrlichkeit zu zeigen, wäre sicher eine Schwäche oder noch besser eine taktische Dummheit. Dürften wir uns manchmal auch solcher Methoden bedienen, die nicht immer von den Heiligen gerne gesehen sind?

Gott: Um des guten Zweckes willen sei euch viel Freiheit erlaubt... Aber treibt es nicht zu weit, damit meine Heiligen sich nicht doch noch beschweren... Und beeile dich, ich fürchte, meine Ermahnungen an Mephisto haben gerade den gegensätzlichen Erfolg. Er will jetzt erst recht den Bündischen schaden, weil sie hier oben gewissermaßen auch eine Reihe Sonderrechte genießen.

Damit ist Sokrates entlassen. Sein Begleitengel führt ihn zurück. Sokrates hat sich noch einige Umwege ausbedungen, um alte Bekannte zu begrüßen. Dann tritt er den Rückweg zur Erde an... Und wie und auf welchem Wege, das soll ja wieder ein Geheimnis bleiben.

So, und jetzt beginnen die Aufzeichnungen des discipulus Socratis, der von Sokrates gebeten worden ist, über dessen Begegnungen und Gespräche mit den Bündischen und über seine Entschärfungs-Aktionen zusammen mit dem alten Führer gegenüber Mephistos Schadversuchen Protokolle anzufertigen.



IV: ZUM THEMENSCHWERPUNKT: DER LEBENSLANGE EWIGE WANDERVOGEL

SEIT DER GRÜNDUNG DES WANDERVOGELS WURDE ÜBER DIE RICHTIGE AUFFASSUNG VON „WANDERVOGEL“ DISKUTIERT UND GESTRITTEN. ES GAB 2 AUFFASSUNGEN:

DIE EXTREME RICHTUNG, DIE SICH AN DEN VAGANTEN DER FRÜHEN NEUZEIT UND AN DEN KUNDEN UM 1900 ORIENTIERTE, VERTRAT DIE AUFFASSUNG, DASS MAN SEIN LEBEN LANG „WANDERVOGEL“ IST UND DASS BERUF UND ARBEIT HAUPTSÄCHLICH NUR FÜR DEN NOTWENDIGEN LEBENSUNTERHALTS NÖTIG SEIEN, DASS MAN ABER AUCH JAHRELANG UNTERWEGS SEIN KÖNNE UND SICH SEINEN LEBENSUNTERHALT DURCH BETTELN UND SINGEN ERWERBEN KÖNNE. DAS WAR DIE RICHTUNG DERJENIGEN, DIE JEDEN FREIEN TAG AUF DER LANDSTRASSE UNTERWEGS WAREN, DIE SICH ALS EINE KUNDEN-ÉLITE, ALS MODERNE VAGANTEN UND ALS WELTFAHRER VERSTANDEN. SICHER WAREN ES U. A. AUCH SOLCHE CHARAKTERE, DIE AN FERNWEH LITTEN, DIE ZUM WANDERVOGEL UND ZU DIESER EXTREMEN RICHTUNG FANDEN. IN VIELEN LIEDERN WIRD DIESER AUFFASSUNG VERHERRLICHT. IHR FRÜHESTER VERTRETER WAR KARL FISCHER, DER GRÜNDER DES WANDERVOGELS.

DIE GEMÄSSIGTE VERSTÄNDNISRICHTUNG ORDNETE DAGEGEN DAS WANDERVOGELERLEBNIS NUR EINER STÜRMISCHEN JUGENDZEIT UND SPÄTER DEM FREIZEIT-ERLEBEN DER ERWACHSENENWELT ZU. IRGENDWANN SOLLTE EIN WANDERVOGEL IN DIE BERUFSWELT FINDEN, DORT SEINEN HAUPTWEG GEHEN UND KARRIERE MACHEN. UND DER ERWACHSENE WANDERVOGEL SOLLTE IRGENDWANN EINE FAMILIE GRÜNDEN UND DANN MIT IHR ZUSAMMEN DAS WANDERVOGELERLEBNIS IN DER MÖGLICHEN FREIZEIT DAFÜR GENIESSEN. DER HAUPTVERTRETER DIESER GEMÄSSIGTEN RICHTUNG WAR HANS BREUER, DER BEREITS ZU DER FRÜHSTEN WANDERVOGELGRUPPE IN BERLIN-STEGLITZ GEHÖRT HATTE.

DAZWISCHEN GAB/GIBT ES NATÜRLICH ALLE MÖGLICHEN INDIVIDUELLEN ABSTUFUNGEN, ABER BIS ZUM HEUTIGEN TAG DROHT BEI BEGEISTERTEN WANDERVÖGELN DAS ABGLEITEN IN JENE LEBENSLANG SORGLOSE, UNBÜRGERLICHE WANDERVOGEL-WELT, DIE DAS UMHERSCHWEIFEN MEHR SCHÄTZT ALS BROTERWERB UND FAMILIE.

SOKRATES, MEPHISTO UND DAS NEGATIV-VORBILD VON KARL FISCHER

(BERÜHMTE MENSCHEN KÖNNEN SCHLECHTE VORBILDER SEIN)

Es geht in dieser Mephisto-Aktion um die bekannte Gefahr einer allmählichen Verflachung von anspruchsvollen Anfängen durch Negativ-Vorbilder und aus Spaß-Egoismus heraus. So etwas erleben wir überall, weil Verantwortung, Ausgewogenheit und Vorbildverhalten für viele zu anstrengend sind, zu anstrengend auch für immer mehr Bündische und für die Menschen allgemein.

Reflexionen des Mephisto auf dem Brocken

Mephisto sitzt an einem Spät-Wintertag in einer stillen Ecke des Brocken-Gipfels und brütet. Er brütet wieder einmal darüber, wie er den Bündischen, den Wandervögeln schaden kann. Alle bisherigen Versuche waren ja nicht gelungen. Aber Scheitern regt das Böse nur zu noch mehr Anstrengungen an. Er sitzt da, stumm, bewegungslos, der Nebel hat Tropfen auf ihm gebildet und der leichte Schnee hat ihn eingestäubt. Er sieht dadurch aus wie ein alter Felsbrocken oder ein abgestorbener Baumstumpf, so dass Wanderer, wenn sie vorbei kommen und ihn sehen – normalerweise sehen ihn normale Menschen nicht – ihn für einen Felsen oder Baumstamm halten. Menschen würden sich so im Spät-Winter sitzend erkälten, aber Mephisto kann sich nicht erkälten, denn wenn es ihm zu kalt wird, fährt er einfach kurz in die Hölle und trinkt einen feurigen Höllenspunsch. Der wärmt so durch, dass sich selbst ein Mensch nicht erkälten könnte - wenn er ihn denn verträge. Er murmelt vor sich hin:

Mephisto: Wie schadet man am besten den naiven, gutmütigen, gedankenlosen, träumerischen Bündischen, Romantiker, die eigentlich keine andere Orientierung haben als ihre Romantik, ihre Sehnsucht und ihr Fernweh. Wo kann man sie packen, wo kann man ihnen das Leben schwer machen. Viele Bündische haben keine Familie und/oder keinen Beruf. Da kann man ihnen also nicht das Leben sauer machen. Das würde auch wenig nützen, denn dann würden sie dem Alltags-Ärger einfach ausweichen durch noch mehr Fahrten ... Man kann sie nicht greifen, sie weichen allem Ärger aus durch ihr sorgloses Fahrtenleben.

Vorbilder sind viele nicht, aber für mich kaum angreifbar ... Im Himmel sieht Petrus ihnen viel zu viel nach, weil sie so fröhlich singen ... „Wer singt, sündigt nicht“ ist da oben die Devise, auch wenn sie keine Vorbilder sind ... Und dasselbe gilt hier auf Erden. Diesen singenden menschlichen Wandervögeln sieht man viel nach ...

Halt! Vorbilder... Wenn sie so realitätsfremd, unbehaust, leichtlebig und so voller Träume würden, dass es selbst Petrus zu viel wäre ... Und wenn immer mehr von ihnen so weltfremd würden, dass sie dadurch auch ihrem Typus, ihren Gruppierungen schaden würden?... Wenn man sie dazu brächte, Familie, Kinder, Enkelkinder, Beruf und Heimat offen als unnütz für einen Wandervogel zu erklären, dann wäre ihr Ansehen im Himmel wie auf Erden dahin und dann würden sie allmählich aussterben, denn welche verantwortungsbewusste Familie würde ihre Kinder noch zu solch einer Gruppierung schicken, die Familie und Kinder offen ablehnt und die fremde Kinder zu Familienfeinden, Heimatfeinden und Berufsfeinden erzieht ...? Das wäre das langfristige Ende dieser mir so unseligen, verruchten und verhassten deutschen Bewegung ...

Das wäre es, das wäre ein Weg... Aber wie könnte ich das einfädeln, wie umsetzen? Die Menschen folgen gerne Leitbildern und Vorbildern... Welches Leitbild, welches Vorbild könnte ich als Hebel benutzen ...? Ich werde mal die Geschichte der Bündischen Revue passieren lassen. Vielleicht finde ich eine Figur, die ich, natürlich etwas entstellt, als Negativ-Vorbild in meinem Sinne verwenden kann ... Als Negativvorbild einer Familien-, Berufs- und Heimatlosigkeit... Also alles fing an mit Hoffmann. Der eignet sich nicht, denn der hatte ein klares Berufsziel und eine Familie, auch wenn er viele Jahre Botschafter im Ausland war... Dann folgte Karl Fischer... Halt! Da hätten wir ja schon einen Wandervogel,

den man als negative Leitfigur in meinem Sinne neu aktivieren könnte... Ich lasse mir mal seine Lebensdaten kommen.

Mephisto schnalzt mit den Fingern und sofort ist einer seiner Hilfsteufel zur Stelle.

Mephisto: Eile ins Höllenarchiv und bringe mir schnell die Akte Karl Fischer, Gründer der Wandervogelbewegung. Beeile Dich ...

Nach kurzer Zeit erscheint der Hilfsteufel wieder und hat die bestellte Akte in der Hand. Die Hölle hat ein riesiges Archiv und einen riesigen Aktenbestand. Der ist oft nötig, wenn Petrus, zu gutmütig wie immer, Wichtiges im Leben eines Menschen übersieht ...

Mephisto (*nimmt die Akte, blättert darin und ruft*): Da habe ich ja schon alles, was ich brauche und besser, als ich es mir erhofft habe ... Dieser Karl Fischer war genau der Typus, den ich brauche und den ich als Leitfigur, als negative Leitfigur in meinem Sinne, aufbauen werde ... Ich werde mal genauer die Vitadaten dieses Karl Fischers durchgehen. Also: Am 31. März 1881 geboren, gestorben am 13. Juni 1941, Herkunft aus gutbürgerlicher Familie, begeisterter Karl-May-Leser, gründete als junger Gymnasiast bereits einen „Anti-Weiber-Verein“, dann Gründer des eigentlichen Wandervogel e.V. in Steglitz, Orientierung am unsteten Leben der Fahrenden Scholaren des Mittelalters, nach dem Abitur kein geregeltes bürgerliches Leben mehr, keine Berufsausbildung, keine Familie, keine Kinder, nach 1906 immer mehr vergessen und dann ärmlich und abgeschrieben, verstorben ...

Das ist ja wunderbar, das passt ja prächtig in meine teuflischen Pläne ... Ich hätte nicht gedacht, welche Munition mir das Leben dieses Wandervogelgründers für meine Zwecke, dem deutschen Wandervogel zu schaden, liefert ... Nun aber konkrete Pläne geschmiedet. Eine Karl-Fischer-Gesellschaft oder so ähnlich hat es früher schon mal gegeben. Man müsste klären, inwieweit davon noch einige Halb-Mumien leben. Eine solche Gesellschaft neu zu gründen könnte juristische Probleme bringen ... Wie wäre es mit einer Karl-Fischer-Vorbild-Gesellschaft? Die gibt es noch nicht und die könnte mir zielstrebig nutzen ... Wann wäre das geeignete Gründungsdatum für eine solche Gesellschaft?... Karl Fischers Strebedatum? Sicher schlecht und unüblich... Das Gründungsdatum des Wandervogels e.V.? Da wird schon zu viel gefeiert und erinnert... Also das Geburtsdatum. Und das ist ja bald. Wir haben gerade Spät-Winter... Also an die Arbeit. Ich gründe am 31. März eine Karl-Fischer-Vorbild-Gesellschaft. Die Einladung muss sofort raus.

Mephisto schnippt wieder mit den Fingern und der gerade Dienst tuende Hilfsteufel erscheint.

Mephisto: Nimm dir schnell Schreibblock und Schreibkohle, notiere folgende Stichworte und mache daraus einen geeigneten, aufrüttelnden Rundbrief. Also los: Rundbrief an alle Wandervögel und Bündische, bald Karl-Fischer-Geburtstag, bisher zu wenig Beachtung, Gründer des Wandervogels ist großes Vorbild, ihm nacheifern ist Ehrenpflicht, Gründung einer Karl-Fischer-Vorbild-Gesellschaft, Karl Fischer als Vorbild wieder in alle Bünde tragen, Treffen am 31. März auf dem Harz-Gipfel, besonders alle Führer sind herzlich eingeladen, Unterschrift: Ein Karl-Fischer-Fan... Hast Du?... Und dann hole Dir alle bündischen Anschriften im Höllen-Archiv und versende diese Einladung per Post und per e-Mail... Spute Dich!... Aber zeige mir vorher Deinen Entwurf zur eventuellen Korrektur ...

Der Dienst tuende Hilfsteufel verschwindet und Mephisto sitzt wieder in seiner einsamen Brocken-Ecke und grübelt. Er grübelt, wie seine Eröffnungsrede lauten soll. Mitreißend natürlich, demagogisch, überzeugend, teuflisch ... Er grinst.

Mephisto: Ich muss das Ganze so darstellen und verpacken, dass die Nachfolge im Lebensstil von Karl-Fischer eine bündische Ehrensache wird ... Natürlich muss ich selber äußerlich und von meiner angeblichen bündischen Herkunft her einen überzeugenden Eindruck machen. Äußerlich ist das kein Problem für einen solchen Verwandlungskünstler wie mich... Ich werde möglichst jugendlich aussehen... Aber wo könnte ich bündisch angeblich herkommen? ... Wie wäre es denn mit „Neuer Wandervogelbund zur Förderung eines Jugendreiches (NWBFJ)“. Den Bund gibt es zwar nicht, klingt aber gut, ha, ha, ha...

Der Dienst tuende Hilfsengel erscheint und legt Mephisto seinen Entwurf des Einladungsschreibens vor. Der überfliegt das Schreiben und antwortet:

Mephisto: Kann man so lassen... Und nun die Briefe zur Post bzw. in die höllische e-Mail-Versand-Maschine. Und jetzt muss ich mich vorbereiten... (*Er schnippt wieder und löst sich in Nebel auf*)

Einige Zeit später im Zimmer des Alten bündischen Führers.

Der hält ein Rundschreiben in der Hand und macht ein nachdenkliches Gesicht. Er murmelt:

Der alte Bündische Führer: Aus diesem Schreiben werde ich nicht ganz klug ... Es soll offensichtlich eine neue Karl-Fischer-Gesellschaft gegründet werden... Das ist an sich kein Grund für Misstrauen. Aber die Gesellschaft will Karl Fischer als Vorbild neu in alle Bünde tragen... War denn Karl Fischer überhaupt ein Vorbild?... Gibt es nicht bessere Vorbilder als Karl Fischer, z.B. Hans Breuer und Alo Hamm? Und was für ein unbekannter Bund ist das, der hinter dieser Einladung steht? Neues Jugendreich? Dabei beginnen die Bündischen gerade den Begriff „Jugendbewegung“ zu überwinden, weil er einfach nicht stimmt? Und dieser unbekannt, junge Bund muss ein tolles Adressarchiv und viel Geld haben ... Ich werde zu diesem Gründungstreffen auch hingehen, aber sicherheitshalber meinen Freund Sokrates mitnehmen ... Es könnte nämlich sein, dass ein guter, äh! böser alter Bekannter wieder dahinter steckt... Ich werde Sokrates diese Einladung mit ein paar Zeilen von mir zuschicken ... Wo ist denn die Eule des Sokrates? Sie müsste doch in der Nähe auf einem Baum sitzen ...

Der Alte bündische Führer geht vor die Tür und schaut sich um. Tatsächlich entdeckt er bald die Eule, die ihm Sokrates hier gelassen hat, damit er ihn schnell erreichen kann. Diese Eule hat Sokrates noch aus seiner Zeit im Alten Athen mitgebracht, man hatte sie im Olymp und dann im Himmel akzeptiert und ihr ebenfalls die Unsterblichkeit verliehen, als Hilfskraft des Sokrates gewissermaßen. Sie weiß immer, wo sich Sokrates gerade aufhält. Der Alte Führer winkt sie herbei, wickelt ihr die Einladung mit seinem Zusatz um den Fuß und macht ihr das Zeichen, fort zu fliegen und Sokrates zu suchen.

Wieder einige Zeit später. Sokrates hat gerade seine Reise-Wolke an einen Baum vor der Wohnung des alten bündischen Führers angebunden und ist in die Wohnung getreten. Nach einer herzlichen Begrüßung und kurzen gegenseitigen Informationen über ihre Aktivitäten und Begegnungen der letzten Wochen kommen beide auf das merkwürdige Einladungsschreiben zu sprechen. Auch Sokrates macht ein nachdenkliches Gesicht. Er sagt:

Sokrates: Mir kommt dieses Schreiben mit seiner Absucht auch merkwürdig vor... Kann denn dieser Karl Fischer überhaupt ein Vorbild sein, dieser verträumte, phantastische, verschlossen, ängstliche, steife und gleichzeitig herrschsüchtige Gymnasiast und Student und dieser ziellos ohne Beruf und Familie dahin lebende, fast asoziale Mann?.. Dieser Karl Fischer hatte eigentlich nur von 1901 bis 1904 eine produktive Phase, später waren es nur noch Überzogenheit, Unfähigkeit sich in der Realität zurecht zu finden, Scheitern und Not ... Und dann diese Betonung auf Jugendreich, wo doch die Wirklichkeit zeigt, dass die Mehrzahl der Bündischen schon lange Erwachsene sind ...

Dahinter könnte wieder ein böser alter Bekannte stecken ... Ja, ich gehe mit zu diesem Gründungstreffen. Aber es wird immer schwerer, dem Mephisto das Handwerk zu legen ... Er wird immer raffinierter in seinen Tricks, er richtet sich immer mehr nach den einfachen Massenwünschen, die es bei den Bündischen auch gibt ... Lasst uns unser Bestes versuchen, die Zeiten werden schwieriger ...

Damit reichen sich beide die Hände, gewissermaßen als Bündnis der Anspruchsvollen gegenüber flachen bündischen Massen- und Gefälligkeitszielen.

Der 31. März ist gekommen. Auf dem Brocken haben sich erstaunlich viele Bündische versammelt, mehr neugierig als überzeugt t... Aber das könnte ja noch kommen, hofft Mephisto. Mephisto selber erscheint als ein junger, dynamischer Bündischer, er hat ein rotes Halstuch um, ein rotes Barett auf, auf seinem Rücken hängt eine Gitarre und vor sich hat er eine Reihe von Bierflaschen und eine Weinflasche stehen. Er eröffnet die Veranstaltung und beginnt zuerst mit einem Trinkspruch und dann mit einem bisher unbekanntem ausländischem Lied. Mephisto weiß genau, dass Singen, Saufen und im Ausland herum schwirren derzeit zu den Haupt-Schlüsselqualifikationen vieler Bündischer gehören und hat sich danach gerichtet ... Vorne in der ersten Reihe sitzen Sokrates und der Alte Führer und Mephisto hat sie sofort erkannt ... Er geht unauffällig an ihnen vorbei und zischt:

Mephisto: Diesmal habt ihr schlechte Karten, denn diesmal setze ich auf einfache und anspruchslose Vorbilder, auf Massenpsychologie und Modernität. Da habt ihr mit euren hohen Ansprüchen an das Bündische wenige Chancen, nicht bei den Älteren und noch weniger bei den Jüngeren ... Ihr werdet sehen!

Sokrates (stößt den alten Führer an): Wir haben richtig vermutet. Es wird tatsächlich immer schwieriger ... Wir müssen all unser Können aufbringen... Gegen die einfachen Massenansprüche und Massenvorbilder ist es schwer anzukommen. Aber ihn einfach zu enttarnen, dafür ist jetzt noch nicht der richtige Zeitpunkt.

Mephisto (beginnt seine Rede): Liebe bündische Freunde, die ihr so zahlreich hierher gekommen seid. Der Wandervogel ist verbürgerlicht, ist abgeflacht, ist in viele bequeme und lauwarme Richtungen zersplittert. Wir müssen wieder zurück zu den Wurzeln, zu den Anfängen, die der Wandervogelbewegung ihre Eigentümlichkeit und ihre Kraft gegeben haben. Und hier ist es der von mir hoch verehrte Karl Fischer, der uns diese Kraft und Eigentümlichkeiten vorgelebt hat. An ihm müssen wir uns neu orientieren. Was sind nun diese Eigentümlichkeiten, diese Merkmale des Ur-Wandervogels. Ich will sie euch kurz aufzählen:

1. Merkmal: Der Wandervogel und die ganze bündische Bewegung war und soll sein eine Jugendbewegung. Das soll nicht heißen, dass die Erwachsenen darin keinen Platz mehr hätten – sonst wären viele von euch ja hier falsch - aber diese Erwachsenen müssen ihre innere Jugendlichkeit bewahrt haben (*allgemeiner lauter, zustimmender Beifall*), sie müssen in ihrer eigenen Jugendzeit stecken geblieben sein (*allgemeines Gemurre und Mephisto verbessert sich deshalb sofort*), ich meine sie müssen in ihrer Natürlichkeit und Phantasiekraft noch Jugendliche sein (*jetzt wieder überwiegend Zustimmung*). Der Gründer Karl Fischer hat deswegen hauptsächlich nur Jugendliche um sich gesammelt.

(Dann zischt er wieder Sokrates und dem alten Führer zu: Bei denen hatte er es wegen seiner inneren Unsicherheit und seinem gleichzeitigen Geltungsdrang leichter, ha,ha,ha).

Wir sollten deswegen das Aufnahmealter von Jugendlichen erheblich weiter herabsetzen. Schon ab 6 Jahren sollten wir die Jungen und, wenn es sein muss, auch die Mädchen anwerben, Dann lassen sie sich noch leichter in unserem bündischen Sinne formen und prägen. Und damit wir sie formen und prägen können, müssen wir sie in der Woche so oft wie möglich in unsere Gruppen holen, zur Gruppenstunde, zu Spielen und zu Fahrten natürlich ...

Sokrates (mischt sich ein): Als erfahrener Pädagoge muss ich deutlich widersprechen. Kinder in diesem Alter gehören zu ihren Eltern, in eine Familie, in ein festes Zuhause. Eine Gruppe kann niemals die Eltern ersetzen. Das sollte nur in klaren Ausnahmefällen eine Ersatzlösung sein. Kinder, die bereits in diesem jungen Alter keine feste personelle Bindung hatten, können sich später auch nicht mehr fest binden, z.B. in einer Ehe. Wenn Jugendliche ab ca. 12 Jahren in bündische Gruppen eintreten und die verbrachte Zeit dort ausgewogen begrenzt ist, dann ist das früh genug.

Aus den Teilnehmern ist teils zustimmendes, teils ablehnendes Gemurmel zu hören. Währenddem wendet sich Mephisto den beiden zu und zischt:

Mephisto: Die Jugendlichen sollen sich ja auch nicht mehr binden können, sie sollen bindungsunfähig werden. Und je früher und länger sie in unruhige bündische Gruppen kommen, desto weniger bindungsfähig werden sie als Erwachsene sein. Lasst doch euer Verantwortungsgefühl zu Hause. Das zählt heute nicht mehr.

(Und dann wieder zu den Teilnehmern gewandt)

Das 2. Merkmal war, dass die echten Wandervögel sich nicht durch Berufsausbildung und Berufsalltag von ihrem Fahrtenglück abhalten ließen. Ein echter Wandervogel und echter Bündischer braucht keine anerkannte berufliche Basis. Er lebt wie der Taugenichts von Eichendorff glücklich und unbeschwert. Karl Fischer hat uns das vorgemacht. Frei von aller beruflichen Einengung war er lebenslang ein glücklicher Wandervogel. Wir brauchen also keine Berufe, sondern nur Beschäftigungen, wenn es um das nötige Geld geht, das man auch als Wandervogel zum Leben braucht. Karl Fischer war ein leuchtendes Beispiel dafür. Er hat keinen Beruf erlernt und ausgeübt, er hat sich mit Gelegenheitsarbeiten durchgeschlagen und hat dann von der kleinen Rente gelebt, die ihm die Nazis zustanden als Gründer der Wandervogelbewegung, an der sich die NS neben den Pfadfindern ja auch orientierte. Man sieht: Auch wer nichts gespart hat, wird im Alter bei uns versorgt...

Sokrates *(etwas ärgerlich)*: Damit degradierst du die Wandervögel zu Schmarotzern an der Gesellschaft, die nur nehmen und nicht geben. Das ist kein positives Vorbild, keine empfehlenswerte Perspektive für die Jugend. Ein verantwortungsbewusster Wandervogel ist kein Sozial-Schmarotzer. Der große Wandervogelführer Hans Breuer hat das schon an Karl Fischer kritisiert und gefordert, dass der erwachsene Wandervogel sich auch im beruflichen Leben bewähren soll.

Aus den Teilnehmern ist teils zustimmendes, teils ablehnendes Gemurmel zu hören. Währenddem wendet sich Mephisto den beiden zu und zischt:

Mephisto: Das mag sein, aber je mehr Wandervögel zu Sozial-Schmarotzer werden, desto mehr ist das in meinem Sinne. Und darauf werde ich hinarbeiten. Wenn sie einen Beruf ausüben sollen, dann nur den des Berufs-Bündischen als Gruppenführer oder als Bundesführer. Sonst kann ich nur sagen: Locker, leicht, leichtsinnig durchs Leben gehen.

(Und dann wieder zu den Teilnehmern gewandt)

Das 3. Merkmal eines originären Wandervogels war, dass er keine Familienbindung einging. Echte Wandervögel sind sich selbst genug. Familien störten sie nur in ihrer Lebensplanung. Auch hier war Karl Fischer ein Vorbild. Er hat nie geheiratet und auch keine Freundin oder Lebensgefährtin ist bekannt geworden. Er wollte nur Wandervogel sein und bleiben, ungebunden und frei. Das sollten wir uns alle als Devise wählen. Wer heiratet ist selbst daran schuld, wenn sein Wandervogelleben leidet. Wir wollen zwar die Kinder der anderen Familien anwerben, aber selber keine Kinder in die Welt setzen ... Familien sind ein Klotz am Bein ...

Sokrates *(jetzt aber laut)*: So denkt kein verantwortungsbewusster Wandervogelführer. Hans Breuer hatte völlig Recht, wenn er forderte, dass auch Mädchengruppen in den Wandervogel gehören, weil sich dadurch auch Ehe-Bindungen von Gleichgesinnten entwickeln können. Er hat das jedenfalls so gemacht und sich ein Wandervogelmädchen zur Frau genommen. Familie und Wandervogelsein schließen sich nicht generell aus.

Aus den Teilnehmern ist teils zustimmendes, teils ablehnendes Gemurmel zu hören. Währenddem wendet sich Mephisto den beiden zu und zischt:

Mephisto: Ich will, dass sich möglichst viele Wandervögel durch offene Familien- und Frauenfeindlichkeit in Verdacht und Misskredit bringen. Denn das schadet der ganzen bündischen Bewegung. Und je mehr Deutsche keine Familien mehr gründen, desto früher stirbt dieses verhasste Volk aus.

(Und dann wieder zu den Teilnehmern gewandt)

Und nun zum 4. Merkmal: Viele der frühen und späteren Wandervögel waren gewohnt, schon ab der Jugend in der weiten Umgebung, in Deutschland und dann in der ganzen

Welt umherzustreifen. Dadurch verloren sie zwar ein Heimatgefühl und eine räumliche Zugehörigkeit, aber was bringt das? Die große weite Welt ist die Heimat der echten Wandervogel ohne Beruf, Familie und Bindung. Dafür können dann die Menschen aus anderen Ländern hier einwandern. Wandervogel sind sehr sozial, denn sie machen ihren Platz in Deutschland frei für Fremde. Was ist schon dieses penible, spießige Deutschland wert? Echte Wandervogel unterstützen diejenige Wiedergutmachungslehre, die besagt, dass die Deutschen für die Verbrechen der Nazis ihr Land und ihre Kultur völlig aufgeben müssen, als erster Staat der Welt sich selbst aufgeben müssen zugunsten eines Vorbild-Multi-Kulti.

(Und grinsend zu den beiden gewandt): Auch wenn die anderen Nationen so etwas bei sich selbst nicht tun werden).

(Und wieder zu den Teilnehmern) Je weniger Heimatgefühl sich bei den jungen Wandervogeln entwickelt, desto besser ist das für das Multi-Kulti und für die nationale Selbstaufgabe der Deutschen. Und der stehen wir modernen Wandervogel nicht im Wege. Deswegen sollten schon so früh wie möglich, schon ab 8-10 Jahren, die Pimpfe auf weite Auslandsfahrten mitgenommen werden. Sie müssen innerlich unbehaust, heimatlos, frei werden...

Sokrates und der **alte bündische Führer** *(stehen auf und rufen abwechselnd):* Der frühe Wandervogel hat gerade ein Heimatgefühl geschaffen durch seine Fahrten in die engere und weitere Umgebung und durch ganz Deutschland... Die frühen Wandervogel erkannten, welch schönes Land Deutschland ist und dass es sich lohnt, hier zu leben...

Und kulturelle Eigenart kann sich nur auf dem Boden von Heimatgefühl entwickeln... Für Kinder und Jugendliche ist eine heimatliche Zugehörigkeit von Nutzen, das schafft in ihnen einen festen Orientierungsboden für ihr späteres Lebens... Den Familien nützt ein räumliches Zugehörigkeitsgefühl in ihrer ganzen Lebensplanung. Familien, die immer wieder nach kurzer Zeit die Koffer packen, werden nie eine Heimat, ein inneres Zuhause haben... Das kann nicht das Ziel von verantwortungsvollen bündischen Führern sein... Auslandsfahrten sollten deswegen in Jugendgruppen erst spät und in ausgewogenem Umfang erfolgen, wenn sie nämlich ein räumliches Zugehörigkeitsgefühl, ein Heimatgefühl entwickelt haben...

Aus den Teilnehmern ist teils zustimmendes, teils ablehnendes Gemurmel zu hören. Währenddem wendet sich Mephisto höhnisch grinsend den beiden zu und zischt:

Mephisto: Dass ihr Recht habt, weiß ich auch. Aber ich will ja gerade verhindern, dass in den heranwachsenden Deutschen ein Heimatgefühl entsteht. Je weniger Heimatgefühl die heranwachsenden Deutschen haben, desto eher kann diese verhasste deutsche Kultur zusammenbrechen.

Und ihr veralteten Verantwortungsbewussten! Nehmt doch endlich zur Kenntnis, dass der Trend immer mehr hin zum Spaßwandervogel und weg vom Verantwortungsbewussten pädagogischen Wandervogel geht. Ihr werdet mir diesmal nicht alles verderben. Zu viele der Teilnehmer denken in der Richtung, wie ich sie propagiere - das sehe ich den Mienen an -, nicht um ihrem Wandervogel zu schaden, sondern einfach nur aus Leichtsinn und weil es dem bequemen Trend entspricht.

(Und wieder den Teilnehmern zugewandt): Ich fasse kurz zusammen, wie ein originärer Wandervogel denken und handeln muss: **Sich immer als Jugendlicher fühlen, kein Heimatgefühl haben, keine Familie wollen und keinen Beruf ausüben.** Das hat uns Karl Fischer vorgelebt, das sollten wir wieder in die Gruppen tragen.

Aus den Teilnehmern ist teils zustimmendes, teils ablehnendes Gemurmel zu hören. Da stoßen sich Sokrates und der Alte bündische Führer gegenseitig an und stehen auf:

Die Beiden: Bevor du jetzt noch weiteres Unheil mit deinen modernen gefälligen Thesen

anrichtest, sollten wir dich endlich entlarven. (*Und an die Teilnehmer gewandt*): Wer von euch hat schon einmal etwas von einem „Neuen Wandervogelbund zur Förderung eines Jugendreiches (NWBfJ)“ gehört? Wir noch nicht.

(*Die bündischen Teilnehmer blicken sich um, schütteln die Köpfe und stellen fest, dass keiner von ihnen von diesem neuen Bund bisher gehört hat. Ein gewisses Misstrauen beginnt sich breit zu machen*)

Die Beiden (*abwechselnd*): Davon könnt ihr auch noch gar nichts gehört haben, denn diesen Bund gibt es überhaupt nicht ... Es geht hier unter dem Deckmantel dieses neuen Bundes und dieses Aufrufes darum, verantwortungsbewusste Vorbilder zu demontieren und den schwierigen und gescheiterten Karl Fischer dazu zu benutzen, der ganzen bündischen Bewegung zu schaden... Schaut euch doch mal den linken Schuh des Redners an, der ist nicht ohne Grund etwas größer als der rechte Schuh ... Und außerdem können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, dass es hier etwas nach Schwefel riecht ... Und weshalb ist diese Gründungsversammlung wohl gerade auf dem Brocken zusammen gerufen worden ...?

Weiter brauchen die Beiden nicht zu reden, denn plötzlich zieht eine Rauchwolke über die Versammlung und als sie sich verzogen hat, ist der Redner verschwunden ... Die Teilnehmer ziehen sich danach mehr oder minder eilig in ihre Zelt-Quartiere weiter unterhalb zurück.

Die Beiden (*abwechselnd zueinander*): Da haben wir und die bündische Bewegung ja noch einmal Glück gehabt... Aber es wird immer schwieriger, die Argumente werden immer gefährlicher... Etwas könnte bei den Spaß- und Gefälligkeitswandervögeln hängen geblieben sein ... Man muss besorgt sein ... Wann wird der nächste Versuch kommen?...

Damit gehen auch sie zurück, der alte Führer zu seinem Zug, mit dem er gekommen ist, und Sokrates zu seiner Wolke.

(*Verfasst von discipulus Socratis, dem Sokrates das Ereignis erzählt hat, als er wieder an seinen derzeitigen normalen Arbeitsplatz zurück gekehrt ist*)

SOKRATES UND DER AUSGEWIESENE EWIGE WANDERVOGEL

(MANCHE EWIGEN WANDERVÖGEL SIND DER GEMEINSCHAFT NICHT NÜTZLICH)

Sokrates sitzt an einem schönen Frühlingsabend des Jahres 2000 an einem Waldrand, es handelt sich überwiegend um einen Eichenbestand, in der Nähe einer kleineren Ortschaft. Vor ihm liegt ein sanftes Wiesen-Tal. Eine Autostraße führt in der Nähe vorbei, auf der Bewohner aus der benachbarten Stadt ab und zu in die ländliche Idylle fahren. Deshalb sind auch einige wenige Abendspaziergänger auf den Wegen am Waldrand zu sehen. Sokrates hat sich eine einfache Bank vor einem rohen Tisch aus Holz zum Ausruhen und Nachdenken ausgewählt und hängt seinen Gedanken nach. Ihm geht das Lied "Im schönsten Wiengrunde ..." durch den Kopf und er summt es leise vor sich hin. Das hier ist wirklich ein idyllischer und romantischer Ort, der durch die Abendstimmung noch gewinnt. Früher saßen hier sicher auch Wandervögel, denkt er, und haben zu ihren Lauten und Gitarren gesungen. Heute gibt es das leider weniger, denkt er... Deutschland ist wirklich schön, murmelt er ...

Da sieht er von weitem langsam einen Mann kommen, der sich scheue und vorsichtig umsieht und Begegnungen offensichtlich ausweicht. Er trägt einen alten Rucksack über dem Rücken, hat einen etwas abgetragenen Lodenmantel umhängen, dazu einen alten Filzhut mit einem kleine grünen Sträußchen auf dem Kopf, ist schlecht rasiert und spielt auf einer schon etwas ramponierten kleinen Wanderlaute offensichtlich ein Lied.

Sokrates bemüht sich, genauer hinzuhören und es scheint ihm, dass es sich um das Lied "Wo soll ich mich hinkehren, ich tumbes Brüderlein ..." handelt. Der Mann singt dieses lustig-freche Lied aber offensichtlich etwas traurig, und nur die ersten beiden Strophen. Dann bricht er ab und beginnt ein anderes Lied, "Wandern lieb ich für mein Leben". Aber dieses lustig-leichtsinnige Lied klingt ebenfalls gedrückt. Sokrates kann das Singen nur schwach hören, so wie der Wind manchmal von weitem etwas in Bruchstücken zuträgt ...

Offensichtlich ein armer Landstreicher, ein Nicht-Sesshafter, der sich des schönen Abends nicht so recht freuen kann, weil er nicht weiß, wo er heute nächtigt, denkt Sokrates. Besser wäre es, so denkt er weiter, der Mann könnte singen "Kein schöner Land in dieser Zeit ...". Aber dazu braucht man Heimat und Geborgenheit, wo man sich wohl fühlt...

Aber weshalb weicht der Mann so vorsichtig und scheu Begegnungen eigentlich aus? Und merkwürdig ist, dass, wenn er sich hinter einen Baum oder Busch stellt um einem Spaziergänger nicht aufzufallen oder zu begegnen, er kaum richtig zu sehen ist... Er erscheint dann farblich auch wie ein grüner Busch oder Baum... Das ist sicher seine graugrüne, abgetragene Kleidung, die ihn so schwer erkennbar macht und fast wie eine Tarnfarbe wirkt, denkt Sokrates... Ansonsten müsste dieser scheue Mann die Fähigkeit eines Chamäleons haben, sich seiner Umgebung anzupassen ...

Während der Mann näher kommt, fällt Sokrates auf, dass die anderen abendlichen Spaziergängern offensichtlich nicht auf den wie von weit klingenden Gesang hören. Sie drehen die Köpfe nicht hin... Oder hören sie die Töne etwa nicht?... Der moderne Zivilisationslärm schädigt eben das Gehör, das ist ja bekannt, denkt Sokrates weiter und ist neugierig auf eine Begegnung mit diesem merkwürdigen armen Mann, der ihn von weitem mustert und langsam näher kommt, so als wenn er mit ihm zusammentreffen wolle. Aber dieser Mann hat ja gar keinen Schatten, fällt Sokrates auf... Aber das hängt sicher damit zusammen, dass die Sonne schon sehr tief steht, das Abendlicht sowieso nur schwache Schatten wirft und die graugrüne Kleidung des Mannes mit den schwachen Schatten verschmilzt, denkt Sokrates ...

Der merkwürdige Mann hört mit dem Spielen auf, bleibt zögernd vor Sokrates stehen, mustert dessen fremde, ungewohnte Kleidung - die Sandalen, den altgriechischen Umhang und den altgriechischen Haarschnitt - und fragt dann hastig, allerdings klingt seine Stimme wie von ferne:

Der merkwürdige Mann: Bist du der Sokrates?... So bist du mir beschrieben worden, und auch, dass du an solchen Frühlingsabenden gerne an Waldrändern sitzt... Ich habe dich schon länger gesucht...

Sokrates: *(antwortet freundlich, aber voller Neugierde)* In der Tat, ich bin Sokrates... Wer hat mich dir beschrieben und weshalb suchst du mich?

Der merkwürdige Mann: Man hat mir gesagt, du wüsstest alles... Wo ist der lange Hein und der Jimmy und Jonny?... Wo treiben die sich jetzt herum? Und wo ist die Lilli oder das hübsche Mädchen aus der Kleinstadt?... Ich muss die unbedingt finden... Ich bin ausgewiesen worden... ohne Entlassungspapiere... Du kannst dir denken, wie verloren ich bin... Da ist das Fernweh daran schuld...

Sokrates: *(verwundert)* Jetzt bin ich aber völlig überfordert. Einmal kenne ich konkret weder den langen Hein, noch den Jimmy und den Jonny und auch nicht die Lilli oder das hübsche Mädchen aus der Kleinstadt... Und weshalb bist du wo ohne Papiere ausgewiesen worden?

Der merkwürdige Mann: Ich denke, wenn du wirklich so viel weißt, hast du doch schon vom langen Hein aus Hamburg gehört und von Jimmy, dem kleinen Franzosen und vom Jonny aus Liverpool... Wir waren doch immer zusammen und die muss ich jetzt finden. Und du müsstest dann auch von der Lilli aus der Hafendarb und von dem blonden Mädchen mit den langen Zöpfen aus der Kleinstadt gehört haben... Was soll ich denn hier unten machen ohne Entlassungspapiere... Ich habe doch sonst hier keinen mehr, zu dem ich gehen könnte ...Da ist an allem das Fernweh schuld ...

Sokrates: *(mustert den offensichtlich etwas verzweifelten Mann genauer und ihm fällt auf, dass dieser so etwas wie leicht durchsichtig ist... Merkwürdig denkt, Sokrates, das ist die diffuse Abenddämmerung... So entstand früher der Gespensterglaube... Dann fragt er freundlich)* Lieber Freund, ich bin immer noch nicht in der Lage, zu verstehen, was du meinst und auf deine Fragen zu antworten. Kannst du mir bitte genauer erklären, was du meinst, wen du alles meinst und was dich so bedrückt?

Der merkwürdige Mann: Die da oben haben gesagt, ich solle dich suchen... Sie wüssten da oben auch nicht alles... Du wärest vielleicht in der Lage, mir eine Auskunft zu geben... Du könntest mir vielleicht helfen... wegen dem Fernweh und auch wegen meiner Unfähigkeit, eine feste Bindung einzugehen...

Sokrates: *(immer verwunderter)* Wer sind denn "die da oben" und "was" wüssten die da oben auch nicht? Und was soll die Wiederholung von "Fernweh" und "keine feste Bindung" eingehen können? Ich werde immer ratloser, im wörtlichen Sinne, wobei ich doch gerne rate und helfe.

Der merkwürdige Mann: Ich bin aus dem Himmel ausgewiesen worden... Ohne Entlassungspapiere... Jetzt weiß ich nicht, wo ich hier unten hin soll... Mit Papieren wäre ich wenigstens ein ehrliches Gespenst, aber so bin ich ein Nichts, nur ein Schatten... Wo sind meine 3 früheren Wander- und Trampgesellen? Leben die noch oder sind die auch schon längst im Himmel? Der Himmel ist so groß, dass man sich dort leicht aus den Augen verliert... Weißt du etwas über sie? Oder weißt du, wie es der Lilli aus der Hafendarb geht oder dem blonden Mädchen mit den langen Zöpfen?

Sokrates hat bisher selten Gespenster getroffen, einmal die Gespenster in den Werken von Shakespeare, dann den Mephisto des Faust und noch ein paar der Romantiker, aber ein Nichts, einen Schatten kennt er nur aus seiner frühen Zeit in der Antike, als er gelegentlich vor dem Hadestor zuschaute, wer da hinein musste. Und da er wusste, dass die dortigen Seelen vor langer Weile nur stumm umher irrten, bekam er Mitleid mit dem merkwürdigen Mann.

Sokrates: Komm merkwürdiger Mann, setze dich einfach her zu mir auf die Bank und erzähle mir dein Schicksal der Reihe nach. Dann kann ich dir vielleicht doch etwas raten, wenn ich vermutlich auch nicht helfen kann.

Der merkwürdige Mann: *(stellt seinen alten Rucksack und seine alte Wanderlaute auf die Erde und setzt sich zu Sokrates auf die Bank. Dabei fällt Sokrates auf, dass der merkwürdige Mann kein Gewicht zu haben scheint)*

Ich landete schon als Junge bei den Wandervögeln. Und ich war sehr glücklich von Anfang an... Mein Lieblingslied wurde schnell "Wandern lieb ich für mein Leben, lebe eben, wie ich kann ..." Danach habe ich es mein ganzes Leben gehalten. Sobald der erste Schnee schmolz, habe ich meinen Rucksack gepackt, meine Laute genommen und bin los gezogen, wie der Taugenichts bei Eichendorf. Das war übrigens mein Lieblingsbuch, ich konnte es auswendig... Nirgends hat es mich lange gehalten, bei keiner Arbeit und bei keinem Menschen... Später habe ich mich dann dem langen Hein und dem Jimmy und Jonny angeschlossen. Die waren ähnlich wie ich... Wir hatten irgendwie nach unserer glücklichen Wandervogel-Jugendzeit die Brücke zur Rückkehr ins normale Leben verpasst und haben immer so weiter gemacht... bis ins Alter, so wie es in meinem Lieblingslied heißt: "... ach was könnt es Schön'res geben, als ein Wandervogel sein" ... Der lange Hein hat es mir noch einmal vorgesungen, als ich dann am Straßenrand gestorben bin... Weißt du, das kam alles durch das Fernweh ...

Sokrates: *(wird auf einmal sehr, sehr ernst)* So langsam beginnt mir der grobe Rahmen deines Lebens und deines Problems klar zu werden. Du hast vor lauter Wandervogelromantik nicht mehr ins normale Leben zurück gefunden... Aber du bist nicht der Einzige, das kam bei den Wandervögeln öfter vor. Schon dem Gründer der eigentlichen Wandervogelbewegung ging es so ähnlich... Eine Familie hast du dann wohl auch nicht gegründet?

Der merkwürdige Mann: Das hätte ich öfter gekonnt. Die Lilli von der Hafenbar hätte mich z. B. sehr gerne geheiratet und auch das schöne Mädchen mit den langen Zöpfen... Aber darauf habe ich mich nicht eingelassen. Da hätte ich ja meine Unabhängigkeit verloren. Ich habe jedes Mal sofort meinen Rucksack gepackt und bin auf und davon und habe vorher noch gesungen "Mag dir Gott 'nen Mann bescheren, wohl mit Haus und Hof versehn, wenn wir zwei zusammen wären, würd' das Singen mir vergeh'n", so wie es in meinem Lieblingslied eben heißt... Das haben die mir da oben ja auch vorgeworfen, dass ich keine dauerhafte Bindung eingehen könnte ...

Sokrates: Was haben die da oben dir vorgeworfen? Und wann haben die es dir vorgeworfen?

Der merkwürdige Mann: Eigentlich fing das ganze Theater schon kurz nach der Ankunft im Himmel an. Der Oberengel im Aufnahmebüro war zuerst sehr freundlich. Ah, ein Wandervogel, hat er gesagt, sei hier willkommen. Die Wandervogel sind gutmütige Leute, die haben noch Gottes schöne Welt kennen und schätzen gelernt und kommen deswegen fast alle zu uns. Und lustig sind sie auch und singen gerne und hier wird viel gesungen. Manchmal sind sie aber auch etwas leichtsinnig und oberflächlich. Aber deswegen kommen sie trotzdem zu uns in den Himmel. Ich hoffe, du gehörst nicht zu den Letzteren... Nenne mir bitte Deine Familienangehörigen.

Weshalb, fragte ich ihn, willst du das wissen? Er antwortete, dass sie hier im Himmel eine großzügige Familien-Zusammenführung eingerichtet hätten. So käme jeder Neuankommende bereits in einer festen geborgene Gemeinschaft. Das würde auch das Zusammenleben im Himmel organisatorisch sehr erleichtern... Da musste ich ihm halt sagen, dass ich keine Familie gegründet hatte, eben wegen des Fernwehs, und dass sich höchstens meine Mutter noch über meine Ankunft freuen würde, während der Vater und die Verwandten schon auf Erden klar mit mir gebrochen hätten... Ich sei ein Taugenichts, hat mein Vater gesagt, der keine dauerhafte Bindung eingehen könne und keine Verantwortung zu übernehmen bereit wäre...

Sokrates: (*ernst*) Irgendwann sollte man tatsächlich selbst nach einem ungezügelter Wandervogelleben wieder in das reale Leben zurückkehren und sich dort bewähren... Darauf hat schon der große Wandervogelführer Hans Breuer hingewiesen. Immer nur mit Rucksack und Klampfe durch die Welt ziehen kann auch eine ständige Flucht sein. Irgendwann sollte man das Wandervogelglück auf eine beglückende Freizeiterfüllung reduzieren können. Mit harmonischer Familie und Beruf ist das durchaus vereinbar ... Am besten heiratet ein begeisterter Wandervogel ein Wandervogelmädchen. Die kann ihn verstehen und an Wochenenden bei seinen Wanderungen begleiten ...

Aber wie hat denn der Oberengel in der Aufnahme auf das Bekenntnis deines unstillen Ungebundenseins reagiert?

Der merkwürdige Mann: Da wurde das Gesicht des Oberengels weniger freundlich und er brummte, ich wäre dann wohl einer jener Wandervogeln, welche die Brücke in die reale Alltagswelt nicht mehr gefunden hätten und die vor lauter glückseliger Wanderunstetigkeit zu einer festen Bindung unfähig geworden wären...

Wer denn mein früherer Arbeitgeber gewesen wäre, fragte er dann weiter, vielleicht könnte ich in dessen Großfamilie eingegliedert werden. Und da musste ich ihm sagen, dass ich sehr viele Arbeitgeber gehabt hätte, aber alle nur kurz, so lange bis ich etwas Geld hatte und der Himmel wieder blau wurde... Dem langen Hein und dem Jonny und Jimmy ging es ähnlich... Wo die nun wohl sind, weißt du das? Ich muss die unbedingt finden ...

Sokrates: (*lässt sich nicht ablenken, sondern fragt weiter*) Und was hat der Oberengel in der Aufnahme dann darauf geantwortet?

Der merkwürdige Mann: Sein Gesicht wurde noch abweisender, als ich ihm sagte, ich hätte nie länger an einer Stelle gearbeitet und er hat mich dann dem bündischen Sängerkreis zugewiesen. Das war aber irgendwie ein lauer Sängerkreis.

Sokrates (*erinnert sich noch gut an diese himmlische Aufnahmeabteilung und an den dortigen Oberengel und brummt vor sich hin*): Eine typische Verlegenheitslösung. Der arme Mann hätte in himmlische Sozialarbeiter-Betreuung gehört. Schließlich hat er ja nur wegen der glücklichen Betrachtung der vielen Schönheiten dieser Erde seine Zeit und dortigen Pflichten versäumt.

(*Dann laut weiter*): Und weshalb war das ein lauer bündischer Sängerkreis? Es kamen doch mittlerweile sicher sehr viele Wandervogel zusammen?.

Der merkwürdige Mann: Da kamen mittlerweile oft Tausende zusammen. Das klang manchmal wirklich gut. Aber man konnte doch nicht alles singen, was man hier unten gesungen hat... Bei dort nicht genehmen Liedern räusperten sich zuerst die Heiligen oder einige Engel mahnend oder sogar entrüstet. Wenn man dann nicht sofort mit dem Lied aufhörte, wurden einfach die Töne abgeschaltet, d.h. man hörte plötzlich nichts mehr. Ich habe dann meistens meinen Rucksack und meine Laute genommen und bin umher gewandert... Das Fernweh, weißt du... Und besonders hat mich immer interessiert, wie es wohl außerhalb des eigentlichen Himmelsgeländes aussieht ... Ob es da auch Wälder und Wiesen und Quellen und Weingärten gibt... Ich bin deswegen immer wieder zum Himmelstor gewandert und habe versucht hinauszuschlüpfen, wenn es geöffnet wurde, um Leute herein zu lassen... Aber das Himmelstor ist leider, wie der Eingang zum Supermarkt, nur in einer Richtung passierbar...

Sokrates: Natürlich, ein Verlassen wird eigentlich nicht erwartet. Der Hades hatte auch nur einen Eingang, aber den durfte keiner nach draußen passieren. Der Olymp war dagegen offen konzipiert. Die Götter konnten beliebig ein- und ausgehen... Und weshalb hat man dich nun offensichtlich gegen alle Gewohnheiten dort oben ausgewiesen?

Der merkwürdige Mann: Mein ständiges Rucksack-Packen, meine Unruhe... das Fernweh, weißt du... und mein ständiges Herumlungern am Himmelstor ist dem Wach-Engel natürlich aufgefallen und hat ihn schließlich wohl genervt. Denn er hat mich eines Tages, als ich wieder durchschlüpfen wollte, an den Ausguck gehoben und gesagt: Wer hier das Glück hat, rein zu kommen, der bleibt gerne hier. Wir lassen nicht alle rein. Schau dir mal die endlose Schlange von Menschen draußen an, die alle herein wollen, die wir aber nicht alle herein lassen... Und du willst heraus... Das würde dir bald sehr Leid tun, wenn es dir gelänge, mit deinem alten Rucksack durch das Tor zu schlüpfen... Und das möchte ich verhindern.

Sokrates: Vermutlich hatte er Recht. Aber er war doch recht freundlich zu dir. Weshalb bist du denn doch ausgeschlossen worden?

Der merkwürdige Mann: Ich habe einfach nicht auf ihn gehört... Das Fernweh weißt du... Und als ich einmal fast schon durchgeschlüpft war und er mich gerade noch an meinem Rucksack zurück hielt, da hat er mich ganz unsanft zu sich in die Wachstube geholt... Das ist ein baumlanger Kerl sage ich dir, da hat es keinen Zweck sich zu wehren... Dann hat er zu mir gesagt: Ich habe mir deine Aufnahme-Karte angeschaut. Da steht wenig Erfreuliches drin: Unfähigkeit zu einer dauerhaften Bindung, keine Bereitschaft regelmäßig zu arbeiten und kein Interesse dauerhaft Verantwortung zu übernehmen, ständiges Fernweh... Dass du hier rein kamst, hast du nur der Tatsache zu verdanken, dass du Wandervogel warst... Das Beste ist, du merkst endlich einmal schmerzlich, wie gut du es hier oben eigentlich hast... Das wird dich kurieren... Und wenn du einige Zeit da unten gelernt hast, beruflich dauerhaft zu arbeiten, Verantwortung für deine Mitmenschen zu übernehmen und eine dauerhafte Bindung einzugehen, dann kannst du hier wieder vorsprechen... Ich lasse dich dann zur Nebentür wieder rein. Am besten sprichst du da unten mal mit dem Sokrates, der weiß viel und kann dir vielleicht helfen... Aber jetzt erst einmal: trolle dich. Und damit packte er mich am Kragen, trug mich durch das Tor und setzte mich auf eine Wolke... Das ist ein starker, baumlanger Bursche, da hatte es keinen Zweck, sich zu wehren... Und so bin ich jetzt wieder hier... Wo sind nur der lange Hein und die anderen? Und wo ist die Lilli?

Sokrates: *(vor sich hin murmelnd)* Das war eine krasse Fehlentscheidung vom himmlischen Torwächter, noch schlimmer als die Verlegenheitslösung vom Oberengel in der Aufnahme. Und außerdem war es eine Kompetenzüberschreitung. Aber ich erinnere mich noch an den Torwächter, wahrhaft ein Riese, aber zu emotional ... Der arme Mann hier gehörte in die Himmelspsychiatrie. Die Diagnose ist doch eindeutig: unstillbares Fernweh, unstillbare Wandersehnsucht seit seiner Jugend. Das ist unter den Fachmediziner eine anerkannte psychiatrische Erkrankung. Darunter leiden auch manche Wandervögel... Teils ist die Disposition genetisch bedingt und die Erkrankung bricht dann während des Wandervogellebens aus, oder es handelt sich um eine Umwelt bedingte Erkrankung, nämlich man holt sie sich durch das ständige Herumwandern und Herumstreichen. Das Desinteresse an einer dauerhaften Arbeit, an der Übernahme von Verantwortung und die Unfähigkeit zu dauerhaften Bindungen sind nur die zwangsläufigen Folgen ...

(Dann laut zu dem armen Verstoßenen): Und was willst du jetzt machen?

Der arme Verstoßene: Ich will jetzt den langen Hein und die anderen Zwei suchen... Wir könnten zusammen etwas Nützliches für die Mitmenschen tun, z. B. ein Altenheim für Wandervögel einrichten und dort die alt gewordenen Wandervögel ohne Familien betreuen. Und davon gibt es eine ganze Reihe. Das wird man da oben doch wohl als dauerhafte Beschäftigung und als Übernahme von Verantwortung einstufen...

Sokrates: Ein Altenzentrum für Wandervögel mit Wandervögel-Senioren-Wohnungen, an einem Waldrand gelegen mit Blick auf ein schönes Tal und sanfte Berge, mit einer Wandervogelkneipe und schönen Wanderwegen für die, die noch wandern können... Das ist eine gute Idee und ist eigentlich schon längst überfällig. Das macht mal, wenn ihr euch trifft...

Der arme Verstoßene: Und vorher heirate ich noch die Lilli aus der Hafenbar. Die hat am meisten geweint, als ich den Rucksack gepackt und sie mit einem flotten Wanderlied verlassen habe. Bei der habe ich etwas gut zu machen... Die Lilli könnte die Küche in unserem Wandervogel-Altenzentrum übernehmen, und natürlich die Wandervogelkneipe... Die werde ich heiraten. Kannst du mir helfen, auch die Lilli zu finden?

Sokrates: *(leise vor sich hin murmelnd)* Hafenkneipen waren bisher eigentlich nicht meine bevorzugten Orte für Gespräche... Aber vielleicht ergibt sich dort tatsächlich auch einmal ein interessantes Gespräch. Die Menschen da ähneln sicher etwas den Hafenarbeitern früher in Athen... Ob allerdings die Lilli noch heiratsinteressiert ist?... Vielleicht hat sie ja mittlerweile schon längst einen Kapitän geheiratet... Diese ewigen Wandervögel verlieren etwas das Gefühl für den Lauf der Zeit und für den Wandel. Das ist eine der häufigeren Krankheiten bei ihnen...

(Und laut zu dem armen Verstoßenen): Also gut, ich werde mich umschauen. Lass uns in genau einem Jahr an diesem Ort hier zur selben Abendstunde wieder zusammen kommen. Dann werde ich dir berichten, was ich eventuell herausbekommen habe. Aber vielleicht hast du bis dahin die anderen schon gefunden... Machs' gut, armer Wandervogel.

Der arme Verstoßene: Danke Sokrates, also bis genau in einem Jahr.

Damit nimmt er seinen alten Rucksack wieder auf den Rücken, hängt sich die Laute wieder über die Brust und beginnt beim Weggehen zu singen " Es war in Hamburg, in der Hafenbar zum langen Hein ...". Sokrates hört den Gesang wie von weither vom Wind angeweht. Und dann beobachtet er, wie der unglückliche Verstoßene, der arme ewige Wandervogel, allmählich immer durchsichtiger wird und dann ganz verschwindet...

(Aufgeschrieben nach dem mündlichen Bericht des Sokrates von discipulus Socratis.)

SOKRATES UND DIE DREI EWIG JUGENDBEWEGTEN

(WIE KÖNNEN ALTE WANDERVÖGEL JUGENDBEWEGT SEIN)

(Ein älterer Pfadfinder, ein älterer Wandervogel und ein älterer Jungenschaftler in jeweils typischer Bundes-Kleidung machen sich gemeinsam auf eine Wochenendwanderung und diskutieren bezüglich ihres rein jugendbewegten Stiles mit Sokrates, merken aber nicht, dass sie als "Ewig-Jugendbewegte" skurril und diachron wirken, während die dahinter stehenden Lebensweisen und Zielsetzungen, erweitert und umgeformt, auch für die Erwachsenen aller Altersstufen beglückend und bereichernd sind.

Dieses Gespräch fand zwar schon vor einigen Jahren statt, aber es ist immer noch sehr aktuell. Es ging Sokrates in diesem Gespräch nicht darum, Ewig-Jugendbewegte lächerlich zu machen, sondern darum, dass Romantik und die Pfadfinder- und Wandervogelbewegung nicht durch "alte Ewig-Jugendbewegte" lächerlich gemacht werden)

Sokrates sitzt am Rand des Stadtwaldes einer deutschen Stadt und betrachtet die Spaziergänger und Wanderer, die an diesem schönen Wochenende aus dem Grau der Stadt und mit Lärm ins Grüne streben. Da hört er von fern Klampfspiel, das langsam näher kommt, und dazu den Gesang dreier tiefer, männlicher Stimmen. Wenn ein Lied zu Ende gesungen ist, wird sogleich ein neues angefangen. Der Gesang hört sich gut an und Sokrates hört auch gerne hin, denn er mag Wanderlieder, weil sie ihn an seine eigene Jugend erinnern, als er als junger Mann durch Attikas Berge streifte und dabei alte Hirtenlieder sang. Sokrates kann bei einem solchen Liedwechsel auch den neuen Liedtext verstehen: "Jauchzende Jungen auf dem Rücken ihrer Pferde...".

Sokrates stutzt etwas und betrachtet die Näherkommenden. Es handelt sich um 3 ältere Herren, alle mit grauen Bärten, einer hat schon eine Glatze und alle haben mehr oder minder Altersbäuche. Der eine geht etwas schief und zieht das eine Bein nach, denn er hat offensichtlich Arthroseschmerzen im Hüftgelenk. Der andere muss sein linkes Knie schonen und drückt das Bein beim Gehen nicht ganz durch und der Dritte schnauft beim Singen etwas, denn Wandern und Singen zugleich sind infolge seines Altersasthmas eine gewisse Anstrengung. Trotzdem machen alle eine glückliche Miene.

Sokrates spricht sie an, als sie singend an seinem Sitzplatz im Gras am Wegesrand vorbei kommen.

Sokrates: Das passt gut zusammen, die frische Sommerluft, das Grün des Waldes und euer Singen. Schade dass man das nicht öfter hört *(das ist keine rhetorische Floskel oder geschickte Einleitungsbemerkung, sondern Sokrates meint das ehrlich).*

Alle Drei *(im Wechsel):* Ja das meinen wir auch, das sind unsere glücklichsten Stunden... Während andere jetzt faul auf dem Balkon liegen oder sich im Schwimmbad bräunen gehen wir auf Wochenendfahrt... Das machen wir schon seit über 50 Jahren, wenn es das Wetter zulässt... Seit damals, als wir dazu kamen und das Glück unserer Jugend begann ...

Sokrates: *(Sokrates stellt sich unwissend, seine berühmte Taktik, obwohl er Pfadfinder und Wandervogel vor Jahrzehnten schon längst kennen gelernt hat. Auf dem Hohen Meißner-Treffen 1913 als stiller Beobachter dabei war und auch ein interessantes Gespräch mit Baden Powell in Erinnerung hat)* Ihr müsst mir einiges genauer erklären. Wozu kamt ihr vor über 50 Jahren, was meint ihr mit Glück eurer Jugend und was bedeutet "auf Fahrt" gehen? Ihr geht doch zu Fuß und fahrt nicht.

Alle Drei *(im Wechsel):* Du bist also auch einer jener bedauernswerten Spießbürger, die in ihrer Jugend nicht in der Jugendbewegung waren... Dann kennst du natürlich auch nicht unsere Spezialausdrücke... Statt wandern und draußen im Freien oder beim Bauern übernachten sagen wir "auf Fahrt" gehen, das Wort kommt irgendwie aus dem Mittelalter... Damals in unserer Jugend kamen auch wir dazu und damals begann das

Glück unserer Jugend... Dann kennst du auch nicht die schönen Lieder, die wir kennen... Komm, marschiere doch einfach mit uns und singe unsere Lieder mit...

Sokrates: Welche Lieder singt ihr denn so gerne. Könnt ihr mir mal einige nennen?

Die Drei (*abwechselnd*): Wir kennen viele Lieder... Volkslieder, Lieder aus dem Zupfgeigenhansl, Balladen, Wanderlieder, bündische Lieder... Wir singen sie meistens zur Gitarre, das gibt richtigen Schwung ...

Sokrates: (*unterbricht sie, dabei tut er unwissend, denn er hat früher natürlich schon vom Heidelberger Zupfgeigenhansl gehört*) Volkslieder, Lieder aus dem Zupfgeigenhansl und Balladen finde ich sehr schön. Es ist gut, dass ihr solche Lieder singt... Es müssten heute viel mehr Menschen diese Lieder singen, denn viele wertvolle musikalische Volks-tradition geht im modernen Schlager und in der Unterhaltungsmusik unter... Da kann ich euch nur loben... Früher haben wir auch ähnliche Lieder aus dem Volk gesungen...

Die Drei (*fortfahrend und abwechselnd*) Am liebsten singen wir aber noch die echten jugendbewegte Lieder ..., z.B. Seeräuberlieder und die Fahrtenlieder, die wir lernten, als wir damals dazu kamen... z.B. "Wo wollt ihr hin, ihr tollen Jungen" oder "Wir sind jung die Welt ist offen"... oder "Blonde und braune Buben, die gehören nicht in die Stuben" oder besonders gern "Die grauen Nebel hat das Licht durchdrungen und die finst'ren Tage sind dahin, wir sehen eine frohe Schar von Jungen, aus der lauten Stadt vorüber zieh'n..." (Der letzte Sprecher der Drei hat bei diesen Worten leider einen ungewollten kleinen Altershustenanfall).

Sokrates (*schnell ablenkend und etwas schmunzelnd*): Als ich noch jung war, da gab es diese Lieder noch nicht und auch noch keine Jugendbewegung in der Form, wie ihr sie wohl meint... Informiert mich doch bitte mal genauer... Stellt euch doch einmal vor... Könnt ihr mir euere merkwürdige Kleidung erklären?

Alle Drei (*im Wechsel*): Wenn es in deiner Jugendzeit noch keine Jugendbewegung gegeben hat, dann bist du aber schon ziemlich alt... Du hast dich aber gut gehalten, alter Knabe... Gut, dann stellen wir uns mal vor.

Der Erste: Ich bin Wandervogel, seit über 50 Jahren aktives Mitglied des hiesigen Jungen-Wandervogels. Wir jugendbewegte Wandervögel lieben die Romantik in der Natur. Wir singen Wanderlieder zur Gitarre, so oft wir können. Wir suchen die imaginäre Blaue Wunderblume, der symbolische Ausdruck unserer unstillbaren Wanderromantik. Mein gelbes Mützchen nennt man Barett und es ist gelb, weil es die Sonne in meinem Leben verkörpert, die mich immer wieder hinauszieht... Weitere Erkennungsmerkmale von mir sind das grüne Halstuch, das ich so locker umgehängt habe als Zeichen der Natur, in der ich mich erst richtig wohl fühle... Und dann habe ich einen mit Blumen verzierten Gürtel als Symbol für die Blumenwiese, in der ich am liebsten schlafe... Ich trage feste Wanderschuhe und derbe Hosen, im Sommer meist kurze Hosen, eben wie in meiner Jugendzeit, als ich dazu kam... Und meine Gitarre und meinen Rucksack nehme ich überall hin mit... Sokrates, du lächelst so still in dich hinein. Ich hoffe, du findest das nicht komisch.

Sokrates (*aufrichtig*): Nein, ich finde das nicht komisch. Ich finde euere Suche nach Romantik in der Natur und auf der Wanderschaft und eure Liebe zum Singen eine schöne, bereichernde und beglückende Freizeitbeschäftigung und deine Symbole und Kennzeichen sind leicht verstehbar. Ihr sensibilisiert die Gefühlswelt, fördert das Naturempfinden und das Kennenlernen von Land und Leuten. Das ist für Junge und Alte eine wertvolle Bereicherung. Es sollten mehr Erwachsene, gerade in den Städten, dieser gesunden, schönen und beglückenden Freizeitbeschäftigung nachgehen.

Aber warum bist du aktives Mitglied im Jungen-Wandervogel? Du bist doch schon längst aus dieser Altersstufe hinaus. Wäre es nicht besser, du gehörtest einem Erwachsenen-Wandervogel an?

Der Wandervogel: Bei uns gibt es nur den Jungen-Wandervogel und damit begann vor vielen Jahrzehnten in unserer Stadt mit einer Wandergruppe von Gymnasiasten und jungen Studenten die Jugendbewegung. Und weil es eben als Jugendbewegung begann und weil ich mich heute noch auf Fahrt so glücklich fühle wie damals mit 15 Jahren, so blieb ich Mitglied im Jungen-Wandervogel. Man ist so alt, wie man sich fühlt, und ich fühle mich seit dieser Zeit immer nur als 15-Jähriger ..., auch wenn ich äußerlich etwas älter aussehe...

Sokrates (*sich zu dem Nächsten wendend*): Und du bist zwar etwas anders, aber doch auch ähnlich gekleidet. Du hast statt Barett einen großen braunen Hut wie die kanadische Waldpolizei. Du hast auch ein Halstuch, das aber durch einen Lederring zusammen gehalten wird. Dein Hemd hat eine graubraune Farbe, auf denen bunte Abzeichen aufgenäht sind, dein Gürtel ist durch eine Lilie geschmückt... Du machst einen äußerlich ordentlicheren Eindruck als dein Freund Wandervogel. (*Zu diesem gewandt*) Entschuldige diese Feststellung...

Der Zweite: Ich bin Pfadfinder, aktives Mitglied des hiesigen Jungen-Pfadfinderbundes. Wir Pfadfinder streben weniger nach Romantik in der Natur, sondern mehr nach Fertigkeiten und Fähigkeiten in der Natur und auch in unserer Gesellschaft. Wer zu uns kommt, lernt viel, z.B. sich in der Natur zurecht findet, Lagerfeuerarten, Tierspuren und Vogelstimmen, Biwak bauen, Behandlung von Wunden... und er lernt auch ehrlich und hilfsbereit zu sein... Aber natürlich singen wir auch gerne und helfen unseren Freunden von den Wandervögeln bei ihrer Suche nach der Blauen Blume... Ich hoffe, du findest das Pfadfindertum genau so wenig komisch wie das Wandervogelsein ...

Sokrates (*aufrichtig*): Du brauchst keine Sorgen zu haben, ich finde auch deine Ziele sehr wertvoll. Sie fördern bei Jung und Alt die Beobachtungsgabe, die Fertigkeiten, die Werte und die Haltung. Es sollten viel mehr Erwachsene aktive Pfadfinder in ihrer Freizeit sein... Aber weshalb bist du aktives Mitglied in dem Jungen-Pfadfinderbund? Du bist doch längst über diese Altersstufe hinaus? Wäre es nicht passender, du gehörtest einer Erwachsenen-Pfadfindergruppe an?

Der Pfadfinder: Die Pfadfinderbewegung entstand dadurch, dass sich in England Jungen unter Führung von Baden Powell zu Gruppen zusammen schlossen und in die Natur zogen und Lager bauen, auf denen sie dann Fertigkeiten und Fähigkeiten lernten. Und das Glück meiner Jugend begann auf einem solchen Lager... Ich war damals 16 Jahre und ich bin nie mehr glücklicher gewesen als damals als Jungpfadfinder... Und weil die Pfadfinderbewegung mit Jugendlichen begann, handelt es sich auch um eine so genannte Jugendbewegung... Und deswegen bin auch ich ein Jugendbewegter und bin aktives Mitglied meines damaligen Jungen-Pfadfinderbundes geblieben... Man ist so alt, wie man sich fühlt, und ich fühle mich draußen in der Natur immer noch so glücklich wie als 16-Jähriger,... auch wenn ich jetzt etwas älter aussehe ...

Sokrates (*sich zu dem Dritten wendend*): Und welcher Gruppierung gehörst du an? Du scheinst mir Merkmale der beiden anderen zu haben und gleichzeitig etwas andere Ziele zu vertreten. Deine Matrosenbluse deutet auf das Meer hin...

Der Dritte: Das hast du richtig beobachtet, alter Junge. Ich bin ein Jungenschaftler, der sowohl etwas Wandervogel als auch Pfadfinder sein kann, aber trotzdem etwas Eigenständiges darstellt. Mit dem Meer und Matrosen haben wir aber nichts zu tun. Ich trage keine Kopfbedeckung, dafür eine grasgrüne Matrosenbluse als Zeichen dafür, dass wir gerne in der Natur sind. Dazu trage ich einen Gürtel und feste Schuhe wie meine beiden Freunde. Das Zelt, in dem wir vielleicht heute schlafen und vorher unser Essen kochen und singen, haben wir aus Nordrussland mitgebracht, es ist ein Feuerzelt. Wir haben als Ziele, dass unsere jugendlichen Mitglieder ohne den Einfluss von Erwachsenen ihr Leben gestalten und zu tüchtigen Erwachsenen aus eigener Kraft werden. Sie sollen sich musikalisch anspruchsvoll üben und das beglückende, abenteuerliche Naturerlebnis erfahren. Insofern gehe ich gerne mit meinen Freunden, dem Wandervogel und dem

Pfadfinder auf Fahrt... Wir passen zusammen... Ich hoffe, du hast für unsere Jungenschaftsziele genau so Verständnis wie für die meiner beiden Freunde.

Sokrates (*aufrichtig*): Auch dieses volle Verständnis kann ich dir zusichern. Es ist wichtig, dass man schon ab der Jugend übt, sich ohne die Einflussnahme oder sogar Bevormundung Älterer zu einer selbstständigen Persönlichkeit zu bilden und innerlich und besonders im Musischen besonders feinfühlig und anspruchsvoll zu sein. Es müssten viel mehr Erwachsene nach solchen Zielen in ihrer Freizeit leben...

Aber weshalb nennst du dich "Jungenschaftler"? Du bist doch längst über diese Altersstufe hinaus. Wäre es nicht passender, du gehörtest jetzt einer Erwachsenenchaft an,... sofern ein solcher Ausdruck überhaupt passend wäre?

Der Jungenschaftler: Die Jungenschaft begann vor einigen Jahrzehnten mit Lagern von Jungen. Insofern ist sie auch eine Jugendbewegung. Und als ich mit 15 Jahren zur Jungenschaft kam, begann damals das Glück meiner Jugend. Ich bin nie mehr glücklicher gewesen als damals in meiner Jungenschaftszeit und in meiner Jungenschaftskleidung. Und deswegen bin ich aktives Mitglied in meiner damaligen Jungenschaftsgruppe geblieben... Man ist so alt, wie man sich fühlt und ich fühle mich hier draußen in Begleitung meiner beiden Freunde so glücklich wie damals als 15-Jähriger... Auch wenn ich äußerlich etwas älter aussehe...

Sokrates: Ihr Drei habt hoffentlich bemerkt, dass ich euere jeweiligen Ziele und Lebensformen nicht nur tolerant akzeptiere, sondern für alle Altersstufen in unserer technisierten und nüchternen Zeit als empfehlenswert einschätze.

Mir geht es nur um den Begriff "Jugendbewegung". Er erscheint mir hinderlich darin zu sein, euere Ziele auf alle Altersstufen auszudehnen. Menschen wie ihr dürfen nicht als in ihrer Jugend "Steckengebliebene" erscheinen. In Wirklichkeit habt ihr nur als Jugendliche gefunden und erlebt, was Menschen aller Zeiten und Altersstufen beglücken kann und beglückt hat. Wenn ich an meine Jugendzeit zurück denke, dann erinnere ich mich, dass es immer die Jugend war, die Neues entdecken wollte, die zu Abenteuern und Reisen aufbrach, die die Ferne und das Urwüchsige und Natürliche liebte... Auch mir ging es damals so... Aber als Erwachsene haben wir dann diese uns lieben Werte weiter gepflegt, aber als Erwachsene und in Formen für Erwachsene... und sehr anspruchsvoll...

Die Drei (*sich gegenseitig anschauend und abwechselnd*): Das scheint aber schon lange her zu sein... Es stimmt zwar irgendwie, was du sagst, aber irgendwie für uns auch wieder nicht... Wie alt bist du denn, alter Junge?

Sokrates: (*ablenkend*) Reden wir nicht von mir, sondern von euch... Wie viele Jugendliche haben denn euere Jungengruppen, zu denen ihr immer noch als aktive Erwachsene gehört? Spürt ihr nicht auch die demografischen Folgen in euren Gruppen?

Die Drei (*abwechselnd*): Derzeit haben wir tatsächlich immer weniger Jungen und dafür immer mehr Erwachsene... Viele alte Getreue sind schon über 60 Jahre alt ... Aber in einigen Jahren kommen sicher auch wieder mehr Jungen zu uns... Aber deswegen sollte man nicht einfach den Namen "Jungenbund" ablegen... Wir fühlen uns doch alle noch innerlich als Jugendliche ...

Sokrates: (*lässt sich nicht beirren*) Ist das nicht widersprüchlich oder sogar zum Schmunzeln, der Gruppenname Jungenbund, der aber überwiegend aus Erwachsenen und sogar Älteren besteht? Ich meine, dass es sich bei diesem offensichtlichen Nomenklaturproblem um ein typisch deutsches Verständnis-Problem handelt... Ich weiß nicht, ob es im nicht-deutschsprachigen Ausland auch Gruppierungen wie Wandervogel und Jungenschaften gibt.

Aber bezüglich der Pfadfinder gibt es im Englischen und Französischen, wie ich mich erinnere, den neutraleren Terminus Scout und der ist nach den erwachsenen Führern

durch die Wildnis Nordamerikas und Südafrikas gewählt und beinhaltet kein Generationsproblem. Alle Altersstufen können froh und problemlos Scouts ihr Leben lang sein... Dort wird das Recht auf romantisches Erleben nicht primär auf die Jugendzeit eingeengt...

Nur ihr Drei müsst - aus Verlegenheit, so scheint es mir - einen Umweg von der so genannten Jugendbewegung über euere innere Jugendlichkeit zu eurer romantischen Begeisterung noch im Alter machen. Das erscheint jedoch wenig überzeugend und sogar etwas komisch, entschuldigt bitte... Könnte man nicht neue Bezeichnungen für eure Gruppierungen mit ihren schönen und wertvollen Interessen und Zielsetzungen finden, die altersstufenneutral sind ...?

Die Drei (*abwechselnd*): Du möchtest wohl, dass wir unsere geliebte Kluft und Gitarren einmotten!... Wir sollen wohl wie ältere Spießbürger mit Spazierstock und Hut spazieren gehen und Musik aus dem Kofferradio hören!... Wir sollen uns also unserer Bünde schämen! ...

Sokrates: Nein, das sollt ihr alles nicht. Ihr sollt weiterhin euere geliebte Kluft tragen und auf euere Weise auf Fahrt gehen... Aber nicht als völlig überalterte Anhängsel an Jungenbünde, sondern innerhalb von Bünden mit einem die Generationen übergreifenden Familienverständnis oder mit altersspezifischen Organisationsstrukturen... Sonst packt man euch am Ende noch in dieselbe Kiste wie infantile Frauen, die noch mit Puppen spielen. Wollt ihr das? ...

Die Drei (*sehr entrüstet und abwechselnd*): Sollen wir uns etwa von unsren Jungengruppen ganz zurückziehen?... Die brauchen uns doch noch... Denen können wir z. B. doch viele Lieder beibringen... Und manche Tricks, die man braucht, wenn man auf Fahrt geht...

Sokrates (*beschwichtigend*): Nein, ihr sollt euch nicht ganz von euren Jungengruppen zurückziehen... Die brauchen wirklich noch euere Kenntnisse und Lieder... Aber ihr solltet keine grauhaarigen Daueranhängsel dieser Jugendgruppen sein... Viele Jugendliche wollen auch gar nicht, dass Ältere dauernd bei ihnen herumspringen... Es geht um die Ausgewogenheit... Bei uns in Athen schenkte man früher die alten Esel, die ihren schweren Dienst getan hatten, den Kindern als Reittiere. Man nannte solche Esel die "alten Kinder-Esel". Wollt Ihr solche alten Kinder-Esel sein?

Die Drei (*blicken sich vielsagend an und antworten wieder abwechselnd*): Ach so, aus Griechenland kommst Du... Dann kannst du ja auch keine Ahnung von der deutschen Jugendbewegung haben... Der Vergleich mit den Kinder-Eseln mag auf Griechenland zutreffen, aber nicht auf uns. Wir sind innerlich jugendlich geblieben... Und es heißt in Deutschland nun mal "Jugendbewegung" und danach muss man sich richten... Jetzt komme uns nicht noch psychologisch... Wir sollen vermutlich doch aus unseren Gruppen austreten und nur noch Geld spenden... Austreten aus unseren Gruppen, in denen wir eine Heimat seit unserer glücklichen Jugend gefunden haben... Es gibt leider einige Gruppen, bei denen werden allerdings die älter Gewordenen sogar rausgeschmissen, weil man sich dort sklavisch nach der Bezeichnung "Jugendbewegung" richtet. Das ist doch gemeint... Das willst du doch letztlich auch, oder?

Sokrates: Ich finde es nicht gemein, sondern konsequent, wenn man unbedingt bei der Praxis Jugendbewegung bleiben möchte und deswegen Ältere aus den Jugendgruppen herausnimmt. Denn sobald man kein Jugendlicher mehr ist, hat man eigentlich in einer reinen "Jugendbewegung" keinen Platz mehr...

Das Problem liegt woanders, nämlich darin, dass man die Lebensformen, die euch so begeistern, nicht auch ehrlich für alle Altersstufen als gültig anerkennt. Das hat die Geschichte immer wieder gezeigt, dass Romantik, Naturerlebnis und Abenteuerlust alle Altersstufen begeistert haben. Es ist eine deutsche Begriffsverengung, die hier zu Spannungen und Missverständnissen führt...

Die Drei (*abwechselnd*): Irgendwie wirst du jetzt spitzfindig und altklug... Was hast du denn schon alles angeblich erlebt... Warst du überhaupt schon einmal in einer Jugendherberge?... Hast du schon mal ein Lager mitgemacht?... Hast du schon einmal in einer Jugendgruppe aktive Hilfe geleistet? ...

Sokrates: Ich war früher gelegentlich auf meinen Reisen und Wanderungen auch in Jugendherbergen. Schade, dass diese früheren familiären Jugendherbergen immer seltener werden und dass immer weniger Wanderer dort einkehren. Die meisten Jugendherbergen sind Jugendhotels oder Familienhotels oder Tagungshotels geworden. Romantisch in euerem Sinne sind nur noch die wenigsten. Und damit gehen natürlich auch solche Gruppierungen wie die eueren zahlenmäßig zurück. Das ist sehr schade...

Auf Lagern war ich als junger Mann wiederholt, aber in harten Feldlagern während der Kriege zwischen Athen und Sparta. Aber auch dort habe ich die Romantik des Lagerfeuers, der Nachtwache und des einfachen Lebens erlebt... Ich konnte dieses Leben gut ertragen... Wenn nur der Krieg nicht gewesen wäre...

Und Erwachsene in Jugendgruppen haben eigentlich nur eine Berechtigung als aktive Helfer, sei es als Führer, Geld- und Gerätewart, als Gitarrenlehrer, als Lehrer bei den zu erlernenden Fertigkeiten, usw. Ich hatte in meinen Gruppen immer die Aufgabe, die Gespräche zu leiten...

Ich meine weiterhin, dass ältere Erwachsene nur als Mitläufer in Jugendgruppen wenig passen. Man bekommt sonst schnell die Meinung, dass es sich um komische "Stecken-gebliebene" handelt, die nie richtig erwachsen geworden sind... Wollt ihr, dass man so von euch denkt?

Die Drei (*abwechselnd, einer fasst sich vielsagend an die Stirn*): Langsam wird es mir unheimlich... Im Krieg zwischen Athen und Sparta... Du in deinen Gruppen als Gesprächsleiter... Du willst wohl, dass wir neue, altersgerechte Gruppen mit passenden Namen gründen... z.B. Wandervogel-Familie oder Alt-Wandervogel oder nur Fahrtenbund bzw. Pfadfinder-Familie oder Alt-Pfadfinder oder nur Lagerbund... Nur bei den Jungenschaften dürfte das etwas schwierig werden... So ein Quatsch...

Sokrates: Das wäre die richtige Richtung, neue altersgerechte Gruppen und Namensformen... Darüber solltet ihr einmal nachdenken... Sicher würden euch geeignete Namen einfallen...

Die Drei (*abwechselnd*): Wir denken jetzt darüber nach, ob du wohl etwas spinnst... Du müsstest nach deinem Gerede über 2000 Jahre alt sein. Typischer Fall von Schizophrenie, d.h. man ist in seinem Kopf etwas anderes als man real ist... Und zu Anfang wirktest du so sympathisch... Mit solch einem psychischen Gespaltensein belasten wir uns nicht gerne... Wir wollen jung und innerlich gesund bleiben... Man ist so alt, wie man sich fühlt und wir singen deswegen noch ein frisches Wandervogel-Lied aus unserer Jugendzeit.

(*Sie stimmen frisch-fröhlich an und singen*): "Wo wollt ihr hin, ihr tollen Jungen, wir wissen nicht in fernes Land ...".

Sokrates: (*Bei ihm kommt jetzt doch die damals in Athen bekannte und gefürchtete sokratische Ironie hoch*) Das ist für junge Wandervögel ein schönes Lied, aber passt auf, dass man bei euch nicht denkt "Wo wollt ihr hin, ihr ollen Jungen..."

Die Drei (*höchst entrüstet abwechselnd und gleichzeitig*): Ah... uh ..., oh... iiiih... Jetzt hast du dich und deine spießige Meinung endlich offen zu erkennen gegeben... Du möchtest also doch, dass wir uns von unserem Jugendglück lossagen... Du bist ein Verächter unserer Tradition... Du bist ein Gegner der Jugendbewegung... Du hast kein Gefühl für Tradition... Du langweiliger Spießbürger!

Sokrates: Ich bin kein Gegner jener Tradition, die als Jugendbewegung begann, aber schon lange keine mehr ist... Ich möchte vielmehr, dass die Romantik in unserer nüchternen und hektischen Zeit wieder mehr Menschen, jüngeren und älteren, zu einem Ausgleich wird. Aber ihr solltet dafür die Strukturen und Namen eurer Lebensform der altersübergreifenden Realität anpassen und euch endlich vom Begriff Jugendbewegung trennen. Ihr macht euch sonst nur lächerlich...

Die Drei (*sich zunickend und abwechselnd*): Tradition bleibt Tradition... Du hast kein Gefühl für Tradition... Jugendbewegung bleibt auch später Jugendbewegung... Jetzt singen wir erst recht noch ein paar Lieder aus unserer glücklichen Jugendzeit.

(*Sie greifen zu den Gitarren und stimmen an: "Wir sind Jungen aus Burgund..." Dann wandern sie weiter, der eine hinkt leicht, der andere muss sein Knie schonen und der dritte kann wegen seines Altersasthmas nicht so laut singen*)

Sokrates: (*blickt ihnen etwas traurig und etwas belustigt nach und murmelt*)

Ich hoffe, es handelt sich nur um Einzelfälle von Steckengebliebenen, etwas gepaart mit Schizophrenie... Wie sagte der eine eben: Etwas anderes in seinem Kopf sein, als man real ist... In diesem Falle nämlich 15 und 16 Jahre statt schon über 60 Jahre. Die Drei merken einfach nicht, dass sie nicht nur sich selbst lächerlich machen, sondern die ganzen Bewegungen, denen sie innerlich so begeistert anhängen. Dabei wären Wandervogel und Scoutismus auch für Erwachsene aller Altersstufen so wertvolle Lebensformen der Freizeit, gerade in unserer modernen nüchternen Zeit... Diese deutsche Verkrustetheit bezüglich des behindernden Ausdrucks Jugendbewegung ist einfach schade...

(*Aufgeschrieben von discipulus Socratis, als ihm das Sokrates etwas lachend erzählte*)

SOKRATES UND DER ALTE WANDERVOGEL-FÜHRER HANS BREUER (EIN VERGESSENES VORBILD UND EIN BERECHTIGTER KRITIKER)

Sokrates sitzt im Sommer zusammen mit dem Wandervogelführer Hans Breuer auf einer Schönwetterwolke, die hoch am Himmel langsam dahin gleitet. Beide lassen ihre Beine vom Rand der Wolke herunter baumeln und betrachten die schöne sommerliche Welt unter ihnen. Sie gleiten gerade mit einem leichten Wind über Mitteleuropa, können aber am Horizont auch noch bis nach Griechenland und Skandinavien schauen. Hans Breuer hat neben sich seine Gitarre und ein großes, fremdartiges Fernrohr liegen. Abwechselnd klimpert er ein paar Volkslieder oder richtet sein Fernrohr auf irgendeinen Teil der Welt unter ihnen. Dabei macht er aber kein vergnügt Gesicht, sondern brummt ständig missmutig etwas vor sich hin. Sokrates sitzt schon eine Weile schweigend daneben.

Jetzt ist es aber notwendig zu erklären, wie die Beiden auf diese Wolke kommen. Das ist leicht eingeschoben, dauert aber doch etwas länger:

Nach dem Tode des Sokrates durch den Schierlingsbecher – ein echter Justizskandal - hatte der für ihn damals zuständige Gott Apollon in der Ratsversammlung der Götter auf dem Olymp den Antrag gestellt, Sokrates wegen seiner unbestreitbaren Verdienste die Unsterblichkeit zu verleihen, was auch einstimmig angenommen wurde. Nur Herakles hatte sich der Stimme enthalten, denn er hatte zu seinen Lebzeiten in der Schule immer etwas Schwierigkeiten gehabt, aber da er als Halbgott nur eine beratende Stimme hatte, fiel seine Enthaltung nicht weiter ins Gewicht.

Aber Sokrates konnte es im Olymp auch nicht sein lassen, einzelne Götter in kritische Gespräche zu verwickeln, wenn sie nach seiner Meinung nicht ganz richtig gehandelt hatten - und die griechischen Götter handelten manchmal bekanntermaßen auch menschlich unvollkommen. Das wurde nicht immer freundlich und verständnisvoll aufgenommen. Wenn er also den Kriegsgott Ares z. B. manchmal fragte, ob er diesen oder jenen Streit nicht besser hätte verhindern können, oder wenn er die Göttin der Schönheit Aphrodite fragte, ob es nicht besser gewesen wäre, diesen oder jenen Helden nicht zu umgarnen, weil ja doch kein Mann ihrer Schönheit widerstehen könne, dann gab es bei diesen Göttern oft missmutige Antworten statt Nachdenken. Und um weiteren Streit zu vermeiden, empfahl Zeus Sokrates, doch besser als Unsterblicher auf die Welt zurück zu kehren und dort unter den Menschen das Nachdenken zu fördern, denn die hätten es notweniger als die griechischen Götter, die es, so fügte Zeus im Vertrauen hinzu, manchmal in der Tat auch nötig hätten. Das wurde in einem kurzen Vertrag wegen des seltenen Vorkommens solcher Angebote sicherheitshalber festgehalten.

Dieses längere Gespräch des Zeus mit Sokrates wäre es übrigens wert, für sich alleine schon einmal mitgeteilt zu werden, denn es kennzeichnete anschaulich die griechische Götterwelt. Aber das kann ja ein anderes Mal nachgetragen werden.

Sokrates nahm das Angebot natürlich sehr gerne an und seit dieser Zeit weilte er wieder auf der Erde, mal offen als Sokrates, mal unerkant als unauffälliger alter Mann, und verwickelte die Menschen in Gespräche, die übrigens nicht jedem angenehm waren. Aber wem ist schon Selbstkritik und Nachdenken über Unangenehmes immer angenehm? So wird es auch auf das hier mitgeteilte Gespräch vermutlich unterschiedliche Reaktionen geben – je nach dem Grade der möglichen Selbstkritik.

Als dann der griechische Himmel später geschlossen und vom christlichen Paradies übernommen wurde, wurde auch die Unsterblichkeit des Sokrates und der spezielle Vertrag des Sokrates mit übernommen und auf unbegrenzte Zeit verlängert. Denn auch Petrus war unsicher, ob die bohrenden Nachfragen des Sokrates nicht doch manchen Heiligen in Verlegenheit bringen könnten. Er stimmte deswegen dem dauerhaften Rückkehrrecht des Sokrates ebenfalls zu – auch im christlichen Himmel eine Ausnahme.

Gelegentlich steigt Sokrates auf einen höheren Berg und hält eine Wolke an – die Erlaubnis und Fähigkeit dazu ist in einer Ergänzung zu seinem Vertrag ausdrücklich

festgehalten - um den Menschen von höherer Warte aus zuzusehen und sich dann zwischen Himmel und Erde auf neue Gespräche vorzubereiten und zu freuen.

Diesmal hatte Sokrates auf einer Wanderung im Taunus den Großen Feldberg erreicht und Lust darauf bekommen, auf einer Wolke bis in den Harz zu segeln und sich dort unter die Menschen zu mischen. So hatte er kurzerhand auf dem Gipfel eine tief ziehende Schönwetterwolke angehalten und sich darauf geschwungen. Sokrates hatte also einen Wolken tramp vor. Gerade, als er es sich in dieser weichen Wolke bequem gemacht hatte, bemerkte er, dass er nicht alleine war. Neben ihm saß ein relativ junger Mann in einer typischen Wanderkleidung um 1900, mit einem großen Hut auf dem Kopf und einer Gitarre und einem merkwürdigen Fernrohr neben sich. Aber soweit erst einmal die Erklärung, wie Sokrates auf die Wolke kam.

Wie kam nun Hans Breuer auf diese Wolke?

Als der bekannte Wandervogelführer Hans Breuer im unsinnigen 1. Weltkrieg – fast alle Kriege sind unsinnig - als Arzt durch eine Granate verschüttet wurde, gab es keine Einwände, dass er wegen seiner Verdienste um das Singen und den Wandervogel nicht sofort in den Himmel konnte. So wanderte er nun durch das Paradies und saß als junger Mann mit seiner Gitarre dabei, wenn die Engel und die Heiligen zu Harfenbegleitung und in Choralform von Gottes Schöpfung sangen und deren Schönheit priesen. Aber regelmäßig wurde ihm das zu abstrakt und er schmetterte dann ein schönes Wanderlied dazwischen oder erzählte von der Schönheit seiner Wanderungen auf der Erde. Die Engel und Heiligen räusperten sich zwar jedes Mal ermahnend, da aber Hans Breuer damit nicht gegen die Paradies-Ordnung verstieß, sondern nur auf einen Teil von Gottes schöner Schöpfung aufmerksam machte, fuhr man dann im allgemeinen Choralsingen weiter.

Aber irgendwann tat Petrus diese Sehnsucht des Hans Breuer nach seinem geliebten Wandervogelleben doch leid und er erlaubte ihm, sich gelegentlich auf eine Wolke zu setzen und die Welt von oben herab mit einem Fernrohr zu betrachten, die alten Wanderwege mit dem Glas abzusuchen und zu schauen, was die späteren Wandervögel so trieben, und natürlich auf dieser Wolke ungehört aus seinem Liederbuch, dem Zupfgeigenhansl, nach Herzenslust zu singen. Dafür sollte er dann die Harfenmusik und die Choräle im Himmel still ertragen. Es ist verständlich, dass der Heidelberger Pachant Hans Breuer auf dieses Angebot gerne einging und so saß er heute wieder einmal auf einer Wolke, genauer auf eben dieser Wolke, die Sokrates angehalten hatte.

Die beiden begrüßten sich, erinnerten sich an ein gemeinsames Gespräches im Heidelberger Klingenteich anlässlich der Gestaltung des Zupfgeigenhansl's – das ebenfalls Wert wäre, einmal mitgeteilt zu werden - und saßen dann eine Weile still auf der Wolke, um die schöne Welt an diesem schönen Sommertag unter sich vorbei gleiten zu sehen. Nur das regelmäßige unzufriedene Brummen von Hans Breuer störte etwas. Sokrates fragt ihn deswegen nach einer Weile.

Sokrates: Lieber Hans, weshalb brummst du denn dauernd vor dich hin? Das passt doch gar nicht zu dem schönen Sommertag. Und weshalb nimmst du denn dauernd das Fernrohr und schaust so interessiert auf Deutschland herunter? Jedes Mal, wenn du dein Fernrohr wieder beiseite legst, scheinst du nicht gerade etwas Angenehmes beobachtet zu haben. Genieße doch einfach die schöne Aussicht und freue dich darüber. Dir muss doch als alter Wandervogel dabei das Herz aufgehen.

Hans Breuer (brummig): Wie kann ich mich freuen, wenn ich sehe, was viele heutige Wandervögel machen und wie sie mit meinem Erbe und meinen Zielen umgehen. Das kann einem schon die Freude verderben. (Dann nimmt er wieder sein Fernrohr, schaut längere Zeit auf einen bestimmten Ort unter ihnen und beginnt wieder zu brummen).

Sokrates (*tut die offensichtliche Unzufriedenheit von Hans Breuer leid*): Ich weiß nicht, was du im Einzelnen meinst, Hans. Kannst du dich mal genauer über deine Unzufriedenheit äußern?

Hans Breuer: Ich beobachte seit einiger Zeit da unten ein Wandervogeltreffen. Wie sich dort die Tische biegen... Salatschüsseln, Gebratenes, Gekochtes, Pizzas, Fertiggerichte, sogar Süßspeisen als Nachtsch... Das erinnert mich an moderne Geburtstagspartys oder an Festtagsbankette... Unsere bürgerlichen Eltern meinten damals auch, sie müssten bei Besuchen und am Wochenende zu Hause mit solchem Aufwand aufwarten... Wir Wandervögel haben damals gerade aus Protest gegen diese unnötige Fülle das einfache, besonders das ländliche Essen wieder entdeckt... Wie uns das geschmeckt hat... Wo ist unsere damalige bewusste Einfachheit geblieben?... Vom Essen her gehört diese Gruppe da unten zu den Party-Vögeln, aber nicht zu den Wandervögeln im alten Geist... Da würde ich als Wandervogelführer aber aufräumen... Eintöpfe aller Art, deutsches Obst, Nüsse, Vollkornbrot mit Butter, Wurst und Käse... Das gibt wundervolle Festtagsessen und ist viel gesünder...

Sokrates: Du hast prinzipiell Recht, Hans... Aber viele Jüngere und Ältere sind die moderne Fülle so gewohnt, dass es schon einer deutlichen Durchsetzungsfähigkeit von Seiten eines Gruppenführers bedarf, um dagegen anzugehen. Wenn die Jüngeren das einfache Essen dann kennen gelernt hätten, würde es ihnen grade als Kontrast zur modernen Fülle sicher gut schmecken... Es müsste wieder starke, anspruchsvolle junge Führer geben...

Hans Breuer: Aber wo sind solche starken anspruchsvollen Führerpersönlichkeiten heute? Heute werden Gruppenführer gewählt und wer dem bequemen Gruppenwillen nicht Rechnung trägt, wird abgewählt. Das schwächt einen reformbereiten jungen Führer.

(Er nimmt wieder sein Fernrohr und richtet es auf diese Wandervogelgruppe unter ihnen)
Und was da an Getränken auf den Tischen steht! Bier, Wein Schnäpse... Die großen Gläser werden ständig nachgefüllt... Es gibt sogar eine richtige Bier- und Weintheke... Und da hinten steht tatsächlich ein Anhänger einer Brauerei... Ich komme mir als Beobachter vor wie auf einer Renaissance-Hochzeit... Und die Jüngeren trinken wie die Älteren... Keiner sagt offensichtlich etwas dagegen. Das sind keine Wandervögel, das sind Saufvögel und Schluckspechte... Ich hatte damals in meinem Bund durchgesetzt, dass alle Treffen, an denen Jugendliche teilnahmen, alkohol- und nikotinfrei waren...

Sokrates: Aber selber warst du doch kein Abstinenzler. Wenn ich mich recht erinnere, stand damals vor uns auf dem Tisch unter dem großen Lebensbaum am Klingenteich ein Flasche Neckarwein und wir haben mit Freude den guten Neckarwein zu manchem Lied getrunken...

Hans Breuer: Ich war kein Abstinenzler. Wir haben nur unterschieden, was für einen Heranwachsenden richtig ist und was nicht... Ich habe die fehlende Mäßigkeit der Jugend selber oft erlebt. Das habe ich auch um 1912 schriftlich in unserer damaligen Wandervogelzeitschrift dargestellt und diese Verbote für die Jüngeren begründet. Als Erwachsene haben wir im Kreis der Bachanten manches Glas guten Weines getrunken und dazu gern gesungen... Ein gutes Glas Neckarwein vermisse ich manchmal im Himmel... Wenn ich diesen Wunsch dort äußerte, würde sich wieder geräuspert... Ich bin aber nie ein Heiliger gewesen und habe, ehrlich gesagt, eine gewisse Antipathie gegen Heilige... Dieses blöde Geräusper bei jeder Kleinigkeit kann einem wirklich manchmal die Laune vererben ...

Ich habe auch als Erwachsener geraucht, aber Jugendlichen habe ich gnadenlos den Tabak abgenommen... Wo tut das heute noch ein Führer?... Gefälligkeitsführer scheinen das da unten zu sein. Vermutlich hat sich bei denen der Karl-Fischer-Geist durchgesetzt... Der hat ja auch mit Jüngeren, zumindest gelegentlich, geraucht und Bier getrunken... Wo sind neue anspruchsvollere Wandervogel-Führer, die sich dagegen wenden, dass Jugendliche rauchen und trinken?

(Hans Breuer nimmt wieder sein Fernrohr, schaut hinunter und brummt): Und wie die angezogen sind... Wie die Lumpazis... Das Hemd hängt aus der Hose, die Haare wild und die Schuhe ungeputzt... Gerade so wie ich es in der Frühzeit des Wandervogels unter Fischers Leitung erlebt und, es sei ehrlich gesagt, auch selber getrieben habe... Wir sahen aus wie die Strolche und wollten auch Strolche der Landstraßen sein... Wir hatten uns sogar Ausdrücke der Landstreichersprache, des Kundenrotwelsch, angewöhnt. Doch dann hat es bei mir auf einer Harzreise den endgültigen "Rappel" gegeben und ich habe mich von dem Fischer'schen Kunden-Lumpazi-Stil konsequent verabschiedet und die Mehrzahl der damaligen Wandervogel hat meine Ansprüche übernommen... Wo sind diese Ansprüche heute? Die da unten sehen noch oder wieder so aus wie damals die Fischer'schen Vaganten... schmutzig. Das sind keine properen Wandervogel, das sind Gammelvögel...

Sokrates: Ich glaube, das musst du weniger als Orientierung am Fischer'schen Vaganten-Stil einstufen, sondern mehr als bewussten Gegensatz zu der modernen häuslichen und beruflichen Sauberkeits-Umwelt beurteilen. Der Gegensatz macht immer Spaß, gerade bei der Jugend... Aber du hast Recht, es wäre besser, wenn viele Führer von heute etwas mehr auf Ordnung achten würden, auch in der Kleidung und im persönlichen "Outfit" ihrer Gruppenmitglieder... "Outfit" sagt man doch heute...

Aber gibt es denn nur diese eine Wandervogelgruppe da unten, die du beobachten kannst? Es ist doch Sommer und gerade die Ferienzeit. Da müssten doch viele andere Gruppen unterwegs sein...

Hans Breuer: Das wundert mich ja auch schon. Im Sommer waren wir doch alle draußen auf Fahrt. Wo sind nur die heutigen Wandervogelgruppen? ...

(Er richtet gedankenverloren sein Fernrohr auf ein vorbei fliegendes Flugzeug): Da! Da sitzen ja welche drin, da sitzt ja eine Gruppe Wandervogel drin... Statt zu wandern... Wo wollen die denn hin? ...

(Er schraubt an der Einstellung seines Fernrohres und erklärt Sokrates): Ich habe hier eine Weitwinkeleinstellung, damit kann ich die Ferne herbei holen. Und sobald das Glas Wandervogel erfasst, leuchtet am Rande eine kleine blaue Blume auf. Und Lieder kann ich ebenfalls bei einer besonderen Einstellung bis hinauf zu meiner Wolke hören... Dieses Gerät hat mir ein alter, ehrbarer Handwerker im Himmel gebastelt, der sich auch manchmal etwas langweilt... *(Plötzlich):* Da! Und da fährt gerade ein Bus, in dem sitzen auch Wandervogel... Und dort auf dem großen Passagierschiff ist auch eine Wandervogelgruppe... Ich denke, es heißt doch eigentlich "Wandervogel", aber das sind ja Flug-, Bus- und Schiffvögel... Das sind Fahrvögel. Wo ist die alte Wandervogel-Ehre hingekommen?... Gewandert wird wohl kaum noch richtig! Es fehlen offensichtlich Führer, die die Gruppen zurück zur Tradition führen...

Sokrates: Jetzt sei bitte nicht so streng mit den heutigen Wandervögeln. Ihr habt ja auch regelmäßig den Zug benutzt, um aus Berlin heraus zu kommen. Bei den vielen heutigen Möglichkeiten zu reisen kann es nicht wundern, dass die Gruppen auch diese benutzen... Aber du hast Recht. Die Wandervogel könnten etwas mehr wandern und weniger fahren.

Hans Breuer *(ganz aufgeregt):* Ist das möglich!... Da in Griechenland, in Schweden, in Bulgarien, in Spanien... Da springen ja ganze Gruppen von Wandervögeln herum... Gefällt denen unser schönes Deutschland nicht mehr? Gibt es bei uns nicht genügend schöne Gegenden, die man durchwandern kann?... Waren denn schon alle Gruppen im Böhmerwald, im Spessart, im Wesergebiet, in der luxemburgischen Schweiz, im Harz und Spreewald? Sind denn schon alle die romantische Straße, den Rheinsteig oder den Rothaarsteig entlang gewandert, sind schon alle dem Fernwanderweg von Flensburg bis zu den Alpen gefolgt...?

(Durch die zusammen gebissenen Zähne): Und hier wandern einige Gruppen durch Kreta. Das ist ja noch weiter... Aber ich kann als Entschuldigung wenigstens anrechnen, dass diese Gruppen wandern... Bei 40° im Schatten wandern... Als wenn es bei uns hier nicht genügend schattige Wälder gäbe... Aber trotzdem, das sind keine Wandervögel, das sind Auslandsvögel... Wo sind die Führer, die ihre Gruppen wieder Deutschland entdecken lassen?

Sokrates: Lieber Hans, auch jetzt bitte ich dich, etwas weniger enttäuscht zu sein. Was hättest ihr denn damals gemacht, wenn ihr schnell und bequem ins Ausland gekommen wäret? Reizt nicht das Fremde mehr als die Nähe?... Aber ich gebe dir insofern Recht, dass wieder mehr in Mitteleuropa gewandert werden sollte.

Hans Breuer *(brummt):* Ist die sächsische Schweiz oder der Böhmerwald für einen Kölner vielleicht die Nähe? Und gibt es im Ausland eine solche landschaftliche und kulturelle Vielfaltigkeit wie in Mitteleuropa? Um die kennen zu lernen, braucht man selbst als eifriger Wandervogel Jahrzehnte... Und ich hatte damals angeregt, sich die Landschaften, durch die man wandert, innerlich zu erschließen, durch Chroniken, durch Bilder, durch Skizzen, durch Gedichte, durch das Sammeln von volkskundlichen Informationen, durch intensive Vorbereitungen und Nachbereitungen ...Wird das heute noch gemacht?

Sokrates *(kratzt sich etwas verlegen den Bart):* Ja ...hm... Ich bin natürlich nicht über alles informiert... Aber ich fürchte, dass das bei vielen Gruppen etwas abgenommen hat... Man wandert einfach mehr durch die Gegend...

Hans Breuer *(heftig):* Also so, wie damals bei Karl Fischer... Einfach nur unterwegs sein.

(Richtet sein Fernrohr wieder auf die 1. Gruppe unter ihnen und hält sich dann die Ohren zu): Was für ein Gebrüll steigt da zu mir auf? Soll das etwas Wandervogelsingen sein? Das sind ja mehr Brüllgesänge und Dröhngesänge als schöne Lieder... Das ist ja fast so schlimm wie unter Karl Fischer, als in vielen Wandervogelgruppen vorwiegend nur Studentenlieder und Soldatenlieder gesungen wurden... Welche Mühe hatte ich mir mit dem anspruchsvollen Singen gemacht... Das sind da unten keine musikalisch anspruchsvollen Wandervögel, das sind Brüllvögel ...Neue, junge, anspruchsvollere Führer müssten ein anspruchsvolleres Singen üben...

Sokrates: Lieber Hans, jetzt übertreibst du es wirklich. Lass die Gruppen sich doch einfach mal laut singen. Das stärkt den Gruppenzusammenhalt und ist auch mal schön. Natürlich sollten die schönen und anspruchsvolleren Lieder nicht vergessen und mehr fleißig geübt und wiederholt werden. Insofern gebe ich dir Recht...

Hans Breuer: Und was ist für 2009 geplant? Da jährt sich zum 100. Mal die erste Auflage des Zupfgeigenhansl. Mit diesem Liederheft wolle ich das anspruchsvolle Singen fördern und gleichzeitig Volksliedgut vor dem Vergessen bewahren. Hast du gehört, was zu diesem Jubiläum geplant ist? Bin ich denn überhaupt noch bekannt?

Sokrates *(etwas traurig):* Das Wenige, was ich dazu gehört habe, ist nicht erfreulich. Deinen Namen kennen viele schon nicht mehr, allenfalls den Namen des Liederbuchs Zupfgeigenhansl. Aber mehr als dass es mittlerweile scheinbar veraltete Wandervogel- und Volkslieder enthält, wissen die Mehrzahl der jungen Wandervögel auch nicht mehr. Und bezüglich des Jubiläums ist eigentlich nichts geplant. Das Jubiläum ist zwar irgendwo mal angesprochen worden, aber die meisten haben desinteressiert die Achseln gezuckt. Selbst die Stadt Heidelberg, wo du doch studiert und den Zupfgeigenhansl zusammengestellt hast, plant nur eine kleine Ausstellung. Das ist in der Tat schade...

Hans Breuer *(traurig):* Ich habe es gewusst, ich bin vergessen, meine Mühen hatten keine Langzeitwirkung... Woran lag das nur? Karl Fischer mit seinem anspruchslosen Vaganten-Stil hat sich durchgesetzt...

Sokrates: Ja, er hat mit seinem Stil eher überdauert als du, obwohl nicht alles, was du damals gefordert und umgesetzt hast, vergessen ist. Aber du warst einmal zu anspruchsvoll und dann bist du zu früh gestorben. Ansprüche brauchen viel Zeit, um sich im Bewusstsein zu verankern. Ansprüche müssen immer wieder in den Gruppen über die Generationen hinweg weiter gepflegt und wie ein Stab in einer großen Stafette weiter gegeben werden. Dazu gehören hauptsächlich Führer, die diese Ansprüche weiter geben... Die Menschen, und die Wandervögel sind ja auch nur Menschen, tendieren langfristig immer zum Mäßigen, Einfachen und dem Zeitgeist Entsprechenden...

Hans Breuer (*verbissen*): Vergessen, zu anspruchsvoll... Ob einmal die Zeit kommt, wo ich und meine Ansprüche wieder mehr bekannt, mehr anerkannt und umgesetzt werden? Das geht nur über neue, jungen Führer, die sich nicht nach dem Zeitgeist richten...

(Allmählich kommen der Harz und der Brocken in Sicht und langsam immer näher. Beide "Wolkentramp" hängen ihren Gedanken nach. Am Brocken wollte Sokrates seinen Wolkentramp beenden. Er macht Hans Breuer darauf aufmerksam, der gerade wieder verbissen durch sein Fernrohr schaut)

Sokrates: Ich bin jetzt gleich an meinem Ziel, am Brocken, angelangt. Das war ein langes Gespräch, Hans, und es hat mir etwas zu viel Bitterkeit enthalten. Du hast heute vielleicht zu viel Negatives gesehen, was sich aber so nicht auf alle Wandervogelgruppen übertragen lässt...

Partyvögel, Saufvögel, Gammelvögel, Fahrvögel, Brüllvögel sind nicht alle... Vieles, was dich so unzufrieden macht, kann ich zwar verstehen, auch wenn ich meine, dass du weniger anspruchsvoll sein solltest. Am Zeitgeist kommt keine Generation vorbei. Die meisten Menschen sind zu schwach, negativen Strömungen ihrer Zeit Widerstand zu leisten. Und die meisten Wandervögel sind eben auch nur Menschen, sind Kinder ihrer Zeit...

Es gibt übrigens auch heutzutage viele anspruchsvolle Führer und Gruppen, die dir in ihren Ansprüchen nahe stehen. Es wäre aber zu wünschen, dass es noch mehr würden. Lass uns darauf hoffen, dass sich viele Wandervogelführer und Wandervogelgruppen wieder mehr an dich erinnern und sich auf die früheren anspruchsvollen Werte im Wandervogel besinnen und wie Hefe die neuen alten Ansprüche im Wandervogel wieder verbreiten. Karl Fischer mit seinem Stil war Gründer und Belastung zugleich für den Wandervogel, da gebe ich dir Recht...

Hans Breuer: Ja, das ist auch meine Hoffnung, dass viele Wandervogelführer und Wandervogelgruppen es sich zu ihrer Aufgabe machen, meinen anspruchsvolleren Zielen wieder mehr Anerkennung zu verschaffen... Vielleicht kannst du, wenn du jetzt absteigst, dabei mithelfen. Ich darf leider nicht mit...

Sokrates (*greift nach den Zweigen eines niedrigen Baumes auf dem Brockengipfel, hält die Wolke einen Moment an, springt zur Erde und ruft*): Mach's gut Hans. Euer damaliges harmloses "Heil" im Sinne von "Gesundheit und Wohlergehen" als Wandervogel-Gruß haben ja die Nazis gründlich entehrt...

Ich werde gerne deine berechtigte Unzufriedenheit und deine Wünsche mit in meine Gespräche übernehmen, nicht so direkt und massiv, wie du es heute getan hast, sondern vorsichtiger und gemildert, aber ich werde daran erinnern, gerade im kommenden Hans-Breuer-Jahr 2009... Das verspreche ich dir... Aber denke du auch darüber nach, etwas nachsichtiger als eben mit den heutigen Wandervögeln zu sein.

Und sei im Himmel nicht zu missmutig, das versteht man dort nicht. Unzufriedene, Kritiker und Querdenker wünscht man dort auch nicht...

Hans Breuer: Ich weiß, fast so wie auf der Erde!... Und bringe mir das nächste Mal eine Flasche Neckarwein mit... Im Himmel ist es manchmal vor lauter Nektar und Ambrosia

und überhaupt etwas langweilig... Ein kleines Gläschen Neckarwein, in der Wolke gut versteckt, sieht man oben vermutlich nicht... Und habe keine Sorge, wir alten Wandervögel waren Epikuräer! Die Lehre des Epikur vom Maßhalten in allen Dingen kennst du ja aus eigenem Erleben und die hast du ja selber praktiziert... Mach's auch gut Sokrates... Ich singe dir noch ein Lied...

Die Wolke schwebt weiter, Sokrates winkt ihr nach und hört noch die allmählich immer schwächer werdenden Klänge des Liedes "Aus grauer Städte Mauern, zieh'n wir durch Wald und Feld..." Aber natürlich kann nur Sokrates das Lied hören...

V: ZUM THEMENSCHWERPUNKT " DEUTSCHLAND - AUSLAND ALS FAHRTENZIELE"

DER WANDERVOGEL WAR IMMER „MOBIL“, WIE MAN IM HEUTIGEN SPRACHGEBRAUCH SAGEN WÜRD. ZUERST ÜBERWIEGEND NUR ZU FUSS, DANN IMMER HÄUFIGER AUCH MIT DER BAHN, DEM AUTO, DEM SCHIFF UND DEM FLUGZEUG. JE LEICHTER MAN ENTFERNUNGEN ÜBERWINDEN KONNTE, DESTO HÄUFIGER WURDEN WEITER ENTFERNT FAHRTENZIELE GEWÄHLT. DAS IST EINERSEITS VERSTÄNDLICH.

ANDERERSEITS WURDE DADURCH ABER DIE SCHÖNE, VIELFÄLTIGE MITTELEUROPAISCHE LANDSCHAFT ALS FAHRTENGEBIET IMMER MEHR VERNACHLÄSSIGT, WEIL MAN DIE VOM ZUNEHMENDEN TOURISMUS NOCH WENIGER ERSCHLOSSENEN UND WENIGER ÜBERLAUFENEN GEGENDEN IM AUSLAND ERKUNDEN UND ERLEBEN WOLLTE. SO WURDE DER RADIUS DER ANREISE IMMER GRÖßER UND DIE BEVORZUGTEN FAHRTENGEBIETE IMMER WEITER ENTFERNT.

ZUERST WAREN ES NUR SKANDINAVIEN UND UNSERE UNMITTELBAREN EUROPÄISCHEN NACHBARLÄNDER, DANN DER NÖRDLICHE MITTELMEERRAUM, DER BALKAN, WESTRUSSLAND, NORDAMERIKA, DIE „ERFAHREN“ WURDEN. IN DER WANDERVOGEL-GEGENWART SIND ALLE KONTINENTE UND ALLE NOCH WENIGER BESIEDELTEN REGIONEN FAHRTENZIELE GEWORDEN. ABER MITTELEUROPA WIRD IMMER MEHR ZUM WEISSEN, WENIG GESCHÄTZTEN FLECK AUF DER FAHRTEN-LANDKARTE. DAS HAT ES MIT SEINER LANDSCHAFTLICHEN UND KULTURELLEN VIELFALT NICHT VERDIENT.

UND NOCH EINEN UNTERSCHIED GIBT ES, DER DAMIT ZUSAMMEN HÄNGT. DIE FRÜHEN WANDERVÖGEL ENTWICKELTEN BEI IHREN FAHRTEN IN MITTELEUROPA EIN HEIMATGEFÜHL, EINE VERBUNDENHEIT MIT DEUTSCHLAND. DIE MODERNEN WANDERVÖGEL HABEN DIESE VERBUNDENHEIT MIT DEN IMMER WEITER GESTECKTEN FAHRTENZIELEN WEITGEHEND VERLOREN. FÜR VIELE IST DEUTSCHLAND NUR NOCH DER RAUM, WO ES SICH GUT LEBEN LÄSST. IHR ENGAGEMENT GILT DEM INTERNATIONALISMUS, DEM STÄNDIG NEUEN EINDRUCK VON FREMDEM, DER MULTIKULTURALITÄT. DAS IST BEZÜGLICH DER ENTSTEHUNG VERSTÄNDLICH, ABER JEDES LAND UND JEDE GESELLSCHAFT BENÖTIGT MENSCHEN, DIE SICH FÜR SIE VERANTWORTLICH, DIE SICH IN IHNEN BEHEIMATET FÜHLEN. ABER DARAN KRANKT DER MODERNE DEUTSCHE WANDERVOGEL. DABEI BEGEGNET MAN ÜBERALL EINER WIEDERENTDECKUNG VON HEIMAT. DIE HEIMATVEREINE Z.B. GEBEN SICH GROSSE MÜHE, BAUTEN UND KULTUR DER VERGANGENHEIT WIEDER HERZURICHTEN. DER WANDERVOGEL SOLLTE DEUTSCHLAND NEU ENTDECKEN

SOKRATES UND DIE AUSLAND-VERSESSENEN WANDERVÖGEL

(MAN KÖNNE AUCH MODERN SAGEN "DIE AUSLANDSGEILEN" WANDERVÖGEL)

Sokrates fährt mit seinem Auto auf einer Schnellstraße von einem großen deutschen Flughafen zurück. Es ist Spätsommer. Sokrates hat hier in Deutschland natürlich auch eine Wohnung, neben seinem Hauptwohnsitz in Athen und weiteren Nebenwohnsitzen in Frankreich, Italien und anderen europäischen Staaten. Sokrates ist kein unmoderner Mann. Seine Devise ist, dass man die Zeit und die Zeitbedingungen nur kritisch beurteilen kann, wenn man sie kennt. So benutzt er auch Fernseher, Handy, PC und Internet, und natürlich auch das Auto. Er hat sich einen größeren PKW zugelegt, keinen teuren, aber einen geräumigen mit 6 Sitzplätzen. Denn er möchte gerne Leute mitnehmen, wenn er irgendwohin fährt, einmal um sich mit ihnen zu unterhalten und sie dabei zum Nachdenken anzuregen, aber auch um ein gutes Werk für die Umwelt zu leisten, denn dann können die Mitfahrer ihre Autos in der Garage lassen. So ist es auch jetzt.

Sokrates hat von dem großen Flugplatz 2 frühere Bekannte abgeholt, denen er Deutschland zeigen möchte. Der eine kommt aus Griechenland, der andere aus Skandinavien. Beide kennen Deutschland und die Deutschen nur aus Berichten und Büchern und möchten sich vor Ort genauer informieren. Und Sokrates als intimer Kenner hat sich angeboten, sie zu führen. Sie fahren also erst einmal zur Wohnung von Sokrates, die das Standquartier sein soll.

Beide sind sehr überrascht von der Schönheit und Vielfalt der deutschen Landschaften und tuscheln ab und zu miteinander, wenn sie nicht gerade wieder wortlos staunend aus dem Fenster blicken.

Der Gast aus Griechenland (begeistert-erstaunt): Was ist das für ein schönes, grünes Land, dieses Deutschland. So grün und walddreich und frisch in den Farben hätte ich es mir nicht vorgestellt... Was muss es eine Freude sein, hier zu wohnen. Ich kann nicht verstehen, dass in den Sommermonaten so viele Deutsche unsere griechischen Inseln und Strände bevölkern. Bei uns ist dann alles durch die Sonne ausgedörrt und grau-grün. Vor der Hitze fliehen die meisten Griechen in ihre schattigen Häuser, während sich die deutschen Touristen in der Sonne am Strand aufhalten. Das macht kein vernünftiger Grieche und das ist auch ungesund... Die Hitze, das intensive Licht...

Wie schön muss der Sommer hier in Deutschland sein... Wenn ich Deutscher wäre, ich würde im Sommer doch nicht Deutschland verlassen... Jetzt kann ich gut verstehen, weshalb so viele Griechen, Kreter, Türken, Araber nach Deutschland wollen... Ich würde auch gerne hier immer bleiben...

Der Gast aus Skandinavien (ebenfalls begeistert): Ja, in der Tat, Deutschland ist ein sehr schönes Land. Wir haben zwar noch mehr Wälder und unser Skandinavien ist noch grüner, aber es ist ein dunkleres Grün der kühlen Nadelwälder... Aber bei uns ist die Luft feuchter und nebliger, es regnet öfter, weniger Vögel sind zu hören und die vielen Millionen Steckmücken... Die fressen einen manchmal geradezu auf... Und dann die dunklen, kalten Winter mit ihrer depressiven Stimmung. Wie gerne würde ich in Deutschland mit seiner landschaftlichen und kulturellen Vielfalt wohnen... Die Siedlungen sind bei uns weiter voneinander entfernt, es gibt kaum Altstädte mit schönen Fachwerkbauten, nur wenige Burgen und Schlösser, keinen Wein und keine Straußwirtschaften... Aber überall sehe ich hier in Deutschland Geschichte und Romantik...

Wie schön muss der Sommer hier in Deutschland sein... Wenn ich Deutscher wäre, ich würde im Sommer doch nicht Deutschland verlassen... Jetzt kann ich gut verstehen, dass so viele Griechen, Kreter, Türken, Araber nach Deutschland wollen... Ich würde auch gerne hier immer bleiben...

Sokrates (er hat das leise Gespräch mitgehört): Ich kann es auch nicht verstehen, wie wenig die Deutschen ihr Deutschland schätzen. Die Deutschen sind die reiselustigste Nation der Welt. Welch ungeheure Summen schleppen sie als Urlauber in andere Länder,

auch in meine Heimat. Und was sie da jedes Jahr hinaus zieht, ist eigentlich nur das Andere, das Fremde... Sie ohrfeigen eigentlich jeden Sommer ihr schönes Heimatland, indem sie es wie fluchtartig verlassen...

Währenddem sieht Sokrates am Straßenrand einen jungen Mann stehen und das bekannte Tramper-Zeichen mit der Hand machen. Der junge Mann sieht etwas ungewohnt aus. Er hat ein Barett auf, ein buntes Halstuch um, trägt Trecking-Hosen und schwere Wanderstiefel. Vor ihm steht ein schwerer Rucksack und darauf ist eine Flöte geschnallt. Ah, denkt Sokrates, ein Wandervogel, der von seiner Sommerfahrt zurückkommt. Den nehme ich natürlich mit... Wandervogel nehme ich immer mit... Der kann sicher Interessantes von seiner Sommerfahrt erzählen. Wo der wohl war...? Sokrates hält an.

Sokrates: Horridoh, junger Wandervogel. Kann ich dich mitnehmen? Ich fahre nach X-Stadt.

Der junge Wandervogel I (froh): Das ist ungefähr die Richtung, in die ich auch will. Gerne fahre ich ein Stück mit. *(Er setzt sich neben Sokrates auf den Beifahrersitz, packt seine Flöte aus und beginnt leise einige griechische Lieder zu spielen.)*

Sokrates (im Weiterfahren): Als Wandervogel bis du aber kein deutscher Volkslied-Sänger und *(nach einem Blick auf den Rucksack, aus dem eine Flasche Samos heraus schaut)* auch kein Weinverächter. Bei den Wandervögeln früher, vor dem 1. Weltkrieg, hieß es doch: Wir begleiten mit Gitarre, schätzen besonders das deutsche Lied und alle unsere Veranstaltungen sind alkoholfrei...

Der Wandervogel I (brummt vor sich hin: Was weiß denn der von der Zeit vor 100 Jahren? Überhaupt ein komischer Kauz mit seinem Umhang... Dann laut): Wir gehen eben mit der Zeit, auch bezüglich der Instrumente und des Alkohols und bezüglich unserer Lieblingsfahrtenziele...

Sokrates (lächelnd): Es war ja nur so eine Bemerkung... Ich habe früher auch gerne auf der Panflöte gespielt. Und für Erwachsene ist ein Glas Wein übrigens erlaubt und sogar gesund... Wie war übrigens deine Sommerfahrt nach Griechenland?

Der Wandervogel I: Woher weißt du denn, dass ich in Griechenland war. Ich fahre übrigens immer nach Griechenland, wenn der Sommer kommt.

Sokrates (weiter fein lächelnd): Die Flöte, die du gerade spielst und die Flasche Samos, die aus deinem Rucksack schaut, lassen mich das vermuten... Samos ist ein guter Wein, ich habe ihn schon früher gerne getrunken, als er noch in Amphoren und stark geharzt aufbewahrt wurde. Auch heute trinke ich ihn noch gerne – mit Maßen.

Der Wandervogel I (murmelt etwas erstaunt-unsicher): Samos in Amphoren gab es doch nur vor 2500 Jahren bei den alten Griechen, aber heute doch nicht mehr... *(dann laut)* Wenn ich von Griechenland zurückkomme, habe ich immer eine Flasche Samos dabei... Ich fahre jeden Sommer nach Griechenland, sonst nirgends woanders hin.

Sokrates: Und weshalb fährst du als Wandervogel hauptsächlich nach Griechenland? Es gibt doch hier in Deutschland-Mitteuropa auch sehr schöne Ziele für Fahrten.

Der Wandervogel I: Das ist so eine Tradition. Das machen wir in unserer Gruppe seit vielen Jahren so. Griechenland und Kreta sind für uns heilige Wandervogelländer. Da ist es immer warm, da kann man in den griechischen Pinten sitzen und Wein trinken... Da gibt es einsame Gegenden, wo man einfach im Freien schlafen kann, ohne dass so ein blöder Förster kommt und es verbietet. Da kann man am Strand liegen, dösen und angeln... Ich brauche einfach die Luft in Griechenland, sie riecht nach Meer, Kräutern und Wärme... Es ist das Fernweh, es lockt mit Zaubermacht... Hier in Deutschland ist es doch nur langweilig, stickig und überall stehen Häuser und Fabriken. Hier braucht man sich erst gar nicht Fahrtenziele auszusuchen... Und überhaupt machen wir das alle so, eben

aus Tradition... Wir sind so eine Art Hellas-Wandervogel... Wir können nicht verstehen, dass man woanders als nach Griechenland oder Kreta fahren kann...

Sokrates: Weshalb bleibst du dann nicht ganz da unten, wenn Hellas das Land deiner Träume ist?

Der Wandervogel I (*gedehnt*): Wir haben schon mal überlegt, in Griechenland ein Haus zu kaufen. Aber hier ist alles besser bezüglich Arbeit, Sozialversicherung, Schule und Straßen... Auch wenn die deutsche Landschaft hässlich und langweilig ist, ist es doch praktischer hier seinen Hauptwohnsitz zu haben. Vielleicht mal im Alter, nach der Rente...

Die beiden Gäste (*hinten im Auto, stoßen sich an und murmeln abwechselnd*): Der weiß nicht, wie schön Deutschland-Mitteuropa ist... Der schätzt seine Heimat gar nicht... Der hat überhaupt keinen Bezug zu seiner Kultur... Wenn möglichst viele Deutsche so dächten und man ihnen günstige Arbeitsplätze bei uns anbieten würde, könnten dafür möglichst viele von uns nach Deutschland ziehen... Wir wüssten Deutschland besser zu schätzen...

Währenddem sieht Sokrates am Straßenrand noch einen jungen Mann stehen und das bekannte Tramper-Zeichen mit der Hand machen. Der junge Mann sieht etwas ungewohnt aus. Er hat ein Barett auf, ein buntes Halstuch um, trägt Trecking-Hosen und schwere Wanderstiefel. Vor ihm steht ein schwerer Rucksack und darauf ist ein Büffelhorn mit Mundstück geschnallt. Ah, denkt Sokrates, ein weiterer Wandervogel, der von seiner Sommerfahrt zurückkommt. Den nehme ich natürlich auch mit... Wandervogel nehme ich immer mit... Der kann sicher Interessantes von seiner Sommerfahrt erzählen. Wo der wohl war...? Sokrates hält an.

Sokrates: Horridoh, junger Wandervogel. Kann ich dich mitnehmen? Ich fahre nach X-Stadt.

Der junge Wandervogel II (*froh*): Das ist ungefähr die Richtung, in die ich auch will. Gerne fahre ich ein Stück mit. (*Er setzt sich nach hinten auf den Rücksitz, schnallt sein Büffelhorn ab und beginnt leise einige norwegische Wikingerlieder zu blasen.*)

Sokrates (*im Weiterfahren*): Als Wandervogel bis du aber kein Sänger deutscher Volkslieder und (*nach einem Blick auf den Rucksack, auf den auch ein Rentierfell geschnallt ist*). Bei den Wandervögeln früher, vor dem 1. Weltkrieg, hieß es doch: Wir begleiten auf der Gitarre, singen hauptsächlich deutsche Lieder und machen vor allem innerhalb Deutschlands unsere Fahrten.

Der Wandervogel II (*brummt vor sich hin*): Was weiß denn der von der Zeit vor 100 Jahren? Überhaupt ein komischer Kauz mit seinem Umhang... (*Dann laut*): Wir gehen eben mit der Zeit, auch bezüglich unserer Lieder, unserer Instrumente und bezüglich unserer Lieblingsfahrten-Ziele...

Sokrates (*lächelnd*): Es war ja nur so eine Bemerkung... Wie war übrigens deine Sommerfahrt nach Skandinavien?

Der Wandervogel II: Woher weißt du denn, dass ich in Skandinavien war? Ich fahre übrigens immer nach Skandinavien, wenn der Sommer kommt...

Sokrates (*fein lächelnd*): Das Büffelhorn und das Rentierfell auf deinem Rucksack lassen mich das vermuten. Rentierfelle sind übrigens eine sehr warme Unterlage... Ich habe früher gerne auf Ziegenfellen gelegen, als es bei uns noch überall Ziegen gab.

Der Wandervogel (*murmelt etwas erstaunt-unsicher*): Auf Ziegenfellen schliefen früher doch die alten Griechen, aber heute doch niemand mehr... (*dann laut*) Wenn ich von

Skandinavien zurückkomme, bringe ich immer ein Rentierfell mit zurück... Ich fahre jeden Sommer nach Skandinavien, sonst nirgends woanders hin.

Sokrates: Und weshalb fährst du als Wandervogel hauptsächlich nach Skandinavien? Es gibt doch hier in Deutschland-Mittleuropa auch sehr schöne Ziele für Wandervogel-Fahrten.

Der Wandervogel II: Das ist so eine Tradition. Das machen wir in unserer Gruppe seit vielen Jahren so. Skandinavien ist für uns das heilige Wandervogelland. Da ist es immer grün, da gibt es einsame Gegenden, wo man einfach im Freien schlafen kann, ohne dass so ein blöder Förster kommt und es verbietet... Da kann man an See-Ufern, am Strand sitzen und angeln und die Mittsommernacht erleben... Ich brauche die frische Nordlandluft, sie riecht nach Wasser, Nadelbäumen und Moos... Es ist das Fernweh, es lockt mit Zaubermacht... Hier in Deutschland ist es doch nur langweilig, stickig und überall stehen Häuser und Fabriken... Hier braucht man sich erst gar nicht Fahrtenziele auszusuchen... Und überhaupt machen wir das alle so, eben aus Tradition... Wir sind so eine Art Nordland-Wandervogel. Wir können uns nicht vorstellen, dass man woanders als nach Skandinavien fahren kann.

Sokrates: Weshalb bleibst du dann nicht ganz da oben, wenn Skandinavien das Land deiner Träume ist?

Der Wandervogel II (*gedehnt*): Wir haben schon mal überlegt, in Skandinavien ein Haus zu kaufen. Aber hier ist alles besser bezüglich Arbeit, Sozialversicherung, Schule und Straßen... Auch wenn die deutsche Landschaft hässlich und langweilig ist, ist es doch praktischer hier seinen Hauptwohnsitz zu haben. Vielleicht mal im Alter, nach der Rente...

Die beiden Gäste (*hinten im Auto, stoßen sich an und murmeln abwechselnd*): Auch einer, der nicht weiß, wie schön Deutschland-Mittleuropa ist... Auch der schätzt seine Heimat gar nicht... Auch der hat überhaupt keinen Bezug zu seiner Kultur... Wenn möglichst viele Deutsche so dächten und man ihnen günstige Arbeitsplätze bei uns anbieten würde, könnten dafür möglichst viele von uns nach Deutschland ziehen... Wir wüssten Deutschland besser zu schätzen...

Währenddem sieht Sokrates am Straßenrand noch einen dritten jungen Mann stehen und den bekannten Tramper-Wink mit der Hand machen. Der junge Mann sieht etwas ungewohnt aus. Er hat ein Barett auf, ein buntes Halstuch um, trägt Trecking-Hosen und schwere Wanderstiefel. Vor ihm stehen ein schwerer Rucksack und eine Gitarre. Ah, denkt Sokrates, ein weiterer Wandervogel, der von seiner Sommerfahrt zurückkommt. Den nehme ich natürlich auch mit. Wandervogel nehme ich immer mit... Der kann sicher Interessantes von seiner Sommerfahrt erzählen. Wo der wohl war...? Sokrates hält an.

Sokrates: Horridoh, junger Wandervogel. Kann ich dich mitnehmen? Ich fahre nach X-Stadt.

Der junge Wandervogel III (*froh*): Das ist ungefähr die Richtung, in die ich auch will. Gerne fahre ich ein Stück mit. (*Er setzt sich neben den Wandervogel II auf die hintere Sitzbank, holt ein Päckchen Batavia-Tabak heraus und beginnt sich eine Zigarette zu drehen*)

Sokrates (*im Weiterfahren*): Als Wandervogel bis du offensichtlich kein Nichtraucher und (*nach einem Blick auf den Rucksack, aus dem eine Flasche Jamaika-Rum schaut*) auch kein Schnaps-Verächter. Bei den Wandervögeln früher, vor dem 1. Weltkrieg, hieß es doch: Alle Veranstaltungen sind alkohol- und nikotinfrei.

Der Wandervogel III (*brummt vor sich hin: Was weiß denn der von der Zeit vor 100 Jahren? Überhaupt ein komischer Kauz mit seinem Umhang... Dann laut*): Wir gehen eben mit der Zeit und mit dem, was wir auf unseren großen Fahrten kennen lernen.

Sokrates (*lächelnd*): Es war ja nur so eine Bemerkung... Wie war übrigens deine Sommerfahrt in die Karibik?

Der Wandervogel III: Woher wissen Sie denn, dass ich in der Karibik war?... Ich fahre übrigens immer weit weg, irgendwo hin, wenn der Sommer kommt... Ich bin ein Weltfahrer.

Sokrates (*fein lächelnd*): Der Batavia-Tabak und die Flasche Rum in deinem Rucksack lassen mich das vermuten... Schnaps kann übrigens manchmal gut tun, wenn es sehr kalt ist. Ich habe früher ab und zu bei Kälte auch gerne den Ouzu getrunken, wie die spartanischen Krieger im Winter, damit sie nicht froren... Aber sonst sollte man ihn meiden.

Der Wandervogel III (*murmelt etwas erstaunt-unsicher*): Den Ouzu wie ihn die spartanischen Krieger getrunken haben, damit ihnen nicht kalt wurde... Spartaner gibt es doch gar nicht mehr, die gab es vor 2500 Jahren... (*dann laut*) Wenn ich von meinen großen Weltfahrten zurück komme, bringe ich immer ein typisches Getränk von weither mit zurück. Manchmal ist es Whisky, manchmal Rum, manchmal Wodka... Ich fahre jeden Sommer weit weg und immer woanders hin.

Sokrates: Und weshalb fährst du als Wandervogel immer weit weg und immer woanders hin? Es gibt doch hier in Deutschland-Mitteuropa auch sehr schöne Ziele für Wandervogel-Fahrten. Habt ihr früher Deutschland nicht kennen gelernt?

Der Wandervogel III: Das ist so eine Tradition. Das machen wir in unserer Gruppe seit vielen Jahren so. Fahrten in Deutschland haben wir nicht gemacht. Die weite ferne Welt, das ist für uns das heilige Wandervogelland. Da ist alles anders als bei uns, da gibt es einsame Gegenden, wo man einfach im Freien schlafen kann, ohne dass so ein blöder Förster kommt und es verbietet. Da gibt es Meere, Steppen, Wüsten, Urwälder, Hochgebirge, einsame Inseln und Eisfelder... Ich brauche die Luft der großen weiten Welt, sie riecht nach Ferne und Abenteuer... Es ist das Fernweh, es lockt mit Zaubermacht... Hier in Deutschland ist es doch nur langweilig, eng, stickig und überall stehen Häuser und Fabriken... Hier braucht man sich erst gar nicht Fahrtenziele auszusuchen... Und überhaupt machen wir das alle so, eben aus Tradition... Wir sind so eine Art Weltenbummler-Wandervogel... Wir können uns nicht vorstellen, dass man woanders als in die weite Welt und immer woanders hinfahren kann.

Sokrates: Weshalb bleibst du dann nicht ganz irgendwo auf einem Schiff oder einer fernen Insel, wenn die weite Welt das Gebiet deiner Träume ist?

Der Wandervogel III (*gedehnt*): Wir haben schon mal überlegt, in der Karibik auf einer Insel ein Haus zu bauen... Aber hier ist alles besser bezüglich Arbeit, Sozialversicherung, Ärzten, Schulen und Straßen... Auch wenn die deutsche Landschaft hässlich und langweilig ist, ist es doch praktischer hier seinen Hauptwohnsitz zu haben. Vielleicht mal im Alter, nach der Rente...

Die beiden Gäste (*hinten im Auto, stoßen sich an und murmeln abwechselnd*): Noch einer, der nicht weiß, wie schön Deutschland-Mitteuropa ist... Auch der schätzt seine Heimat nicht, auch der hat überhaupt keinen Bezug zu seiner Kultur... Wenn möglichst viele Deutsche so dächten und man ihnen Lebensmöglichkeiten auf fernen Inseln anbieten würde, könnten dafür möglichst viele von uns nach Deutschland ziehen... Wir wüssten Deutschland besser zu schätzen...

Sokrates (*ist nachdenklich geworden und fährt langsamer; er murmelt leise*): Ich muss da etwas tun, das kann ich nicht einfach so hinnehmen... Die Gegend hier ist dafür gut geeignet; (*dann laut*) Ich werde jetzt von meiner direkten Route nach X-Stadt einmal abweichen. Ich möchte hier in der Nähe noch kurz einen Bekannten besuchen. Es ist kein großer Umweg... (Und zu den 3 Wandervögeln gewandt: Ihr könnt mit fahren, es ist nur ein geringer Zeitverlust, ich kann euch hier aber auch raus lassen...)

Die drei Wandervögel (*gelangweilt, abwechselnd*): Ja, wir fahren mit... Auf den kurzen Umweg kommt es auch nicht mehr an... Deutschland ist eh langweilig, da werde ich ein wenig im Auto pennen...

Sokrates biegt von der Schnellstraße ab und fährt in eine bewaldete Mittelgebirgslandschaft mit einem lang gezogenen Tal und fährt dieses Tal hinauf. Es ist eine wunderbare, romantische Landschaft mit einem kleinen Fluss, Talwiesen, Burgen, kleinen Fachwerkdörfern, Weinbergen und sogar einem Schloss auf einem der bewaldeten Berge. Die beiden fremden Fahrgäste schauen verwundert und dann begeistert nach rechts und links aus den Fenstern. Sie stoßen sich gegenseitig an und sagen leise:

Die beiden fremden Gäste (*abwechselnd*): Mensch ist das schön hier... So etwas gibt es bei uns nicht... Der herrliche Wald... Die schönen Fachwerkhäuser... Die bunten Wiesen mit den Herbstblumen... Solche massiven Burgen mit dicken Mauern... Und das schöne Schloss... Alles so dicht zusammen... So eine bunte Mischung auf engem Raum... Weißt du was, wir bleiben hier... Hier gehe ich nicht mehr weg... Sokrates soll uns helfen hier zu bleiben...

Auch die Wandervögel sind auf einmal aufmerksam geworden; selbst der, der pennen wollte, hat den Kopf erhoben und schaut nach draußen. Sie murmeln ab und zu leise vor sich hin oder zu dem anderen:

Die drei Wandervögel (*abwechselnd*): Hej, wo sind wir denn da gelandet... Ich habe ja gar nicht gewusst, dass es in Deutschland so schön sein kann... Das sieht ja hier super aus... Noch schöner als in Süd-Schweden... Selbst noch schöner als auf Attika... Mensch, so etwas gibt es nicht mal auf einer Südsee-Insel... Und die schönen Wanderwege hier am Tal-Rand... Das ist ja eine richtige Fahrtengegend hier... Das juckt ja richtig in den Füßen... Mal eine Nacht unter so einem großen grünen Baum am Wiesenrand pennen, das wäre Klasse... Hier vor dem Schloss unter der Linde lässt sich sicher stimmungsvoll singen... Die Luft hier riecht ja ganz toll frisch und nach Fernweh... Ich habe noch 2 Tage Zeit, wollen wir hier aussteigen?

Sokrates hält vor einem Haus unterhalb des Schlosses. Es sieht aus wie das zugehörige Verwalterhaus und geht hin.

Sokrates (*leise zu sich*): Der Verwalter kennt mich nur flüchtig, aber ich tue mal so, als wenn wir gute Bekannte wären. (*dann laut*) Ich bin bald wieder zurück. Ihr könnt euch ja mal den Schlossgarten anschauen, er ist offen, meine ich. (*Damit geht er in das Verwalterhaus*)

Die Mitfahrer steigen auch aus. Die beiden fremden Gäste gehen interessiert durch das Schlosstor in den Schlossgarten. Die Wandervögel stehen zuerst vor dem Auto, besprechen sich kurz, packen dann ihre Rucksäcke und Klampfen und wandern einfach weg. Vorher rufen sie noch den beiden Fremden zu:

Die drei Wandervögel: Hej, sagt dem komischen Alten mit dem komischen, altertümlichen Umhang, wir wären weg... Wir wollten noch ein bisschen diese schöne Gegend erwandern... Dieser Teil Deutschlands ist tatsächlich schönes Fahrtenland... Hej, und auch euch beiden Horridoh!

Nach einer Weile kommt Sokrates zurück. Er sieht sofort, dass die drei Wandervögel weg sind und auch ihr Gepäck nicht mehr im Auto liegt. Er nickt zufrieden. Und als ihm die beiden fremden Gäste die kurzen Abschiedsworte der Wandervögel, etwas höflicher formuliert, mitteilen, lächelt er noch zufriedener.

Sokrates (*vor sich hin*): Es hat geklappt... Der Verwalter konnte sich anfangs nicht mehr an mich erinnern... Aber dann kam es doch zu einem Gespräch... Ich musste ja eine Zeit im Haus bleiben, damit die 3 Deutschland-Flüchter sich absprechen konnten, hier doch auszusteigen und zu wandern... Vielleicht ist das ein Anfang... Es muss ja nicht nur

Deutschland sein, auf eine gute Mischung kommt es an... Natürlich sind auch der Norden, der Süden und die Karibik schön...

Sokrates steigt wieder in das Auto, die beiden fremden Gäste mit ihm.

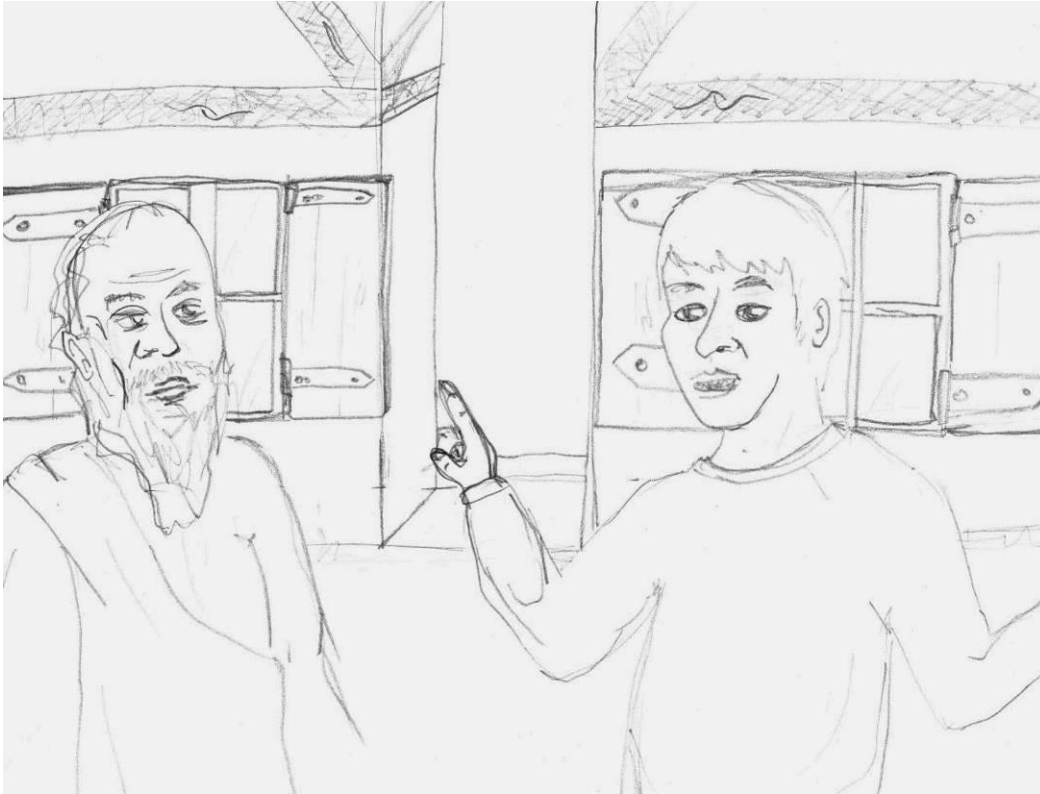
Die beiden fremden Gäste (*unterwegs vertraulich zu Sokrates*): Sokrates, Deutschland ist ja wirklich ein sehr schönes Land... Eigentlich wollten wir nur einige Zeit zu Besuch hier bleiben, aber jetzt finden wir es hier so schön, dass wir gerne immer hier bleiben möchten... Gibt es da keine Möglichkeit?... Kannst du uns helfen?... Wir würden es wirklich schätzen, in Deutschland zu leben, wir würden Deutschland und seine Vielseitigkeit schätzen...

Sokrates (*brummt vor sich hin*): Hm, Möglichkeiten dazu gäbe es, aber...

Es ist hier nicht beabsichtigt, weiter mitzuteilen, ob und eventuell wie Sokrates den beiden geholfen hat. Und ebenfalls wird nicht weiter verfolgt, wie die Wanderung der drei bündischen Deutschland-Flüchter verlaufen ist und ob sie zu einer Entdeckung der Schönheit Deutschlands geführt hat.... Zu wünschen wäre das.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis nach dem späteren Bericht des Sokrates.)

SOKRATES UND DIE WIEDERENTDECKUNG VON HEIMAT (DIE DEUTSCHEN ENTDECKEN WIEDER DIE KULTUR UND DIE SCHÖNHEITEN DEUTSCHLANDS)



(Das ausführlichere Protokoll wurde bisher nicht mitgeteilt, weil es vielleicht in seinen Bezügen nicht jedermann verständlich ist. Das soll hier dem engeren und eingeweihten Leserkreis gegenüber nachgeholt werden. Denn manche Protokolle über die Gespräche des Sokrates müssen auf den jeweiligen Leserkreis zugeschnitten, d.h. z. B. gekürzt oder etwas anders formuliert, werden um sie verständlicher oder wirkungsreicher zu machen. Das Gespräch über die Wiederentdeckung von Heimat in Deutschland war z. B. in seiner Originalform etwas länger)

Sokrates sitzt in einem Fachwerkstädtchen an der Lahn auf dem Marktplatz auf einer Bank und betrachtet die schön restaurierten Fachwerkhäuser und die vielen Hinweisschilder auf Sehenswürdigkeiten in diesem Städtchen. Er ist erstaunt und begeistert. Ein älterer Herr sieht sein erstauntes Gesicht und die antiquierte altgriechische Kleidung (den Wickel-Umhang) des Sokrates und spricht ihn an:

Der Passant: Lieber Fremder, Deiner Kleidung nach bist du kein Einheimischer, sondern scheinst von weit her und irgendwie auch aus einer anderen Zeit zu stammen. Wenn ich jetzt raten dürfte, dann könntest du aus dem alten Griechenland kommen, aber das kann ja nicht sein.

Sokrates: Du hast richtig geraten, lieber Passant, ich komme aus dem antiken Griechenland. Mein Name ist Sokrates. Ich habe nach meiner ungerechten Hinrichtung in Athen auf Antrag des Gottes Apoll die Unsterblichkeit verliehen bekommen, damit ich die Menschen auch weiterhin zum Nachdenken anregen kann.

Der Passant (nun selber erstaunt): Von dir Sokrates habe ich natürlich schon viel gehört und einiger deiner Gespräche in meiner Schulzeit gelesen... Wie machst du das nur, dass du so bekannt bist?

Sokrates: Ich rege die Menschen meist nur zum Nachdenken an und biete ihnen keine fertigen Entscheidungen. Ich bevormunde also gedanklich niemanden, ich möchte nur einen Nachdenk-Prozess auslösen. Wie sich die Zuhörer dann entscheiden ist ihre Sache. Manchmal rede ich auch einfach nur über bestimmte Themen oder aktuelle Anlässe und hoffe, dass darin irgendein Anstoß zum Nachdenken, vielleicht sehr viel später oder nur sehr allmählich und widerwillig beginnend, enthalte ist. Die Hauptsache für mich ist, sie denken nach... Vielleicht irgendwann einmal. Ich bin so für alle Weltanschauungen, für alle Charaktere und für alle Altersklassen da, akzeptabel oder auch ärgerlich. Eventuell verspottet man mich kurzfristig, aber meistens kommen meine Zuhörer nicht mehr vom Nachdenken los. Dadurch behalten sie mich in Erinnerung.

Der Passant: Aber derzeit scheinst du nachzudenken. Du blickst dich ständig um und machst ein erstauntes Gesicht.

Sokrates: Das stimmt, derzeit denke ich nach und zwar über die gelungene liebevolle Restaurierung der Fachwerkhäuser hier, über das Wieder-Entstehen der Altstädte und über die vielen Hinweisschilder auf euere Sehenswürdigkeiten. In allen Städtchen, durch die ich auf meiner derzeitigen Lahntour gekommen bin, fiel mir Dasselbe auf. Diese liebevolle Restaurierung von Vergangenheit, diese vielen Hinweise auf lokale Sehenswürdigkeiten und historische Orte und Ereignisse... Irgendwie entdecke ich eine neue Sensibilisierung für Heimat in Deutschland. Das gab es in den früheren Jahrzehnten, als ich einmal durch diese Gegend kam, so nicht. Es ist so, als wenn ihr euere Heimat und euere Geschichte wieder entdeckt hättet. Früher war der Trend hauptsächlich modern zu sein, modern zu bauen. Vergangenheit war vergangen, war abgehakt und wenig wertvoll.

Der Passant: Das ist in der Tat so. Dein Empfinden trügt dich nicht. Ich bin der Vorsitzende des Geschichts- und Heimatvereines unseres Städtchens. Ich kann dir am besten über unsere Bemühungen Auskunft geben. Wir wollen tatsächlich, dass die Menschen hier wieder ihre Vergangenheit und die Schönheiten und den kulturellen Reichtum ihrer Heimat entdecken. Früher hatte man die Vergangenheit zugeputzt, überbaut, überstrichen oder sogar abgerissen. Wir legen unsere Vergangenheit wieder frei und sind selbst überrascht, welche Kostbarkeiten unter der modernen Tünche wieder zum Vorschein kommen. Man denke z. B. nur an den Limburger Dom, wie der nun in den echten historischen Farben und Gemälden wieder leuchtet. Die so verachtete Vergangenheit war nicht so hässlich und schlecht. Die Altstadtkerne unserer Lahnstädtchen werden langsam wieder zu Perlen.

Und viele Hände haben da mitgeholfen. Geld alleine reicht dafür nicht aus, es muss die Freude an und die Wertschätzung der Vergangenheit hinzukommen. Und durch den Anstieg des Tourismus, den wir feststellen, kommt Geld wieder zurück in die Kassen. In Wetzlar, Weilburg, Limburg boomt der Tourismus. Das wird werden, so hoffen wir, wie bei dem Märchenschloss Neuschwanstein in Bayern. Das Geld für diesen romantischen Superbau ist allein durch die Eintrittsgelder schon um ein Vielfaches wieder herein gekommen. Unsere Enkel werden einmal froh über diese Einnahmequelle sein, denn die Touristen kommen teilweise von weit her. So schöne mittelalterliche Fachwerkstädtchen beeindruckten im Ausland immer mehr... Mitteleuropa ist, zumindest nach meiner Einschätzung und der vieler meiner Freunde, der kulturell und landschaftlich vielfältigste und schönste Teil der Erde... Meinst du nicht auch?

Sokrates: Zumindest ist Mitteleuropa einer der schönsten Teile der Welt. Mein geliebtes Griechenland hat eine großartige antike Vergangenheit, aber dann wird der Kulturreichtum deutlich weniger. Wir hatten unsere große Zeit vor 2000 Jahren. So gleichmäßig und vielfältig wie in Mitteleuropa sind landschaftliche, kulturelle und volkskundliche Schönheiten und Schätze selten über die letzten 1000 Jahre verteilt.

(Und dann zu dem Vorsitzenden weiter): Aber da musst du viele Reisen, in die nähere und weitere Umgebung und auch in weitere Ferne gemacht haben, um zu solch einem Urteil zu kommen.

Der Vorsitzende des Heimatvereins: Ich war in meiner Jugend Wandervogel. Damals sind wir fast jedes schöne Wochenende hinaus gezogen. Und in den Ferien waren wir stets unterwegs, teils innerhalb Mitteleuropas, aber dann zunehmend auch in anderen Teilen Europas. Wir sangen damals einige Lieder besonders gerne, weil sie unsere Ziele, Absichten, unser Erleben und unsere Erfahrungen bündelten, z.B. "Wir sind durch Deutschland gefahren ...", "Wenn die bunten Fahnen wehen ...".

Anfang hat uns natürlich zuerst die Natur und die Romantik des Wanderns, wir nannten das "die Fahrt", begeistert und natürlich auch, dass wir zu Hause der elterlichen Aufsicht entflohen waren... Aber dann haben wir, zumindest ich, immer mehr die Schönheiten links und rechts der Straßen und Wege entdeckt. Wir standen damals in der Tradition von Hans Breuer, dem großen Wandervogelführer vor dem 1. Weltkrieg, der immer wieder gefordert hat, dass man die Gegend, durch die man wandert, auch landschaftlich, volkskundlich und kulturell innerlich aufnehmen soll. Er nannte diese Forderung: "Fahrtet immer besser"... Zugegeben ein etwas komischer Ausdruck, aber damals nahmen wir ihn ernst und er wurde für mich wichtig...

Sokrates: Ja, Hans Breuer war eine wirklich hervorragende Wandervogelgestalt... Ich habe ihn mal kurz in Heidelberg am Klingenteich gesprochen, als er an seinem „Zupf“, dem Zupfgeigenhansl arbeitete... Aber da hat er euch ja dazu gebracht, vieles vom Reichtum dieser Welt für euer ganzes Leben aufzunehmen... Das sollte eigentlich das letzte große Ziel des Wandervogels sein... Und davon zehrt man dann in der Tat sein Leben lang...

Der Vorsitzende: Ja, davon zehre ich bis heute... Aber es scheint immer seltener zu werden, dass junge Menschen hinaus ziehen, um so viel wie möglich von der Schönheit dieser Welt innerlich aufnehmen... Die heutigen Pfadfinder und vor allem Wandervogel, die ich kenne, sind viel oberflächlicher geworden... Lagerfeuerromantik, gelegentlich dazu regelrechtes Saufen...

Sokrates: Lieber Freund, ich vermute, dass du jetzt etwas übertreibst... So bequem und desinteressiert am Wandern und am Naturerlebnis ist die heutige Jugend nun doch wieder nicht. Sie benutzt nur öfter das Fahrrad als ihr früher... Und sie reist natürlich mehr und in jüngeren Jahren als ihr ins Ausland, denn das geht ja heute leichter und ist oft billiger, als das Reisen innerhalb Deutschlands... Aber es stimmt, dass man das Wandern in der eigenen Heimat mehr fördern müsste.

Der Vorsitzende: Bei mir hat sich durch meine früheren Wanderjahre ein Heimatgefühl entwickelt und dieses Zehren von meinen Fahrten-Eindrücken aus Deutschland hat dann dazu geführt, dass sich bei mir ein Verantwortungsgefühl für ihren Erhalt entwickelt hat und ich habe dann zu diesem Zwecke den hiesigen Heimatverein gegründet.

Sokrates: So habe ich insgeheim richtig vermutet, dass ihr euere Heimat, euere Vergangenheit und euere Kultur auch aus einem gewissen Verantwortungsgefühl wieder entdeckt habt, nicht allein deshalb, sondern auch aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten... Aber das tut dem Wert eurer Erfolge, der Schönheit eurer sanierten Stadtkerne keinen Abbruch. Geschichtsvereine und Heimatvereine sind wichtige Helfer, die Vergangenheit wieder herzustellen und zu erhalten. Habt ihr denn genug junge Leute in diesen Heimatvereinen? Vermutlich könnt ihr doch auch aus den heutigen Wandervogelgruppen und Pfadfindern Mitarbeiter gewinnen...

Der Passant (auf einmal etwas bedrückt): Da hast du einen für mich schmerzlichen Punkt angesprochen. Junge Leute fehlen uns leider in der wünschenswerten Anzahl. Unser Verein setzt sich hauptsächlich aus Erwachsenen und Rentnern zusammen, die sich noch an einer lohnenswerten Aufgabe beteiligen möchten. An der Gewinnung von Jüngeren, schon ab dem Schulalter, müssen wir noch intensiv arbeiten... Die Jugend ist zu viel dem Modernen verfallen, den Reisen ins Ausland, dem Reiz des Fremden. Der nahe gelegene Heimatraum interessiert sie zu wenig...

Ich fürchte, dass sich immer seltener bei den heutigen deutschen Jugendlichen ein Heimatgefühl entwickelt... Aber man muss doch innerlich eine Heimat haben, die man nach außen vertritt, die man erhalten möchte...

Sokrates: Es ist wahr, der Mensch braucht eine Geborgenheit und ein Heimatgefühl, auch wenn er nicht in der Heimat gerade lebt. Das war ja bei und Griechen die Stärke, dass wir uns immer als Griechen fühlten, auch in der Fremde, in der Diaspora. Und ein solches Heimatgefühl muss einer jungen Generation jeweils eingepflanzt werden... Das Innere eines Jugendlichen ist wie ein Beet, in das man zuerst einmal heimische oder gleich von Anfang an viele fremde Gewächse einpflanzen kann... Und unsere Eltern und Schulen legten Wert darauf, zuerst einmal ein Heimatgefühl einzupflanzen... Darin gab es bei uns damals eine allgemeine Übereinstimmung...

Der Vorsitzende: Und die heutige Jugend wird bereits von den Eltern und Schulen so viel im Ausland herumgefahren, dass viel zu wenig heimische Eindrücke in ihr Inneres eingepflanzt werden, dass sich gar kein richtiges Heimatgefühl entwickeln kann. Wir erziehen eine heimatlose Jugend... Dieser übertriebenen Auslandstourismus bei uns Deutschen... Wir sind Weltmeister im Reisen und bezüglich eines Heimatgefühls sind wir das Schlusslicht... Das ist langfristig nicht gut... Man sollte Auslandsreisen für Jugendliche verbieten...

Sokrates: Das wäre deutlich übertrieben und sogar falsch. Wenn Jugendliche durch dosierte Auslandsfahrten andere Länder und Kulturen kennen lernen, lernen sie auch zu vergleichen, Vielfalt zu schätzen und tolerant zu werden. Man darf die Jugend nicht in Deutschland einsperren wollen. Es kommt, wie so oft im Leben, auf die richtige Dosis an. Dann kann sich trotzdem und gerade erst Recht ein gesundes Heimatgefühl entwickeln.

Der Vorsitzende: Bei den heutigen Wandervögeln scheint für mich diese gesunde Dosis nicht mehr eingehalten zu werden. Bei denen scheint Deutschland als "Fahrtenland", als Wanderland immer weniger interessant zu sein. Da gibt es einen Trend seit Jahrzehnten, dass die Fahrten immer weiter gehen müssen. Und auf die nahe gelegenen Schönheiten wird immer weniger geachtet... Und gewandert wird auch weniger, dafür mehr getrampt und mit Bahn und Schiff und Flugzeug durch die Welt "gerast"... Diese jungen Wandervögel kommen innerlich doch nie mehr richtig zur Ruhe, bei denen kann sich doch kein richtiges Heimatgefühl mehr entwickeln und später nur schwer eine Lebensaufgabe wie bei mir aus meinen schönen Erfahrungen als Wandervogel ... Höchstens die Gründung von Reisebüros vielleicht, denn viele "bündische" Gruppen, dieser Ausdruck wird heute als eine Art Oberbegriff benutzt, scheinen mir eigentlich mehr "abenteuernde Jugend-Auslands-Reisegruppen" als Fahrtengruppen im anspruchsvollen Wandervogelsinne von Hans Breuer...

Sokrates: Einerseits nehme ich jetzt wieder an, dass du in deiner Enttäuschung ungerecht verallgemeinerst. Nicht alle Wandervogelgruppen übertreiben es mit den Auslandsfahrten und nicht alle jungen Wandervögel entwickeln sich zu innerlich heimatlosen Erwachsenen...

Aber andererseits macht mich deine Vermutung, wenn sie nur zum Teil wahr wäre, doch etwas traurig. Die Wiederentdeckung und Pflege von Heimat hat langfristig nur Sinn, wenn die nachfolgenden Generationen dieses Ziel auch weiter führen und das Erhaltene bewahren. Die Schönheit und der Reiz der Vergangenheit sind ja nicht nur wie eine Mode einzustufen, die mal einige Zeit "in" ist und dann wieder abflaut. Vergangenes bewahren bedeutet, es auch für die Zukunft zu bewahren. Um eine solche Einsicht in der Heimatbevölkerung zu verankern, muss das Interesse an der Vergangenheit und am Heimatraum schon in der Schule geweckt werden. Vielleicht setzt ihr dort mal an...

Der Vorsitzende (nachdenklich): Das sollten wir versuchen, daran sollten wir arbeiten. Ich werde einmal mit unseren Schulleitern und Lehrern Kontakt aufnehmen und mich erkundigen, wie man in den Schulen das Interesse an der eigenen Heimat und an der eigenen Vergangenheit bei den Jugendlichen wecken und sie vermehrt zur Mitarbeit in

den Heimat- und Geschichtsvereinen bewegen kann. Darüber muss ich mal nachdenken... Die heutigen Wandervögel und Pfadfinder wecken in mir wenig Hoffnungen, obwohl sie früher gerade diejenigen Gruppen waren, die „Heimat“ entdeckt haben... (*Er schickt sich zu gehen an*). Tschüss Sokrates.

Sokrates (*ruft ihm nach*): Sei nicht so pessimistisch bezüglich der heutigen Wandervögel... Vielleicht entwickelt sich doch in mehr von ihnen, als du denkst, ein Verantwortungs-gefühl für Heimat und ihren Erhalt... Du hast ja in deiner Wandervogeljugend auch noch nicht gewusst, dass du später einmal einen Heimatverein gründen wirst ...

(*Aufgeschrieben von discipulus Socratis, der als Reisebegleiter in einem Cafe auf Sokrates gewartet hatte und dem dieser das Gespräch dann erzählte*)

SOKRATES UND DIE FAHR-, TRAMP- UND FLUGVÖGEL

(DER MODERNE BÜNDISCHE FAHRTENSTIL IST KEIN WANDERN MEHR)

Sokrates sitzt wieder einmal auf einer Wolke und lässt sich beschaulich dahin treiben. Diesmal ist es Herbst und die Zugrichtung der Wolke geht nach Süden.

Da es auch die Zeit des Vogelfluges nach Süden ist, rasten immer wieder einige erschöpfte Zugvögel oder Strichvögel auf dieser Wolke und ruhen sich aus. Meistens kommt dann zwischen diesen Vögeln auch ein Gezwitscher und Gekrächze, also ein Vogelgespräch, auf. Es werden dabei die verschiedensten Beobachtungen, Erlebnisse und Wünsche ausgetauscht. Und da Sokrates von seinem Gönner Apollon auch die Gabe verliehen bekommen hat, die Stimmen der Tiere zu verstehen und, allerdings nur sehr gebrochen einige Tierlaute auch zu sprechen – kein Wunder bei den so verschiedenen Tiersprachen – hört er gerne zu. Diesmal haben gerade eine schnelle aufmerksame Schwalbe, eine gutmütige Amsel, eine miesepetrige Krähe, eine neugierig-boshafte Elster, eine kluge Wildgans, ein bedächtiger Kranich und eine praktisch denkende Ente Platz auf der Wolke genommen.

Die Schwalbe beginnt zuerst zu zwitschern und seufzt.

Die Schwalbe: Ach wenn ich doch jetzt ein Wandervogel wäre, dann hätte ich es sehr viel bequemer.

Die Krähe (*krächzt etwas müde*): Was soll denn diese blöde Bemerkung. Du bist doch ein Wandervogel, nämlich ein Zugvogel auf dem Flug nach Süden...

Die Schwalbe: Ich meine einen menschlichen Wandervogel...

Die Krähe: Die Menschen sind doch Standvögel, die fliegen doch gar nicht im Herbst nach Süden... Die hocken den Winter über in ihren warmen Häusern... Und außerdem haben die auch keine Flügel wie wir, sondern nur lange Beine mit großen Füßen...

Die Schwalbe: Doch, es gibt auch Wandervögel unter ihnen. Nur haben die keine festen Zugzeiten und keine festen Zugrichtungen wie wir. Und sie laufen, statt zu fliegen. Und deren Wandern beginnt meistens im Frühjahr und endet im Herbst und die Richtung ist je nach Lust und Laune anders.

Die Krähe: Und was soll daran so wünschenswert sein, was rechtfertigt deinen Wunsch, ein solcher zweibeiniger Wandervogel zu sein? So lange Strecken zu laufen wäre nicht mein Ding... Fliegen geht leichter und schneller.

Die Elster: Die liefen ja auch nur früher lange Strecken... Heute sitzen sie in Autos oder in Flugzeugen...

Die Schwalbe: Ach wie wäre das schön, jetzt faul in einem warmen Flugzeug zu sitzen...

Die Krähe: Dann sind das ja heute gar keine Wandervögel, dann ist der Ausdruck ja falsch...

Die Wildgans: Ich komme aus einer kalten Gegend mit wenigen Dörfern, da habe ich bisher die Menschen meistens nur zu Hause oder in Autos sitzen gesehen... Die verpesten mit ihren Blechkisten die ganze Luft... Auch dort läuft kaum noch ein Mensch auf seinen langen Ständern. Die haben vermutlich schon Muskelschwund in ihren langen Beinen, gesund ist das Fahren und Fliegen sicher nicht...

Die Schwalbe: Aber schön und bequem ist es trotzdem, in so einem Auto oder Flugzeug zu sitzen...

Die Krähe: Und wieso nennt man eine kleine Gruppe von Menschen dann Wandervogel, wenn sie überwiegend doch in Autos fahren oder mit Flugzeugen fliegen? Dann müsste man sie ja besser Fahrvögel oder Flugvögel nennen?

Die Amsel (*mischt sich jetzt ein*): Ach, das hat historische Ursachen... Früher, als es noch kaum Autos und Flugzeuge gab, da wanderten viele junge Leute in die Natur hinaus... Meine Urgroßeltern, die waren Waldamseln, die haben das noch erlebt, wie diese jungen Menschen mit großen Rucksäcken in die Wälder wanderten und dort unter freiem Himmel übernachteten... Das war jedes Mal eine Aufregung unter den Vögeln, wenn diese jungen Menschen kamen. Aber sie taten eigentlich keinem Tier etwas zu leide, sondern zwitscherten nur die halbe Nacht um ein Feuer herum... Aber das scheint schon lange her zu sein.

Die Schwalbe: Und sie fliegen völlig unsinnig in umgekehrter Richtung wie wir, nämlich im Sommer nach Süden, wo es dann heiß und trocken ist, und im Winter wieder nach hier in die Kälte und den Regen... Kein vernünftiger Vogel macht so etwas ...

Die Elster (*hüpft wichtigtuersch-geheimnisvoll näher*): Ich habe auch noch etwas beobachtet. Wollt ihr das hören?

Die Krähe: Ah. Die neugierige Elster, sie hat wieder irgendwo spioniert.

Die Elster: Wenn sie zu ihren Zwitscher-Singetreffen auf große Wiesen oder in Burgen und Häusern aufbrechen, dann nehmen sie oft auserlesene Sachen zum Essen mit und bereiten sich die üppigsten und feinsten Mahlzeiten, wie in Hotels. Von wegen einfaches Leben in der Natur... Und dann werden vorher mit Autos moderne Camping-Kochgeräte angefahren, Kühlschränke, Strom-Aggregate, Wasserbehälter... Es ist ein richtiges technisches Küchengeräte-Sammelsurium vom Fenster aus zu sehen, denn da sitze ich dann gerne.

Die Krähe: Die scheinen auch beim Essen nur noch dem Namen nach einfache Wandervogel zu sein. Moderne Wohlstand-Volière-Vögel scheinen das mehr zu sein. Es sind eben nur noch moderne Menschen ihrer Zeit...

Die Amsel: Das "nur noch" möchte ich einschränken. Sicher trifft das nicht für alle zu. Ich habe am Waldrand auch noch einfache Töpfe über einem Feuer aus Ästen beobachtet... Aber es werden immer weniger, die so ihre Mahlzeiten zubereiten...

Die Ente: Manchmal kommen sie mir an Wochenenden wie wir Enten vor. Wir streichen ja in einem größeren Gebiete gerne hin und her. Und das tun an manchen Wochenenden diese angeblichen zweibeinigen Wandervogel auch. Aber statt umher zu fliegen, äh auf ihren langen Beinen umher zu laufen, halten sie bereits an der ersten Straßenecke ihren Daumen so komisch heraus und dann halten bald Autos an und nehmen sie mit, dahin, wo sie hin wollen... Faule Bande mit Muskelschwund in der Tat... Trampen, glaube ich, nennen sie das.

Die Krähe (*dazwischen*) Dann sind sie vermutlich Trampvögel geworden...

Die Ente (*fährt fort*): Und wie weit die an einem langen Wochenende oft herumstreichen! Statt 15-20 km wie eine vernünftige Ente, die die schönsten Plätze in ihrer weiteren Umgebung abfliegt, streichen sie manchmal über 100 km weit umher... Als wenn es in der Umgebung ihres Hausnestes keine schönen Flecken gäbe... Keine vernünftige Ente würde so etwas tun.

Die Schwalbe: Wir Schwalben fliegen ja schnell und manchmal fliege ich eine Weile neben einem der großen Aluminiumvögel, einem Flugzeug der Menschen, her, auch wenn das nicht ungefährlich ist, und schaue in die kleinen runden Fenster. Da sehe ich manchmal solche Gestalten wie die Wandervogel mit Rucksäcken und Zwitscher-Begleitinstrumenten drin sitzen und weit weg fliegen.

Die Krähe: Denen gefällt es hier scheinbar nirgendwo so gut, dass sie sich zu Hause fühlen... Und je weiter weg, desto besser... Aber natürlich auf bequeme Art und Weise... Flugvögel, aber keine Wandervögel sind das!

Sokrates hat bisher vergnügt dem Vogelgespräch zugehört und ab und zu auch nach unten auf die Erde geschaut. Und da die Wolke ziemlich tief und langsam dahin streicht, hat er eine Gruppe Wandervögel unter sich entdeckt. Er deutet deswegen mit dem Finger nach unten auf diese Gruppe und die Vögel beugen sich über den Wolkenrand und folgen seinem Blick. Das muss sehr ungewohnt ausgesehen haben, nämlich eine kleine runde Wolke, an deren Rand verschiedene, nach unten blickende Vogelköpfe hervorlugen und dazu ein älterer Mann, der freundlich lächelnd herabwinkt.

Die Wandervogelgruppe, die zufällig nach oben geblickt hat, bleibt stehen und alle reiben sich verwundert die Augen. Dann sagt einer:

Einer der Wandervögel: "Ich glaube, ich spinne..." (und kneift sich in den Arm. Aber das merkwürdige Bild bleibt).

Die Amsel (oben zu den anderen Vögeln): Sehr ihr, es gibt doch noch echte Wandervögel, nicht alle sind Fahr-, Flug- oder Trampvögel... Die wandern da unten noch richtig mit ihren langen Ständern... Allerdings muss man solche Wandervogel-Gruppen früher öfters gesehen haben... Das wird zumindest von meinen Urgroßeltern her so bei uns überliefert.

Die Wildgans: Auch bei uns Wildgänsen wird überliefert, dass solche Gruppen früher öfter durch die Natur gezogen sind... Wir mochten sie nicht besonders gerne, denn sie haben uns ab und zu gestört, weil sie die einsamen Seeufer damals bevorzugten... Heute stören uns andere Einflüsse der Menschen. Die so genannten Wandervögel wünschen es heute bequemer. Burg, Naturfreundehaus, Schutzhütte mit Kaminraum muss es schon sein.

Die Amsel: Aber trotzdem sollte man die Gruppe da unten loben. Solche echten Wandervögel müssen ermuntert werden. Lasst uns ihnen zuwinken.

Und alle Vögel winken mit ihren Flügeln der Gruppe zu und Sokrates winkt auch noch einmal. Das ist der Zeitpunkt, an dem der Führer der Wandergruppe die Rotweinflasche aus seinem Rucksack hervorholt und einen langen Schluck nimmt und die Flasche dann wortlos weiter reicht.

Die Elster (schadenfroh): Scheinbar doch nichts mit der reinen Vorbild-Wandervogelgruppe. Ohne Rotweinflasche geht es wohl nicht mehr, obwohl eine Reihe Jugendlicher unter ihnen ist...

Die Krähe: Die Zeiten haben sich eben geändert. Nur wir Vögel halten noch auf die reine Tradition und trinken klares Wasser, krächz.

Alle Vögel hören auf zu winken und ziehen die Köpfe vom wieder Wolkenrand zurück. Auch Sokrates lehnt sich enttäuscht zurück. Hoffentlich nur ein Einzelfall, denkt er. So ist es wieder nur eine langsam und tief treibende Wolke, die von unten zu sehen ist.

Die Gruppe unten (abwechselnd murmelnd): Offensichtlich war die Herbstsonne doch noch zu stark... Sonnenstich-Halluzinationen... Oder Tagträume infolge Übermüdung... Ein guter Schluck Rotwein ist doch manchmal nützlich... Er vertreibt Halluzinationen...

(Dann lassen sie die Flasche noch einmal reihum gehen und trotten weiter, ab und zu misstrauisch nach oben schauend)

Die Amsel (etwas enttäuscht): Das ist ja doch etwas ernüchternd. Was ist von den alten Wandervogelidealen, von denen meine Urgroßeltern, die Waldamseln, so schwärmten,

noch geblieben? Immer weniger wird gewandert, immer weniger das frische Wasser in der Natur geschätzt und stattdessen Limonade, Säfte und sogar Rotwein getrunken, igit igit, die Trauben schmecken ja gut, aber dann dieser Wein, ob das gesund ist?

Die Elster (*misstrauisch*): Eventuell gehen die da unten abends zum Essen und zum Schlafen in ein Gasthaus, statt beim Bauern im Heu oder im Zelt zu schlafen. Ich halte jetzt alles für möglich.

Die Ente (*bestätigend*): So etwas habe ich schon öfter gesehen. Die Wandervögel sind voller naturnaher Vorsätze losgewandert und dann haben sie abends bereits das einfache Leben satt gehabt und ein Gasthaus angesteuert.

Die Amsel: Ich hoffe, dass das nur die älteren Wandervögel so handhaben. Denen kann man eine Übernachtung im Freier oder im Heu nicht mehr zumuten. Dafür sollte man Verständnis haben.

Die Ente: Ich habe das auch schon bei jüngeren Wandervögeln gesehen, meine ich. Geld scheint keine Rolle mehr zu spielen...

Die Krähe: Wie ich schon sagte, überall Verfall der alten Ideale und Werte bei den Menschen. Nur wir Vögel sind normal geblieben... Krächz.

Die Schwalbe (*sehnsüchtig*): Und trotzdem würde ich jetzt gerne in einem Flugzeug sitzen. Wenn ich an den weiten Weg denke, den ich noch zurücklegen muss... Einfach in einem Gepäcknetz sitzen und zum Fenster hinaus schauen. Das wäre schön...

Zu diesem Zeitpunkt fliegt gerade ein Flugzeug von Süden kommend, an der Wolke vorbei. Die Elster schaut neugierig in die Fenster und berichtet dann sofort den anderen:

Die Elster: Im Flugzeug saßen an den Fenstern lauter Leute mit farbigen Hemden und bunten Halstüchern und komischen Mützen auf dem Kopf. Das waren sicher Wandervögel, äh, ich meine Flugvögel.

Die kluge Gans: Das Flugzeug kam aus Griechenland, man konnte die Aufschrift lesen. Vermutlich hat diese Wandervogel-Gruppe an den Fenstern eine Wanderung durch das griechische Gebirge gemacht... Ich meine, Pelion heißt es.

Die Ente: Oder sie haben nur faul an einsamen Stränden gelegen und die Nächte durchgezwitchert... Die machen es sich leicht, einfach mit einem Flugzeug irgendwohin zu fliegen. Ich dachte, sie heißen Wandervögel...

Die Elster (*spöttisch*): Und die Pfadfinder finden auch schon lange nicht mehr den richtigen Pfad in der Natur, sondern dafür die kürzeste Autostraße von einem Treffen zum anderen.

Die Krähe: Nur wir Vögel bewegen uns noch mit eigener Kraft von einem Ort zum anderen. Wir halten die Fahne noch hoch, aber die Menschen werden immer verweichlichter... Auch die jungen Wandervogel-Menschen...

Die Elster (*boshaft*): Und wenn diese Wandervögel im Flugzeug oder Auto an den Fenstern sitzen, dann schauen sie sich die Gegend genau an, durch die sie fahren bzw. über die sie fliegen, und nach ihrer Rückkehr erzählen sie großartig, wo sie alles, angeblich, gewandert sind.

Die Amsel (*traurig*): Die moderne Reisetchnik der Menschen macht solche Wanderlügen möglich. Aber ich hoffe nicht, dass so etwas häufig vorkommt... Meine Urgroßeltern würde das sehr traurig machen.

Die Elster (*führt ihre boshafte Beiträge fort*): Und als angebliche Beweise für angebliche Wandervogel-Wanderungen kann man sich heute auch Fotos aus allen Weltgegenden aus dem Internet holen...

Der Kranich (*hat bisher würdevoll nur zugehört*): Einige von uns Vögeln sind ja geradezu die Leitbilder für die frühe Wandervogelbewegung gewesen. Der Wildschwan, wir die Kraniche, die Wildente, der Wanderfalke... Das müsste eigentlich zur Ehrlichkeit verpflichten...

Wenn die heutigen Wandervögel mit den modernen Reisemitteln der Menschen nur irgendwohin reisen und dann dort tüchtig wandern, dann kann ich das noch akzeptieren. Wenn aber wirklich solcher Reisebetrug um sich greift, dann sollten sich die modernen Wandervögel besser ein Flugzeug oder ein Auto als Wappen wählen... oder meinetwegen auch ein Schiff, denn damit könnte man auch so betrügerisch verfahren...

Die Krähe: Wir Vögel sind wirklich noch die letzten Ehrlichen... Wir sind in dieser Welt des Betruges die letzten echten Leitbilder... An uns kann man sich noch ein Vorbild nehmen...

Sokrates hat wieder geschwiegen und nur zugehört. Nun macht er durch einige Handbewegungen und Kopfschütteln erkennbar, dass man nicht alle Wandervögel so negativ sehen dürfe.

Die Amsel: Der alte Mensch hier meint wohl, dass es auch noch richtige menschliche Wandervögel gibt, die wandern, so wie früher die von meinen Urgroßeltern beobachteten Wandervögel...

Die Elster (*bissig*): Das ist überhaupt ein komischer Mensch. Weshalb sinkt er nicht durch die leichte Wolke hindurch? Und außerdem halten die Menschen ja immer zusammen... Man sollte ihnen allen nicht trauen, was sie erzählen!

Die Wildgans (*sachlich*): Ich meine auch, man darf solche Horror-Möglichkeiten nicht auf alle Wandervögel übertragen. Die meisten sind zwar noch ehrlich, aber das Wandervogelleben der zweibeinigen Wandervögel hat sich geändert. Sie sind bequemer und Kinder ihrer modernen Zeit geworden. Das muss man feststellen... Mit den frühen Wandervögeln kann man sie nicht mehr in allem vergleichen... Auch die Pfadfinder sind nicht mehr in allem die früheren kernigen Pfadfinder.

Die Krähe (*altklug-miesepetrig*): Ja, ja, der Fortschritt ist nicht immer gut... Wir Vögel sollten uns das als Warnung dienen lassen und an der alten Vogeltradition festhalten...

Die Elster (*genießt ihre negativ-boshafte Rolle*): Und auch äußerlich haben sich die Menschen verändert. Wie dick viele Menschen geworden sind... Auch bei den so genannten Wandervögeln... Die können ja gar nicht mehr lange auf ihren langen Ständern laufen... Und wie hässlich manche aussehen mit ihren dicken Bäuchen und breiten Hintern, brrrr...

Die Schwalbe (*entsetzt schaudernd*): Wenn ich so dick wäre, wie sähe ich da aus? Und ich könnte natürlich nicht mehr den weiten Weg fliegen und müsste tatsächlich mit einem Flugzeug als blinder Passagier irgendwie mitfliegen. Dass es die dicken Menschen nicht selber vor sich schaudert?

Die Amsel (*wichtig*): Das kommt von dem vielen pick, pick – der Ausdruck ist aus unserer Vogelsprache übernommen –, das die Menschen und auch die so genannten Wandervögel viel zu oft machen.

Die Gans (*belehrend*): Es heißt pick-nick und der Ausdruck kommt aus Amerika, wie ich gehört habe.

Die Amsel (*fährt fort*): Die früheren Wandervögel liebten einfache, gesunde Speisen, wie es unsere Familientradition seit meinen Urgroßeltern, den Waldamseln, uns mitteilt. Heute naschen auch viele Wandervögel dieses fette, süße Tütenzeug. Das macht natürlich dick. Und auch deshalb können die modernen Wandervögel weniger wandern und müssen mit dem Flugzeug oder dem Auto ihr Ziel erreichen. Sie können höchstens noch mit dem Rad fahren. Vielleicht wird das Radfahren deshalb immer moderner...

Die Elster: Wenn man einmal einige Wandervögel oder Pfadfinder mit Fahrrädern sieht, kann man noch froh sein. Die bewegen sich wenigstens noch mit eigener Kraft selber fort.

Die Krähe: Das wären dann so genannte Fahrradvögel. Warum die aber nicht wieder einfach mehr laufen wie früher? Eigentlich ist der Name Wandervögel mittlerweile Etikettenschwindel geworden. Nur wir Vögel und besonders die Zugvögel sind noch echte Wandervögel. Die benutzen noch die eigene Kraft und machen ihrem Namen Ehre.

Die Amsel (*bedrückt*): Die Zeiten werden wirklich nicht besser. Man muss von vielen alten Illusionen Abstand nehmen. Was würden sich meine Urgroßeltern über diesen Verfall grämen...

Sokrates schaltet sich wieder durch eine Handbewegung ein. Er deutet nach unten. Dort sieht man an einem stillen Seeufer einige schwarze Zelte stehen, aus denen Rauch quillt. Ein Pfad führt zu diesem Lagerplatz. An einer Stange weht eine Wandervogelfahne im leichten Wind. Sokrates lächelt und zeigt besonders der Amsel die Fahne und den schmalen Pfad.

Die Amsel: Der alte Mann hier scheint zu meinen, dass das noch ein echtes Wandervogellager ist. Das wäre ja wirklich ein Beweis, dass es noch Wandervögel wie früher gibt, so wie zur Zeit meiner Urgroßeltern.

Die Elster (*wieder boshaft*): Vielleicht ist das Lager nur eine Tarnung. In den Kriegen früher hat man solche Verschleierungstaktik oder Täuschung häufig gemacht... Man sieht ja da unten niemanden, nur den Rauch aus den schwarzen Zelten aufsteigen. In Wirklichkeit sitzen diese angeblichen einfachen, naturnahen Wandervögel vermutlich in einer Gastwirtschaft in der Nähe und trinken Bier und essen Pizza...

Alle schauen sich um, entdecken aber in der Umgebung kein Haus und deshalb auch keine Gastwirtschaft.

Sokrates lächelt wieder und macht durch Handbewegungen deutlich, dass nichts zu entdecken ist.

Die Ente: Ich kenne den Teich von früher her. Hier gibt es wirklich kein Haus und auch keine Kneipe in der weiteren Umgebung. Ich sehe da unten auch keine Gasflaschen, Campingkocher und moderne Campingstühle. Die scheinen wirklich ein ganz einfaches, naturnahes Lager zu haben. Vielleicht kochen sie gerade in den Zelten ein einfaches Gericht. Das wäre ja tatsächlich wie früher...

Die Elster (*stänkernd*): Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Solche Einzelfälle sollte man nicht überbewerten...

Sokrates schlägt mit der Hand ärgerlich auf die Wolke neben sich und macht der Elster ein Zeichen, statt weiter zu stänkern besser fort zu fliegen. Mit spöttischen kräh, kräh, kräh tut sie das auch.

Auch die anderen Vögel rüsten sich zum Aufbruch.

Die Ente: Ich bin ebenfalls so langsam in meiner Zielregion angekommen. Jetzt muss ich nur noch einen See mit viel Schlamm und Kleintieren und natürlich mit anderen Enten finden. Alles Gute ihr Zugvögel für euere weite Reise.

Die Gans und der Kranich schwingen sich gemeinsam in die Luft, drehen noch, mit den Flügeln winkend, eine Runde und steuern dann nach Süden. Die Amsel zögert noch.

Die Krähe: Ich möchte in die Weinberge am Bodensee und mich dort tüchtig vollpicken. Wenn auch die Weinbergwächter laut mit ihren Böllern Krach machen und die Stare damit vertreiben, so behalte ich die Nerven und fresse einfach weiter. Mit Ruhe kommt man am besten durch ein Krähenleben... *(Sie breitet die Flügel aus und lässt sich von der Wolke fallen)*

Die Amsel: Früher waren wir auch Zugvögel, aber immer mehr von uns bleiben den Winter über hier in Mitteleuropa. Ich glaube, ich mache das auch, obwohl ich ursprünglich vorhatte, einmal den Winter am Mittelmeer zu verbringen. Doch hier scheint es milde Winter zu geben und vielleicht gibt es in der Ferne auch ein Dorf. Da kann man sicher manchen guten Bissen zusätzlich bekommen... Und wie schön es hier ist, viel schöner als die kahle Landschaft um das Mittelmeer. Dass die zweibeinigen Wandervögel das schöne Mitteleuropa nicht mehr so schätzen wie früher, kann ich nicht verstehen... Kein vernünftiger Vogel kann das verstehen... *(Dann fliegt sie davon)*

Die Schwalbe (resigniert): Die Wolke schwebt für mich zu langsam. Bei dem Tempo komme ich ja nie dort an, wo ich hin möchte. Und der Weg ist noch sehr weit... Ach wenn ich doch mit einem Flugzeug fliegen könnte... *(Mit einem Seufzer schwingt sie sich in die Luft)*

Sokrates (bleibt alleine auf seiner Wolke zurück, er ist nachdenklich und murmelt): Dieses Vogelgespräch war ja wirklich interessant und hat eigentlich alle Arten von Beiträgen enthalten, nämlich Wahrheiten, Übertreibungen, Unterstellungen, Bosheiten, Glorifizierungen und Halbwissen... Aber das gilt nicht nur für dieses Vogelgespräch über die Wandervögel, das ist häufig bei den Menschen auch so...

Dann hält er die tief treibende Wolke an einem der ersten höheren Berge an und steigt ab.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis, nach der Erzählung von Sokrates).

VI: ZUM THEMENSCHWERPUNKT "WANDERVOGEL, EINFACHES LEBEN UND LEBENSREFORM"

DER FRÜHE WANDERVOGEL WAR AUSGESPROCHEN KRITISCH, FÜR DIE DAMALIGEN LEBENSSTANDARDS UNBEQUEM UND GLEICHZEITIG RICHTUNGSWEISEND-INNOVATIV FÜR NEUE LEBENSFORMEN. DER FRÜHE WANDERVOGEL WAR NICHT NUR DIE ENTDECKUNG DER LANDSCHAFT UM DIE STÄDTE HERUM, ER WAR AUCH EIN PROTEST GEGEN DIE BISHERIGEN TRADITIONELLEN SPÄT-WILHELMINISCHEN LEBENSFORMEN.

KEINE DER BÜRGERLICHEN HAUPTLEBENSFORMEN ENTGING SEINEM KRITISCHEN AUFBEGEHREN. AN DIE STELLE DER DER GROSSFAMILIE SETZTE DER WANDERVOGEL DIE GEMEINSCHAFT DER GRUPPE. AN STELLE DER SONNTÄGLICHEN AUSFLÜGE UND VERWANDTEN-BESUCHE WANDERTEN SIE IN DIE NATUR. AN DIE STELLE DER ÜBLICHEN BÜRGERLICHEN MUSIKINSTRUMENTE KLAVIER UND GEIGE SETZTEN SIE DIE WANDERGITARRE. AN STELLE DER ÜBLICHEN KIRCHENLIEDER IM MUSIKUNTERRICHT DER SCHULEN FÖRDERTEN SIE DAS VOLKSLIED. SIE LERNTEN NEU DIE SCHÖNHEIT UND VIELFALT DER BISHER VERACHTETEN LÄNDLICHEN KULTUR SCHÄTZEN...

BESONDERS AUFFÄLLIG WAR IHR PROTEST GEGEN DIE BISHERIGEN BÜRGERLICHEN KLEIDUNGS- UND ESSENSNORMEN.

SIE ERSETZTEN DIE EINENGENDE UND UNGESUNDE BÜRGERLICHE KLEIDUNG DURCH BEQUEME UND GESUNDE KLEIDUNG. DIE STEIFEN HÜTE WURDEN ZUERST DURCH STUDENTENMÜTZEN, DANN DURCH LÄNDLICHE FILZHÜTE UND SCHLIESSLICH DURCH DIE BEQUEMEN BARETTTS ERSETZT. STATT DER HOSEN MIT LANGEN HOSENBEINEN TRUGEN SIE KURZE HOSEN BIS ZUM KNIE. STATT DER ENGEN JACKETTS TRUGEN SIE BEQUEME WESTEN. STATT DEN STEIFEN HEMDKRAGEN UND DICKEN KRAWATTEN SCHLANGEN SIE UM DIE OFFENEN SPORTKRAGEN LOCKER BUNTE HALSTÜCHER.

ZUERST AUS DER NOT WÄHREND DER WANDERUNGEN IN DER NATUR HERAUS KOCHTEN SIE EINFACHE SUPPEN UND TRANKEN DAZU QUELLWASSER. DANN VEREINFACHTEN SIE DAS ESSEN AUF DAS, WAS AM OFFENEN FEUER IM HORDENTOPF GEKOCHT WERDEN KONNTE. ZU EINEM EINFACHEN LEBEN GEHÖRTE EIN EINFACHES ESSEN.

UND HEFTIG WURDE GEGEN DIE ÜBLICHE RAUCH- UND BIERTRINKEN-UNSIITTE ANGEANGEN. DIE MEISTEN WANDERVÖGEL WAREN SICH DARIN EINIG, DASS AUF DEN FAHRTEN FÜR DIE JUNGENDLICHEN DAS RAUCHEN UND ALKOHOLTRINKEN VERBOTEN SEIN SOLL UND DASS

DIE ÄLTEREN WEGEN IHRER VORBILDFUNKTION AUF FAHRT EBENFALLS DARAUf VERZICHTEN SOLLTEN. KARL FISCHER HATTE SICH NOCH, ZUMINDEST ZEITWEISE, BEI SEINEN MINDERJÄHRIGEN GRUPPENMITGLIEDERN DURCH RAUCHEN UND BIERTRINKEN IM STIL DER STUDENTEN BELIEBT ZU MACHEN VERSUCHT. BESONDERS DIE GRUPPE UM HANS BREUER GING HEFTIG DAGEGEN VOR, AUCH WENN SIE IM ERWACHSENENKREIS SELBST GERN WEIN TRANKEN UND AUCH RAUCHTEN.

DURCH DEN WANDERVOGEL WURDE LEBENSREFORMERISCHES GEDANKENGUT, DAS ZWAR UNABHÄNGIG VON IHM ENTSTANDEN WAR, AUFGEGRIFFEN UND VERBREITET. DIE FRÜHE WANDERVOGELBEWEGUNG HAT IHRE ZEIT IN VIELER HINSICHT VERÄNDERT. ABER DAVON IST HEUTE NUR NOCH WENIG ZU SPÜREN. HÄUFIG KANN MAN DIE MODERNEN TREFFEN UND FESTE DURCH DIE LEITBEGRIFFE KENNZEICHNEN: SITZEN, SINGEN, SAUFEN UND GUTES ESSEN... HEUTE WIRD DIE WANDERVOGELBEWEGUNG IMMER MEHR DURCH DIE UNSITTEN IHRER ZEIT GEPRÄGT.

SOKRATES UND DIE MODERNE FAHRTEN-KÜCHE

(WAS UND WIE MODERNE WANDERVÖGEL SO ALLES KOCHEN)

Sokrates geht am Waldrand spazieren und von einer Waldwiese kommt ihm ein merkwürdiger Geruch entgegen. Es scheint ihm, als wenn dort mehrere internationale Restaurants stünden und die Fenster ihrer Küchen weit geöffnet hätten. Griechische, italienische, französische, chinesische, mexikanische usw. und auch deutsche Küchengerüche dringen von dieser Wiese durch den Wald. Da läuft einem ja das Wasser im Mund zusammen, denkt Sokrates und geht diesem leckeren Geruch nach.

Dabei beobachtet er, dass sich auch auffällig viele Tiere in Wegesrandnähe im Wald aufhalten und in Richtung dieses herrlichen Küchenduftes die Köpfe und Nasen drehen und schnuppern. Selbst die normalen Feindschaften zwischen Jägern und Gejagten scheinen aufgehoben zu sein. Unweit einiger sehnsüchtig zur Waldwiese windenden Hasen sitzt ein Fuchs, die Nase ebenfalls Richtung Waldweise und den Fang offen. Eine Eule auf einem niederen Ast sieht mit ihren großen Augen in Richtung des unbekanntem, betörenden Küchenduftes und beachtet die Mäuse unterhalb nicht, die ebenfalls fasziniert in die Luft schnuppern. Und selbst ein Förster in seinem grünen Anzug, der gleichzeitig Jäger ist, hat sein Gewehr geschultert und geht langsam an einigen sehnsüchtig grunzenden Wildschweinen vorbei auf den Weg zu, der zu dieser Waldwiese führt. Sokrates und der Jäger schreiten gemeinsam auf dem Weg weiter und stehen bald am Rande dieser geheimnisvollen Wiese mit ihrem betörenden, internationalen Küchengeruch.

Sie sehen etwas Unerwartetes. Auf dieser Wiese haben viele Wandervogelgruppen ein großes Zeltlager errichtet und vor jedem Zelt ist eine moderne Feldküche aufgebaut. Da stehen Geländewagen, Camping-Gasflaschen, Campingkocher, Grilltische, Regale, Kühlaggregate, Stühle, Klapptische, Wassertanks, Abfallbehälter und Geschirrberge herum. Nur einige wenige dieser Gruppen haben statt Camping-Kochern offene Feuerstellen mit Holzfeuern. Dazwischen hantieren mit Schürzen bekleidete Erwachsene und Jugendliche. Sie schälen Obst, Möhren, Zwiebeln und Kartoffeln, hacken Küchenkräuter, Paprika und Gemüse klein, schneiden Zucchini und Tomaten in Stücke, rollen Schinken und Käse um Gurken, fertigen Fleischspieße an, mischen Gewürzsoßen, bringen Wasser zum Kochen...

Der Förster und Sokrates wundern sich.

Sokrates: Was ist denn hier los? Das sieht ja aus wie eine Ansammlung von Freiluftküchen in Athen, wenn wir viele Gäste aus anderen Städten bei den Theateraufführungen zu Besuch hatten.

Der Förster: Bist du Grieche und ist die Verköstigung von Gästen und Besuchern immer noch so wie vor 2500 Jahren? Zumindest so könnte es nach meiner Meinung auf dem Marktplatz von Athen früher ausgesehen haben, wenn die vielen tausend Gäste bei den Festspielen verköstigt werden mussten.

Sokrates (ausweichend): Ja, so ähnlich sah es damals aus, nur ohne den Wald ringsherum. Aber hier sind keine Festspiele und Gäste...

Der Förster: Normalerweise sind hier ab und zu Wandervogelgruppen. Ich habe ihnen erlaubt, hier ihre Zelte aufzuschlagen. Ich war früher Pfadfinder und weiß, dass man als Wandergruppe froh ist, wenn man irgendwo im Grünen mit Erlaubnis zelten kann... Übrigens Wandergruppe: Ursprünglich dachte ich, dass die hier tagsüber wandern, aber das tun sie immer weniger und immer häufiger verbringen die Gruppen, die hier sind, den Tag irgendwie im Lager, also hier auf der Wiese. Aber was jetzt hier los ist, weiß ich auch nicht.

Sie gehen auf die freie Fläche. Als der Förster sichtbar wird, kommt ein Mann mittleren Alters in Wandervogel-Kluft, aber schon wohlbeleibt und mit dicken Backen und Beinen, auf sie zu und begrüßt den Förster.

Der verantwortliche Ober-Wandervogel: Hallo, Herr Förster, ich bin bei diesem Treffen der hier verantwortliche Wandervogelführer, gewissermaßen der Oberwanderer. Wir haben es Ihnen ja zu danken, dass wir ab und zu hier ein Lager abhalten können. Deswegen stelle ich mich Ihnen gleich vor.

Der Förster: Ich bin früher begeisterter Pfadfinder gewesen und deswegen können wir ruhig das formale "Sie" weglassen. Was macht ihr denn heute hier?

Der Oberwandervogel (stolz): Wir veranstalten diesmal mit ausgewählten Gruppen ein Wettkochen. Es geht darum, welche Kochgruppe das reichhaltigste, schmackhafteste und interessanteste Gericht zustande bringt. Sonst sind keine weiteren Bedingungen vorgegeben. Es kommt nur darauf an, die Jury zu überzeugen und das Gericht dann natürlich selber auch aufzuessen. Aber da braucht man keine Sorge zu haben, dazu sind die geplanten Gerichte zu perfekt.

Der Förster (etwas verwundert spöttisch): Hat das noch etwas mit dem einfachen Leben der Wandervögel zu tun, wie ich es früher erlebt habe? Damals waren die Wandervögel geradezu führend in Einfachheit und Naturnähe, was die Kleidung und auch das Essen betraf.

Der Oberwandervogel: Die Zeiten haben sich eben geändert. Wir können doch nicht mehr die veralteten Werte vor Jahrzehnten in der heutigen modernen Zeit unseren Mitgliedern empfehlen. Da laufen uns ja die Leute fort. So wie wir Wandervögel schon lange nicht mehr hauptsächlich wandern, und schon gar nicht hauptsächlich in Deutschland, so haben wir uns auch in unserem Essen, wir benutzen dafür noch das altmodische Wort "Fahrtenessen", der modernen Zeit angepasst. Gutes Essen spielt mittlerweile bei uns eine große Rolle. Die meisten von uns hier, und ich besonders, können es nicht verstehen, wenn jemand nicht gerne isst.

Sokrates (zurückhaltend-spöttisch): Aber dann wäre es doch besser gewesen, ihr hättet euch ein großes Restaurant gemietet mit modernen Küchenanlagen und hättet da euer Wettkochen veranstaltet.

Der Oberwandervogel: Wir verbinden gewissermaßen die alte Wandervogeltradition mit der modernen Zeit. Die Wandervögel zog es früher hinaus in die Natur zum Wandern, uns zieht es heute hinaus in die Natur zum Kochen und Essen zubereiten. Außerdem schmeckt das Essen besonders gut, wenn man bei der Zubereitung frische Waldluft um die Nase hat. Wir treffen uns oft in der Natur nur deshalb, um das Wochenende überwiegend zu kochen. Wir bieten dazu richtige Kurse an. Und in einer unserer Wandervogelzeitschriften sammeln wir die vielen Rezepte, die die Auslands-Fahrgruppen aus dem Ausland mitbringen.

(nun selber spöttisch weiter): Ich benutze den Ausdruck "Auslands-Fahrgruppe" bewusst in dem Sinne, dass die meisten Gruppen irgendwie mit modernen Verkehrsmitteln im Ausland herum fahren. Ich sagte schon: Wandern, und hauptsächlich in Deutschland, ist bei uns "out". Wir passen uns an, so wie sich die früheren Jugendherbergen in moderne Jugend- und Familienhotels verwandelt haben.

Sokrates (etwas traurig): Das ist so wie bei uns früher in Griechenland. Die moderne Wohlstandszeit der griechischen Klassik brachte damals den Abbau vieler Ideale und Formen der Einfachheit mit sich. Und wer bildet hier die in internationaler Küche erfahrene Jury?

Der Oberwandervogel (spontan): Wir waren gerade dabei, eine Jury auszuwählen. Aber da du offensichtlich aus Griechenland kommst - was du genau gemeint hast, habe ich nicht so ganz verstanden - und wir dem Pfadfinder-Förster gerne eine Freude machen wollen, so schlagen wir euch beide als neutrale Jury vor. Nehmt bitte meinen Vorschlag an.

Sokrates: Etwas Appetit habe ich schon bei dem Essensgeruch, der hier durch den Wald zieht, bekommen. Und vielleicht bereitet ja eine eurer Kochgruppen ein traditionelles griechisches Gericht aus der Antike vor. Das habe ich lange Zeit schon vermisst. Ich sage also zu.

Der Oberwandervogel (*neugierig*): Was wäre denn so ein traditionelles griechisches Gericht von ganz früher?

Sokrates: Das wäre z. B: Gerstenfladen in Olivenöl gebacken und mit Oliven garniert, dazu ein hartes Stück Schafskäse oder ein Stück gebackener Fisch. Als Getränk dazu ein erfrischendes Gemisch aus Wasser und Wein... Das hat geschmeckt, wenn man hungrig von der Arbeit kam...

Der Oberwandervogel (*murmelt abwehrend*): Das war ja ein Armeleute-Essen. So etwas kann man heute doch niemandem mehr zumuten und schon gar nicht bei einem Wandervogelwettkochen einer Wandervogel-Jury. Ein modernes griechisches Essen, mit verschiedensten Obst-, Käse-, Gemüse-, Fladenbrot- und Weinsorten, mit allerlei scharfen Gewürzen zubereitet, das wäre interessant für moderne Wandervögel... Obwohl die griechische Küche mittlerweile bei uns auch schon aus der Mode kommt ...

Der Förster: Auch mich hat der verheißungsvolle ungewohnte Essens-Geruch im Wald hungrig gemacht. Vielleicht bekomme ich dann einen schönen Wildgulasch oder ein Stück Bratfleisch mit Rotkohl zu kosten.

Der Oberwandervogel (*entsetzt murmelnd*): Das wäre ja ein typisch deutsches Gericht... Deutsch ist bei uns Wandervögeln "out", auch im Essen... Das klingt ja nach "heimat-treuem Wandervogel"... Da kommt man ja leicht in den Verdacht, ein Neo-Nazi zu sein... Deutsches Essen - deutsche Tradition - deutsche Nazis. So ist die Kausalkette... Davor müssen wir uns hüten... Was habe ich da gemacht, als ich diese beiden als Jury vorgeschlagen habe... Aber jetzt muss ich da durch. Wir müssen uns den Förster als Gönner erhalten... Am besten Ruhe bewahren.

(*Dann laut zu den beiden*): Ich freue mich, dass ihr beide unsere Jury sein wollt. Kommt bitte mit zur Lagermitte, damit ich euch den anwesenden Gruppen vorstellen kann.

Er führt die Beiden zur Lagermitte. Die meisten Zelte sind moderne Großraum-Campingzelte oder Mannschaftszelte. Es gibt dort sogar elektrischen Strom mit Hilfe eines lauten Strom-Aggregats. In der Mitte schlägt er einen Gong, wie man ihn in einigen asiatischen Restaurants benutzt, um den Beginn des Essens anzukündigen. Die anwesenden Wandervögel kommen herbei und stellen sich um den Oberwandervogel, Sokrates und den Förster herum.

Der Oberwandervogel: Liebe Wanderfreunde bzw. liebe Kochgruppenfreunde. Ich stelle euch hier die heutige Jury vor. Es ist der uns bekannte Förster, dem wir Möglichkeit verdanken, hier sein zu dürfen, und ein alter Herr aus Griechenland, der zufällig hier durchgekommen ist. Gebt euch Mühe, sie von eurer modernen Wandervogelkochkunst zu überzeugen.

Sokrates und der Förster werden von den Leuten um sie herum betrachtet und sie betrachten ihrerseits die Leute, die um sie herum stehen. Es handelt sich um eine gemischte Lagerbevölkerung, sowohl was das Alter als auch was männlich und weiblich betrifft. Dabei fällt ihnen auf, dass viele, schon in jugendlichem Alter, dick sind, teilweise zu dick sind. Die Beiden sehen Männer mit weit vor gewölbten Bäuchen, Frauen mit so breiter Silhouette, dass sich 2 Kinder dahinter verstecken können, sie sehen viele dicke Köpfe und Häuse. Eine Reihe der Teilnehmer hat so dicke Beine, dass sie eigentlich mehr breitbeinig watscheln als gehen.

Und die Kleidung ist bei den meisten nur noch im Ansatz her wandervogelmäßig. Die meisten tragen Jeans, die tief unter der Hüfte getragen werden und über die häufig die

dicken Bäuche hängen, dazu T-Shirts mit modernen Aufschriften. Man trägt entweder nur noch ein Barett oder nur ein Halstuch oder nur ein Fahrtenmesser. Die vollständige Wandervogeltracht scheint unüblich geworden zu sein.

Sokrates und der Förster (*sehen sich an und flüstern sich zu*): Das ist ja bedrückend... Die Wohlstandsgesellschaft macht auch vor den Wandervögeln nicht halt... Selbst wenn einige wollten, wandern könnten sie gar nicht mehr... Das ist wirklich ein Unterschied zu früher... Dass viele ihr Übergewicht selber nicht als unangenehm empfinden?... Wie hässlich viele dadurch aussehen.

Währenddem drängt sich ein dicker Junge von etwa 15 Jahren, sein Vater geht hinter ihm her, durch die Menge nach vorne. Er ist offensichtlich mit einer der modernen Erziehungsmethoden groß geworden, d.h. er tut und sagt, was er gerade und wo will.

Der dicke Junge (vorlaut und lachend): Diese beiden Dünnen sollen die Jury sein? Das ist gut, da können die sich endlich mal satt essen und etwas zunehmen. Die sehen ja richtig krank aus.

Viele lachen. Aber Sokrates fragt zurück:

Sokrates: Bist du nicht für dein Alter schon etwas zu dick? Ich könnte mir denken, dass das auch nicht gesund ist.

Der Vater des Jungen (*greift sofort ein*): Halte dich aus dem Thema heraus, ob mein Sohn zu dick ist oder nicht. Das ist alleine unsere Angelegenheit. Und dicke Kinder sind zufriedener als dünne. Und ob sie kränker sind, ist unbewiesen. Und wir zahlen in die Krankenkasse ein und können deswegen jegliche notwendige ärztliche Hilfe verlangen. Wir genießen das Leben, wie wir wollen, und dass wir gesund bleiben, ist Sache der Medizin ...

Der Oberwandervogel (*lenkt schnell ab*): So, jetzt geht bitte wieder an euere Küchenstellen und lasst euch nicht stören, wenn wir jetzt einmal herum gehen. Ich möchte unserer Jury die modernen Wandervogel-Fahrtenküchen zeigen.

Er geht mit den Beiden durch das Lager, von Kochstelle zu Kochstelle. Der dicke Junge heftet sich dabei an ihre Fersen. Den Beiden fallen die vielen modernen Feld-Küchen-Geräte auf, die hier herumstehen. Der Oberwandervogel sieht Ihre erstaunten und kritischen Mienen.

Der Oberwandervogel: Da staunt ihr über unsere Modernität. Aber ich kann euch versichern, wir sind nicht die Modernsten. Ich habe bündische Lager kennen gelernt, da gab es sogar kleine Zelt-Restaurants und transportable Duschen und WCs. Ein moderner Bund benötigt zumindest moderne Feld-Küchen-Geräte. Und die haben wir weitgehend und haben sie mit Geländefahrzeugen hierher gefahren. Und solche Geländefahrzeuge sollten eigentlich auch zum normalen Bundesbesitz gehören. Wir haben sie. Wir kochen auch nicht mehr mit Holz, das wir im Wald mühsam sammeln müssten, sondern wir haben natürlich Gaskocher mit Gasflaschen. Das gibt auch keinen Rauch und keine Asche.

Der Förster: Als wir Pfadfinder früher Lagerküchen einrichteten, taten wir das mit einfachen Mitteln. Unsere Kochstellen bestanden aus Steinen, Regale wurden aus dünnen Stämmen gefertigt, Tische aus Grassoden... Und das Feuer haben wir mit Holz unterhalten, das wir im Wald gesammelt haben. Es war nicht immer leicht, trockenes Holz zu finden... Aber das ging alles ganz gut und das Essen war zwar einfach, schmeckte aber.

Der Oberwandervogel (*murmelt*): Gut, dass das vorbei ist. Mit dem Stil könnte man heute keine Jugend mehr hinter dem PC hervor locken. Da muss man sich anpassen. Die Pfadfinder waren schon immer etwas unflexibel. Aber wir sind an die heutige moderne Zeit anpassungsfähiger. (*Dann laut*):

Da hinten sind noch einige antiquierten Kochgruppen. Die kochen noch auf einfachen Kochstellen aus Steinen, haben darüber Dreibeine gestellt, sich einfach Erdtische gebaut und die machen auch nur einfache Gerichte. Eigentlich wollten wir die hier nicht dabei haben. Aber sie hatten sich angemeldet und wir müssen uns ja demokratisch verhalten. Wir lassen sie jedoch spüren, dass wir sie als völlig überholte Außenseiter betrachten, die auch bei diesem Wettkampf im Essenzubereiten keine Chance haben. Man braucht manchmal einen schlechten Hintergrund, um sich umso vorteilhafter abzuheben.

Der dicke Junge (*kräht dazwischen*): Und die bereiten nur einfache Nahrung zu, so wie sie früher auf Fahrt und bei den Bauern gegessen wurde.... Mit selbst gesammelten Kräutern... Ich bin doch keine Ziege, die so etwas frisst... Und dann sind das nur deutsche Gerichte von früher... Das sind vermutlich Nazis...

Sokrates und der Förster (*blicken sich ernst an und flüstern*): Gehen wir doch mal zu diesen Außenseitern, diesen antiquierten Wandervögeln... Vielleicht sind die viel sympathischer als die anderen modernen... Vielleicht können wir bei diesem Wettkochen diesen dicken modernen Bündischen eine Überraschung bereiten...

(*Und Sokrates fügt flüsternd hinzu*): Ich bin zwar kein Deutscher, aber wie die Deutschen heute mit ihrer Vergangenheit umgehen, ist bedrückend.

Sie gehen in die hintere Ecke, wo sie eine Reihe von Wandervögeln finden, die noch im alten traditionellen Stil gekleidet sind, ihre Lagerecke und Lagerküche im alten Stil aufgebaut haben und ohne moderne Geräte kochen. Keiner ist übergewichtig. Sie begrüßen die Ankommenden freundlich.

Sokrates und der Förster (*ebenso freundlich*): Könnt ihr uns kurz vorstellen, was ihr für den Wettkampf vorbereitet?

Die traditionellen Kochgruppen (*abwechselnd*): Weil die ausländischen und mit viel Aufwand zubereiteten Gerichte bei vielen Bündischen schon alltäglich geworden sind, haben wir uns vorgenommen, gerade auf einfache und traditionelle deutsche Gerichte wieder aufmerksam zu machen... Die schmecken oft besser, als man denkt, besonders nach unserem jahrzehntelang gewohnten Überfluss... Und sie sind auch schneller zu bereiten... Wir kochen hier eine Gemüsesuppe quer durch den Bauerngarten, mit selbst gesammelten Wildkräutern gewürzt. Das gab es früher in Westfalen oft... Und wir hier braten Fleisch im Fahrtentopf-Deckel, mit Zwiebeln, Schloten, Schnittlauch und Petersilie garniert. Dazu gibt es im Fahrtentopf gekochte Pellkartoffen, über die wir Dickmilch mit Kräutern gießen. Das wurde früher in Thüringen bei den Bauern oft gegessen ... Wir bereiten eine hessische grüne Soße aus verschiedenen Küchenkräutern, Quark und Eiern vor, mit Zwiebeln gewürzt, die zu Kartoffeln gegessen wird, die in der Schale in der Asche gegart sind. Das war in Südhessen früher ein beliebtes Gericht... Und wir backen hier gerade etwas ganz Vergessenes, was früher bei den Bauern oft angeboten wurde, nämlich einen kräftigen Brotkuchen aus Roggenteig mit verschiedenen Gemüse, Wurststücken, Speck, Zwiebelscheiben und Eiern oben drauf. Das Ganze muss dann einige Zeit in unserem selbst gemauerten Backofen garen. Das war früher besonders in Oberhessen ein kräftiges Gericht und die deutsche, rauere Version der Pizza...

Der dicke Junge (*verzieht das Gesicht*): So etwas kann man nur essen, wenn man sehr schwer gearbeitet hat und sehr viel Hunger hat... Glücklicherweise erleben wir das nicht mehr... Nur dann würde ich so etwas vermutlich auch essen... Aber ohne Notwendigkeit können so etwas nur heimliche Nazis gut finden...

Der Förster (*schiebt den vorlauten dicken Jungen zu Seite und sagt zu den vier Gruppen*): Das sind ja interessante Gerichte, die ihr da ausgewählt habt. Wir sind gespannt, ob die euch gelingen.

(*Und leise zu Sokrates gewandt flüstert er*): Ich glaube, die Siegerecke haben wir bereits kennen gelernt, jetzt kommt es nur noch darauf an, wer von diesen 4 Kochgruppen den

ersten Preis macht. Wenn ich meinen Magen im Voraus befrage, vermute ich, dass es der Brotkuchen sein könnte...

Sie gehen dann natürlich weiter auch zu den anderen Kochgruppen, die sich mit der Vorbereitung der vielfältigen und raffinierten ausländischen Gerichte abplagen. Als sie bei einer Gruppe vorbei kommen, die ein griechisches Viel-Gänge-Menü vorbereitet, wird Sokrates zugeflüstert:

Der Zuflüsterer: Alter Grieche, entscheide dich für unser Menü. Besser kannst du es selbst in Griechenland nicht bestellen. Das muss doch deine Heimatgefühle wecken... Hier koste mal die Soße...

Sokrates (*antwortet laut*): Ich kann mich nicht erinnern, dass wir zu Hause je so üppig gelebt hätten. Ich nehme an, dass der moderne Tourismus, der bei allem zu übertreiben neigt, auch die Vorstellungen von griechischen Gerichten übertrieben hat. Und außerdem möchte ich unbeeinflussbar sein. Das war schon immer meine Devise ...

Sie gehen weiter, von Kochgruppe zu Kochgruppe, immer begleitet von dem dicken Jungen. Der stöhnt nach einer Weile, sich verzückt den Magen reibend:

Der dicke Junge: Ach wenn ich das doch alles essen könnte... Gibt es denn kein Mittel, dass man immer Hunger behält, soviel wie man auch isst? Das wäre mein Wunschtraum... Vielleicht hilft ja Kräuterschnaps. Mein Vater wird das sicher erlauben... Hier in Deutschland muss man den Wohlstand doch auch richtig auskosten ...

Als der Gong nach einer längeren Zeit wieder ertönt und damit das Ende der Essensvorbereitungen und das Preis-Kosten der Jury ankündigt, bekommen Sokrates und der Förster eine Liste mit den zubereiteten Gerichten und dahinter eine Spalte für die vergebene Punkteanzahl ausgehändigt. Sie gehen von Kochgruppe zu Kochgruppe, kosten und verteilen ihre Punkte. Dann geben sie ihre Listen dem Oberwandervogel, der sie auswertet. Dessen Gesicht wird bei der Auswertung immer länger und schließlich steht er sehr ärgerlich auf und verkündet das Ergebnis.

Der Oberwandervogel (*leise zu sich murmelnd*): Hätte ich doch diese Beiden nicht zur Jury erklärt... Welche Blamage muss ich jetzt verkünden.

(Dann laut mit verkniffenem Gesicht): Den ersten Preis hat diejenige komische, äh traditionelle Bauernkochgruppe bekommen, die den hessischen Brotkuchen gebacken hat. Den 2. Preis bekommt die komische, äh traditionelle Kochgruppe, die den westfälischen Bauerneintopf gekocht hat und den 3. Platz teilen sich die restlichen beiden anderen komischen, äh traditionellen Kochgruppen... Kann die Jury wenigstens begründen, wie sie zu diesem für die meisten von uns unverständlichen Urteil gekommen ist?

Der Förster und Sokrates (*abwechselnd*): Alle Gruppen haben sich viel Mühe gegeben und haben gut gekocht... Es hat uns bei allen Gruppen gut geschmeckt... Aber wir haben zusätzlich auch die Phantasie der einzelnen Kochgruppen, das Erlernen der Gerichte und den Aufwand vor Ort mit bewertet, der für die einzelnen Gerichte aufgebracht werden musste... Bei den vier Gruppen, die die traditionellen Gerichte vorbereitet haben, war einerseits viel Phantasie notwendig, denn sie haben alte Bauernkochbücher in Bibliotheken suchen und durchblättern müssen... Und danach haben sie ihre Gerichte ausgewählt... Während moderne ausländische Gerichte mittlerweile in allen Kochbüchern zu finden sind... Dann war die Herstellung dieser weitgehend vergessenen alten Gerichte mit einem Risiko behaftet, dass die Gerichte nämlich misslingen, denn Übung hatte man nicht in ihrer Herstellung... Die Zubereitung der vier Bauerngerichte vor Ort benötigte relativ wenig Zeit und keine modernen Küchengeräte, die mit Geländefahrzeugen erst herangefahren werden mussten... Die verschiedenen Gemüsesorten, einen Teil der Kräuter und das Mehl haben die Gruppen bei den nächsten Bauern gekauft und auch geschenkt bekommen, während alle Zutaten der ausländischen Gerichte vorher in der Stadt gekauft und mitgebracht werden mussten... Einen Teil der Kräuter haben die

Gruppen auch als Wildkräuter im Wald, am Wegesrand und auf der Wiese gesammelt... Und dann hat uns der Gemüsekuchen besonders gut geschmeckt... Das waren unsere Entscheidung und unsere Begründung... Und nun bitten wir die Sieger nach vorne, damit wir ihnen gratulieren können.

Während sich in der Menge ein unzufriedenes Gemurmel erhebt und der Oberwandervogel mit roten Kopf und verbissenen Zügen dabei steht, kommen die vier Siegergruppen nach vorne.

Sokrates und der Förster (*abwechselnd*): Wir gratulieren euch für euere verdienten, wie wir meinen, Küchenerfolge,... Ihr habt darüber hinaus Zeichen gesetzt, dass man als Wandervogel eigentlich auch nach dem einfachen und naturnahen und heimatnahen Leben streben sollte... So wie es die Wandervögel früher getan haben... Lasst euch durch darin nicht verunsichern... Versucht, Vorbilder für die anderen Wandervögel zu sein...

Jetzt kann sich der dicke Junge nicht mehr halten und unterbricht laut rufend:

Der dicke Junge: Die besseren Wandervögel sind wir... Deutsch ist "out", auch im Essen... Alle, die typisch deutsch essen, sind heimliche Nazis... Und die angebliche neutrale Jury besteht auch aus Nazis...

Weiter kommt der dicke Junge nicht, denn aus den Siegergruppen haben einige eine Zeltbahn genommen und ihm über den Kopf gestülpt. Man hört nur noch sein dumpfes Gurgeln unter der Plane.

Sokrates und der Förster wenden sich zum Gehen. Der Abschied vom Oberwandervogel ist kurz und unterkühlt. Beim Gehen unterhalten sich der Förster und Sokrates noch kurz.

Der Förster (*bedrückt*): Ob das hier das allgemeine Bild innerhalb der bündischen deutschen Bewegung ist?

Sokrates: Glücklicherweise bestimmt nicht. Es handelte sich hier nur um eine unglückliche Auswahl... Aber in zwei Jahrzehnten könnte es so ähnlich in vielen Teilen der deutschen bündischen Bewegung aussehen ...

Der Förster (*nachdenklich*): Dann arme deutsche bündische Bewegung... Aber lass uns hoffen, dass eine innere Erneuerung der deutschen bündischen Bewegung dieses Schicksal erspart... Der Erhalt einer anspruchsvollen bündischen Bewegung wäre wichtig für die deutsche Jugend der Zukunft ...

Sokrates: Ja, dieser Ansicht bin ich auch, und alles Gute. Gesättigt sind wir beide ja jetzt. (*Dann sagt er nichts mehr, sondern denkt darüber nach, wie er mithelfen könnte, eine solche innere Erneuerung mit anzustoßen*)

Beide beobachten noch, wie die Tiere im Wald und in der Nähe des Weges immer noch sehnsüchtig nach der Wiese hin äugen und schnuppen, wie sich der Fuchs nicht um den Hasen in der Nähe, die Eule nicht um die Mäuse unter ihrem Ast und die Wildschweine nicht um den Förster kümmern.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis nach den Tagebuchnotizen des Sokrates).

Der alte Führer, die Wandervögel und bündische Feier-Kosttypen

(HAT DER WANDERVOGEL DIE FRÜHERE GENÜGSAMKEIT VERGESSEN ?)

Der alte bündische Führer, Sokrates und einige alte bündische Freunde aus der weiter zurück liegenden Wandervogelzeit sitzen an einem schönen Frühlingsabend vor einem Haus unter einer alten Linde. Auf dem einfachen Holztisch stehen vielerlei natürliche, einfache, aber leckere Speisen. Gitarren lehnen am Stamm und gerade erheben alle die Gläser und der alte Führer stößt auf das schöne, schmackhafte, vielseitige, gesunde und gleichzeitig einfache Essen an, das vor ihnen steht. Es handelt sich um...

Allmählich kommt das Gespräch auf die früheren und die ganz frühen Feste, wie schön, wie relativ einfach und verdient sie damals waren. Und man beginnt zu erzählen... Der alte Führer macht den Anfang.

Der alte Führer: Ich erinnere mich gerne an eine schöne, ungeplante, aber verdiente Feier über fast 2 Tage hin aus der Zeit, als ich noch junger Gruppenführer war. Wir waren wieder einmal auf Fahrt, einer von uns hatte Geburtstag, aber wir hatten damals für eine Feier abends am Zeltplatz keine entsprechenden Köstlichkeiten. Wir hatten jedoch vor, unserem Geburtskind wenigstens einen schönen Liedervortrag zu gestalten. Es war später Vormittag und während wir durch ein Dorf marschierten, sahen wir aus der Kirche einen Hochzeitszug kommen und einem reichen Bauernhof zustreben... Das war unsere Chance:

Wir griffen unsere Gitarren, schlossen uns einfach dem Hochzeitszug an und begannen so laut wir konnten Volks- und Wanderlieder zu singen. Zuerst stutzten die Leute und drehten sich nach uns um, dann aber lachten sie und so marschierten wir einfach weiter zu dem Bauernhof und in die festlich hergerichtete Scheunentenne hinein, so als wären wir offiziell eingeladene Gäste. Dabei sangen wir kräftig weiter, was uns gerade passend schien. Zuerst schaute das Brautpaar auch etwas verdutzt zu uns herüber, dann lachten beide und winkten uns grüßend zu. Da war der Bann gebrochen... Uns wurde aufgetafelt wie allen anderen Gästen und schließlich tanzten die Leute sogar zu unseren Gitarren und Liedern. Das ging bis in die späte Nacht, denn Lieder gehen einem Wandervogel ja nicht aus. Am nächsten Tag, wir schliefen vorzüglich im Heu, gab uns die junge Frau von dem übrig gebliebenen Braten und Kuchen noch so viel mit, wie wir tragen konnten. Und damit hatten wir für eine zweite, private Geburtstagsfeier die besten Grundlagen... Aber wir hatten uns diese 2 kulinarischen Tage auch ehrlich mit Singen und Spielen verdient.

Ein anderer älterer Wandervogel: Wir hatten in meiner bündischen Jugendzeit einmal ein ähnliches Erlebnis. Wir wanderten damals durch Franken mit seinen vielen kleinen romantischen Städtchen und kamen nachmittags auf den Marktplatz eines solchen historischen Kleinods. Es war ein schöner Sommertag und vor den Gasthäusern und Cafes saßen die Leute zahlreich im Freien. Wir setzten uns einfach auf den Brunnenrand, betrachteten die vielen Leute um uns herum und begannen die Gitarren zu stimmen und zu singen. Sobald wir ein bekannteres Wanderlied anstimmten, begannen zu unserem Erstaunen viele der Leute mitzusingen und schließlich sangen wir gemeinsam mit diesen Gästen auf dem alten, kleinen Marktplatz über drei Stunden schöne deutsche Volkslieder und andere Lieder, die sie noch aus der Schulzeit her kannten. Wir waren voller Freude in unser Singen vertieft und bemerkten erst nach einer Weile, dass sich regelmäßig Leute uns näherten und am Brunnen etwas abstellten. Als wir dann hinschauten, standen dort Tassen mit Kaffee, Kakao, Weingläser und Kuchenplatten – ein ziemliches Gemisch aus den verschiedensten kulinarischen Kostbarkeiten und ständig kamen neue Tassen und Teller hinzu. Da mussten wir unser Singen regelmäßig unterbrechen und uns mit diesen Geschenken, die wir uns ehrlich verdient hatten, stärken.

Als wir endlich wieder unsere Rucksäcke schulterten und abmarschieren wollten, kam noch ein älterer Mann hinzu und sagte, so etwas habe er lange nicht mehr erlebt. Es sei schön, dass es noch eine solche heimatverbundene und singende Jugend gäbe.

Ein weiterer älterer Wandervogel: Solches Glück hatten wir nicht. Wir haben uns früher auf unseren Fahrten bewusst mit einfachen Speisen und Getränken begnügt. Das war bei uns eine bewusste Haltung gegen unsere Eltern, die damals nach dem zweiten Weltkrieg in der so genannten „Fresswelle“ die Schrecken der Nazizeit und der Bomben zu vergessen suchten. Normalerweise bestand unser Fahrten-Küchenzettel aus Eintopf, geschmierten Broten und Kräutertee. Aber einmal wollten wir auch etwas besser essen, als wir nämlich in einer lauen Sommernacht im Juni auf einem Gipfel im X-Gebirge den Sonnenuntergang und Aufgang erleben wollten. Unsere Mütter hatten jedem von uns für diese Nacht etwas Besonderes mitgegeben und als wir am Abend vor unserer Kothe unsere Kostbarkeiten ausbreiteten, kam doch Gute zusammen: Wir hatte einige Würste, einige Frikadellen, verschiedene Käse, Kräuterquark in einem Glas, Griebenschmalz und sogar 2 Kuchen. Dazu hatte ein Vater 2 Flaschen Wein, allerdings mit einer strengen Ermahnung zur Mäßigung, beigesteuert. Das gab eine schöne Nacht, sowohl von der Stimmung, der lauen Luft, als auch vom Essen her. So gut haben wir selten auf Fahrt gegessen. Denn wenn man gewohnt ist, sich einfach zu ernähren, dann sind solche Speisen und Getränke, wie wir sie damals zusammenlegen konnten, schon etwas Besonderes.

Ein dritter älterer Wandervogel: Wir haben wiederholt auf Fahrt Herrn Schmalhans als Küchenmeister gehabt, weil wir damals wenig Geld hatten und viele Nahrungsmittel nicht schleppen wollten. Zelteten wir in der Nähe eines Dorfes, dann sind wir manchmal singend durch das Dorf gezogen und haben etwas bei den Bauern gebettelt. Da kam manchmal Einiges zusammen: Brot, Eier, Würste, Kraut, Zwiebeln Butter, Honig... Und daraus haben wir dann ein kräftiges Abendessen und ein reichliches Frühstück gestalten können. Zugegeben, man musste sich erst an das Betteln gewöhnen, aber dann hat uns das Essen doch sehr gut gemundet.

Ein weiterer älterer Wandervogel: In meiner Gruppe hatten wir bewusst als Maxime, nur einfach auf Fahrt zu essen und zu trinken. Wir wollten uns und anderen Vorbilder darin sein, dass Jugendliche in reichen Industriestaaten sich bescheiden lernen, beim Essen angefangen. Wir wollten bewusst gegen den Ess-Strom unserer Zeit schwimmen. Wir haben uns zwar nicht den altgriechischen Philosophen Diogenes als Vorbild gewählt, aber wir wollten zeigen, dass auch oder gerade bei einfachem Essen und Trinken eine gesunde und leistungsfähige Jugend heran wächst. Natürlich haben wir uns auch nach Kuchen und Gebäck gesehnt, aber wir haben uns dann folgenden Kompromiss gewählt: Wenn wir an einem Nachmittag oder Abend dieser Schwäche nachgeben wollten, haben wir bei kleinen Bäckern auf dem Land, die noch nach alten Rezepten buken, nach altem Kuchen und Gebäck gefragt und dann in der Regel für wenig Geld oder umsonst solche alten Kuchen bekommen, die der Bäcker an die modernen Wohlstandsmenschen nicht mehr verkaufen konnte. Und wir haben jedes Mal festgestellt, dass solche, nur mit natürlichen Zutaten gebackene alte Kuchen und altes Gebäck immer noch gut schmecken und für die Verdauung gesünder waren als die modernen frischen, durch Aromastoffe und moderne Treibmittel geschönten Kuchen, die es damals auch schon gab. Das waren dann jeweils schöne und innerhalb unserer Ernährungs-Maxime vertretbare kleine Feste.

Noch ein anderer älterer Wandervogel: Wenn ihr damals als eine Art Ideologie gewählt hattet, einfach zu leben und zu essen, dann passt dazu unsere frühere Gruppen-Maxime bezüglich unserer Fahrten-Ernährung. Wir hatten uns vorgenommen, die alten Volksgerichte zu pflegen, damit sie nicht verloren gehen. So wie Hans Breuer die alten Volkslieder gesammelt hat, haben wir unterwegs lokale und regionale Küchen-Rezepte gesammelt, möglichst von Speisen und Getränken, die nur noch die alten Leute wussten. Besonders interessante alte Gerichte fanden wir in Ober- und Nordhessen, in der Region, wo die Gebrüder Grimm ihre Märchen gesammelt haben. Wir haben dazu ein kleines Büchlein mit solchen alten hessischen Küchenrezepten verfasst. Natürlich hatten wir auch Prioritäten. Zu unseren Lieblingsessen gehörten hessische „Aale Worscht“ und hessischer „Brotkuchen, auch Schwälmer Pizza“ genannt. Habt ihr davon schon mal gehört?

Die Runde (rückt näher zusammen): Nein... Erzähl mal genauer... Aale Worscht klingt so nach „Alter Wurst“ und damit nicht gerade kulinarisch... Ich kenne italienische Pizza,

aber keine Schwälmer Pizza... Und für mich gibt es entweder Brot oder Kuchen, aber keinen Brotkuchen...

Der ältere Wandervogel: Also „Aale Worscht“ ist wirklich alte Wurst, aber eine ganz besonders gute alte Wurst. Echter Darm wird mit Fleisch, Speck, Knoblauch, Thymian, Pfeffer und Salz gefüllt und dann geräuchert. Anschließend müssen diese ca. 25 -40 cm langen Würste noch einige Monate an der Luft trocknen. Dann erst sind sie fest und jetzt erst sollte man sie essen. Sie schmecken zu rundem dunklem Bauernbrot sehr herzhaft. Man kann diese Würste und das alte runde Bauernbrot heute noch in einigen mittel- und nordhessischen Dorfmetzgereien und Dorfbäckereien bekommen.

Und Brotkuchen sind eine interessante Mischung aus Pizza und Brot. Vermutlich haben dieses Gericht Hugenotten aus Südfrankreich mitgebracht, denn in Mittel- und Nordhessen haben sich viele Hugenotten-Flüchtlinge angesiedelt, als sie um 1700 Frankreich wegen ihres Glaubens verlassen mussten. Der Teig besteht aus möglichst natursauerem Roggenmehl und dieser Teigboden sollte ca. 1-2 cm dick sein. Darauf werden kräftige Zutaten aus dem Bauerngarten und der Bauernküche gelegt, z.B. Zwiebeln, Lauch, Kohl, durchwachsener Speck, Wurstscheiben, Hackfleisch, Tomaten, Käse, Schlotten, Spinat, Eier usw. und das Ganze dann im Backofen gebacken. Bei der Schwälmer Pizza ist der Hackfleischanteil etwas höher. Es können aber auch nur Griebenschmalz und ein paar Lauchscheiben auf dem Brotteig sein. Dieser Brotkuchen ist eine kräftige Mahlzeit, zu der Bier gut schmeckt. Es gab ihn in Hessen schon seit 3 Jahrhunderten, also lange bevor die italienische Pizza ihren Siegeszug durch Deutschland begann. Und die heutige Pizza mit ihrem Weich- und Weißmehlboden und dem oft durch Aromen und Geschmacksverstärker aufgemotztem Geschmack kann nach meiner Meinung dem alt-hessischen Brotkuchen das Wasser nicht reichen.

Einer aus der Runde: Das klingt in der Tat herzhaft, aber „Aale Worscht“ habt ihr auf Fahrt bestimmt nicht selber hergestellt. Und kann man solchen hessischen Brotkuchen auf Fahrt zubereiten?

Der vorige Sprecher (*lachend*): Die Aale Worscht und das alte runde Bauernbrot haben wir uns natürlich gekauft, wenn wir durch Mittel- und Nordhessen und Westthüringen (da gibt es die auch) zogen. Aber solchen Brotkuchen kann man ganz gut abends auf Fahrt zubereiten. Man knetet einen Teig aus Roggenmehl, versetzt ihn mit Trockenhefe, lässt ihn in Feuernähe „gehen“ und belegt dann die dicken runden Teigfladen mit dem, was man besorgen konnte, also z.B. mit Wirsing, Lauch, Wurstresten (die kann man in vielen Dorfmetzgereien billig kaufen), Ei, Käse... und backt das Ganze mit Fett im Bratpfannen-Deckel des Hordentopfes. Solch 1 dicker Brotkuchen in Größe 1 Deckels ist ein herzhaftes und stärkendes Gericht für 3 hungrige Wanderer.

Der alte Wandervogel: Das ist interessant und vergleichbar mit der Wiederentdeckung und Bewahrung alter Märchen und Volkslieder durch die Gebrüder Grimm und durch Hans Breuer. Das bringt mich auf eine Idee. Wäre es möglich, bei den heutigen Wandervögeln Interesse an alten volkskundlichen Gerichten zu wecken, die dann von ihnen erprobt und als kleine Büchlein veröffentlicht würden? Ich kann mir denken, dass sich so manches alte Gericht als Fahrtengericht gut eignen würde, z.B. der norddeutsche Labskaus, der westfälische Gemüseintopf...

Nach einigen weiteren Erzählungen aus der bündischen Jugendzeit kommt am späten Abend innerhalb der Runde die Neugierde auf, ob solche kulinarischen Erlebnisse die heutigen jungen Wandervögel auch erleben und ob bei bündischen Gruppen Interesse an volkskundlicher einfacher Ernährung besteht. Der alte Führer schlägt schließlich vor, auf einem nächsten Treffen im Herbst sich gegenseitig zu berichten, was heutige Wandervögel auf Fahrt essen und wie sie ihre Feiern kulinarisch gestalten.

Der alte bündische Führer: Jeder von uns sollte diesen Sommer so viele bündische Feiern wie möglich besuchen und sich merken, wie die Essenstafel gestaltet ist. Ich hoffe, dass die frühen Wandervogeltugenden eines einfachen Lebens auch heute noch gepflegt

werden. Schließlich haben die Wandervögel auch den heutigen Trend zur Reformkost und zur biologischen Landwirtschaft mit gefördert. Die Wandervögel haben früher ihrer Zeit einen Stempel aufgedrückt und sich nicht von ihrer Zeit beeinflussen lassen.
Damit verabschiedet man sich...

Während dieses Abschiedes schaut hinter einem Felsblock in der weiteren Umgebung ein spöttisch grinsendes Gesicht hervor, das durch rote Haare, einen roten Bart und eine Hakennase gekennzeichnet ist. Wer näher heran gegangen wäre, der hätte noch einen roten Mantel zwischen den Büschen leuchten sehen. Man wird unschwer erraten, dass sich hinter dieser Person Mephisto verbarg, der zugehört hatte.

Mephisto (*grinsend*): Da wird eure Illusion wie eine Seifenblase zerplatzen. Die frühen Wandervögel haben tatsächlich ihre Zeit bezüglich Schulmusik, natürlicher Kleidung und einfacher Ernährung mit beeinflusst, die modernen Wandervögel werden dagegen von der heutigen Zeit beeinflusst... Sie wandern immer weniger und fahren immer mehr und ihre Feste orientieren sich nach den modernen Schlemmer-Partys. Diesbezüglich werdet ihre eine Enttäuschung nach der anderen erleben... ha, ha, ha.

Der Herbst ist gekommen und die bündische Runde trifft sich wieder am gleichen Ort. Und man berichtet sich von den Beobachtungen, die man auf bündischen Feiern und bei wandernden bündischen Gruppen gemacht hat. Das Ergebnis ist enttäuschend, teilweise niederschmetternd. Die meisten berichten von Feiern, die tatsächlich den modernen Partys mit möglichst vielfältigen kulinarischen Angeboten gleichen, mit Gerichten und Kuchen aus Supermärkten und Großbäckereien, mit Nahrungsmitteln voller Aromen, Farbstoffen und Geschmacksverstärkern und mit Bier und Wein im Überfluss. Das ist nicht mehr die Welt der frühen Wandervögel, das ist die moderne Welt bei den heutigen modernen Wandervögeln. Man lässt die Köpfe hängen.

Nur einige haben mehr oder minder andere positive Erfahrungen gemacht. Einer hat ein Sommerfest besucht, wo die Essens-Theke kurz war und überwiegend nur aus einfachen Gerichten bestand. Aber Bier und Wein waren dafür überreichlich vorhanden. Ein anderer hat ein Sommerfest besucht, wo als Getränke überwiegend nur Tee verschiedener Sorte, Mineralwasser Kakao und Kaffee angeboten wurden, dazu aber die modernen weichen Fertigmilchkuchen mit Vanillegeschmack und anderen Aromen, mit Farbstoffen und mit Fertigsahne.

Nur einer hat eine wirklich erfreuliche Erfahrung vorzutragen. Er hatte ein Sommerfest eines kleinen hessischen Wandervogelbundes mitgemacht und berichtet:

Der Berichterstatter: Dort auf diesem Sommerfest gab es als Hauptgetränke von der Gruppe selbst gekelterten Apfelsaft und Apfelwein, dazu Mineralwasser und Kaffee. Bier und Wein in größeren Mengen zu kaufen war „leider bewusst vergessen worden“. An Essen wurden eine südhessische Spezialität, nämlich „Handkäse mit Musik“ und dunkles Brot, weiter Bratkartoffeln, hausgemachte Salate, Schmalzbrote, beim Metzger gekaufte Würste und Spießbraten angeboten. Die Kuchen (feste Hefekuchen und Rührkuchen) waren von Müttern selbst gemacht worden. Auf diesem Sommerfest gab es keine Pizzen, keine modernen Fertiggerichte, keine Gerichte mit Geschmacksverstärkern und keine Betrunkene, die nicht mehr richtig singen, sondern nur noch lallen konnten.

Trotzdem, die Bilanz war enttäuschend. Alle dachten enttäuscht darüber nach. Schließlich machte der alte Führer einen Vorschlag:

Der alte Führer: Die heutigen Wandervögel beeinflussen tatsächlich nicht mehr ihre Zeit, sondern werden in der Mehrzahl von der modernen Zeit beeinflusst. Aber das ist einfach so hinzunehmen, wäre ein Zeichen von Mutlosigkeit, von Resignation. Lasst uns doch als Multiplikatoren versuchen, in den Gruppen die Freude am einfachen Leben und das Interesse an volkstümlichen, an bodenständigen, einfachen Gerichten wieder zu wecken. Das müssen nicht nur deutsche volkstümliche Gerichte sein, solche einfachen bodenständigen Gerichte kann man auch von Auslandsfahrten mitbringen. Wenn man

dann diese Gerichte in einer „Bündischen bodenständigen Fahrtenküche mit einfachen Gerichten aus ganz Europa“ zusammenstellte, dürfte an diesem Buch sicher Interesse innerhalb und außerhalb der bündischen Bewegung entstehen. Und darüber könnte man vielleicht (oder hoffentlich) in der Bevölkerung eine Abkehr von den Luxuskochbüchern, den ständigen Fernsehkochsendungen, von den Schlemmerpartys und der Ernährung mit Fertiggerichten in den Familien fördern. Dann würden die Wandervögel wieder ihre Zeit beeinflussen und nicht umgekehrt.

Der Vorschlag findet zurückhaltende Anerkennung, obwohl man nicht sehr optimistisch ist. Aber man könnte es ja versuchen.

Während sich die Runde langsam auflöst, lugt hinter dem entfernten Felsblock wieder das grinsende Gesicht mit dem roten Bart hervor. Mephisto hat natürlich wieder zugehört und murmelt:

Mephisto: Geht mal ruhig zu den heutigen bündischen Gruppen und versucht ruhig als Multiplikatoren die bündische Welt zu verbessern. Euer naive Illusionen werden wie Seifenblasen zerplatzen. Ich kenne die Welt und die Bündischen besser. Sie sind nicht mehr die früheren Wandervögel mit deren Aufbruchsstimmung... Die Bündischen sind heute nur noch moderne Trendsetter mit bunten Halstüchern und bunten Mützen und mit romantisierenden Liedern... Sie sind heute Kinder ihrer Zeit geworden, die ihre Zeit nicht mehr zu beeinflussen versuchen, sondern die von ihrer Zeit beeinflusst werden... ha, ha, ha.

Aber übertreibt es nicht mit eurer Multiplikator-Bemühung. Sonst schafft ihr euch nur Ärger. Denn moderne Trendsetter mögen es nicht, wenn man an ihnen herumkritisiert... Und solche flachen modernen Trends fördere ich, wo ich kann, auch bezüglich bündischer Festtafeln... Sitzen, singen, saufen und moderne Party-Kost, das ist der bündische Feiertrend der Gegenwart und den werdet ihr nicht mehr umkehren... ha, ha, ha.

Mephisto hat am Schluss wohl zu laut gelacht, zwar nicht für menschliche Ohren, aber für die Ohren des Sokrates, der feiner hören kann. Der dreht sich rasch um und sieht gerade noch das grinsende Gesicht hinter dem Felsen verschwinden. Er begreift sofort die Situation, steht auf und ruft laut in Richtung Felsen:

Sokrates: Ah, du... Das hätte ich mir denken können, dass du hier herumhorchst... Aber ich kann dir nur zurufen: Abwarten, mal sehen, sei nicht zu teuflisch-sicher... Es gibt noch viele kritische Bündische, die nicht gedankenlos der modernen Zeit nachlaufen und sich von ihr beeinflussen lassen, sondern die den Verflachungen der modernen Zeit entgegensteuern wollen... An denen wirst du dir noch die Zähne ausbeißen... Und denen werden wir Mut machen...

Die anderen schauen Sokrates verwundert an, blicken auch in Richtung des Felsens und sehen dort gerade noch eine kleine gelbe Rauchwolke aufsteigen. Dann blicken sie wieder auf Sokrates, der sich ruhig hinsetzt und nur sagt:

Sokrates: Das mit den Multiplikatoren ist eine gute Idee. Es gibt noch bündische Führer und bündische Gruppen mit Standfestigkeit und kritischem Denken den modernen Trends gegenüber... Denen muss man Mut machen!

(Verfasst von discipulus Socratis, der auch dabei saß und das Gesicht hinter dem Felsen sich in Rauch auflösen sah)

SOKRATES UND DIE BÜNDISCHEN LEBENSREFORM-ZIELE FRÜHER UND HEUTE

(FRÜHER HABEN DIE WANDERVÖGEL IHRE ZEIT VERÄNDERT, HEUTE VERÄNDERT DIE ZEIT DIE WANDERVÖGEL)

Sokrates geht abends durch die Altstadt von X-Stadt. Er möchte sich etwas entspannen und vielleicht ergibt sich auch noch zu später Stunde das eine oder andere Gespräch. Er bleibt vor dem einen oder anderen Geschäft stehen und betrachtet die verschiedenen originellen Lokale, Geschäfte und Angebote: Hier ein vornehmes altdeutsches Gasthaus, dort eine urige Kneipe, ein vegetarisches Restaurant, daneben ein Wiener-Wald-Restaurant, weiter ein Reformhaus und daneben ein Fachwerkhaus mit der Praxis eines Alternativ-Mediziners und eine Bio-Bäckerei. Dann kommen eine Fritten-Bratwurst-Bude und daneben ein Stand mit Heilkräutersäften und gesunden Teemischungen. Sokrates fällt auf, dass sich zunehmend zwischen die traditionellen kulinarischen Angebote der üblichen Altstadt-Fressmeilen alternative und lebens-reformerische Angebote mischen.

Aha, denkt er, man beginnt sich wieder oder gerade wegen der Fülle für gesunde Ernährung und alternative Lebensformen zu interessieren. Sicher ist das richtig und sinnvoll, auch wenn manches übertrieben oder einseitig erscheint. Aber die Deutschen, so denkt er weiter, haben ja noch nie gut das Mittelmaß einhalten können. Sie haben es schwer mit der Ausgewogenheit. Das konnten wir alte Griechen und das können die Italiener und Franzosen etwas besser. Erst die Fresswelle, dann die Reformwelle... Hatten die Deutschen nicht schon um 1900 eine erste solche Reformwelle? Er meint sich zu erinnern, dass im Zusammenhang mit dem aufblühenden Wandervogel in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg lebensreformerische Zielsetzungen sehr modern wurden: Leichtere, luftige Kleidung... mehr Sonne auf die Haut... gesünderes Essen... weniger Alkohol und Nikotin... mehr Bewegung im Freien... Neuer Aufschwung des Volkssportes... Sokrates erinnert sich an manche damalige Beobachtung und manches Gespräch. Die Reform-Aufbruchstimmung von damals hätten die Deutschen eigentlich wieder etwas nötig, gerade auch bezüglich lebensreformerischer Ziele.

Während Sokrates sinnend vor einem solchen Bio-Laden steht, der noch geöffnet hat, hört er nicht weit aus einem Hinterzimmer bündischen Gesang und Gitarrenmusik. Er dreht sich in die Richtung dieses Gesanges und hört gerade, übrigens schön gesungen, das Lied "Wo soll ich mich hinkehren, ich armes Brüderlein ...". Er hat das Lied schon einmal gehört. Es handelt von einem armen Hungerleider, der sich wünscht, ein wohlhabender Schlemmer zu sein... Und weil Sokrates das Völkchen der Bündischen trotz ihrer Eigenwilligkeit und häufigen Unbelehrbarkeit immer interessant fand, beschließt er, sich kurz zu dieser Sängerrunde zu setzen, die in einem Hinterzimmer eines romantischen kleinen Restaurants sitzt, und dort etwas zu essen und zu trinken.

Sokrates betritt das niedrige Hinterzimmer und schreckt zuerst wieder zurück. Ihm schlägt Tabakqualm und Bierdunst in dichten Schwaden entgegen. Auf den Tischen stapeln sich noch volle, bereits halbleere und schon leere Teller. Die Portionen scheinen ziemlich groß zu sein. Um den großen runden Tisch sitzen jüngere und ältere Bündische, nach ihrer bunten Kleidung offensichtlich verschiedener Herkunft und singen gerade, während die Bedienung aufträgt und wegräumt.

Aber was sind das für Gestalten, die da sitzen und wirklich gut singen?... Fast alle sind über-gewichtig, einige haben sogar vorquellende Bäuche, andere sitzen auf warmen Stuhlkissen, viele haben ungesund gerötete Gesichter und bei den meisten scheint das Bier schon etwas den klaren Verstand benebelt zu haben... Und da es eine geschlossene Gesellschaft in einem Hinterzimmer ist und der Wirt alles ignoriert, weil er diese regelmäßigen, amüsanten Gäste nicht verlieren will, so wird von vielen auch tüchtig geraucht, Zigaretten und auch Pfeifen...

Sokrates wird an seine Gedanken von vorhin über die lebensreformerischen Ziele der frühen Wandervogelzeit erinnert. Er geht deswegen hinein und setzt sich in die Ecke an einen kleinen, noch freien Tisch. Er erregt wegen seines halblangen Umhangs etwas

Aufsehen und da die meisten Bündischen freundlich und an gewissen Kuriositäten interessiert sind, denn sie sind ja selbst manchmal eine Kuriosität, so sprechen sie ihn an und bitten ihn, sich in ihre Runde zu setzen.

Die bündische Runde (*ihr Singen unterbrechend*): Komm Alter, setze dich zu uns, Essen und Trinken in der Runde schmecken besser.

Die Bedienung (*freundlich*): Möchten sie etwas essen und trinken?

Sokrates (*überlegt eine Weile*): Ach, ich habe mir ein Glas guten griechischen Wein verdient und ich möchte ein einfaches griechisches Gericht, nicht zu groß und nicht zu viel Käse darauf, aber mit viel Oliven. Haben sie das?

Die Bedienung: Griechischen Wein haben wir, aber kein griechisches Gericht. Ich schlage als Ersatz eine Käse-Pizza mit Oliven vor.

Sokrates: Das ist ebenso gut und gesund. Bitte bringen sie mir das bitte.

Bündischen können aber auch etwas spöttisch-ironisch sein und das bekommt Sokrates sofort zu spüren.

Einig Bündische (*locker-ironisch-humorvoll*): Weshalb betonst du, dass die Portion nicht so groß sein soll und nicht zu viel Käse drauf sein soll? Hau doch tüchtig rein, so wie wir auch. Man lebt nur einmal.

Sokrates: Man hat mehr und länger vom Leben, wenn man mäßig seine Freuden genießt. Mein Freund Epikur hat immer wieder darauf hingewiesen und der Arzt Hippokrates, den ich auch gut kannte, hat das bestätigt.

Die bündische Runde (*durcheinander und lachend*): Was bist du denn für ein spinnender Alter... Erst haben wir gedacht, du wärst ein ehemaliger katholischer Sturmschärler, denn die hatten solche Griechenkittel... Jetzt scheinst du ein etwas spinnend gewordener Alt-Jungenschaftler der Jungenschaft „Hellas zu sein“... Aber Hippokrates und Epikur hast du bestimmt nicht gekannt... Und gesundheitsbewusst bist du auch noch, weshalb denn?

Sokrates (*winkt lächelnd ab*): Schon gut, es sei, wie es sei, ich denke eben nur, man hat mehr vom Leben, wenn man mäßig lebt.

Inzwischen kommen die bestellte Käse-Oliven-Pizza und das Glas griechischer Wein. Sokrates trinkt nur schluckweise, aber mit Genuss.

Die bündische Runde (*lachend und durcheinander*): Wein ist gesund und gut, wenn man viel mehr davon trinkt... Wir füllen dir gerne nach von unserem französischen Rotwein... Alles, was gesund ist, sollte man so viel wie möglich genießen ...

Sokrates (*etwas verlegen*): Ich bin so viel Wein nicht gewohnt. Wir tranken ihn früher bei unseren Symposien auch nur mit Wasser gemischt. Bei reinem Wein muss ich etwas vorsichtig sein, sonst steigt er mir zu Kopf. Und außerdem sind nur 1 bis 2 Gläser pro Tag gesund. Mehr ist dann zunehmend schädlich. Aber das sind neuere Forschungen, davon wusste Hippokrates noch nichts... Heute wären Epikur und Hippokrates vermutlich Lebensreformer und Naturheilärzte.

Die bündische Runde (*die meisten schauen sich fragend an, einige tippen sich an die Stirn und nicken vielsagend*): Also doch ein etwas spinnender Jungenschaftler Hellas... Komm, Alter, trink mal ein Glas Rotwein aus Frankreich, das vertreibt die wirren Gedanken... Und das macht fröhlich. Ich habe heute schon eine ganze Flasche geleert... Und iss mal was Tüchtiges, ich spendiere dir gern einen großen Haxen... Vielleicht bist du unterernährt und hast deshalb amüsante Verwirrungen... Du solltest etwas dicker

werden... So ein hagerer Körper kann ja keinen klaren Kopf haben... Hier hast du eine Zigarette, der Rauch vertreibt deine verrückten Vorstellungen... Und ich spendiere dir noch dazu einen griechischen Schnaps...

Sokrates: Danke, aber ich möchte nicht dicker sein und auch nicht mehr trinken und nicht mehr essen und auch nicht rauchen. Ich glaube, ich bin hier in der Runde noch der Gesundeste an Körper und Geist. Aber ich habe einige Fragen an euch.

Die bündische Runde (*achselzuckend, dann durcheinander*): Wer hier körperlich gesünder ist, können wir nicht genau sagen, aber bestimmt, wer hier geistig nicht gesund ist... Aber frage ruhig... Nein, zuerst wollen wir noch ein Lied singen.

*(Die Runde stimmt ihre Klampfen und singt das Lied: "Wanderbursche frei und ledig ..."
Anschließend fragt Sokrates)*

Sokrates: Der Wanderbursche in euerem Lied hatte sicher nicht so viel Geld, dass er wie ihr hier gut essen, viel trinken und viel rauchen konnte. Ist das Lied nicht ein Widerspruch zu euch? Die frühen Wandervögel lebten da etwas spartanischer.

Die Runde: Schon wieder dieser Griechentick ...Spartanisch, was ist das?

Sokrates: Also gut, ich meine, die frühen Wandervögel waren genügsamer, ja viele waren sogar Anhänger lebensreformerischer Ziele.

Die Runde (*einige werden langsam ungehalten*): Was weißt du von den frühen Wandervögeln und ihren spinnenden Lebensidealen... Wir sind moderne Wandervögel, die dem Leben die schönen Seiten abzugewinnen versuchen... Dazu gehört auch gutes Essen, Wein und Bier und Tabak... Und alles reichlich... Und für Krankheiten sind die modernen Ärzte da, dafür bezahlen wir schließlich Krankenkassenbeiträge ...

Sokrates: Ich vermute, ich bin auch der Gesundeste hier in der Runde... Und von den frühen Wandervögeln weiß ich, dass sie auf Fahrten und bei ihren Treffen einfach und mäßig lebten, teilweise sogar ganz auf Wein, Bier und Tabak verzichteten, wenn Jüngere dabei waren. Sie waren teilweise Vertreter lebensreformerischer Ziele und haben auf diese in ihrer Zeit verstärkt aufmerksam gemacht.

Die Runde (*durcheinander*): Dann waren die wohl die Vorläufer der Abstinenzler... Und der Reformhäuser... Und der Naturkostläden... Und der Vegetarier... Und der Alternativ-Medizin... Gut, dass wir das nicht mehr sind... Gut, dass diese etwas spinnende Aufbruchzeit vorbei ist...

Sokrates: Nein, die frühen Wandervögel waren nicht die Vorläufer dieser Reform-Richtungen, aber sie haben diese durch ihr teilweise mutiges Auftreten bekannter gemacht. Und das war prinzipiell nicht falsch, auch wenn man viele Reformen etwas vorsichtiger und ausgewogener anstreben sollte.

Die bündische Runde: Wir möchten in dieser Hinsicht gar keine Reformen in unseren Reihen. Wer sich so spinnend verhalten und auf die Schönheiten des Lebens verzichten will, soll das tun, aber uns damit in Ruhe lassen. Und weil wir nicht möchten, dass so ein Lebensreformer in unserer Runde sitzt, bekommst du jetzt Bier und Wein und einen großen Kalbshaxen von uns spendiert... Jetzt gerade erst recht... Und zusätzlich singen wir dir ein passendes französisches Volkslied...

*Sie singen "Chevalier de la table ronde ..."
Die Bedienung bringt für Sokrates ein Glas Bier und ein Glas Wein und eine große Kalbshaxe und stellt alles vor ihn hin.*

Sokrates (*rührt nichts an und bleibt hartnäckig*): Vielen Dank, ich habe genug gegessen und getrunken. Aber ich möchte noch etwas fragen: Weshalb raucht ihr eigentlich so viel. Wer es möchte, mag 2 bis 3 Zigaretten oder eine Pfeife pro Tag meinetwegen mit

Bedacht genüsslich rauchen. Aber mehr ist mit Sicherheit nicht gesund, für euch nicht und auch nicht für die so genannten Passivraucher... Hier ist ja ein enormer Qualm wie in einer alten Räucherkerker...

Die bündische Runde: Tabak macht zwar die Umgebung etwas rauchiger, dafür vertreibt er unerwünschte und störende Gedanken... Der Kopf wird dadurch umso klarer... Probier das doch mal mit dieser guten Zigarre... (*Einer legt Sokrates eine dicke Zigarre hin*)

Sokrates: Ich fürchte, diese Zigarre vernebelt mir auch den Kopf... Aber da bin ich bei einer anderen Frage. Die frühen Wandervögel gingen so oft auch deshalb in die Natur, weil sie frische Luft und Licht auf die Haut und Bewegung für gesund erkannt hatten. Kommt ihr denn noch viel an die frische Luft und bewegt ihr euch draußen auch tüchtig?

Die bündische Runde (*wird jetzt etwas frech-spöttisch*): Ein etwas spinnender Freiluftfanatiker scheinst du auch zu sein... Wir bekommen hinter der Autoscheibe, wenn wir zu Treffen fahren, genug Licht... Und für UV-Hungrige gibt es mittlerweile überall Solarien... Man sollte hier in der Kneipe einen UV-Strahler an die Decke hängen... (*alle lachen*)

Sokrates (*unbeirrt*): Ich möchte noch ein paar Beobachtungen mitteilen, die ich hier gemacht habe: Du scheinst deiner blassen Gesichtsfarbe nach wenig an die frische Luft zu kommen... Bei dir scheint mir der Blutdruck deutlich zu hoch zu sein... Und bei dir rechts von mir auch... Und du da hinten hast vermutlich eine Hüftarthrose durch jahrelanges Übergewicht, denn du hast jedes Mal das Gesicht schmerzlich verzogen, wenn du aufgestanden bist... Und du da hast aus demselben Grund Kniebeschwerden... Und du hast Bandscheibenprobleme, deswegen sitzt du so steif auf deinem weichen Kissen... Und bei dir scheint nach deiner Gesichtsfarbe die Leber nicht mehr ganz in Ordnung zu sein... Und wandern könnt ihr wohl alle kaum mehr als 2 km... Und du hast vorhin eine Tablette gegen Sodbrennen genommen... Und du links neben mir hast eindeutig einen Gichtfuß... Und deinen Raucherhusten möchte ich nicht haben...

Die Runde (*schaut sich betreten an*): Woher weißt du das denn alles... Bist du in Wirklichkeit ein spinnig gewordener Arzt?... Alles Wohlleben hat eben seinen Preis... Diese Probleme hatten die frühen Wandervögel sicher auch ...

Sokrates (*denkt still lächelnd an die guten Unterweisungen in Diagnostik nach dem Äußeren, die er bei Hippokrates gelernt hat*): Ich hatte einen guten Lehrer in Diagnostik... Aber die frühen Wandervögel hatten solche Krankheiten nicht so gehäuft wie ihr... Und die konnten noch viel wandern, weil sie etwas mehr auf ihre Gesundheit achteten, bewusst mäßiger lebten und eben auch lebensreformerische Ziele hatten... Denkt mal darüber nach, ob sich das heute wieder lohnt.

Die bündische Runde (*brummig*): Wir haben uns das eben so angewöhnt... Das ist unser bündischer Lebensstil... Singen und gut essen und trinken und rauchen... Und statt wandern kann man jetzt ja überallhin mit dem Auto fahren... Du komischer Spinner verdirbst uns die ganze Stimmung mit deinen spinnigen Vorstellungen. (*Einige beginnen ihre Gitarren einzupacken*)

Sokrates: Bei euch scheint alles spinnend zu sein, was nicht zu euerem bündischen Wohlstands-Lebensstil passt. Vermutlich schämt ihr euch auch nur, dem Zeitgeist eine andere und bessere Alternative gegenüber zu stellen... Da waren die frühen Wandervögel aber mutiger als ihr... Einige von euch werden vielleicht bald an das denken, was ich gesagt habe, aber dann könnte es eventuell ziemlich spät sein... Denkt an die nicht immer spinnigen und lebensreformerischen Ziele und an manche Vorbildfunktion vieler früher Wandervögel... Ihr und auch die Gegenwart allgemein brauchen das eigentlich wieder ...

Die bündische Runde (*steht verärgert auf*): Du hast uns den schönen Abend verdorben... Wir hätten dich nicht einladen sollen... Vielleicht hast du ja Recht... Aber man ist es nun mal nicht anders gewöhnt... Wer fängt mit den lebensreformerischen Zielsetzungen im Bündischen an?... Wenn die anderen anfangen, machen wir auch mit... Aber die Ersten sind wir nicht... (*die Runde bezahlt und geht*)

Sokrates (*sitzt etwas verlegen an seinem Tisch; vor ihm liegen 1 Zigarette und 1 große Zigarre, stehen 1 großes Bier, 1 Glas Wein, 1 Schnaps und 1 große Kalbshaxe; er sagt zu der Bedienung*): Jetzt stehen vor mir diese vielen Dinge, die ich nicht bestellt habe und die ich auch nicht bezahlen möchte. Ich zahle nur das, was ich bestellt und verzehrt habe.

Die Bedienung (*gleichgültig*): Machen sie sich keine Sorgen, die Sachen sind bereits bezahlt. Ich räume sie wieder weg. Was hier übrig bleibt oder nicht verzehrt wird, bekommen sowieso die Schweine - und das ist jeden Tag nicht wenig.

Sokrates (*murmelt vor sich hin*): Etwas von den lebensreformerischen Zielen der frühen Wandervogelzeit wäre wieder sehr nützlich... Nicht übertrieben in den Forderungen, sondern ausgewogen, denn Mäßigung findet mehr Anhänger als Enthaltensamkeit - das sagte schon mein Freund Epikur.

(*Aufgeschrieben am nächsten Tag von discipulus Socratis, nachdem Sokrates etwas bedrückt von seinem Erlebnis am Vorabend berichtete*)

VII: ZUM THEMENSCHWERPUNKT "BÜNDISCHE MÄDCHEN UND BÜNDISCHE FRAUEN"

DIE MÄDCHEN HATTEN ES IN DER ANFANGSZEIT DES WANDERVOGELS SCHWER, ANERKANNT ZU WERDEN UND EHEFRAUEN HABEN ES HEUTE NOCH SCHWER, BEI WANDERVOGELTREFFEN INTEGRIERT ZU WERDEN. DAS HAT EINMAL DAMIT ZU TUN, DASS DIE MÄDCHEN UND FRAUEN ERST ALLMÄHLICH IN DEN LETZTEN JAHRZEHNEN IHRE GLEICHBERECHTIGUNG ERWORBEN HABEN, UND ANDERERSEITS MIT DEN THEMEN LEBENSLÄNGLICH UMHERSCHWEIFENDER VAGANT UND WANDERVOGEL-MÄNNERGESELLSCHAFT.

NACH DEN VORSTELLUNGEN VON KARL FISCHER SOLLTE DER WANDERVOGEL EINE REINE JUNGEN- UND JUNG MÄNNERGESELLSCHAFT SEIN. MÄDCHEN HATTEN DARIN NICHTS VERLOREN UND WAREN SEINER MEINUNG NACH AUCH PRINZIPIELL DAFÜR NICHT GEEIGNET. DAS SPIEGELTE ZUM EINEN DEN DAMALIGEN ZEITGEIST WIEDER, DER DEN MÄDCHEN UND FRAUEN NUR ZÖGERND DEN ZUGANG ZUM ABITUR UND STUDIUM ZUGESTAND. ABER ANDERERSEITS HAT DER AN BERUF UND EHE DESINTERESSIERTE EWIGE WANDERVOGEL KARL FISCHER AUCH PRINZIPIELL KEINERLEI INTERESSE AN MÄDCHEN UND MÄDCHEN-WANDERVOGELGRUPPEN GEZEIGT. ERST HANS BREUER HAT DEN MÄDCHEN DIE VOLLE BERECHTIGUNG ZUGESTANDEN, WANDERVOGELGRUPPEN ZU GRÜNDEN. ER INTERESSIERTE SICH AUCH IM UNTERSCHIED ZU KARL FISCHER FÜR MÄDCHEN UND EHE, HAT GEHEIRATET UND EINEN SOHN GEHABT.

EINE REINE JUNGEN- UND MÄNNERGESELLSCHAFT HAT KEINEN PLATZ UND MUSSE FÜR DAS WEIBLICHE GESCHLECHT. MÄDCHEN, FRAUEN STÖREN NUR, UND EINE EHE ERFORDERT VERSTÄRKT BERUFLICHE ANSTRENGUNGEN UND SCHRÄNKT DIE UNBESCHWERTE ZEITEINTEILUNG EIN. IN EINER SOLCHEN LEBENSFORM ENTSTEHEN NATÜRLICH PROBLEME, DIE SEIT DEN ANFÄNGEN DER WANDERVOGELBEWEGUNG IMMER WIEDER BEOBACHTET UND KRITISCH DISKUTIERT WORDEN SIND.

DABEI STIMMT DIESE ANGEBLICHE UNVEREINBARKEIT VON EHE, FAMILIE UND BERUF MIT EINEM SCHÖNEN WANDERVOGELLEBEN SO NICHT, WIE SIE OFT DRAMATISIERT DARGESTELLT WIRD. DENN DIE WANDERVOGELIDEE HAT GENAU SO VIELE MÄDCHEN BEGEISTERT WIE JUNGEN UND MÄNNER, NATÜRLICH MIT DEM UNTERSCHIED, DASS MÄDCHEN/FRAUEN VIEL WENIGER ZUM TYPUS EWIGER WANDERVOGEL NEIGEN. ES KOMMT DARAUFGAN, DASS SICH PAARE FINDEN, DIE BEIDE VON DER WANDERVOGEL-IDEE BEGEISTERT SIND

BZW. DASS EHEFRAUEN OHNE WANDERVOGELHINTERGRUND IN DIE JEWEILIGE WANDERVOGELGRUPPE INTEGRIERT WERDEN.

SOKRATES UND DER MÄDCHENWANDERVOGEL (ROMANTIK IST NICHT NUR EINE MÄNNERSACHE)

Dieses Rundgespräch fand an einem schönen Spätsommertagabend des Jahres... statt. Das genaue Datum ist auch nicht so wichtig, weil es um ein prinzipielles Problem innerhalb des Wandervogels geht...

Der Ort ist eine romantische, parkähnliche Landschaft mit kleinen Dörfern in der Ferne, einer Ritterburg, einem Silber glänzenden Fluss und mit abendlichem Vogelgesang. Auf einer kleinen Wiese innerhalb einer Baumgruppe stehen um einen einfachen Holztisch einige aus rohem Holz gezimmerte Bänke. Dort sitzt eine junge Mädchen-Wandervogelgruppe und singt.

Sokrates ist zu dieser schönen Abendstunde gerne in der Natur, um seinen Gedanken nachzuhängen und um die Schönheit der Landschaft zu genießen. Das gibt ihm wieder neue Kraft und Ruhe für die möglichen neuen Gespräche des nächsten Tages. Denn Sokrates möchte möglichst ausgeglichen und bedächtig sein, um seine(n) Gesprächspartner vorsichtig dorthin zu führen, wo er/sie nachzudenken beginnt(en). Aber manchmal darf Sokrates auch emotional sein, wenn die Angelegenheit, über die gesprochen wird, zu unverständlich und ärgerlich ist. Dann ist es besser, man spricht seine Meinung offen aus. Das gilt auch für Sokrates...

Sokrates hört von irgendwo Singen mit hellen Stimmen. Es klingt aus einer Baumgruppe heraus. Sokrates meint Lieder aus dem Zupfgeigenhansl zu erkennen, schöne alte Balladen über die Liebe. Solchen Gesang hat er nicht oft gehört. Das macht ihn auf die Sänger (oder sind es Sängerinnen?) neugierig und er geht näher hinzu. Auf einer offenem Stelle innerhalb einer Baumgruppe sieht er eine Gruppe Mädchen mit Gitarren an einfachen Tischen sitzen und neben einer Sitzgruppe stehen Rucksäcke auf dem Boden, zünftig und ordentlich gepackt, mit Schlafsäcken, Kochgeschirren und Zeltbahnen. Die Mädchen haben Halstücher umhängen und tragen helle Blusen und dunkle Rüsche und feste Wanderschuhe. Die meisten tragen ihre Haare natürlich, lange Zöpfe oder offene lange Haare oder die Haare hochgesteckt, nur wenige haben eine jener derzeit modernen "wilden Struwelfrisuren".

Ah, murmelt Sokrates, eine Mädchen-Wandervogelgruppe, und was für gepflegte, schicke und hübsche Mädchen. Eine solche Wandervogel-Kleidung steht den Mädchen doch besser als das derzeit moderne provokative oder geschmacklos-aufdringliche Outfit... Und wie schön können diese Mädchen singen... Das sind nicht jene üblichen Wandervogelsongs der Jungengruppen, jene Stampf- und Brüllgesänge... Und wie gut diese Mädchen Gitarre spielen... Das ist kein eintöniges Schrumm, schrumm... Schön, so etwas zu hören...

Sokrates geht zu der Gruppe hin, setzt sich in ihrer Nähe auf einen Baumstamm und hört zu. Die Gruppe unterbricht ihr Singen und die Mädchen nicken freundlichen dem fremden Gast zu. Ein Wandervogelmädchen fragt:

Ein Wandervogelmädchen: Gefällt dir unser Singen? Deiner Miene nach möchtest du gerne weiter zuhören. Das kannst du gerne tun. Komm, setze dich her zu uns, hier ist noch ein Platz frei - sofern er dir nicht zu einfach und unbequem ist.

Sokrates: Ich setze mich gerne zu euch und harte Sitze bin ich seit meiner Kindheit gewohnt. Ich habe meistens sogar nur auf Steinen gesessen. (Dann setzt sich Sokrates auf den noch freien Platz und der ist ungefähr in der Mitte der Gruppe, so dass Sokrates die Wandervogel-Mädchen um sich herum sitzen hat) Das wäre ja eine günstige Ausgangs-Sitzordnung für ein Rundgespräch, denkt Sokrates... Aber worüber soll ich mich mit diesen frohen Wandervogelmädchen unterhalten?... Haben die denn derzeit Probleme, über die es nachzudenken lohnt?

(Dann laut) Welche Lieder singt ihr denn gerade?

Ein anderes Wandervogelmädchen: Wir singen gerade Lieder aus dem Zupfgeigenhansl, das ist das Liederbuch von Hans Breuer. Wir sagen nur kurz "Zupf" dazu... Diese Lieder hört man nicht mehr so oft, sie sind den Wandervogel-Jungens meistens zu schwer. Die bevorzugen einfachere Gruppen-Dröhngesänge.

(Dann beginnt ein Mädchen das Lied anzustimmen " Wie schön blüht uns der Maien, der Winter fährt dahin ..." und die anderen Mädchen greifen zu ihren Klampfen und singen mit. Sokrates ist begeistert)

Sokrates: Dieses alte deutsche Lied erfreut immer wieder, wie überhaupt die alten deutschen Lieder meistens sehr schön sind. Sie haben eine innere Tiefe, die die modernen Schlager und auch Gruppenlieder nicht so haben.

Ein weiteres Wandervogelmädchen: Deswegen singen wir sie ja auch so gerne. Und zusätzlich müssen wir Wandervogelmädchen besonders gut und anspruchsvoll singen, sonst werden wir von vielen Wandervogel-Jungens nicht anerkannt. Viele Jungen messen uns an ihrem raubeinigen Stil, den wir aber nicht mögen. Deshalb müssen wir auf dem Gebiet des Singens zumindest besser als die Jungen sein.

Sokrates: Ich meine, ihr braucht euch auch bezüglich eures Wandervogel-Stils nicht vor den Wandervogel-Jungen zu sorgen. Euere Rucksäcke sind stilecht gepackt, ihr sitzt hier draußen an einem romantischen Wandervogel-Platz, vom nächsten Bahnhof bis hierhin ist es eine längere Strecke zu wandern – ihr seid doch richtig "zünftig auf Fahrt", wie man in eurer Wandervogel-Fachsprache sagt.

Ein Wandervogel-Mädchen: Und wir werden hier auch übernachten... Mit Isomatten auf dem Boden oder teilweise auch auf den Bänken, eben wie die Wandervogel-Jungens.

Sokrates: Habt ihr nicht etwas Angst, wenn ihr hier so alleine als Mädchen übernachtet? Wäre es nicht besser, ihr ginget mit einer männlichen Wandervogelbetreuung auf Fahrt?

Einige Wandervogel-Mädchen (abwechseln): Hier draußen ist die Welt noch in Ordnung... Hier passiert uns nichts... Natürlich wäre es besser, wenn wir ein paar Beschützer dabei hätten... Aber die Wandervogel-Jungen und jungen Männer sind teilweise so gleichgültig... Dabei sind wir doch akzeptable Wandervögel wie sie auch, vielleicht sogar noch bessere. Das hast du doch auch schon festgestellt.

Sokrates: Das ist schade, dass ihr weniger Aufmerksamkeit von den Wandervogel-Jungen und jungen Männern erfahrt, als ihr verdient und euch wünscht. Dabei seid ihr hübsche Mädchen, frisch und gesund durch die viele frische Luft, ihr habt eine schöne Wandervogel-Tracht an, die euch gut steht, ihr könnt gut singen und Gitarre spielen und ihr geht zünftig auf Fahrt... Ich dachte, ihr geht weg "wie warme Semmeln", wenn ihr mir diesen volkstümlichen Ausdruck entschuldigt

Die Wandervogelmädchen (abwechselnd): Das ist leider nicht ganz so... Das verstehen wir ja auch nicht... Wir sind zwar keine Wandervögel geworden, um leichter Freunde und Männer zu finden, sondern weil wir Freude am Wandervogelleben haben. Aber einen Wandervogelmann wünschen sich doch die meisten von uns... Dabei fänden die Wandervögel nur schwer bessere Frauen als uns... Wer hätte so viel Verständnis für sie als wir Wandervogel-Mädchen ...?

Sokrates: Ja, in der Tat, viele Wandervogel-Männer wissen gar nicht, was ihnen entgeht, wenn sie kein Wandervogel-Mädchen heiraten und viele Wandervogel-Männer, die eine solche Gelegenheit ausgeschlagen haben, werden das später einmal bereuen. Ein Wandervogel wird auch später öfter oder zumindest noch ab und zu "zünftig auf Fahrt" gehen wollen und dann braucht er eine Frau, die ihn versteht oder am besten die mit auf Fahrt geht.

Ein Wandervogel-Mädchen: Das kann nur eine Frau verstehen, die selber Wandervogel war. Eine normale bürgerliche Frau kann das nur schwer verstehen. Aber woher kennst du den Ausdruck "zünftig" und "auf Fahrt gehen"?

Sokrates (*etwas ausweichend*): Ach, ich habe in meinem bewegten Leben auch manchen Wandervogel kennen gelernt. Daher kenne ich einige Ausdrücke. Und ich hörte schon aus der Ferne, dass ihr aus dem "Zupf" singt... Deshalb bin ich ja auch näher gekommen, denn ich habe eine hohe Meinung von Hans Breuer... Singt mir bitte noch ein Lied aus dem Zupf.

Die Wandervogel-Mädchengruppe stimmt das Lied an "Es saß ein klein wild Vögelein auf einem grünen Ästchen ..."

Sokrates: Auch das ist ein schönes Lied. Hans Breuer hatte einen guten Geschmack für die zum Wandervogel passenden Volkslieder. Aber dieses Lied vom kleinen wilden Vögelein ist auch ein trotziges Lied. Passt denn die letzte Strophe "Und niemand kann mich zwingen ..." wirklich auf Euch? So jede Annäherung "abwehrend" ist doch gar nicht euere Grundhaltung, das habt ihr mir eben doch zu erkennen gegeben.

Ein weiteres Wandervogel-Mädchen: Man kann es aus Trotz aber langsam werden. Wir würden uns natürlich freuen, wenn auch ein männlicher Wandervogel-Schutz heute hier wäre. Da hätten wir nichts dagegen. Aber meistens merkt man, dass wir für viele nur zweitklassige Wandervögel sind. Achtung und Respekt bringen uns nicht alle entgegen oder sie kommen uns sogar dumm und aufdringlich... Aber woher kennst du Hans Breuer? Man erfährt nicht viel über ihn.

Sokrates (*wieder ausweichend*): Ach, ich bin musikinteressiert und habe mich u. a. mit ihm früher einmal genauer beschäftigt... Wisst ihr eigentlich, dass Hans Breuer sich sehr für den Mädchenwandervogel eingesetzt hat? Er war einer der Wandervogelführer, der die einseitige Rolle der Jungen im Wandervogel aufgebrochen und die Mädchen gleichberechtigt in seinen Bund aufgenommen hat.

Mehrere Wandervogel-Mädchen (*nacheinander*): Das wussten wir nicht... Er war Wandervogelführer eines eigenständigen Bundes?... Und er hat die Mädchen als gleichberechtigt in seinen Bund aufgenommen?... Das war ja ein sehr sympathischer Wandervogelführer, kein so verkämpfter Nur-Jungen-Wandervogel-Führer... Erzähle uns davon bitte genauer.

Sokrates: Das werde ich gerne tun, wenn ihr mir zwischendurch einige Lieder singt. Eigentlich sind es 3 verschiedene Gründe, weshalb bis heute Wandervogelmädchen noch nicht bei allen männlichen Wandervögeln diejenige Anerkennung erfahren, die sie eigentlich verdienen.

Ich fange mal mit der Gründung des Wandervogels, mit dem Ur-Wandervogel an. Damals, um 1900 galten Mädchen und Frauen allgemein nicht so viel wie Jungen und Männer. Mädchen waren auf den Gymnasien in der Minderzahl und ebenfalls auf den Universitäten. Man wollte auch prinzipiell nicht so viele gebildete und studierte Mädchen und Frauen...

Ein Wandervogel-Mädchen (*unterbricht Sokrates verständnislos*): Weshalb denn das. Hatten die damals etwas gegen Mädchen und Frauen?

Sokrates: Ja und nein. Man meinte damals, dass Frauen nicht so gut rational denken könnten wie Männer, dass sie einfach etwas dümmer wären und zu viel von ihren Gefühlen beherrscht würden, um höhere Positionen zu bekleiden ...

Ein anderes Wandervogelmädchen (*entrüstet*): Und heute sind mittlerweile die Mädchen die erfolgreicherer Gymnasiastinnen und Studentinnen, wie eine jüngste Studie gezeigt hat... Diese eingebildeten egomanen Männer!

Sokrates: Und dann meinte man weiter, dass die Frau möglichst nur Mutter sein sollte und dass eine höhere Bildung sie nur von dieser eigentlichen Bestimmung ablenken würde...

Ein weiteres Wandervogelmädchen: Natürlich ist das die Hauptbestimmung der Frau, aber die Frau ist in ihren Fähigkeiten den Männern gleich, außer bezüglich körperlichen Kraft und Belastbarkeit. Aber ansonsten sind wir gleichwertig. Das zeigt doch die Gegenwart ...

Sokrates: Ja, das zeigt die Gegenwart. Und doch spuken noch in den Köpfen einiger Wandervogelführer und Wandervögel diese überholten Vorstellungen herum. Mädchen sind für einige Wandervögel immer noch ungeeignet für ein Wandervogelleben. Die Mädchen sollen nach ihrer Meinung besser zu Hause bleiben und das raue Wandervogelleben den Jungen und Männern überlassen...

Ein anderes Wandervogel-Mädchen: Jetzt wird mir so mancher spöttische und schäbige Blick klar, den einige Jungen und junge Wandervogel-Männer auf uns werfen... Aber davon werden wir uns nicht verunsichern lassen. Wir werden jetzt gerade unser Recht verteidigen, genau so wie die Jungen zünftige Wandervögel zu sein ...

Sokrates: Tut das. Aber es gibt noch eine weitere belastende Vorstellung aus früherer Zeit. Man glaubte damals, dass Jungen und Mädchen, vor allen die Jungen unter sich alleine groß werden sollten. Dadurch würde die männliche Wesensart intensiver entwickelt. Jungen, die nur unter sich groß würden, würden die besseren Männer ...

Ein Wandervogel-Mädchen: Das bezog sich sicher auch auf die tapferer-Soldat-sein-Spinnerei. Aber Frauen halten weniger von dem ehrenvollen Soldatentod und dem ganzen Quatsch. Die Jungen sollten ruhig auch weniger kritische Meinungen dazu hören.

Sokrates: Damit hatte es auch zu tun, aber nicht nur deshalb. Man hielt Koedukation einfach schlecht für die Entwicklung. Und deswegen gab es auch getrennte Gymnasien für Mädchen und Jungen, wenn man den Mädchen überhaupt ein Gymnasium anbot. Ein solches getrenntes Mädchengymnasium hieß damals Lyzeum. Und wegen diesem getrennten Schulbesuch und dieser getrennten Erziehung wollten die frühen Wandervogelführer zumindest auch getrennte Wandervogelgruppen für Jungen und Mädchen, wenn die Mädchen vom Wandervogelleben schon nicht fern zu halten waren.

Ein Wandervogel-Mädchen: Das mit der Koedukation ja oder nein ist bis heute noch nicht endgültig geklärt, wie ich gelesen habe. Es gibt tatsächlich wichtige Argumente für eine zeitweise getrennte Erziehung und deshalb auch für getrennte Wandervogelgruppen für Jungen und Mädchen. Aber das darf zu keiner Abwertung der Mädchengruppen führen. Die Mädchen sind heutzutage vielleicht sogar die besseren Wandervögel...

Sokrates: Das kann in einigen Fällen durchaus sein. Aber es gibt noch eine dritten Traditionsstrang für die manchmal geringere Achtung gegenüber den Wandervogel-Mädchen. Einige der Wandervogel-Männer steigerte sich in ihrer Begeisterung für das Wandervogelleben derart in ein unstetes Leben hinein, dass sie die Brücke ins normale Leben und auch ins Familienleben nicht mehr fanden. Bekanntschaften mit Mädchen waren für sie immer nur schöne, flüchtige Erlebnisse... Wie heißt es in einem alten Wandervogellied "Ist's die eine nicht, so ist's die andere ...". Das hat manche Wandervogel für eine Ehe untauglich gemacht... Und zusätzlich hat der Gründer des Wandervogels, Karl Fischer sich nach dem Leitbild des Vaganten, Lumpazi und Vagabunden orientiert. Das war ein unglückliches Leitbild, denn ein Vagant ist "unbehaust" und "familienlos" und dieses Leitbild hat es manchem Wandervogel noch schwerer gemacht, in das reale Leben mit einer Familie wieder zurück zu finden.

Ein Wandervogel-Mädchen (empört): Also so wie die Schmetterlinge, von einer Blüte zur anderen, ohne Bereitschaft für eine feste Bindung... Wir Mädchen und Frauen sind da

anders. Wir sehnen uns nach einer festen Bindung und wollen keine Blüten für sorglose, flüchtige Schmetterlinge sein.

Sokrates: Manche unbehausten Wandervogel-Männer sind keine oberflächlichen Casanovas. Das meine ich nicht. Sie halten es mehr so wie Goethe, der nur das Verliebtsein als solches genoss und ständig erneut zu erleben wünschte, aber unfähig war, irgendeine feste Bindung einzugehen.

Ein anderes Wandervogelmädchen: Ach so, wie Goethe und seine kurzfristig angehimmelte Ulrike von Sesenheim. Das arme Mädchen... Jetzt verstehen wir so manchen Fall in unserer Wandervogel-Bekanntschaft. Da taten die Männer sehr verliebt und waren letztlich doch nicht in der Lage, eine feste Bindung einzugehen. Dann wäre das Wandervogelleben eigentlich gar nicht so wertvoll, wie es immer heißt. Es würde die Jungen danach untauglich für eine feste Bindung machen ...

Sokrates: Diesen Schluss darf man aus solchen Einzelfällen nicht ziehen. Die Pfadfinder- und Wandervogelbewegung sind an sich sehr wertvoll. Sie haben einen hohen pädagogischen Wert, eigentlich fast gleichberechtigt neben der Schule. Die beste Erziehung erfolgt natürlich in einem fürsorglichen Elternhaus. Aber Pfadfinder- und Wandervogelerziehung ergänzen gut die der Eltern und der Schule. Eigentlich müssten möglichst viele Jugendliche eine Zeit lang Pfadfinder oder Wandervogel sein. Sehr geeignet dafür wären frei Pfadfinder- und Wandervogelschulen, auf denen die Schüler neben dem normalen Unterricht gleichzeitig noch in einer Gruppe sind und das Pfadfinder- und Wandervogelprogramm und -erleben kennen lernen und durchlaufen. Und für viele Erwachsene wäre es ausgleichend zum realen Leben, wenn sie sich weiterhin in Maßen ein Pfadfinder- und Wandervogelleben gönnen würden. Es geht nur darum, dass man rechtzeitig, spätestens als junge Erwachsene, den Weg zurück ins reale Leben und in eine Familienbindung findet. Und dabei haben manche eben Schwierigkeiten, die Pfadfinder etwas weniger als die Wandervogel ...

Ein Wandervogelmädchen: Weshalb haben die Pfadfinder bei ihrem Weg in die reale Welt weniger Schwierigkeiten?

Sokrates: Gemeinsam haben beide Bewegungen eine ähnliche Romantik und eine glückliche, un reale Welt. Unreal insofern, als es sie so, wie sie gelebt wird, nicht mehr verbreitet als eine Wirklichkeit gibt. Aber die Pfadfinder orientieren sich hauptsächlich am Erlernen von Können in ihrer romantischen Welt und gleichzeitig auch an nützlichen Fertigkeiten und Kenntnissen für die reale Welt. Das weist mit zunehmendem Alter leichter zurück in die soziale und berufliche Alltagswelt. Die Wandervogel dagegen orientieren sich hauptsächlich am romantischen Erleben und an der seelischen und musischen Sensibilisierung. Die Welt der blauen Blume ist eine Welt neben der Alltagswelt. Das macht die Rückkehr in die Realität schwieriger. Aber mit einer richtigen Begleitung durch die Gruppenführer gelingt das leicht.

Ein Wandervogel-Mädchen: Aber offensichtlich hat es Gruppenführer gegeben, die haben ihren Wandervögeln diesen Weg nicht gezeigt und vorgelebt. Du hast ja eben auf Karl Fischer hingewiesen...

Sokrates: Karl Fischer war in dieser Beziehung keine Orientierung, das stimmt. Aber Hans Breuer hat auf die Notwendigkeit, diesen Weg zurück zu finden, immer hingewiesen und hat ihn vorgelebt. Er hat die Wandervogel angemahnt, den Vaganten, Lumpazi, Schmetterlingsweg als junge Erwachsene wieder aufzugeben und zurück in die Alltagswelt zu finden, einschließlich einer eigenen Familie. Vielleicht hat Hans Breuer auch deswegen darauf gedrungen, dass die Mädchen gleichberechtigt in seinen Bund aufgenommen wurden... Das heißt natürlich nicht, dass man als Erwachsener und Familienvater nun die Wandervogelkluft und die Gitarre an den Nagel hängen soll. Man soll später nur in altersgerechten Formen und möglichst mit Familie Wandervogel in seiner Freizeit sein... Deswegen ist es empfehlenswert, dass die Wandervogelmänner ehemalige Wandervogelmädchen heiraten...

Die Gruppenführerin: Wir danken dir, weit gereister Mann. Das haben wir so nicht gesehen. Hans Breuer war ein einsichtiger junger Führer. Wir werden uns mehr mit ihm beschäftigen, denn seine Mahnungen sind wichtig und richtig. Aber wie kam es denn, dass sich in manchen Gruppen bis heute trotzdem der Karl-Fischer-Stil mehr durchsetzte als der Hans-Breuer-Stil?

Sokrates: Hans Breuer ist für viele, vielleicht für die Mehrheit der Wandervögel, vermutlich zu anspruchsvoll. Sich als Wandervogel im Vaganten-Lumpazi-Schmetterlingsstil treiben lassen hat natürlich seinen Reiz... Aber man sollte um die notwendigen Grenzen wissen und sich um mehr bemühen...

Die Gruppenführerin: Und welche Lehren sollen wir nun aus deinen Erklärungen ziehen? Was können wir als heutige Wandervogel-Mädchen tun, um den Wandervogel vernünftiger und "pannenärmer" zu machen. Denn ein ewiger Wandervogel ohne Beruf, Haus und Familie ist doch eine gewisse Lebensspanne. Wie kann man helfen, dass sich die Wandervogelbewegung künftig etwas mehr nach Hans Breuer und weniger nach Karl Fischer orientiert?

Sokrates: Ihr habt doch schon einen möglichen Weg erkannt und angedeutet. Werbt für Hans Breuer und seine Wandervogelvorstellungen. Dafür müsst ihr aber als Wandervogel-Mädchen so überzeugen und beeindrucken, dass die Jungen und jungen Männer auf euch hören. Und das könnt ihr erreichen. Denkt an die früheren misstrauischen Prognosen über die angebliche Unfähigkeit der Mädchen und Frauen in Höheren Schulen, Universitäten und Berufswelt...

Die Wandervogel-Mädchen (abwechselnd): Den Wandervogel-Jungen werden wir es zeigen. Die werden noch staunen... Wir werden uns nach Hans Breuer orientieren... Und dessen Lieder sind zwar anspruchsvoll, aber schön... Ein anspruchsvoller Wandervogel ist mehr als ein froher Vagant-Lumpazi-Schmetterling... Und wir wollen später heiraten und eine Wandervogelfamilie gründen... Das ist für unsere Kinder ein schöner Rahmen... Wir wollen Kinder haben und nicht nur jammern, dass es immer weniger Kinder für die Gruppen gibt!

Alle singen (Sokrates hört zu, weil er nicht mehr so laut singen kann): "Wenn alle Brunnlein fließen ..." und anschließend "Das Lieben bringt groß Freud ...".

Sokrates (im Gehen): Lasst euch nicht beirren. Bleibt bei dem, was ihr euch vorgenommen habt...

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis nach einer Tagebuchaufzeichnung des Sokrates)

SOKRATES UND DIE BÜNDISCHEN EHEFRAUEN (ROMANTIK BRAUCHT DIE FAMILIEN NICHT ZU TRENNEN)

Sokrates hat nicht nur mit einzelnen Menschen oder Gruppen geredet oder mehr oder minder heftig und geschickt diskutiert, es kam auch vor, dass er einfach überwiegend nur zuhörte und so Personen die Möglichkeit gab, sich von Sorgen, Bitterkeiten und Emotionen zu befreien. Das ist ja bis heute eine oft erfolgreiche psychotherapeutische Methode geblieben, Menschen sich erleichtern zu lassen, indem man ihnen geduldig zuhört. So ist es diesmal bei der Begegnung mit einer Gruppe verärgelter und fest entschlossener bündischer Ehefrauen gegangen – aber alles der Reihe nach.

Sokrates saß im Frühjahr des Jahres... im Zug. Sein Ziel war eine kleine Haltestation am Rande eines schönen Waldgebietes mit einem bekannten großen Gelände, wo sich Bündische regelmäßig treffen können. Aber dieser Platz war nicht sein Ziel. Sokrates wollte einfach in der schönen Landschaft spazieren gehen. Er war in den Zug in ein anfangs leeres Abteil 2. Klasse eingestiegen, aber auf jeder größeren Stadion waren merkwürdige Frauen zugestiegen und nun war das Abteil eigentlich mit diesen merkwürdigen Frauen besetzt. Die Merkwürdigkeiten dieser Frauen müssen etwas genauer beschrieben werden, um das Nachfolgende zu verstehen.

Die Frauen hatten praktische Wanderkleidung an, Trecking- oder Kniebundhosen mit vielen Taschen, eine entsprechende Trecking-Weste, ein grobes Flanell- oder Cordhemd, kräftige Knöchel hohe Wanderschuhe und grobe Strümpfe, die über den Rand der Wanderschuhe umgeschlagen waren. Um den Hals hatten sie locker verschiedenfarbige dreieckige Halstücher geschlungen und die Spitzen verknotet. Sie hatten breite Gürtel um und an diesen Gürteln hing ein Fahrtenmesser. Auf dem Kopf trugen alle offensichtlich selbst genähte flache Samt- oder Cordmützen verschiedener Farben, wobei Blau, Grün, Braun oder Rot überwogen. Die Frauen sahen also eigentlich aus wie sehr zünftige Wandervögel - wobei gesagt werden muss, dass nicht alle Wandervögel immer so zünftig gekleidet sind. Jede dieser Frauen hatte einen großen Rucksack auf dem Rücken gehabt und einige hatten dazu Gitarren über der Schulter getragen. Rucksäcke und Gitarren lagen nun in den Gepäcknetzen oder standen auf der Erde.

Aber was für Gesichter hatten diese merkwürdigen Frauen. Es lag auf allen ein Ausdruck fester Entschlossenheit einerseits und andererseits eine gewisse Unsicherheit und Verlegenheit. Dazu passte, dass eigentlich kein richtiges Gespräch unter diesen Frauen aufkommen wollte, nur kurze Sätze wie "Bald sind wir da", "Dann kann es losgehen", "Denen werden wir es zeigen", wobei der letzte Satz oft wiederholt wurde. Man machte sich offensichtlich gegenseitig Mut.

Das erregte natürlich das Interesse von Sokrates, der anfangs seinen Gedanken nachgehängt hatte, genauer einer gelungenen Aufführung von Shakespeares Lustspiel "Die klugen Weiber von Windsor". Aber jetzt betrachtete er abwechselnd die Frauen und ihre entschlossenen und gleichzeitig etwas unsicheren Gesichter und hörte auf die Gesprächsfetzen. Schließlich fragte er ganz spontan:

Sokrates: Was soll das eigentlich heißen: "Denen werden wir es zeigen ..."?

Sokrates muss mit dieser Frage eine gewisse Blockade gebrochen haben, denn nun begann es aus den Frauen hervorzusprudeln:

Die Frauen (abwechselnd und auch gleichzeitig): Unsere Männer sind wieder einmal zu dem bündischen Gelände gefahren... Wir sollten wie üblich zu Hause bleiben... Immer dasselbe bei diesen verheirateten Wandervogel-Männern... Denen werden wir es jetzt zeigen... Wir sind doch keine Heimchen am Herd, die froh sein müssen, wenn die Familienoberhäupter wieder mal zu Hause sind... Wir sind genau so gute Wandervögel wie unsere Männer...

Sokrates (*kommt sich etwas überfordert vor von diesem Redeschwall und hebt die Hände*): Jetzt aber bitte etwas der Reihe nach, denn bisher weiß ich noch nicht, worum es geht. Ich merke nur, dass ihr eine ziemliche Wut mit euch herum tragt und zu etwas fest entschlossen seid.

Die Frauen (*jetzt etwas geordneter abwechselnd*): Also wir hier sind die Ehefrauen bzw. die Lebensgefährtinnen von Wandervogel-Männern... Seid wir sie kennen, verschwinden sie alleine regelmäßig an Wochenenden oder in ihrem Urlaub für etwas länger zu bündischen Treffen und Fahrten... Dann kommen sie nach Rauch und Feuer stinkend wieder zurück und geben uns ihre Klamotten zum Reinigen... Gefragt werden wir nie, ob wir mit diesem regelmäßigen Urlaub von Frau und Kind einverstanden sind... Oder ob wir auch mit wollten... Mein Mann macht es ab und zu sogar so, dass er wartet bis ich eingeschlafen bin, dann zieht er heimlich seine Wandersachen an und geht zu einem nächtlichen Singetreffen... Mein Mann verschwindet freitags einfach wortlos ...

Sokrates (*er beginnt allmählich zu ahnen, worum es geht*): Euere Männer sind also weiterhin seit ihrer Jugend begeisterte Wandervögel und fahren weiterhin regelmäßig zu bündischen Treffen, ohne euch mitzunehmen oder wenigstens zu fragen, ob ihr mit wollt. Das ist einerseits für eine Frau enttäuschend, aber es gibt auch bedeutend unglücklichere Frauen, deren Männer mehr oder minder heimlich Gasthäuser besuchen... Und jetzt wollt ihr offensichtlich etwas an dieser Gewohnheit ändern?

Die Frauen (*abwechselnd*): Ja, das wollen wir... Und das werden wir... Jetzt machen wir Nägel mit Köpfen... Das ändert sich ab jetzt... Denen werden wir es zeigen... Die gehen nicht mehr alleine ...

Sokrates: Habt ihr euere Männer denn auch gefragt, ob ihr mit zu ihren bündischen Treffen kommen könntet? Was haben euere Männer dann gesagt?

Die Frauen (*teilweise bitter, teilweise entrüstet und abwechselnd*): Die dümmsten Antworten haben wir gehört... Völlig unakzeptable Begründungen mussten wir uns anhören... Frauen wären fürs Bündische nicht geeignet... Frauen wären nicht in der Lage, so einfach zu leben... Frauen würden keine echten Wanderklamotten anziehen... Frauen mit Stöckelabsätzen und Schminke passten nicht zum Lagerfeuer... Wandervogel wäre eine Männersache... Frauen könnten nicht bündisch singen... Ein früher bekannter Führer soll gesagt haben, die Weiber würden nur die Atmosphäre verderben... Frauen wären nur zum Kochen, zum Waschen der Wanderkleidung und zum Kinderkriegen da, sonst gehöre dem Mann die romantische Welt ...

Sokrates: Gerade die beiden letzten angeblichen Gründe sind ja besonders unhöflich und unfair. Was habt ihr denn jetzt vor?

Die Frauen (*entschlossen und abwechselnd*): Wir haben uns abgesprochen und folgenden Plan beschlossen: Wir haben uns heimlich, wenn unsere Männer wieder auf Fahrt oder auf Singetreffen waren, passende Wanderkleidung gekauft... Einschließlich guter Wanderschuhe, Gürtel, Fahrtenmesser, Rucksäcken und Schlafsäcken... Dann haben wir uns solche Halstücher genäht, wie unsere Wandervogelmänner sie tragen... Und wir haben uns Wandervogel-Baretts genäht... Und dann haben wir wiederholt unsere Sachen getestet ...

Sokrates: Was heißt getestet?

Die Frauen (*abwechselnd*): Zuerst sind wir in unseren Wanderkleidern einfach mal wandern gegangen... Dann haben wir geübt, wie man ein Zelt aufbaut und ein Feuer macht... Dann haben wir auch einmal an einem Wochenende auf einer Waldwiese richtig gezeltet, so wie unsere Männer erzählen, wie sie es tun... Natürlich haben wir dann auch nach Rauch gerochen, aber wir haben unsere Wandersachen in die Gartenhütte von einer von uns gehängt und haben gesagt, wir hätten gegrillt... Jetzt sind wir ziemlich fit in

bündischen Techniken... Auch die bündischen Grußformen haben wir eingeübt... Denen werden wir es richtig zeigen ...

Sokrates: Ihr wollt also euren Wandervogelmännern ebenbürtig werden. Wenn ich mich richtig erinnere, singen die bei ihren Treffen aber die halbe oder ganze Nacht. Da werdet ihr nur dabei sitzen und die Lieder nicht kennen und nicht mitsingen können.

Die Frauen (*stolz und abwechselnd*): Auch daran haben wir gedacht... Wir haben uns heimlich die bündischen Liederhefte unserer Männer kopiert, haben uns dann heimlich zu Sängerstunden getroffen... Und einige von uns haben sich Gitarren gekauft und Unterricht genommen... Wir haben einen alten Wandervogel als Lehrer gefunden, der uns das richtige bündische Singen beigebracht hat... Mittlerweile sind wir auch fit im bündischen Singen und Gitarrespielen... Denen werden wir es zeigen ...

Sokrates: Und jetzt wollt ihr einfach dorthin gehen, wo euere Männer sich getroffen haben, und wollt sie überraschen.

Die Frauen (*abwechselnd*): Genau das wollen wir... Überraschen ist noch sanft ausgedrückt... Denen werden wir es zeigen... Wir kommen mit einem zünftigen Lied zur Gitarrenbegleitung einfach mitten in das Treffen einmarschiert... Und dann setzen wir uns genau in die Mitte und singen die ganze Nacht... Aber so, dass unseren Männern der Mund vor Staunen aufsteht ...

Sokrates: Und habt ihr keine Angst, dass euer Plan doch nicht so abläuft, wie ihr es euch vorgestellt habt? Die traditionelle Zurückhaltung der Bündischen gegenüber der Teilnahme von Frauen an bündischen Treffen ist über Jahrzehnte hin verkrustet.

Die Frauen (*etwas unsicher, dann entschlossen und abwechselnd*): Diese Zurückhaltung, wie du es so höflich ausdrückst, ist allerdings Jahrzehnte alt... Aber das kann so nicht bleiben... Wir werden dieses verkrustete Denken aufbrechen... Ab heute wird die bündische Welt anders.

Mittlerweile war der Zug an der kleinen Haltestelle im Grünen angekommen und Sokrates und die Wandervogelfrauen stiegen aus. Direkt neben dieser Haltestelle befindet sich ein Wanderparkplatz mit einigen einfachen Holzbänken und Holztischen. Dort warteten bereits einige weitere Frauen in ähnlicher Kleidung und mit ähnlichem Gepäck, die offensichtlich mit dem Auto dorthin gefahren waren. Es gab ein lautes Begrüßen und Zurufen.

Die bereits wartenden Frauen: Horridoh, Ayen, gut Pfad... Jetzt sind wir fast 3 Dutzend mutige Frauen... Ab heute wird die bündische Welt anders, nein reicher... Seid ihr auch so gut vorbereitet wie wir?

Die Wandervogelfrauen aus dem Zug (abwechselnd): Horridoh, Ayen, gut Pfad ... Wir sind so vorbereitet wie ihr... Jetzt kann es losgehen... Denen werden wir es zeigen... Ab heute Abend wird die bündische Welt anders... Wir Frauen können genau so gute Wandervögel sein wie unsere Männer ...

Eine der wartenden Frauen (*offensichtlich die Gruppensprecherin der heutigen Aktion*): Wir haben schon einmal heimlich das bündische Treffen beobachtet. Unsere Männer sind schon da. Wir singen jetzt noch einmal das Lied, mit dem wir mitten in das Treffen einmarschieren. Bitte singt alle mit.

Sie nimmt ihre Gitarre von der Schulter und stimmt das Lied an: "In die Sonne, die Ferne hinaus ...". Die Wandervogelfrauen singen laut mit.

Sokrates (*klatscht Beifall*): Das hat wirklich gut geklungen, damit könnt ihr Eindruck machen. Das war eine gute Idee von euch. Ich wünsche euch vollen Erfolg.

(Dann leise vor sich hin): Diese Frauen werden Erfolg haben... Die Männer werden staunen... Das bündische Leben ist offensichtlich nicht nur eine Männersache...

Dann sieht er zu, wie sich die Wandervogel-Frauengruppe in Bewegung setzt. Sie haben die Rucksäcke über dem Rücken und die Gitarren über der Schulter und sehen genau so zünftig aus wie ihre Wandervogelmänner, die vor einigen Stunden von diesem Wanderparkplatz den- selben Weg gezogen sind.

Sokrates *(leise vor sich hin):* Heute Abend wäre ich gerne dabei, wenn den Männern der Mund aufsteht und sie das Singen vergessen. Denn so wird es kommen ...

(Verfasst von discipulus Socratis, dem Sokrates einige Tage später diese Begegnung erzählte, und nach einem Zeitungsbericht, der in der Lokalpresse erschien und den Zug der mutigen Wandervogel-Frauen ins bündische Männerlager in Wort und Bild beschrieb. Denn eine der Wandervogelfrauen war im Nebenberuf eine Lokalredakteurin)

VIII: ZUM THEMENSCHWERPUNKT "ÜBER DIE SCHWACHSTELLEN BEI DEN BÜNDISCHEN"

DER INTERNETNUTZER HÖRT HÄUFIG VON SCHWACHSTELLEN, DURCH DIE EIN BÖSWILLIGER HACKER IN DIGITALE ZENTREN UND IN COMPUTER EINDRINGEN UND DORT SCHADEN ANRICHTEN KANN.

EINEN ÄHNLICHEN VERGLEICH KANN MAN BEI VIELEN BEWEGUNGEN ANSTELLEN. AUCH BEI IHNEN GIBT ES SCHWACHSTELLEN, DURCH DIE IM LAUFE DER ZEIT ANDERE VORSTELLUNGEN EINDRINGEN UND DIE URSPRÜNGLICHE FORM VERÄNDERN KÖNNEN. DAS KANN AUCH VORTEILHAFT SEIN, WENN DIE URSPRÜNGLICHE FORM ZU STARR, ZU DOKTRINÄR UND ZU INTOLERANT IST. DAS BEHEBT MAN ABER AM BESTEN DURCH VERNÜNFTIGE REFORMEN. DOCH HÄUFIG DRINGEN DURCH SOLCHE SCHWACHSTELLEN VORSTELLUNGEN UND IDEEN EIN, DIE DAS GANZE SO AUFWEICHEN UND VERÄNDERN, DASS DER CHARAKTER DER BEWEGUNG ZUM NEGATIVEN VERÄNDERT WIRD.

DAS GILT AUCH FÜR DEN WANDERVOGEL. ER WAR VON ANFANG AN IN AUSEINANDERSETZUNGEN UM ANDERE FORMEN EINGEBUNDEN. BISHER HABEN SICH SOLCHE PROBLEME DURCH ABSPALTUNGEN GELÖST. DADURCH ENTSTAND ZWAR EINE IMMER GRÖßERE ZAHL VON UNTERSCHIEDLICHEN WANDERVOGELGRUPPIERUNGEN, ABER DIESE VIELFALT WAR BISHER MEHR BEREICHERND ALS SCHÄDLICH.

ES GIBT IDEOLOGIEEN UND MISSIONIERENDE FREMD-IDEEN, DIE NICHT NUR EIGENE GRUPPIERUNGEN AUFBAUEN WOLLEN, SONDERN DIE STÄNDIG GEEIGNETE ANDERE BEWEGUNGEN SUCHE, IN DIE SIE EINDRINGEN KÖNNEN, UM DIESE DANN ZU BEEINFLUSSEN BZW. ZU VERÄNDERN. BESONDERS GEFÄHRDET SIND BEWEGUNGEN, DEREN MITGLIEDER AUS GUTMÜTIGEN MENSCHENTYPEN BESTEHEN, DIE DIE GEFAHR NICHT ERKENNEN UND SICH LEICHT BEEINFLUSSEN LASSEN - WIE Z.B. VIELE WANDERVÖGEL.

BISHER SCHEITERTEN ALLE VERSUCHE VON FREMD-IDEOLOGIEEN BEI DEN WANDERVÖGELN DARAN, DASS SIE ENTWEDER INS BLAUE, IN IHRE ROMANTISCHE ÜBERWELT AUSWICHEN ODER DASS MAN ZU SCHNELL DIE GEDULD VERLOR UND DIE WANDERVOGELBEWEGUNG EINFACH VERBOT. BEI SOLCHEN VERBOTEN ENTWICKELTEN VIELE WANDERVÖGEL EINE VÖLLIG UNTERSCHÄTZTE BOCKIGKEIT UND AKTIVITÄT IM UNTERGRUND. ABER GEFÄHRLICH WIRD ES FÜR DIE WANDERVÖGEL, WENN SICH SOLCHE FREMD-IDEOLOGIEEN ZEIT LASSEN UND ALLMÄHLICH, ABER STETIG UND AUF GESCHICKTE, UNAUFFÄLLIGE ART UND WEISE IHR GEDANKENGUT EINWIRKEN LASSEN. DANN HABEN SIE BEI DEN GUTMÜTIGEN WANDERVÖGELN ERFOLG.

SOKRATES UND DAS GERINGE BÜNDISCHE GESCHICHTS- BEWUSSTSEIN

(WAS FRÜHER WAR UND WIE ES MIT DEM WANDERVOGEL WEITER
GEHT, IST VÖLLIG GLEICHGÜLTIG)



Das Gespräch fand zwar vor kurzem statt, hätte aber schon seit längerem stattfinden können, denn seine Aktualität ist überfällig und wird in der Zukunft vermutlich noch zunehmen.

Sokrates sitzt im Lesesaal der Burg L., die ein größeres Archiv für die Geschichte des Wandervogels, auch der Pfadfinder und der Jungenschaften angelegt hat. Es sitzen nur wenige Personen dort, nämlich Sokrates, ein schon sehr alter Wandervogel, zwei Akademiker aus ähnlichen anderen Bünden (man merkt ihnen schnell an, dass sie studiert haben), ein jüngerer Bündischer und ein älterer Pfadfinder. Jeder stöbert für sich in Büchern, Heften, Zeitschriften und Chroniken. Aber da der Lesesaal nicht groß ist, kann jeder der genannten Anwesenden die Gespräche der anderen mit verfolgen.

Der schon sehr alte Wandervogel ist der unruhigste von allen. Sein Gesicht ist zwar verwitert, aber das helle Auge lässt eine noch ungebrochene Geisteskraft erkennen. Er nimmt eine Zeitschrift und Chronik nach der anderen in die Hand, blättert sie durch und legt sie dann, immer heftiger murmelnd, wieder weg. Er scheint etwas zu suchen, was er nicht findet, und das macht ihn immer enttäuschter und auch verzweifelter. Schließlich kann er sich nicht mehr still verhalten und es platzt aus ihm heraus:

Der sehr alte Wandervogel: Wir sind alle nur Sternschnuppen und schon bald hier unten vergessen, wie die vielen Millionen anderen vor uns. Nach unserem Tod kräht kein Hahn mehr nach uns... Ja wir sind schon vergessen, sobald wir nicht mehr auf der öffentlichen Bühne agieren...

Dann stützt er seinen Kopf in die Hände und brütet dumpf vor sich hin.

Die anderen schauen sich an, keineswegs spöttisch, und nicken still vor sich hin. Sokrates aus gutem Grund ausgenommen. Aber auch er ist ernst.

Sokrates: In der Regel ist das in der Tat so (*murmelt er vor sich hin. Ihn dauert der alte Wandervogel und deswegen fragt er vorsichtig*) Du hast da einen harten Satz gesagt, der leider für die meisten Menschen zutrifft. Aber was bewegt dich derart, dass diese traurige Erkenntnis so plötzlich aus dir heraus bricht?

Der sehr alte Wandervogel (*blickt kurz auf und sagt zu Sokrates gewandt*): Ich war in meiner Jugend ein bekannter und auch erfolgreicher Wandervogelführer. Eigentlich hoffte ich hier in diesem bündischen Archiv etwas über unsere Jugendzeit, über unsere Gruppe und über meine Wandervogel-Kameraden zu finden. Aber nicht einmal ihre Namen sind hier irgendwo zu finden. Und da habe ich nach Spuren von mir und meinen Aktivitäten zu suchen begonnen und feststellen müssen, dass auch ich keine Spuren hinterlassen habe, dass ich vergessen und verweht bin wie eine Sternschnuppe, die über den Himmel zieht und im Nichts verschwindet. Weshalb habe ich mich eigentlich als Wandervogelführer so bemüht? (*Dann stützt er wieder den Kopf in seine Hände*).

Sokrates (*murmelt leise vor sich hin*): Ja, weshalb leben wir eigentlich und weshalb bemühen sich viele eigentlich so im Dienste einer Idee, z.B. als Wandervogelführer, als Pfadfinderführer? (*dann laut*): Meinst du wirklich, dass dein Bemühen keine Spuren hinterlassen hat und völlig umsonst war?

Der sehr alte Wandervogel: Bisher habe ich noch nichts gefunden, weder in den hier gelagerten Chroniken noch sonst wo. Langsam meine ich, dass es besser gewesen wäre, nur mein Leben zu genießen und keine Minute für andere sich zu mühen. Wenn man sich doch nicht mehr dankbar an meine Mühen erinnert und darüber etwas für die Nachwelt aufschreibt, war meine ganze Mühe für den Wandervogel verlorene Zeit. Und ob ich es oben im Himmel gedankt bekomme, weiß ich auch nicht...

Sokrates (*ernst*): Ja, mit der Dankbarkeit nach dem Tode ist eine unsichere Sache. Für uns Griechen gab es keine Dankbarkeit und kein Weiterleben nach dem Tode, da gab es nur den langweiligen Hades. Wer weiterleben wollte, konnte das nur im Gedächtnis der Nachfahren tun. Deswegen bemühten wir Griechen uns darum, durch irgendeine große Tat, durch einen Erfolg oder durch Schriften bekannt zu werden und in der Erinnerung zu bleiben. Ansonsten gab es nur den Lebensgenuss als Lebenssinn.

Der sehr alte Wandervogel (*während die anderen vier Anwesenden sich über die Bemerkung des Sokrates "Wir Griechen" fragend anschauen, fährt er im Kummer seiner Erkenntnis ohne Nachdenken weiter*): Ja, am besten wäre die Suche nach dem reinen Lebensgenuss gewesen, nach dem Wandervogel-Lebensgenuss in meinem Falle. Das war mein Glück und ich wollte es in edler Form anderen weiter geben. Die haben es mir nicht gedankt, indem sie die Erinnerung an mich festgehalten haben. Die haben nur egoistisch genommen... Ich hatte keine wirklichen Freunde, wie ich jetzt feststelle... Ob ich mein Bemühen im Himmel gedankt bekomme? Was meinst du?

Sokrates: Das kann ich auch nicht sagen. Als der Olymp und der Hades geschlossen und durch den Himmel und die Hölle übernommen wurden, da hat man gesagt, dass zwar menschliches Bemühen auf Erden im Himmel gedankt würde. Aber hier auf Erden gibt es auch ein Weiterleben in der Erinnerung. Und diese Erinnerung ist zum großen Teil das Verdienst derjenigen, die das Leben verdienter Menschen aufschreiben, so wie das bei uns früher oft üblich war.

Der sehr alte Wandervogel (*er wird sich jetzt gewisser Merkwürdigkeiten in den Äußerungen des Sokrates bewusst, die nicht in seinen Erfahrungshorizont passen*): Du musst schon etwas an Altersverwirrung leiden, du tust ja gerade so, als wenn du schon zu den Zeiten der alten Griechen gelebt hättest... Aber Recht hast du mit dem Hinweis,

dass nur derjenige hier auf Erden weiter lebt, der in der Erinnerung der Nachfahren weiter lebt und dass dazu sein Leben und sein Bemühen in irgendeiner Form festgehalten worden sein müssen... Aber weshalb ist denn von meinem Bemühen nichts festgehalten worden?

Hier beginnt sich nun einer der beiden Akademiker in das Gespräch einzumischen:

Der eine Akademiker: Ich bin hier, um nach Spuren bedeutender Wandervögel und auch Pfadfinder und Jungenschaftler zu suchen. Ich war früher selber einmal Jungenschaftler und habe einen inneren Bezug zur bündischen Geschichte. Und ich muss leider feststellen, dass im Verhältnis zu der Bedeutung dieser Bewegungen zu wenige direkte Spuren von den damals Mitlebenden zurückgelassen worden sind. Ich hatte auch mehr erwartet und bin etwas enttäuscht. Sicher ist es ein Verdienst, dass man hier im Archiv so viel sammelt, wie man bekommen kann, aber der Umfang der hier gesammelten Quellen, Chroniken, Berichte und Biografien zeugt nicht von einem ausgeprägten bündischen historischen Bewusstsein und von einer größeren historischen Dankbarkeit gegenüber den anerkannten Führern. Man könnte mehr über sie wissen. Oftmals sind es nur diffuse Schemenbilder, die heute noch von ihnen in der Erinnerung weiter leben. Das ist aus historischer Sicht etwas traurig.

Sokrates: Vielleicht liegt das daran, dass viele Bündische zu einem guten Teil leider nur augenblicksbezogene Romantiker sind, die von einem schönen Erleben zum nächsten schönen Erleben leben und sich um Vergangenheit und Mühen einzelner Führer zu wenig kümmern... Gewissermaßen leichtes romantisches Blut, sicher liebenswürdig, aber mit einem geringeren Verantwortungsgefühl gegenüber dem Festhalten des Erlebten und des Bemühen ihrer Führer für die Nachfahren und für die Zukunft...

Der jüngere Bündische (*mischt sich in das Gespräch ein*): Ich bin hier, um mehr bezüglich der Entstehung des Wandervogels und auch der Jungenschaften zu erfahren. Ich habe mit Enttäuschung festgestellt, dass gerade aus der frühen Zeit des Wandervogels, aus der Zeit des Urwandervogels, bedauerlich wenig bekannt ist. Man weiß z.B. nicht einmal genau, weshalb der Name Wandervogel gewählt wurde und wer ihn genau vorgeschlagen hat. Ein relativ geringes historisches Interesse scheint die Wandervogelbewegung von ihren Anfängen an zu begleiten und ist nach meinen Erfahrungen ebenfalls heute noch feststellbar. Es scheint wirklich etwas mit der Suche nach dem romantischen Erleben zusammenhängen, auf das der ältere Herr hier mit dem merkwürdigen altertümlichen Gewand (*er weist auf Sokrates*) hingewiesen hat. Irgendwie kennzeichnet eine leichtlebige Art manche Wandervögel. Nur nicht durch Sorgen, Krankheit oder Tod sich die jeweilige frohe romantische Stimmung verderben lassen. Ich denke da mit ehrlichem Bedauern an eine kürzlich verstorbene Wandervogel-Kameradin. Sie war ein froher, begeisterter Wandervogel und möglichst bei allen unseren Treffen dabei. Jeder mochte sie. Jetzt ist sie tot und es spricht niemand mehr von ihr. Ich finde das bedauerlich...

Sokrates: Das ist wirklich bedauerlich, eigentlich bedrückend, wenn hauptsächlich eine frohe, unbeschwerte romantische Stimmung im Hier und Jetzt das primär wichtig ist. Ich glaube aber nicht, dass das bei allen Wandervögeln so der Fall ist...

Der eine Pfadfinder: Bei uns Pfadfindern gab es etwas weniger Probleme mit einem mangelnden Geschichtsbewusstsein, zumindest in der früheren Zeit. Wir sind etwas mehr daran gewöhnt, Chroniken und Berichte zu schreiben. Das hängt vielleicht mit der festeren Organisationsstruktur seit den Anfängen in England zusammen. Aber auch ich beobachte in meiner weiteren Umgebung eine Abnahme an Bereitschaft, die pfadfinderische Vergangenheit und z.B. auch die großen Schwierigkeiten innerhalb der NS-Diktatur von den Nochlebenden in Chronikform nieder schreiben zu lassen. Ein solcher Vorschlag von mir an die Noch-Lebenden unseres Stammes wurde zerredet, mit verschiedenen Entschuldigungen an andere weiter gereicht oder prinzipiell abgelehnt. Auch das macht mich bedrückt. Wir Deutsche scheinen in der Zeit nach der NS-Katastrophe Angst vor einer Geschichtlichkeit bekommen zu haben, vielleicht weil die NS-Ideologie übermäßig viel die deutsche Vergangenheit bemühte und man nun in das Gegenteil verfallen ist. Wir Deutsche neigen ja zu extremen Mentalitäts-Schwankungen...

Der andere Akademiker: Eine geringe Wertschätzung von Vergangenheit ist auch nach meinen Beobachtungen ein verbreitetes Merkmal deutscher Mentalität in der Zeit nach der NS-Katastrophe. Aber andererseits entdeckte ich in Form der aufblühenden Geschichts- und Heimatvereine eine Wiederentdeckung von Heimat und von Alltagsgeschichte. Wenn man beobachtet, wie liebevoll die Altstädte saniert werden, voller Hinweistafeln auf die lokale Vergangenheit, dann kann ich mir vorstellen, dass eine solche Rückbesinnung auf die eigene Vergangenheit auch im bündischen Bereich einmal wieder kommen wird. Dann wird man aber bedauern, dass relativ wenig zur bündischen Geschichte und ihren großen Führern in der Vergangenheit festgehalten und gesammelt wurde...

Der sehr alte Wandervogel: Das hilft mir aber jetzt nicht, dass später vielleicht einmal mehr von der Wandervogelgeschichte und den Mühen ihrer Führer festgehalten wird... Ich bin nur eine bündische Sternschnuppe gewesen, trotz meiner vielen Kraft und Zeit, die ich für den Wandervogel geopfert habe... Wie undankbar waren doch die, für die ich mich so bemüht habe... Soll ich etwa als einer der letzten Noch-Lebenden meine eigene Geschichte und meine aufgebrauchten Mühen selber aufschreiben? Als eine Art Selbst-Beweihräucherung... Ach wenn ich doch nur wüsste, ob wenigstens die Wandervögel im Himmel sich an mich erinnern und dankbarer sind als die Wandervögel hier auf Erden...

Sokrates (*vor sich hin murmelnd*): Ich fürchte, die Wandervögel sind nach ihrem Tode immer noch dieselben geblieben. (*Dann sinnt er eine Weile nach, denn ihm tut der verzweifelte sehr alte Wandervogelführer leid*): Du bist mit Recht verzweifelt, alter Wandervogelführer, aber vielleicht kann ich dir helfen... Sollten wir mit einigen Wandervögeln im Himmel einmal sprechen? Dann kannst du vielleicht etwas Beruhigendes erfahren.

Der sehr alte Wandervogel (*bissig*): Es ist nicht fair, dass du mich verbitterten alten Mann auch noch auf den Arm nehmen willst. Für solchen bitteren Humor habe ich kein Verständnis.

Sokrates (*verschmitzt lächelnd*): Ich möchte dich nicht auf den Arm nehmen. Ich könnte wirklich ein Gespräch mit meinem Korrespondenten im Himmel anmelden. Ich habe nämlich die Möglichkeit dazu verliehen bekommen. Mit diesem Kasten kann ich Gespräche mit jedem Ort der Erde führen, auch mit vergangenen Zeiten und sogar mit dem Himmel. Es ist nämlich ein interkontinentaler, intertemporärer und sogar intergalaktischer Fernmeldeapparat.

Während die anderen Anwesenden teils verwundert, teils irritiert und teil misstrauisch zu Sokrates hinschauen und sich teilweise an die Stirn tippen, holt Sokrates aus seinem Rucksack einen altertümlich geformten Kasten mit einer Kurbel, einer Tastatur wie bei einer alten Schreibmaschine, einem alten Mikrophon und einem Lautsprecher hervor und stellt ihn auf den Tisch. Dann gibt er eine längere Zeit mit den Knöpfen der Tastatur eine offensichtlich aufwendige Adresse ein und dreht dann ebenfalls längere Zeit an der Hand-Kurbel.

Sokrates (*zu den Anwesenden*): Habt etwas Geduld, es dauert eine gewisse Zeit, denn die Entfernung ist ziemlich weit. Aber es wird schon klappen.

(Während sich die anderen Anwesenden verständnislos anschauen, misstrauisch miteinander tuscheln und sich wiederholt an den Kopf tippen, ertönt auf einmal ein Signal aus dem alten Lautsprecher und dann meldet sich eine sehr, sehr ferne Stimme:

Die sehr ferne Stimme: Hier "Himmels-Korrespondent XY". Sei begrüßt Sokrates, du hast dich längere Zeit nicht mehr bei mir gemeldet. Was kann ich für dich tun?

Sokrates (*er leitet das Gespräch vorsichtig ein*): Lieber Korrespondent oben im Himmel, wir sitzen hier in einem Wandervogel-Archiv. Was kannst du uns über die verstorbenen Wandervögel dort oben im Himmel berichten? Wie führen sie sich auf?

Die anderen Anwesenden rücken völlig verblüfft näher und hören zu:

Der Korrespondent im Himmel: Es geht ihnen sehr gut hier oben. Sie genießen eine Reihe von Sonderrechten, denn sie sind hier bei vielen beliebt. Weil sie Gottes schöne Welt ihr Leben lang so fleißig erkundete und eigentlich niemandem etwas zu Leide getan haben - obwohl manche doch etwas loses Blut waren - hat man ihnen erlaubt, ihre Fahrtenkleidung (also Barrett, Halstuch, Kniebundhose und Wanderstiefel) weiter zu tragen, ihre Gitarren zu behalten und sich täglich zu einem Sängerkreis zu versammeln. Das Choralsingen zur Harfenmusik ist ihnen weitgehend erlassen worden, denn es würde zu ihnen doch nicht passen und sie würden es einfach nicht tun. Dafür eben die geliebten täglichen Sängerrunden.

Da wird dann herzlich im alten Stil gesungen – wobei erwartet wird, dass einige Lieder natürlich als unpassend gemieden werden. Das tun sie dann auch, aber leider nicht immer. Denn die meisten waren zu Lebzeiten tolle, einmalige, etwas lose Kerle und sind es hier im Himmel auch geblieben. Wenn sie dann doch manchmal etwas Unpassendes singen, dann werden ihnen einfach die Töne abgeschaltet und wenn sie dann schimpfen, auch noch die Stimmen. Und wenn das nicht genügt, dann müssen sie einen ganzen Tag oder eine ganze Woche Harfenmusik und Choräle anhören. Das ist eine besonders strenge Strafe für sie...

Der sehr alte Wandervogel: Das ist für Wandervogel allerdings eine sehr strenge Strafe. Unsere Lieder singen war für uns ein Jungbrunnen und was wir sangen war die romantische Welt neben der realen Welt.

Der Korrespondent im Himmel: Besonders beliebt sind sie bei den einfachen Engeln. Die halten sich oft unauffällig in der Nähe den Wandervögeln auf, eben weil sie meistens so tolle, einmalige Kerle waren und hier oben auch noch sind. Die Heiligen dagegen stehen ihnen mehr misstrauisch gegenüber, weil sie etwas zu lockeres Blut gehabt hätten und auch etwas zu oberflächlich die meisten Dinge auf Erden behandelt hätten. Die achten sorgfältig darauf, dass diese alten Wanderbuschen nur passende Lieder singen und räuspert sich sofort vernehmlich bei einer Lied-Entgleisung oder rennen gleich zum Petrus und beschweren sich.

Petrus selber hingegen kann sie scheinbar ganz gut leiden, denn wenn ein Heiliger oder ein ganzer Schwarm von ihnen sich aufgeregt bei ihm über die Wandervogel beschweren möchte, hat er meistens woanders dringend zu tun. Erst wenn die Beschwerde führenden Heiligen sehr hartnäckig bleiben, dann geht er zu den Wandervögeln und sagt, dass er wieder einmal die Töne abschalten müsse, damit die Heiligen vor lauter Räuspert nicht heiser würden, denn die wollten ja Choräle singen und Choräle seien auch schön...

Wenn die Wandervogel ihre Sängerrunden beginnen, dann haben viele einfache Engel in dieser Gegend des Himmels zu tun und die Umgebung füllt sich mit weißen Gestalten mit Flügeln, die zuhören, zum Ärger vieler Heiligen, nicht aller, kann ich hinzufügen. Der hl. Nepomuk z. B. ist ihnen nicht gram und nimmt sie immer wieder bei Lied-Entgleisungen in Schutz.

Kürzlich passierte wieder eine Entgleisung. Da dröhnte, wirklich dröhnte, die letzte Strophe des Liedes "Trumm, trumm, so geht der Landsknecht Schritt ..." aus der Sängerrunden. Das Lied ist hier verpönt. Für die, die das Lied und die letzte Strophe nicht kennen, sei sie kurz zitiert: "Trumm, trumm, so geht's tagaus tagein bei Würfelspiel und Karten, mit guten Kameraden, ums graue Haupt den Glorienschein, ergötzt ich mich bei Branntwein, wohl in St. Peters Garten..." Da rannten einige Heilige sofort zu Petrus.

Die Untersuchung ergab zusätzlich zum Tatbestand dieses verpönten Liedes, dass in den Bechern statt alkoholfreiem Metes guter Pfälzer Wein war, der in der Farbe ähnlich wie Met aussieht, und dass es außerdem nach Pfeifentabak roch. Einige einfache Engel verschwanden auf einmal unauffällig aus dem Zuhörerkreis und auch Hans Breuer, der frühere Pfeifenraucher, verdrückte sich ganz sachte nach hinten. Der Rest des Weines,

man fand die meistens bereits geleerten Flaschen in einer Wolke versteckt, wurde sofort konfisziert. Wer die Flaschen und auf welchem Wege in die Wolke geschafft hatte, kam nie heraus. Die Nachforschungen waren auch nicht sehr gründlich. Und Petrus bewies wieder seine großartigen pädagogischen Fähigkeiten.

Er fragte nur den Hans Breuer, ob er wisse, wie ungesund das Rauchen sei und ob er schon einmal etwas von einer Vorbildrolle gehört hätte. Da wurde dieser doch sehr verlegen. Und was die Herkunft des Weines betraf, so bemerkte Petrus nur, dass die Weinernte dieses Jahr in der Pfalz nicht so reichlich ausgefallen wäre und dass man den Menschen den Wein lassen solle. Dann wurden für eine Woche die Töne abgestellt und die Teilnehmer dieser unangenehm aufgefallenen Sängerrunde mussten eine ganze Woche Harfe spielen und Choräle singen.

Einige Heilige wollten dieses Vorkommnis wieder ausnützen, um den Wandervögeln einige Sonderrechte zu entziehen. Aber Petrus sagte nur, dass die Wandervögel alle mehr oder minder sympathische und gutmütige Leute gewesen seien (von einigen etwas oberflächlichen, losen und leichtsinnigen abgesehen), und dass es, wenn alle Menschen so wie sie gewesen wären, es keine Kriege, besonders keine Religionskriege gegeben hätte. Und das wäre doch unter dem Strich ein deutliches Plus... Da schlichen sich die heiligen Beschwerdeführer betreten wieder davon und es herrschte wieder einige Zeit Ruhe.

Sokrates: Jetzt dürfen wir nicht zu ausführlich werden und von unserem eigentlichen Anliegen abweichen, weswegen ich dich angerufen habe. Du erwähntest wiederholt eine gewisse Oberflächlichkeit und Leichtsinngigkeit bei den Wandervögeln, feststellbar sowohl auf Erden wie auch im Himmel. Darum geht es uns heute. Wir haben nämlich festgestellt, dass die Wandervögel etwas nachlässig darin sind, ihre wichtigen Führer, ihre Fahrten und ihre Geschichte so fest zu halten, dass die nachfolgenden Generationen eine Orientierung haben und dass diejenigen Menschen, die keine Wandervögel sind, darin lesen können. Kannst du uns dazu etwas aus deinen Beobachtungen mitteilen?

Der Korrespondent im Himmel: Das ist allerdings ein Thema, das mich und viele Wandervögel hier oben verlegen macht. Systematisch wird in ihren Kreisen eigentlich nicht viel aus ihrem früheren Leben, von bedeutenden bündischen Persönlichkeiten und Fahrten berichtet, nur jeweils spannende bruchstückweise Episoden. Dabei sind die Wandervögel auch hier oben eine tolle, einmalige Gruppe, von der man gerne mehr wüsste. Aber auch im Himmelsarchiv ist wenig von ihnen erfasst worden. Wir haben hier oben nämlich ein Himmelsarchiv, in dem viele ehemalige Wissenschaftler eine Tätigkeit zugewiesen bekommen. Gottes Schöpfung und ihr Ablauf sollen doch exakt festgehalten werden. Und diese Himmelsarchivare beklagen sich auch über die biografisch, historische Nachlässigkeit der vieler Wandervögel.

Ich weiß nicht, ob das Bescheidenheit ist oder ob das so in ihnen steckt. Ich neige mehr zu der Erklärung, dass sie mehr in der Wirklichkeit ihrer Lieder leben, als in der realen. Das hängt vermutlich mit ihrer Neigung zur Romantik zusammen. Sie waren sympathische romantische Schmetterlinge, die hauptsächlich von einem Treffen zum anderen flattern und mit Freude sangen und hier oben weiterhin singen. Wozu dann die reale eigene Wirklichkeit wahrnehmen und festhalten? Begeistertes Singen kann wie eine Droge sein, die von der Realität ablenkt...

Sokrates: Das ist eine mögliche gute Erklärung. Aber könnte ich einmal einen der ehemaligen Wandervogelführer bei euch da oben sprechen? Er wird sich vermutlich wundern, wie wenig man von ihm hier unten auf Erden noch weiß. Ist z. B. Hans Breuer in der Nähe?

Der Korrespondent im Himmel: Ich kann, wenn du es wünschst, mit einer Reihe von ihnen ein Gespräch vermitteln, denn eine Menge neugieriger Wandervögel steht um mich herum. Ich gebe zuerst das intergalaktische Mikrofon, deinem Wunsch entsprechend, an Hans Breuer weiter.

Sokrates: Lieber Hans Breuer, schön dich wieder einmal zu hören. Das letzte Mal trafen wir uns ja auf einem Wolken-Tramp. Du betrachtetest damals recht enttäuscht das Treiben der heutigen Wandervögel. Ich möchte dich nun konkret etwas fragen. Über dich und dein Leben ist hier unten relativ wenig bekannt, obwohl du ein bedeutender Wandervogel gewesen bist. Es gibt über dich zwar ein Buch, aber es ist deiner Bedeutung nach relativ mager. Einen großen Teil dieser Biografie über dich nehmen deine Berichte in der Zeitschrift "Wandervogel" ein. Ausführlichere private Einzelheiten fehlen nach meinem Eindruck. Was hältst du davon?

Hans Breuer: Ich habe mich für biografische Spuren von mir zu Lebzeiten nicht besonders interessiert. Die damaligen Zeitereignisse waren auch einer biografischen Sammlung und Betrachtung hinderlich. Zuerst war es die Euphorie der Wandervogel-Aufbruchzeit und dann waren es die Schrecken des 1. Weltkrieges. Da hat kaum einer daran gedacht, Biografisches ausführlicher zu sammeln...

Sokrates: Aber auch nach dem Krieg, nach dem Wandervogel-Neuanfang, haben die Überlebenden aus den ersten Wandervogeljahren kaum rückblickend berichtet. Dabei wart ihr doch Revolutionäre. Ihr habt eine erfolgreiche Revolution gemacht auf dem Gebiet der Pädagogik, der Kleidung und der Jugend- und Schulmusik. War das nicht wert, genauer biografisch erfasst zu werden?

Hans Breuer: Wir in Heidelberg haben uns vermutlich zu viel mit dem Sammeln von Liedern beschäftigt. Und die anderen Wandervögel haben von der ersten Stunde des Wandervogels an in einer romantischen Welt neben der realen Welt gelebt. Viele haben sich derart in diese romantische Welt verloren, dass sie den Weg zurück in die Alltagswelt nicht mehr fanden und es gar nicht notwendig erachteten, für die Nachwelt ihr Wandervogelerlebnis und die Mühen ihrer Führer festzuhalten. Ich habe zwar immer wieder davor gewarnt, sich in der unrealen romantischen Wandervogelwelt lebenslang zu verlieren, aber ich fand nicht genügend Gehör. Und auf das Festhalten in Chroniken und Biografien habe ich selber zu wenig geachtet. Das sehe ich jetzt als einen Fehler an.

Sokrates: Siehst du in dieser Frage Unterschiede zu den Pfadfindern, soweit du das von da oben beurteilen kannst?

Hans Breuer: Die Pfadfinder, soweit ich sie kenne, scheinen mir in biografischer Hinsicht doch verantwortungsbewusster zu sein als die Wandervögel, die ich um mich herum kennen gelernt habe. Vermutlich kommt das daher, dass ihr Gründer ein Offizier war und das archivarische Denken des Militärs mit in seine Gründung eingebracht hat. Chroniken über die eigene Sippe und den Stamm scheinen mir fast etwas Alltägliches bei vielen Pfadfindern zu sein. Bei den Wandervögeln hat mehr das innere romantische Erlebnis gezählt, das sich schwerer in Worten und Bildern festhalten lässt.

Sokrates: Könntest du uns hier unten eine Anregung geben, wie das Bewusstsein an der eigenen Geschichte bei den Wandervögeln besser entwickelt werden könnte?

Hans Breuer (*nach einer Weile des Nachdenkens*): Als Student habe ich zu meinen Lebzeiten festgestellt, dass ein Thema dadurch im öffentlichen Bewusstsein an Bedeutung gewinnt, wenn es durch ein anerkanntes wissenschaftliches Institut untersucht wird. Man könnte deshalb die Geschichte des Wandervogels und der anderen ähnlichen Bewegungen in Deutschland dadurch aufwerten, dass man ein eigenständiges Universitätsinstitut für diese Themen begründet. Die Deutschen sind immer noch so wissenschaftsgläubig wie früher. Wenn es ein anerkanntes Institut für die Geschichte der romantischen Bewegungen und der Pfadfindergeschichte mit anerkannten Professoren gäbe, dürfte die Bereitschaft zum Festhalten für die Zukunft in Form von Chroniken und Biografien stärken.

Sokrates (*zu dem Korrespondenten im Himmel*): Lieber Korrespondent im Himmel, ich mache für dieses Mal Schluss. Du und Hans Breuer habt im Grunde die treffenden

Hinweise gegeben. Noch andere Wandervögel zu sprechen ist eigentlich nicht mehr nötig. Danke für deine Mühe und bis zum nächsten Mal.

Während Sokrates gewisse Tasten seines seltsamen Kastens drückt, bricht die Verbindung nach oben ab. Die anderen Anwesenden sitzen seltsam befangen um Sokrates und betrachten misstrauisch seinen seltsamen Apparat. Als Sokrates ihn wegräumen will, fragt ihn der eine Akademiker.

Der eine Akademiker: Du wundersamer Wundermann! Könnte ich diesen Wunderkasten auch einmal in die Hand nehmen und eine Verbindung in die Vergangenheit herzustellen versuchen, z.B. in das antike Athen? Die damalige Zeit hat mich immer interessiert und auch darüber wissen wir eigentlich noch zu wenig.

Sokrates (*fein lächelnd*): Du kannst mich zum antiken Athen direkt etwas fragen, wenn du Details wissen möchtest. Ich kenne mich in dieser Zeit gut aus. Aber lass du meinen Kasten bitte in Ruhe und schlage dir eine Verbindung mit der Vergangenheit aus dem Kopf. Er würde nicht gehen, wenn du ihn bedienst. Das Gerät funktioniert nur in meinen Händen. Es war einst ein besonderes Geschenk wegen meiner Verdienste um die Jugend und um das kritische Denken...

Aber, du hast mich auf eine Idee gebracht. Wir sollten einmal bei einem bekannten und sehr interessanten Bündischen, geboren kurz nach dem 1. Weltkrieg, anrufen. Vielleicht erfahren wir von ihm Gründe für die geringe Bereitschaft vieler Bündischer, ihre schöne, interessante Vergangenheit festzuhalten. Vielleicht hängt das irgendwie mit manchen Schockerlebnissen zusammen... So, ich wähle jetzt mal das Jahr 1960..., den Ort..., den Namen...

Sokrates bedient wieder eine ganze Reihe von Knöpfen, gibt lange Zahlen und Wortfolgen ein, dreht dann wieder an seiner Kurbel und wartet, ob er eine Verbindung bekommt. Nach einer Weile des Rauschens und Knisterns klingt aus dem Lautsprecher Gitarrenspiel und dann meldet sich eine männliche Stimme.

Die Stimme: Ja ..., hier ist der (*die Stimme nennt einen Fahrtennamen*)... Wer spricht dort, was gibt's?

Sokrates: Hallo, mein Lieber, hier spricht der Sokrates. Wir kennen uns von einigen Treffen anlässlich der Neugründung von Wandervogelgruppen nach der NS-Verbotzeit. Darf ich dir kurz einige Fragen stellen?

Der bekannte, interessante Wandervogel: Ach Sokrates, welche Fragen hast du denn nun wieder? Aber mache es kurz, denn deine Gespräche waren mir oft schnell zu intellektuell und dafür interessiere ich mich nicht besonders, wie du weißt.

Sokrates (*vorsichtig einleitend*): Ich habe eben schöne Gitarrenklänge gehört, spielst du eine bündische Schallplatte ab? Die sind doch erstmals neu auf den Markt gekommen?

Der bekannte, interessante Wandervogel: Ich höre mir doch keine Musikkonserven an... Diese aus den USA neu herüber geschwappte Mode... Ich habe mich gerade an eine schöne Ballade erinnert, die die älteren Wandervögel damals vor dem 2. Weltkrieg gesungen haben. Dieses Lied übe ich mir gerade ein, damit ich es beim nächsten Singetreffen vortragen kann. Den neu gegründeten Wandervogelgruppen muss das alte Liedgut wieder bekannt gemacht werden... Solche schönen Lieder dürfen nicht verloren gehen...

Sokrates: Daran möchte ich anknüpfen, deine Bemerkung hat mich direkt zum Thema meiner Frage geführt. Du möchtest die alten Lieder für die neuen Wandervögel festhalten. Da wirst du doch sicher auch bereit sein, euere Erlebnisse und Fahrten vor der Verbotszeit aufzuschreiben oder jemandem zu erzählen, der sie aufschreiben möchte, und besonders das Leben eurer damaligen Führer biografisch festzuhalten?

Der bekannte, interessante Wandervogel: Das sind 2 Paar verschiedene Schuhe, Lieder weitergeben und biografisch-historisch die Wandervogelgeschichte festhalten... In meinem Wandervogelumfeld sind 3 Schwerpunkte wichtig: Fahrten/Wandern, Lagerfeuerromantik und Singen. Das haben uns die damaligen Führer mitgegeben, das hat uns Spaß gemacht und das gebe ich weiter, also auch die alten Lieder. Aber aufschreiben, was wir erlebt haben und was unsere damaligen Führer für Menschen waren, das gehört nicht zu unseren Schwerpunkten. Es genügt, wenn man erfährt, dass wir tolle Fahrten gemacht haben und dass unsere Führer tolle Kerle waren. Mehr braucht man nicht zu wissen... Jede Wandervogel-Generation möge ihre eigenen Wandervogel-Erfahrungen selber machen.

Sokrates: Damit tust du aber vielen Wandervogelführern unrecht. Viele haben mehr mitgeben wollen als nur Wandern, Romantik und Singen...

Der bekannte, interessante Wandervogel: Ja, vielleicht haben der Hans Breuer und einige andere Führer mehr mitgeben wollen. Bei uns war das nicht mehr üblich und ich interessiere mich nicht für Biografisches. Dass ich schöne Erlebnisse und interessante Persönlichkeiten in meiner Erinnerung habe, genügt mir. Was andere erleben und in ihrer Erinnerung behalten, ist deren Angelegenheit. Hoffentlich auch so viel Tolles wie ich...

Sokrates: Gerade weil eure Fahrten so schön und eure Führer so tolle Kerle waren, müsste man das doch für die Nachwelt aufschreiben, damit die jungen Wandervögel eine Orientierung haben... Und sicher lesen sie es auch gerne ... Man kann doch nicht die Vergangenheit einfach zu einem schwarzen Loch werden lassen!

Der bekannte, interessante Wandervogel: Doch das kann man! Mich interessiert nur, dass ich schöne Erlebnisse hatte... Du beginnst mich jetzt allmählich zu nerven... Eine biografische Verantwortung für die Zukunft habe ich nicht... *(er legt einfach auf)*.

Sokrates *(etwas niedergeschlagen)*: Das war ein enttäuschendes Gespräch... Irgendwelche Schockerlebnisse scheiden offensichtlich als Erklärungsmöglichkeit für die geringe biografische Verantwortung vieler Wandervögel aus... Mit dieser geringen Verantwortung schaden sie sich und der Wandervogelbewegung am meisten... Armer Hans Breuer, es ist gut, dass du dieses Gespräch nicht miterlebt hast...

Es entsteht eine kleine Pause, in der alle Anwesenden ihren unterschiedlichen Gedanken nachhängen. Schließlich sagt der andere Akademiker zu Sokrates.

Der andere Akademiker: Ich weiß noch nicht, was ich von dem eben Erlebten halten soll, ob ich wache oder träume. Aber wenn wir im Mittelalter lebten, wärest du alter Zaubermann mit deinem Zauberkasten sicherlich als Schwarzkünstler verbrannt worden. Und ich weiß nicht, ob ich nicht dazu zugeraten hätte....

Sokrates: Damals hatte ich manche Probleme, zugegeben. Und es waren hauptsächlich die damaligen Gebildeten, die diese Verbrechen der Hexenverbrennung begründet, gerechtfertigt und über mehrere Jahrhunderte aufrechterhalten haben... Das wird allzu häufig vergessen... Aber lasst uns jetzt lieber nachdenken, was sich aus unseren Gesprächen für eine Konsequenz ergibt. Erfreulich und beruhigend für den sehr alten Wandervogel neben mir war ja alles doch nicht.

Der sehr alte Wandervogel: Ich bin jetzt genau so niedergeschlagen wie vorher. Wie sagte der Korrespondent im Himmel: Viele Wandervögel sind sehr beliebte, liebenswerte, aber etwas oberflächliche Wanderer neben der Realität... Was kann man da nur tun? *(er stützt seinen Kopf wieder in die Hände. Alle Anwesenden verharren in einem nachdenklichen Schweigen)*

Sokrates *(wendete sich den beiden Akademikern zu)*: Was für einen Beruf habt ihr eigentlich. Dass ihr studiert habt, merkt man euch schnell an.

Die beiden Akademiker (*abwechselnd*): Wir sind Professoren für Sozialgeschichte... Wir befassen uns am liebsten mit der Geschichte des Wandervogels und der vergleichbaren anderen Bewegungen... Denn wir waren früher selber begeisterte Bündische... Aber da es kein spezielles Institut für die Geschichte dieser Bünde oder soziologischen Bewegungen, genauer wohl soziologischen Strömungen gibt, wursteln wir uns eben mit verschiedenen Rahmenthemen durch die sozialhistorische Universitäts-Landschaft... Am besten wäre es natürlich, wir könnten uns ganz auf unsere Lieblingsthemen „romantische Bewegungen, bündische Geschichte, so genannte Jugendbewegungen allgemein, in früheren Jahrhunderten, anderswo und speziell natürlich in Deutschland“ beschränken und auf diesem Gebiet forschen und sammeln. Denn das ist ja sehr nötig, wie unsere Gespräche hier gezeigt haben...

Sokrates: Dann bietet es sich ja geradezu an, dass ihr den Tipp von Hans Breuer aufnehmt und ein eigenständiges Institut für bündische Geschichte und für Jugendbewegungen allgemein an einer anerkannten Universität gründet. Dann wären wir einen wichtigen Schritt weiter... Und der alte Wandervogel neben mir könnte etwas zuversichtlicher sein...

Die beiden Akademiker (*abwechselnd*): Oh, das wäre viel Aufbauarbeit... Man müsste zuerst eine geeignete Universität für eine solche Thematik finden... Dann müsste man das nötige Geld auftreiben... Man müsste schrittweise das neue Institut und den Lehrbetrieb einrichten... Das wäre eine große Aufgabe...

Sokrates (*eindringlich*): Ja, das wäre eine große Aufgaben. Aber man könnte sie ja in vielen kleinen Schritten angehen. Ich habe da in Afrika einmal einen gut passenden Vergleich gehört: An eine große Aufgabe sollte man herangehen wie ein Hund an einen gut gefüllten Fressnapf. Viele kleine Häppchen machen die Schüssel irgendwann leer. Man muss nur wollen...

Lasst uns darüber nachdenken.

(Aufgeschrieben nach den Tagebuchnotizen des Sokrates von discipulus Socratis)

SOKRATES UND DIE EINSEITIGKEIT VIELER WANDERVOGELGRUPPEN (DIE WANDERVÖGEL, DIE PFADFINDER UND EIN INFORMATIONEN-ABEND IN EINER SCHULE)

Die Eltern der Schüler eines größeren Schulzentrums möchten für ihre Kinder sinnvolle und anerkannte Freizeit-Angebote neben der Schule kennen lernen und haben deswegen an verschiedenen Abenden anerkannte Vereine zu Informationsveranstaltungen eingeladen. Dazu gehören natürlich auch die Pfadfinder und Wandervögel. Die Eltern sollen bei Bedarf und Wunsch entscheiden können, wo sie ihre Kinder anmelden - sofern es das Bemühen der Schüler um einen guten Schulabschluss zulässt.

An diesem Abend sind je ein Vertreter der örtlichen Pfadfinder und der örtlichen Wandervögel eingeladen. Beide sollen vor den Eltern erläutern, welche Ziele sie verfolgen und welche Aktivitäten sie anbieten. Man hat sie beide zusammen eingeladen, weil sie ähnlich, ja auf den ersten Blick als sehr verwandt erscheinen. Beide Vertreter sollen deswegen gemeinsam Rede und Antwort stehen. Als Vertreter der Wandervögel ist unglücklicherweise ein tölpelhafter, wenig flexibler Mann eingeladen worden. Welche Folgen das hat, wird sich bald zeigen.

Sokrates hat vom alten bündischen Führer davon gehört und ist besorgt, besorgt weil er weiß, wie schwierig es derzeit für Wandervögel ist, fremden Zuhörern zu erklären, was Wandervögel sind und was sie eigentlich wollen. Er fürchtet deswegen einen gegenüber dem Pfadfinder-Referenten schlechten oder sogar blamablen Eindruck des Wandervogelvertreters und hat sich zusammen mit dem alten bündischen Führer unter die Zuhörer gesetzt. Der alte bündische Führer hat es sich nicht nehmen lassen, in voller Wandervogelkleidung zu erscheinen. Die zahlreich gekommenen Eltern und Schüler sitzen neugierig und erwartungsvoll im gut gefüllten Schulsaal.

Ein Elternsprecher begrüßt die beiden Referenten, obgleich dieser Ausdruck eigentlich nicht so ganz passend ist, denn sie sollen ja mehr auf Fragen antworten als die ganze Zeit vortragen.

Er beginnt mit der Eingangsfrage, zuerst an den Pfadfinder gerichtet. Dieser erhebt sich. Er ist in normales bürgerliches Zivil gekleidet, ordentlich, etwas sportlich, aber nicht als Pfadfinder erkennbar.

Der Elternsprecher: Pfadfinder sind ja überall in der Welt vertreten und bekannt. Fast jeder hat von uns hier schon eine Vorstellung vom Pfadfindertum und diese Vorstellung ist positiv, das kann ich wohl sagen. Aber kennzeichnen Sie uns trotzdem noch einmal die Ziele der Pfadfinderbewegung. Vielleicht haben einige hier im Raum nicht konkret genug eine Vorstellung davon.

Der Pfadfindervertreter (selbstbewusst): Das kann ich tun. Die Pfadfinderbewegung ist von ihrer ersten Stunde an eine Bewegung mit einem pädagogischen Auftrag. Der Gründer, Lord Baden Powell wollte:

- Einmal für Jugendliche in der Zeit der Pubertät, wo das Interesse an Abenteuer und Leben und Bewährung in der Natur groß ist, ein Angebot mit einem spannenden, abenteuerlichen Leben in der Natur machen.

- Dadurch sollten gleichzeitig die Jugendlichen körperlich und geistig gekräftigt werden.

- Durch viele einzelne vermittelte Fähigkeiten und Fertigkeiten sollten die Jugendlichen auch viel erlernen, was sie später im Leben als Erwachsene gut gebrauchen können.

- Dadurch sollten die Jugendlichen u.a. in Richtung tüchtige Erwachsene, tüchtige Eltern und tüchtige Staatsbürger geformt und gefördert werden.

Der Elternsprecher: Das ist eine klare Aussage, besonders der letzte Punkt ist heute wichtig. Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen denn in der Pfadfinderzeit den Jugendlichen, also eventuell unseren Kindern, im Einzelnen vermittelt werden?

Der Pfadfindervertreter (*sicher und ruhig*): Das kann ich konkret thematisch umreißen aber nicht verbindlich aufzählen, weil das von Gruppe zu Gruppe etwas variiert.

Also da kommen in Frage: Sternkunde, Karte und Kompass, sich im Gelände-Orientieren, verschiedene Lagerfeuer-Arten kennen, Feuerstellen bauen, einfaches Essen am Lagerfeuer zubereiten, Knoten- und Schlingenkunde, Grundlagen der ersten Hilfe und Abtransport von Verletzten/Kranken, Grundlage des Naturschutzes, wichtige Pflanzen und Tiere Mitteleuropas kennen, Spuren lesen, richtiger Umgang mit Fahrtenmesser und Fahrtenbeil, verschiedene Zeltformen bauen, Botschaften mit Winkzeichen, Lichtzeichen und auf elektrischem Wege übermitteln, verkehrsgerechtes Fahren mit dem Fahrrad, auch etwas Selbstverteidigung usw...

Ein Vater: Das sind ja lauter praktische Kenntnisse für die Jugend und auch für das spätere Leben. Das ist positiv. Aber beschränken sich diese vermittelten Kenntnisse und Fähigkeiten nur auf solche praktischen Felder?

Der Pfadfindervertreter (*sicher und ruhig*): Nein, der Pfadfinder soll auch für seine soziale Umwelt, für seine Familie, seine Umgebung und sein Land nützliche Verhaltensweisen lernen. Er soll auch lernen, sich in Gemeinschaften einzuordnen. Dazu dienen u. a. die Lager, die wir regelmäßig abhalten. Eine weitere sehr wichtige Empfehlung ist, jeden Tag eine gute Tat zu tun. Und das Pfadfinderversprechen, das jeder Pfadfinder ablegen muss, zielt besonders auf ein vorbildliches Sozialverhalten...

Ein anderer Vater: Das klingt sehr gut und empfehlenswert. Ich habe da nur noch eine Zusatzfrage. Mein Sohn ist musisch-künstlerisch interessiert. Findet er für diesen Bereich bei den Pfadfindern auch Angebote?

Der Pfadfindervertreter (*jetzt etwas unsicherer*): In den Gruppenstunden und auf unseren Lagern wird auch gebastelt... Wir singen auch ganz gerne Lieder, z.B. abends bei Tagesschluss auf einem Lager... Aber spezielle Zeichnen- und Musikangebote haben wir Pfadfinder weniger... Viele Pfadfindergruppen orientieren sich allerdings zunehmend an den Wandervögeln. Und dort spielt der Gruppenführer oder spielen sogar mehrere Gitarre und sie singen die bündischen Lieder... Aber eine ursprüngliche pfadfinderische Domäne ist das nicht. Das ist jener aufweichende bündische Einfluss, der...

Der Vater (*unterbricht*): Nun, dazu wird ja der Wandervogelvertreter mehr berichten können, wie ich gehört habe... Aber noch einmal: Zu welchem Zweck sollen die Jugendlichen diese vielen pfadfinderischen Fähigkeiten denn lernen?

Der Pfadfindervertreter (*wieder sicher*): Der Jugendliche soll durch das pfadfinderische Lernen und Üben körperlich, geistig und seelisch gekräftigt werden, er soll Angebote für das in diesem Alter ausgeprägte Interesse am Abenteuer und am Leben in der freien Natur geboten bekommen und er soll gefördert werden, als Erwachsener ein tüchtiges und nützliches Mitglied seiner Familie und seiner Gesellschaft zu werden. Eltern, die selber Pfadfinder gewesen sind, können ihre Kinder besser verstehen und selber besser fördern - so meinen wir...

Ein Vater (*lachend*): Das hieße ja, dass alle Väter und Mütter möglichst Pfadfinder gewesen sein müssten. Orientiert die Pfadfinderbewegung die Jugendlichen auch gezielt auf die spätere Ehe?

Der Pfadfindervertreter: Wenn der Pfadfinder später ein nützliches Mitglied der Gesellschaft sein soll, dann beinhaltet das für mein Verständnis auch die Hinführung zur Bejahung einer eigenen Familie. Soweit ich beobachtet habe, haben die meisten ehemaligen Pfadfinder auch geheiratet...

(weiter hämisch) Das ist nicht so wie bei den Bündischen, wo Ehe und familiäre Gebundenheit oft als etwas Hinderliches, Lästiges empfunden werden.

Der Vater: Es wäre gerade in unserer Zeit ein sehr anerkennenswertes Bemühen, wenn die Pfadfinderbewegung die Ehe als nützliche, ja wertvolle kleinste gesellschaftliche Zelle fördern würde. Das wäre ein positives Zeichen von soziologischem Realismus. Sind Sie eigentlich verheiratet?

Der Pfadfindervertreter: Ja, ich bin verheiratet und habe auch 2 Kinder. Beide sind natürlich schon in einer Wölflingsgruppe. Wölflinge, das sind die Kleinsten bei uns. Meine Frau leitet diese Wölflingsgruppe. Sie ist so eine Zusatzmutter für die ganz jungen Pfadfinder-Anfänger.

Wie sehr wir ein Familiendenken haben, erkennen Sie daran, dass wir Pfadfinder gerade auch für Kinder, deren Eltern ganztätig arbeiten müssen, bzw. für Alleinerziehende Eltern eine Hilfe sein möchten, denn wir kümmern uns um die Jugendlichen intensiver als die meisten anderen Jugendverbände. Wir haben wöchentliche Gruppenstunden, dazu an Wochenenden Lehrgänge, dann in den Ferien die Lager... Wir binden die Jugendlichen in unsere Bewegung ein, (weiter etwas hämisch) mehr als die Bündischen tun. Und wir legen noch einen gewissen Wert darauf, dass die Jugendlichen erst einmal unser Deutschland kennen lernen, bevor sie ins Ausland fahren und dort in sehr jungen Jahren schon Lager machen.

Ein Vater: Das höre ich gerne. Denn es ist in unserer übertrieben internationalistischen Zeit wichtig, dass die Jugend zuerst einmal ihr eigenes Land kennen lernt. Das ist z.B. in Frankreich und England auch so. Dieser Auslands-Reise-Hang und Zwang ist nur in Deutschland üblich, vielleicht noch in den Niederlanden – aber die haben ja auch nur ein kleines Land.

Und wenn ich richtig zugehört habe, sind die Angebote der Pfadfinderbewegung nur für Jugendliche gedacht. Was für Möglichkeiten bestehen denn nun, wenn es meinem Sohn bei den Pfadfindern so gefallen sollte, dass er auch als Erwachsener dabei bleiben möchte? Gibt es auch Gruppen für Erwachsene bei den Pfadfindern?

Der Pfadfindervertreter (unsicherer): Äh...Nein und Ja. Die Pfadfinder sind eigentlich eine Jugendbewegung. Gruppen für Erwachsene sind ursprünglich nicht vorgesehen gewesen... Mittlerweile haben sich aber über die Generationen hin immer mehr ehemalige Pfadfinder als Erwachsene in Freundeskreisen zusammen gefunden, die einen Teil ihres pfadfinderischen Lebens und ihrer Pfadfinderideale lebenslänglich weiter führen möchten. Diese Gruppen haben kein klares Programm, das sie aus der Pfadfinderbewegung übernehmen könnten, weil das nicht vorgesehen ist.

(Jetzt etwas hämisch): Diese Gruppen von Erwachsenen orientieren sich deshalb öfter nach den Gruppen erwachsener Wandervögel, nach diesen etwas merkwürdigen und leichtlebigen Bündischen, d.h. sie klampfen, singen und grillen hauptsächlich. Von unseren klaren Pfadfinderzielen ist bei diesen Erwachsenengruppen oft nicht mehr viel zu bemerken... Aber das ist eben dieser negative bündische Einfluss...

Der Vater (etwas distanziert): Inwieweit die Wandervögel dubiose und leichtlebige Personen sind, wird sich ja bei den Erläuterungen des Vertreters der Wandervögel zeigen. Ich möchte hier keine Vor-Etikettierung.

Der Elternsprecher: Das war eine interessante und verständliche Information. Ich darf nun zusammenfassen: Die Pfadfinder bieten ein umfangreiches, sinnvolles und nützliches Paket für Jugendliche an. Es fehlt etwas der musisch-künstlerische Bereich, aber das scheint von den Anfängen an auch nicht das Hauptanliegen der Pfadfinderbewegung gewesen zu sein. Eltern, die Wert auf musisch-künstlerische Aktivitäten legen, müssen ihre Kinder dann eben anderswo anmelden, in Bastelgruppen, Musikschulen - oder vielleicht bei den Wandervögeln. Wir werden ja gleich sehen.

Ich gehe sicher nicht fehl, wenn man die Pfadfinderbewegung als ein besonders empfehlenswertes Angebot für die Jugend einstuft.

Der Pfadfindervertreter (*sicher*): Ich danke für diese gute Beurteilung und hoffe, dass sich möglichst viele Eltern und Schüler heute Abend für unsere Pfadfindergruppen entscheiden.

Aber ich habe noch etwas nachzutragen: Sie sehen an mir kein Kleidungsstück, das auf meine Zugehörigkeit zur Pfadfinderbewegung hindeutet. Das habe ich bewusst so gemacht. Denn in der deutschen Pfadfinderbewegung hat man in vielen Einzelbünden mehr oder minder ganz auf die alten Kleidungsmerkmale verzichtet. Man könnte Halstuch, Pfadfinderhut, Gürtel, Messer, Stiefel und Schulterklappen mit soldatisch-nationalsozialistischen Kleidungsstücken assoziieren und das wollen wir vermeiden. Wir tragen bei unseren Treffen und Veranstaltungen normale lockere Sportkleidung, bunte T-Shirts usw. Und unsere Zeltlager gönnen sich wenigstens etwas moderne Technik. Damit dokumentieren wir, dass wir mitten in der modernen Gesellschaft stehen wollen.

(*und etwas hämisch weiter*) Ich sage das auch mit einem Seitenblick auf die Bündischen, die schon an ihrer bunt-komisch-abenteuerlichen Kleidung zu erkennen sind, die bewusst zeigen wollen, dass sie etwas Besonderes sind – angeblich – und die sich stolz und selbstbewusst von unserer modernen Gesellschaft abheben wollen – mit welchem Recht ist mir allerdings unklar.

In diesem Augenblick kommt Sokrates einfach nach vorne und ergreift das Wort.

Sokrates: Entschuldigen Sie, dass ich mich ungefragt zu Wort melde, aber der Vertreter der Pfadfinder hat mehrfach in etwas negativen Nebensätzen Bemerkungen zu den Wandervögeln und Bündischen gemacht, die ich so nicht stehen lassen kann. Er hat viel Richtiges zu den Pfadfindern gesagt. Aber was er über die Wandervögel so nebenbei anklingen lässt, ist nur die halbe Wahrheit.

Es stimmt, die Wandervogelbewegung ist teilweise abgeflacht, hat gegenüber den Anfängen an Ausstrahlung verloren, die Zielsetzungen haben sich verschoben oder sind eingeschränkt und sie ist in eine Krise geraten. Aber trotzdem gilt für mich immer noch, dass diese deutsche Wandervogelbewegung ein bisher einmaliges Phänomen gewesen ist, ein soziologisches Unikat im wörtlichen Sinne und vermutlich außerhalb von Deutschland auch nicht wiederholbar ist. Ein Bekannter von mir hat einmal in vorgerückter Stunde und Stimmung gesagt: „Ich habe noch nie so viele merkwürdige, schräge, unrealistische, phantastische, einmalige und großartige Menschen kennen gelernt und zusammen hocken gesehen wie bei den Bündischen“.

Ich meine, es stimmt etwas an diesem Eindruck und darin steckt auch viel Lob. Und deswegen darf man die Wandervogelbewegung nicht ungerechtfertigt schlecht machen, sondern muss alles tun, dass sie ihre Fehler und Schwächen überwindet und für die Zukunft neue Kraft gewinnt. Es wäre schade, wenn solch ein deutsches Unikat ausstürbe, ausstürbe wie eine selten gewordene Tierart. Die Pfadfinder gibt es in allen Ländern und wird es auch in Zukunft überall geben. Aber die Wandervögel stehen gewissermaßen auf der roten Liste. Und da lasse ich keine weiteren Abwertungen zu.

Die Anwesenden drehen sich zu Sokrates um, der Pfadfinder macht ein etwas verlegenes Gesicht und es wird im Saal getuschelt... Was ist denn das für ein komischer Alter mit dem Griechen-Umhang? Und was für einen noch komischeren anderen Alten hat er neben sich sitzen? Was hat denn der für eine komische Mütze auf und was für ein komisches buntes Halstuch um? Sind das zwei Künstler oder Landstreicher? Haben die Beiden denn überhaupt das Recht hier zuzuhören?

Der Elternsprecher (*leitet schnell, bevor es zu unnötigen weiteren Äußerungen kommt, zu dem anderen Referenten, dem Vertreter der Wandervögel hin*) Das ist jetzt der richtige Augenblick, dass wir uns dem anderen geladenen Referenten, dem Vertreter der

Wandervögel zuwenden. Er kann uns sicher auch Interessantes und Nachdenkenswertes von derjenigen Bewegung berichten, die er hier vertritt. Ich bitte ihn, uns die Wandervögel vorzustellen.

Ich möchte nun durch Fragen diesen Vortrag etwas lenken und richte gleich die Frage an ihn: Welche Angebote macht Ihre Bewegung an die Jugend?

Der Vertreter der Wandervögel (*etwas unsicher*): Ja, was machen wir so... Das ist schnell gesagt. Wir machen etwas sehr Beglückendes: Wir gehen so oft wie möglich auf Fahrt, fahrten heißt das abgekürzt, pennen in der Kohte, in der Jurte oder im Freien, machen abends Feuer und klampfen und singen... Das ist wunderschön... Unser Wandervogelleben ist so schön und so romantisch und so abenteuerlich...

Der Elternsprecher (*räuspert sich*): Sie haben sicher Vieles und Entscheidendes vergessen. Die Wandervögel machen sicher noch mehr... Und sicher können die meisten Zuhörer mit den Begriffen Fahrt, Kohte, Jurte und klampfen nicht sehr viel anfangen. Vielleicht beginnen Sie mit der Erklärung dieser Fachworte aus der Wandervogelsprache, bevor Sie uns die weiteren Angebote vorstellen.

Der Vertreter der Wandervögel (*etwas unsicher und gedehnt*): Ja so... Auf Fahrt gehen heißt, dass wir uns draußen in der Welt herumtreiben, herumwehen lassen, und das so oft wie möglich im Ausland. Wir wissen nicht, wo wir abends schlafen... Das ist ja gerade der Reiz unserer Fahrt. Am liebsten schlafen wir in einer Kohte. Das ist ein schwarzes Zelt, das aus Lappland importiert worden ist, in dem man Feuer machen kann. Darin kann man zu allen Jahreszeiten draußen schlafen. Das ist so romantisch, wenn das Feuer knistert, wenn man in die Flammen schauen kann und dann tagelang nach Rauch riecht... Wenn wir mehr als acht Wandervögel sind, dann nehmen wir eine Jurte mit, das ist eine große Kohte. Die Jurte stammt von den Samojeden in Nord-Russland... Wenn wir unter Brücken oder Felsvorsprüngen oder in einsamen Hütten schlafen können, ist das natürlich auch sehr romantisch...

Und jeden Abend und möglichst auch tagsüber singen wir zur Begleitung der Klampfen. Wir nehmen auf Fahrt möglichst mehrere Klampfen mit... Diese Klampfenbegleitung nennen wir klampfen...

Das alles ist wunderschön... Unser Wandervogelleben ist so schön und so romantisch und so abenteuerlich...

Ein Vater (*etwas entsetzt*): Dann seid Ihr ja so etwas wie musikalische Landstreicher. Und damit wollt Ihr bei uns Jugendliche anwerben? Dafür werden wohl kaum Eltern ihre Kinder hergeben. Habt Ihr denn überhaupt Anmeldungen?

Der Vertreter der Wandervögel (*zuerst etwas verschmitzt*): Das Landstreichertum hat einen gewissen Reiz... Und Landstreicherlieder können schön sein. Wir haben viele auch in unseren Liederschatz aufgenommen. Es gibt viele schöne Lieder vom Leben am Rand der Landstraße...

(*Dann bedrückt*): Es stimmt, wir haben leider zu wenige Anmeldungen von Jugendlichen. Die Pfadfinder haben es offensichtlich leichter. Wir nehmen jetzt schon Kinder ab ca. 10 Jahren auf. Aber die wenigsten bleiben. Was machen wir nur falsch? Unser Wandervogelleben ist doch so schön und so romantisch und so abenteuerlich...

Ein anderer Vater (*entrüstet*): Ihr nehmt schon Jugendliche ab 10 Jahren bei Euch auf? Und mit diesen Kindern fahrt Ihr vermutlich auch schon ins Ausland? Das wäre einerseits eine unverantwortliche Verfrühung und zum anderen würden solche Kinder gar kein Heimatgefühl mehr entwickeln. Meine Kinder bekommt Ihr jedenfalls nicht.

Ein weiterer Vater: Habt ihr denn nicht noch mehr anzubieten, noch etwas, was Jugendliche bewegt, zu Euch anstatt zu den Pfadfindern zu gehen? Man hat doch seine Schwerpunkte, die werbewirksam sind...

Der Vertreter der Wandervögel (jetzt mutiger): Ja, wir machen Fahrten besonders gerne ins weit entfernte Ausland, möglichst weit weg von Deutschland. Das ist besonders schön und romantisch und abenteuerlich...

Der Vater: Und warum macht Ihr Eure Fahrten besonders weit weg ins Ausland? Ist denn Mitteleuropa nicht schön und abwechslungsreich genug für Eure Fahrten?

Der Vertreter der Wandervögel: Im weit entfernten Ausland gibt es noch viele einsame und arme Landstriche, wo es besonders abenteuerlich ist, im Freien oder bei den einfachen Bauern zu schlafen. Wir suchen das schöne, romantische, abenteuerliche Leben... Und dort im Ausland lernen wir vielleicht neue Lieder, die wir in unser Repertoire aufnehmen können... Wir können ca. 300 Lieder auswendig, deutsche und ausländische Lieder... Manchmal singen wir auch mit den einfachen Bauern im Ausland... Und dann schmeckt der ausländische Wein so gut... Das ist besonders schön und romantisch und abenteuerlich...

Der Vater (wieder entsetzt): Dann seid ihr ja so etwas, was mit den Schimpfwort „Zigeuner“ gekennzeichnet wurde. Nämlich weit umher ziehen, nicht arbeiten, irgendwo lagern, wo es gerade Freude macht, musizieren, singen und Wein trinken. Ihr seid ja eine richtige SSS-Bewegung, nämlich hauptsächlich sitzen, singen und saufen. Und dafür wollt ihr Jugendliche anwerben, eventuell noch heute Abend bei uns? Da werdet Ihr wenig Erfolg haben. Meine Kinder kommen jedenfalls nicht zu Euch.

Der Elternsprecher (beschwichtigend): Vielleicht ist es ja weniger schlimm, als es sich hier anhört. Ihr habt doch sicher auch ein pädagogisches Programm, ähnlich wie die Pfadfinder, das Ihr den Jüngeren anbietet. Was könnte das sein? Und wie könnt Ihr die Merkmale des Wandervogellebens beschreiben?

Der Vertreter der Wandervögel (etwas unsicher): Die Wandervogelbewegung hat kein pädagogisches Programm. Man erfährt das Wesen des Wandervogelseins nur, wenn man dabei mitmacht. Man kann den Wandervogel nur erleben, aber nicht beschreiben. Wenn einer, der dazu kommt, merkt, dass der Wandervogel das Richtige für ihn ist, dann bleibt er dabei, meist lebenslänglich. Sonst geht er bald wieder... Die meisten Jugendlichen gehen leider bald wieder oder kommen erst gar nicht zu uns... Woran mag das nur liegen?... Unser Leben ist doch so schön und so romantisch und so abenteuerlich...

Der Elternsprecher (jetzt etwas resoluter): Jetzt sagen Sie bitte den versammelten Eltern und Schülern hier, welche weiteren Schwerpunkte die Wandervogelbewegung noch hat. Sie haben bisher nur wenige und immer dasselbe genannt.

Der Vertreter der Wandervögel (etwas unsicher und zögernd): Ja, Wir gehen eben so oft wie möglich auf Fahrt, möglichst gerne ins Ausland. Wir lassen uns meistens treiben, wissen nicht, wo wir abends schlafen, schlafen besonders gerne in Kohten und Klampfen und singen dann oft bis in den frühen Morgen. Das ist wunderschön... Unser Wandervogelleben ist so schön und so romantisch und so abenteuerlich...

Der Elternsprecher (macht einen letzten Versuch): Das kennen wir mittlerweile... Wir haben vorhin gehört, dass die Wandervogelbewegung eine starke musische Seite habe. Aber musisch heißt nicht nur gerne und gut Gitarre spielen und singen. Das Musische hat noch andere Facetten. Welche pflegen Sie noch?

Der Vertreter der Wandervögel (etwas unsicher und zögernd): Wir fotografieren gerne auf unseren Fahrten und stellen die Bilder und Filme dann in unsere Webseiten. Fast alle Wandervogelgruppen haben eigene Webseiten, die hauptsächlich Bilder von

ihren Fahrten beinhalten. Diese Bilder zeigen, wie schön und romantisch und abenteuerlich unser Leben ist.

Der Elternsprecher (*mit einem Seufzer*): Das wissen wir jetzt allmählich. Machen Sie denn im Wandervogel noch etwas Anderes als auf Fahrt gehen, irgendwo schlafen, klampfen, singen und fotografieren? Ich meine z.B. noch etwas speziell Musisches zusätzlich?

Der Vertreter der Wandervögel (*überlegt kurz*): Ja, doch. Wir machen noch Liederhefte. Fast jeder Bund gibt eigene Liederhefte heraus von Liedern, die gerne dort gesungen werden. Es gibt deshalb viele bündische Liederhefte.

Der Elternsprecher: Das ist ja wenigstens etwas, fotografieren und Liederhefte herausgeben. Stellen Sie im Wandervogel zusätzlich auch Chroniken von Ihren Fahrten und von Ihrer Bundesgeschichte zusammen und schreiben Sie die Biografien Ihrer großen Führer auf?

Der Vertreter der Wandervögel (*verständnislos*): Weshalb denn Chroniken von Fahrten und Personen? Jede Fahrt und jede Person ist bei uns einmalig. Jeder muss seine eigenen Fahrten-Erfahrungen machen, jede Generation muss für sich neu das Wandervogelleben entdecken. Weshalb dann das aufschreiben? Wir leben für den schönen romantischen Augenblick... Unser Leben ist so schön, so romantisch und so abenteuerlich. Das genügt. Das muss in der Zukunft jeder selber neu erfahren.

Der Elternsprecher (*verliert jetzt etwas die Geduld*): Sehr geehrter Herr Wandervogel! Wir haben Sie hierher eingeladen, weil wir die Wandervogelbewegung als mögliches Angebot für unsere Jugendlichen ansahen. Aber hauptsächlich nur auf Fahrt gehen, irgendwo schlafen und dann singen und klampfen, das dürfte den meisten Eltern und Jugendlichen zu wenig und zu unklar sein. Ich denke...

Der Vertreter der Wandervögel (*unterbricht*): Mir fällt da noch etwas ein, was wir gerne machen. Wir essen gerne gut, besonders die interessanten ausländischen Gerichte. Deshalb schalten wir auf jeder Fahrt einen Koch- und Backtag ein, meistens in einer Hütte mit kleiner Küche. Dann fertigen wir ein kleines Bankett an, in der Regel mit ausländischen Gerichten, mit viel Paprika, Curry, Zwiebeln, Knoblauch... Es gibt so schöne griechische Gerichte... Dabei lernen die Jugendlichen kochen und braten. Das nützt ihnen später im Leben.

Der Vertreter der Pfadfinder (*ruft hämisch dazwischen*): Da hört man es wieder, wie wenig diese Wandervögel ihr Heimatland schätzen, nicht einmal beim Essen. Wir Pfadfinder bemühen uns in jedem Land, wo es Pfadfinder gibt, die Jugend zur Verantwortung und zum Einsatz für ihr Heimatland zu erziehen... Die deutschen Wandervögel dagegen sind doch heimatlose, internationalistische, romantisierende, musizierende und kulinarische Landstreicher – sonst nichts!... Die Wandervogelbewegung scheint für mich wirklich ein Unikat zu sein und zwar ein internationalistisches Landstreicher- und Zigeuner-Unikat, das ich für die deutsche Jugend der Zukunft nicht empfehlen kann. Sie hat in der Vergangenheit schon genug Schaden angerichtet.

Der Elternsprecher (*schüttelt verzweifelt den Kopf*): Ich bitte Sie, sich mit solchen unnötigen Bemerkungen zurück zu halten. Was haben Sie nur gegen die Wandervögel, dass Sie immer wieder solche Äußerungen wagen? Ich denke nicht, dass so etwas für alle Wandervögel zutrifft, vielleicht für einige Gruppen. Und zu einer solchen Gruppe scheint leider der Referent heute Abend zu gehören. Er war für uns kein glücklicher Griff... Ich meine, wir sollten den Informationsabend jetzt abbrechen und die Pfadfinderbewegung als ein ernsthaftes Angebot empfehlen, auch wenn der Pfadfinder-Vertreter kein vorbildliches Verhalten als Mensch und Referent gezeigt hat.

In diesem Augenblick stehen Sokrates und der alte bündische Führer auf, gehen nach vorne und sagen:

Sokrates und der **alte bündische Führer** (*abwechselnd*): Liebe Eltern und Schüler, bleibt bitte noch etwas sitzen. Dieser Wandervertreter hier ist offensichtlich Vertreter einer Wandervogelgruppe, die an Ausstrahlung, Aktivität, Tiefe und Zielen verloren hat und deren Gruppenleben leider hauptsächlich aus auf Fahrt gehen, sich treiben lassen, klampfen und singen besteht... Das ist bei den meisten Gruppen aber nicht so und das ist auch nicht das typische Wesen des Wandervogels, so wie er war und auch noch ist und wie er ein wertvolles und einmaliges deutsches Unikat darstellt. Erlauben Sie uns, einige Zusatzbemerkungen zu machen und geben Sie einigen Eltern noch die Möglichkeit Fragen zu stellen...

Zuerst möchten wir hinzufügen, dass der frühe Wandervogel vor ca. 100 Jahren durchaus anspruchsvolle und vielfältige Ziele und Merkmale hatte. Man wollte damals, dass die Jugend Deutschland als Heimatland kennen lernt und dass sie über dieses Kennenlernen zu Menschen wird, die sich für Deutschland verantwortlich fühlen... Dass dieses dann von der Politik unter Wilhelm II und Hitler missbraucht worden ist, ist nicht dem naiven Wandervogel anzulasten. Viele waren auch noch zu jung, um das zu erkennen.

Damals hatte der frühe Wandervogel eine breite Palette von pädagogischen Zielen über das reine Wandern hinaus. Das Wandern sollte die Jugend körperlich stärken und sollte sie aus den engen, ungesunden Städten hinausführen.

Dann hat der leider zu früh im I. Weltkrieg gestorbene Wandervogelführer Hans Breuer empfohlen, dass die Wandervogel die Landschaft und ihre historischen Sehenswürdigkeiten, durch die sie wandern, auch erkunden und verinnerlichen sollen, indem sie sich Notizen machen, Berichte darüber schreiben, eigene Fotos und Bilder herstellen und der örtlich-regionalen Geschichte und Volkskunde nachgehen. Das waren hohe Ansprüche an die damaligen jungen Wandervogel... Die frühen überbündischen Wandervogelschriften geben davon noch einen Eindruck.

Das hat sich später leider etwas verflacht, obwohl es nach dem II. Weltkrieg auch Führer gab, die auf eine breite Palette musischer Elemente hinwiesen und deren Pflege ihren Mitgliedern empfahlen. Hier ist vor allem der Jungenschafts-Gründer Tusk zu nennen. Und weiter hat der Wandervogelführer Alo Hamm Wert darauf gelegt, dass sich die Mitglieder seines Bundes wach und kritisch mit ihrer Gegenwart beschäftigen sollen. Und es gibt Wandervogelbünde, die sich vorbildhaft historisch mit bedeutenden Männern aus ihren Reihen beschäftigt haben...

Aber bei vielen Wandervögeln ist dieses geistig-kulturelle Interesse im Laufe der Jahrzehnte leider abgeflacht und hat sich auf Fahrten unternehmen und Singen reduziert. Wir müssen das zu unserem Bedauern zugeben. Hoffentlich kann man bei den Bündischen daran wieder etwas ändern.

Ein Vater: Hier wird dauernd von Wandervögeln und Bündischen gesprochen. Was hat es mit diesen beiden Begriffen auf sich?

Der alte bündische Führer: Ursprünglich gab es nur Wandervogel und Pfadfinder. Aber dann hat das Wandervogelleben und der Wandervogelstil viele, meist ältere Pfadfinder, begeistert und sie haben das Fahrtenunternehmen und das Singen und Klampfen übernommen, Das sind die vom Wandervogel geprägten, so genannten „bündischen Pfadfinder“ geworden. Zusammen nennt man heute Wandervogel und bündische Pfadfinder kurz „die Bündischen“.

Der Vertreter der Pfadfinder (*bemerkte hämisch dazwischen*): Diese bündischen Pfadfinder sind die abgefallenen, aufgeweichten Pfadfinder, die die gerade Linie und Vorgaben von Baden Powell, dem Gründer der Pfadfinder, verlassen und den oberflächlichen Stil der Wandervogel übernommen haben, die also hauptsächlich nur noch auf Fahrt gehen, singen und klampfen wollen, beruflich keinen Ehrgeiz mehr zeigen und keine Familien gründen.

Der Elternsprecher (*zurechtweisend*): Ich bitte Sie darum, Diffamierungen und verzerrte Darstellungen zu unterlassen. Man kann mit Sicherheit so die Gesamtheit der Wandervögel und bündisch orientierten Pfadfinder nicht kennzeichnen... Ich bitte um weitere Fragen an den Vertreter der Wandervögel.

Ein Vater (*wechselt in seiner Frage abrupt das Thema*): Herr Wandervogel-Vertreter! Sind sie eigentlich verheiratet bzw. planen Sie eine Familie zu gründen?

Der Vertreter der Wandervögel (*verständnislos*): Weshalb denn heiraten und Familie? Das hindert doch einen echten Wandervogel nur an seinen Fahrten, an seiner Ungebundenheit... Zuerst tun die Freundinnen dem Wandervogelleben gegenüber sehr aufgeschlossen. Aber sobald man sie geheiratet hat, zeigen sie ihr wahres Gesicht und wollen uns zum langweiligen bürgerlichen Leben mit angesehendem Beruf und Haus und Hof drängen... Ich und viele meiner Freunde lassen uns nicht unsere schöne bündische Freiheit nehmen. Unser Wandervogelleben ist so schön und so romantisch und so abenteuerlich. Da passen Frau und Familie dauerhaft nicht hinein.

Sokrates (*mischt sich ein*): Diese Einstellung kann man für die Wandervögel der Gegenwart nicht verallgemeinern und sie war früher bei den Wandervögeln auch keineswegs verbreitet.

Es könnte stimmen, dass die Abkehr von Frau und Familie zugenommen hat. Eine Reihe der großen Wandervogelführer nach dem I. und II. Weltkrieg waren unverheiratet. Das wäre auch schwer möglich gewesen, denn sie waren in der Regel jedes Wochenende auf Fahrt. Deshalb haben viele wohl auch beruflich keine Karrieren gemacht.

Ein Vater (*sehr direkt*): Herr Wandervogel, welchen Beruf üben Sie eigentlich aus und welche beruflichen Pläne haben Sie für die Zukunft?

Der Vertreter der Wandervögel (*verwundert und ehrlich*): Ich bin einfacher Angestellter... Und mehr möchte ich auch nicht werden. Sonst müsste ich mich an Wochenenden sicher oft fortbilden oder arbeiten... Ich möchte mir aber meine bündische Ungebundenheit erhalten... Vielleicht werde ich einmal die Arbeitsstelle wechseln hin in eine Gegend, wo ich nicht so weit zum Bahnhof, zur Natur oder zur Autobahn habe. Dann könnte ich leichter auf Fahrt gehen...

Ein anderer Vater (*die Themen werden jetzt ständig gewechselt*): Sie sprechen dauernd von Klampfen und Singen. Was für Lieder singen Sie eigentlich? Können Sie uns einige Beispiele nennen? Volkslieder oder Wanderlieder?

Der Vertreter der Pfadfinder (*bemerkt hämisch dazwischen*): Die singen alles Mögliche und Unmögliche wild durcheinander... Es ist inhaltlich eine wilde Gemengelage von Liedertypen und Liedereinhalten: Wanderlieder, Landstreicherlieder, Landsknechtslieder, Volkslieder, Sauflieder, Partisanenlieder, Seeräuberlieder, Matrosenlieder, Minnelieder, Abenteuerlieder... Die steigern sich beim Singen in eine richtige Trance hinein... Lieder sind bei denen so etwas wie eine Droge... Danach sind sie richtig süchtig. Sobald sie unterwegs eine Pause machen, wenn sie abends am Feuer sitzen oder wenn die Wanderstrecke langweilig ist, greift einer zur Gitarre und beginnt zu klampfen und dann fallen die anderen mit Singen ein... So wie Süchtige zur Flasche oder Zigarette oder Droge greifen, so greifen diese Wandervögel und die Bündischen bei jeder Gelegenheit hinter sich zur Gitarre und fangen an... Musiksüchtige Landstreicher, wenn Sie mich fragen!

Der Elternsprecher (*scharf zurechtweisend zum Vertreter der Pfadfinder*): Ich bitte Sie jetzt dringend, alle Angriffe und Verallgemeinerungen bezüglich der Wandervögel zu unterlassen, wenn Sie den guten Eindruck, den Sie bisher gemacht haben, nicht schmälern wollen.

(Dann zu dem Vertreter der Wandervögel) Der ältere Herr hier (er deutet auf Sokrates) hat erwähnt, dass man früher eine übergeordnete Zeitschrift für die Wandervögel herausgegeben hätte. Gibt es so etwas heute nicht mehr? Könnten Sie sich eine Mitarbeit an einer solchen Zeitschrift vorstellen?

Der Vertreter der Wandervögel (überlegt): Ja doch! Es gibt da so eine Art überbündische Zeitschrift... Aber es handelt sich nicht um eine rein bündische Zeitschrift, sondern die hat noch viele andere Themen und Artikel, welche überhaupt nichts mit Wandervogel, fahrten, klampfen und singen usw. zu tun haben... Die meisten Artikel lese ich deswegen nicht...

Und mitarbeiten möchte ich dort auch nicht. Ich bin nicht so intellektuell interessiert. Ich habe nicht genügend Zeit, mich besonders intellektuell zu bilden... Schon nur Artikel zu schreiben, würde mich an Wochenenden viel Zeit kosten... Meine Freizeit gehört voll dem Wandervogel... Das Wandervogelleben ist so schön und so romantisch und so abenteuerlich, dass ich anderes nicht tun möchte.

Sokrates (mischt sich ein): Ich möchte dazu etwas erklären. Die Wandervogelbewegung der Gegenwart hat in der Tat keine übergeordnete Wandervogelzeitschrift. Die Zeitschrift, die eben erwähnt wurde, wird von jemandem herausgegeben, der zwar u. a. auch Wandervogel ist, der aber eine sehr breite Interessenlage darüber hinaus besitzt, die weit in alle gesellschaftlichen Bereiche hinein reicht, und der allgemein informieren, aufklären und verbessern möchte. Aber diese Zeitschrift, der man ein gutes Niveau nicht absprechen kann, ist trotz ihrer thematischen Breite doch so etwas wie eine Plattform für die Bündischen geworden - und das ist gut so. Sie würde dem bereits erwähnten anspruchsvollen Wandervogelführer Hans Breuer gut gefallen.

Dann geht es mir nicht darum, dass die Wandervögel, wie in der Anfangszeit der Bewegung, überwiegend Gymnasiasten und studierte junge Männer sein sollen. Das war damals deshalb so, weil diese damals genügend Freizeit hatten, um auf Fahrt zu gehen. Heute kommen die Mitglieder der Wandervogelbewegung aus allen Bevölkerungs- und Bildungsschichten. Aber geistig etwas flexibler könnte dieser Wandervogelvertreter hier sein. Er vertritt mit seinen stereotypen Bemerkungen nicht den typischen Wandervogel der Gegenwart.

Ein Elternsprecher (schaut nervös auf die Uhr): Bisher haben wir uns bezüglich des Angebots „Wandervogel“ für unsere Schüler in einem doch wenig überzeugenden Niveau aufgehalten: Auf Fahrt gehen, in der weiten Welt sich herumtreiben, in einem Feuerzelt oder irgendwo sonst im Freien schlafen, klampfen, singen, Rotwein dazu... Können Sie uns denn, Herr Vertreter des Wandervogels, doch noch zum Abschluss etwas soziologisch Wertvolles mitteilen, was eine Mitgliedschaft in einer Wandervogelgruppe über das von Ihnen wiederholt Erwähnte hinaus attraktiv macht?

Der Vertreter der Wandervögel (überlegt eine Weile): Soziologisch wertvoll...? Natürlich!... Wir legen großen Wert auf Freundschaft innerhalb unserer Gruppe... Freundschaft ist uns sehr wichtig. Freundschaft ist eigentlich die Klammer, die uns zusammen hält. Das finde ich soziologisch sehr wertvoll.

Ein Vater: Aber wenn z. B. unser Kind zu Ihnen käme, dann wäre es ja noch nicht in diesen bestehenden engen Freundeskreis eingebunden, von dem hätte es ja noch nichts. Was denn nun, wenn unserem Kind dieser Freundeskreis fremd ist oder nicht gefällt?

Der Vertreter der Wandervögel (kurz): Wenn ein Neuer zu uns in die Gruppe kommt, muss er um die Freundschaft der Gruppenmitglieder werben. Wenn ihm das gelingt und wenn er zu uns passt, ist er herzlich willkommen. Wenn er nicht zu uns passt, dann muss er eben wieder gehen. So halten wir das... Wir haben keinen pädagogischen Auftrag, den wir bei jedem Neuen durchzuziehen versuchen. Die tragenden Säulen unseres Bundes sind Freundschaft, Fahrten, Singen. Diese 3 Säulen müssen zu einem Neuen passen und er zu ihnen.

Der Vertreter der Pfadfinder (*ruft hämisch dazwischen*): Und deswegen gibt es bei diesen dubiosen Bündischen ohne pädagogisches Rahmenprogramm auch so viele Abspaltungen und Spaltungen. Sobald einer dieser bündischen Freundschafts-Gruppen der übergeordnete Verband nicht mehr gefällt, spalten sie sich ab und gründen einen neuen Verband. Später spaltet sich diese Gruppe vielleicht wieder. So geht das schon seit den Anfängen des Wandervogels. Die frühe Wandervogelbewegung ist deshalb mittlerweile in lauter Puzzelstücke zerfallen und jedes dieser Puzzelstücke meint, das es der richtige, echte Wandervogel wäre... Verrückt!

Der Elternsprecher (*endgültig verärgert*): Da der Vertreter des Pfadfinder seine negativen, abwertenden und ungerechtfertigt verallgemeinernden Bemerkungen nicht unterlassen kann und weil der Vertreter der Wandervogel nicht Neues und qualitativ Interessanteres beisteuern kann, möchte ich die heutige Informationsveranstaltung schließen. Als Ergebnis stelle ich fest, dass als ernst zu nehmendes Angebot für unsere Schüler die Pfadfinderbewegung mit ihrem klaren pädagogischen Programm in Frage kommt, wenn mir auch der anwesende Vertreter der Pfadfinder immer unsympathischer wurde. Ich danke allen für ihr Kommen.

Damit ist die Versammlung geschlossen. Sokrates und der alte bündische Führer gehen mit gesenkten Köpfen aus dem Saal. Als sie an dem Vertreter der Wandervogel vorbei kommen, fragen sie ihn kurz, weshalb er denn nicht besser die Wandervogelbewegung vertreten und einen solch schlechten Eindruck hinterlassen habe.

Der Vertreter der Wandervogel (*verständnislos die Beiden ansehend*): Wieso, ich war doch ehrlich. Das sind doch unsere Säulen: Fahrten, klampfen, singen und Freundschaft. Das ist der Inhalt unserer Gruppe und unseres Bundes. Soll ich denn etwas hinzu erfinden?.. Wir haben kein pädagogisches Programm wie die Pfadfinder... Wir sind keine Jugenderzieher... Uns kann man nicht beschreiben, uns kann man nur kennen lernen... Das Wandervogelglück kann man nicht theoretisch darstellen, das kann man nur erleben... Ich weiß nur: das Wandervogelleben ist so schön und so romantisch und so abenteuerlich...

Damit geht auch der Vertreter der Wandervogel langsam aus dem Saal. Denn während sich um den Vertreter der Pfadfinder eine Reihe von Eltern und Schüler interessiert scharen und sich offensichtlich über die Beitrittsmodalitäten unterhalten, ist zu dem Vertreter der Wandervogel niemand gekommen. Zu Recht, wie Sokrates zu dem alten Führer bemerkt und den Vorschlag anfügt, sich im Hause des alten bündischen Führers anschließend zu treffen und nach Hilfen zu suchen, damit sich solch ein Armutszeugnis von Werbeabend für Wandervogel nicht mehr wiederholt.

Exkurs in die Hölle

Mephisto sitzt in der großen Bildschirm-Halle der Hölle und schaut hämisch-grinsend auf einen bestimmten Bildschirm. In dieser Bildschirmhalle sind in vielen Reihen, vom Fußboden bis an die Decke, Bildschirme angebracht. Diese Bildschirme sind mit den vielen höllischen Web-Cams draußen im Land verbunden. Dieses Netz höllischer Außenkameras macht es möglich, dass Mephisto oder ein gerade Dienst tuender Wächteufel alles ringsumher überblicken und sich über fast alle Versammlungen und Ereignisse in der Welt informieren kann. Die Hölle müsse mit der Technik der Zeit gehen, hatte Mephisto erklärt, als er dieses Beobachtungssystem von seinen höllischen Ingenieuren und Arbeitstrupps installieren ließ.

Mephisto hat gerade den Blick von einem bestimmten Bildschirm gewendet, der mit derjenigen Kamera verbunden gewesen ist, die die Werbe-Versammlung in der Schule übertragen hat. Gleichzeitig hat ihm synchron ein Spionage-Teufel, den Mephisto als unauffälligen Beobachter in diese Versammlung geschickt hatte, von seinem teuflischen Handy aus über die Gespräche informiert.

Nun reibt sich Mephisto vergnügt die Hände und murmelt:

Mephisto: Das lief ja prächtig. Der Vertreter der Wandervögel hat sich richtig blamiert, die ganze Wandervogelbewegung ist blamiert worden. Die Wandervögel haben keine Zukunft. Die schaffen sich selber ab... Das hing nicht nur an diesem Tölpel von bündischem Referenten. Im Grunde ist das moderne Dilemma der Bündischen offen zu Tage getreten. Sie sind wirklich eine SSS-Bewegung, nämlich eine Sitzen-Singen-Saufen-Bewegung geworden. Oder noch besser eine FKKSS-Bewegung, nämlich eine Fahrten-Kohten-Klumpfen-Singen-Saufen-Bewegung. Dieses deutsche Unikat ist bald vorbei... Da waren die frühen Wandervögel doch andere Kerle. Mit denen hätte ich es schwer gehabt... Es wird nicht mehr lange dauern, dann kann man die paar Wandervögel, die es noch gibt, an den 12 Fingern abzählen... Die schaffen sich selber ab!

Zur selben Zeit im Hause des alten bündischen Führers

Der alte bündische Führer und Sokrates sitzen vor einem Kamin und machen sorgenvolle Gesichter. Beide lassen diese blamable Werbe-Veranstaltung noch einmal an sich vorüber gleiten. Dann sagt Sokrates:

Sokrates: Im Grunde war es nicht die Schuld dieses tölpischen Wandervogel-Vertreters, es war die tiefer liegende Verständnis-Krise des modernen Wandervogels. Der naive, tölpelhafteste Vertreter hat im Grunde nur das mitgeteilt, was er selber als flache Lebensform des modernen Wandervogels erlebt hat. Wer selber nur fahrten, klumpfen und singen erlebt hat, kann keine zugkräftige Werbekampagne vor kritischen Eltern gestalten.

Natürlich sind nicht alle Bünde und Gruppen so dekadent-einseitig-flach, aber leider viele. Die Wandervogelbewegung kann derzeit mit dem pädagogischen Programm der Pfadfinder nicht mithalten. Man müsste für künftige Werbeveranstaltungen den Wandervogel-Referenten ansprechende, sinnvolle und zugkräftige Programmpunkte an die Hand geben.

Der alte bündische Führer (nachdenklich): Auf gemeinsame bündische Rahmenziele und Rahmenanforderungen werden sich die bündischen Gruppen nicht einigen. Das sollte man nicht versuchen. Aber man könnte die Hauptziele und -anforderungen an die Wandervögel von den Anfängen über Hans Breuer, Tusk, Alo Hamm bis hin zu Axi zu einem Paket zusammenfassen und daraus eine Liste von bündischen Zielsetzungen und Forderungen als Orientierung zusammenstellen. Eine solche Zieleleiste wäre den pädagogischen Pfadfinderzielen ebenbürtig. Aber diese Zusammenstellung wäre anders gewichtet, hätte eine andere Ausprägung. Wir sollten einmal versuchen, solche Ziele zu formulieren. Es ist nur die Frage, ob die Wandervogelgruppen diese Liste ernst nehmen und sich freiwillig in etwa danach orientieren werden?

Sokrates: Die Wandervögel von heute sind teilweise andersgeartete Menschentypen als die, die Hans Breuer, Tusk oder Alo Hamm erlebt haben. Jede soziologische Bewegung unterliegt einer anthropologischen Siebung, d.h. einem Auswahlverfahren bei den in sie eintretenden Individuen.

In einen Kraftsportverein werden hauptsächlich athletisch orientierte und gebaute Individuen eintreten, in einen Kunstverein hauptsächlich feinfühlige, künstlerisch Begabte, in eine Partei hauptsächlich politisch Interessierte und Karrieristen. Wer ist jetzt häufig in die bündischen Gruppen eingetreten? Welche Siebungskriterien dominierten in der jüngsten Vergangenheit?

In der Anfangszeit des Wandervogels waren es hauptsächlich Gymnasiasten; an Land und Leuten interessierte Jugendliche, besonders auch an deutschen Landschaften und Menschen interessierte Jugendliche; körperlich gesunde Jugendliche, die das einfache Leben und die weiten Märsche aushielten und natürlich musisch-musikalisch begabte Jugendliche. Damit war eine gewisse Voraussetzung und Bereitschaft für ein gehobenes geistiges Interesse innerhalb der damaligen Wandervogelbewegung vorhanden.

Wie ist das heute? Mir scheint, dass in der Gegenwart häufige Siebungskriterien für die Hinwendung zum Bündischen ein gewisses Fernweh, eine gewisse Unrastigkeit, Musikalität und ein gewisses Desinteresse an beruflichem Fortkommen und Familien-gründung sind. Dazu käme natürlich eine gewisse lebenslängliche Abenteuerlust. Damit wären die Bedingungen für eine Akzeptanz anspruchsvoller und breit gefächerter geistiger Zielsetzungen weniger gegeben als vor einem Jahrhundert.

Trotzdem darf das nicht entmutigen, sondern es muss als Ansporn dienen, wieder breiter gestreute Konzepte und Zielsetzungen innerhalb der bündischen Bewegung zur Aner-kennung zu bringen. Der anspruchsvolle Wandervogelgeist darf nicht zugrunde gehen, er muss auch in der Zukunft erhalten bleiben, der Wandervogel muss als sozio-kulturelles Unikat weiter leben.

Du hast Recht, lieber Freund, lass uns zusammenstellen, was ein anspruchsvoller Wandervogel für Ziele und Ideale haben könnte. Und zwar greifen wir auf das zurück, was seit den Anfängen des Wandervogels, also seit Hoffmann und Fischer, gefordert wurde. Man findet eine Reihe von Zielen bereits bei Hans Breuer, weitere bei den Oelbs, bei Tusk, Tejo, Alo Hamm, bei Axi und bei anderen bündischen Führern. Nicht alle können hier genannt werden.

Und dann verbreiten wir diese Liste und künftige Wandervogel-Referenten könnten sich bei Werbe-Veranstaltungen je nach Zuhörerschaft daraus passende Zielsetzungen heraussuchen. Hätte der Wandervogel-Referent von heute eine solche Liste mit breit gestreuten Zielsetzungen gehabt, dann hätte er keinen so kläglichen Eindruck hinterlassen. Also los, an die Arbeit.

Damit greifen Sokrates und der alte bündische Führer zu Notizpapier und Schreibwerk-zeug und beginnen zu notieren. Sie sammeln Hinweise auf traditionelle und aktuelle wertvolle typische Wandervogel-Zielsetzungen und machen sich dazu Notizen, von welchem Wandervogelführer solche Zielsetzungen stammen. Dann prüfen sie, wie man diese traditionellen oder aktuellen, teils offen ausgesprochenen, teils erkennbar gelebten Wandervogelziele knapp formulieren könnte und beginnen anschließend die Zusammenstellung. Noch am späten Abend ist folgende Liste fertig:

Zusammenstellung von geforderten oder vorgelebten Zielsetzungen für Wandervögel als Orientierung für Werbe-Veranstaltungen

- Die Wandervogelbewegung hat zwar als Jugendbewegung begonnen, ist aber längst eine romantische Bewegung für alle Altersstufen geworden. Die Bezeichnung „Jugendbewegung“ ist also geschichtlich überholt. Die Mitglieder der Gruppen stammen aus allen Gesellschafts- und Bildungsschichten. (Anmerkung: das ist die heutige Realität)

- Durch die Wandervogelbewegung sollen Jugendliche und Erwachsene ermutigt werden, aus den Städten und modernen Wohnanlagen wieder in die Natur und in wenig besiedelte Landschaften in Deutschland und anderswo hinaus zu streben und diese zu erleben. (Anmerkung: bereits bei Hoffmann, Karl Fischer und Hans Breuer so gelebt und formuliert)

- Zur körperlichen Stärkung und Gesunderhaltung soll möglichst viel gewandert werden. Die modernen Verkehrsmittel werden nur genutzt, um größere Entfernungen zu den ausgewählten Wandergebieten zu überwinden. (Anmerkung: bereits bei Hoffmann, Karl Fischer und Hans Breuer so gelebt)

- Die Wandervogelbewegung tritt auf ihren Fahrten und Treffen für eine einfache Lebensführung ein, als Gegengewicht gegen das moderne Wohlstandsleben. Das betrifft besonders Ernährung, Übernachtung und Kleidung. (Anmerkung: z.B. bereits bei Hoffmann, Karl Fischer und Hans Breuer so gelebt und gefordert)

- Die Wandervogelbewegung fördert besonders bei den Jugendlichen das Einordnen in eine Gemeinschaft und das Freundschaftserlebnis. (Anmerkung: z.B. unter Karl Fischer und Hans Breuer so gewünscht, später ebenfalls von Robert und Karl Oelbermann, Tusk und Alo Hamm)

- Die Wandervogelbewegung fördert die Beschäftigung mit erdkundlichen, volkskundlichen, naturkundlichen und historischen Gegebenheiten der erwanderten Gebiete. (Anmerkung: z.B. bei Hans Breuer so gewünscht, bei Tejo und Alo Hamm so gelebt)

- Die Wandervogelbewegung fördert die musischen Bereiche und besonders das Singen und Musizieren. Anspruchsvolles Singen und Musizieren sollen Ausdruck des Wandervogel-Erlebens sein. (Anmerkung: besonders von Hans Breuer, Tusk und Alo Hamm gefordert)

- Die Wandervogelbewegung ist politisch und weltanschaulich neutral. Ihre Heimat ist nicht die Politik, sondern die romantische Welt der blauen Blume. (Anmerkung: zentrale Forderung von Robert und Karl Oelbermann)

- Die Wandervogelbewegung ist gleichzeitig kritisch-wachsam gegenüber den Strömungen und führenden Personen ihrer Zeit und bemüht sich mit allen Kräften, Frieden zu schaffen und zu erhalten. Sie ist gegen jegliche Kriege, außer wenn es sich um eindeutige und notwendige Verteidigungen handelt (Anmerkung: zentrales Anliegen von Alo Hamm)

- Für die Wandervogelbewegung sind Ehe, Familie, Beruf und Bildung voll mit dem Wandervogelleben vereinbar (Anmerkung: z.B. schon von Hans Breuer so gefordert)

- Die einzelnen Wandervogel-Mitglieder bemühen sich ernsthaft, um sich herum kleine Inseln des Guten und des gesellschaftlichen Ausgleichs zu schaffen. Gegenüber den groß angelegten idealistischen Versuchen, die Menschen und die Welt zu verbessern, wird Zurückhaltung gewahrt, weil die Menschen und die Welt letztlich immer unvollkommen bleiben. (Anmerkung: zentrales Anliegen von Axi)

- Die Wandervogelbewegung strebt eine gute Kenntnis über Deutschland an, darüber hinaus aber auch über andere Länder und Gesellschaften. Sie ist sowohl Heimat-interessiert als auch Völker-verbindend (Anmerkung: besonders bei Robert und Karl Oelbermann und Alo Hamm so gefordert und gelebt)

Sokrates und der alte bündische Führer lesen sich diese Auflistung noch einmal durch. Dann bemerkt Sokrates:

Sokrates: Mit dieser Liste von Merkmalen und Zielsetzungen hätte der heutige unbeholfene Wandervogel-Referent einen besseren Eindruck gemacht. Diese Liste ist natürlich nur eine Rahmenempfehlung und man hätte manches etwas besser formulieren können. Sicher gibt es anderswo schon ähnliche oder noch ausführlichere Auflistungen und bessere Formulierungen. Aber die sind im Wandervogel-Alltag noch nicht genügend durchgedrungen. Jetzt sollten wir versuchen, diese Vorschlagsliste irgendwo zu veröffentlichen, damit künftige Referenten bei Werbe-Veranstaltungen eine Hilfe an der Hand haben.

Ich meine, mit dieser Auflistung von Zielsetzungen könnte sich der Wandervogel sehen lassen. Sie wäre den Pfadfinderzielen ebenbürtig. Stellenweise gibt es natürlich auch Schnittmengen mit den Pfadfinderzielen, aber die Gesamttendenz ist doch etwas anders. Und es lässt sich an ihnen auch erkennen, wie wertvoll die Wandervogelbewegung als solche ist - wenn sie mehr anstrebt als nur planloses Fahrten, lautes Klampfen und wildes Singen.

Danach verabschiedet sich Sokrates von seinem alten bündischen Freund und besteigt seine bereits bekannte Taxi-Wolke. Noch im Weggleiten ruft er herunter: Suche bitte eine baldige Möglichkeit, unsere Vorschlagsliste bekannt zu machen – als Anregung zum Nachdenken.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis, der bei der Werbeveranstaltung im Hintergrund auch dabei war und im Haus des alten bündischen Führers mit vor dem Kamin saß. Ob es dem alten bündischen Führer gelingen wird, diese Liste mit Formulierungsvorschlägen zu veröffentlichen, kann er nicht sagen – das wird sich erst später zeigen)

SOKRATES UND DIE BÜNDISCHE UNPLANBARKEIT

(WIR KOMMEN, WENN WIR DA SIND)

Sokrates geht an einem sonnigen Samstagmorgen in einem der besonders schönen, lieblichen Teil Deutschlands spazieren. Er betrachtet vor einem Gutshof am Hang stehend das bewaldete Flusstal, die Boote auf dem kleineren Fluss, die kleinen Dörfchen mit den Fachwerkhäusern am Ufer, einige romantische Ausflugslokale oberhalb, einige Weinberge, die Radfahrer auf dem ausgebauten Radweg entlang des Flüsschens und die vielen Wanderer und Spaziergänger. Ein wirklich schöner Teil Deutschlands, denkt er, und er fragt sich, ob das die Deutschen auch alle anerkennen und nutzen.

Hinter ihm das gutshofähnliche Gebäude scheint nicht mehr landwirtschaftlich genutzt zu sein, sondern anderen Zwecken zu dienen. Aber es ist derzeit kein Leben darin zu entdecken. Er geht deswegen etwas neugierig durch das offene Tor in den großen Innenhof. Dieser Innenhof macht einen großzügigen, gemütlich-romantischen Eindruck. Die Hausfronten herum sind Fachwerk, aber gut restauriert. In dem Innenhof stehen um eine größere Feuerstelle einfache grobe Holztische und Holzbänke. Dort sitzt ein Mann auf einer der Holzbänke, vornüber gebeugt, den Kopf in die Hände vergraben und sogar einige Tränen scheinen an den Händen herab zu laufen.

Sokrates spricht den Mann, der scheinbar völlig verzweifelt ist, vorsichtig an.

Sokrates: *(legt ihm die Hand auf die Schulter)* Trauriger Mann, was macht dich denn so unglücklich, dass du so verzweifelt dasitzt und weinst?

Der Mann: *(richtet sich auf)* Ich bin nicht traurig, ich weine vor Wut.

Sokrates: Was machst dich denn so wütend, dass du sogar Tränen in den Augen hast? Das kommt seltener vor, dass jemand aus Wut weint.

Der Mann: Mich macht so wütend, dass man sich auf die Bündischen einfach nicht verlassen kann. Es ist zum Verzweifeln mit diesen Schmetterlingen. Man kann einfach nichts planmäßig vorbereiten, man weiß einfach nicht, wer alles nach hier kommt?

Sokrates: Was willst du denn vorbereiten und wer soll denn kommen und wo bin ich hier überhaupt?

Der Mann: Du bist hier auf einem bekannten Wandervogelhof und Zentrum für überbündische Treffen. Ich habe seit längerem ein Treffen vorbereitet, dafür nach allen Seiten eingeladen und muss doch wenigstens ungefähr wissen, wie viel Leute kommen. Ich muss die Übernachtungen und die Verpflegung planen. Und heute soll dieses Treffen beginnen, aber ich weiß nicht wer und wie viele kommen.

Sokrates: Ist das denn so wichtig, dass du weißt, wie viele kommen? Warte es doch einfach ab, wer und wie viele kommen.

Der Mann: Das ist leicht gesagt. Ich habe jetzt sicherheitshalber für ca. 50 Leute Essen und Trinken gekauft, das Geld habe ich vorgestreckt. Aber ich habe auf meine vielen Einladungen weder schriftliche noch mündliche Antworten bekommen. Wo ich Bündische persönlich oder telefonisch angesprochen habe, habe ich freundliches Interesse signalisiert bekommen, aber keine klaren Aussagen. Man hat weder konkret zugesagt noch abgesagt... So weiß ich nicht, woran ich bin...

Das ist immer das Gleiche, das geht schon seit Jahrzehnten so mit diesen romantischen Schmetterlingen... Sich nur nicht festlegen... Sich immer offen halten, wohin der Wind sie am Wochenende weht... Ich habe mir so viele Mühe gemacht mit diesem Treffen, aber alles umsonst... Ich könnte vor Wut platzen... Kannst du mir das nachempfinden?

Sokrates: Ich wusste früher manchmal auch nicht, wer alles kommen würde, wenn ich mich morgens auf den Marktplatz gesetzt habe. Und wie oft hatte ich mir ein besonders wichtiges Thema zu besprechen vorgenommen und wie oft hatte ich mir eine besonders wichtige Frage ausgedacht... Da war ich auch oft enttäuscht und wütend. Aber meistens kamen dann doch noch Leute und blieben bei mir stehen und es wurde oft sogar eine besonders interessantes Gespräch geführt, das viele zum Nachdenken bewogen hat...

Der Mann: Ich verstehe jetzt nicht ganz, was du von dir erzählst. Hast du auch öfter Treffen vorbereitet? Aber weshalb auf dem Marktplatz und nicht in einem geeigneten Gebäude dafür?

Sokrates: (*ausweichend*) Ach, das ist schon lange her, das war eine andere Zeit, da gab es solche Zentren noch nicht... Aber was für ein Treffen mit welchem Thema hast du denn geplant?

Der Mann: Ich habe ein überbündisches Begegnungstreffen mit alten Wandervogel-Liedern geplant. Neben den Übernachtungen und dem Essen habe ich noch Liederblätter kopiert und zusammengeheftet. Aber jetzt kommt niemand... Alle Arbeit war umsonst... Die hätten doch wenigstens absagen können... Dann hätte ich gewusst, woran ich bin ...

Sokrates: (*beruhigend*) Wenn jemand nicht direkt absagt, dann lässt er damit oft nur offen, eventuell doch noch zu kommen. Jetzt lass mal den Kopf nicht hängen. Der Tag hat ja erst angefangen. Viele reisen ja auch erst morgens ab und können deswegen noch nicht hier sein. Vielleicht geht es dir ja wie mir öfters, dass ein mit Enttäuschungen begonnener Tag dann mit großer Zufriedenheit geendet hat.

Der Mann (*bitter*): Danke für den Versuch, mich zu trösten. Aber das ist zwecklos... Es ist immer dasselbe mit diesen Bündischen... Wie oft habe ich das schon erlebt... Sie sind wie der Wind und lassen sich nicht festlegen... Aber jetzt habe ich es satt. Das war das letzte Mal, dass ich etwas vorbereitet habe... Bei den Pfadfindern ist alles einfacher.

Sokrates: Wieso ist bei den Pfadfindern alles einfacher?

Der Mann: Die lernen von klein auf Ordnung, Disziplin und klare Planungen. Das gehört zu deren System. Die soldatische Orientierung ist bei denen unverkennbar. Aber bei uns Wandervögeln sind die Orientierung der Wind, die Wolken, die Vögel und die Schmetterlinge... Was kann man denn da anders erwarten.

Sokrates: Du bist also ein Wandervogel. Dann gehe doch zu den Pfadfindern und bereite dort Treffen vor. Dann scheinst du es leichter zu haben.

Der vorbereitende Wandervogel (*entrüstet*): Ich bin seit meiner Jugend Wandervogel und ich bleibe auch Wandervogel... (*dann wieder resigniert*): Aber jetzt habe ich es satt, es ist immer das Gleiche mit diesen Schmetterlingen der blauen Blume. Ich bereite nichts mehr vor!

Sokrates (*vorsichtig*): Warst du denn in deiner Jugend zuverlässiger?

Der vorbereitende Wandervogel: (*verlegen*) Wir hatten es ja selber nicht viel anders gelernt... Für uns galt schon früh der Liedtext "Und weiß nicht, wo ich heute Abend ruh ...". Ich habe dann erst später Zuverlässigkeit dazu gelernt und ich dachte, die heutigen Wandervogel hätten sich geändert...

Sokrates: Dann wird mancher Wandervogel, der früher etwas vorbereitet hat, auch oft über euch verzweifelt gewesen sein. Jammere also nicht, sondern warte mal ab, vielleicht geht es dir wie mir. Der Marktplatz füllt sich manchmal etwas später...

Der vorbereitende Wandervogel: (*Sokrates misstrauisch betrachtend*) Was soll denn diese merkwürdige Bemerkung mit dem Marktplatz... Wir sind hier in einem bündischen Zentrum und nicht auf einem Marktplatz.

(In diesem Moment hört man fröhliche Stimmen vom Eingang her und eine größere Gruppe mit Rucksäcken und Gitarren kommt in den Hof. Sie rufen abwechselnd)

Die Gruppe: Noch ziemlich leer hier... Wir hätten doch besser den Umweg über den Berg machen sollen um die schöne Aussicht genießen... Wann wir ankommen wollten, war ja nicht ausgemacht... Wir hatten uns gestern nur vorgenommen, nach hier zu kommen... Man soll sich als Wandervogel nicht unnötig vorher festlegen...

Der vorbereitende Wandervogel: (*knurrt*) Dann seid wenigstens ihr da... Wisst ihr, ob noch andere kommen? Sonst kann ich den größten Teil meiner Vorräte wegschenken.

Die Gruppe: (*unbekümmert und abwechselnd*): Was wissen wir, was die anderen vorhaben und tun... Du kennst doch den Liedtext "Den Wind mögt ihr drum fragen"... Und wenn nicht alles aufgezehrt wird, dann ist Verschenken eine soziale Sache... Aber es gibt ja für langfristig auch Gefriertruhen... Man muss nicht alles genau planen, sonst gibt es keine Überraschungen mehr...

Sokrates: (*zu dem vorbereitenden Wandervogel*) Na also, der Anfang scheint gemacht zu sein... Vielleicht kommen noch einige mehr... Das ist ein lustiges Völkchen, diese Kinder der blauen Blume... Aber für eine gezielte gute Vorbereitung sind sie tatsächlich anstrengend...

(zu der Gruppe gewandt): Weshalb nehmt ihr denn alles so leicht und locker?

Die Gruppe: (*abwechselnd*) Das können wir dir nicht erklären, wir sind eben so... So ist das Leben einfach leichter zu nehmen... Am besten, du wirst auch Wandervogel, dann verstehst du es nach einiger Zeit selber...

Sokrates: Ich bin Ehrenmitglied in einer großen Anzahl von Gesellschaften, Vereinigungen und Gruppen, seit langer, langer Zeit übrigens schon, da würde mir eine Mitgliedschaft beim Wandervogel mit zu viel... Und das Leben leicht und locker nehmen möchte ich eigentlich nicht lernen... Ich neige eher zum Gegenteil...

Die Gruppe: (*locker und abwechselnd*) Dann lasst euch wenigstens von unserer letzten Großfahrt erzählen... Die war wirklich leicht und locker wie der Wind... Da wussten wir alle zu Anfang nicht, wohin es gehen sollte... Wir sind einfach losmarschiert... Dahin, wo der Himmel am hellsten war...

Während die Gruppe einfach drauflos erzählt, kommt eine weitere Gruppe mit Klampfenspiel und Gesang durch das Tor marschiert. Als sie die Anwesenden im Innenhof sieht, rufen die neu hinzu Gekommenen ihre ebenfalls lockeren Begrüßungsbemerkungen.

Die zweite Gruppe: (*abwechselnd*) Hallo, viele sind es ja noch nicht, die teilnehmen... Aber jetzt sind wir auch da... Es kommen übrigens noch mehr... Wir haben einige überholt, die sich Zeit gelassen haben...

Der vorbereitende Wandervogel: (*etwas erleichtert, aber immer noch brummig*) Schön, dass ihr gekommen sein, aber hättet ihr mir nicht irgendwie Bescheid sagen können? Ich muss ja irgendwie planen können.

Die zweite Gruppe (*abwechselnd*): Wer Wandervogel und ähnliche Gruppen einlädt, muss alles selber locker nehmen... Wir haben heute das Windorakel befragt und es hat uns nach hier geweht... Jetzt sei doch froh, dass wir da sind, wir singen auch besonders schön...

Der vorbereitende Wandervogel (*resigniert*): Da kann man offensichtlich nichts machen... Wandervögeln beibringen zu wollen, sich verbindlich irgendwo anzumelden, ist so ähnlich wie dem Wind eine Richtung vorschreiben wollen oder einem Büffel ins Horn petzen... Ich zeige Euch jetzt am besten erst einmal euere Quartiere...

(*Dann zu Sokrates gewandt*): Sollten noch mehr kommen, sage ihnen bitte, ich käme gleich zurück.

Während der vorbereitende Wandervogel den beiden Gruppen die Quartiere zeigt, kommen verschiedene bündische Einzelwanderer im Innenhof an, aber nicht alle kommen durch das große Eingangstor, sondern einige auch durch die kleine Hinterpforte. Und einer steigt sogar über den Zaun.

Sokrates (*neugierig*): Weshalb benutzen denn einige von euch nicht den offiziellen Eingang, sondern schleichen sich durch das Hinterpforte herein oder steigen sogar über den Zaun?

Die betroffenen Einzelwanderer (*verschmitzt und der Reihe nach*): Das ist romantischer als die üblichen Wege der bürgerlichen Spießbürger... Durch das Haupttor kommen doch alle... Ich bin den Sonnenstrahlen nachgegangen und einer fiel auf das Hinterpforte statt auf das Haupttor... Ich folgte einem Schmetterling als Führer und der flatterte über den Zaun...

Sokrates (*murmeln*): Das scheint allerdings etwas schwierig mit diesen Wandervögeln zu sein... Langsam verstehe ich den vorbereitenden Wandervogel... Was könnte man da nur machen, wenn man überhaupt etwas machen kann?... Sympathisch sind sie alle, aber diese Leichtigkeit, mit der sie das Leben angehen... Vermutlich werden die alle mal uralt... Keinen Stress, keine Herzinfarkte, kein Bluthochdruck... Von der Seite kann man es natürlich auch sehen...

(Inzwischen ist der vorbereitende Wandervogel zurückgekommen. Er begrüßt die neu hinzu gekommenen Einzelwanderer mit einem vorsichtigen Vorwurf)

Der vorbereitende Wandervogel: Ich freue mich wirklich, dass ihr gekommen seid, aber hättet ihr mir nicht irgendwie eine Anmeldung zukommen lassen können. Es geht zumindest um das Einkaufen des Essens...

Während er das sagt, hört man von weitem ein kräftiges Lied und Sokrates unterscheidet die Liedzeile "... Ja wir sind's, wir, horridoh". Auch die anderen haben das Lied gehört und es bricht ein lauter Jubel aus.

Die bisher Anwesenden (*durcheinander*): Das sind ja die Neroth... Landstr... aus Düss... toll, dass die auch kommen... Das wird ein besonders schönes Treffen... Die habe ich schon seit einiger Zeit nicht mehr getroffen... Die können gut singen... Gut, dass uns der Wind hierher geweht hat...

Als auch die neue letzte Gruppe im Innenhof angekommen ist und auf den Holzbänken im Innenhof Platz genommen hat, ihre Rucksäcke und Gitarren stehen malerisch-unordentlich dabei, steht der vorbereitende Wandervogel auf und will das Treffen eröffnen.

Der vorbereitende Wandervogel: (*jetzt sehr erleichtert und freudig*) Liebe Bündische, ich freue mich sehr, dass ihr alle gekommen seid. Es sind sogar etwas mehr gekommen, als ich erwartet habe. Aber da müssen wir eben das Essen etwas strecken. Ich kann noch einen Topf Linsensuppe dazu kochen. Lieber wäre mir natürlich gewesen, ihr hättet euch alle etwas Mühe gegeben und euch angemeldet...

Weiter kommt er nicht, denn aus der Menge rufen einige fröhlich dazwischen.

Zwischenrufer: Jetzt fang doch nicht schon wieder damit an... Wir werden uns künftig Mühe geben... Aber ob das Mühegeben wirklich hilft, weiß ich nicht... Linsensuppe ist ein prima Wandervogelessen... Viel besser als das moderne Wohlfuttermittel... Du wirst alles schon richtig vorbereitet haben...

Der vorbereitende Wandervogel (*versucht es noch einmal*): Gerade ein gutes Vorbereiten erfordert aber, dass man weiß, wie viel etwa kommen werden. Eine Anmeldung ist doch kurz durchgegeben... Versucht bitte das nächste Mal, mich wenigstens kurz zu informieren...

Weiter kommt er nicht, denn einer fängt einfach das schöne Lied von Otto Roquette mit der schönen Melodie von Kurt Heerklotz zu singen an, alle fallen lachend ein und singen die Bitte des vorbereitenden Wandervogels einfach nieder.

Die Gruppen:

"Singt, singt, singt und singt aus tiefstem Herzensgrund,
klingt, klingt, klingt und klingt wer fröhlich und gesund.
Was ihr nicht heute lacht und singt,
wer weiß, ob's Euch das Morgen bringt,
der Tag hat goldne Flügel, ja Flügel..."

Der vorbereitende Wandervogel (*gibt zwar jetzt erleichtert, aber resigniert auf*): Ich sehe, es hat keinen Zweck... Ich eröffne hiermit unser hoffentlich schönes Treffen...

Zwischenrufer: So ist's richtig... Es wird bestimmt ein schönes Treffen... Wandervogel kann man nicht ändern... Nimm's leicht, alter Junge...

(Während alle erst einmal fröhlich durcheinander redend sich begrüßen, hört man von weitem einen weiteren kräftigen Gesang. Es muss eine große Gruppe sein, die da heran wandert. Alle werden leiser, hören gespannt in diese Richtung und dann kommt eine größere Gruppe von Zugvögeln... aus Kö... in den Innenhof. Ein allgemeiner Jubel bricht aus)

Die Gruppe: (*durcheinander*) Mensch, die haben hier noch gefehlt... Welch ein Freude, dass die auch gekommen sind... Das sind tolle Wandervogel... Und lustige Buschen... Und die können toll singen... Das Treffen wird jetzt ein Supertreffen...

Der vorbereitende Wandervogel (*mit verkniffenem Gesicht zu Sokrates*): Nimm mal bitte die Schlüssel von Küche und Getränke Keller. Ich muss jetzt schnell weg und mehr Getränke und weiteres Essen kaufen. So viel habe ich nicht eingekauft und so viel Linsensuppe kann ich jetzt nicht zusätzlich kochen, wie nötig wäre... Es ist immer das Gleiche... Ich glaube, das war das letzte Mal, dass ich etwas vorbereitet habe... Vertrittst du mich kurz für die nächste Zeit?

Sokrates (*schmunzelnd*): Ich vertrete dich gerne... Und nimm es wirklich leicht... Ich glaube, man kann die Wandervogel tatsächlich nur schwer, wenn überhaupt, ändern... Sonst sind sie doch sehr angenehme, liebenswerte Gäste - wenn sie endlich da sind... Aber das scheint man nie vorher genau zu wissen... Und du wirst sicher noch mehr Treffen vorbereiten, denn das ist das Bündische wert... Denke mal darüber nach.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis, dem Sokrates alles schmunzelnd erzählt hat, als er von dem Treffen zurück kam.)

SOKRATES UND DIE JUNG-PFAD-VÖGEL (ODER DER VERLUST VON PROFILN)

Dieses Gespräch fand im Sommer des Jahres ... auf einem großen überbündischen Treffen statt, zu dem Pfadfinder, Wandervögel, Jungenschaften und eine Vielzahl von weiteren bündischen Mischformen zusammen gekommen waren. Bei diesem Gespräch benutzte Sokrates mehr als sonst seine bekannte, teilweise verletzende Ironie, die ihm bekanntlich bereits in Athen die größten Schwierigkeiten einbrachte. Aber gerade solche Gespräche mit dieser sokratischen Ironie graben sich besonders tief in das Bewusstsein ein, denn man behält am besten, was einen sehr erfreut oder was sehr ärgert. Denn wenn Sokrates nur behutsam geführte, freundliche Gespräche geführt hätte und weiter führen würde, würde diese freundliche Eintönigkeit das Aufmerken und Behalten und Nachdenken schwächen.

Bei diesem Gespräch ging Sokrates bis an die Grenze des Zumutbaren, bis knapp dorthin, wo die Beleidigung und das nicht mehr Duldbare drohen. Er wollte natürlich niemanden beleidigen, sondern nur schocken. Aber der Grat zwischen Schocken und Beleidigen ist schmal. Und deswegen ist ein Missverständnis bei dem einen oder anderen Zuhörer nicht ganz auszuschließen. Sokrates hat natürlich mehr Verständnis für die bündischen Gruppen, als er hier zu erkennen gibt. Aber vielleicht hat er doch bei einigen seiner Zuhörer und (teilweise mit Recht) erbosten Gesprächspartnern einen notwendigen Nachdenkprozess über lange Zeit ausgelöst. Und das ist ja bekanntlich seine Absicht.

Sokrates hatte vorher mit einem ihm vertrauten Schüler aus Athen, dem Studenten Platonides, der gerade in Deutschland zwei Semester in Soziologie und Pädagogik absolviert, gesprochen und ihn gebeten, ihn zu begleiten und bei diesem schwierigen Gespräch zu unterstützen. Bei den deutschen romantischen Bünden gäbe es nämlich Entwicklungen, die mittlerweile wie in keinem anderen Land der Welt ausufernten und dringend in engere Bahnen zurück finden sollten. Die Hauptformen der bündischen Gruppierungen begannen sich nämlich so auf zu splitten, dass mittlerweile die Übersicht verloren zu gehen droht. Eine Aufspaltung bedeute einerseits zwar bereichernde und interessante Differenzierungen, andererseits aber auch Abnahme von Profilschärfe und Verwässerung von klaren Leitvorstellungen. Darüber beabsichtige er, ein ernsthaftes Gespräch zu führen und wenn nötig, ein solches Gespräch sogar mit einem Eklat vom Zaun zu brechen, wenn es sich nicht scheinbar von selbst ergäbe. Er gedenke dabei teilweise sehr provokativ zu argumentieren. Er könne natürlich nachvollziehen, wie und weshalb sich viele kleinere Mischbünde gebildet hätten und wolle diese nicht schlecht reden, aber er hoffe auf eine freiwillige spätere allmähliche neue Bündelung und Schärfung in der so wertvollen bündischen deutschen Szene.

Damit aber das vertretbare Maß des Richtigen nicht überschritten würde, möge doch bitte Platonides mitkommen und zur rechten Zeit mildernd eingreifen. Platonides sagte gerne zu und so sind nun beide zum Ort des Gespräches gekommen.

Sokrates nimmt also als Gast an diesem überbündischen Lager auf der Burg B... mit seinen vielfältigen Gruppen und seinen vielfältigen Programmen teil. Aber da Sokrates bisher noch keinen konkreten Plan zum Beginn des Gespräches und zur notwendigen provokativen Steigerung hatte, haben die Beiden vorher eine Rundwanderung um die Burg gemacht. Die Umgebung der Burg ist vielfältig strukturiert. Es wechseln sich kleine Berge, Wälder und Wiesen auf engem Raum ab. So schön die Landschaft auch ist, für die Bauern dieser Gegend bedeutet diese Vielfältigkeit doch ein Problem, denn eine großflächige moderne Landwirtschaft lässt sich nicht betreiben und so hat sich eine vielfältig strukturierte, ideenreiche Nutzung entwickelt. Vor allem haben sich die vielen Kleinbetriebe hier auf die Haltung unterschiedlichster Nutztiere spezialisiert. Alle Nutzzrassen von Rindern, Schafen, Schweinen und Hühnern hat man allmählich zu halten begonnen, alte und neue, robuste und empfindsame, arbeitsintensive und pflegeleichte, so dass dieses Gebiet eigentlich einem landwirtschaftlichen Nutztier-Museum gleicht. Überall an den Weiden und Gehegen stehen Tafeln über die Herkunft, Stärken und Schwächen, Vorteile und Nachteile dieser verschiedenen Nutzierrassen.

Während dieser Rundwanderung, auf der Sokrates zuerst gleichgültig, dann immer interessierter die vielen Nutztierarten betrachtete, war er plötzlich stehen geblieben und hatte wie Admiral Nelson, als diesem plötzlich die richtige taktische Idee für die Schlacht bei Trafalgar gekommen war, gesagt: " Ich hab's, Platonides, lass uns auf das Treffen gehen".

Nun haben sich die Beiden mitten in das bunte Gewimmel der vielen verschiedenen Gruppierungen und Untergruppierungen mit ihrer Vielfalt von Kleidungsformen, die sich die verschiedenen Gruppierungen zugelegt haben, gesetzt. Hier kann Sokrates ansetzen. Sie sitzen also auffällig in ihren antiken Umhängen da und warten darauf, angesprochen zu werden. Und das lässt nicht lange auf sich warten. Denn einer aus einer Gruppe mit Pfadfinderhemden und Lillie auf Koppel und Hemd, aber locker nach Wandervogelart umgebundenem Halstuch und einem Barett auf dem Kopf spricht sie spöttisch an:

Der Pfadfinder-Wandervogel (*spöttisch grinsend*): Na ihr Beiden, ihr seid wohl von den antiken griechischen Pfadfindern, sofern es die früher schon gab?

Sokrates (*wiegt ausweichend, aber freundlich den Kopf*): Vielleicht kann man es so sagen. Wir sind in gewisser Weise tatsächlich auch eine Art Pfadfinder...

Der Pfad-Vogel: Na, hier könnt ihr ja so herumlaufen. Wir hier in Deutschland haben solch eine Vielfalt von Gruppen, dass man sich über nichts mehr wundert und alles tolerant hinnimmt. Mischformen sind geradezu modern geworden. Wir sind ja auch eine solche Mischform. Wie gefallen euch die Burg und die Umgebung?

Sokrates (*raunt zuerst erleichtert Platonides zu*): Das war das Stichwort, das Ganze läuft schneller zum geplanten Gespräch hin, als ich dachte. (*Dann laut zum Frager*): Ich habe mir mit großem Interesse die hier in der Umgebung gehaltenen vielfältigen Hausnutztierrassen angesehen. Da ist wirklich eine große Vielfalt zu sehen, von alten traditionellen Rassen bis zu den neusten, hoch spezialisierten Züchtungen. Man hat ja kaum noch einem Überblick...

Der Pfad-Vogel: Das ist mir bei unserer Wanderung nach hier auch aufgefallen. Diese Vielfalt und Differenzierungen sind für mich mittlerweile unsinnig. Hat das überhaupt noch einen Nutzen? Eine begrenzte Anzahl von Differenzierungen mit jeweils anderen Schwerpunkten macht Sinn, aber doch nicht diese Vielfalt... Diese neuen Rassen werden oftmals auch bald wieder vom Markt verdrängt, weil sie zu spezialisiert sind... Wie gesagt, einige wenige Hauptrassen sind überschaubar und praktisch und zeigen klare Profile ...

Sokrates: Das ist ja fast wie hier mit den vielen, vielen unterschiedlichen Bünden und Gruppen... Diese Vielfalt überschaut ja auch kaum noch jemand... Und viele kleine Bündel werden nicht lange bestehen und wieder vom bündischen Markt verschwinden. Einige wenige Hauptgruppierungen sind überschaubarer und praktischer und zeigen klare Profile...

Der Pfad-Vogel (*misstrauisch*): Hör mal, alter dubioser Antiken-Pfadfinder, das ist nicht vergleichbar, Tierrassen und bündische Gruppen! Differenzierungen und Vielfalt bereichern die Auswahlmöglichkeiten für junge und ältere Interessenten. Je mehr an Auswahl, desto besser... Und sobald eine Gruppe nur die geringsten Schwierigkeiten mit ihrer Richtung innerhalb ihres Bundes hat, soll sie sich Gedanken machen, einen eigenen neuen Bund zu gründen...

Aber meistens bestehen mittlerweile innerhalb der großen Hauptbünde eine derartige Toleranz und Vielfalt, dass man sich alle Spielarten an Richtungen erlauben kann.

Sokrates (*etwas einfältig widersprechend*): Und ich dachte, einige wenige bündische Hauptrichtungen wären überschaubar und praktisch, so wie bei den Nutztierassen...

Der Pfad-Vogel (*aufbrausend*): Ich habe dir doch schon gesagt, dass das hier nicht vergleichbar ist. Wir sind doch keine Kühe, die optimalen Nutzen bringen sollen...

Platonides (*beschwichtigend*): Natürlich kann man Nutztiere und Bündische nicht vergleichen. Mein Begleiter ist manchmal etwas drastisch mit seinen Vergleichen. Er möchte dich nicht beleidigen...

Sokrates: Welches Profil strebt ihr denn an? Du trägst hauptsächlich die Pfadfinder-Kleidung, hast aber auch Wandervogel-Attribute. Dahinter steht sicher eine Absicht.

Der Pfad-Vogel (*selbstbewusst*): Wir sind zwar gute Pfadfinder, aber in manchen Bereichen sind uns die Wandervögel überlegen, z.B. im Singen. Und auch das lockere Verhalten der Wandervögel auf ihren Fahrten gefällt uns besser als das disziplinierte der traditionellen Pfadfinder. So sind wir gewissermaßen bündische Pfadfinder.

Sokrates (*scheinbar naiv-provokativ*): So seid ihr gewissermaßen Pfad-Vögel. Oder mit den Nutztierassen zu vergleichen britische hellbraune Landrinder mit erhöhter Milchleistung...

Der Pfad-Vogel (*jetzt böse und laut*): Lass deine unpassenden blöden Vergleiche mit Nutztieren. Bündische und Nutztierassen kann man nicht vergleichen... Du bekommst jetzt allmählich Ärger mit mir!

Platonides (*mischt sich schnell ein*): Bei uns in Griechenland neigt man gerne zu so drastischen Vergleichen, ohne dieselben als Beleidigung zu verstehen. Nimm es bitte nicht so ernst.

Mittlerweile hat das allmählich lauter gewordene Gespräch auch andere Gruppen aufmerksam gemacht und sie setzen sich im Kreis um Sokrates. Eine Gruppe fällt dadurch auf, dass sie Wandervogeltracht trägt, dazu aber ein Pfadfinderkoppel und auf dem Hemd neben dem Wandervogelabzeichen auch eine Lilie. An diese Gruppe richtet Sokrates jetzt seine Frage

Sokrates (*freundlich-harmlos*): Ihr scheint mir Wandervögel zu sein, die aber auch die Pfadfindertradition pflegen. Habe ich recht vermutet?

Der Vogel-Pfad (*freundlich*): Du hast Recht vermutet. Wir sind zwar Wandervögel, aber wir finden die Kenntnisse und das Können der Pfadfinder bezüglich des Lebens in der Natur und auf Fahrten dem ursprünglichen Wandervogel überlegen und deswegen haben wir dieses aus der Pfadfindertradition in unser Wandervogelleben übernommen.

Sokrates (*scheinbar naiv*): Dann seid ihr gewissermaßen Vogel-Pfadis. Sicher war es nur eine Frage der Zeit, bis eine solche Konstellation entstehen würde. Dann seid ihr gewissermaßen brandenburgisches schwarz-weißes Fleckvieh mit besonderer Eignung für das Leben im Freien.

Der Vogel-Pfad (*nicht mehr freundlich*): Ich finde diesen Vergleich sehr unpassend und kann mich nur der Bitte meines Vorgängers anschließen, solche despektierlichen Vergleiche zu unterlassen. Wandervögel kann man nicht mit Kuh-Rassen vergleichen.

Platonides (*schnell sich einmischend*): Mein Begleiter ist schon älter und etwas in der Landwirtschaft groß geworden. Es fällt ihm schwer, sich aus den alten Denkgleisen zu entfernen. Bitte überseht seine Vergleiche, sie sollen anschaulich sein, sind aber leider auch für manchen manchmal verletzend.

Der Pfad-Vogel und der Vogel-Pfad (*entrüstet, abwechselnd*): Die Vergleiche sind tatsächlich verletzend. Man kann diese beiden Ebenen nicht vergleichen... Kuhrasen und bündische Gruppen, eine Frechheit!

(Zwei andere junge Männer drängen sich in die Nähe der erregten Gesprächsgruppe um Sokrates, offensichtlich ein Pfadfinder und ein Wandervogel, und mischen sich ruhig, aber offen in das Gespräch ein)

Der Pfadfinder und der Wandervogel (*abwechseln*): Wir beide sind befreundet, aber jeder schätzt und verfolgt seine traditionelle Richtung weiter... Wir halten nicht viel von der Zersplitterung der Hauptideen und von Mischformen... Wir verfolgen etwas bedrückt die Aufweichung der bisherigen traditionellen Formen "Pfadfinder" und "Wandervogel" innerhalb unserer Bünde... Manche dieser Mischformen scheinen uns etwas künstlich-kleinlich und nicht notwendig zu sein... Es ist der bündische Spaltpilz, der besonders in Deutschland grassiert... Wir bemühen uns, unsere traditionellen Profile zu bewahren... Das halten wir für die Zukunft notwendig...

Sokrates (*freundlich*): Wenn sich zwei oder mehr traditionelle Bewegungen öfter bei Treffen begegnen, bleiben gegenseitige Übernahmen nicht aus. Manchmal erfordert die Zukunft auch Anpassungen oder sogar neue Formen. Aber trotzdem sollten in der Regel die großen Traditionsstränge erhalten bleiben und in ihren Eigenarten bewahrt werden... Neugründungen aus Elementen von bewährten Traditionssträngen sollten mit Bedacht und nur bei echter Notwendigkeit vorgenommen werden...

Das ist so wie bei den Nutztieren. Die alten Traditionsrassen haben sich in der Regel bewährt und bringen unter dem Strich dem Landwirt Vorteile und klare Kalkulationsmöglichkeiten, während Neuzüchtungen erst ihre Vorteile beweisen müssen. Euere beiden Bünde gleichen gewissermaßen den alten bewährten Traditionsrassen, bei denen man weiß, was man im Stall stehen hat...

Der Pfadfinder und der Wandervogel (*lachend*): Vergleiche uns mit was du willst. Wir machen uns nichts daraus... Aber deine komischen Vergleiche stimmen irgendwie. "Bewährte Traditionsrassen"... das kennzeichnet uns eigentlich ganz gut... Danke.

Der Pfad-Vogel und der Vogel-Pfad (*giftig und abwechselnd*): Wir finden diese Vergleiche nicht zum Lachen, sondern ausgesprochen blöd, sogar dämlich... Du komischer Alter und angeblicher Pfadfinder, du willst doch nur den Fortschritt in der bündischen Szene verhindern. Aber das wirst du nicht können... Vielfalt ist immer eine Bereicherung des Angebots...

Ein Vertreter einer dritten Gruppe mischt sich jetzt ein. Er ist besonders interessant gekleidet. Er trägt eine Jungenschaftsbluse, dazu eine barett-ähnliche Baskenmütze, einen Pfadfindergürtel, ein mit Pfadfinderknoten zusammen gehaltenes Halstuch, eine Kartentasche, ein großes Fahrtenmesser am Koppel, auf dem Hemd ein Zeichen, das aus einer Kombination von Lilie und Vogel besteht und auf dem Rücken eine Gitarre. Dieser Vertreter spricht zuerst zu den beiden letzten Sprechern und fragt dann den Sokrates.

Der Vertreter der völligen Mischform: Beruhigt euch beide, ein Streit lohnt sich nicht. Dieser wunderliche antike Pfadfinder hat euch ja nicht direkt beleidigt, er hat nur komische Vergleiche gebraucht. Dabei sieht er selber sehr komisch aus in seinem Umhang, ha, ha, ha.

Was würdest du, komischer Antiken-Pfadfinder, denn über mich vermuten, denn deine Beobachtungsfähigkeit scheint nicht schlecht zu sein?

Sokrates (*ihn betrachtend*): Du scheinst mir ein Vertreter einer ganz eigenständigen Gruppierung zu sein, denn du hast Merkmale aller großen Richtungen zusammen in deiner Fahrtenkleidung, nämlich Jungenschafts-, Pfadfinder- und Wandervogelmerkmale. Ich würde dich als ein "Jung-Pfad-Vogel" einstufen.

Der Jung-Pfad-Vogel (*lachend*): Das kannst du meinetwegen tun und so schlecht ist die Idee gar nicht. Denn wir haben uns vorgenommen, die Vorteile und Vorzüge der drei

von dir genannten Hauptrichtungen miteinander zu verbinden und einen neuen idealen Bund zu gründen. Denn solche Neugründungen erlauben es, die Qualitäts-Standards zu erhöhen. Wir sind uns der besonderen Qualität unserer Neugründung bewusst und haben ihr deswegen einen eigenen neuen Namen gegeben. Wir nennen und den "PWJ-Bund".

Sokrates: Das kann ich teilweise nachvollziehen. Wenn man etwas Neues gründet oder aus Mischungen von bisher verstreut vorhandenen Eigenschaften etwas Neues kreiert, dann sollte man auch einen neuen eigenständigen Namen geben. Da weiß jeder, der mit diesem Bundes-Bastard in Kontakt kommt, woran er ist.

Der Jung-Pfad-Vogel (*auf einmal pikiert*): Jetzt beginnst du auch uns zu beleidigen mit deinen Vergleichen aus der Tierzucht. Wir sind keine Bastarde, sondern ein neuer Qualitätsbund. Merke dir das!

Platonides (*schnell*): Mein Begleiter hat ein in der Biologie gebräuchliches neutrales Fachwort benutzt. Bastarde sind sehr oft lebensüchtiger als die Ausgangsarten, aus denen sie entstanden sind. Deswegen züchtet man bewusst immer mehr Bastarde. Es handelt sich also um kein Schimpfwort.

Sokrates (*versöhnlich*): Ja, so habe ich das gemeint. Solche neue bündische Bundes-Bastarde können manchmal durchaus nützliche Neugründungen sein, sofern sie einen eigenständigen neuen Namen bekommen, damit sie nicht Missverständnisse auslösen.

(*Dann einschränkend*) Manche dieser Bastard-Neuzüchtungen setzen sich aber auf dem Haustier- oder Nutzpflanzenmarkt nicht durch und verschwinden bald wieder. Wie z.B. die Weinsorte Bacchus, von der man dachte, ihr Bittergeschmack würde dem Barrique-Geschmack Konkurrenz machen. Aber das hat die Bacchus-Rebe doch nicht vermocht, der Barrique hat sich behauptet. Altbewährtes hat offensichtlich immer viel Akzeptanz. Die Pfadfinder- und Wandervogelidee in reiner Form sind offensichtlich solche guten Barrique-Fässer für Wein...

Ein Zwischenrufer: Ich bin ein Pfadfinder, danke für den Vergleich mit dem Barrique und für das Lob, das darin steckt. Hoch lebe ein guter traditioneller Rotwein.

Ein weiterer Zwischenrufer (*aus dem Hintergrund*): Es ist bitter, dass du die Bünde mit der Bacchus-Rebsorte und dem Barrique-Fass vergleichst. Fällt dir nichts Besseres an Vergleichen ein.

Sokrates (*ruhig*): Ich wollte mit diesem Beispiel nur ausdrücken, dass man nicht naiv versuchen sollte, die bewährten traditionellen großen Bünde zu schwächen oder gar abzuschaffen. Traditionell Bodenständiges hat stets wertvolle Qualitäten, die auch in der Zukunft überzeugen und die man respektieren sollte ...

Der Jung-Pfad-Vogel (*sehr selbstbewusst*): Gerade da sind wir anderer Meinung. Wir wollen die früheren Hauptbünde nämlich allmählich aufsaugen. Da wir von ihnen nur die positiven und beeindruckenden Merkmale übernehmen, sind wir die Besseren und viel Beeindruckenderen. Wir wollen die besten Musischen, die besten Sänger, die besten Wanderer und die besten Naturbewältiger sein und das werden wir schaffen. Wir werden bald der ideale bündische Superbund werden...

Sokrates (*den Kopf leicht in Richtung des letzten Sprechers vor schiebend*): Dann wollt ihr also so eine Art bündische Eier-legende-Woll-Milch-Sau werden, so wie das von einigen Wissenschaftlern angestrebte ideale Allzweck-Haustier der Zukunft.

Der Jung-Pfad-Vogel und andere (*einen Schrei des Entsetzens ausstoßend und abwechselnd*): Das ist die Höhe... Das ist eine eindeutige Beleidigung... Du kannst deine blöden und dämlichen Vergleiche nicht lassen... Wie oft soll man dir das noch sagen... Deine biologischen Vergleiche und das bündische Gruppenleben passen nicht zusammen... Jetzt gibt es aber Ärger!

Im Saal beginnt es unruhig zu werden, Stimmen lassen sich hören wie: Schmeißst sie doch einfach raus... Eigentlich haben sie Recht... Haltet doch Ruhe Raus mit diesen Beleidigern ...Ich dachte, wir wären hier tolerant... Hier in Deutschland können wir so viele Gruppen gründen, wie wir wollen... Wir brauchen wieder mehr Profilierung...

In diesem Augenblick erhebt sich ein alter, weiser bündischer Führer und bittet um Ruhe und da seine Autorität groß ist, klingt das Aufmurren schnell ab.

Der weise alte bündische Führer: Liebe Freunde, im Grunde hat sich bisher nur ein Gespräch entwickelt, über das wir nicht schimpfen, sondern über das wir nachdenken sollten. Sicher haben die Vergleiche, die von Seiten des alten merkwürdigen antiken Pfadfinders gebracht wurden, nicht dazu beigetragen, ein ruhiges Gespräch zu führen. Bisher hat aber der alte Antik-Pfadfinder nur zu verstehen gegeben, dass er nicht viel davon hält, wenn sich eine zu große Vielfalt von Abspaltungen und Mischformen bei uns entwickelt und dass bei wirklich sinnvollen bündischen Neugründungen auch neue Bezeichnungen gewählt werden sollten.

Dazu möchte ich aus eigenem Hause eine Bemerkung beisteuern. Auch ich habe eine Mischform gegründet, gewissermaßen einen bündischen Bastard, obwohl ebenfalls für mich dieser Ausdruck unglücklich ist. Ich habe sogar noch eine zusätzliche christliche Komponente mit hinzugefügt. Insofern ist mein Bund ein "Kreuz-Jung-Pfad-Vogel-Bund". Natürlich trägt er einen anderen Namen.

Wir streben in unserem Bund aber nicht an, besser als die anderen Bünde zu sein, wertmäßig über ihnen zu stehen oder sie gar allmählich aufzusaugen. Wir wollen nur in unserem engen, kleinen bündischen und gesellschaftlichem Umkreis kleine Inseln einer anspruchsvollen Menschenbildung werden, kleine Inseln des Guten sein. Mehr dürfen wir nicht wollen. Welchen Ausdruck aus der Tierzucht unser merkwürdiger alter Antik-Pfadfinder dafür auch wählen möge, er soll es meinetwegen tun. Hauptsächlich für uns ist, dass wir bescheiden in unserem Umfeld das tun, was wir für diejenigen, die so denken und fühlen wie wir, für richtig halten. Und wir werden die großen und kleineren Bünde neben uns ebenfalls in ihren unterschiedlichen Bemühungen achten. Aber insgesamt sollten solche Neugründungen nur bei wirklicher Notwendigkeit und sparsam erfolgen. In unserem Falle trafen sich eben Jüngere und Ältere, die für sich eine bestimmte anspruchsvolle Ziele-Konstellation nach reiflicher Überlegung wählten, weil es ein solches bündisches Angebot, entschuldigt bitte diesen volkswirtschaftlichen Ausdruck, bisher noch nicht auf dem bündischen Markt gab.

Andere Stimmen aus der Menge: Dir nehmen wir das ab, aber nicht den beiden komischen Antiken... Über die blöden Vergleiche müssen wir noch reden. So einfach kann man sich das nicht machen... So ganz unsinnig waren die Vergleich aber nicht ... Mich haben sie zum Nachdenken angeregt... Wir haben in Deutschland zu viele kleine Bünde... Wir haben zu viele Mischformen... Wir brauchen wieder mehr Mut zum klaren Profil... Aber wir brauchen keine blöden Vergleiche aus der Tierzucht...

Sokrates (*leise zu Platonides*): Ich glaube, ich habe mein Gesprächsziel erreicht. Lass uns unauffällig gehen. (*Die beiden schleichen sich im allgemeinen Stimmengewirr aus dem Burggelände. Sie hören noch die Worte des alten, weisen bündischen Führers*)

Der weise bündische Führer: Liebe Freunde, lasst uns aus dem eben Gehörten das Beste machen, nämlich darüber nachdenken, ob das eine oder andere unangenehme Beispiel nicht doch einen Funken Wahrheit beinhaltet, was manchem von uns nur unangenehm ist...

Sokrates (*draußen vor der Burg zu Platonides*): Vermutlich werden die jetzt noch eine Weile streiten. Ich hoffe dabei auf den weisen bündischen Führer und darauf, dass einige noch recht lange mit mir unzufrieden sind und damit über das von mir so drastisch Gesagte nachdenken... Und du hast deine Sache gut gemacht, Platonides, ich danke dir dafür...

Was mich betrifft, so bin ich allerdings ehrlich gesagt doch etwas unsicher, ob ich nicht zu krass in meinen Beispielen war und mehr als nur geschockt habe. Eventuell muss ich mich bei einigen entschuldigen. Denn da ich die Menschen und auch gerade die Deutschen gut verstehe, weiß ich natürlich auch von ihrer Empfindlichkeit und Neigung zur Individualisierung, auch im bündischen Gruppenbereich. Das führt sicher einerseits zu einer interessanten Vielfalt, aber andererseits fördert das oft auch eine Abkapselungen und Konflikte. Und das schadet dem wertvollen bündischen Ganzen...

(Sie hören im Fortwandern noch das weiter andauernde Stimmengesumme)

(Aufgeschrieben von Platonides am Abend nach dieser Fast-Flucht im Quartier)

BRIEF DES SOKRATES AN DIE VORBEREITENDEN DES MEISSNER-TREFFENS 2013

Liebe Bündische, die Ihr Euch mit der Vorbereitung des Meißner-Treffens 2013 befasst.

Mein Freund, der alte bündische Führer, und ich sind etwas besorgt. Wir hören und lesen von Verzettelungen, Dissonanzen, Streitereien, Ausgrenzungen, verzweifelter Themen- und Programmsuche... Aber das wäre ja wieder einmal typisch deutsch!

Schon der alte Tacitus wies auf die Neigung zur Zerstrittenheit bei den Deutschen hin. Und ich habe immer wieder feststellen müssen, dass die Deutschen zum Extremismus nach allen Richtungen hin neigen: Entweder idealisieren sie im Wolkenkuckucksheim oder sie leiden unter abgrundtiefem Pessimismus, sind sie weltferne Romantiker oder nüchterne Naturwissenschaftler, sind sie kleinlich-genau im Detail oder verklären „Von-allem-etwas-und-nichts-richtig“, suchen sie intensiv nach der Umsetzung von Menschenrechten und Humanität oder begehen perfekt organisierte Massen- und Völkermorde, wollen sie die ganze Welt belehren oder ziehen sich ängstlich auf das eigene Heim, die Familie und sich selbst zurück...

Den Deutschen fehlt langfristig betrachtet einfach die Ausgewogenheit, das Mittelmaß. Wenn ich als antiker Grieche heute Europäer werden müsste, ich würde dann nicht Deutscher werden wollen, sondern vermutlich Franzose. Die sind ausgewogener und bei denen wäre ein Meißnertreffen vermutlich weniger eine solche Schweregeburt wie bei Euch Deutschen.

Wir, mein Freund, der alte bündische Führer, und ich, möchten Euch als Anregung zur Planung einige unserer Überlegungen mitteilen:

1. Hört endlich auf, von Jugend und Jugendbewegung im Zusammenhang mit diesem Treffen zu reden. Die meisten von Euch derzeit Vorbereitenden und ein großer Teil der künftigen Teilnehmer dieses Treffens 2013 dürften Erwachsene aller Altersklassen sein. Denn „Bündisch sein“ ist in der jahrzehntelangen Realität eine schöne und wertvolle Bewegung aller Altersklassen.
2. Hört endlich auf, einzugrenzen und auszugrenzen, wer an diesem Meißner-Treffen teilnehmen und wer nicht teilnehmen darf. Wer alles das Recht hat, an diesem Treffen teilzunehmen, das ist gelungen in der „Werother Erklärung“ ausgesprochen. Dazu gibt es für uns keine Alternative.
3. Hört endlich auf, unbedingt ein Leitthema finden zu wollen, das dem von 1913 an Qualität entspricht oder es gar noch übertrifft. Solche eine einprägsame und griffige Formulierung und eine solche gefühlsmäßige Geschlossenheit der Teilnehmer wie damals 1913 lassen sich nur selten in der Geschichte wiederholen. Die bündischen Nachkommen von heute sollten nicht den Ehrgeiz besitzen, das zu versuchen.
4. Versucht nicht, alle die Welt bewegenden Themen wie Umweltschutz, Bürgerkriege, Kindersoldaten, soziale Ungerechtigkeiten usw. in dieses Meißner-Treffen mit zu integrieren. Nicht, dass diese Themen unwichtig wären, aber überlasst sie denjenigen Organisationen und Bewegungen, die jeweils darauf spezialisiert sind und die sie wirkungsvoller als Ihr vertreten können.
5. Beschränkt Euch auf das, was Euer Grundthema und Euer Schwerpunkt ist, nämlich auf die bündische Romantik, auf ihre Werte, ihre Ziele und ihren Erhalt in der sich wandelnden Zukunftswelt.

Bereitet deshalb am besten nur ein **offenes Meißner-Treffen** ohne ein Leitthema vor, aber mit einem Leitziel, nämlich **die Werte und Schönheiten der bündischen Bewegung zu schärfen, zu stärken, zu bewahren und in der sich wandelnden Zukunftswelt weiterhin erlebbar zu machen.**

6. Hundert Jahre bündische Entwicklung haben vielerlei Differenzierungen und Auffassungsunterschiede gebracht - und das ist auch gut so. Man sollte aus dieser Vielfalt ein Positivum und einen Programmpunkt auf diesem Treffen machen. Man könnte aus dem Meißnertreffen 2013 ein "bündisches Mosaik-Treffen" machen, nämlich die Darstellung der vielen gewachsenen Differenzierungen, die sicher ein schönes Gesamtbild vom "bündischen Pluralismus" ergeben, so dass jeder Bündische gemäß seinem Naturell und seinen Gewohnheiten sein "Nestchen" finden kann.

Und jeder Bund könnte seine speziellen Vorschläge ausarbeiten und darstellen, wie er sich die bündische Bewegung in der Zukunft vorstellt. So ergäbe sich dann eine bunte Palette von Vorschlägen, die das Transponieren der bündischen Werte und Ziele in die Zukunftswelt erleichtern würde. Denn das ist das Wichtigste: der Fortbestand des Bündischen in einer Zukunft, die sich so ändern wird, wie wir es uns kaum vorstellen können. Und dazu wird auch der weiter sinkende Anteil von Jugendlichen in den mitteleuropäischen Gesellschaften gehören, was zusätzlich zur prinzipiellen Berechtigung die Ausweitung des Bündischen auf alle Altersklassen notwendig macht.

7. Vermeidet, dass vor lauter Differenzen und Dissonanzen das Meißnertreffen 2013 letztlich nur eine große „bündische Party“ wird, bei der man sich einige Tage „nur kennen lernt“ und bei sich der statt einiger hundert Teilnehmer, wie auf den großen jährlichen Singetreffen, dann 2000 oder 3000 Bündische an ihren wilden Dröhn-Gesängen berauschen. Solch ein Treffen wird keine großen zukunftswirksamen Impulse entwickeln.

(Sokrates und der alte bündische Führer im März 2012)

Sokrates, der alte bündische Führer und ein Nach-Meißner-Aufruf zu 2013

Sokrates, Hans Breuer und der alte bündische Führer sitzen zusammen vor dessen Haus und blicken ernst über die schöne, romantische, vielfältig gegliederte deutsche Landschaft, die sich bis zum Horizont in ihrer Unterschiedlichkeit erstreckt, mit ihren Wäldern, Auen, Flüssen, Bergen, Burgen, Dörfern, Städtchen...

Sie haben vor sich die Erklärungen und Berichte von den Meißnertreffen 1913 und 2013 liegen, in denen sie gelesen haben. Nun herrscht schon eine Weile bedrücktes Schweigen. Hans Breuer, der große Wandervogelführer vor dem 1. Weltkrieg, hat auf Initiative von Sokrates für einen Tag Dispens aus dem Himmel bekommen, um mit dem alten bündischen Führer und Sokrates ein Gespräch über den Wandervogel und die Bündischen nach dem Meißnertreffen 2013 zu führen - denn die Situation ist unerfreulich.

Hans Breuer beginnt nach dieser nachdenklich-bedrückten Pause als erster:

Hans Breuer: Die ganze, über hundertjährige Geschichte des deutschen Wandervogels und des Bündischen, wie man heute sagt, ist eine Geschichte mit Dissonanzen, Spaltungen und Streites. Dabei ist das Kernanliegen des Wandervogels, nämlich das Wandern, Fahrten und Singen, doch so schön und beglückend. Ich hoffte damals nach den ersten großen Konflikten um 1905, dass diese Streitereien nur eine vorübergehende Phase sein würden und man sich auf Toleranz und gemeinsame Vielfalt im Laufe der Zeit einigen würde... Aber offensichtlich ist das nicht der Fall gewesen. Ich werde mit Sorge zu den Wandervögeln da oben zurück kehren... Ich habe fast die Vermutung gewonnen, dass es wegen negativer Spätfolgen vielleicht besser gewesen wäre, es hätte das 100jährige Meißner-Gedenktreffen 2013 nicht gegeben.

Der alte bündische Führer: Zuerst waren es unterschiedliche Vorstellungen über den richtigen Wanderstil und persönliche Animositäten zwischen den Wandervogelführern, welche die frühe Wandervogelbewegung belastet haben. Dann wirkten im Rahmen des Meißnertreffens 1913 Einflüsse der damaligen Ideologen, Weltverbesserer und Reformer belastend in die Wandervogelbewegung hinein. Und nach dem ersten Weltkrieg kamen unterschiedliche gesellschaftlich-politische Vorstellungen als weitere Spannungsthemen hinzu. Dadurch wurde die Chance auf einen toleranten und harmonischen Neuanfang der Wandervogelbewegung nach 1918 noch geringer. Nach 1945 versuchte man zwar einen relativ neutralen toleranten Neuanfang. Aber spätestens um das Meißnertreffen 2013 herum sind alle Spannungen wieder verstärkt aufgebrochen... Es muss abgewartet werden, wie die Spätwirkungen von Meißner 2013 sein werden. Günstig sieht es derzeit nicht aus.

Wenn man doch dieses ganze Führer-Egomanentum, diese Reformer, übersteigerten Weltverbesserer und pädagogischen und politischen Ideologen aus dem Wandervogel hinaus werfen oder zumindest in die Ecke drängen könnte und wieder zum reinen „Nur-romantisch-beglückenden Wandern, Fahrten und Singen“ zurückkehren könnte... Denn es ist doch eine alte Erfahrung, dass dort, wo Personen sind, die entschieden und unflexibel jeweils unterschiedliche Positionen und Ziele vertreten und auf andere Einfluss nehmen wollen, sich keine entspannte Atmosphäre und Toleranz entwickeln können.

Sokrates: Es könnte in der Tat alles so harmonisch sein, wenn man zur Toleranz zurück finden würde... So wie diese Landschaft vor uns so vielfältig gegliedert und schön ist, so könnten auch die Bündischen als Nachfolger der Wandervogel in Toleranz und Vielfalt die gemeinsame Schönheit des Wanderns und Fahrtens erleben...

Denn eigentlich sollte die Wandervogelfahrt nur „ins Blaue“ gehen, in das Reich der blauen Blume, und nirgends anders noch zusätzlich hin. Aber das scheint in weitere Ferne gerückt zu sein... Ich fürchte, die Zeit des Wandervogels geht zu Ende.

Der alte bündische Führer: Ich möchte es so formulieren, **dass die Bündischen immer bedeutungsloser und weniger werden, aber das Bündische immer mehr zunimmt.** Das scheint in sich ein Widerspruch zu sein, aber in den letzten Jahrzehnten hat sich der bündische Stil, also der Wandervogelstil im Fahren und Singen, immer mehr auf die Pfadfinder ausgedehnt, für die der traditionelle Scoutismus immer weniger anziehend und überzeugend geworden ist... Die bündische Pflanze ist exportiert worden und wächst jetzt auf fremdem Boden weiter, denn ihre inneren Spannungen haben ihren früheren Standort immer mehr belastet.

Hans Breuer: Lasst uns doch eine kurze, einfach formulierte und eindringliche Erklärung - nein besser einen Aufruf verfassen, der auf das Wesentliche hinweist, wovon sich das Bündische befreien sollte und welches eigentliche Ziel es hat, um wieder unbeschwert zu gedeihen und zu wachsen.

Die beiden anderen stimmen zu, machen sich Notizen, besprechen Formulierungen und verfassen dann folgenden Aufruf:

Die Wandervogelbewegung/das Bündische ist immer wieder belastet worden durch eigenwillige Führerpersönlichkeiten, Ideologien, übersteigerte Reformer und Weltverbesserer aller Art, durch mangelnde Toleranz und Streit.

Ihr Führer-Egomanen, ihr übersteigerten Weltverbesserer, Reformer, Sektierer und Ideologen aller Art und Schattierungen, ihr Intoleranten und Streithähne, ihr Zwanghaften und Getriebenen, lasst die Wandervogelbewegung/das Bündische endlich in Ruhe und sucht euch andere Gruppierungen und Bereiche, wo ihr euer Bedürfnis nach Einflussnahme auf andere ausleben könnt. Denn die bündische Fahrt geht nicht in euere Welt, sondern ins romantische Blaue und kann allein in Unbeschwertheit, Vielfalt und Toleranz wirklich beglückend erfahren werden.

Gezeichnet: Der alte bündische Führer, Hans Breuer , Sokrates ...

P.S.: Jeder, der diesen Nach-Meißner-Aufruf unterstützen möchte, möge mit unterschreiben!

Und versucht jeweils nicht alleine den reinen blaue-Blume-Weg zu gehen, rückt zusammen in einem neutralen Bündnis gegen belastende Einflüsse, bildet eine tolerante Interessengemeinschaft Blaue Blume. Das macht stark.

(Verfasst vom discipulus Sokratis, der bei diesem Rundgespräch dabei war)

IX: IN DIESEN BEREICHEN KÖNNTE MEPHISTO DEN BÜNDISCHEN SCHADEN



MEPHISTO UND DIE BÜNDISCHEN RECHTS-LINKS-FLÜGEL

(DIE FAHRT GEHT INS BLAUE UND NICHT IN POLITIK UND WELTANSCHAUUNG)

Mephisto sitzt auf dem Brocken, es ist Abend, er schaut enttäuscht drein. Er hat den Kopf in die Hände gestützt und sinniert missmutig vor sich hin. Wenn man ihn so von weitem sieht, erkennt man nicht, dass es Mephisto ist. Er hat ein scheinbar edles Gesicht, wenn nicht das heimtückisch-bösartige Leuchten in seinen Augen wäre. Die beiden Hörner hat er unter einer dichten Frisur versteckt und der Pferdefuß ist in den halbhohen Schuhen nicht zu erkennen. Seine Kleidung ist vornehm, aber trotzdem sportlich-modern, Man könnte meinen, dass es sich bei ihm um einen wohlhabenden Herrn handelt, der nur Markenartikel kauft.

Normalerweise hat er noch ein beeindruckendes Lächeln, aber diesmal ist sein Mund bitter zusammen gekniffen und die Mundwinkel sind nach unten gezogen. Mephisto murmelt vor sich hin.

Mephisto: Bis jetzt ein verlorener Tag... Noch nirgends Unheil gestiftet, noch keine Gruppe entzweit, noch niemanden zu Leichtsinn überredet, noch kein Gutes in Böses verkehrt... Dabei ist das doch meine Freude... Normalerweise finde ich doch jeden Tag eine Gelegenheit dazu. Die Menschen sind ja so unvollkommen geschaffen. Dem Chef da oben sind sie nicht gut gelungen, auch wenn er immer das Gegenteil behauptet... Ich hätte sie viel besser, viel vollkommener gemacht... Aber so habe ich jedenfalls eine Aufgabe und eine, die viel Freude macht, weil sie täglich Erfolge bringt... Nur heute noch nicht... Ein verlorener Tag bisher...

Dabei ist es doch so einfach, Streit zwischen den Menschen zu säen. Gerade z. B. bei den besonders Frommen aller Religionen... Ich brauche denen nur einzuflüstern, dass sie die alleinige wahre Religion hätten und der Maßstab der Orientierung seien, dann kann man viele von ihnen zu Unterdrückung, Mord und Bürgerkrieg gegen Andersgläubige aufhetzen. Wie oft ist mir das gelungen und wird mir hoffentlich noch oft in der Zukunft gelingen...

Und dann die vielen Heimattreuen, Konservativen und Patrioten. Wie leicht ist es, die die Grenzen von Vernünftig und Sinnvoll zu Unvernünftig und Fanatisch überschreiten zu lassen. Wie oft ist mir das gelungen und wird mir hoffentlich noch oft in der Zukunft gelingen...

Und dann diese entschiedenen, von sich selbst überzeugten fanatischen Reformer, Linken und Weltverbesserer. Wie oft habe ich deren Selbstbewusstsein dahin überdreht, dass sie alle diejenigen, die weniger veränderungsbereit waren als sie, unterdrückten oder sogar beseitigten...

Und dann im Kleinen: Wie oft habe ich Streit gesät zwischen den vielen Gruppen, Vereinen und Bänden in Deutschland. Da fallen mir u.a. die Bündischen ein, diese ewigen Sektierer, Individualisten, Streithähne und Separatisten. Wie oft habe ich die zu Spaltungen gebracht, bereits wenige Jahre nach ihrer Entstehung... Die Liste der Spaltungen, Abspaltungen und Neugründungen bei ihnen ist sehr lang... Das machte Freude...

Aber der heutige Tag ist bisher ein verlorener Tag...

Aber halt! Die Bündischen, vielleicht ist da wenigstens irgendwo was zu machen. Mal sehen... Damit könnte ich zumindest etwas den Deutschen schaden, auch wenn es sich um nichts Weltbewegendes handelt... Denn ich kann die Deutschen einfach nicht leiden... Die haben zu viele kluge und kritische Köpfe hervorgebracht und solche Leute sind hinderlich für meine Teufeleien... Aber ich habe den Deutschen trotzdem schwer schaden können. Wenn ich nur daran denke, wie ich den 30-jährigen Krieg ausgelöst und so lange am Leben erhalten habe. Ein herrliches Gefühl... Auch am Ausbruch des 1. Weltkrieges bin ich nicht ganz unbeteiligt gewesen...

Aber mein Meisterstück war doch Hitler. Wie oft habe ich dem erfolgreich abends etwas eingeflüstert. Mir läuft noch heute ein Schauer des Entzückens über den Rücken, wenn ich daran denke...

Aber nun zu den Bündischen. Besser etwas kleines Böses als gar nichts Böses... Ein verlorener Tag braucht es heute noch nicht zu sein...

Mephisto nimmt sein Fernrohr, das neben ihm liegt, hebt es an sein Auge und sucht den Horizont ab. Diesem Fernrohr, das fast so gut ist wie das des Petrus, entgeht nur wenig und es leuchtet innen rot auf, wenn sich irgendwo eine eventuelle Möglichkeit bietet, Schlechtes zu tun. Diesen roten Farbindikator hat sich Mephisto extra in der Hölle einbauen lassen und der hat ihm die Suche nach Möglichkeiten, Schlechtes zu tun, ungemein erleichtert ...

Mephisto sucht und sucht ... Und plötzlich ein triumphierendes Lächeln.

Mephisto: Vielleicht gleich zwei Möglichkeiten bieten sich mir ... Vielleicht schließt der Tag doch noch ganz gut... Also dahinten sehe ich ein größeres bündisches Treffen, wo hitzig diskutiert wird. Hitzige Diskussionen sind schon immer gut für mich gewesen. Da kann man Öl ins Feuer gießen und zu übersteigerten und unbedachten Handlungen reizen...

Und da rechts eine weiteres größeres bündisches Treffen, wo ebenfalls heftig-hitzig diskutiert wird... Mal hören, worum es den beiden Gruppen geht.

Mephisto greift nach seinem Hörrohr. Damit kann er auf weiteste Entfernungen hören, was gesprochen wird. Und da er ein Sprachgenie ist, macht es ihm kein Problem, in welcher Sprache und welchem Dialekt gesprochen wird... Ein Sprachgenie-Sein gehört zu seinem unverzichtbaren Handwerkszeug... Er hört eine Weile zu, dann lächelt er noch zufrieden-teuflischer und murmelt

Mephisto: Da kann man etwas machen, das müsste funktionieren ... Mal überlegen ... Und da hinten links die Gruppe diskutiert darüber, allen konservativen, heimattreuen und politisch rechten Gruppen das Leben schwer zu machen, sie möglichst auszuschließen von großen überbündischen Veranstaltungen und alle vor ihnen zu warnen... Das hört sich gut an... Da kann man durch richtige Worte zur richtigen Zeit Öl ins Feuer gießen und überschießende Reaktionen hervorrufen, aus denen dann Zank und Streit entstehen...

Und da hinten rechts die Gruppe bedauert gerade heftig, dass man unter den Bündischen die eigene Heimat und Kultur nicht mehr achtet und auch zu wenig Ordnung und Disziplin hält... Auch das ist ein guter Ansatz, den kann man sicher weiter entwickeln... "Rechts gegen Links, Links gegen Rechts", das wäre eine interessante Möglichkeit für einen Teufel, das hat bisher in der Geschichte oft, nein meistens, geklappt...

Was könnte ich da machen? Am besten mische ich mich zuerst unter die eine Gruppe und dann unter die andere und flüstere denen jeweils etwas ein... Dafür muss ich mich aber äußerlich etwas anpassen. Die hinten links sind teilweise, natürlich nicht alle, etwas lockerer und nachlässiger gekleidet: lange Haare, Bärte, Hemd über der Hose, Piercings im Gesicht, Halstuch mit einigen Resten der letzten Mahlzeiten drauf... Am besten, ich nehme einen solchen modern-lockeren Habitus an, dann mache ich nichts falsch.

Mephisto schnippt mit den Fingern und sagt nur "so möchte ich aussehen" und verwandelt sich damit in einen etwas lockeren bündischen jungen Mann. Er schaut an sich herunter, grinst und murmelt.

Mephisto: In dieser Form erzeuge ich keinen Verdacht, auch wenn natürlich nicht alle in dieser Versammlung da hinten links so aussehen. Los, auf die Reise...

Er schnippt wieder mit den Fingern und sagt nur "los dahin" und ist schon mitten in der Versammlung.

Die Versammlung hinten links ist seit einigen Stunden in einer heftigen Diskussion. Es geht einigen Einflussreichen der Runde in durchaus gut gemeinter Absicht darum, Neonazis rechtzeitig zu entlarven und ihnen keinen Einfluss im bündischen Bereich zu gewähren. Das ist sicher richtig und notwendig. Aber man ist sich nicht ganz sicher, woran man Neonazis erkennt und außerdem könnten sich ja bündische Neonazis ja auch geschickt tarnen. Da erhebt sich Mephisto, man hat sein plötzliches Erscheinen nicht weiter zur Kenntnis genommen, und sagt mit wohl tönender und eindringlicher Stimme:

Mephisto: Liebe Freunde, ihr dürft nicht vorsichtig und tolerant dieses ernste Problem angehen. Die Mehrzahl der Bündischen ist gleichgültig-nachlässig bei diesem Problem. Wir hier sind die einzigen Wachen und Wächter. Ich kann nur sagen, wehret den Anfängen. Alles, was nur irgendwie verdächtig sein könnte und an Hitler positiv erinnern könnte, muss entschieden bekämpft werden. Wenn jemand Deutschland und seine Kultur lobt, kann das schon ein Zeichen dafür sein, dass er insgeheim die Nazi-Ideologie vertritt. Macht es so wie den Inquisitionsprozessen in Spanien oder bei den stalinistischen Schauprozessen: Nur der eindeutige Beweis, dass die Anklage nicht zutrifft, schützt den Angeklagten vor Strafe. Man muss schon das Vorfeld möglicher Entwicklungen austrocknen, auch wenn die befürchtete Entwicklung noch nicht eingetreten ist. Lasst uns mit dieser Einstellung zum überbündischen Kongress gehen und radikal alles bekämpfen, was rechts von der Mitte ist, wobei die Mitte schon verdächtig sein kann, denn wir hier allein haben die richtige Einstellung und Einsicht in die Zusammenhänge.

Die linke Versammlung (*wirre, zumeist zustimmende und sogar begeisterte Zurufe*): Der Redner hat Recht... Harte Konsequenz ist hier richtig... Zurückhaltung ist falsch... Links muss radikal sein... Macht die Rechten fertig... Verdacht allein genügt schon... Schmeißt sie raus aus unserer Bewegung... Wir müssen im Inland und Ausland das Ansehen Deutschlands bewahren... Lasst uns einen Entschluss in diesem Sinne fassen für den überbündischen Kongress in ein Monat.

Mephisto (*murmelt, zufrieden-böse lächelnd*): Das ging leichter, als ich dachte... Die habe ich richtig in Fahrt gebracht, die halten sich jetzt für die Retter Deutschlands und der reinen bündischen Bewegung... Jetzt schnell zu der anderen Gruppe... Aber da muss ich in einem etwas anderen Outfit erscheinen. Mit einer gut gescheitelten Frisur, ordentlich und sauber gekleidet, ohne Bart und Piercing, vielleicht mit einer Deutschlandfahne als Anstecknadel falle ich da kaum auf, obwohl nicht alle so dort hinten rechts herumlaufen.

(Er schnippt wieder mit den Fingern und sagt nur "so möchte ich aussehen" und schon ist er ein offensichtlich konservativer, disziplinierter und vermutlich heimattreuer Bündischer)

Mephisto (*schaut schmunzelnd an sich herunter*): So könnte es gehen... Die Anstecknadel gibt den letzten Schliff... Nun nichts wie nach hinten rechts.

Er schnippt wieder mit den Fingern und sagt nur "dorthin möchte ich" und schon ist er mitten in der Versammlung.

Die Versammlung hinten rechts ist seit einigen Stunden in einer heftigen Diskussion. Einige Einflussreiche dieser Versammlung haben bedauert, dass die deutsche Kultur so wenig innerhalb der bündischen Bewegung beachtet, geachtet und fortgeführt wird, dass das schöne Deutschland und Mitteleuropa als Fahrtenland nicht genügend geschätzt und auch für Großfahrten zu selten ausgewählt werden.

Sie haben deswegen angeregt, wieder mehr deutsche Volkslieder zu singen, mehr deutsche Bräuche im bündischen Leben zu pflegen und innerhalb der Gruppen die jugendlichen Mitglieder wieder mehr mit deutscher Tradition bekannt zu machen. Die in

Deutschland leider beobachtbare Vernachlässigung der eigenen Kultur sei nicht so ausgeprägt in den Nachbarstaaten um Deutschland herum. Man wisse zwar, dass in Deutschland eine besondere Situation durch die NS-Vergangenheit bestehe, aber man solle sich dadurch nicht hinreißen lassen, die positiven Seiten der deutsche Kultur zu vernachlässigen.

Bei diesem Satz erhebt sich Mephisto, man hat sein plötzliches Erscheinen nicht weiter zur Kenntnis genommen, und sagt mit wohl tönender und eindringlicher Stimme.

Mephisto: Liebe Freunde, ihr habt Recht mit eurer Sorge um die beobachtbare bedauerliche Vernachlässigung und abnehmende Wertschätzung der deutschen Kultur. Die Mehrzahl der Bündischen ist gleichgültig, nachlässig diesem Problem gegenüber. Wir hier sind die einzigen Wachen und Wächter. Ich kann nur sagen, wehret den Anfängen. Wenn wir ehrlich sind, dann findet derzeit doch ein Ausverkauf der deutschen Kultur und der deutschen Werte statt. Dabei können wir stolz auf die deutsche Kultur sein.

Die Nazis sind nur eine traurige Entgleisung gewesen und vieles, was die Nazis propagiert haben, war nur übernommen, ja geklaut von anderen Bünden und anderen Traditionssträngen. Wenn ich nur an das "Heil" der Nazis denke, so haben sie diesen Gruß von den frühen Wandervögeln übernommen, die sich fröhlich naiv einfach "Heil" im Sinne "Gesundheit" wünschten. Es war nicht alles falsch, was die Nazis propagiert haben. Hitler war zwar eine Entgleisung, aber man muss an die Zeit davor und danach wieder anknüpfen. Und das wollen die Linken, auch die bündischen Linken, mit allen Mitteln verhindern. Die vaterlandslosen Linken wollen den Niedergang der deutschen Tradition. Ihr seid die Bewahrer der deutschen Kultur und müsst solche linken Bemühungen bekämpfen. Seid dabei nicht zimperlich, ihr habt Werte zu verteidigen. Im Straßenkampf waren die Rechten schon immer besser, seid dieser Tradition würdig. Macht die Linken nieder. Lasst uns mit dieser Einstellung zum überbündischen Kongress in ein Monat gehen und radikal alles bekämpfen, was links von der Mitte ist, wobei die Mitte schon verdächtig sein kann, denn wir hier allein haben die richtige Einstellung und Einsicht in die Zusammenhänge.

Die rechte Versammlung (*beginnt zu kochen, wirre, meist positive oder sogar begeisterte Zurufe*): Der Redner hat Recht... Macht die Linken nieder... Wir sind die wahren Verteidiger der nationalen Werte... Wir müssen im Inland und vor dem Ausland die deutschen Werte, die deutsche Kultur und die deutsche Tradition bewahren... Fasst eine Resolution in diesem Sinne für den überbündischen Kongress in ein Monat

Mephisto (*murmelt, zufrieden-böse lächelnd*): Das ging leichter, als ich dachte... Die habe ich richtig in Fahrt gebracht, die halten sich jetzt für die Retter Deutschlands... Das wird eine Saalschlacht anstatt ein überbündischer Kongress werden ...So und jetzt schnell zurück zum Brocken.

(Er schnippt mit den Fingern und sagt nur "dahin möchte ich" und schon sitzt er wieder auf dem Brocken in seinem Outfit vor einigen Stunden. Hier murmelt er vor sich hin)

Mephisto (*gut gelaunt*): Der heutige Tag war doch kein verlorener Tag und der Tag des überbündischen Kongresses wird es auch nicht sein... Man muss eben klug für später schon Teufeleien einfädeln... Der einzige, der mir den Erfolg auf diesem überbündischen Kongress noch streitig machen kann, ist der alte, weise bündische Mann, so eine Art Gandalf wie im Roman "Der Herr der Ringe"... Wenn das kein Roman, sondern Wirklichkeit gewesen wäre und ich dabei mitgespielt hätte, wäre übrigens die Geschichte anders ausgegangen... Was macht denn dieser bündische Gandalf gerade?

(Mephisto nimmt wieder sein Teufelsfernrohr und sucht den Horizont ab.)

Mephisto (*murmelt*): Ah, da ist ja sein Haus... Man glaubt nicht, welch ein gefährlicher Gegenpart zu mir in dem einfachen Haus wohnt... Er telefoniert gerade. Da wüsste ich ja gerne, mit wem er telefoniert... Vielleicht kann ich mal mithören.

(Er nimmt sein Teufelshörrohr, hält es in die Richtung und hört mit, dann entsetzt laut murmelnd):

Aber was höre ich denn da? Zwei Bündische, offensichtlich Freunde, berichten ihm von den beiden Versammlungen, auf denen sie getrennt gewesen sind, der eine auf der linken, der andere auf der rechten Versammlung... Und sie berichten gerade von dem Unbekannten, der auf den beiden Versammlungen so radikal geredet hat und jeweils die ganze Versammlung zum Kochen brachte... Die meinen offensichtlich mich!... Und was antwortet ihnen dieser bündische Gandalf? Da hätte vermutlich irgendein Teufel die Hand im Spiel gehabt und er müsse dessen Wirken wohl auf dem überbündischen Kongress wieder entgegen steuern. Er werde also auf jeden Fall hingehen... Der Kerl macht mir am Ende den Erfolg noch streitig... Jetzt ist wieder alles offen.

(Mephisto flucht fürchterlich).

Die überbündische Versammlung ein Monat später:

Der große Saal ist gut gefüllt. Man kann 3 Gruppierungen erkennen: Eine linke auf der linken Saalseite, eine rechte auf der rechten Saalseite und in der Mitte die nicht Festgelegten, die Gemäßigten aber auch Unentschlossenen. Diese Gruppe stellt zwar die Mehrheit dar, das Geschehen wollen aber die beiden Gruppen an den Außenseiten bestimmen. Diese beiden Gruppen jeweils außen haben wütende, entschlossene Mienen, in den Fäusten halten einige Wanderstöcke und Wimpelstangen, die Mehrzahl hat die Fäuste geballt. Man merkt, dass man auf eine Schlägerei als letztes Mittel vorbereitet ist.

Mephisto sitzt hinten in der Mitte am Fenster, in einer unauffälligen bündischen Verkleidung. Er sitzt deswegen am Fenster, weil er heute einen schwachen Schwefelgeruch nicht ganz vermeiden kann. Das hat mit seiner Tätigkeit kurz vorher zu tun. Er sitzt dort angespannt, mit verkniffenem Gesicht.

Mephisto *(murmelt):* Bisher ist der bündische Gandalf noch nicht eingetroffen... Je früher das Spektakel losgeht, umso besser... Wenn die Linken und die Rechten sich erst einmal handgreiflich in die Haare bekommen haben, dann dürfte es selbst für diesen weisen alten bündischen Mann unmöglich werden, noch einzugreifen und meinen Erfolg zu verhindern. Ich sollte das Geschehen beschleunigen.

(Er steht deswegen auf und ruft in die Versammlung): Liebe Freunde, bevor wir zu unserer geplanten Tagesordnung kommen, sollten die beiden Gruppen rechts außen und links außen mitteilen, was ihnen auf dem Herzen liegt. Denn dass sie jeweils ein ihnen ernstes Anliegen haben, sieht man ihren Mienen an. Lasst sie sprechen!

Die Linken und die Rechten *(es beginnt ein Gewirr von Stimmen und Rufen von einer Saalseite zur anderen durcheinander):* Wir haben allerdings ein Anliegen... Nieder mit den Neonazis... Nieder mit den Vaterlandslosen... Wehret den Anfängen... Macht endlich reinen Tisch... Schmeißt die Linken raus... Schmeißt die Rechten raus... Räumt in Deutschland auf... Ja, wir räumen gleich hier auf...

(Die beiden extremen Gruppen rücken langsam aufeinander zu, die Gemäßigten, Neutralen, Unentschlossenen ducken die Köpfe. Gleich wird eine Saalschlacht beginnen, aber noch zögern die beiden extremen Gruppen...)

Mephisto *(springt verbissen-ungeduldig mit geballten Fäusten auf und ruft laut):* Na los, fangt doch endlich an... Zeigt, dass man sich bei der Durchsetzung eurer Einstellungen und Ziele auf euch verlassen kann!

In diesem Augenblick geht die Tür auf und der weise alte Bündische kommt herein und ruft.

Der weise alte Bündische: Haltet ein, habt ihr denn nicht aus der Geschichte gelernt? Mit den Fäusten kann man seinen Argumenten keine Glaubwürdigkeit verleihen. Argumente müssen besonnen ausdiskutiert werden.

Sofort halten alle inne, denn so groß ist sein Einfluss. Die extremen Parteien, die sich gerade aufeinander stürzen wollen, erstarren. Die mittlere Gruppe, die sich feige wegduckten wollte, erhebt wieder die Köpfe. Der weise alte Bündische fährt fort:

Der weise alte Bündische: Ich bin glücklicherweise noch rechtzeitig informiert worden. Beide extreme Gruppen, die Linken und die Rechten, hatten ursprünglich Auffassungen, die zwar sehr unterschiedlich waren, die aber in einer Demokratie toleriert und vertreten werden dürfen, denn sie überschritten noch nicht das, was man als verantwortungsbewusst und vertretbar bezeichnen kann.

Aber dann ist eine fremde Person plötzlich in eueren Gruppen erschienen und hat euch dazu gebracht, zu übertreiben und das Vertretbare zu überschreiten und Forderungen zu stellen und Maßnahmen zu planen, die außerhalb einer demokratischen Gesellschaft stehen. Und niemand hat sich den Einflüsterungen dieses Fremden widersetzt...

In der Abwehr von Rechtsextrem und Linksextrem müssen wir alle zusammenstehen. Aber nur rechte oder linke Meinungen muss jeder bei uns vertreten können und jeder muss abweichende andere Meinungen ertragen.

Und nun zu euch hier in der Mitte: Ihr wart zu feige, eine vermittelnde und ausgewogene Position einzunehmen und die Gegensätze zu mildern. Dabei ist das, was die beiden jetzt extremen Gruppen hier im Saal ursprünglich vertraten, nicht falsch gewesen. Man könnte sogar viele Argumente beider Gruppen miteinander verbinden. Ihr Gemäßigten habt aber deswegen besonders versagt, weil erst immer dann und überall dort, wo die Gemäßigten sich wegduckten, die Extremen zu Meinungsbildnern und Meinungsführern werden und Unglück in eine Gesellschaft tragen konnten ...

Das Ganze sieht mir nach einer typischen Teufelei aus... Und wenn ich mich nicht irre, riecht es hier sogar etwas nach Schwefel... Wer ist denn der merkwürdige Mann dahinten im Saal?

Alle drehen sich zu Mephisto um, der vor Schreck und Wut zugleich noch mit geballten Fäusten stehen geblieben ist, und schauen ihn an. Das ist der Moment, in dem Mephisto stammelt.

Mephisto: Der hetzt jetzt noch den ganzen Saal auf mich. Ich habe verloren... (Und dann schnippt er mit den Fingern und murmelt) Auf zum Brocken, da will ich hin...

Und damit ist er plötzlich verschwunden und nur noch ein leichter Schwefelgeruch zieht aus dem geöffneten hinteren Fenster ins Freie.

Mephisto (sitzt wieder auf dem Brocken in seinem bereits beschriebenen Outfit, hat die Fäuste immer noch geballt und knirscht mit den Zähnen): Zwei für mich verlorene Tage, der Tag vor 1 Monat und der heutige Tag... Dieser Bündische Gandalf hat mich genau an meiner verwundbarsten Stelle erwischt, indem er die Menschen zu Vernunft, Toleranz Ausgewogenheit und die Gemäßigten zu Mut aufgerufen hat... Das darf mir künftig nicht mehr passieren... Solche verlorenen Tage!!!

(Niedergeschrieben von discipulus Socratis, der als Beobachter des Sokrates im Saal war)

MEPHISTO UND DER BÜNDISCHE WERTE-KANON

(WELCHE WERTE VERTRITT DER WANDERVOGEL?)

Informative Vorbemerkung:

Das Wort "Kanon" kann zwei Bedeutungen haben. Einmal versteht man darunter ein mehr-stimmig gesungenes Lied und zum anderen eine Vorschriften-, eine Richtlinienensammlung. Hier ist die letztere Bedeutung gemeint.

Die „Musen“, erst drei dann neun, waren die Hilfskräfte des Apoll, u. a. der altgriechische Schul- und Universitätsgott.

„Hephaistos“ oder auch „Hephäst“ war der kunstfertige Schmiedegott der alten Griechen, der in den Vulkanen seine großen Werkstätten hatte. Er hatte ein etwas deformiertes Bein und hinkte deswegen. Dadurch konnte man ihn bei flüchtigem Hinsehen, wenn er schmutzig und verrußt war, mit einem der späteren Hilfsteufel verwechseln. Das ist für das nachfolgend dargestellte Geschehen von Bedeutung.

Aber nun zum Geschehen.

Mephisto auf dem Brocken:

Mephisto sitzt nach dem misslungenen Versuch, Streit unter den Bündischen wegen rechter und linker Einstellungen zu stiften, seit 3 Tagen auf dem Brocken und brütet dumpf vor sich hin. Er fühlt sich als Teufel blamiert, peinlich unterlegen und in seiner böartigen Teufelsehre zutiefst verletzt. Und was werden seine Hilfsteufel sagen? Denn die werden es bald erfahren, wenn sie es nicht bereits wissen. Die werden sagen, dass ihr Chef alt und unfähig geworden ist und wichtige teuflische Winkelzüge nicht mehr überblicken kann, denkt Mephisto, obwohl ein Teufel ja gar nicht alt werden kann. Peinlich, peinlich, denkt er.

Zusätzlich schlimm für ihn ist, dass einige untergeordnete Engel, die kleinere Aufträge in der Welt zu erledigen und von seiner Blamage erfahren hatten, um ihn herum geflogen sind und ihm eine Nase gedreht haben.

Er hat nervös seine langen Fingernägeln fast abgekaut, hat schlimme Flüche gemurmelt und die ganze Zeit überlegt, wie er diese Scharte wieder auswetzen kann. Er will, ja er muss sich an den Bündischen rächen und zwar so, dass er ihnen in seiner phantasievollen Bosheit mehr Schaden zufügt, als er ihnen vor 3 Tagen geschadet hätte. Aber wie könnte er das tun? Er zergrübelt sein teuflisches Hirn, ohne dass ihm etwas Vernünftiges einfällt.

Er muss den alten bündischen Führer fürchten, das ist ihm klar. Dieser Mann kann ihm, wenn er es nicht geschickt genug anfängt, wieder alles verderben. Er muss das nächste Vorhaben breiter anlegen, so dass der alte bündische Führer keine Möglichkeit hat, durch seine Worte und seine Persönlichkeit vor Ort die Bündischen zu beeinflussen, gegen ihn, den Teufel, zu beeinflussen. Aber was und wie kann er diesmal etwas richtig Böses einfädeln?

Mephisto grübelt und grübelt und kommt zu keinem Ergebnis. Schließlich beschließt er, seine in Deutschland tätigen Teufels-Gehilfen zusammen zu rufen. Viele Teufelsköpfe haben mehr böse Iden als nur ich alleine, denkt er. Wir machen ein teuflisches Brainstorming, vielleicht haben wir dann gemeinsam einen besseren Plan. Auch Teufel müssen kooperativ denken und handeln, hierarchische Strukturen sind auch in der Teufelswelt nicht immer das beste Erfolgsrezept, denkt er weiter. Also ruft er seine mitteleuropäischen Hilfskräfte zusammen.

Und das macht er so: Er rührt in einem Kessel eine bestimmte Schwefelmixtur an, das Geheimnis ist von ihm gut gehütet, und bläst dann nach dem Prinzip von Seifenblasen,

wie sie Kinder gerne in die Luft pusten, viele tausende kleiner Schwefelbläschen in alle Himmelsrichtungen. Die Winde werden diese kleinen gelben Bläschen gut verteilen. Da die Winde aber nicht nach allen Seiten gleichmäßig wehen, werden diese Schwefelbläschen zwar nur über einen Teil von Deutschland verbreitet, aber für die Absichten Mephistos reicht das aus.

In diesen Bläschen ist nun eine kleine Botschaft, ähnlich wie bei PC-Chips, enthalten, und die Hilfsteufel können diese kleine Botschaft mit ihrer Teufelsnase entziffern. Die Menschennasen dagegen nehmen höchstens ein wenig Schwefelgeruch wahr und die Menschen denken, dass wieder irgendeine Fabrik schlechte Abgase in die Luft geschickt habe. Die Botschaft heißt nun:

Wir treffen uns alle in genau einer Woche um Mitternacht in der Teufelsküche im westlichen Teil des Ith-Gebirges. Die dortige Teufelsküche ist ein enger Kessel in einem Berghang, in den man kaum einsehen kann, so recht geeignet für ein teuflisches nächtliches Meeting.

Das bringt Mephisto zwar keine vergnügte Stimmung zurück, wie er sie stets nach gelungenen Teufeleien hatte, aber er wird etwas ruhiger. Und er beschließt, bereits jetzt die Teufelsküche im Ith-Gebirge aufzusuchen, denn seine Hilfskräfte werden vermutlich bereits einzeln und auch grüppchenweise vor dem Datum des offiziellen Treffens eintreffen und dann kann er vielleicht bereits erste Ideen sammeln. Mephisto braucht für seine Reise zur Teufelsküche nur mit seinen Fingern zu schnipsen und zu murmeln "Da will ich hin" und schon ist er in der Teufelsküche. Er kann sich also weg- und hinbeamen, was wir Menschen bisher nur in Filmen können.

Was Mephisto aber nicht weiß ist das Folgende:

In der Wohnung des weisen alten bündischen Führers:

Dort sitzt der alte bündische Führer, dieser bündische Gandalf, zusammen mit Sokrates vor dem Haus unter einem Baum und beide trinken ein gutes Glas griechischen Wein. Sokrates hatte den alten bündischen Führer, einen guten Freund von ihm, gerade besuchen wollen, als dieser spät abends von dem überbündischen Kongress zurück kam, auf dem er so erfolgreich den Spaltungsversuch der bündischen Bewegung durch Mephisto verhindern konnte. Und beide trinken nun, bedächtig und in Maßen und genussvoll den griechischen Wein, den Sokrates seinem Freund mitgebracht hat. Dieser hat ihm von seinem Einsatz und dem Hintergrund des Geschehens erzählt und auch Sokrates ist froh darüber, dass dem Mephisto ein Plan zunichte gemacht werden konnte. Denn auch Sokrates ist ein erbitterter Gegner des Mephisto und hat ihm schon so manche Niederlage beigebracht, indem er die Menschen zum kritischen Nachdenken brachte.

Jetzt sitzen also 2 für Mephisto sehr gefährliche Gegner fröhlich zusammen und feiern seine Niederlage und nehmen sich beide fest vor, noch manche künftigen Teufeleien zu verhindern. Aber Sokrates kennt Mephisto länger und weiß um dessen empfindliche Teufelspersönlichkeit. Er sagt deswegen zu dem alten Führer:

Sokrates: Lieber bündischer Gandalf, wir sollten realistisch sein und klug bedenken, dass die Teufels-Ehre des Mephisto nun schwer verletzt ist und er mit Sicherheit auf Rache sinnt. Lasst uns ihn beobachten um heraus zu bekommen, was er Neues gegen die Bündischen ausheckt.

Der alte Führer: Ich denke genauso. Aber wie wollen wir ihn kontrollieren?

Sokrates: In meiner vorchristlichen Zeit in Griechenland hatte Apollon neun Hilfskräfte, die Musen, ursprünglich uneheliche Töchter des Zeus. Ich verstand mich mit ihm gut und oft hat die eine oder andere bei meinen Gesprächen im Hintergrund dabei gesessen. Später bei der christlichen Umorganisation wurden diese Musen in die Abteilung der Hilfsengel übernommen. Wir plaudern auch heute noch gern miteinander, wenn wir uns

begegnen. Ich könnte sie mal bitten, sich in Deutschland umzusehen. Vermutlich wird Mephisto seine Hilfsteufel bei seiner nächsten Schadensaktion gegen die Bündischen mit einbeziehen. Sie treffen sich in solchen Fällen an Orten, die den Teufelsnamen führen, also bei Teufelssteinen, in Teufelsschluchten, usw. Dort riecht es dann etwas verstärkt nach Schwefel und nachts kann man auch Schatten wandern sehen. Das sind die Hilfsteufel und der große Schatten in ihrer Mitte ist Mephisto persönlich. Meine Musen haben einen Blick dafür bekommen.

Der alte Führer: Und ich könnte meine Wandervogelfreunde bitten, einmal abends an solchen Teufelsstellen zu rekognoszieren. Am besten nehmen wir eine gute Karte und das Internet und suchen solche Stellen mit Teufelsnamen heraus. Wir können dann unsere Helfer gezielt auf die möglichen Teufels-Treffpunkte ansetzen.

Sokrates: Und wenn sich ein konkreter Verdacht ergibt, dann begeben wir uns selber an Ort und Stelle und hören versteckt mit, welche Teufelei da ausgeheckt wird. Ich kann mit einer Wolke dorthin reisen, darf dich aber leider nicht mitnehmen, weil das gegen meinen Vertrag ist. Du müsstest mit einem schnellen Wagen nachkommen... So, und jetzt schnell unsere Helfer informiert... Ich meine, eine der Musen erledigt gerade noch einen Auftrag bei ... in der Mitte Deutschlands, so hat sie mir jedenfalls vor einigen Tagen berichtet... Die muss ich jetzt als Kontaktperson finden.

(Damit beenden beide ihr Treffen. Sokrates besteigt die nächste Wolke und der alte Führer geht ans Telefon)

Einige Tag später:

Mephistos Schwefelblasen-Aufruf hat mittlerweile eine größere Anzahl von Hilfsteufel erreicht und grüppchenweise und einzeln sind bereits die ersten ab dem folgenden Tag zum Treffpunkt "Teufelsküche" gekommen. Das hat sich in den folgenden Tagen fortgesetzt und am 7. Tag um Mitternacht ist eine größere Schar von Hilfsteufeln in der Teufelsküche versammelt. Der Boden dieses Kessels ist von Felsentrümmern übersät und Mephisto sitzt auf dem größten Stein und um ich herum seine Hilfsteufel, soweit sie der Wind und die Schwefel-Bläschen über den Aufruf informiert haben.

Mephisto beginnt mit einer Ansprache:

Mephisto: Liebe Freunde, liebe, hoffentlich böse Hilfsteufel. Ich eröffne hiermit unsere teuflische Versammlung. Ich habe euch hierher gerufen, weil ich euere Hilfe in Anspruch nehmen möchte, denn ich habe oft genug erlebt, welch hervorragend bösertige Vorschläge ihr gemacht habt. Ich weiß also euere Qualitäten zu schätzen. Nun hatte ich in der letzten Zeit einen sehr schweren Gegner und durch ihn einen Misserfolg zu verzeichnen. Ihr sollt mir nun helfen, diese Scharte wieder auszuwetzen.

(Mephisto bemerkt, wie bei diesen Worten einige Hilfsteufel spöttisch grinsen. Aha, denkt er, meine Blamage ist also bereits bekannt geworden. Dann fährt er fort)

Die Bündischen sind zwar bei den meisten Menschen beliebt und, was mir völlig unverständlich ist, im Himmel bei Perus und den meisten Engeln sogar überdurchschnittlich beliebt. Aber viele Bündische sind gleichzeitig naiv, oberflächlich und damit verwundbar. Lasst uns überlegen, ob wir diese Schwäche ausnutzen können, um ihnen langfristig zu schaden und ihre Beliebtheit auf Erden und im Himmel zu mindern. Wir müssten die Bündischen zu Handlungen, Werten und Zielen veranlassen, die vielen Menschen und besonders dem Petrus und den Engeln nicht gefallen. Wenn Letzte den Bündischen ihren Schutz entziehen und wenn die Bündischen auch hier auf Erden bei den frommen und verantwortungsbewussten Menschen alles Ansehen verlieren, dann haben wir für weitere Aktionen den Boden bereitet. Was habt ihr für Vorschläge.

(Die Teufelsversammlung schweigt eine Weile und denkt, Schwefel ausdünstend, intensiv nach. Dann kommen die ersten Zwischenrufe)

Die Hilfsteufel (*durcheinander*): Man müsste sie zu Faulenzern machen, dann verlieren sie an Ansehen bei den Fleißigen... Man müsste sie von der Wertschätzung der Familien und von einer Familiengründung ablenken, denn das mögen die Verantwortungsbe-
wussten nicht und auch viele Engel im Himmel nicht... Man müsste sie aus Deutschland weitgehend fortlocken, damit sie hier nicht mehr positiv durch ihre Lieder auffallen... Man sollte sie so verträumt romantisch machen, dass sie keiner mehr ernst nimmt... Man sollte sie maßlos machen, dann würden sie bei den Frommen und bei Petrus den letzten Rest an Wohlwollen verlieren... Man sollte sie dazu bringen, das schöne kunstvolle Singen nicht weiter zu üben, sondern nur noch billige, wüste Gruppengesänge zu grölen. Dann verlören sie ihre Bewunderer hier und im Himmel... Man sollte ihnen kritisches Nachdenken als unnötig erscheinen lassen, dann würden sie in Sokrates einen starken Freund verlieren...

Mephisto (*winkt mit den Armen um Ruhe*): Haltet ein, ihr habt mir einige nachdenkenswerte Ideen geliefert... Lasst mich bitte nachdenken.

Bevor er damit beginnt, knirscht er allerdings noch mit den Zähnen, weil er an den Namen Sokrates denkt, den einer der Hilfsteufel gerufen hat. Während alle nun erwartungsvoll still sind, sitzt Mephisto sinnend auf einem Stein. Dann ruft er in den Kreis um ihn herum:

Ich habe einen möglichen Plan: Wenn man den Werte-Kanon der Bündischen so verändern könnte, dass sie überall an Ansehen verlören, dann hätten wir einen großen Erfolg errungen. Man könnte z.B. folgenden bündischen Werte-Kanon formulieren, der das zusammenfasst, was ihr mir zugerufen habt:

1. *Für einen echten Bündischen bedeutet die bürgerliche Welt mit ihrer Realität und Arbeit eine lästige Angelegenheit, die man meiden sollte, wo man kann. Bildung und Beruf sind für einen Bündischen unwichtig. Hauptsache ist, er kann in der Natur frei leben, singen und Gitarre spielen. (Das hätte zur Folge, dass immer mehr Bündische nicht in der Realität, sondern neben der Realität lebten und als moderne Landstreicher und sozial schmarotzende Vaganten immer mehr Ansehen verlören)*

2. *Man soll Kinder so früh wie möglich in bündische Gruppen werben und sie nichts weiter kennen lernen lassen als Lagerfeuerromantik, ständige Ortswechsel, Leben in der Natur und Singen. Denn erst dadurch werden sie zu echten Bündischen für ihr ganzes Leben geprägt. (Das hätte zur Folge, dass in immer mehr jugendlichen Bündischen die Neugier an ihrer Umgebung, das Interesse für Bildung und die Bereitschaft für Schule und Beruf verkümmern. So würden sie zu nutzlosen Mitmenschen)*

3. *Eigene Familie und Verantwortung für eigene Kinder ist ein Haupthindernis für ein freies, lebenslanges, ungebundenes bündisches Leben. Deswegen sollten an allen Wochenenden bündische Veranstaltungen stattfinden und bündische Jungen keine Zeit für Kontakte mit Mädchen und bündische Mädchen keine Zeit für Kontakte mit Jungen finden. So erlischt langsam das störende Interesse an einer eigenen Familie. (Das hätte zur Folge, dass noch mehr Bündische, als jetzt schon der Fall, keine Familien mehr gründen und keine Kinder mehr haben wollen und so für die anderen Menschen zu reinen romantischen Selbstverwirklichungs-Egoisten werden.)*

4. *Deutschland ist als Fahrtenland für einen echten Bündischen derart abgegrast und wertlos, dass als Fahrtenziele hauptsächlich das Ausland gewählt werden sollte, und zwar je weiter entfernt, desto besser. Wer noch innerhalb Deutschlands bleibt, ist ein veralteter Bündischer. (Das hätte den Vorteil, dass Bündische in Deutschland kaum noch gesehen und allmählich vergessen würden und als "deutsche Landstreicher" das Ansehen der Deutschen im Ausland mindern würden)*

5. *Anspruchsvoller Einzelgesang ist nur noch ein Bereich für einige alte, musisch besonders begabte Bündische. Die normalen bündischen Gruppen sollten nur noch einfache Gruppenlieder singen, denn diese schweißen eine Gruppe zusammen und*

entsprechen dem allgemeinen modernen Trend in der verbreiteten Schlagermusik. (Das hätte den Vorteil, dass die Bündischen eine ihrer Hauptattraktivitäten verlören und sich selber nur noch zu lauten Schreihälsen mit Gitarrenbegleitung degradierten)

6. Das Leben zu genießen in all den Möglichkeiten, die einem relativ armen, aber freien Bündischen möglich sind, ist eine selbstverständliche Forderung. Gutes Essen, Wein, Bier und Tabak gehören deswegen neben dem freien Singen an jedem Platz und zu jeder Stunde zu den elementaren bündischen Ansprüchen an das Leben. Jugendlichen Bündischen ist deswegen Alkohol und Tabakgenuss ab dem Zeitpunkt zu erlauben, wo sie körperlich dafür erwachsen genug erscheinen. Jeder Versuch einer Mäßigung im Lebensgenuss und einer Beschränkung für ältere Jugendliche ist deswegen als Eingriff in die freie Persönlichkeitsentwicklung abzulehnen und zu bekämpfen. (Das wird den Vorteil haben, dass die Bündischen in der öffentlichen Meinung immer mehr als maßloser, undisziplinierter Haufe ohne Verantwortungsgefühl, sich selbst und den Jugendlichen gegenüber, eingestuft werden und an allgemeinem Ansehen verlieren)

7. Da wir Bündische als harmlose Romantiker die reale Welt umgehen und verachten und ihr deswegen keinerlei Schaden zufügen, lehnen wir jegliche Versuche zur Einflussnahme bezüglich selbstkritischem Denken ab, denn was wir in unserer romantischen Welt tun, ist unser echter Wunsch und unsere richtige Entscheidung. Selbstkritik ist ein Zeichen von Schwäche. (Das wird den Vorteil haben, dass dem Sokrates und seinen gefährlichen Einflussnahmen über das kritische Nachdenken immer mehr der Boden, d.h. die Zuhörer und Gesprächspartner entzogen werden)

(Nachdem Mephisto mit seinem Vorschlag geendet hat, erschallt allgemeiner Beifall. Aber dann fragt einer der Hilfsteufel)

Ein Hilfsteufel: Aber wie wollen wir das umsetzen, wie kann man einen solchen teuflischen destruktiven Werte-Kanon in die Gehirne der Bündischen einpflanzen?

(Alle überlegen wieder angespannt und Schwefel ausdünstend. Dann kommen wieder einige Rufe)

Die Hilfsteufel (durcheinander): Man müsste moderne werbepsychologische Strategien verfolgen... Wenn die Bündischen nicht auf Fahrt sind, hocken die meisten doch vor dem PC und träumen vor schönen Landschaftsbildern und Folklore-Musikdateien. Kann man mit dem PC etwas machen?... Der PC ist das modernste Mittel zur allmählichen Volksbeeinflussung und Gehirnwäsche... Man müsste die PCs der Bündischen mit einem Virus verseuchen, der unseren teuflischen Kanon enthält... Es müsste ein wirklich teuflischer Virus sein, den die modernen Antivirenprogramme nicht entfernen können... Ein solches Schadprogramm wäre eine echte teuflische Herausforderung... Wozu haben wir denn in der Hölle eine besondere Internet-Abteilung und Schadprogramm-Schmiede?

Mephisto (bittet mit Armbewegungen wieder um Ruhe, erleichtert und boshaft): Ich danke euch für eure boshaften Vorschläge. Sie haben mich auf eine weitere teuflische Idee gebracht. Wir werden diesen wirklich teuflischen bündischen Leitziel-Kanon mit seiner langfristigen unabwendbar zersetzenden Wirkung in die höllische Schadprogramm-Schmiede geben und dort in eine optisch gefällige Form bringen lassen. Dann lassen wir diesen Kanon in einen unangreifbaren PC-Trojaner umformen, der von keinem der bisher bestehenden Antivirenprogramme entdeckt bzw. entfernt werden kann. Dieser Trojaner soll dann, immer wenn eine infizierte bündische Web-Seite angeklickt wird, sofort auf den jeweiligen PC übergehen. Das Schad-Programm ruft dann künftig selbstständig beim Hochfahren eines infizierten PC's zuerst einmal unseren teuflischen bündischen Werte-Kanon auf und alles andere wird kurzzeitig überblendet. Allmählich werden alle bündischen PC-Benutzer unsere teuflischen Leitziele auswendig können und dann werden diese allmählich über das menschliche Unterbewusstsein wirken. Denn ein steter teuflischer Tropfen höhlt auch den härtesten Tugendstein.

Ich denke, in unserer teuflischen Schadstoffprogramm-Schmiede sitzen hochkarätige Fachkräfte. Die werden kaum länger als einige Tage brauchen, um dieses PC-Teufelsgebräu herzustellen. Lass uns in einer Woche wieder um Mitternacht hier zusammen kommen. Dann werde ich euch dieses teuflische Programm auf CDs und Stick gespeichert austeilern und ihr habt dann die „Aufgabe“, es über Teufels-PCs und Internetcafés auf die bekannten bündischen Webseiten einzuschleusen. Das dürftet ihr wieder in einer Woche erledigt haben. Bei Fragen und Schwierigkeiten wendet euch an die höllische Schadstoff-Schmiede.

Und dann, in 2 Wochen, treffen wir uns hier zum 3. Mal zu einer teuflischen Siegesfeier über diese selbstsicheren Bündischen und ihre Beschützer. Aber jetzt erst einmal Schluss für dieses Mal und ab in die Hölle zu unseren Spezialisten.

(Die teuflische Versammlung löst sich erfolgssicher, johlend und Schwefel ausdünstend auf)

Was Mephisto und seine Hilfsteufel nicht wussten ist das Folgende:

Sokrates hatte schnell die gesuchte Muse gefunden, diese hatte die anderen Musen benachrichtigt und alle neun waren gerne bereit, Sokrates den Wunsch zu erfüllen, zumal es sich ja auch darum handelte, dem Teufel ein Vorhaben zunichte zu machen. Die Musen, ursprünglich sensible junge Frauen, dann feinfühligere Musen und jetzt empfindsame Engel hatten bald festgestellt, dass sich südlich von Hameln über dem Ith-Gebirge Schwefelgerüche nachweisen ließen. Sokrates hatte das sofort dem alten bündischen Führer mitgeteilt und dieser hatte einige zuverlässige Wandervögel beauftragt, sich sehr unauffällig abends im Ith-Gebirge, besonders im westlichen Teil, umzusehen, denn dort gebe es laut Karte eine Teufelsküche.

Diese Wandervogelfreunde hatten, als Wanderer und Jäger getarnt, tatsächlich im Bereich dieser Teufelsküche merkwürdige Schatten und Schwefelgeruch festgestellt, hatten hinter einer Felsenkanzel oberhalb der Teufelsküche einen idealen Beobachtungsplatz entdeckt und hatten weiter vermutet, dass nach der kontinuierlichen täglichen Zunahme dieser abendlichen merkwürdigen Schatten eine merkwürdige Versammlung kurz bevorstehe und hatten das alles dem alten bündischen Führer per Handy mitgeteilt. Und dieser hatte sich mit Sokrates, ebenfalls per Handy, am Abend vor dem Teufels-Treffen an der Felsenkanzel verabredet.

Bei Dämmerungsbeginn hatten sie sich an der Felsenkanzel getroffen. Sokrates war auf einer dunklen Wolke angereist und der alte Führer hatte den Aufstieg über die flachere Ostseite gemacht. Sokrates hatte eine veraltete himmlische Webcam dabei, die ihm mal ein Engel geschenkt hatte, weil sie ja doch weggeworfen würde, die aber für irdische Verhältnisse immer noch hochmodern war und außerdem den Vorteil hatte, auch Geister und Teufel aufzunehmen. Diese himmlische Webcam wurde von den Beiden an der Seite der Felsenkanzel aufgestellt und dann warteten sie schweigend, bis die Mitternachtsstunde, der übliche Termin für teuflische Treffen, anbrach. Nun hörten die Beiden alles, was dort vorgetragen und was bereits weiter oben mitgeteilt worden ist, und nahmen es auf.

Nachdem Mephisto die Versammlung aufgelöst hatte und alle teuflischen Teilnehmer wieder weggeflogen waren oder sich weg gebeamt hatten, warteten Sokrates und der alte bündische Führer noch, bis der Morgen graute, um ganz sicher zu gehen, dass sich kein Teufel mehr in der Nähe befand, denn dieses niedere Teufelszeug scheut normalerweise das Tageslicht, und sie kehrten dann schnell in das Haus des alten Führers zurück. Dort besprachen die Beiden das Erfahrene.

Der alte Führer *(nachdenklich)*: Da sind wir ja gerade noch einmal rechtzeitig einem wirklich teuflischen Anschlag auf die Bündischen auf die Spur gekommen. Im Grunde hat Mephisto diesen Plan von den Menschen übernommen. Die Forschungsergebnisse der Werbepsychologie werden nämlich zunehmend zur Massenbeeinflussung allgemein und in

der Politik eingesetzt. Alles, was an Informationen immer wieder auf die Menschen einwirkt, setzt sich über das Unterbewusstsein in den Anschauungen und Ideen fest und wirkt meinungsbildend.

Aber Gefahr erkannt ist schon halb Gefahr gebannt. Nur was können wir jetzt tun? Wir müssen schnell handeln. Wenn dieses Schadstoffprogramm erst einmal ins Internet gelangt ist, ist es viel schwerer, seinen Schaden zu begrenzen, als wenn man es gar nicht so weit kommen lässt. Man müsste der ganzen teuflischen Planung zuvor kommen oder sie mit noch größerer Raffinesse unschädlich machen. Aber wie?

Sokrates: Ich habe da eine Idee und einen Plan. Bei unseren altgriechischen Generälen versuchte man den Gegner, wenn möglich, mit den eigenen Waffen und zusätzlich mit List zu überwinden. Das sollten wir auch hier machen... Aber zuerst sollten wir einen Gegen-Kanon von bündischen Leitzielen aufstellen. Diesen unseren Gegenkanon könnte man dann gegen den Teufels-Kanon auswechseln... Aber zuerst der Gegen-Kanon. Wir gehen Schritt für Schritt vor.

Die Beiden (gehen Schritt für Schritt den teuflischen 7-Werte-Kanon durch und ersetzen ihn durch 7 wertvolle bündische Zielsetzungen):

1. Bündische leben nicht neben der realen Welt oder im Gegensatz zur realen Welt, sondern innerhalb der realen Welt. Bildung, Ausbildung und Beruf sind für jeden Bündischen wichtige Ziele, bei denen er das Beste zu leisten und zu erreichen sich bemühen sollte.

2. Wenn man Jugendliche schon früh in bündischen Gruppen aufnimmt, sollte sich die Gruppenführung bemühen, diese Jugendlichen für ihre Umwelt und für Werte möglichst breit zu interessieren, sie vielseitig zu fördern und sie zu wertvollen Mitmenschen zu erziehen. Jede bündische Gruppe ist eine gute Lebenserziehung und Lebensschulung neben Familie und Schule in anderer Form.

3. Die Familie ist die Grundzelle einer Gesellschaft. Der Jugendwandervogel sollte deshalb für die erwachsenen Bündischen in einen Familienwandervogel einmünden. Wandervogelleben und Familie sind kein Gegensatz, sondern eine schöne, sinnvolle und erstrebenswerte Ergänzung.

4. Deutschland/Mitteleuropa ist das abwechslungsreichste, vielfältigste und immer wieder neu bereichernde Fahrtenland. Deswegen sollten möglichst viele Fahrten innerhalb Deutschlands/ Mitteleuropas stattfinden. Auslandsfahrten sollten als Ergänzungen zu Fahrten in unserem schönen Heimatraum angesehen werden.

5. Eine besondere Qualität der Bündischen war und ist ihr Singen. Sowohl anspruchsvoller bündischer Gruppengesang als auch Einzelgesang sollen immer wieder geübt werden. Dabei sollten die alten deutschen Balladen und Volkslieder ebenfalls nicht vernachlässigt werden.

6. Die bündische Bewegung hat sich seit ihren Anfängen auch als gesellschaftliches Vorbild in Essen, Trinken, Kleidung und Gesundheitserziehung betrachtet. Sie hat sich deswegen bei Jugendlichen für den völligen Verzicht auf Alkohol und Nikotin und bei Erwachsenen für ein Maßhalten ausgesprochen. Diese Zielsetzungen sind dauerhaft in jeder Generation weiter zu verfolgen.

7. Selbstkritik ist kein Zeichen von Schwäche, sondern in jeder Generation neu notwendig, um beginnenden Fehlentwicklungen rechtzeitig gegensteuern zu können. Das gilt auch für die bündische Bewegung und die bündischen Gruppen. Selbstkritik sollte aber nicht zur Kontrolle der anderen ausarten, sondern über das eigene Vorbild auf andere wirken.

Die Beiden: Damit kann man zufrieden sein. Darin ist eigentlich genau das Gegenteil des Teufels-Kanon als bündische Richtschnur ausgedrückt. Jetzt müsste das nur an Stelle des Mephisto-Programms in das Internet gelangen.

Sokrates: Und dafür habe ich eine Idee. Im Himmel gibt es natürlich auch eine Internet-Abteilung, gerade weil es in der Hölle eine solche hochkarätige teuflische Abteilung gibt. Den Mitarbeitern in unserer Abteilung, ehemalige Internet-Spezialisten und technisch interessierte Engel, werde ich unseren bündischen Werte-Kanon zukommen lassen und ihnen den ganzen Fall schildern. Die werden, wie ich sie kenne, mit größter Freude einen Weg finden, um dem Mephisto ein Schnippchen zu schlagen. Da wir wenig Zeit haben, ab auf die nächste Wolke.

Sokrates verabschiedet sich vom alten bündischen Führer und steigt eilig auf die nächste Wolke

Eine Woche nach der ersten Teufelssitzung in der Teufelsküche im Ith-Gebirge, genau um Mitternacht:

Mephisto hat seine Hilfsteufel um sich versammelt und eröffnet die Sitzung.

Mephisto (*hält triumphierend eine großen Karton hoch*): Liebe böse Teufelsgefährten. Hier der Karton ist voll von CDs und Sticks mit unserem anti-bündischen Schadstoff-Programm. Es ist von der teuflischen Schadprogramm-Abteilung nach den neusten Malware-Forschungen hergestellt worden. Kein Antiviren-Programm und kein Anti-Trojanerprogramm kann diesen Trojaner hier löschen oder blockieren, wenn sie es überhaupt entdecken. Sobald jemand eine bündische Webseite anklickt, lädt er sich dieses Schadprogramm auf seinen PC und wird es nie mehr los.

Jetzt nimmt sich jeder von euch eine CD oder einen Stick und dann nichts wie in die nächsten Internet-Cafes oder an die höllischen PCs und diesen Trojaner direkt auf bündische Webseiten eingespeist. Eine Liste der bisher existierenden bündischen Webseiten liegt für jeden hier aus. Wählt euch welche aus und infiziert sie mit unserem bündischen Werte-Katalog. Der Erfolg wird sich zwar erst in Jahren einstellen, aber dafür ist er umso größer. Und heute in 1 Woche um dieselbe Zeit treffen wir uns wieder für unsere Erfolgsfeier. Auch Teufel feiern gern...

(Alle Teufel stürzen sich auf den Karton und auf die ausliegenden Listen und schweben und beamen sich davon)

Was Mephisto und seine Hilfsteufel nicht wissen ist Folgendes:

Sokrates hat sein Anliegen schnell in die Himmels-Internet-Abteilung bringen können. Dort hat man zuerst den neuen, anspruchsvollen bündischen Werte-Katalog gebührend gelobt und sich dann begeistert an die Arbeit gemacht. Das werden wir doch mal sehen, wer besser ist, wir oder die da unten, hat ein erfahrener PC-Engel gesagt. Bereits nach zwei Tagen hat Sokrates einen Karton ausgehändigt bekommen, der den üblicherweise von der Hölle benutzten Kartons täuschend ähnlich sieht, bis oben angefüllt mit CDs und Sticks, auf denen der andere, wertvolle bündische Werte-Kanon gespeichert ist. Man hat sogar allen diesen CDs und Sticks einen leichten Schwefelgeruch beigegeben, damit der Unterschied zu den in der Hölle hergestellten auch für einen Teufel nicht erkennbar wird. Damit solle Sokrates zu dem nun arbeitslos in den Himmel übernommenen ehemaligen griechischen Gott Hephaistos, bei den Römern Vulkanus genannt, gehen. Der langweilige sich sehr und sei über jede Aufgabe dankbar. Und der sei über seinen Part in der ganzen Sache bereits informiert.

Sokrates brachte sofort Hephaistos das Paket, der sehnsüchtig auf die Erde und besonders auf dortige Vulkane schielend bereits am Himmelstor wartete. Endlich durfte er wieder einmal zur Erde zurück und noch dazu zum Hölleneingang, der einem großen Vulkan gleicht. Er hatte sich bereits alt und schmutzig angezogen, mit wirren und versengten Haaren und sah gerade so wie ein Hilfsteufel aus. Er sollte am Hölleneingang

auf denjenigen Hilfsteufel warten, der aus der höllischen Internet-Abteilung kommend dem Mephisto, der irgendwo auf der Erde zwischen-zeitlich nach Möglichkeiten zu weiteren Teufeleien ausspähte, das Paket mit dem bündischen Schad-Programm bringen sollte.

Als dieser Hilfsteufel dann kam und gerade das Höllentor verlassen wollte, stellte sich ihm der breit gebaute Hephaistos entgegen und sagte, er sei von Mephisto geschickt, ihm das Paket schnellstmöglich zu bringen, er wüsste, wo er sich gerade aufhielte. Der Hilfsteufel betrachtete zuerst misstrauisch den Hephaistos, als er aber dessen teufelähnliches Äußere und auch einen leichten Schwefelgeruch wahrnahm, Hephaistos hatte sich extra einen Schwefelklumpen in die Tasche gesteckt, gab er ihm das Paket.

Hephaistos eilte damit zu Sokrates. Sie tauchen dann die beiden Pakete aus und Hephaistos warf anschließend das teuflische Paket mit dem teuflischen Schadprogramm in einen der nächsten echten Vulkanschlote, wo es schmolz und verdampfte. Dann eilte er zur Teufelsküche im Ith-Gebirge, wo einige früher eingetroffenen Hilfsteufel schon warteten und gab einem von ihnen das Paket mit dem strengen Auftrag, es nicht zu öffnen, sondern es Mephisto ungeöffnet persönlich zu übergeben, sobald der erschiene. Dann entfernte er sich schnell, denn er wollte Mephisto nicht begegnen, denn es könnte ja sein, dass dieser ihn trotz seiner Verkleidung als Hilfsteufel erkannte, denn der kannte ihn noch aus altgriechischer Zeit. So gelangte das Paket um Mitternacht in die Hände von Mephisto, der seinen Inhalt verteilte.

Eine Woche später um Mitternacht in der Teufelsküche im Ith-Gebirge:

Alle Hilfs-Teufel sind wieder versammelt, vielleicht noch ein paar mehr als bisher. An einer Felswand hängt eine große Leinwand, für Menschen ist sie nur als Nebelschwade zu erkennen, in der Mitte des Teufelskessels steht ein Teufels-PC mit Beamer, für Menschengenossen nur als ein eckiger dunkler Steinblock zu erkennen, und Mephisto eröffnet gerade die Versammlung.

Mephisto (*sehr vergnügt*): Liebe böartige Teufel, bevor wir mit dem Erfolgs-Fest beginnen, wollen wir erst einmal life betrachten, wie es den Bündischen geht, wenn sie ihre PCs hoch fahren und eine bündische Webseite anklicken. Macht den PC an und sucht eine bündische Webseite.

(Das geschieht. Die Seite öffnet sich und sofort überlagert ein Programm mit einem fröhlichen Wandervogellied als Untermalung den Bildschirm und alle können – die Leitsätze des anderen, des anspruchsvollen bündischen Werte-Kanons lesen)

Zuerst herrscht ein allgemeines stummes Entsetzen. Dann stößt Mephisto den teuflischen PC mit Beamer um, ein Menschengenosse würde nur wahrnehmen, dass ein eckiger Stein offensichtlich durch einen Windstoß umfällt, reißt die Leinwand von der Felswand, ein Menschengenosse könnte nur sehen, dass derselbe Windstoß auch den Nebelfetzen an der hinteren Felswand wegweht, und brüllt:

Mephisto: Schluss, Schluss mit dem Test... Die Feier fällt aus... Ich setze eine Untersuchung an...

Dann löst sich die ganze teuflische Versammlung auf.

Was Mephisto und seine Hilfsteufel nicht wissen:

Im Haus des alten bündischen Führers sitzen neben diesem und Sokrates einige eingeweihte bündische Freunde um einen runden Tisch. Gerade sind einige Telefonanrufe von Bündischen aus verschiedenen Teilen Deutschlands angekommen, die verwundert berichten, dass sich offensichtlich ein fremdes Programm beim Öffnen ihrer PCs für kurze Zeit über ihren Bildschirm schiebe und für einige Sekunden zu einem schönen Wanderlied sieben sehr vernünftige, wertvolle, nachvollziehbare und anspruchsvolle bündische Leitziele zeige. Zuerst sei man etwas verärgert gewesen, aber dann sei man zu der

Ansicht gekommen, dass diese Leitziele so richtig seien, dass man hoffe, sie würden künftig öfter, für kurze Zeit, auf dem Monitor erscheinen.

Das ist der Zeitpunkt, wo Sokrates aus seiner Umhängetasche zwei Flaschen honiggelben süßen Samos-Wein holt und zu der kleinen Runde schmunzelnd sagt:

Sokrates: Freudige Ereignisse und Erfolge soll man angemessen und in Maßen feiern, und dazu gehört für mich und den alten Führer, meinen guten Freund, auch ein Glas guten Weins. Ihr könnt natürlich gerne mittrinken, denn wir sind ja hier alle erwachsen und haben keine Jugendlichen in unserer Runde, denen wir Vorbilder sein müssen...

Was diese Runde zwar nicht weiß, aber mit Recht vermutet, ist, dass in der Hölle gerade die Hölle los geht.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis, der im Hinterrund bei der Aktion dabei war)

MEPHISTO UND SEIN PLAN EINES BÜNDISCHEN HOTELS

(WIE BEQUEM DARF DAS WANDERVOGELLEBEN WERDEN?)

Mephisto befindet sich am Rande einer größeren verstädterten Region und genauer in einem jener Reichen-Viertel, die meistens im Westen der großen Städte liegen, damit sie durch die hier vorherrschenden Westwinde nicht die schlechte Luft der Stadt her geweht bekommen. Deswegen heißen solche Reichen-Stadtviertel oder einfacher gesagt auch Wohlhabenden-Stadtviertel oft auch "Westend-Viertel".

Mephisto ist diesmal vergnügt. Er hat den ganzen Tag schon die Menschen, die Kinder und die Erwachsenen betrachtet oder besser analysiert und hat dabei für ihn sehr angenehme Beobachtungen gemacht. Er teilt sich diese Beobachtungen in Form von leisen Selbstgesprächen selber mit. Hören wir ihm deswegen am besten zu.

Mephisto: Gegenüber der Generation davor haben sich die Menschen hier besonders negativ verändert. Sie scheinen hier noch bequemer und dicker geworden zu sein als die übrigen Stadtbewohner, sie scheinen hier noch weniger Muskeln zu haben und besonders die Kinder kommen mir irgendwie noch schwammiger vor als die Kinder in den ärmeren Stadtteilen mit einer Bevölkerung, die offensichtlich noch mehr körperlich arbeiten muss. Man könnte das Wohlstandsdegeneration nennen. Ja, Wohlstandsdegeneration ist der richtige Ausdruck für das, was sich in ganz Deutschland seit 2 Generationen abspielt und hier wieder besonders in den Wohlhabenden-Vierteln. Natürlich gibt es überall, auch hier, Ausnahmen, aber es geht mir um den Trend ... Und immer weniger Menschen scheinen mir in irgendeiner Form religiös zu sein ... besonders wenig in den Reichen-Stadtvierteln... Wie freue ich mich an solchen Degenerationstrends und wie intensiv habe ich im Verlauf der Menschheitsgeschichte an solchen Wohlstand-Degenerationen mitgewirkt. Das waren langfristig die größten Erfolge für uns Teufel ... Damit haben wir dem Schöpfungswerk des Chefs da oben am meisten geschadet ... Diejenigen Menschengruppen, die es bisher in der Menschheitsgeschichte jeweils am weitesten gebracht hatten, haben wir langfristig durch Wohlstands-Degenerationen zurückgeworfen und oft ganz unbedeutend gemacht. Die alten Ägypter und Babylonier, die alten Griechen und Römer, sie alle waren zu großen Kulturnationen aufgestiegen und sind durch immer mehr Wohlstand bequem und dann degeneriert geworden, wollten keine eigenen Kinder mehr, selber ihr Land nicht mehr verteidigen... und sind dann von ihrer Wohlstandshöhe wieder abgestürzt in Armut und Unbedeutendheit ...

Und jetzt sind die Deutschen dran ... Und besonders in den Wohlhabenden-Vierteln macht sich dieser Degenerationsfortschritt bemerkbar... Aber deswegen bin ich ja hier, um diese Entwicklung nach unten in den Abstieg zu beobachten und darüber Buch zu führen... Besonders freut mich, dass die Deutschen das nicht selber merken ... Wenn die wüssten, wie viel schlechter es ihnen in ein bis zwei Generationen gehen wird und welche geringe Bedeutung sie dann in der Welt haben werden ... Aber die merken ja nichts, ein gutes Zeichen für mich ...

Ich müsste mich mal mit den modernsten Forschungsergebnissen bezüglich negativer Umwelteinflüsse auf die körperliche und seelische Entwicklung und auf das Verhalten beschäftigen. Die dummen Menschen liefern mir ja durch ihre Wissenschaftserkenntnisse sogar die Mittel, ihnen zu schaden... Auf in die höllische Bibliothek und dort zur Abteilung "Wissenschaft vom Menschen"... Mal sehen, was es da alles Neues gibt... Es gibt da eine Buchauslage mit den neuesten Forschungsergebnissen...

Mephisto verschwindet wie ein Schatten an der Wand, wenn das Licht matter wird. Es riecht nur noch etwas nach Rauch oder Schwefel. Aber nach einigen Minuten erscheint er wieder oder ist einfach wieder da wie ein Schatten, der entsteht, wenn das Licht wieder hell und grell wird. Er hat einige Forschungsschriften in der Hand. Er setzt sich auf einen Stein und beginnt eifrig zu blättern. Dabei murmelt er wieder vor sich hin.

Mephisto: Hier: Eine Arbeit über die Folgen überreichlicher Ernährung auf die mittlere Ausnutzungsquote der Nahrung... Je üppiger die Ernährung, desto schlechter wird die

Ausnutzungsquote... Jugendliche, mit schlechter Ausnutzungsquote haben ständig Hunger, so wie die Raupen, ha, ha, und können krank werden, wenn sie plötzlich weniger zu essen bekommen... Ah, deswegen sind so viele US-Gefangene in den Vietkong-Lagern gestorben, obwohl sie genau so viel zu essen bekamen wie ihre nordvietnamesischen Wachmannschaften...

Und hier: Eine zu hohe tägliche Flüssigkeitszufuhr lässt die Filtertätigkeit der Nieren erschlaffen... Und dabei gilt es doch gerade als gesund, täglich 2-3 Liter Flüssigkeit zu konsumieren, möglichst noch in Form von Limonade und Cola... Ha, ha, deshalb sind sie ja ständig am Schwitzen...

Und hier: Zu große Reinlichkeit und Hygiene macht entweder das Immunsystem bequem und dann kriegt man leichter Infektionen aller Art oder es nehmen allergische Reaktionen zu, weil die Immunabwehr schon bei ein paar Pollen oder Reizstoffen oder Bakterien und Viren verrückt spielt... Ha, ha, Wohlstandskinder in übersauberen Wohnungen werden also schneller krank... Und dann hier: Über viele Jahre wirkende gleichsinnige mediale Einflüsse festigen sich langsam zu Meinungen und Einstellungen, die nur schwer wieder aufzubrechen sind... Über die Werbung und das Fernsehen kann man also "Meinungen machen"... Wir sollten unsere teuflische Werbetätigkeit steigern, denn die Menschen scheinen alles zu glauben, was ihnen nur lange genug gesagt wird ...

(Mephisto blättert noch viele weitere neue Forschungsergebnisse am Menschen durch und murmelt dann zufrieden):

Wir kriegen die Degeneration bei den Deutschen schon hin, man muss nur langfristig und teuflisch denken. Der bisherige Trend weist in die richtige Richtung ...

Nur die Bündischen machen in diesem Trend eine Ausnahme, die machen derzeit diesen typisch deutschen Wohlstands-Degenerationsprozess noch nicht mit ... Die Bündischen sind meistens noch naturverbunden und kernig ... Bis auf die wenigen Kinder, die sie selber haben... Aber das hat andere Gründe, die mir jedoch langfristig auch in meinem Bestreben zuarbeiten, die Bündischen doch noch klein zu kriegen ... Aber nur nicht zu laut sagen, sonst heiraten die Bündischen wieder öfter und schaffen sich wieder viele Kinder an, wie früher...

Wenn man die Bündischen doch ebenfalls, ohne dass sie es selber merkten, einem langfristigen Degenerationsprozess zuführen könnte, so wie hier die Wohlhabenden in ihren bequemen Wohlstandshäusern, dann hätte ich doch noch gewonnen... Die Bündischen bevorzugen bisher einfache Begegnungsstätten, einfache Bauernhäuser oder Burgen genügen ihnen als Zentren ... Bisher, bisher... Halt, da kommt mir ein Gedanke... Wenn es gelänge, das zu ändern ... Man müsste sie auf den Geschmack am Bequemen bringen... Man müsste ihnen ein modernes, bequemes bündisches Hotel als Zentrum anbieten ... Ich müsste einfach ein solches bündisches Hotel hinstellen ... Geld spielt für einen Teufel ja keine Rolle ...

Das würde sie vielleicht auf den Geschmack am Bequemen bringen und sie ebenfalls dem deutschen Degenerationsprozess zuführen... Das müsste ich mal überlegen... Ich könnte z.B. eine alte, romantische Burg zu einem sehr modernen Jugendhotel mit allem verweichlichenden Schnick-Schnack umbauen, zu einem Hotel für Bündische mit allem Unnötigen für echte Bündische ... Ich werde mal auf die Suche gehen ... Vielleicht finde ich ein geeignetes Objekt, das für die Bündischen außen sehr romantisch aussieht, aber innen so modern ist, dass es die Degeneration fördert... Das wäre eine richtige Falle...

Ich glaube, ich kenne sogar ein mögliches Objekt, das gerade zum Kauf angeboten wird. Ich muss da mal hin... Aber vorher muss ich mich zuerst unternehmerisch-eindrucksvoll umziehen... Sportlich-farbenfroh, ein teurer Sportwagen, teure Armbanduhr, und eine lederne Aktentasche... Wer heute bei den Deutschen ein größeres Objekt kaufen möchte, muss Eindruck machen...

Mephisto schnippt wieder mit den Fingern, murmelt: "So möchte ich aussehen und das möchte ich haben" und ist dann ein jüngerer Unternehmer. Neben ihm steht ein teurer Sportwagen... Er schnippt wieder und murmelt: "Da möchte ich hin" und verschwindet mit dem Wagen wie ein Schatten auf der Wand. Kurze Zeit später ist er wieder auf dem Brocken.

(Mephisto sitzt auf einem Felsen und studiert einen Bauplan. Er nickt dabei wiederholt mit dem Kopf)

Mephisto: Das wäre in der Tat ein geeignetes Objekt. Die alte romantische Burganlage, die günstige Lage mitten in Deutschland, die schöne Umgebung... Da dürften die meisten Bündischen nicht widerstehen, wenn die Preise günstig sind... Und dann werden sie diese Burganlage mit ihrem Komfort allmählich als Vorbild für andere bündische Begegnungsstätten ansehen und darin allmählich degenerieren...

Aber ich muss natürlich unerkannt bleiben, es darf nicht bekannt werden, dass ich hinter diesem Projekt stecke. Ich werde es so machen, wie es kürzlich viele Banken gemacht haben. Ich werde einen Interessentenkreis oder eine Gesellschaft für die Umgestaltung dieser Burganlage zu einem komfortablen Freizeit-Burg-Projekt suchen oder eine solche Gründung fördern und dann einfach eine Bürgschaft für die Kosten unterschreiben... Das wird natürlich eine faule Bürgschaft sein und direkt nach der Beendigung des Umbauens, wenn es ans Zahlen geht, werde ich dafür sorgen, dass diese faule Bürgschaft platzt. Dann verlieren die Mitglieder der Interessentengemeinschaft ihre Einlagen und die Anlage muss billiger weiter verkauft werden... Aber sie ist dann fertig ... Und ich habe eine Reihe von Leuten um ihre Ersparnisse gebracht... Das wird so ein schöner Nebenschaden sein, den ich anrichte... Das wird im Kleinen wie bei der letzten Welt-Finanzkrise werden... Wie viele dieser verantwortungslosen Banker habe ich erst auf diese Ideen gebracht und wie vielen habe ich bei ihren faulen Krediten die Hand beim Unterschreiben geführt... Da denke ich noch mit Freuden daran... Vor 50 Jahren wäre das noch nicht möglich gewesen, da galten noch Korrektheit und Verantwortungsgefühl bei den Bankern... Aber eine Zeit hemmungslosen Kapitalismus ist schon immer ein Feld für teuflische Bosheit und höllische Schadenswerke gewesen.

Ich werde mich jetzt auf die Suche nach solchen Interessenten an einem solchen Freizeit-Burg-Projekt machen. Am besten inseriere ich in verschiedenen Zeitungen unter einem völlig unbekanntem Namen...

Kurze Zeit später vor einer romantischen Burganlage etwa in der Mitte von Deutschland.

Es steht ein großes Schild am Burgeingang "Zu verkaufen". Davor stehen in bündischer Kleidung der alte bündische Führer und einige bündische Erwachsene, offensichtlich Führer von verschiedenen Bünden und Gruppen. Sie betrachten gründlich die Burg und das Gelände von außen und dann sagt der alte bündische Führer:

Der alte Führer: Nach meinem ersten Eindruck könnte das ein ideales überbündisches Zentrum werden... Es liegt günstig in der Mitte Deutschlands, es gehört ein größeres Gelände dazu und es wäre sowohl für bündische Gruppen als auch für Familien und Ältere geeignet... Jetzt geht es hauptsächlich um die Finanzierung. Vielleicht können wir da ein Entgegenkommen erreichen... Lasst uns mal hineingehen... Wir probieren es mal mit schönen Liedern... Und vielleicht war der Besitzer in seiner Jugend auch mal bündisch...

Die Gruppe geht hinein, es kommt ihnen der Burgbesitzer, der die Anlage aber verkaufen möchte, weil er sie nicht genug mit Leben füllen kann, entgegen. Die Gruppe grüßt freundlich und trägt ihr Anliegen vor. Der Burgbesitzer mustert abschätzig die einfache bündische Kluft der Gruppe und antwortet.

Der Burgbesitzer: Ihr kommt zu spät. Vor kurzem hat sich bereits ein Unternehmer für die Anlage interessiert und mir sogar mehr geboten, als ich als Verhandlungsbasis haben

wollte. Er wird den Zuschlag bekommen, wenn er eine Firma gefunden hat, die die Burg renoviert und in seinem Sinne umbaut. Er möchte diesen Auftrag weiter vergeben und eigentlich will er nur das Projekt finanzieren und dann vom Gewinn der laufenden Jahre einen Anteil haben. Er will nämlich ein ganz modernes Freizeit-Burg-Projekt hier aus dem alten Gemäuer machen. Nur wenn ihr noch mehr bietet als dieser Mann, komme ich mit euch ins Gespräch...

Aber (dabei mustert er die Gruppe noch einmal abschätzig), so wohlhabend scheint ihr mir nicht auszusehen.

Der alte Führer (*etwas enttäuscht*): Können sie uns Genaueres zu diesem geplanten Freizeit-Burg-Projekt sagen? Wer war denn dieser Interessent?

Der Burgbesitzer: Das kann ich euch nicht einmal sagen. Er hat mir keinen Namen und keine Adresse von sich hinterlassen... Er hat nur gesagt, dass er in den nächsten Tagen wieder vorbei kommen wird... Er wolle eine Gesellschaft oder Firma finden, an die er den Auftrag geben könne... Er will, wie schon gesagt, eigentlich nur ein Projekt anleihen und sein Geld gut anlegen... Aber ihr werdet ihn sofort erkennen, wenn er wieder hierher kommt... Er hatte einen roten Mantel an und duftete fast zu aufdringlich nach Parfüm... Und er hatte einen Fußschaden, denn er hinkte mit dem einen Fuß etwas... Aber für mich ist die Hauptsache, dass er den freiwillig höheren Betrag zahlt... Was er aus der Burg macht, ist mir egal. Vielleicht könnt ihr ja mal einfach Kontakt mit ihm aufnehmen... So und nun Tschüss.

(Damit macht er das Tor vor der bündischen Gruppe zu, die ziemlich enttäuscht davor stehen bleibt)

Der alte Führer (*plötzlich wie unter einer wichtigen Erkenntnis*): Roter Mantel und Hinkfuß... Und der Parfümgeruch sollte vermutlich den Rauch- und Schwefelgeruch überdecken... Wisst ihr, wer das gewesen sein könnte? Unser "Freund" bzw. unser Feind Mephisto könnte das gewesen sein. Der will vielleicht Leute um ihre Ersparnisse bringen und uns ein solches Projekt vermässeln... Lasst uns wachsam sein, vielleicht lässt sich da noch etwas machen. Hört euch um, lest die Wirtschaftsteile von Zeitungen und informiert mich sofort, wenn euch etwas Verdächtiges bekannt geworden ist.

Wieder eine Zeit später:

(Der alte Führer hat einen Freundskreis zusammen gerufen und berichtet diesem, was er mittlerweile erfahren hat)

Der alte Führer: Liebe bündische Freunde, wenn ich alle Berichte, die mir bezüglich des Freizeit-Burg-Projektes zugegangen sind, zusammenfasse, so zeichnet sich folgendes undurchsichtige Vorhaben ab. Ein unbekannter Geldgeber, der unter dem Firmennamen "Otsih-Pem-GmbH" auftritt, bietet die Grund-Finanzierung eines höchst komfortablen Freizeit-Burg-Projektes an. Interessenten werden gebeten, ihre Ersparnisse zusätzlich mit einzubringen, eine Interessen-Gesellschaft zu gründen und die eigentlichen Arbeiten der Renovierung und Umbaumaßnahmen an Firmen bzw. Handwerker zu vergeben. Die End-Kosten werde er dann weitgehend begleichen und bis dahin eine Bürgschaft für die aktuelle Finanzierung vorlegen. Dieser Geldgeber oder Investor hat ein Nebenbüro in der Burganlage eingerichtet und ist dort erreichbar.

Ich habe nun folgenden Verdacht. Es handelt sich tatsächlich um eine Machenschaft des Mephisto. Dafür spricht die Undurchsichtigkeit der ganzen Finanzierung. Und wenn man den Firmennamen von hinten liest, dann kommt Mephisto-GmbH heraus. Und eine solche GmbH hat wirklich eine beschränkte Haftung.

Ich schlage nun vor, dass einige von euch als angebliche Handwerksmeister - Teufeln gegenüber ist Lügen erlaubt - in dieses Nebenbüro gehen, unseren bekannten teuflischen Investor gründlich aushorchen und mit ihm verhandeln, ob wir die gesamten geplanten

Umbaumaßnahmen zugesprochen bekommen. Wir legen uns dann ebenfalls einen Kunstnamen zu. Dann berichtet ihr mir wieder.

So geschieht es dann auch. Die erwachsenen älteren Führer erreichen Mephisto, als Investor getarnt, in seinem Nebenbüro, horchen ihn tüchtig aus, bekommen den Zuschlag für die Umbau-Arbeiten und kehren dann zum alten Führer zurück

Wieder eine Zeit später.

Die bündischen älteren Führer, noch in Handwerkerkleidung, berichten dem alten Gandalf.

Die bündischen Führer: Der teuflische Investor möchte eine supermoderne Freizeit-Burganlage erstellen: Nur Einzel-, Doppel- und Vierbettzimmer, überall Duschen, möglichst die gesamte Anlage innen gefliest, jedes Zimmer mit Fernseher und Internetanschluss, die Küche soll das beste Essen anbieten, das grüne Gelände um die Burg soll teilweise in Parkplätze umgewandelt werden, damit man mit dem Auto oder Reisebus direkt zur Anlage fahren kann, es soll dort eine Diskothek und ein Tanzsaal auch von außerhalb Gäste anlocken und der romantische Burgkeller soll in ein Standesamt umgewandelt werden. Ein Stock höher soll ein Rechtsanwalt und Notar für Ehe- und Scheidungsfragen seine Kanzlei haben, um Ehen auch wieder bald scheiden zu können. Und die kleine Burgkapelle soll in einen Billard-Raum umgewandelt werden. Die Preise für den Aufenthalt in dieser Anlage sollen sehr niedrig sein, damit möglichst viele Jugendliche kommen.

Die Finanzierung denkt er sich so, dass er erst am Schluss alle Kosten zusammen begleicht, bis dahin Geld vorstreckt und dafür eine unbegrenzte Bürgschaft abgibt. Mit welcher Bank er zusammen arbeitet, ist ebenfalls eine dubiose teuflische Sache. Die Bank trägt den Namen LefUet-Privatbank irgendwo in den arabischen Emiraten, was natürlich ebenfalls ein teuflischer Schwindel ist.

Wir haben dann zum Ausdruck gebracht, dass wir das Burgobjekt gerne kaufen würden, wenn er uns die Finanzierung ermögliche. Denn wir wären eine solche Interessenten-Gemeinschaft für den Umbau dieser Burg. Da hat er gelacht und gesagt, wer die Burg erwerben würde, wäre ihm gleich, er würde auch uns finanzieren. Wir müssten nur seine Pläne bezüglich des modernsten Standards und bezüglich des anvisierten Publikums umsetzen. Wir haben uns dann vom bisherigen Burgbesitzer das Vorkaufrecht eintragen lassen, denn der Rechtsanwalt und Notar hat ebenfalls sein Büro bereits eröffnet. Der teuflische Investor und dieser Notar scheinen zusammen zu arbeiten. Vermutlich ist dessen Büro ebenfalls eine teuflische Filiale. So und jetzt sind wir hier, um mit dir das Weitere zu besprechen.

Der alte bündische Führer (nachdenklich): Ich habe da eine Idee, wie wir vielleicht doch noch die rechtmäßigen Besitzer dieser alten Burganlage werden und sie uns vom Mephisto sogar, ohne sein Einverständnis natürlich, selber finanzieren lassen könnten. Passt mal auf: Geht wieder hin und kauft die Anlage für unseren Freundeskreis. Wir werden uns ebenfalls einen interessanten Namen für unser überbündisches Projekt einer romantischen Burg-Begegnungsstätte ausdenken. Wie wäre es denn mit dem Namen "Robufübü e.V." für "Romantische Burg für Bündische, e.V.". Aber den ausführlichen Name dürfen Mephisto und der Notar natürlich nicht erfahren.

Und dann bauen wir natürlich eine ganz andere Freizeit-Burg-Anlage, als es sich Mephisto ausgedacht hat. Wir machen keine verweichlichende, supermoderne Wohlstands-Anlage daraus, sondern wir werden eine einfache, romantische und für Bündische aller Altersklassen geeignete Begegnungsstätte schaffen, die sich bewusst deutlich von modernen Jugendhotels unterscheidet. Es gibt also keine Standesamtfiliale darin, keine Diskothek, keine Rechtsanwalts-Kanzlei, keine moderne Küche, keinen Tanzsaal, keine Hotelzimmer und keine Fliesen überall... Statt Parkplätzen werden wir um die Burg herum kleine Wiesenstücke zum Zelten, abgegrenzt durch Waldstreifen, anlegen. Im Inneren der Burg

gibt es einfache Schlafsäle für Gruppen und nur teilweise Zimmer für Familien und ältere Bündische. Die Burgküche wird nur einfaches, aber gesundes Essen herrichten. Und Fernseher und Internet wird es außer im Büro, da ist es notwendig, überhaupt nirgends geben. Die Jugend soll an ein einfaches Leben gewöhnt werden. Diese Erfahrung hat sie als Gegensatz zu unserer Wohlstandsgesellschaft nötig.

So, und nun geht zurück zu unserem Projekt. Und wenn Mephisto euch ein Versprechen abverlangt, dass ihr gemäß seinen Vorstellungen umbaut, dann verspricht es ihm, hebt dabei aber den linken Fuß leicht in die Höhe, haltet die linke Hand auf den Rücken und legt die beiden ersten Finger übereinander. Das ist das Teufelszeichen bei Schwüren und solche Schwüre braucht ein Teufel nicht zu halten, sofern er überhaupt Schwüre hält. Wir belügen also Mephisto mit seinen eigenen Methoden.

Und jetzt das Wichtigste: Auf dubiose Bürgschaften lassen wir uns nicht ein. Sagt ihm deswegen, wir würden nur Bargeld, aber das könnte von diesem Betrüger auch gefälscht sein, also noch besser wir würden nur Gold- und Silberbarren akzeptieren, die er auf der Burg selber deponieren müsste. Er könne es dann später wieder mitnehmen und gegen Scheck und Wechsel eintauschen – so sagt ihr. Wir werden aber schon einen Weg finden, dass er diese Edelmetallbarren da lassen muss. Informiert mich dann schnell, wie alles ausgegangen ist.

Daraufhin kehrten die ausgewählten bündischen Älteren wieder zur Burganlage und zu dem teuflischen Investor Mephisto dort zurück und verhandelten hart mit ihm. Und sie hatten Erfolg und konnten dem alten Führer mitteilen, dass alles so gelaufen ist, wie er sich das gewünscht hatte. Mephisto werde in den nächsten Tagen zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Kiste mit Goldbarren und eine mit Silberbarren als Pfand in der Burg hinterlegen. Die örtlichen Banken würden dieses Edelmetall-Depot sofort beleihen, so dass notwendige Materialkosten direkt bezahlt werden könnten.

Sie erzählten weiter, dass Mephisto zwar das Versprechen von ihnen verlangt habe, dass sie nach seinen Plänen die Burganlage verändern. Sie hätten das auch versprochen, aber die linken Füße unbemerkt angehoben und die Finger der linken Hände auf dem Rücken gekreuzt, so wie das Teufel machen, wenn sie schwören, aber die Schwüre nicht halten wollen. Da der Raum ziemlich dunkel gewesen sei, es fehle dort Strom und es hätten nur Kerzen gebrannt und sie hätten vor dem riesigen Schreibtisch des vermutlich teuflischen Rechtsanwaltes gestanden, hätte das Mephisto nicht bemerkt.

Abschließend teilten sie dem alten bündischen Gandalf noch die spaßige Bemerkung mit, die Mephisto, aus seiner Sicht natürlich, gemacht habe, dass er nämlich das hinterlegte Edelmetall am Ende der Umbaumaßnahmen wieder zurück holen werden, wenn es nicht gerade geweiht worden wäre.

Der alte bündische Führer (dem bei der letzten Bemerkung wieder eine Idee kam): Was sagte Mephisto, "Wenn das Geld nicht geweiht worden wäre ..."? Das wäre ein Weg, ihm die Rücknahme zu vergällen. Wir haben doch in unseren Reihen einen älteren Führer aus einem christlichen Bund, der innerhalb der Kirche eine höhere Position bekleidet. Bittet ihn doch möglichst schnell zu mir. Er könne uns in dieser Angelegenheit nützlich sehr sein. Und dann treffen wir uns alle in der Burg, wenn Mephisto das Edelmetall bringt. Ich werde mich aber anfangs noch nicht zeigen. Wir gehen folgendermaßen vor:

Und nun erklärte der alte bündische Führer, wie er sich das Vorgehen an diesem Tag denke und dass er hoffe es zu erreichen, dass bereits während der Deponierung des Edelmetalls Mephisto schnaubend vor Zorn die Burg verlassen und nicht mehr dorthin zurückkehren werde.

Einige Zeit später... Der Tag, an dem der teuflische Investor das Edelmetall auf der Burg hinterlegen will:

Man hat die Kapelle als Ort des Edelmetall-Depots ausgewählt, aber völlig umgestaltet. Alle beweglichen Gegenstände sind entfernt worden. Die Wände sind mit Bauplanen verhängt und auch die Decke damit abgehängt worden. Den Altar hat man an die Wand gerückt und ebenfalls mit einer Plane abgedeckt. Er sieht jetzt wie ein Tisch aus, den man benötigt, um Bauzeichnungen und Werkzeuge dort hinzulegen. Auf den Boden hat man etwas Schutt gestreut. Der ganze Raum sieht wie ein ehemaliges Kellergewölbe aus, das man umbauen will. Dort erwartete man Mephisto mit den Edelmetall-Kästen. Man hatte ihm gesagt, man werde diese Edelmetall-Kästen in einem ehemaligen Kellergewölbe aufbewahren und nur örtliche Bankvertreter dürften das Edelmetall-Depot betrachten, wenn es um Bürgerschaft ginge. Alle Bündische hatten übrigens über ihre bündische Kluft Bauarbeiterkleidung gezogen.

Mephisto erschien pünktlich mit zwei Trägern, die die Kästen trugen. Der Sprecher der neu gegründeten Robufübü e.V. ließ die Kästen auf den verdeckten Altartisch stellen. Die beiden Träger verschwanden sofort wieder. Der teuflische Investor hat seine Baupläne mitgebracht und während sich der Sprecher mit ihm über Details unterhielt und ihn in schwierige Einzelfragen verwickelte, stellte sich der christliche Bündische, der beruflich ein hohes Amt in der Kirche ausübt, vor den Altartisch und murmelte leise einen Segen über die beiden Edelmetall-Kästen und gab dann dem Sprecher unauffällig ein Zeichen.

Daraufhin begann dieser einen heiteren Ton anzuschlagen, auch Mephisto antwortete gelöst, man tauschte Späße aus und schließlich sagte Mephisto, dass er hoffe, dass die Vereinbarungen auch eingehalten würden. Der Vorsitzende versicherte ihm lachend, man werde so gewissenhaft seinen Bauplan umsetzen, wie man einem Teufel trauen könne und beide lachen herzlich über diesen angeblichen Spaß. Mephisto fügte hinzu, er habe mehr Edelmetall-Bürgerschaft hierher gebracht, als die tatsächlich veranschlagten Kosten betragen würden, aber man könne ja nie wissen, ob nicht noch weitere Kosten auf den Umbau zukämen. Er hoffe wegen dieser sehr großen Summe, dass die Edelmetallkästen nicht beiseite geschafft würden. Er wisse sie sich schon wieder zu holen. Der Sprecher antwortete darauf wiederum, hier in diesem Gewölbe seien die Kästen so sicher, dass selbst ein Teufel sie nicht mehr holen würde. Und daraufhin sagte der teuflische Investor, dann sei er beruhigt und lachte am lautesten über diese Bemerkung.

Dann bedankten sich der Sprecher und alle verkleideten Bauhandwerker für die großzügige Unterstützung bei ihrem Plan, eine besonders romantische Begegnungsstätte zu schaffen. Solch großzügigen Spender gäbe es selten und ihr Dank sei deswegen echt.

Mephisto (etwas erstaunt): Eine romantische Begegnungsstätte? Die Burg hier wird ein supermodernes Jugendhotel werden mit allem Komfort und keine Begegnungsstätte für eventuelle altmodische Bündische. Dafür opfere ich nicht so viel Geld. Kein Wort mehr von Bündischen...

(In diesem Augenblick werden die Planen von den Wänden gerissen, die Plane über dem Altar wird zurück geschlagen, die anwesenden Bauarbeiter öffnen ihre Baujacken, die bündischen Halstücher kommen zum Vorschein und der alte bündische Führer tritt in die Kapelle, die Tür hinter sich weit offen lassend)

Der alte bündische Führer (sehr freundlich): Na, Mephisto, treffen wir uns hier wieder? Du hast ja verschiedenste Verkleidungen, aber als selbstloser großzügiger Investor bist du mir gegenüber noch nicht aufgetreten. Wir können das viele Edelmetall übrigens gut gebrauchen. Aber wenn dich diese großzügige Spende an uns Bündische gereut, kannst du sie natürlich wieder mitnehmen. Ich muss dich nur darauf hinweisen, dass unser bündischer Freund hier, ein kirchlicher Würdenträger, das Edelmetall gerade gesegnet hat. Der Tisch dort, auf dem die Kästen stehen, ist eigentlich der Altar und das Gewölbe hier ist kein altes Kellergewölbe, sondern die Burgkapelle, die wir erhalten werden... Aber die Baupläne kannst du ruhig mitnehmen, wir haben eigene, ganz andere Pläne...

Mephisto (*völlig erstarrt vor Entsetzen, dann stammelnd*): Du hier... Hast du die Hände hier im Spiel?... Das Edelmetall ist geweiht?... Von einem kirchlichen Würdenträger... Das hier ist die Burgkapelle...

Dann schießt er wie ein Blitz und zischend zur offenen Tür hinaus. Draußen gibt es einen lauten Knall und Rauchwolken stehen im Burghof. Als der Rauch sich verzogen hat, ist kein Investor mehr zu sehen, sein Büro ist völlig leer, auch der Rechtsanwalt ist samt seinem Mobiliar verschwunden und im Burghof steht auch kein Sportwagen mehr. Nur die beiden Edelmetall-Kästen stehen noch in der Burgkapelle wie vorher.

Der alte Führer (*zufrieden lächelnd*): So, das hätten wir geschafft. Nun lasst uns an die Arbeit gehen. Wir haben viel vor uns. Holt euere Gruppen regelmäßig hierher und lasst sie tüchtig handwerkliche Kenntnisse bei praktischer Arbeit lernen. Das nützt ihnen für ihr ganzes Leben. Hier soll eine mustergültige bündische Begegnungsstätte entstehen: Romantisch, einfach, praktisch, gesund, für alle Altersklassen geeignet. Woher das Geld kam, soll uns nicht kümmern. Es ist zumindest echt.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis, nach dem fröhlichen Bericht des Sokrates, dem es sein Freund, der alte bündische Führer, später erzählt hat.)

MEPHISTO UND DAS GROSSE SINGETREFFEN

(MEPHISTO VERSUCHT, DIE SCHÖNEN BÜNDISCHEN LIEDER SCHLECHT ZU MACHEN)



Im Zentrum einer großen deutschen Stadt hängt ein Plakat, vor dem sich viele Menschen, jüngere und ältere, versammelt haben, um es zu lesen. Es ist blau gehalten und eine blaue Blume ist als Kopfbild zu sehen. Das Plakat kündigt ein großes überbündisches Singetreffen an, mit Gruppen aus ganz Deutschland, die auch einen Wettbewerb austragen werden. Zusätzlich sind möglichst viele Zuhörer/Gäste eingeladen, denn das Singetreffen soll gleichzeitig dazu dienen, Neue (Jüngere und Ältere) zu werben und die bündischen Lieder bekannter zu machen, damit sie nicht in Vergessenheit geraten oder durch die Macht der modernen Musikberieselung und des flachen US-Kultur-Imperialismus niedergedrückt werden. Alles das steht auf diesem Plakat. Es dauert also eine Weile, bis man es gelesen hat.

Und die Menschen, die vor dem Plakat stehen, diskutieren recht intensiv diese Ankündigung und Einladung zugleich. Die geäußerten Meinungen sind interessant, doch genügt es, zwei Personen etwas genauer zuzuhören, einem älteren Mann, dem Großvater, und einem Jungen von ca. 12 Jahren, seinem Enkel. Beide äußern wichtige Überlegungen und Tatbestände.

Der Großvater (zu dem Enkel): Das ist auch für dich interessant. Ich kenne solche Vorträge von früher, aus meiner Jugend. Damals war ich auch Wandervogel. Nachher hat sich unsere Gruppe aufgelöst und dann war kein Kontakt mehr da. Aber es war eine sehr schöne Zeit, die mir auch für mein späteres Alltagsleben viel genützt hat. Aber ich habe dir ja schon viel über meine schöne bündische Jugend erzählt. Es wäre gut, wenn du auch einer bündischen Gruppe beiträttest.

Der Enkel (er ist noch zu unreif für das Bündische, dann auch dafür muss eine gewisse Reife vorhanden sein): Ach, Opa, so viel draußen sein und nicht in meinem warmen Bett schlafen und nicht von Mutti ein gutes Frühstück hingestellt zu bekommen, das würde

mir keine doch Freunde machen. Zu Hause ist es immer noch am schönsten. Und in Musik und in Singen habe ich doch nur eine ziemlich schlechte Note. Die Bündischen singen ja nur hauptsächlich. Und da bin ich nicht gut und deshalb würden die mich auch nicht aufnehmen.

Der Großvater: Es stimmt nicht, dass nur musikalisch begabte Jungen aufgenommen werden. Ich war auch nicht so begabt darin. Aber es stimmt, dass sie viel und gerne und gut singen. Das wäre eine Fähigkeit, die dir später nützen könnte. Wer seine Gefühle in Musik oder Liedern ausdrücken kann, hat eine zweite Sprache gelernt.

Der Enkel (unsicher): Ach, ich lerne jetzt lieber erst einmal die Computer-Sprache. In der Schule lernen wir mit Computern zu arbeiten und Papa hat gesagt, Computer-Kenntnisse sind für das ganze Leben wichtig, besonders für den Beruf, und alle meine Freunde haben auch Computer. Ich will am liebsten nur zu Haus in meinem Zimmer vor meinem Computer sitzen und mit meinen Freunden e-Mails austauschen. Und außerdem kommen mir die Bündischen etwas komisch vor, so unwirklich-romantisch. Ich kann ja später immer noch in eine bündische Gruppe gehen, wenn ich erwachsen bin.

Der Großvater (enttäuscht): Du kannst natürlich später versuchen, noch zu den Bündischen zu gehen, wenn du erwachsen bist. Aber ich weiß nicht, ob es dann hier einen bündischen Erwachsenenkreis gibt, der dich aufnimmt. Denn es hat sich noch nicht durchgesetzt, dass es überall auch bündische Erwachsenenkreise geben sollte, um erwachsenen Interessenten die Möglichkeit zu geben, bündisch zu werden.

Und dann fürchte ich, dass es in einigen Jahrzehnten überhaupt kaum noch Bündische geben wird, bei denen du dann eintreten kannst.

Der Enkel: Weshalb wollen denn einige Gruppen keinen Erwachsenen die Möglichkeit geben, auch noch später bündisch zu werden? Und weshalb meinst du, dass es später kaum noch Bündische geben wird?

Der Großvater: Es gibt immer noch viele einflussreiche Bündische, die meinen, Romantik und auf Fahrt gehen und Singen wären nur etwas für Jugendliche. Sie sagen deshalb auch Jugendbewegung dazu. Das ist zwar falsch, denn es gibt mittlerweile viel mehr aktive Erwachsene als jugendliche Bündische. Aber diese Leute blockieren trotzdem immer noch an vielen Orten die Einsicht, dass auch Erwachsene ein bündisches Leben führen können, und dass es bei uns immer weniger Kinder gibt.

Und weil es immer weniger Kinder gibt, unsere Familie mit 4 Kindern und 7 Enkeln ist eine große Ausnahme, werden nur wenige Jugendgruppen übrig bleiben, wenn die Älteren nicht mehr aktiv sein können oder einmal gestorben sind.

Der Enkel (mutig): Dann gründe ich später, wenn ich die Computersprache gelernt habe, als Erwachsener eine Gruppe für erwachsene Bündische. Ich lese dann einfach in Büchern oder im Internet nach, was bündisches Leben ist und dann machen wir das genau so weiter.

Der Großvater (bedrückt): Das wird dir schwer werden. Denn die heutigen Bündischen haben ziemlich wenig von sich hinterlassen. Man kann zwar viele Liederhefte kaufen, in denen viele bündische Lieder stehen, aber nicht alle stehen drin, die gesungen werden. Viele Bündische geben ihre Lieder nur durch Vorsingen weiter. Und das sind teilweise schöne Lieder, die man nur beim Singen lernen kann.

Aber das Wichtigste ist, man kann die Art und Weise, wie die Bündischen ihre Lieder singen, nicht nach Liederbüchern lernen. Das muss man gehört haben. Und weiter kann man ihre Ziele, ihr besondere Lebensform und Fahrtenweise bisher hauptsächlich nur durch das direkte Miterleben erkennen und erfahren. Denn sie schreiben zu wenig von sich und ihren großen Führern auf. Diesen besonderen Stil kannst du dann später nicht

einfach nachlesen und dann in deiner neu gegründeten Gruppe wieder zu neuem Leben erwecken.

Der Enkel (*erstaunt*): Aber warum schreiben denn die Bündischen von sich so wenig auf? Haben sie Angst oder sind sie schreibfaul oder müssen sie sich wegen ihrer Lebensform schämen?

Der Großvater: Ach weißt du, das ist schwer mit einem Satz zu sagen. Sie brauchen sich nicht zu schämen, denn so ein buntes, schillerndes, interessantes und liebenswertes Völkchen wie die deutschen Bündischen gibt es sonst nirgends auf der Welt. Es würde ein sehr, sehr großer Verlust sein, wenn es sie in einiger Zeit nicht mehr gäbe. Aber sie tragen selber dazu bei, dass ihre Zeit demnächst zu Ende geht. Sie schreiben kaum etwas für die Nachwelt auf, weil sie leichtlebig nur an den schönen Augenblick denken, und sie streiten sich wegen lauter Kleinigkeiten heftig untereinander... Komm, begleite mich wenigstens zu diesem Sängereabend, damit ich mich noch einmal an meine schöne Jugend erinnere ...

So und ähnlich werden von den Betrachtern des Plakates manche Gespräche geführt. Aber immer wieder werden die lesenden Menschen, die sich vor diesem Plakat stauen, durch ein Knirschen abgelenkt, das aus den hintersten Reihen kommt. Es klingt, als wenn jemand sehr kräftig und laut mit den Zähnen knirscht. Und das tut tatsächlich einer dieser Zuschauer, der in der hintersten Reihe steht. Und immer wieder drehen sich die Menschen zu ihm um, gestört durch sein Zähneknirschen.

Es handelt sich um einen groß gewachsenen, hageren Mann mit scharfen Gesichtszügen, der in einen roten Mantel gehüllt ist und an einem Fuß einen etwas klobigen Maßschuh trägt. Er blickt verbissen, ja wütend auf das Plakat und knirscht eben regelmäßig laut mit den Zähnen, so wie jemand, der sich sehr ärgert.

Der Leser wird schon erkannt haben, um wen es sich handelt. Es ist Mephisto, der bei seinem Umherstreifen und seiner Suche nach Schadensmöglichkeiten auch in diese größere Stadt und vor dieses Plakat gekommen ist. Hier blieb er verbittert, verärgert, erzürnt, wütend... stehen und sinnt vor sich hin. Wenn ein Teufel nicht möchte, dass seine Worte, die er vor sich hin murmelt, gehört werden sollen, dann können Menschen diese Worte nur als ein leises Gesäusel hören. Und wir hören einmal diesem Gesäusel zu)

Mephisto: Eigentlich sollte ich mich über diese kleine Subkultur der Bündischen nicht so sehr aufregen. Es lohnt sich nicht... Aber trotzdem: Ein solch buntes, schillerndes und reichhaltiges Völkchen gibt es sonst nicht mehr auf der Welt... Und so beliebt im Himmel... Die stören mich gerade wegen ihrer Einmaligkeit und Buntheit... Ich liebe Flachheit, so wie der derzeitige flache US-Kulturimperialismus, den unterstütze ich. Denn kulturelle Flachheit mindert das kritische Denken und macht beeinflussbarer von Seiten des Positiven und Negativen... Und das Negative sind wir Teufel ... Anspruchsvolles, Besonderes, Einmaliges, Buntes, Schillerndes ist mir ein Ärgernis, dem möchte ich schaden, das muss ich beseitigen...

Wie kann ich den Bündischen nur schaden, wie könnte ich ihre Individualität beseitigen? Was habe ich bisher schon alles probiert:

- Ich habe heftigen politischen Streit zwischen ihnen anzuzetteln versucht. Ihre permanenten kleinen Alltagsstreitereien haben mir nicht genügt - Gescheitert.
- Ich habe ihren Werte-Kanon zu verflachen versucht - Gescheitert.
- Ich habe versucht, ihre Begegnungsstätten zu modernen Jugendhotels zu machen und sie damit dem Prozess einer Wohlstandsdegeneration zuzuführen - Gescheitert.
- Ich habe versucht, ihren Fahrtenstil zu entmythologisieren und dem modernen flachen und bequemen Camping-Reisestil anzupassen - Gescheitert.

- Ich habe versucht, sie zu arroganten, elitären Sängern zu formen – Gescheitert.

Alles bisher gescheitert. Und welche Demütigungen habe ich bei diesen Versuchen hinnehmen müssen. Ich habe sogar ein Versprechen abgeben müssen... Aber wir Teufel sind ja Meister im Lügen und im Versprechen-nicht-Einhalten... Was könnte ich tun?... Bringt mich dieses Plakat auf eine Idee? Weswegen werden die Leute diese Singe-Veranstaltung besuchen?... Natürlich wegen der einmaligen bündischen, bunten, schillernden Lieder... Was steht denn auf diesem Plakat bezüglich der Liedauswahl?... Ah: Deutsche Balladen und Lieder der Vaganten, Wanderburschen und Landsknechte aus mehreren Jahrhunderten... Das zieht natürlich die Leute an in einer Zeit, in der der flache, laute US-Kultur-Imperialismus die Jugend immer anspruchsloser bezüglich Musik und Singen und nationaler Individualität macht... Könnte ich da vielleicht ansetzen? Könnte ich vielleicht wenigstens diese Veranstaltung stören... Mal überlegen...

(Mephisto geht etwas abseits, streicht seinen rötlichen Bart und überlegt lange. Schließlich scheint er eine Idee zu haben)

Ich müsste die Veranstaltung stören, die Zuhörer bezüglich der nationalen Themenauswahl verunsichern und die Liedervorträge als solche schlecht machen. Also 3 negative Ziele gleichzeitig... Aber dazu brauchte ich eine beherzte Gruppe von Benjamin-Teufeln, von Jugend-Teufeln... Ich müsste eine neue Gruppe auf dem Brocken zusammenstellen... Also los zum Brocken!

Mephisto schnippt mit den Fingern und murmelt: "Da möchte ich hin" und verschwindet aus der Stadt wie eine Rauchfahne. Aber das kennen wir ja schon aus den früheren Begegnungen mit ihm.

Mephisto hat einen Hilfsteufel, der ihm gerade auf dem Brocken begegnete, in die Hölle und zwar in die Abteilung "Reserve" geschickt mit der Bitte, ihm eine Gruppe der Jugend-Teufel, auch Benjamin-Teufel genannt, zu schicken. Er habe einen größeren Auftrag an sie. In der Reserveabteilung der Hölle steht immer eine Anzahl "Reserveteufel" für Sondereinsätze bereit, die kurzfristig zu jeder neuen Schadensaktion oder zur Verstärkung bereits laufender Aktionen abberufen werden können. Nach kurzer Zeit bereits scharte sich deswegen eine Gruppe dieser Reserveteufel um Mephisto. Der informierte sie über die ihnen zugedachte Aufgabe.

Mephisto: Teuflische jugendliche Einsatzreserve! Ich habe eine Aktion gegen die Bündischen vor, die ihnen zumindest bei einer großen überbündischen Veranstaltung erheblichen Schaden zufügen könnte, weil die Presse dabei sein wird und dann negativ über diese Veranstaltung berichten wird.

Bei dem Wort "Bündische" verdüstern sich die vorher erwartungsvollen Blicke der kleinen Hilfsteufel und sie werden erkennbar unsicher. Mephisto, der das bemerkt, fährt deswegen aufmunternd fort. Habt zu dieser Aktion Mut, denn ein Teufel darf den Mut nicht verlieren, wenn er Schaden zufügen will. Stete Bemühungen von unserer Seite demoralisieren irgendwann den Gegner. Worum geht es:

Es ist ein großes überbündisches Singetreffen mit Publikum in der Großstadt "Z" geplant und dorthin sollt ihr als bündische Gruppe getarnt gehen und die Veranstaltung in Zank und Streit und einem Misserfolg enden lassen. Ihr tragt rote Blusen im Matrosenstil, habt schwarze Hüte auf, schwarze Hosen und schwarze Wanderschuhe an und jeder von euch trägt ein anderes Instrument: Jazzgitarre, Banjo, Trommel, usw. Ihr nennt euch "Orden der Roten Teufelsritter" vom "Bund der Malefiz-Ritter". Der Name wird nicht auffallen. Bei den Wandervögeln nennen sich ja manche Gruppen auch Seeräuber, Piraten, Schnapphähne, usw. Euer Gruppenführer muss redegewandt sein und eine böartige Rede halten können und ihr müsst einerseits im modernen Jazz-Stil spielen und singen können und andererseits in Sprechchören wiederholt andere niederbrüllen. Von euch wird also einiges verlangt und wir müssen vorher mehrfach für euere Rolle üben..... Zuerst werde ich euch richtig einkleiden.

Mephisto schnippt mit den Fingern, murmelt "So sollen sie aussehen" und schon steht eine merkwürdig gekleidete Gruppe vor ihm. Sie macht einen bündisch-exotischen Eindruck, die Farben Rot und Schwarz fallen auf. Jeder hat ein anderes Instrument umhängen, aber das Instrumenten-Ensemble erinnert mehr an eine moderne Jazz-Gruppe als an eine traditionelle bündische Gruppe. Mephisto fährt nun fort

Mephisto: Wir müssen nun ein intensives Vorbereitungstraining absolvieren. Ihr müsst viel besser vorbereitet sein als eure Mitteleuropäer die Male davor. Ihr müsst jetzt fetzig-modern inter-nationale Songs und Schlager singen und spielen lernen. Hier habe ich solche Lieder und die Notenblätter dazu mitgebracht. Ihr müsst Zwischenrufe intensiv üben und ich teile hier eine Liste dieser geplanten Zwischenrufe aus. Euer teuflischer Gruppenführer muss eine böse Rede perfekt können und diese Rede habe ich bereits entworfen und gebe sie ihm hiermit. Alles das sicher zu beherrschen geht nicht an einem Tag. Und am Tag vor dem Singetreffen müssen wir uns vor Ort treffen, damit ihr die Räumlichkeiten, die Akustik, die Plätze für die bündischen Gruppen und den Zuschaueranteil genau kennt und eure Wirkungen schon vorher einschätzen könnt. Und nun: An die Arbeit!

Es muss nicht im Einzelnen über die Vorbereitungen des Mephisto mit seiner Gruppe berichtet werden. Er übt mit ihnen ausländische Lieder in einem fetzigen Stil singen, er übt störende Zwischenrufe, er übt mit ihnen störendes Gelächter und der Gruppenführer musste seine Rede, die er gleich zu Beginn des Treffens halten soll, viele Male halten. Und am Tag vorher begab sich Mephisto mit seiner Gruppe zu dem großen Saalkomplex, wo die Veranstaltung stattfinden wird. Aber das war bereits der Fehler, mit dem seine nächste Niederlage eingeleitet wird. Jedoch der Reihe nach...

Am Tage vorher sind auch schon einige andere Gruppen in den großen Saal gekommen, um sich den Ort ihres morgigen Auftritts anzuschauen. Ebenfalls der alte bündische Führer und eine mit ihm befreundete Gruppe sind bereits am Tag vor der Veranstaltung im Saalkomplex erschienen, denn sie haben vor, morgen einen guten Eindruck zu machen. Der alte bündische Gandalf wiederholte noch einmal kurz seinen Wunsch

Der alte bündische Führer: Denkt daran, dass wir morgen wieder an die schönen deutschen bündischen Lieder erinnern wollen. Wir werden auch das eine oder andere ausländische Lied der Nachbarn um uns herum singen. Aber ich meine, jedes Land sollte vorrangig seine Kultur und hier speziell seine Liedkultur pflegen und weitergeben.

Vermeidet bei euren Vorträgen einen gleichförmigen bündischen Einheits-Sängerstil. Jedes Lied hat sein eigenes Wesen, das deutlich werden muss. Interpretiert also überlegt und einfühlsam.

Seid fair gegenüber anderen Gruppen und lobt sie, wenn sie gut gesungen haben. Stete Toleranz sei eine unserer Maxime, auch wenn einige Gruppen vermutlich nur ausländische Lieder singen werden, weil sie die unentschuldbaren Verbrechen der NS-Zeit nicht richtig verarbeitet haben und meinen, als Wiedergutmachung müsse man die deutsche Kultur völlig aufgeben. So traurig das ist, wir werden ruhig diese Einstellung ertragen und durch unsere Vorträge versuchen, das Publikum und die anderen bündischen Gruppen an die Schönheit und den Reichtum der deutschen Kultur zu erinnern.

Das ist umso wichtiger, als diesmal eine Jury aus ausländischen Gästen die Leistungen der einzelnen Sängerguppen bewerten soll. Es sind nämlich Gäste aus unseren Nachbarländern hier, die sich über das deutsch-bündische Singen informieren wollen und die gebeten wurden, die Jury zu bilden. Dadurch ist auch mehr Objektivität gewährleistet. Mal sehen, wie die Gäste urteilen. Wir müssen nicht den ersten Platz erreichen, aber einen guten Eindruck sollten wir uns zum Ziel setzen.

In diesem Augenblick kommen Mephisto und seine Gruppe in den Saal. Sie fallen sofort auf. Auch der alte Führer und seine Freunde schauen zu den Neuankömmlingen hinüber. Er stutzt und fragt seine Freunde:

Der alte bündische Führer: Diese Kluft habe ich noch nie gesehen. Kennt jemand von euch diese Gruppe? Rote Jungenschaftsblusen und alles andere grauschwarz, eine merkwürdige Farbkombination. Und wer ist der fremde, groß gewachsene Mann, der dort so krampfhaft breit lächelt, man könnte fast sagen, er flischt die Zähne etwas. Diese Gesichtszüge kommen mir irgendwie bekannt vor... Wo habe ich den nur schon einmal gesehen... Kennt einer von euch den Fremden?

Und als alle verneinen, bittet er einen seiner Freunde, unauffällig zu dieser fremden Gruppe hinzugehen und sich zu informieren, woher sie käme. Das tut auch einer und nach einer Weile kommt er zurück und berichtet:

Der unauffällige Beobachter: Also die Gruppe scheint zu dem großen Herrn im Hintergrund zu gehören, denn sie geben sich unauffällig Zeichen. Woher sie kommen, geben sie nicht preis. Die Gruppe sieht sich sehr aufmerksam im Saal um. Alle wirken etwas untersetzt, kräftig und aggressiv. Was mir weiter aufgefallen ist, dass sie dicke kurze dunkle Haare haben, die fast wie Borsten aussehen und bis unter den Hemdkragen nach hinten reichen und dass es eine Gruppe von Leicht-Behinderten sein muss, denn bei allen scheint mir der linke Fuß etwas größer zu sein. Und wenn einer mal lacht, wirkt das auf mich nicht wie ein gelöstes Lachen, sondern mehr wie ein Zähneflischen. Und sie haben Instrumente mit, die mehr an ein US-Jazz-Treffen erinnern als an ein bündisches Singen. Schaut euch mal das große Schlagzeug und die große Trommel an... Ach ja, und sie scheinen gerade auf Fahrt gewesen zu sein und in der letzten Nacht in einer Kohte mit rauchigem Feuer geschlafen zu haben, denn sie riechen nicht gut.

Der alte bündische Führer (*wird immer aufmerksamer*): Sollte das wieder unser guter, äh, unser böser alter Freund Mephisto sein, der mit einer Jugend-Teufelsgruppe etwas plant? Es wäre gut, wenn wir das wüssten. Ich werde einmal eine Probe machen. Achtet bitte genau auf die Reaktionen dieser Gruppe.

Dann dreht sich der alte Führer zum Fenster hin, hebt die Hände über die Augen, als wenn er etwas weit Entferntes scharf sehen möchte und ruft:

Der alte bündische Gandalf: Ich glaube, da fliegt ein Engel ...!!!

Alle Anwesenden drehen sich nach dem Fenster um, einige rennen sogar nach draußen. Nur die rot-schwarze Gruppe einschließlich des unbekannt großen Mannes duckt sich bei diesem Ausruf etwas, so wie Soldaten auf entfernten Granateneinschlag reagieren, und drehen sich vom Fenster weg. Daraufhin flüstert der alte bündische Weise seinen Freunden zu:

Ich hatte es bereits befürchtet. Nun ist es eindeutig. Der fremde große Herr ist unser "Freund" Mephisto und er hat eine Gruppe bündisch verkleideter Jugendteufel mitgebracht. Er will sicher das morgige Fest stören. Wir müssen auf der Hut sein und Ideen haben, das zu verhindern. Lasst euch durch nichts irritieren und zeigt, wenn es nötig ist, Mut zu richtigen Reaktionen.

Einen Tag später:

Das Singetreffen hat begonnen. Die ausländischen Gäste, welche die Jury bilden, haben vorne Platz genommen. Dahinter und an den Seiten stehen die verschiedenen Gruppen, die vorsingen wollen, und der Rest des Saales ist mit Gästen gefüllt. Die fremde rot-schwarz gekleidete Gruppe hat sich ebenfalls ziemlich vorne an einer Seite aufgestellt. Dort ist eine Nebentür, die direkt ins Freie führt – was von Bedeutung werden wird. Der Organisator des Singetreffens hält eine kurze Begrüßungsansprache und will die erste Gruppe aufrufen. Da drängt sich der Gruppenführer der Rot-Schwarzen mit einem Blatt in der Hand nach vorne und beginnt ebenfalls eine kurze Ansprache abzulesen

Der rot-schwarze Gruppenführer: Liebe Anwesende Gruppen und Gäste! Wir rufen euch auf mit uns zusammen dafür zu sorgen, dass dieses Treffen hier nicht wieder wie die vergangenen Singetreffen zu einem deutsch-nazistischen Treffen wird. Wir sollten

deswegen auf deutsche Lieder ganz verzichten. Denn Hitler und die Nazis sind der Kernaussdruck der deutschen Kultur und der deutschen Seele. Andere Länder haben solche und ähnliche Verbrechen nie begangen und werden sie auch künftig nie begehen. Seit der Nazizeit hat Deutschland die Berechtigung auf seine Tradition und Kultur verloren und hier auf deutschem Boden sollte eine konsequente Multi-Kulti-Gesellschaft errichtet werden, allerdings ohne deutsche Kultur-Anteile. Die deutsche Sprache sollte durch ein Multi-Sprachgemisch ohne deutsche Worte ersetzt werden. Alle hier lebenden Menschen, die von ihrer Herkunft her Deutsche sind, sollten sich eine andere Kultur wählen, sei es die spanische, italienische, französische, türkische, serbische usw. Kultur, nur eben nicht mehr eine deutsche Kultur. Am besten wäre es, sie würden in das neue Kulturland ihrer Wahl auswandern und hier Platz machen für Einwanderer aus allen Ländern der Welt.

Das wäre die angemessene Wiedergutmachung für die Naziverbrechen. Die bisherige Bezeichnung "Deutschland" sollte durch das neutrale Wort "Mitteleuropa" ersetzt werden. Jeder, der künftig weiterhin deutsche Lieder singt, muss als Nazi beschimpft und verfolgt werden. Das gilt ab jetzt auch für dieses Singetreffen. Wir werden alle Gruppen aus dem Saal drängen, die heute deutsche Lieder singen wollen. Schlagt alle mit Deutschtümelei nieder, befreit Europa von den Deutschen und wenn es nicht anders geht mit Gewalt. Es lebe das neue, das künftige Multi-Kulti ohne deutsche Kultur-Anteile.

Die Rot-Schwarzen johlen laut Beifall, während die anderen Gruppen und die Gäste zuerst verdutzt drein schauen, dann die Köpfe schütteln und sich schließlich verwundert an die Köpfe fassen. Schließlich werden Rufe laut wie: "Schmeißt die Kerle raus, die passen nicht hierher... Schickt sie doch auf den Flughafen, da finden sie ihr Völkergemisch... Oder nach Mallorca auf die Multi-Urlaubsinsel... Nein, da gibt es im Sommer noch zu viele Deutsche... Schickt sie nach New York, nach Manhattan..."

Der alte bündische Führer (*steht rasch entschlossen auf und geht ohne Redezettel nach vorne*): Liebe Bündische, liebe Gäste, eine solche wirre und beschämende Rede darf man nicht unbeantwortet lassen. Hier ist offensichtlich eine Gruppe, die nicht zwischen Hitler, Nazis und deutscher Kultur unterschieden kann, die nicht die Verbrechen der Nazi-Zeit verarbeitet hat. Ich weiß um die bessere, tausendjährige deutsche Kultur, auch wenn es darin manche dunklen und traurigen Abschnitte gegeben hat. Aber das gilt für alle Nationen Europas. Wir können auf Teile der deutschen Kultur sogar stolz sein. Und was ich jetzt nachfolgend sage, ist nur meine Meinung, aber ich werde Menschen mit anderer Meinung gegenüber nicht gewalttätig werden.

Ich bin gegen Multi-Kulti weil ich sehr für Multi-Kulti bin. Das klingt widersprüchlich, ist es aber nicht. Es macht ja gerade den Reiz Europas aus, dass jedes Land seine eigenständige Kultur hat. Europa ist bezüglich seiner kulturellen Vielfalt ein einmaliger, bunter, bereichernder Multi-Kulti-Kontinent. Das gibt es so nirgends mehr auf der Erde. Wenn nun alle diese verschiedenen europäischen Kulturen durch schnelle Bevölkerungsmischungen und Menschenzuströme aus allen Teile der Welt eingeebnet würden, dann entstünde im günstigsten Fall nur eine profillose und anspruchslose Mischkultur, so wie der US-Kulturimperialismus, weil die Schnittmenge zwischen den verschiedenen Kulturen Europas und der Welt klein ist. Oder Europa und jede seiner Regionen darin zerfiele in ein vielfältiges Mosaik von Parallelkulturen, die sich misstrauisch und fremd gegenüber ständen, von der Gefahr bürgerkriegsähnlicher Konflikt als Folge davon ganz abgesehen.

Ich möchte die Vielfalt der Kulturen erhalten wissen und keine profillose Mischkultur in ganz Europa. Das Reisen und Urlaubmachen muss in ganz Europa frei sein, damit jeder diese Vielfalt erleben kann. Aber bezüglich eines freien und gehinderten Ansässigwerdens hat für mich der Kulturvielfalt-Erhalt Vorrang. Das gilt auch für Deutschland. Ich bin auch dafür, dass in Europa bisher kulturell benachteiligte Landschaften und Regionen wieder mehr auf ihre traditionelle Kultur achten können. Die alten Kulturen der Bretagne, Schottlands, Graubündens, Südtirols, der Basken, der Bosnier, der Armenier, der Kurden, usw. sollten wieder mehr gepflegt und an die Kinder weitergegeben werden. Das ist für mich Multi-Kulti. Aber ein profilloser, einheitlicher Kulturmixmasch oder ein Mosaik von

sich abschottenden Parallelkulturen ist für mich kein erstrebenswertes Ziel, sondern eine Verarmung bzw. eine Gefahr. Einen Hitler und eine Nazi-Herrschaft möchte ich natürlich nie mehr und darin sollten wir einig sein. Und ich weiß auch, dass langfristig die Bevölkerungen Europas zusammen wachsen werden, aber das muss ein langsamer, organischer Prozess sein mit einer sich allmählich bildenden gesamteuropäischen anspruchsvollen Kultur.

Nach dieser Rede bricht im Saal ein lauter Jubel aus, der lange anhält. Und man hört Rufe wie: Das war die richtige Antwort an die Rot-Schwarzen... Lasst uns unsere europäische Vielfalt der Kulturen bewahren... Wir sind Deutsche, aber keine Nazis... Schickt die Kultureintöpfler raus...

Die teuflischen Rot-Schwarzen stehen etwas verlegen und mit Zähnefletschen an der Seite und rücken enger zusammen. Sie tuscheln miteinander.

Nun beginnt der erste Liedvortrag. Eine Gruppe singt 2 deutsche Balladen. Bei der zweiten Ballade beginnen plötzlich die Rot-Schwarzen mit einem Sprechchor zu stören.

Die Rot-Schwarzen: Deutsche Lieder sind Nazi-Lieder... Deutsche Lieder sind Scheißlieder... Deutsche Lieder sind Nazi-Lieder... Deutsche Lieder sind Scheißlieder...

Dabei schlagen sie im Takt des Sprechchores auf die große Trommel

Das Publikum und die anderen Gruppen werden langsam zornig über solche Intoleranz und nehmen dem Trommler die Trommel und die Schlegel ab. Die anderen Gruppen drängen die Rot-Schwarzen in Richtung Nebentür. Diese halten daraufhin Ruhe und die 1. Sängerguppe kann ihre Lieder weiter vortragen. Aber die teuflische Gruppe versucht nach einer Weile, die nächsten Sänger wieder zu stören und zu verunsichern mit dem Erfolg, dass nun der Protest gegen ihre Aktionen immer lauter und energischer wird und sie immer mehr in die Richtung der Nebentür gedrückt werden.

Als sie dann mit einem eigenen Vortrag auch eine Chance bekommen und ein fetziges, fremdsprachiges Lied zu Jazzgitarre, Jazztrompete, Schlagzeug und Riesentrommel mehr schreien als singen, bricht ein allgemeiner Sturm der Empörung los. Man hört Rufe: Ihr seid hier falsch... Meckern könnt ihr, aber nicht singen ...Wascht euch erst einmal, bevor ihr Stinker hier erscheint... Das macht die rot-schwarze Gruppe wieder eine Weile still.

Nun kommt die Gruppe um den alten bündischen Führer an ihren Liedvortrag. Als diese nach vorne geht, reagieren die Rot-Schwarzen wie außer Rand und Band. Sie lassen ein höllisches Lärm-Konzert hören und ihre Sprechchöre klingen dazwischen: Deutsche Lieder sind alle Nazi-Lieder... Deutsche Lieder sind Scheißlieder...

Da gibt der alte bündische Gandalf dem Wimpelträger einer christlichen bündischen Gruppe einen Wink und dieser geht mit seinem Wimpel auf die Rot-Schwarzen zu. Sobald diese diesen Wimpel mit dem blauen Kreuz und dem Drachentöter St. Georg sehen, ziehen sie die Köpfe ein und bewegen sich geduckt zur Nebentür. Und als dann diese christliche bündische Gruppe auf einen weiteren Wink des alten bündischen Gandalfs noch das alte Kampfeslied der Waldenser zu singen anfängt, das ab und zu noch in bündisch-christlichen Gruppen gesungen wird: "Kreuzesfahnen, wollen uns bahnen, den Weg durch die finstere Nacht ...", da scharft sich die teuflische rot-schwarze Gruppe direkt vor der Nebentür zusammen und beginnt ein wahrhaft höllisches Gelärme mit ihren verschiedenen Instrumenten, um das Lied zu übertönen.

Als dann auch noch das Publikum aufsteht und mit Drohrufen zu der rot-schwarzen Gruppe hindrängt und versucht, ihr die Instrumente zu entreißen, tönt ein scharfes, unverständliches Kommando von Seiten des groß gewachsenen Unbekannten, der neben der teuflischen Gruppe steht, die Nebentür springt von selbst auf und die Gruppe stürzt aus dem Saal. Dann sieht man, wie der groß gewachsene Fremde mit den Fingern leicht schnippt und etwas murmelt und wie durch Zauberhand ist die Gruppe verschwunden.

Nur ein schwacher, nach Rauch riechender Dunst steht noch eine Weile auf dem Hof, auf den die Nebentür führt. Aber was besonders merkwürdig ist, dass auch alle Instrumente einschließlich der Trommel, die bereits vorher der Gruppe entrissen und achtlos in eine Ecke geworfen worden war, verschwunden sind. Alle Anwesenden sind vor Verblüffung still, nur der alte bündische Führer ruft, sichtlich erleichtert.

Der alte bündische Führer: Liebe bündische Freunde, liebe Gäste, das war wieder ein Besuch unseres großen Neiders Mephisto und ein weiterer Versuch, uns Bündischen zu schaden. Aber wieder ist er gescheitert, auch an eurer entschiedener Haltung. Ich danke euch dafür. Und nun wollen wir fröhlich unsere Veranstaltung fortsetzen.

Es ist jetzt nicht nötig, alle Einzelheiten des weiteren, endlich ruhigen Verlaufs des großen überbündischen Singetreffens zu schildern. Als es um die Preisverteilung geht, bekommt die Gruppe um den alten bündischen Führer den 2. Preis zuerkannt. Den 1. Preis bekommt eine Gruppe zugesprochen, die 1 spätmittelalterliches Minnelied, 1 altes deutsches Fuhrmannslied in Mundart, 1 Ballade aus dem 19. Jh. und ein schwedisches Liebeslied gesungen hat. Interessant ist auch das allgemeine Urteil der Gäste-Jury in ihrem Abschlussbericht. Sie hat zu dem einstimmigen Ergebnis gefunden, dass es nach ihrer Meinung nur wenige Länder der Welt gibt, die so schöne Lieder haben wie Deutschland und dass es deswegen notwendig sei, dieses Liedkulturgut weiterhin intensiv zu pflegen und an die nächsten Generationen weiter zu geben.

Der alte bündische Führer: Das klingt wie ein Auftrag an uns, denn neben den Volksliedchören pflegt und bewahrt keine andere soziologische Gruppierung diesen schönen, wertvollen Lied-Kulturschatz mehr als die bündische Bewegung. Das sollte auch weiterhin so sein.

Alle stimmen diesem Schlusswort durch Beifall zu und damit endet das große überbündische Singetreffen zur allgemeinen Zufriedenheit – außer in einem Versammlungsraum der Hölle, wo Mephisto und eine Gruppe noch rot-schwarz gekleideter Jugendteufel zähneknirschend sitzen.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis nach dem Bericht des Sokrates, denn der alte Führer hatte alles seinem Freund Sokrates bei dessen nächstem Besuch erzählt.)

MEPHISTO UND DER ANGEBLICH RICHTIGE BÜNDISCHE MENSCHENTYPUS

(WIE OBERFLÄCHLICH, EINGEBILDET UND VERSOFFEN DARF EIN BÜNDISCHER SEIN?)

Es sind Monate vergangen nach dem fehlgeschlagenen Versuch des Mephisto, negativen Einfluss auf den bündischen Werte-Kanon zu nehmen. Seine Untersuchungen nach den Ursachen für sein erneutes Scheitern sind unbefriedigend geblieben. Nun hat er alle seine Hilfskräfte zu einem Meeting einberufen, nicht wieder in die Hexenküche im Ith-Gebirge, sondern direkt auf dem Brocken. Hier ist die Rundumsicht besser, denn Mephisto befürchtet (wie wir wissen mit Recht), dass er in der Hexenküche von den Felsen darüber belauscht worden sein könnte.

Mephisto sitzt auf dem Brockengipfel auf einem dicken Stein und um in herum hocken seine Hilfskräfte. Auch sie sind diesmal etwas bedrückt, denn schließlich hat diese zweite Blamage sie mit betroffen, denn sie waren ja Mitakteure gewesen. Mephisto beginnt seine Eröffnungsrede ziemlich direkt.

Mephisto (*langsam, ernst*): Mitstreiter gegen das Gute und Richtige und Vernünftige. Unser Plan damals vor einem Monat, den Bündischen langfristigen schweren Schaden zuzufügen, ist durch eine noch nicht ganz aufgeklärte Gegenaktion des Gegners zunichte gemacht worden. Allen Indizien nach waren unser alter Gegner Sokrates und der alte bündische Führer dabei führend beteiligt. Es ist bisher nur geklärt worden, dass sich der Hilfeufel, der das PC-Schadprogramm aus der teuflischen Schadprogramm-Schmiede zu mir bringen sollte, durch einen geschickt als Teufel getarnten Agenten täuschen ließ und ihm unser Paket aushändigte. Wer dieser Agent gewesen ist, konnte nicht geklärt werden. Aber jedenfalls ist dann unser Karton gegen einen täuschend ähnlichen anderen Karton mit einem ganz anderen Programm, das ihr mittlerweile wohl alle gründlich studiert habt, vertauscht worden und ihr habt dann dieses neue, ausgetauschte Programm in das Internet und auf die bündischen PCs eingespeist. Unsere Gegner werden sich über ihren Erfolg sehr gefreut haben. Und schon wieder haben mir einige Flugengel "eine Nase gedreht", als sie hier an mir vorbei flogen.

(Bei diesen Worten klingt aus der Menge wütendes Gemurmel und einigen Rufe sind zu hören, wie "Das machen wir wieder gut... Diese Scharte wetzen wir wieder aus ...")

Ich vernehme, dass euch das alles nicht gleichgültig lässt und ihr nach Rache ruft. Das ist gut. Der dumme Transport-Teufel ist übrigens bestraft worden. Er darf für 1000 Jahre nicht mehr die Hölle verlassen und muss niedere Arbeiten verrichten. Euch aber habe ich hier zusammen gerufen, dass wir gemeinsam überlegen, wie wir diese Niederlage durch einen großen und endgültigen Erfolg ausgleichen. Wir müssen kämpfen, bis wir den Endsieg über das Ansehen und die Beliebtheit der Bündischen errungen haben.

Lasst mich noch einmal kurz unsere bisherigen gescheiterten Pläne darstellen, um dann nach einem neuen und dann hoffentlich erfolgreichen Plan gemeinsam zu suchen:

- Der 1. Versuch, Streit unter den Bündischen zu erzeugen, sie in 2 Lager zu spalten und ihre Energie dann ähnlich wie bei den antiken Griechen in Bruderkämpfen sich verbrauchen zu lassen, ist durch das Eingreifen des alten bündischen Führers, dieses verteufelten bündischen Gandalfs, leider völlig fehlgeschlagen. Seine Rede auf dem überbündischen Kongress war derart beeindruckend und wirksam, dass sich die Bündischen wohl nicht mehr auf das Glatteis politischer Richtungskämpfe führen lassen.

- Der 2. Versuch, den bündischen Werte-Kanon in Richtung des primitiven Massengeschmacks zu verflachen und dazu eine sehr moderne massenpsychologische Marketing-Erkenntnis zu verwenden, nämlich die dauerhafte Berieselung der Bündischen über das Medium Internet und PC mit einem flachen bündischen Werte-Kanon, ist, offensichtlich durch Gegenspionage und geschicktes Täuschungsmanöver, ebenfalls gescheitert. Das neue bündische Werte-Programm, vermutlich in der Umgebung des alten bündischen Gandalfs entwickelt, ist derart überzeugend, dass es letztlich nicht

mehr zu verdrängen ist. Vielleicht kann man es an bestimmten Stellen aber etwas unterlaufen.

So bleibt jetzt nur noch ein ganz neuer, anders gearteter Versuch und über diesen müssen wir uns jetzt teuflische Gedanken machen. Es ist auch für euch hoffentlich unerträglich, wie viele Menschen diese Bündischen bewundern und welches Ansehen die Bündischen bei den meisten Engeln und auch bei Petrus haben. Das dürfen wir nicht einfach so hinnehmen. Es geht darum, ihr Ansehen zu mindern und ihre Anzahl zu verringern... Aber wie? Ich bitte um Vorschläge...

Die teuflische Runde (*ungeordnete Zwischenrufe*): Man müsste ihre Gitarren verstimmen... Quatsch, die Bündischen stimmen ihr Wind- und Wetter erprobten Gitarren immer wieder richtig neu... Man müsste ihre Liederbücher verstecken... Auch Quatsch, denn die meisten Bündischen kennen ihre schönen bündischen Lieder auswendig... Man müsste sie in ihrem Selbstverständnis so elitär machen, dass sie an Ansehen einbüßen... Ja, macht sie richtig eingebildet, damit schafft man sich immer Feinde... Damit fänden sie auch weniger Zulauf, denn wer will schon Mitglied bei Eingebildeten werden... Einbildung ist auch eine Bildung, nur eine die schadet statt nützt... Man müsste sie nicht nur eingebildet, sondern auch einseitig machen... Ja, bisher können diese Bündischen so Vieles, ja viel zu viel: Die können wandern, singen, musizieren, Burgen bauen, im Freien leben...

Mephisto (*unterbricht mit Armbewegungen die Ideenzurufe*): Haltet mal gerade ein, ihr habt mich auf eine Idee gebracht, eine Richtung, die wir weiter verfolgen sollten. Wie wäre es denn, wenn wir die Bündischen allmählich dazu brächten, ihre breite Palette der Fähigkeiten so elitär und eingebildet einzuschränken, dass immer weniger Neue zu ihnen kämen... Dann ginge es ihnen wie den alten Spartanern, die allmählich ausstarben, weil sie sich engstirnig-einseitig nur auf das Kämpfen spezialisierten und die Anforderungen für den Eintritt in die Reihen der Kämpfer so hoch steckten, dass immer weniger junge Leute dafür geeignet waren... Das wäre der allmähliche Untergang der bündischen Bewegung... Man ginge, gewissermaßen bewundert von den anderen Menschen allmählich als Bewegung ein... Das wäre eine Erfolg versprechende teuflische Richtung... Auf worauf sollten sie sich elitär-engstirnig spezialisieren, was sollten sie für unwichtig halten? Denkt darüber mal weiter nach!

Die teuflische Runde (*ungeordnete Rufe*): Lasst sie doch ihr Gitarrenspiel-Kunst im Wert übersteigern... Man müsste sie zu elitären, eingebildeten Sängern machen... Singen müsste zum Wichtigsten in ihrem Leben gemacht werden... Wandern brauchte man nicht mehr zu können... Statt den Rucksack nur noch die Klampfe als Ausrüstungsgegenstand... Jeder, der keine Gitarre spielen kann, muss bei ihnen an Wert und Achtung einbüßen... Wer nur wandern und bauen und singen kann, sollte nur noch als graues Gruppen-Füllsel gelten... Und viel saufen können sollte bei ihnen mehr Wertschätzung erhalten... Ja, gutes Klampfenspiel, gut singen und auch saufen können, das wäre eine elitär einengende Merkmals-Kombination für die Zukunft... Und tiefe männliche Stimm-lagen natürlich, das passt zum Singen und Saufen... Und Rauchen fördert tiefe Stimmen.

Mephisto (*unterbricht mit Armbewegungen die Ideenzurufe*): Haltet ein, ihr habt einige gute Vorschläge geliefert... Tatsächlich gibt es schon den einen oder anderen Bündischen und die eine oder andere bündische Gruppe, die sich dieser Einengung nähern... Diese Richtung weiter zu fördern wäre wohl eine lohnende teuflische Schad-Aktion... Hauptsächlich Wert auf gutes Klampfenspiel, gutes Singen, eine tiefe Stimme und auch auf Sauffähigkeit legen, das wäre eine sinnvolle Kombination... Wer diese Qualifikationen nicht erfüllt, sollte künftig nicht mehr bei den Bündischen aufgenommen werden oder bleibt nur ein Gruppenfüllsel 2. Klasse oder wird bald ausgeschlossen... So müsste das Erscheinungsbild eines Bündischen in der Zukunft aussehen: Gitarre auf dem Rücken, tiefe Stimme und eine Wein- oder Bierflasche schaut aus der Tasche heraus... Wenn dann in der Öffentlichkeit bekannt würde, dass nur solche Typen bei ihnen aufgenommen würden, wäre das das langfristige Ende der bündischen Bewegung... Ja, musikalisch

bewundert, aber ein kleiner Haufe ohne Breitenwirkung, so müssten wir das Image der künftigen Bündischen formen können... Wie bei den Spartanern...

Jetzt möchte ich wissenschaftlich werden: Wenn man bestimmte Zugehörigkeitsmerkmale bei einer Gruppe feststellen kann und diese Merkmale wiederum Voraussetzung für Neueintritte sind, dann nennt man das in der Wissenschaft "Siebung"... Lasst uns die Siebungskriterien bei den Bündischen ändern und einengen, dann ändert sich von selbst auch ihr Werte-Kanon... Bisher sind die Siebungskriterien bei den Bündischen noch sehr weit gefasst, eigentlich gehört derzeit nur die Freude am bündischen Leben dazu. Aber das könnte man ja allmählich ändern.

Aber wie könnten wir das erreichen? 2 Methodenwege sind bereits gescheitert.

Die teuflische Runde (*ungeordnete Rufe*): Lasst es uns doch so machen, wie Karl Marx es vorschlug: Über Agitatoren in den Gruppen... Von uns sollten einige als Bündische getarnt in die Gruppen eintreten und dort die bündische Meinung beeinflussen... Dann müssten die ja musikalisch sein... Und gut singen können... Und auch saufen können... Und tiefe Stimmen haben...

Mephisto (*unterbricht die Zurufe*): Das war das richtige Stichwort: Wie Agitatoren... Wenn einer dieser Agitatoren etwas falsch macht, dann machen die anderen erfolgreich ihre Arbeit weiter... Da verteilt sich das Risiko eines Scheiterns... Und saufen kann jeder Teufel... Und tiefe Stimmen haben viele Teufel... Und musikalisch sind sicher auch viele Teufel, denn wir haben ja ein gut besetztes höllisches Orchester... Lasst uns doch mal die Probe machen: Jeder von euch Hilfsteufel, der sehr musikalisch ist, eine tiefe Stimme hat, gut singen kann und obendrein auch Gitarre spielen kann steht jetzt mal auf. (*Es steht eine größere Anzahl von Hilfsteufeln auf*) So viele, das ist erfreulich... Stellt euch doch mal alle hier zu meiner Linken auf.

(Die geeigneten Hilfsteufel stellen sich zu einer Gruppe zusammen. Mephisto geht zu der Gruppe hin und mustert jeden eingehend, macht Stimmproben und gibt dem einen oder anderen eine Gitarre in die Hand zum Vorspielen)

Das genügt, mit euch kann man den großen Agitatoren-Cup starten und den Endsieg über die Bündischen einleiten. Wir schaffen nur die Voraussetzungen, den Rest werden die Bündischen dann selber erledigen. Die Bündischen sind manchmal wie die früheren Germanen sich selber die größten Feinde. Besorgt euch jetzt in der höllischen Bibliothek bündische Liederhefte, lasst euch Gitarren geben und übt fleißig. Wir treffen uns dann in einem Monat wieder hier zu einer Vorbereitungsschulung für eueren agitatorischen Einsatz. Wir treffen uns deswegen in diesem Gipfelgeröllfeld wieder, weil hier oben die Rundumsicht besser ist und wir unerwünschte Mitbeobachter schnell entdecken können. Es könnte sich dabei eigentlich nur um Spionage-Engel handeln, die aber wegen ihrer hellen Kleidung leicht auffallen, wobei ich trotzdem vermute, dass einige Spionage-Engel unser nächtliches Treffen damals in der Hexenküche im Ith-Gebirge beobachtet haben. Menschen werden uns nur schwer zu einer Gefahr, weil sie uns Teufel nur als nach Schwefel riechende Schatten wahrnehmen können... Und die kleine, dunkle Wolke da oben ist uns auf jeden Fall keine Gefahr, denn es handelt sich um eine der hier oben üblichen Gipfelwolken.

So und nun ab in die Hölle mit euch, die einen zu ihrer normalen Arbeit, die anderen zu den Vorbereitungen für eueren Einsatz.

Damit schließt Mephisto das Treffen, hoffnungsvoller als er es begonnen hat

Was Mephisto nicht wusste:

Die kleine, dunkle Wolke barg eine viel größere Gefahr, als Mephisto vermutete. Darin saß nämlich Sokrates, gut versteckt und mit seinem uns bereits bekannten Hörrohr ausgerüstet, und hatte alles mit angehört und sich auch bereits einen Gegenplan ausgedacht.

Sokrates hatte nämlich an dem Abend, als der kleine Kreis im Haus des alten Führers den Sieg über den 2. Schad-Versuch des Mephistos epikureisch, aber trotzdem fröhlich feierte, bereits angedeutet, dass er vermute, Mephisto werde weiterhin oder erst Recht keine Ruhe geben und einen erneuten Plan aushecken, den Bündischen zu schaden, denn deren gelegentliche Einfalt und Weltfremdheit sei immer wieder für einen durchtriebenen Teufel eine Verlockung. Er werde deswegen Mephisto weiter im Auge behalten und mithelfen, einen eventuell neuen Schad-Plan von dessen Seite zu verhindern.

So hatte denn Sokrates öfter als sonst eine Wolke bestiegen und bevorzugt das Gebiet um den Brocken im Harz überflogen, weil er wusste, dass Mephisto dort oben besonders gerne saß. Und eines Tages hatte er dann auf dem Brockengipfel im Geröllfeld zunehmende verdächtige Schattenbewegungen festgestellt und sofort an die Vorbereitung eines erneuten Treffens des Mephisto mit seinen Hilfsteufeln gedacht. Er hatte eine dunkle, kleine Standwolke geordert und saß nun seit einigen Tagen darin auf Beobachterposten. Heute Abend hatte er dann das Treffen erkannt, sein Hörrohr eingesetzt und alles mitgehört.

Sokrates war dann zum alten bündischen Führer geeilt, genauer mit seiner Wolke geflogen, und dort hatte sich sofort wieder ein Krisenstab gebildet. Schnell wurde allen die Gefahr klar und auch die Methode als solche, die das Risiko für Mephisto verringerte. Der alte bündische Führer hatte als erster folgenden Vorschlag gemacht:

Der alte bündische Führer: Ich werde alle erprobten bündischen Führer nach hier bitten und sie darauf vorbereiten, alle bündischen Gruppen zu besuchen, um diese auf den teuflischen Plan einer schlechten Elite-Bildung bei den Bündischen aufmerksam zu machen und mit ihnen die Grundsätze und Vorteile der Vielfältigkeit, der Toleranz und eigen breiten Eigenschaften-Verteilung innerhalb einer Gruppe durchzusprechen und sie besonders darauf zu trainieren, fremde Neue genau zu prüfen. Das wird schon ein Mittel zur Schadenbekämpfung sein.

Sokrates: Das ist ein richtiger Weg. Noch besser wäre es natürlich, man könnte bereits wieder im Vorfeld den ganzen Plan zunichte machen. Ich werde deswegen mal mit der altgriechischen Zauberin Kirke sprechen. Da diese aus verschmähter Liebe manchmal Männer eine Zeitlang in Tiere verwandelt, aber sonst eigentlich niemandem geschadet hat, bekam sie bei der Umstrukturierung und Auflösung des Olymps mildernde Umstände zugebilligt und muss sich als Strafe mit einer langweiligen Himmelsecke begnügen, wo sie eine Art privates Laboratorium betreibt. Gelegentlich wird ihr Rat eingeholt, aber eigentlich langweilt sie sich sehr. Wir kennen uns aus der antiken Zeit. Ich werde sie fragen, ob sie uns helfen kann, denn ich habe da eine Idee...

Danach hatte sich Sokrates zur Kirke begeben und gefragt, ob sie auch Hilfsteufel in Tiere verwandeln könne, bezüglich der Umwandlung von Menschen habe sie ja genügend Erfahrung. Kirke hatte sich das durch den Kopf gehen lassen und dann gemeint, sie könne sicher auch Hilfsteufel in Schweine verwandeln, aber nicht den Mephisto, denn der sei zu mächtig und ebenfalls in allen Arten von Zauberei bewandert. Sie müsse dazu aber erst umfangreichere Vorbereitungen treffen, denn sie benötige künstliche Nebelschwaden und bestimmte Gase und Essenzen und sie müsse sich die alten Zauberformeln erst wieder beibringen, da sie über 2000 Jahre aus der Übung gekommen sei. Sokrates hatte auf die Zeitspanne von 1 Monat verwiesen und Kirke hatte zugesagt, zu diesem Zeitpunkt zusammen mit ihm und ihren Zauberei-Materialien auf der Wolke über dem Brocken-Gipfel zu sein.

Einen Monat später:

Im Geröllfeld des Brockengipfels wartet die Schar der ausgewählten Teufel auf Mephisto. Alle haben Gitarren umhängen, einen Stapel Liederbücher neben sich liegen und sitzen so wartend auf den Felsbrocken. Gelegentlich klimpert einer auf der Gitarre, aber ferne Wanderer hören nur Töne, die auch der Wind hervorgerufen haben könnte. Endlich kommt Mephisto. Er trägt einen dicken Ordner unter dem Arm, auf dem säuberlich in

schwarzer Schrift steht: Kurs für subversive agitatorische Tätigkeiten bei Bündischen. Dann beginnt er einen straffen Unterricht.

Mephisto: Also ihr seid jetzt Bündische, und zwar der schlechten, sehr oberflächlichen, elitären und eingebildeten Sorte. Wenn ihr in der Öffentlichkeit auftrittet, dann tut ihr das in stolzer Haltung und mit selbstbewusstem Gang und Gesichtsausdruck. Denn ihr seid eine besondere Art von Menschen, ihr habt nämlich tiefe, wohlklingende Stimmen, könnt ausrucksvoll singen und Gitarre spielen. Man muss euch anmerken, wie ihr das Ansehen genießt, das ihr habt... So, das üben wir jetzt mal... Auf, hinstellen und über den freien Platz hier zwischen den Felsen gehen... Bitte, schön langsam, denn jeder soll euch ja sehen... Selbstbewusster, mehr die Brust heraus, stolzer der Blick... Gelegentlich mal über die Saiten streichen... Sich langsam hinsetzen und dem einen oder anderen gnädig zuwinken...

So und nun das erste Lied... Mit tiefer Stimme singen... Mehr Moll-Akkorde einschieben... Zeigt, wie ihr Gitarre spielen könnt, wie leicht ihr die Melodie begleitet... Wenn einer neben euch ein Anfänger ist, schaut ihn verächtlich an... Korrigiert ihn sofort so, dass die anderen es merken und hämisch grinsen...

Und nun müsst ihr zur Bierflasche greifen und einen tüchtigen Schluck tun... Ein großes Glas Rotwein ist ebenso gut. Ihr müsst behaupten, das ihr euere Stimmen ölen müsstet. Bier und Rotwein müssen euch aus diesem Grund den ganzen Sängerabend begleiten bzw. euer Normalgetränk sein... Ihr müsst versuchen, den vernünftigen Werte-Kanon des alten bündischen Gandalfs wenigstens in dieser Beziehung aufzuweichen... Spottet über jeden, der das nicht tut. Denkt daran, saufen ist neben dem Spielen euer Markenzeichen, auch wenn der bündische Wertekanon sich für Mäßigung ausspricht... Na, das geht ja alles schon ganz gut bei euch.

So und jetzt folgt der Übungsteil Dauersingen. Ihr sollt jetzt 100 Lieder ohne jede Pause spielen und singen können. Und immer, wenn einer von euch etwas zaghaft und unsicher anfängt, muss der Rest mit einem anderen Lied über ihn herfallen und ihn nieder singen. Denn solche Sänger-Intoleranz zerstört das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Gruppe. Und darum geht es ja als Nebeneffekt... Jetzt müsst ihr also singen, singen und singen. Dadurch verliert das einzelne Lied an Wert... Singt euch in eine Trance hinein... Lasst kein kurzes Gespräch zwischen den Liedern zu... Ölt euere Kehlen zwischendurch mit Bier... Und jeder, der nicht mithalten kann, muss von euch belächelt werden... Wenn jemand nach einiger Zeit des Singens müde wird und sich schlafen legen möchte, dann verspottet ihn als bündischen Weichling. Zum bündischen Elitesein gehört, dass man eine ganze Nacht durchsingt und durchgrölt...

So und nun zum mentalen Training: Ihr seid selbstbewusste Bündische, Sänger, Barden. Wer das nicht ist bzw. werden kann, weil er nicht musikalisch genug ist, den müsst ihr lächerlich und schlecht machen. Als Mindestverhalten schaut ihr an ihm vorbei oder durch ihn hindurch... Sobald so einer den Mund aufmacht, schneidet ihm das Wort ab. Wer nicht gut Gitarre spielen und singen kann, hat bei euch nichts verloren... Gut singen und spielen, das sind die beiden Hauptqualitäten, die für euch ein Bündischer haben muss... Alle anderen haben nach eurer Meinung in bündischen Kreisen eigentlich nichts verloren. Beeinflusst als Agitatoren euere künftigen Gruppen in dieser Richtung ...

So und nun denkt an die anderen möglichen Fähigkeiten eurer Gruppenmitglieder. Lasst euch nicht aufs Wandern ein, habt immer eine Ausrede, wenn wandern vorgeschlagen wird... Und auf Fahrten ratet zu Bus- und Bahnfahrten... Bauen braucht kein Bündischer mehr zu können, denn dafür gibt es Handwerker... Freundlichkeit und Bescheidenheit sind veraltete Grundsätze und nur für bürgerliche Spießherren gedacht... Bildung und Interesse an Kultur und Umwelt sind überflüssig, sie gehören in die Schule, aber nicht in eine bündische Gruppe...

Noch einmal: Ihr seid hauptsächlich anerkannte und bewunderte Sänger und bildet eine Elite, die im eigenen Saft schmort... Singen und Gitarre spielen ist das Primäre und

Wichtige, was euch kennzeichnet. Alle anderen müssen stille Gruppenfüllsel sein oder eure Gruppen ganz verlassen... Macht diese Hinweise immer wieder neu... Ihr seid ständige Agitatoren, die langsam Einfluss auf die Gruppenmeinung bekommen müssen... Der Name Wandervogel ist nach euch völlig veraltet, nicht mehr zeitgemäß... Und je mehr ihr gelobt werdet bezüglich eures Singens, desto schwerer muss es werden, als Neuer bei euch Fuß zu fassen... Wenn ihr es geschafft habt, dass nur noch Neue mit besonderer Veranlagung zu gutem Singen und Spielen bei euch Aufnahme finden, dann haben wir gewonnen, dann werden eure elitären Gruppen immer kleiner und später dann allmählich vergessen... Wie eben die Spartaner früher...

So und jetzt zu eurer Kleidung: Locker, etwas vergilbt und auch etwas schmutzilig solle sie sein. Ich habe da einen ganzen Haufen mitgebracht, täuschend ähnliche Imitate aus der teuflischen Konfektionsfabrik. Es ist alles dabei, vom Barett über das Halstuch bis zur Fahrtenhose und dem zugehörigen Gürtel... Ihr braucht sie nicht einzeln anzuziehen, das mache ich mit einem Zaubertrick schneller... Und außerdem sollen eure Gesichter etwas glatter werden. Stellt euch mal ruhig hin!

(Mephisto schnippt nur mit den Fingern, murmelt " So sollen sie aussehen" und schon haben alle die schönste zünftigste bündische Kleidung an und ihre Gesichter sind glatt)

Ihr seht gut aus, täuschend ähnlich... Ihr seid wirklich gelungene Plagiate... So und hier ist die Liste der Gruppen, in die ihr eingeschleust werden sollt... Euer Einsatz wird übrigens mehrere Monate und Jahre dauern... Stellt euch darauf ein... Bitte stellt euch nun um mich herum!

(In diesem Augenblick, wo alle nun eng um Mephisto stehen, sinkt von einer kleinen, dunklen, harmlos aussehenden Wolke ein Nebelschwaden herab und hüllt die ganze Gruppe ein. Dieser Nebel hat einen merkwürdig betörenden, schläfrig machenden Geruch und die Stimmen der Hilfsteufel werden merkwürdigerweise immer leiser, bis tiefe Stille herrscht. Nur Mephisto ist weiterhin zu hören, wie er den einzelnen Hilfsteufen die zgedachten Gruppen zuteilt und sie auf dieses und jenes Besondere innerhalb dieser Gruppe hinweist. Schließlich wird es ihm zu still und er ruft):

He, ihr faulen Teufel, ihr habt doch bestimmt noch Fragen, wie ich euch kenne. Weshalb seid ihr denn so still?

(Und dann tritt er einem der unsichtbaren Hilfsteufel auf den Fuß, um ihn zum Sprechen zu bringen, denn unter Teufeln sind die Umgangsformen ziemlich rau. In diesem Augenblick ertönt ein erschrecktes Grunzen und Quieken, der Nebelschwaden hebt sich gleichzeitig wieder vom Boden ab und Mephisto wird wieder sichtbar, aber umgeben von einer Gruppe schlafender Schweine, die Baretts auf haben, Halstücher umhängen haben, um die dicken Bäuche Gürtel tragen und die die Hinterbeine in Wanderhosen verstecken)

Mephisto (völlig aus der Fassung): Ich habe den falschen Zauberspruch getan... Dass mir so etwas passieren musste, gerade jetzt... Schnell den Rückwandspruch.

Er schnippt mit den Fingern und sagt "Alter Zustand wie früher". Aber es tut sich nichts. Er schnippt wieder und wieder, um ihn herum liegen schlafende Schweine in einer merkwürdigen Verkleidung. Er beginnt zu toben, Schwefel dringt ihm aus allen Poren, er ruft und schnippt und schnippt und ruft, es ändert sich nichts. Verzweifelt schaut er nach oben.

In diesem Augenblick beugen sich zwei Köpfe über die kleine, dunkle Wolke, die merkwürdigerweise immer noch über dem Geröllfeld steht, nämlich der grauhaarige Kopf eines sympathischen alten Mannes und der Kopf einer schönen Frau mittleren Alters, mit langen Haaren und es ertönen zwei Stimmen:

Die eine, weibliche Stimme: Gib dir keine Mühe, Mephisto, mein Zauber wird einige Wochen halten, erst dann werden deine Hilfsteufel allmählich wieder ihre ursprüngliche

Gestalt annehmen. Aber wenn ich ehrlich bin, sehen sie als Teufel auch nicht viel schöner aus als Schweine... Übrigens sorry, ich bin zur Gegenpartei übergegangen und immer noch ganz gut in meinem Handwerk...

Die andere, männliche Stimme: Hallo, Mephisto, auch kleine, dunkle Wolken können für einen Teufel manchmal gefährlich werden. Es ist doch gut gewesen, dass ich ein Auge auf dich behalten habe... Es tut mir übrigens leid, dass die schöne bündische Kleidung derzeit an so unwürdigen Körpern hängt. Es handelt sich zwar nur um höllische Imitate, aber ich halte es trotzdem für unwürdig, dass selbst bündische Imitate Teufels- und Schweinekörper bekleiden. Kirke, hilf doch mal, diese Wesen von ihrer bündischen Bekleidung zu erlösen.

(Darauf senkt sich wieder von der kleinen, dunklen Wolke eine Nebelschwade herunter und als sie wieder nach einer Weile langsam hoch steigt, liegen um den völlig erstarrten Mephisto nur noch unbekleidete, schlafende Schweine)

Mephisto (*völlig außer sich, wirft seinen Kursordner auf den Boden und trampelt darauf herum*): Schon wieder dieser Sokrates... Der hat offensichtlich bei allen Aktionen gegen uns Teufel die Hände im Spiel. Man kann nicht mehr seiner normalen Teufelstätigkeit nachgehen, ohne Angst vor seinen Störaktionen haben zu müssen... Und dazu noch dieses Zauberin-Luder Kirke... Ich dachte, die wäre nach der Auflösung des Olymps zu uns übergegangen... Die fehlt mir gerade noch auf der Gegenseite... Und dann ist hier vermutlich auch dieser alte bündische Gandalf im Spiel gewesen... Wie ich den hasse ...

In diesem Augenblick flattert ein Briefbogen von der kleinen, dunklen Wolke herunter direkt in die Hände des Mephisto. Der liest:

Lieber, äh böser Mephisto, auch wenn es Kirke nicht gelungen wäre, deine Hilfsteufel in Schweine zu verwandeln, wären wir vorbereitet gewesen. Wir hätten alle bündischen Gruppen aufgesucht, in denen unbekannte Neue aufgetaucht wären und hätten diese Gruppen gewarnt und Kirke hätte versucht, diese Neuen vor Ort wieder in erkennbare Teufel zurück zu verwandeln. Das wäre ihr sicher gelungen... Wir wollen übrigens deine eingebildeten Elite-Barden nicht. Denn bei uns werden alle Mitglieder gleich geschätzt, ob sie musikalisch sind oder nicht. Eine Gruppe benötigt viele verschiedene Fähigkeiten. Dass wir trotzdem gerne singen und musizieren, das bleibt uns in bei Toleranz unbenommen. Wer nicht gut singen kann, brummt eben leise mit, hauptsächlich er singt gerne.

Mit verachtungsvollen Grüßen
Der bündische Gandalf

PS.: Lass uns am besten in Ruhe!!!

Mephisto (*zerknüllt den Briefbogen und tritt ebenfalls auf ihm herum*): Wieder eine Niederlage... Ich bekomme vermutlich Schwefelsteine in meiner Galle vor Ärger... Mit diesen Bündischen hat man nur Ärger... Am besten lässt man sie tatsächlich als Teufel ganz in Ruhe.

Und damit versinkt er in einem Loch zwischen den Steinen im Geröllfeld auf dem Brocken

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis, direkt nach dieser neuen Mephisto-Niederlage, denn er war bei dem Geschehen im Hintergrund ebenfalls wieder dabei.)

MEPHISTO, SEIN KLEINER HILFSTEUFEL UND DIE BÜNDISCHE SOMMERFAHRT

(WIE VIEL ANNÄHERUNG AN DEN MODERNEN JUGEND-LEBENSSTIL IST FÜR WANDERVÖGEL ERLAUBT?)



Eine längere Zeit ist vergangen. Die in Schweine verwandelten Hilfsteufel haben allmählich wieder ihre normale Teufelsgestalt angenommen. Mephisto hatte sie in dieser Übergangszeit der allmählichen Rückwandlung sicherheitshalber in einen unbeachteten Teil der Hölle schaffen lassen, denn die Übergangsformen zwischen Schwein und Teufel dürften teilweise etwas amüsanter ausgesehen haben. Menschen hätten die Schweine-Hilfsteufel und diesen Prozess zwar nicht gesehen, aber er wollte diese Peinlichkeit vor umher fliegenden Engeln und umher streunenden Hilfsteufeln verbergen. Man würde sowieso darüber tratschen.

Aber allmählich war die Teufels-Welt äußerlich wieder in Ordnung gekommen, nur innerlich in Mephisto natürlich nicht. Aber das kann bei solch einem Naturell, wie Mephisto es ist, auch gar nicht sein. Die Bündischen und seine Blamagen beschäftigten ihn mehr, als ihm lieb war.

Mephisto sitzt nicht mehr auf dem Brocken-Gipfel, sondern etwas abseits am Hang zwischen Felsen und Bäumen. Er wirkt irgendwie verunsichert, schaut sich auch nicht frei um und nach oben, wie es sonst seine Art ist, sondern schaut geduckt nach unten und schräg vorwärts. Manchmal schaut er geradezu ängstlich unsicher nach oben. Dabei murmelt er verbissen vor sich hin.

Mephisto: Jetzt muss man sich schon als Teufel etwas verkriechen, damit einen die vielen Auftragsengel nicht sehen. Früher machten die einen großen Bogen um mich, ich war ja ihr gefürchteter Gegner, vor dem sie zwar nicht Angst hatten, der ihnen aber unangenehm war. Jetzt scheint es mir, dass sie mich geradezu aufsuchen, eine Runde um mich fliegen und dabei mir Nasen drehen und hämisch lachend winken. Neulich hatte sogar eine kleine Gruppe dieser Botenengel bündische Baretts auf den Lockenköpfen und Halstücher und Gitarren umgehängt und haben über mir ein Wanderlied gesungen.

Das ist alles nur Hohn und Spott über meine Niederlagen gegenüber den Bündischen. Wie weh das selbst einem Teufel tut. Wie habe ich mich früher hämisch gefreut, wenn ich Streit und Zank zwischen den Menschen säen konnte und beobachtete, wie die anderen über einen der Menschen herfielen und ihn verspotteten. Heute geht es mir selber so. Die da oben im Himmel würden jetzt sagen, das sei ausgleichende Gerechtigkeit. Aber ich sage nur, dass das zum Verzweifeln ist. Als Teufel so blamiert worden zu sein, das kam lange Zeit nicht mehr vor.

Und die in der Hölle sind jetzt auch nicht mehr so unterwürfig mir gegenüber. Man weiß zwar um meine vielen Verdienste im Dienst des Schlechten und Bösen, aber trotzdem ist die große Bewunderung vorbei. Auch ein Oberteufel ist mit Fehlern behaftet, denken sich viele Hilfsteufel jetzt. Wer weiß, wenn die erste Befehlsverweigerung, die erste offene Höllen-Revolt kommt.

Aber ich habe ja auch entscheidende Fehler gemacht. Ich habe es bei den Bündischen jedes Mal mit einem Generalangriff versucht, habe alles auf eine Karte gesetzt. Und jedes Mal habe ich alles verloren. So etwas macht kein kluger General. Nach einer schweren Niederlage haben sich kluge Generale auf kleine Aktionen, auf kleine Nadelstiche beschränkt, bis sich wieder eine größere Möglichkeit geboten hat. Das hätte ich nach der ersten Blamage auch tun müssen.

Im Himmel dürfen die Bündischen sogar, durch keine strengen Heiligen mehr behindert, ihre wilden Lieder singen. Die Bündischen gelten dort oben jetzt als eine Menschen-gruppe, die sich selbst vor dem Teufel nicht fürchtet... Wenigstens ein kleiner Sieg über die Bündischen würde mein Ansehen wieder etwas heben und denen da oben einen Dämpfer geben... Wenigstens nur ein kleiner Erfolg... Aber wie könnte ich das erreichen?...

Ich müsste bei einer besonders angesehenen bündischen Gruppe das Ansehen mindern, das wäre schon ein kleiner Teilerfolg... Aber wo und mit was?... Am besten, ich schicke einige Spionage-Hilfsteufel aus, damit sie herausfinden, wo eine besonders angesehene Gruppe ist und wo ihre Schwachstellen sind... Ja, das wäre eine Möglichkeit.

Mephisto ruft nach allen Seiten seinen Teufels-Sammelruf, den Menschen zwar nicht hören können, sie meinen höchstens der Wind heule in den Wäldern, und der auch für Teufel nicht so weit wirkt wie die Teufels-Seifenblasen-Botschaften, aber einige Hilfsteufel in der weiteren Umgebung des Brocken werden ihn hören und kommen. Und so ist es auch. Noch am selben Abend sind etwa ein Dutzend Hilfsteufel um ihn versammelt. Diesmal hält Mephisto keine teuflisch-freundliche Einleitungsrede, sondern ist kurz und knapp.

Mephisto: Ich habe 2 Aufträge an euch:

Erstens möchte ich gerne durch euch herausfinden lassen, wo es besonders vorbildliche bündische Gruppen gibt. Streift deswegen unauffällig durch die Lande, beobachtet, horcht und analysiert Gruppen, die zu den Bündischen gezählt werden, achtet auf ihr Auftreten, ihr Programm und ihr Verhalten in der Öffentlichkeit, versucht über ihre Gruppenstunden, Fahrten und sonstigen Treffen etwas Genaueres heraus zu bekommen. Widmet euere Aufmerksamkeit dabei besonders vorbildlichen Gruppen. Wo Gruppe und Führung schlecht sind, das merkt man schnell. Die interessieren mich diesmal nicht. Ich möchte Mustergruppen von euch ausgespäht haben. Ich denke, in einem Monat könnt ihr

mir sicher schon einige Beobachtungsergebnisse mitteilen. Dann seid wieder zu Beginn der Dämmerung hier.

Meinen zweiten Auftrag erfüllt gleich. Schickt mir einen von den kleinen Benjamin-Teufeln hierher, einen von denjenigen, die bisher bevorzugt in Schulklassen eingesetzt worden sind, um dort das Lehren und Lernen zu erschweren. Er soll seine Personalakte mitbringen. Ich warte hier auf ihn.

Damit entlässt Mephisto die Gruppe der Hilfsteufel und wartet auf einen Benjamin-Teufel. Er muss nicht lange warten. Es erscheint bald ein kleiner, jugendlich-jungenhaft aussehender Teufel mit einem verschlagenen Gesichtsausdruck. Mephisto betrachtet ihn lange und fragt ihn dann.

Mephisto: Informiere mich kurz, wo du in der letzten Zeit eingesetzt warst und wie du dort gewirkt hast.

Der kleine Hilfsteufel: Ich war bevorzugt in Schulklassen eingesetzt. Ich habe mich dort jeweils als angeblicher kurzzeitiger fremder Gast wegen familiären Reisen aufgehalten und so viel Schwierigkeiten und Schaden angerichtet wie möglich. Ich war ein schlechtes Vorbild für die anderen Schüler, ich habe gestört und vom Lernen abgelenkt, so gut ich konnte. Ich habe die Lehrer schlecht gemacht und die Schüler gegen die Lehrer aufgewiegelt. Ich hoffe, ich habe jeweils länger wirksame teuflische Spuren hinterlassen und manchen labilen Jugendlichen für länger negativ beeinflusst...

Mephisto (*zufrieden nickend*): Du scheinst für mich geeignet zu sein. Diesmal habe ich einen Spezialauftrag für dich, den wir gründlicher besprechen und vorbereiten müssen. Du sollst dich als Gast oder interessierter Neuling in eine besonders vorbildliche bündische Jugendgruppe einschleichen und dort Schaden anrichten. Du merkst, dass das eine besondere Aufgabe ist, die viel teuflische Phantasie und Menschenkenntnis erfordert. Traust du dir das zu?

Der kleine Hilfsteufel hat erst erwartungsvoll abgewartet, aber bei dem Hinweis, dass er in einer bündischen Jugendgruppe, und dazu noch in einer besonders vorbildlichen, Schaden anrichten soll, ist er zusammen gezuckt und unsicher geworden. Nun stottert er verlegen.

Der kleine Hilfsteufel: In einer bündischen Jugendgruppe... Man hat in der letzten Zeit so einiges erzählt von teuflischen Misserfolgen bei diesen Bündischen... Das sind keine normalen Menschen, sondern für Teufel harte Nüsse, die offensichtlich nicht leicht zu knacken sind... Wäre es da nicht besser, ein anderer Benjamin-Teufel mit mehr Geschick würde sich dieser Aufgabe annehmen? ...

Mephisto (*blättert in der Personalakte des kleinen Teufels und liest*): Eine bisher ruhige Schulklasse renitent gemacht... Einen bis dahin guten Lehrer zur Frühpensionierung getrieben... Einen Lehrer in den psychischen Zusammenbruch geführt... Ein Schulfest mit Streit enden lassen ... Eine Klassenfahrt musste abgebrochen werden, weil die Schüler nicht mehr lenkbar waren...

(Mephisto packt den kleinen Teufel jetzt an seiner teuflischen Ehre): Das sind ja sehr positive teuflische Beurteilungen... Das mit der abgebrochenen Klassenfahrt wäre genau die Qualifikation, die deine neue Aufgabe erfordert... Du wärest der Richtige dafür... Sei nicht so ängstlich... Denke an die Ehre, die dir zuteil würde, wenn du gerade den Bündischen einen erheblichen Schaden zugefügt hättest.

Der kleine Hilfsteufel (*nach einem gewissen Zögern, aber stolz geworden*): Also gut, ich übernehme die Aufgabe. Was soll ich konkret tun?

Mephisto: Lass dir in der teuflischen Bibliothek ein kleines Buch geben über gute bündische Fahrten, das du dann gründlich durcharbeiten musst. Darin wird dargestellt

sein, wie eine gute bündische Jugendgruppe einfach in der Natur lebt; wie sie zusammen hält; welche schönen Fahrtenziele in Deutschland ausgewählt werden können, worauf ein guter Führer bei einer solchen Fahrt alles achten muss usw.... Du hast nun die Aufgabe, alles dort Dargestellte in der realen Fahrtenpraxis einer Gruppe zu torpedieren, zu erschweren, die Jugendlichen renitent zu machen, usw., so dass eine Fahrt, an der du teilnimmst, dann abgebrochen werden muss... Sei bitte in einem Monat gut vorbereitet wieder abends hier. Ich werde dir dann weitere Instruktionen geben.

Der kleine Hilfsteufel: Gut, ich gehe gleich in die teuflische Bibliothek und hole mir so ein Buch und beginne mich vorzubereiten. Die Aufgabe wird nicht einfach sein, das merke ich, aber sie ist für mich als Jugendteufel reizvoll. Ich werde mir Mühe geben. *(Er geht ab bzw. verschwindet genauer als Schatten irgendwo in der Bergwand)*

Mephisto *(bleibt sinnend zurück):* Vielleicht ist das eine Chance für einen kleinen taktischen Erfolg... Der kleine Jugendteufel, wir nennen die hier auch Benjamin-Teufel, macht einen ganz brauchbaren Eindruck.

Etwas zur selben Zeit im Haus der alten bündischen Führers:

Dort sitzt eine kleine bündische Runde, Sokrates ist auch dabei, und plaudert über die Qualität der Gruppen, über die geplanten Fahrten und natürlich auch über die Ereignisse der letzten Monate, zu denen ja auch die ärgerlichen, aber glücklich abgewehrten Schadens-Bemühungen des Mephisto gehören. Während der alte bündische Führer meint, dass Mephisto jetzt eine Weile Ruhe geben wird, ist Sokrates diesbezüglich anderer Meinung. Er hat als Begründung angefügt, dass er Mephisto schon seit über 2000 Jahren mehr oder minder kenne bzw. von ihm gehört habe und wüsste, dass dieser schon als früherer Engel ein überehrgeiziger und überempfindlicher Charakter gewesen sei und nach dem Bruch mit seinem Chef seien diese Charaktereigenschaften noch ausgeprägter geworden. Der werde keine Ruhe geben, er werde nur andere Wege und Zielobjekte suchen. Er, Sokrates, könne sich vorstellen, dass Mephisto aber nicht mehr global gegen die bündische Bewegung als Ganzes vorgehen, sondern sich auf Schadaktionen gegen einzelne Gruppen spezialisieren werde und dass sich hier wiederum seine Aktionen gegen die leichter negativ beeinflussbaren bündischen Jugendlichen richten könnten. Dass Sokrates mit seiner Vermutung Recht hatte, hat der Leser bereits erfahren.

Der bündische alte Führer hatte daraufhin gemeint, dass sich Mephisto dann wohl weniger gegen schlechte und schlecht geführte Gruppen wenden würde, sondern eher guten und gut geführten Gruppen Schaden zuzufügen sich bemühen werde. Er kenne außerdem nur wenige schlechte und schlecht geführte bündische Gruppen, die Mehrzahl der Gruppen sei gut geführt und gut und eine ganze Reihe sei sogar als vorzügliche Gruppen unter sehr guten Führern zu kennzeichnen. Diese besonders guten Gruppen werde sich Mephisto vermutlich als Ziele seiner Bemühungen auswählen, denn ein eventueller Erfolg sei dann umso höher zu bewerten.

Der alte bündische Führer verfasste deswegen mit Hilfe der anderen anwesenden Freunde ein vertrauliches Schreiben an die besonders guten Führer von bündischen Gruppen mit etwa folgendem Inhalt:

Man müsse vermuten, dass Mephisto nach seinen bisherigen demütigenden Niederlagen weitere, aber anders geartete Aktionen planen werde und dass vermutliche Ziele seiner Schadens-Aktionen besonders gute Gruppen sein könnten. Es wäre denkbar, dass über Neue oder Gäste in den Gruppen negative Einflüsse verschiedener Art in die Gruppen gebracht werden sollten. Es seien deswegen Neuzugänge freundlich, aber kritisch zu beobachten und Auffälligkeiten vertraulich an ihn, den alten Führer, zu melden. Denn solche eingeschleusten Kinder-Teufel, und darum werde es sich vermutlich handeln, dürften nicht zu früh verunsichert werden, um ihre Demaskierung nicht zu erschweren. Das sei wie bei der Spionageabwehr. Er, der alte Führer, und seine Freunde würden dann die richtigen Gegenmaßnahmen empfehlen und steuern.

Der alte Führer (*zur Runde seiner Freunde*): So, mehr kann man jetzt nicht tun, jetzt müssen wir abwarten. Und du, lieber Sokrates, wirst sicher auch wieder mit Ideen, Rat und Tat dabei sein.

(Und damit wandte sich die bündische Freundesrunde wieder anderen, heitereren Themen zu)

Einen Monat später, gegen Abend am Brocken:

Die ausgesandten Späher-Teufel sind zurück und ebenfalls ist der kleine Hilfsteufel erschienen. Die Späher-Teufel berichten von ihren Beobachtungen.

Die Späher-Teufel (*der Reihe nach*): Es gibt viele gute bündische Gruppen und eine Reihe sehr guter Gruppen unter guter Führung... Die meisten bündischen Gruppen sind besser, als sie missgünstige Spießbürger darstellen... Die Jugendlichen werden meistens gut erzogen und erhalten positive Anregungen für ihr ganzes Leben... Es ist schwer, eine besonders gute und besonders gut geführte Gruppe zu nennen... Ich müsste mehrere Gruppen zugleich als Spitzen nennen, wenn ich eine Rangfolge aufstellen sollte... Es gibt da eine Gruppe in Y-Stadt, die mir besonders auffiel. Die könnte ich vielleicht als die Spitzengruppe bezeichnen...

Mephisto (*unterbricht*): Weshalb könntest du diese Gruppe in Y-Stadt aus den anderen herausheben? Bericht mal genauer.

Der Späher-Teufel: Also, da muss ich weit ausholen und ausführlicher berichten. Ich zähle mal einige Merkmale auf:

- Der dortige Gruppenführer, er benutzt den Ausdruck Gruppenführer unbekümmert neben dem Ausdruck Gruppenleiter, hat bereits als junger Mann eine Gruppe aufgebaut oder auch übernommen, das konnte ich nicht herausbekommen. Nun ist er verheiratet, hat selber Kinder, aber er führt seine Gruppe weiter. Seine Gruppe ist ein erweiterter Teil seiner Familie, sagt er.
- Er nimmt erst Jugendliche ab 11/12 Jahren, je nach Entwicklungsstand, in seine bündische Gruppe auf. Jüngere seien dafür noch nicht reif genug und seien deswegen besser in seiner bündischen Jungschar aufgehoben, die eine Mutter betreut.
- Der Gruppenführer nimmt zwar Jungen und Mädchen auf, aber er hat sie auf jeweils eine separate Mädchen- und Jungengruppe verteilt. Er meint, dass für die Jugendlichen ab diesem Alter eine getrennte Entwicklungswelt und Erziehung besser sei. Bei der Mädchengruppe hilft ihm seine Frau. Aber er veranstaltet regelmäßig gemeinsame Treffen und Fahrten, damit die Jungen mit den Mädchen zusammen leben lernen. Er betreibt also eine sinnvolle, sowohl getrennte als auch koedukative Erziehung.
- Er sorgt sich sehr um seine Jugendlichen, betreibt eine aktive Gesundheitserziehung und achtet auch auf ihre schulischen Leistungen. Wenn einer seiner Jugendlichen in der Schule Probleme hat, spricht er mit den Lehrern und besorgt, wenn nötig, kostenlose Nachhilfe durch ältere Bündische oder Eltern.
- Er betreut und unterhält die Jugendlichen nicht nur mit bündischem abenteuerlichem Leben, sondern er erzieht sie neben und in Abstimmung mit den Eltern zu höflichen, freundlichen, selbstständigen und fleißigen Menschen. Wenn Eltern ihrer Erziehungspflicht nicht genügend nachkommen, dann spricht er mit diesen Eltern.
- Zu allen seinen Gruppenstunden kommt er gut vorbereitet. Er bezieht die Gruppenmitglieder in das jeweilige Thema mit ein, behält aber immer die Fäden in der Hand. Für ein rein partnerschaftliches Miteinander seien Jugendliche noch nicht geeignet, meint er, dass müssten sie erst allmählich lernen.

- Er gewöhnt die Jugendlichen an ein einfaches Leben in jeder Hinsicht, weil er meint, dass in unserer Wohlstandsgesellschaft Jugendliche vor allem Einfachheit und Selbstbescheidung lernen müssen. Dazu gehört, dass alle bei Fahrten und Lagern auch niedere Arbeit verrichten und körperlich arbeiten und dass sich alle einfach ernähren.

- Die Mahlzeiten sind für alle gleich. Alle Mahlzeiten werden gemeinsam begonnen und beendet und keiner darf sich gesondert Leckereien gönnen. Wer mit Essen fertig ist, wartet ruhig, bis der Letzte ebenfalls fertig gegessen hat.

- Als Fahrtenziele und Fahrtenräume werden überwiegend mitteleuropäische Landschaften gewählt. Dieser Gruppenführer ist der Ansicht, dass seine Jugendlichen zuerst den weiteren Heimatraum kennen lernen sollen. Fahrten ins weitere Ausland sollen in der Jugend nur eine Ergänzung sein. Bei den Auslandsfahrten werden aber alle europäischen Landschaften gleichwertig berücksichtigt.

- Dieser Führer besucht an Wochenenden, wenn er mit seinen Jugendlichen auf Fahrt ist, öfter Gottesdienste und betet manchmal auch vor dem Essen oder abends mit ihnen, weil er der Ansicht ist, dass bündisches Leben nicht religionsloses Leben sein soll (*bei diesen Worten schüttelte sich der erzählende Späher-Teufel unwillkürlich*).

Mephisto (*unterbricht*): Das genügt... Dieser Führer besucht sogar öfters Gottesdienste mit seinen Jugendlichen (*er schüttelt sich ebenfalls unwillkürlich*)... Vermutlich gehört der zum Umfeld des alten bündischen Gandalf, denn der hat auch so fromme Allüren... In diese Gruppe Unordnung zu bringen, wäre natürlich sehr verlockend... Aber sie gehört zum Umfeld des alten Gandalf und damit in den Bereich eines sehr ernst zu nehmenden Gegners... Was soll ich da tun?... Ob diese Gruppe den ausgewählten Kinderteufel überfordert?...

(*Mephisto geht unruhig und vor sich hin murmelnd hin und her*) Ist das zu leichtsinnig und zu schwer... Soll ich es wagen?... Ich wage es, ein Teufel muss Mut für seine Bosheiten haben.

(*Zu den anderen Teufeln um ihn herum*) Nur der Kinderteufel und der letzte Erzähler bleiben hier, alle anderen gehen wieder ihrer normalen teuflischen Arbeit nach.

So, Späher-Teufel, nun erzähle mal diesem Benjamin-Teufel hier genau von dieser Gruppe, beschreibe den Gruppenführer und die einzelnen Gruppenmitglieder genau, berichte von den Gruppentagen und den Fahrten, von den eventuellen Problemen in dieser Gruppe... Und du, kleiner Jugend-Teufel, höre ganz genau zu, mache dir eventuell Notizen. Je besser du über deine Einsatzgruppe informiert bist, desto größer wird dein möglicher Erfolg sein, ich meine der durch dich angerichtete Schaden.

(*Der Späher-Teufel berichtet nun ganz detailliert, was er beobachtet und erfahren hat. Der Jugend-Teufel macht sich Notizen. Anschließend entlässt ihn Mephisto mit einer Anweisung*)

Mephisto: Du meldest dich jetzt als Feriengast in dieser Gruppe. Deine Eltern würden die Ferien in der Y-Stadt verbringen und du wärest schon Bündischer und möchtest auch in diesen Ferien bündisches Leben erleben. Du zeigst besonderes Interesse an der Sommerfahrt dieser Gruppe. Sobald ihr dann auf Fahrt seid, versuchst du die anspruchsvollen Ziele des Führers bei den Gruppenmitgliedern zu unterlaufen, sie lächerlich zu machen und durch moderne, flache Vorschläge und Theorien zu ersetzen. Schaffe Unfrieden innerhalb der Gruppe, unterminierte das Ansehen des Gruppenführers. Dein Ziel muss sein, dass diese Sommerfahrt ein Misserfolg wird oder sogar vorzeitig abgebrochen werden muss.

So und jetzt brauchst du noch eine glatte Haut, wie sie bei den Menschen-Jugendlichen üblich ist, und eine fahrtengerechte bündische Kleidung und Ausrüstung. Bleibe bitte ruhig stehen.

Mephisto schnippt mit den Fingern, murmelt: "So soll er aussehen, das soll er anhaben und das soll er als Ausrüstung haben", und schon sieht vor ihm ein zünftiger bündischer Jugendlicher mit Halstuch, Barett, festen Schuhen, gepacktem Rucksack und Schlafsack. Mephisto betrachtet ihn und murmelt.

Mephisto: Du siehst gut aus. Der Gruppenführer wird keinen Verdacht schöpfen, wenn er dich mitnimmt... Ich werde ständig mit dir Kontakt halten. Wie und wo, das wird sich ergeben... So und jetzt ab nach Y-Stadt. Ich beame dich dorthin, das geht schneller als eine normale Reise.

Und wieder schnippt Mephisto mit den Fingern und murmelt: "Dort soll er hin" und schon ist der Benjamin-Teufel verschwunden, den Menschen sowieso nur als Schatten wahrgenommen hätten.

Etwa einen Monat später im Haus des alten bündischen Führers:

Sokrates ist wieder zu Besuch gekommen und der alte bündische Gandalf erzählt ihm, dass einer seiner besten Gruppenführer ihn kürzlich angerufen und einen interessanten Verdacht mitgeteilt habe. Offensichtlich versuche Mephisto, einen Jugend-Teufel in seine Gruppe einzuschleusen. Anfangs sei dieser Neue, der sich als befristeter Gast in der Gruppe angemeldet habe, nicht negativ aufgefallen. Aber als der Gruppenführer nach den angeblich zu Besuch weilenden Eltern in Y-Stadt forschte, bekam er keine konkreten Hinweise auf die tatsächliche Existenz solcher Eltern. Deren Anmeldeschreiben schien also gefälscht zu sein. Und dann seien nach immer mehr Auffälligkeiten und Hinweise auf eine Teufelei dazu gekommen, so dass er sich an die Warnung des alten Führers erinnert und ihm sicherheitshalber die Auffälligkeiten mitgeteilt habe. Als der alte Führer eine der beobachteten Auffälligkeiten seinem Freund Sokrates weiter erzählte, mussten beide erst einmal eine Weile herzlich lachen. Aber dann wurden sie beide wieder schnell ernst und sie waren sich sicher, dass es sich um den Versuch eines Einschleusens eines Jugend-Teufel und eine geplante Teufelei von Mephisto handele.

Der Gruppenführer habe nun angefragt, was er machen solle. Er plane eine größere Fahrt und würde diesen verdächtigen Neuen sicherheitshalber ausschließen. Aber dieser habe gedroht, er werde die ganze Stadt rebellisch machen, wenn er nicht mit dürfe. Der alte Gandalf und auch Sokrates meinten nun, der Gruppenführer solle den verdächtigen Neuen ruhig mitnehmen. Er solle nur die Gruppe, auf die er sich ja völlig verlassen könne, insgeheim von dem Verdacht informieren. Sie Beide würden die Gruppe unauffällig begleiten und gemeinsam nach Mitteln und Möglichkeiten suchen, den Kinder-Teufel und Mephisto gründlich zu blamieren. So geschah es denn auch.

Was war zwischenzeitlich geschehen?

Bei dem Gruppenführer in Y-Stadt hatte sich eines Abends ein Junge, der bündisch gekleidet war, gemeldet und gebeten, er möchte für einige Zeit als Gast in seiner Gruppe dabei sein und an der geplanten Großfahrt teilzunehmen dürfen. Er legte eine schriftliche Bitte seiner Eltern vor. Der Gruppenführer hatte eingewilligt und den bündischen Gast aufgenommen. Aber er konnte keinen Kontakt mit den Eltern aufnehmen (das tat er stets bei Neuen), weil deren Aufenthalt nicht zu ermitteln war. Deswegen hatte er ein Probe-Wochenendlager angesetzt um zu testen, ob sich der Neue in die vorzügliche Gruppe einfügen würde. Er hatte dieses Wochenendlager als koedukatives Lager getarnt, weil eines schon längst wieder stattfinden müsste. An diesem Lager nahmen also Jungen und Mädchen teil. Und dort hatte es einige Überraschungen gegeben die jetzt etwas genauer dargestellt werden müssen.

Zuerst einmal fiel auf, dass der Neue anfang, die bisherigen klaren Gruppenregeln erst heimlich und dann immer offener und provokativer zu missachten. Er kam nicht in der bündischen Kluft, sondern mit Jeans, einem modernen Hemd mit grellen Werbeaufdrucken und einer knallroten Schirmmütze auf dem Kopf. Er hatte auch keinen Rucksack, sondern einen Kunststoffkoffer mit 2 Rädern. Mit dem rollte er mühsam und ständig

schimpfend stundenlang zu der Waldwiese, auf dem die Kohten aufgebaut werden sollten, und verlangte gefahren zu werden. Das sei heute doch üblich.

Dann naschte er unterwegs dauern Süßigkeiten und ungesunde Kartoffelchips und hielt alle Viertelstunde eine Cola-Flasche an den Mund. Niemand konnte sich genauer erklären, wo er diese Mengen an Knabbereien und Cola eigentlich hernahm, zumal er dauernd davon an die anderen verteilen wollte. Bei dieser guten Gruppe kam er allerdings an die Falschen. Denn die bisherige Erziehung zu gemeinsamer Disziplin, Einfachheit und gesunder Ernährung hatte gut Früchte gebracht.

An den Kohten bemeckerte er das umständliche Aufbauen und plädierte für bequeme moderne Campingzelte. Statt eines weichen Lagers aus Schilf, Gras und Zweigen holt er eine riesige Luftmatratze aus seinem scheinbar unerschöpflichen Roll-Koffer. Nur als Feuer in den Kohten angemacht wurde und das Holz anfangs noch tüchtig qualmte, saß er behaglich und zufrieden im dicksten Rauch. Den Kräutertee lehnte er allerdings wieder ab und das gemeinsame Abendessen war ihm zu einfach. Sein Koffer gab für seine persönlichen Wünsche wieder eine Flasche Cola und fertige Toastbrote her. Als es dann ans gemeinsame Holzholen ging, zog er aus dem Koffer einen Game-Boy hervor und vergnügte sich mit albernen PC-Spielen. Und als das gemeinsame Singen begann, holte er aus seinem Koffer ein Kofferradio und hörte sich laute Schlagermusik an. Die gesungenen Lieder (die Gruppe sang übrigens vorzüglich) bezeichnete er als überholtes altmodisches Gesinge.

Bisher hatten alle mit erstaunlicher Geduld das Treiben des Neuen ignoriert. Als es aber jetzt dem guten Gruppenführer doch zu bunt wurde und er ihn ermahnte, sich den Gruppenregeln anzupassen, musste er sich anhören, dass sein Stil völlig veraltet sei und dass er, der Neue, den weit verbreiteten modernen bündischen Stil praktiziere. Dabei schaute der Neue sich um, ob er bei den anderen heimliche Zustimmung beobachten könne. In Wirklichkeit hatte er aber bei der Gruppe den letzten Rest an Toleranz eingebüßt und er musste sich nun anhören, dass dieser angeblich neue bündische Stil hier völlig unerwünscht sei. Darauf setzte sich der Neue beleidigt vor das Zelt und nahm zur allgemeinen Erleichterung nicht an dem besinnlich-nachdenklichen Gespräch teil, das der Gruppenführer im Rahmen seiner Charaktererziehung begonnen hatte. Nur als dann ein sehr kurzes Nachtgebet gesprochen wurde, hörte man den Neuen aufschreien und mit den Händen an den Ohren davon rennen.

Wo er die Nacht verbrachte, war nicht klar, denn er hatte sich mit seiner Luftmatratze in den Wald verzogen, weil er dort angeblich besser schlief und Radio hören könne (Mephisto hatte ihn in Wirklichkeit getröstet und ihm neue Instruktionen mit gegeben). Als er dann am anderen Morgen zurückkehrte und sich wie alle anderen auch am Bach waschen sollte, weigerte er sich, selbst die Füße wollte er sich nicht waschen. Er habe auf einer Seite einen Klumpfuß, sagte er, und er schäme sich, diesen Fuß zu zeigen. Dann kam das Entscheidende, was den Neuen enttarnt.

Der Gruppenführer hatte für die Verdauungs-Entsorgung zwei Gebüsche bestimmt, eines für die Jungen und eines für die Mädchen. Der renitente Neue ging anschließend an das Frühstück, wo er dasselbe Theater machte wie beim Abendessen und sein Koffer größere Mengen Toasts und Knusper-Riegel bereit hielt, zur Verdauungs-Entsorgung demonstrativ in Richtung des Mädchengebüsches und schimpfte dabei auf die angeblich altmodischen und verklemmenden Erziehungsmethoden. Dort begegnete er einem Mädchen (Mädchen sind ja auch neugierig) und dieses entdeckte bei einem verstohlenen Blick etwas, was sie in höchster Aufregung zum Gruppenführer rennen ließ. Der Neue habe, so druckste sie verlegen, nicht nur ein kleines Schwänzchen vorn wie alle Jungen, sondern auch eines hinten.

Spätestens in diesem Augenblick klingelte es im Kopf bei dem Gruppenführer. Er beendete das Lager noch vor dem Mittagessen und rief nach der Rückkehr sofort den alten Führer an und berichtete von dem oppositionellen Verhalten des Neuen und der letzten Beobachtung des Mädchens. Das war übrigens der Grund, weshalb der alte

Gandalf und Sokrates in ein kurzes herzliches Gelächter ausgebrochen waren. Dann hatten sie dem Gruppenführer geraten, den Neuen auf die Großfahrt mitzunehmen, um Mephisto die nächste Blamage zu bereiten. Und so kam es auch.

Die Gruppe, die so vorbildlich den modernen Lagerstil-Aufweichungen widerstanden hatte, war sofort Feuer und Flamme, dem Jugend-Teufel und Mephisto eine neue Blamage zu bereiten, als sie heimlich von ihrem Gruppenführer informiert worden war. Sie würden ihre Phantasie so viel wie möglich anstrengen, versprachen sie.

Die Großfahrt kam also zustande und der Neue durfte daran teilnehmen. Diesmal nahmen nur Jungen daran teil. Was dem Neuen nun alles für Enttäuschungen und Schwierigkeiten durch die Gruppe bereitet wurden, das soll nur kurz angedeutet werden. Er war diesmal zwar in bündischer Tracht und mit Rucksack erschienen, aber auch diesmal schien dieser Rucksack einen unerschöpflichen Inhalt zu haben, denn was der Neue sich gerade wünschte, konnte er aus dem Rucksack ziehen, ob es Essen, Radio, Laptop, Game-Boy, Cola, Video-Kamera oder Sonstiges war. Aber er hatte nicht viel davon. Denn die Gruppenmitglieder sammelten heimlich alle diese Geräte ein und schicken sie in einem Paket postlagernd nach Y-Stadt. Sie fütterten mit den Naschereien die Wildtiere und füllten die leeren Tüten mit Rindenstücken. Sie gossen das Cola in den Bach und füllten die Flasche mit Moorwasser. Sie sangen Volkslieder, in denen Engel vorkamen und weideten sich an dem Anblick des Neuen, der dann geduckt dasaß und ängstlich nach oben schielte. Sie sprachen täglich ein Gebet, was sonst nicht üblich war, und feixten, wenn der Neue sich die Ohren zu hielt und schreiend fortlief. Aber das Finale bereitete sich vor, als man erlebte, dass sich bei einer Kirchenbesichtigung der Neue in den Büschen versteckte und mit dem Rücken zur Kirche schweißtriefend wartete, bis die Gruppe wiederkam. Da endlich beschloss man dem Neuen, dessen Nerven mittlerweile blank lagen (und die des Mephisto auch), den entscheidenden Stoß zu versetzen.

Der alte Führer hatte den entscheidenden Plan vorbereitet und mit der Gruppe besprochen. Er kannte in einer kleinen Stadt in der Nähe einen von außen unauffälligen viereckigen Kloster-komplex, in dessen Innenhof man durch ein großes Tor mit 2 Holzflügeln gelangen konnte. In diese Stadt zog man nun singend, wie bisher üblich, ein. Doch dann erklärten die Jungen, sie hätten jetzt das einfache Leben satt. Viel schmackhafter als die einfache (aber gesunde) Fahrtenkost sei die moderne Mehlpampe, viel besser als ihr (gesunder) Kräutertee seien die modernen Limos mit Aroma und Farbstoffen, viel gesünder die modernen Fertiggerichte mit Geschmacksverstärkern und viel erfrischender als kühler Zitronentee seien die modernen Fertig-Eise ohne Milch und Früchte, nur aus Imitaten und Geschmacksstoffen hergestellt. Und der Gruppenführer gab sich (angeblich traurig) geschlagen und war bereit, dass die Gruppe in einen modernen Fress-Gebäudekomplex gehen und sich dort voll schlagen dürfe. Der Neue glaubte bereits, dass sich das Blatt zu seinen Gunsten gewendet habe und schwelgte bereits in den Lobsprüchen, die er hören würde. Er ließ sich deswegen überreden, sich sein Halstuch vor die Augen binden zu lassen, bis man den Fress-Komplex betreten habe, denn die Gruppe wollte ihm angeblich eine Überraschung bereiten.

So führte man den Kinder-Teufel mit verbundenen Augen in den Klosterkomplex, schloss die beiden Holzflügel und hängte von innen ein großes Kreuz dagegen, das man heimlich aus 2 größeren Ästen gemacht hatte. Als der Neue sich dann voller Erwartung das Halstuch von den Augen nahm und wieder um den Hals hängen wollte, erstarrte er. Zuerst fiel sein Blick auf die einfache, niedrige Kirche, dann auf die anderen Gebäude mit Heiligenbildern und zuletzt auf das große geschlossene Tor. Brüllend wie ein verwundetes Tier rannte er auf dieses Tor zu, doch kurz davor prallte er zurück, weil er das Holzkreuz sah. Als dann noch auf einen Wink des alten Führers die Kirchenglocke zu läuten anfing, setzte sich der Kinder-Teufel mitten in den Innenhof auf den Boden, wickelte sich wieder das Halstuch um die Augen, hielt sich die Ohren zu und schrie so jämmerlich, dass er einem leid tun konnte, sofern man mit einem Teufel überhaupt Mitleid haben kann. Als dann noch der Abt und die Mönche neugierig auf den Hof kamen, sich um ihn herum stellten und ihn mit Bibelworten bedrohten und ihm ankündigten, er käme jetzt in eine

enge Zelle mit lauter Kreuzen an den Wänden, schrie und krümmte sich der kleine Teufel so, dass man bei einem Menschen denken würde, er werde bald sterben.

Das war der Zeitpunkt, an dem der alte Führer zu Sokrates und dem Gruppenführer sagte:

Der alte Führer: Ich glaube, es ist jetzt Zeit, dass wir das Ganze zu Ende bringen. Draußen wird jetzt ein gewisser Mephisto verzweifelt auf und ab gehen und nicht helfen können. Denn auch draußen vor das Tor habe ich ein Holzkreuz hängen lassen und damit kann er nicht hinein und seinen Benjamin-Teufel abholen. Mal sehen, zu welchen Zugeständnissen er bereit ist.

(Und damit öffnete er das Tor einen kleinen Spalt und schlüpfte mit Sokrates hinaus)

Draußen ging tatsächlich eine dunkel gekleidete Gestalt, die irgendwie halb durchsichtig war, unruhig auf und ab. Als die Beiden heraus kamen, ballte diese Gestalt die Fäuste, fluchte und stampfte mit den Füßen wütend auf den Boden. Die Beiden blieben ruhig vor dem Tobenden stehen und nach einer Weile fragte der alte Führer ungerührt:

Der alte Führer: Na, sieht man sich so wieder, Mephisto? Weshalb bist du so erregt?

Mephisto (*direkt und keuchend vor Wut*): Welche Bedingungen stellt ihr, damit der arme Teufel da drinnen heraus kann?

Der alte Führer (*ganz ruhig*): Du kommst also direkt auf das Wesentliche... Du hast dir auch dieses Mal wohl alles etwas anders vorgestellt. Gut, wir haben Bedingungen, wobei man bei einem Teufel niemals weiß, ob er abgeschlossene Bedingungen auch einhält... Denn ihr Teufel seid ja Lügner von Berufs wegen. Aber wir können es diesmal ja mal mit einem kleinen Vertrag versuchen. Ich habe hier bereits einen Vertrag vorbereitet, in dem du uns zusicherst, diese vorbildliche Gruppe hier künftig in Ruhe zu lassen. Wenn du diesen Vertrag jetzt eigenhändig unterschreibst, lasse ich die Holzkreuze von den Torflügeln abhängen und du kannst mit deinem Kinder-Teufel in die Hölle abziehen... Hier habe ich einen schwarzen Permanentschreiber.
(Er hält Mephisto den Schreibstift hin. Der greift hastig danach und unterschreibt mit einem schwarzen M ..., das sich zum rechten Rand hin langsam in Wellenlinien auflöst).

Mephisto (*zähneknirschend*): Du hast viel von mir verlangt, eine eigenhändige Teufels-Unterschrift... Weshalb hast du kein Geld von mir verlangt? Du hättest davon einen ganzen Bund ausrüsten können.

Der alte Führer (*lächelnd*): Des Teufels Geld bringt meistens kein Glück, auch für einen guten Zweck bin ich unsicher... Vielleicht aber das nächste Mal... *(dann nach hinten gewandt)* Jetzt hängt die Kreuze bitte wieder ab und macht die Tore auf.

Einige Jungen hängen die Kreuze wieder ab und öffnen die Torflügel. Mephisto stellt sich vor das offene Tor und ruft den kleinen Teufel. Sobald der die Stimme seines Herren hört, springt er auf und rast durch das offene Tor nach draußen. Dort nimmt ihn Mephisto wortlos am Arm, beide drehen sich um und verschwinden dann irgendwie, ohne dass man sagen könnte, ob sie weggeflogen sind oder sich einfach aufgelöst haben.

Der alte Führer (*lächelnd zu den anderen gewandt*): Teufel sind zwar raffiniert, aber sie sind überwindbar, wenn man ihre Schwachstellen kennt. Dann ist das gar nicht so schwer.

Der Abt (*der das Erlebte erst noch verdauen muss, denn wann trifft ein Abt schon einen echten Teufel und dazu noch in einer derart peinlichen Lage*): Offensichtlich, offensichtlich...

Der alte Führer (*faltet das Dokument mit der Originalunterschrift des Mephisto sorgfältig zusammen und steckt es in eine mitgebrachte Tasche*): Wie gesagt, man kann einem Teufel niemals trauen, ob er ein Versprechen hält... Vermutlich wird Mephisto jedoch eine Zeit lang Ruhe geben... Aber dieses Dokument mit seiner eigenhändigen Unterschrift werde ich sorgfältig aufheben. Vielleicht bekommt es einmal Seltenheitswert. Denn ein Dokument mit einer eigenhändigen Unterschrift des Mephisto besitzt nicht jeder.

Die bündische Gruppe aus Y-Stadt wird ihre Großfahrt vermutlich fortsetzen, sicher unbeschwerter als vorher und mit berechtigtem Stolz.

Übrigens: Jeder bündische Führer, der eine solche Gruppe führt, darf berechtigt stolz sein, und jede bündische Gruppe, die einen solchen Gruppenführer besitzt, ebenso.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis, nach der Kenntnisnahme des Dokumentes.)

MEPHISTO UND DIE BÜNDISCHE JUGENDFÜHRER-AKADEMIE (JUGENDFÜHRER HABEN VIEL EINFLUSS UND WIRKUNG AUF IHRE GRUPPEN)



Mephisto sitzt wieder an seinem Lieblingsort, in den Felsen am Brockengipfel. Er ist zufrieden mit der Entwicklung in Deutschland. Er zählt innerlich auf: Deutschlands Bedeutung in der Welt beginnt zu sinken, immer mehr Banken-Manager werden immer geldgieriger, immer mehr Politiker belügen die Bevölkerung, immer mehr Unternehmer haben nur noch die Steigerung ihrer Gewinne als Ziel, immer mehr Menschen werden immer oberflächlich-materialistischer, immer mehr Familien wollen nur ein oder keine Kinder mehr, um sich das Leben schöner zu gestalten, immer mehr Schüler wollen weniger lernen, immer mehr Lehrer biedern sich den Schülern an, um es leichter zu haben... Eigentlich eine ganz zufrieden stellende Bilanz. Die teuflischen Bemühungen waren nicht umsonst...

Bis auf eine ärgerliche Ausnahme: die Bündischen. Hier fehlt noch der große Durchbruch zum Negativen hin... Was hat er sich Zeit bemüht und jedes Mal hat er ärgerliche, nein peinlich demütigende Niederlagen einstecken müssen. Mephisto geht es wie den meisten erfolgreichen Politikern, für die ein Misserfolg oder ein Scheitern im Kleinen unerträglich ist. Sie denken nur noch an die Misserfolge, die ihren Ehrgeiz und ihr Persönlichkeitsgefühl verwundet haben, sie denken nur noch an diejenigen Menschen, die sich ihnen widersetzt haben... So geht es auch Mephisto. Er könnte doch sehr zufrieden sein... Aber dieser Schandfleck Bündische innerhalb seiner Bemühungen lässt ihm keine Ruhe, lässt ihn seine anderen Erfolge nicht angemessen genießen... Und er murmelt:

Mephisto: Dieser alte Führer, dieser bündische Gandalf, wie dieser Mann meine gut geplanten teuflischen Aktionen immer wieder durchkreuzt und zunichte gemacht hat. Wie kann nur ein so kleiner, schwacher Mensch einem Teufel solche Schwierigkeiten machen, einen solchen Widerstand leisten...

Mephisto brütet, er hat noch nicht aufgegeben... Er muss die Entwicklung bei den Bündischen aufmerksam verfolgen... Er hat dazu den teuflischen Presse-Ausschnittsdienst eingeschaltet. Der kontrolliert alle Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Druckerzeugnisse der Welt und sucht nach möglichen Schwachstellen bei den Menschen für teuflische Aktionen und verfolgt die auch Erfolge von teuflischen Aktionen... Für die Hölle interessante Text-Ausschnitte werden dann an die einzelnen Höllen-Abteilungen und teuflischen

Referenten weitergereicht. Die Hölle ist so strukturiert wie ein großes erfolgreiches Unternehmen oder ein Ministerium... Dieser teuflische Ausschnitts-Pressedienst kontrolliert jetzt auch alle bündischen Zeitschriften, Jahreshefte und Berichtshefte und informiert Mephisto regelmäßig... Mephisto brütet missmutig, obwohl er doch eigentlich ganz zufrieden sein müsste...

Da kommt ein Bote aus der Hölle mit einem Packen Text-Ausschnitte und überreicht ihn Mephisto mit den Worten:

Der Bote: "Hallo Chef, ein neues Projekt bei den Bündischen, vielleicht das für dich interessant."

Mephisto (*nimmt den Packen, beginnt zu sichten und zu lesen, dann murmelt er*): Der alte Gandalf und seine Freunde wollen eine bündische Akademie einrichten, um Führer auszubilden, um das Niveau bei den Bündischen weiter zu verbessern und ihr Profil zu stärken. Sie werben dafür und suchen per Annoncen nach einem Gebäudekomplex, in dem man diese Akademie unterbringen kann. Führer ausbilden, das Niveau verbessern, das bündische Profil stärken – das ist das, was ich am wenigsten dulden kann... Mir beginnt die teuflische Galle zu kochen. Wenn man dieses Projekt verhindern könnte ...

Mephisto (sitzt noch missmutiger und brütet noch dumpfer und murmelt ab und zu die Worte "bündische Akademie" vor sich. Aber auf einmal beginnen sich seine finsternen Gesichtszüge langsam zu entspannen zu glätten, sie werden pfiffiger und mutiger und schließlich springt er auf und ruft ganz unbedacht – auch Teufel sind manchmal unbedacht):

Bündische Akademie... natürlich, aber mit uns, mit mir Das wäre eine Möglichkeit, den Fuß bei den Bündischen in die Tür zu bekommen.... Ich muss überlegen. Das ist ein noch weiter führendes Projekt wie damals das Projekt der bündischen Begegnungsstätte... Wo mich der alte bündische Gandalf so beschämend reingelegt hat... Nicht daran denken... Aber diesmal werde ich die Gelegenheit ergreifen. Eine Akademie vor allen für die Führerausbildung und Führerschulung. Wenn ich da hineinkomme, rolle ich langfristig die ganz verhasst bündische Bewegung von innen her auf.

Und dann setzt er sich hin, stützt das Kinn in die Hand und überlegt. Und allmählich reift ein wirklich gefährlicher teuflischer Plan, der wirklich Erfolg versprechend ist... Mephisto hätte nur nicht unbedacht rufen dürfen und hätte auf die kleine Wolke über ihm achten sollen... Aber alles der Reihe nach ...

Als Mephisto das letzte Mal bei seinem Versuch, den Bündischen zu schaden, wieder jämmerlich gescheitert war, hatten der alte bündische Gandalf und sein Freund Sokrates anschließend noch zusammen gesessen und beide hatten die Vermutung, dass Mephisto natürlich nicht ganz aufgeben werde, den Bündischen schaden zu wollen, dass er nur noch rachgieriger geworden ist und dass es besser sein würde, ihn sicherheitshalber etwas zu überwachen. Weil es aber für Menschen schwer ist, einen Teufel zu überwachen, hatte Sokrates eine Idee. Er hatte sich mit einem Engel aus dem Personal-Himmelsbüro in Verbindung gesetzt - man kannte ihn dort gut, denn er hat ja das Recht, zur Erde zurückzukehren wann er möchte – und um einen aufmerksamen Beobachtungsel gebeden – es gibt im Himmel einen Art CIA-Dienst zur rechtzeitigen Aufdeckung teuflischer Pläne – und ein pfiffiger Beobachtungsel hatte sich daraufhin bei ihm gemeldet und einen Dauerposten im Harzraum bezogen, dem bekannten Lieblingsaufenthalt von Mephisto, wenn er nicht gerade wegen irgendeiner Schlechtigkeit unterwegs war. Und seit einiger Zeit begleitete nun dieser Beobachtungsel, in einer kleinen dicken Wolke gut versteckt und mit einem modernen Abhörgerät ausgerüstet, Mephisto bei seinen Wanderungen im Brockenbereich. So war das auch heute gewesen und der Engel hatte natürlich die lauten unbedachten Worte gehört und sie sofort per Himmels-Handy an Sokrates weitergegeben, der sie wiederum an seinen Freund, den bündischen Gandalf, weiter geleitet hatte.

Und das war wichtig, denn der alte weise Führer steckte gerade mitten in seinem Lieblingsplan, eine bündische Akademie einzurichten. Er hatte in vielen Inseraten in bündischen und nichtbündischen Zeitungen und Zeitschriften nach einem geeigneten Ort gesucht und tatsächlich ein interessantes Angebot bekommen. Darin zeigte ein reicher Graf Interesse daran, ein ehemaliges großes Rittergut innerhalb seines Besitzes, das landwirtschaftlich nicht mehr genügend Rendite einbrachte und das sie eigentlich als Feriengäste-Hotel umbauen wollten, für eine bündische Akademie kostenlos zur Verfügung zu stellen, denn der Graf war in seiner Jugend selber begeisterter Wandervogel gewesen. Er wollte aber genauer über dieses Projekt in einem gemeinsamen Gespräch informiert werden.

Daraufhin hatte der alte Führer alle seine Freunde, die an diesem Projekt mitarbeiten wollten, zusammen gerufen und hatte sie gebeten, mit ihm zu diesem Gespräch zu kommen. Vorher sollten sie sich aber über die realen, vor ihnen stehenden Aufgaben durch Besuche bei anderen Akademien informieren und mit ihm inhaltliche Konzepte für diese neue bündische Akademie entwerfen.

Daraufhin besuchten seine interessierten Freunde Akademien verschiedener Art und trafen sich dann wieder bei dem alten Führer, um für ihre bündische Akademie ein inhaltliches Konzept zu entwerfen. Dabei waren natürlich jeweils Informationen und Erklärungen bei den Besuchen der realen Akademien unumgänglich, so dass der Plan bereits eine gewisse Publicity erreicht hatte. Das nutzte dann Mephisto aus, wie sich zeigen wird.

In der Zwischenzeit war sich Mephisto genauer im Klaren geworden, wie und wo er seine geplante neue Aktion gegen die Bündischen ansetzen könnte. Er wusste als böser erfahrener Psychologe, dass die meisten Menschen leicht das glauben, was ihnen anerkannte Personen wie z.B. Lehrer und Professoren vortragen. Wenn es ihm, Mephisto deswegen gelänge, seine teuflischen Lehrer an diese Akademie zu bringen, dann könnten sie ganze Generationen von Jugendführern mit schlechten Leitbildern und Verhaltensanweisungen irreführen und mental verderben, und diese Jugendführer würden dann wiederum ihre irreführenden, schlechten und falschen Leitbilder an die Breite der bündischen Jugendlichen weitergeben. Man könnte auf diesem Wege die ganze bündische Bewegung allmählich faulend und verderbt machen.

Mephisto wusste aus seiner Erfahrung der Geschichte mit den Menschen, dass das ein Erfolg versprechendes Rezept ist, wenn man das Bewusstsein und das Denken ganzer Generationen beeinflussen kann. Wer die Schulen und die Lehrer in der Hand hat, kann eine Bevölkerung lenken. Mephisto bat deswegen sofort bei der teuflischen Lehrera Akademie - diese versucht schlechte, irreführende Lehrer in Schulen einzuschleusen - um einige qualifizierte junge Lehrer und bat diese dann zu einem Vorbereitungsgespräch auf den Brocken. Dort erklärte er ihnen ihre Aufgabe, nämlich die jungen bündischen Führer auf einer künftigen bündischen Akademie irrezuleiten. Aber vorher müsse man natürlich klarer das geplante Programm der Bündischen heraus bekommen und deswegen sollten sie, als Bündische getarnt, sich umhören. Und das taten diese jungen teuflischen Lehrer auch, und, man muss es leider zugeben, gründlich und mit viel Phantasie. Dabei bekamen sie auch Kenntnis von dem Angebot, das dem alten Führer gemacht worden war, und von dem gewünschten informativen Gespräch.

Jetzt konnte Mephisto klar planen und bei der nächsten Gesprächsrunde mit seinen jungen teuflischen Lehrern informierte er sie, dass er ebenfalls an diesen wohlwollenden Gutsherren schreiben und sich um diesen Gutshof bewerben wolle, um dort eine allgemeine Akademie für Jugendführer einzurichten, also nicht nur für bündische Führer. Er hoffe, dass sein weiter gefasstes Konzept den Zuschlag bekommen werde und er dann sein langfristiges teuflisches Beeinflussungswerk starten könne. Da bei dem Gespräch mit dem wohlwollenden Gutsherrn alles wissenschaftlich aussehen solle, sollten die einzelnen Teufelslehrer ihre Konzepte, nach Themen geordnet, wissenschaftlich vortragen. Sie sollten vorbereitet sein und deshalb wolle man in einem Art Sandkasten-Manöver das Ganz einmal durchüben. Das geschah dann auch und Mephisto zeigte sich sehr zufrieden

und zuversichtlich, dass der wohlwollende Graf ihm den Zuschlag geben und erlauben würde, sein teuflisches Akademie-Konzept in dem Gut einzurichten.

Der sagte übrigens, neugierig auf dieses erweiterte Akademie-Angebot, zu, diese 2 Konzepte von 2 verschiedenen Seiten sich vorstellen zu lassen, obwohl er innerlich mehr dem engeren Konzept einer bündischen Akademie zuneigte, weil er in seiner Jugend selber begeisterter Wandervogel gewesen war. Als Mephisto die Zusage erhielt, an dem festgesetzten Termin ebenfalls mit seinen Mitarbeitern erscheinen zu dürfen, hielt er sich diesmal bereits für den Sieger.

Mephisto hatte nur wieder nicht auf die kleine, dicke Wolke geachtet, die wieder wie zufällig über dem Brockengipfel schwebte und in der der Abhörengel die ganze Sandkasten-Übung Wort für Wort auf Band aufnahm, die teuflischen Sprachausdrücke ins Deutsche übersetzte und dann das Band dem alten bündischen Führer zukommen ließ. Auch der Himmel verfügt also über ein gut funktionierendes und technisch gut ausgerüstetes Spionage- und Spionageabwehrsystem und die Aktionen und Gegenaktionen zwischen Himmel und Hölle ähneln einem klassischen Spionage-Thriller.

Der alte Führer war gerade in dem Vorbereitungsgespräch mit seinen Freunden und sie hatten gerade den Entwurf eines Detail-Konzeptes beendet, als ein Bote mit dem Abhör-Protokoll ankam. Der alte Führer beschloss, sofort dieses Protokoll in seiner Freundesrunde abzuhören. Alle waren entsetzt über die teuflischen Konzepte, Vorschläge, Pläne und Argumente, die sie da hörten. Der alte bündische Gandalf sagte, dass sie sehr froh sein könnten, dass sie noch rechtzeitig und so konkret von der neuen Aktion des Mephistos informiert wurden. Er schlug deswegen vor, passende, verantwortungsbewusste und überzeugende Gegenargumente zu sammeln und ebenfalls eine Übungsrunde mit diesen Gegenargumenten abzuhalten, was auch geschah.

Als dann der festgesetzte Termin gekommen ist, erscheinen also 2 Gruppen mit 2 Programm-Vorschlägen für eine Akademie bei dem wohlwollenden Grafen. Jede Gruppe hat 6 Mitarbeiter mitgebracht, die nacheinander ihre Konzepte vortragen sollen. Man trifft sich in einem Saal. In der Mitte sitzt der wohlwollende Graf, ihm rechts bzw. links gegenüber die Gruppe um den alten bündischen Führer und die Gruppe um Mephisto. Mephisto hatte sich natürlich äußerlich und bezüglich seiner Personalien getarnt. Er hatte sich als ein sehr angesehener moderner Pädagogikprofessor vorgestellt, der dafür bekannt sei, modernste Erkenntnisse der Pädagogik umzusetzen. Die Leute um ihn seien junge akademische Mitarbeiter an seinem Institut.

Mephisto ist sich seiner Sache so sicher und ist so selbstbewusst, dass er sich vordrängte, den Anfang mit seiner Gruppe zu machen. Das ist dem alten bündischen Führer und seiner Gruppe sogar recht, denn so kann man konkret auf die vorgetragene teuflischen Programmpunkte antworten, diese entlarven und die richtigen Gegenargumente vortragen, in dem Wissen, dass das zuletzt Gesagte am intensivsten wirkt. Mephisto lässt nun seine teuflischen Mitarbeiter der Reihe nach vortreten und ihre jeweiligen Konzepte vortragen.

Der 1. teuflische Mitarbeiter: Ich bin der Leitlinien-Philosoph unserer geplanten Akademie. Wir wollen einen ganz neuen, anderen Geist in der Jugendführer-Ausbildung einziehen lassen und dieser soll dann an die Jugendgruppen weiter gegeben werden. Wir wollen mit allen alten traditionellen Vorstellungen brechen und neue, freie Konzepte verwirklichen. Alles Alte ist nur hinderlich für die Entwicklung der Jugend. Jegliche Normen behindern die Entwicklung eines jungen Menschen. Die totale Freiheit, die völlig ungehemmte jugendliche Selbstverwirklichung muss das künftige Ausbildungsprinzip der Jugendführung und damit der Jugenderziehung sein.

Ein Mitarbeiter des alten bündischen Führers: Dagegen erheben wir Einspruch. Jugend benötigt Erziehung, Kulturrichtungen und Normen. Es hat sich bei allen Beobachtungen an Naturvölkern und bei allen solchen Schulversuchen immer wieder gezeigt, dass Jugendliche auch Orientierungen und Normen wünschen. Jugendgruppen

und Gesellschaften ohne Normen und Orientierungs-Richtungen sind nach kürzerer oder längerer Zeit in chaotische Zustände geraten bzw. geendet oder die betreffenden Jugendlichen haben sich von der Orientierungslosigkeit hin zu sehr starren oder sehr anspruchsvollen Normen umorientiert. Die Erziehung der Jugendlichen muss so sein, dass diese tolerant anderen Kulturen und Normen gegenüber werden und sich später als Erwachsene aufgrund eigener Meinungsbildung umorientieren selbstständig können.

Der wohlwollende Graf: Ich kann mich ebenfalls nicht der Richtung anschließen, die Jugend in totaler Freiheit sich selbst zu überlassen und alle bisherigen Normen als falsch und überholt zu klassifizieren. Wenn dieser Mitarbeiter des modernen Pädagogikprofessors an der Akademie in meinem Hofgut etwas zu sagen hat, werde ich dem alten bündischen Führer und seinem Team sofort den Zuschlag geben.

Daraufhin **Mephisto** (*sein Gesicht ist etwas nüchterner geworden*): Ich gebe zu, der junge Kollege ist noch etwas unreif und in seinen Ansichten überzogen. Ich werde ihn natürlich nicht in dem Projekt-Team behalten. Darauf gibt Mephisto seinem 1. Sprecher einen Wink, dieser entfernt sich aus dem Saal und ist vor der Tür plötzlich verschwunden, so, als wenn er sich in Rauch aufgelöst hätte.

Der 2. teuflische Mitarbeiter: Mein Vorgänger war in der Tat etwas überzogen in seinem Bestreben. Wir bleiben aber ein modernes Team und lehnen deswegen jegliche einheitliche Kleidung, sei es bei Postboten, Bahnangestellten Forstbeamten oder eben bei Jugendgruppen, ab. Einheitliche Kleidung ist für uns nicht nur ein Zeichen für ein Zusammengehörigkeitsgefühl und ein Bekenntnis zu einer bestimmten Richtung, es ist immer die Vorstufe von soldatischer Uniform und führt letztlich immer hin zu Kriegslust und Krieg. Wer Frieden will, muss alle einheitlichen Kleidungsstraditionen beseitigen, vom Kindergarten an. Und das gilt natürlich auch in der allgemeinen Jugendarbeit.

Ein anderer Mitarbeiter des alten Führers: Da muss ich aber entschieden widersprechen. Wenn Jugendliche und auch Erwachsene ihre Orientierung in Form einer bestimmten Kleidung zeigen wollen, dann haben sie das Recht dazu. Einheitliche Kleidung schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl und eine Geborgenheit in einer Gruppe. Und es ist ein Zeichen von Mut, sich offen zu etwas zu bekennen. Wenn man über Kleidung Kriege verhindern zu können glaubt, dann kann man eindeutig militärische Uniformen außerhalb der Armeen ablehnen. Aber gerade die romantischen Kleidungsattribute bei den Bündischen sind weit fort von kriegstreiberischen Bekleidungsformen.

Der wohlwollende Graf: Über eine so übertriebene Ablehnung von einheitlicher Kleidung, Tracht oder Kluft bei Jugendlichen und Erwachsenen kann ich mich nur wundern. Das ist völlig überzogen. Wenn dieser Mitarbeiter des bekannten Professors solche Thesen an der geplanten Akademie verbreitet, kann ich dem Team des Professors den Zuschlag nicht geben.

Daraufhin **Mephisto** (*sein Gesicht ist etwas verkniffen geworden*): Mein junger Mitarbeiter kennt allerdings nicht jene Forschungsergebnisse, dass eine gemeinsame Kleidung, Kluft oder Tracht das Zugehörigkeits- und Zusammengehörigkeitsgefühl festigen und steigern. Er ist noch nicht reif für unser Team und sollte sich zunächst einmal um die Vertiefung seines Wissens bemühen. (*Dann gibt er ihm einen Wink zu gehen, dieser entfernte sich aus dem Saal und ist vor der Tür plötzlich verschwunden, so als wenn er sich in Rauch aufgelöst hätte.*)

Der 3. teuflische Mitarbeiter: Mein Vorgänger-Redner kannte offensichtlich noch nicht die ganze Breite der soziologischen Forschung. Ich werde aber unbestrittene moderne Ergebnisse und ihre Umsetzung vortragen. Eine Demokratie lebt davon, dass von frühester Jugend an die Menschen an kritisches Denken, Beobachten und Handeln gewöhnt werden und sich wachsam für Politik interessieren. Wir streben deswegen an, dass in jeder Gruppe und bei jeder Aktivität einer Gruppe immer auch politisch-kritische Aktionen mit einfließen. Kein Treffen, kein Lager, keine Sängerrunde, keine Gruppen-

stunde ohne kritische Politik und kritische Aktionen. Dafür hat der Gruppenleiter und Lagerleiter zu sorgen. Es geht darum, die Jugend kritisch gegen alles zu machen. Keine Sängerrunde, auf der nicht kritisch-politische Lieder gesungen werden, keine Gruppenstunde ohne einen kritisch-politischen Zeitungsartikel, kein Lager ohne ein kritisch-politisches Projekt. Heftige Kritik an allem und jedem muss den jungen Leuten in Fleisch und Blut übergehen. Nur so bleibt nirgends eine Person länger in einer Position und entwickelt dann eventuell Machtbewusstsein.

Ein weiterer Mitarbeiter des alten Führers: Da müssen wir aber entschieden Widerspruch einlegen. Eine solche permanente Mecker-Jugend und Kritik-Gesellschaft stabilisiert keine Demokratie, sondern belastet und destabilisiert jegliches gesellschaftliche Zusammenleben. Wir streben in ihrem Urteil selbstständige junge Menschen und noch mehr Erwachsene an, die aber nicht nur permanent kritisieren, sondern auch zustimmen, bejahen und unterstützen können und so eine Gesellschaft stabilisieren. Ständige Meckerer und Kritiker sind außerdem sehr intolerant. Wir dagegen wollen zu Toleranz und Akzeptanz anderer Meinungen und zur Unterstützung von politisch bewährten Zielen und verdienstlichen Personen erziehen. Eigenständiges Denken bedeutet nicht nur permanentes Kritik-Denken.

Der wohlwollende Graf: Eine solche ständige Kritiker-Jugend möchte ich nicht mit einer Akademie auf meinem Gut fördern. Wenn dieser Mitarbeiter dort Dozent werden sollte, werde ich mein Gut seiner Gruppe nicht zur Verfügung stellen.

Daraufhin **Mephisto** (*rasch und mit einem etwas verlegenen Gesicht*): So einseitig sollte man Jugend nicht erziehen. Mein Mitarbeiter kommt aus einem Elternhaus, das keine eigene politische Meinung hatte und erst die Nazis und dann die Kommunisten unterstützte, nur weil die jeweils an der Macht waren. Er muss sich von dieser privaten negativen Erfahrung noch etwas befreien und wird vorerst nicht in dieser Akademie mitarbeiten. (*Dann gibt er ihm einen Wink zu gehen, dieser entfernte sich aus dem Saal und ist vor der Tür plötzlich verschwunden, so als wenn er sich in Rauch aufgelöst hätte*).

Der 4. teuflische Mitarbeiter: Ich beschäftige mich mit Führertypen und Führungsstilen. Es gibt im Grunde 2 Haupttypen von Führern: Einmal solche, die aus Geltungsdrang und Machtbedürfnis Gruppen leiten und solche, die es aus Liebe zu Jugendlichen tun. Geltungsdrang-Führer lehnen wir ab. Wir bevorzugen Führer aus Liebe zu Jugendlichen, wobei wir darunter eine Liebe verstehen, die der Liebe zwischen einem jungen Mann und einem Mädchen oder zwischen einem Mann und einer Frau nahe kommt oder gleicht. Solche Liebesbeziehungen aktivieren sehr viele und auch emotional tiefer liegende Kräfte und garantieren so ein sehr intensives Bemühen des Gruppenleiters um seine Jugendlichen, gleichgültig ob es sich um Jungen oder Mädchen handelt. Wir meinen, dass bei manchen bedeutenden Pädagogen eine solche Liebe die Triebfeder für ihr lebenslanges Bemühen um die Erziehung und Formung von Jugendlichen gewesen ist. Solche Liebesbeziehungen beschränken sich natürlich häufig nicht nur auf die geistige Ebene, sondern schließen auch ein... Ihr wisst schon, was ich meine. Man sollte in dieser Hinsicht nicht zu spießbürgerlich denken... Die Geschichte gibt viele Beispiele solcher Beziehungen zwischen Erziehern und Jugendlichen... Und da die heutigen Jugendlichen mit 16 oder schon mit 14 Jahren wie Erwachsene körperlich aussehen und fühlen, sollte man nicht kleinlich auf die Volljährigkeit achten... Sie verstehen, wie ich es meine. Die menschliche Beziehung in ihrer emotionalen Tiefe ist wichtiger als spießbürgerliche Moral und Paragraphen...

Ein anderer Mitarbeiter der bündischen alten Führers (*unterbricht sehr heftig*): Da muss ich aber sehr energisch Widerspruch anmelden. Was hier geduldet oder sogar gefordert wird, kann auch einfach ein Ausnutzen noch unreifer Jugendlicher sein. Es gibt aber nicht nur die Motivationen zum Führen aus Geltungssucht und unnormaler Liebe, es gibt auch die Motivation aus Verantwortung um die Jugendlichen und weil man an Jugendliche weitergeben möchte, was man selber an Fähigkeiten erworben und was man an Erlebnissen beglückend erlebt hat. Wir bevorzugen die beiden letzten Motivationen. Natürlich wollen wir den Tatbestand nicht abwerten, dass es Erwachsene gibt, die

Jugendliche lieben und dass daraus besondere Kräfte und Fürsorgebereitschaft entstehen können. Wenn so veranlagte Erwachsene sich darauf beschränken, nur auf der emotionalen Ebene die ihnen anvertrauten Jugendlichen zu lieben, dann sollte das akzeptiert werden. Es gibt viele Beispiele in der Geschichte für solche sehr fruchtbaren platonischen Beziehungen. Aber die Hauptmotivation zum Führersein sollte Verantwortung um die jugendlichen Generationen sein.

Der wohlwollende Graf: Auch ich möchte dieser Liebes-Beziehung zwischen Führenden und Jugendlichen einschließlich der körperlichen Ebene entschieden widersprechen. Solche Liebes-Beziehungen möchte ich auf der Akademie in meinem Hofgut nicht gelehrt und toleriert wissen. Wenn so etwas geplant wäre, werde ich sofort den Bündischen den Zuschlag geben.

Mephisto (*sehr rasch und mit ängstlich, ärgerlichem Gesichtsausdruck*): Natürlich lehne ich das auch ab. Mein Mitarbeiter hat sich zu viel mit der antiken Erziehung beschäftigt. Das wird auf unserer Akademie natürlich nicht unterrichtet oder geduldet. (*Dann gibt er dem letzten Sprecher den Wink zu gehen, dieser entfernte sich aus dem Saal und ist vor der Tür plötzlich verschwunden, so als wenn er sich in Rauch aufgelöst hätte*).

Der 5. teuflische Mitarbeiter (*beruhigend*): Natürlich ist das, was mein Vorgänger gesagt hat, für uns heute in Europa nicht tolerierbar. Aber es ist doch ein allgemeines und offenes Anliegen unserer Zeit, Jugendliche sexuell zu entkrampften und nicht zu seelisch verkrüppelten Menschen zu erziehen. Das kann man in vielen Schulen am Sexualkundeunterricht erkennen. Deswegen sind wir gegen die Unterdrückung und Tabuisierung der sexuellen Gefühle von Jugendlichen. Sigmund Freud hat ja anschaulich gezeigt, welche tiefenpsychologischen Folgen frühe sexuelle Tabuisierung haben kann. Wir werden den Aspekt des modernen Sexualkundeunterrichts aufgreifen und sogar so weit gehen, dass wir die Jugendlichen bewusst zu sexuellen Aktivitäten ermuntern und den Jugendlichen bewusst die Möglichkeit innerhalb einer Gruppe geben, sexuelle Erfahrungen zu machen. Dazu sind das Leben und das Lager in der Natur besonders gut geeignet. Wir wollen sexuell befreite Menschen und damit muss man schon in der Jugend anfangen.

Der nächste Mitarbeiter des alten Führers (*entschieden*): Diese Zielsetzung finden wir verantwortungslos und nicht richtig. Natürlich muss man als Erzieher die natürliche sexuelle Neugierde von Jugendlichen kennen, akzeptieren und behutsam mit ihr umgehen. Aber die bündischen Gruppen und ihre Lager in der Natur sind keine Spielwiesen für intensive sexuelle Aktivitäten. Damit würde das Vertrauen der Eltern, die ihre Kinder den Gruppenführern anvertraut haben, enttäuscht und den Jugendlichen keinen Gefallen getan, denn diese sollen ihre Gefühle für engere Beziehungen aufheben lernen.

Der wohlwollende Graf (*langsam ungeduldig*): Auch dabei muss ich sehr deutlichen Widerspruch anmelden. Diese Zielsetzung wird auf der geplanten Akademie auf meinem Hofgut nicht umgesetzt. Und bisher habe ich, um es deutlich zu sagen, von der Seite des modernen Herrn Professors nur überzogene, unreife und nicht akzeptierbare Theorien und Zielsetzungen für die hier geplante Akademie gehört. Ich will jetzt auch den letzten noch verbliebenen Mitarbeiter des Herrn Professors noch anhören, aber eigentlich ist meine Entscheidung schon gefallen.

Darauf **Mephisto** (*starr und wütend*): Ich merke schon, moderne Pädagogik hat hier keine Chance. Aber ich will auch dem Rechnung tragen und den letzten Sprecher ebenfalls aus dem Mitarbeiterkreis ausschließen. Ich werde mich nach anderen, hier besser akzeptierten Mitarbeitern umsehen. (*Dann gibt er diesem Sprecher aus seiner Gruppe den Wink zu gehen, dieser entfernte sich aus dem Saal und ist vor der Tür plötzlich verschwunden, so als wenn er sich in Rauch aufgelöst hätte*).

Der letzte noch im Saal verbliebenen **Mitarbeiter des Mephisto** (*etwas aufgeregt, aber trotzig*): Man soll uns modernen Pädagogen nicht nachsagen, wir wären feige. Unsere Zeit ist scheinbar noch nicht reif, sie wird aber noch kommen. Deswegen trage ich meine

Richtung nur in einer kurzen Skizze vor. Denn ich merke, dass hier in diesem Kreis die Einsicht für zukunftsweisende Zielsetzungen noch fehlt. Die Zukunft gehört dem Internationalismus, dem Kulturgemisch und nicht einer bunten Vielfalt von Einzelkulturen. Und das im Niedergang begriffene Deutschland wird in diesem Internationalismus keine Bedeutung mehr haben.

Man kann meine zukunftsweisende Konzeption mit den zwei Worten "Entdeutschung" und "Internationalisierung" kennzeichnen. Das bedeutet im Zusammenhang mit der Akademie Folgendes: Es ist für die Jugendführer und für die Jugendlichen allgemein notwendig, sie auf die Internationalisierung vorzubereiten und von jeglichem Ballast deutscher Kulturtradition zu befreien. Der Unterricht in dieser geplanten Akademie wird deswegen in einem Sprachgemisch mit zunehmenden ausländischen Ausdrücken verschiedenster Herkunft geführt werden. Die Studienreisen und Studienfahrten werden nur ins Ausland führen, deutsche Landschaften werden wir als lächerliche Reiseziele abwerten. Musik- und Gesangsunterricht werden nur noch an ausländischen Liedern orientiert sein, denn besonders Lieder können eine Kulturtradition stabilisieren oder sie aufweichen. Und wir wollen auf die Jugend auf die internationale Zukunft vorbereiten... (*der Sprecher kommt ab hier nicht mehr weiter*).

Der letzte (*bisher noch schweigsame*) **Mitarbeiter des alten Führers** (*entschieden und kurz formulierend*): Wir wollen keine bewusst geplante Entdeutschung. Der Wandervogel ist in seiner Kulturheimat deutsch, auch wenn es die Wandervogel häufig in die Fremde zieht. Und wir finden eine Vielfalt von Kulturen in friedlichem Nebeneinander erhaltenswerter als das Anstreben eines Kultur-Mischmasches. Wir sind uns bewusst, dass langfristig eine allmähliche erhebliche Angleichung der Kulturen erfolgen wird, wir möchten aber einen Beitrag dazu leisten, die guten Seiten der deutschen Kultur für die Zukunft zu erhalten. Und die deutschen Landschaften sind so vielfältig, romantisch und schön, dass sie als Wander- und Fahrtenziele lohnen.

Der wohlwollende Graf (*springt sehr verärgert auf und antwortet sehr entschieden*): Gerade die Umgebung meines Gutshofes hier ist so romantisch und schön, dass die Jugendführer und Jugendlichen, die die Akademie besuchen, hier häufig wandern sollen. Als ich noch junger Wandervogel war, hieß es etwas euphorisch, dass Deutschland das schönste Wanderland der Welt sei. Bescheiden wir uns heutzutage darauf, dass es ein schönes Wanderland ist. Ein Programm der bewussten Entdeutschung ist für mich völlig undiskutabel. Auch dieser Mitarbeiter wird nicht an der geplanten Akademie auf meinen Hofgut unterrichten.

Darauf **Mephisto** (*er wirkt sehr angespannt, versucht aber verzerrt zu lächeln*): Natürlich war das überzogen, was dieser junge Mitarbeiter hier anstrebt. Er hatte Weltreisende als Eltern und hat nie den Tatbestand eines Zuhauses gekannt. Er ist im Flugzeug, auf dem Schiff und in der Eisenbahn groß geworden. Er sollte besser nicht an der geplanten Akademie tätig sein. (*Dann gibt er diesem letzten Sprecher aus seiner Gruppe den Wink zu gehen, dieser entfernte sich aus dem Saal und ist vor der Tür plötzlich verschwunden, so als wenn er sich in Rauch aufgelöst hätte*).

Mephisto (*steht jetzt ohne seine mitgebrachten teuflischen Mitarbeiter alleine im Saal. Er versucht die Situation noch zu retten und sagt zu dem wohlwollenden Grafen*): Ich hatte ursprünglich vor, hier die modernste, fortschrittlichste Akademie in Deutschland einzurichten und hatte danach meine Mitarbeiter ausgewählt. Aber da ich merke, dass hier noch Tradition gepflegt werden soll, werde ich mit anderen Mitarbeitern noch einmal nach hier kommen. Wir haben genügend junge Fachkräfte bei uns. Wann wäre ein neuer Termin möglich, vielleicht...?

Der wohlwollender Graf (*schneidet Mephisto das Wort ab*): Ein zweites Gespräch wird nicht mehr stattfinden. Ich habe mich bereits entschieden. Von ihren Mitarbeitern habe ich, offensichtlich mit ihrem vollen Einverständnis, derart unreife, überzogene und für mich undiskutable Thesen und Zielsetzungen vorgetragen bekommen, dass ich von Ihrer Seite nichts weiter mehr hören möchte. Das Gespräch ist für Sie beendet.

Mephisto (*steht einen Augenblick wie erstarrt da, dann ballt er die Fäuste, fletscht die Zähne und murmelt*): Weg von hier will ich.

Dann beginnt er sich plötzlich wie eine Windhose zu drehen, wird immer unsichtbarer und schließlich steht nur noch ein schwacher Dunst dort, wo er gestanden hat, der deutlich nach Schwefel riecht.

Der wohlwollende Graf: Das Ganze kommt mir fast wie übler Teufelsspuk vor. Dieser Professor hätte durchaus Mephisto sein können, der hier einen bösen Streich ausführen wollte...

Der alte bündische Führer (*zum Erstaunen des wohlwollenden Grafen*): Er hätte es nicht nur ein können, er war es. Aber wir waren informiert und vorbereitet. So, und jetzt wollen wir mit dem Aufbau der Akademie beginnen, die uns der wohlwollende Herr Graf auf seinem schönen Gut einrichten lässt.

(Und dann zu seinen Mitarbeitern gewandt): Ihr habt euere Sache gut gemacht. Was meint ihr, was in der Hölle jetzt ein wütender Teufelstanz beginnt.

Und damit sollte er völlig Recht haben.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis, nach der schadenfrohen Erzählung des Sokrates, der das Ganze von seinem Freund, dem alten bündischen Führer erzählt bekam).

**MEPHISTO UND DIE BÜNDISCHEN INFORMATIONSGESPRÄCHE AN
EINEM WERBETAG AUF EINEM GROSSEN LAGER**
(ÜBER GEFÄHRLICHE EINSTELLUNGEN BEZÜGLICH FAMILIE, ERWACHSENE UND
LEBENSSTILE BEI MANCHEN BÜNDISCHEN GRUPPEN)



Mephisto ist völlig verzweifelt über seine Misserfolge gegenüber den Bündischen und besonders wegen der geschickten und erfolgreichen Gegenmaßnahmen des alten bündischen Führers. Er sitzt schon seit Wochen grübelnd auf seinem Lieblingssitz, dem Brockengipfel. Wo kann er sich Ideen holen, was könnte er versuchen. Denn aufgeben, das kann, will und wird er nicht, trotz aller seiner Versprechungen – aber ein Teufel lügt ja von Berufs wegen und wer einem Teufel glaubt, ist selber an seiner baldigen Enttäuschung schuld.

Mephisto hat sich in der teuflischen Bibliothek ein Buch geholt mit dem Titel „Auch bei vielen Misserfolgen nicht aufgeben, dafür die Strategie wechseln“. Aber wie kann er seine Strategie wechseln? Er blättert darin und findet den Hinweis, dass wenn große Aktionen nichts bringen, viele kleine Schritte vielleicht langfristige Erfolge bringen. Er muss also statt seiner bisherigen strategischer Großaktionen kleine taktische Schritte planen und durchführen, Schritte, die der alte Gandalf und seine Zuträger nicht mitbekommen, deren Vorbereitung und Durchführung möglichst wenig auffällt.

Mephisto (*murmelt vor sich hin*): Kleinvieh macht auch Mist... Aber was im Detail könnte ich versuchen?

Er geht unruhig hin und her und schickt seine Beobachtungsteufel aus, um die Bündischen genau zu beobachten und ihm alles zu berichten, was sich bei diesen tut und was diese planen.

Schließlich berichtet ihm einer etwas, was ihn aufmerken lässt. Die Bündischen in XY-Stadt planen einen großen Werbetag. Auf einer großen Wiese im Park sollen in einer langen Reihe Kohten aufgebaut werden und davor sollen bündische Gruppen stehen, die den Interessenten, und natürlich besonders Jugendlichen, vom bündischem Leben berichten und möglichst auch viele anwerben sollen... Da kommt Mephisto eine Idee, er erhebt sich und winkt einige seiner Spähteufel herbei.

Mephisto: Liebe böse Späh-Teufel, ich brauche eine Kohte und eine kleine Gruppe von euch, die sich als Bündische verkleiden. Wir mischen uns mit einem eigenen Stand und einer eigenen Kothe als bündische Gruppe der Roten Ritter unter die Werbegruppen in XY-Stadt und versuchen, Interessierte auf uns aufmerksam zu machen und sie möglichst anzuwerben. Die dürfen aber nicht merken, zu welcher Art von Gruppe sie gestoßen sind. Wir werden als kleine Gruppe scheinbar das übliche Wandervogel-Leben vorleben, aber wen wir mal haben, den werden wir langsam beeinflussen – in unserem Sinne (*und dabei lacht Mephisto hämisch*).

Wir werden sehr gefährliche, für wenig kritische Führer aber sehr gefällige Theorien verbreiten und dann hoffen, dass sich diese gefährlich-gefälligen Theorien auf andere, ebenfalls wenig kritische Gruppen, weiter ausbreiten. Also los, holt mir eine schwarze Kothe, die Farbe dürfte in unserem teuflischen Trecking-Arsenal vorhanden sein, und zieht euch um. Morgen geht es los.

Es sollen jetzt die vorsichtigen kleinen Vorbereitungsschritte des Mephisto übergangen werden und auch, wie der alte bündische Führer doch von der Sache erfahren hat. Denn hier sollen einige Gespräche genauer wiedergegeben werden, die Mephisto, als Gruppenführer getarnt, mit interessierten Besuchern führt. Das ist wichtig und interessant.

Es ist also jetzt der große bündische Werbesonntag, auf der großen Stadtpark-Wiese stehen die Kohten in einer Reihe, davor stehen jeweils einige Bündische mit Bildtafel, Werbeheften und Anmelde-Formularen zum Eintreten in die Gruppe. Die Kohte des Mephisto und seiner Roten Ritter steht wie zufällig am Anfang, aber trotzdem etwas zurück. So kann er früh auf Besucher hoffen, gleichzeitig aber steht er unauffällig im Hintergrund. Mephisto selber ist als zwar erwachsener, aber jugendlich wirkender bündischer Führer trapiert: Kniebundhosen, hohe Wanderstiefel (er muss seinen Pferdefuß verstecken), verschiedene Führerabzeichen, Baretts... Mephisto ist recht zufrieden und hofft auf einen kleinen Erfolg...

Er weiß aber nicht, dass seine Rote-Ritter-Kohte bereits sorgfältig beobachtet wird, dass in den umliegenden Bäumen Abhör-Geräte, als Nistkästen getarnt, hängen, dass ein Tonband mitläuft und alle eine Gespräche aufzeichnet, dass vom alten bündischen Führer Freunde ausgewählt worden sind, die als Interessenten getarnt Mephisto aushorchen werden und dass der alte bündische Gandalf mit seinen Freunden nur darauf wartet, mit feinem Lächeln auf die Roten Ritter zuzutreten und ihnen vor aller Augen die Baretts vom Kopf zu nehmen und ihre kleinen Hörner allen sichtbar zu machen. Aber alles der Reihe nach...

Rein zufällig schlendert ein Ehepaar auf die Rote-Ritter-Kohte zu und bleibt vor Mephisto stehen. Der Mann stellt sich als Grundschullehrer und die Frau als Kindergärtnerin vor.

Der Grundschullehrer (*gut gekonnt unsicher*): Ich stelle in den letzten Jahren fest, dass in den Familien immer weniger ein Zusammenhalt gepflegt und für die Kinder eine Geborgenheit geschaffen wird. Da suche ich nach Möglichkeiten und Gruppierungen, wo ich die Kinder nach meiner 4. Klassen hin empfehlen kann, die ihnen Geborgenheit bieten, auch wenn ich meine, dass mit 10 Jahren Kinder eigentlich noch zu jung für das bündische Leben sind.

Mephisto: Da sind sie hier bei mir gerade richtig. Einmal gebe ich ihnen in der Beziehung Recht, dass viele Familien immer weniger wirkliche Familien, sondern immer mehr nur noch Versorgungsgemeinschaften sind. Da müssen Kinder einen Familienersatz bekommen, so wie bei uns. Das ist unser wichtigstes Anliegen. Am besten sollten die Kinder ganz den modernen Familien entfremdet werden und ihre meiste Zeit nur noch in bündischen Gruppen verbringen.

Wir sagen den Jugendlichen immer: Lasst euch ernähren und kleiden von eueren Eltern, geht pflichtgemäß, aber nicht mit Engagement in die Schule und verbringt die andere Zeit nur noch bei uns und nehmt nur unsere Erziehungsziele und Erziehungsinhalte an.

Viele Eltern sollten nur noch Produzenten von Kindern sein, sonst sollten sie keine anderen wichtigen Funktionen mehr haben... Was uns bündischen Gruppen beim Anwerben von Jugendlichen am meisten schadet, das sind funktionierende Familien. Da fühlen sich Kinder wohl und gehen nicht so früh in unsere Gruppen und nehmen nicht so leicht unsere Erziehungsinhalte an. Wir müssen die Familien weiter demontieren, damit wir mehr Jugendliche anwerben können, die bei uns einen Familienersatz suchen.

Zum anderen gebe ich ihnen aber nicht Recht, dass Kinder mit 10 Jahren noch nicht alt genug für bündisches Leben sind. Noch viel jüngere Kinder sollen zu uns kommen. Je jünger, desto besser können wir sie beeinflussen. Man muss das bündische Leben eben auf solche frühen Altersstufen abstimmen. Je früher Kinder lernen, von zu Hause möglichst viel fort zu sein, desto weniger entwickelt sich bei ihnen ein Bedürfnis nach einem Zuhause. Das Zuhause soll die bündische Gruppe werden. Und je früher Kinder weite Fahrten machen, desto eher entwickelt sich in ihnen das Fernweh. Fernweh ist die andere wichtige Grundlage bündischen Lebens. Das Fernweh verhindert die Entwicklung eines Heimatgefühls und eines Familiengefühls. Je früher wir das Fernweh fördern, desto mehr sind die Jugendlichen uns verfallen. Die Heimat für einen Bündischen ist die weite Welt. Heimatgefühl und Wandervogel-Sein passen nicht zusammen (*Mephisto dreht den Kopf zur Seite und flüstert zu den anderen bündischen Teufeln*) und sollen auch nicht zusammen passen... Damit schaden wir Deutschland, hä, hä, hä.

Die Kindergärtnerin (*sie war auf einiges Schlimme vorbereitet gewesen, ist aber nun wirklich entsetzt*): Lässt sich denn Familie nicht mit Bündisch-Sein vereinbaren? Die Kinder in meiner Kindergartengruppe sehnen sich nach Familie, Geborgenheit und brauchen Bezugspersonen. Da verkümmert in ihnen doch etwas, wenn man sie Familie, Eltern und Geborgenheit nicht erfahren lässt.

Mephisto: Sie schließen sich dafür enger an die bündische Gruppe und an uns Führer an. Wir Führer werden dann die eigentlichen Eltern. Und das ist ein großes Glücksgefühl für uns, die wichtigste Bezugsperson für ein Kind zu sein. (*und dann pathetisch*) Familie ist die Gruppe und Eltern sind wir Führer... Welch eine Stärkung für unser Selbstgefühl!

Die Kindergärtnerin (*sie schaudert heimlich*): Aber diese den Familien entfremdeten Kinder werden dann selber wohl kaum noch als Erwachsene Familien gründen wollen und können. Ist das denn richtig? Gibt es denn keine Möglichkeit, Familie und Bündisch-Sein zu verbinden?

Mephisto (*zuerst hämisch zur Seite*): Die sollen ja selber keine Familien mehr gründen wollen und können, damit schaden wir Deutschland und der bündischen Bewegung gleichermaßen, hä, hä, hä. (*Dann zu der Frau gewandt und gedehnt*): Ja doch, das ließe sich zwar verbinden, aber dann müssten wir Führer mehr mit den Eltern der Jugendlichen zusammen arbeiten und unsere Rolle als Bezugsperson und unser Erziehungseinfluss so würden geringer... Welcher Führer will das schon?

Das Ehepaar (*schaut sich entsetzt an*): Eine solche, die Familie abwertende Erziehung finden wir nicht richtig... Wir möchten deshalb doch gerne auch noch andere Gruppen besuchen.

Das Ehepaar geht weiter, angeblich zum nächsten bündischen Stand, aber in Wirklichkeit zum alten Gandalf.

Mephisto (*ruft ihnen noch wütend nach*): Dann bleibt doch bei euren Idealen von Familie und der Vereinbarkeit von bündischem Leben mit Familie und Heimat... Wir unterstützen das nicht... Mit solchen Familien-Spießern wie ihr wollen wir übrigens auch nichts zu tun haben!

Der alte bündische Führer (*der alles mitgehört hat, flüstert dem Ehepaar zu*): Das ist ja furchtbar... Welche Gefahr kann ein bündischer Führer darstellen, der so denkt. Die bündische Bewegung kann und sollte Familie und Heimat ersetzen, wo sie fehlen, aber

sie darf sie nicht demontieren... Das Normale muss sein, dass sich Familie und Bündisch-Sein vereinbaren lassen, am besten, dass sie sogar gut miteinander harmonieren... Aber Achtung, jetzt kommt unser nächster Test-Interessent!

Ein Junge von ca. 14 Jahren kommt wie zufällig am Stand der Roten Ritter vorbei und bleibt stehen. Er betrachtet sich die ausgelegten Broschüren und sagt dann gut gekonnt zögernd.

Der Junge: Die Bilder von den Fahrten und Lagern gefallen mir gut... Irgendwie habe ich so etwas schon immer gesucht, aber bisher noch nicht gefunden. Kann ich mal mehr erfahren?

Mephisto: Das kannst du natürlich. Gehörst du denn schon irgendeiner anderen Gruppe an?

Der Junge (*bewusst zögerlich-schüchtern*): Ach, ich habe immer solche Hemmungen, mich irgendwo anzuschließen... Nachher lachen die anderen über mich, weil ich kein Draufgänger bin... Ich würde aber gerne anders werden. Meine Mutter hat mich vielleicht zu sehr umsorgt... Ich war bisher meistens zu Hause...

Mephisto (*seitwärts zu den anderen*): Aha, ein Muttersöhnchen, ein Stubenhocker, das sind besonders dankbare Objekte für unsere Umerziehungsstrategien. Dem muss man das Wasser im Mund zusammen laufen lassen, was für Kerle aus Bündischen werden können und was man in der weiten Welt alles erleben kann. Dem werde ich jetzt ein tolles bündisches Wunderbild vorgaukeln...

(*Dann zu dem Jungen gewandt*): So, so, also fast immer zu Hause gegessen... Und von der Mutter verwöhnt worden... Dagegen gibt es kein besseres Heilmittel als eine gute bündische Gruppe... Hör mal zu, was dich bei uns alles erwartet: Wir treffen uns einmal die Woche zu einem – zugegeben etwas wilden – Heimabend und sind fast an jedem Wochenende und in allen Ferien unterwegs, möglichst weit fort von zu Hause. Wir trampen zu den jeweiligen Zielen. Wir lagern in Wäldern und Schluchten, schlafen in Kohten und unter freiem Himmel. Wir singen am Sonntagmorgen wüste Lieder vor Kirchen, wenn wir daran vorüber kommen. Wir paddeln, üben bergsteigen und segeln um die Welt. Wir singen, besser grölen, die Nächte hindurch am Feuer. Wir singen bei einem Treffen gnadenlos alle anderen Gruppen nieder. Wir fliegen mit Segelflugzeugen und tauchen in den großen Flüssen und Seen. Griechenland und Skandinavien wirst du wie deine Heimat kennen lernen. Du wirst von deinen Kameraden bewundert werden.

Der Junge: Wandern wir auch mal am Wochenende und bei den großen Fahrten? Meine Eltern sagen immer, wandern wäre gesund und sollte in der Jugend geübt werden.

Mephisto (*abwehrend*): Wer wandert denn heute noch... Das machte man früher, als es noch keine oder nur wenige Autos gab... Lass dich doch von deinen Eltern nicht wie ein Junge vor 50 Jahren erziehen... Du bist doch kein Muttersöhnchen, sondern schon fast ein Mann... Bei uns lernst du eine Zigarette zu drehen, eine Pfeife zu stopfen, einen Tschai mit viel Rum zu kochen, eine Flasche Bier zu trinken, ohne nachher zu schwanken, als blinder Passagier nach Kreta zu fahren, auf den Feldern Kartoffeln und Kohl zu finden, nachts in Fischteichen zu angeln, dich wie ein Lumpazi durch die Welt zu schlagen... Du wirst dich von dem ganzen ordentlichen Spießleben deiner Eltern lösen und ein freier junger Mann werden...

Der Junge (*langsam ärgerlich reagierend*): Ich möchte aber keine Kartoffeln und Kohl auf den Feldern „finden“ und Fische in fremden Fischteichen angeln. Ich finde es nicht gut, dass ich als Junge schon rauchen und trinken lernen soll... Das sind für mich keine Ideale, die ich anstrebe, sondern eine falsche Erziehung... In eine solche bündische Gruppe möchte ich nicht eintreten.

Ich gehe jetzt mal zu den anderen Gruppen, ob ich da eine ordentlichere Gesinnung finde.

Mephisto (*ruft ihm verärgert nach*): Dann suche dir doch eine Gruppe, die gerne ängstliche, verweichlichte, gewissenhafte Muttersöhnchen aufnimmt. In eine Muttersöhnchen-Gruppe passt du besser... Wir wollen so Jungen wie dich auch gar nicht!

Der Junge ist um die Ecke gegangen, angeblich zu anderen Gruppen, in Wirklichkeit aber zum alten bündischen Führer, der hinter einer Baumgruppe steht und alles mitgehört hat.

Der alte Führer: Das ist ja furchtbar... Welche Gefahr kann ein bündischer Führer darstellen, der so denkt. Vor einer solchen Pädagogik muss man landauf-landab warnen. Natürlich gefällt das manchem Jungen in der Pubertät, aber dieses Jugend-Programm bedeutet ja den Abbau aller Anständigkeit, aller Werte, aller Gewissenhaftigkeit. Hoffentlich gibt es hier keine Führer, die sich so bei den Jungen beliebt machen wollen... Aber still, da kommt unser nächster Test-Interessent.

Ein Mann in mittlerem Alter, in Wanderkleidung und mit einem kleinen Rucksack locker auf der Schulter kommt herbei geschlendert und bleibt wie zufällig am Stand der Roten Ritter stehen. Er blättert interessiert in den ausliegenden Prospekten über die bündischen Aktivitäten, die Mephisto bisher natürlich nicht gemacht, sondern sich über die höllische Internet-Abteilung aus dem Internet besorgt hat. Er nickt dabei zustimmend mit dem Kopf und wendet sich dann an den Gruppenführer Mephisto.

Der Mann (*gut gekonnt etwas schüchtern*): Ich komme eigentlich nicht zufällig hierher, ich habe von dieser interessanten Informationsveranstaltung in der Zeitung gelesen. Ich hatte als Junge leider keine Möglichkeit, in eine Pfadfinder- oder Wandervogelgruppe einzutreten, weil es für mich solche Angebote in erreichbarer Nähe nicht gab. Das habe ich sehr bedauert, denn ich bin ein begeisterter Wanderer, lebe gerne in der Natur und beobachte gerne die Natur. Nun dachte ich, ob ich noch als Erwachsener einer solchen Gruppe beitreten kann... Ich würde das gerne tun.

Mephisto (*betrachtet den Mann neugierig-kritisch*): In die Jugendbewegung kann man in jedem Alter noch eintreten, wenn man sich jugendlich fühlt und benimmt. Insofern steht deinem Wunsch prinzipiell kein Hindernis im Wege. Wir haben einen Älterenkreis in unserem Bund der Roten Ritter. Man sollte allerdings die passenden Voraussetzungen mitbringen... Fangen wir damit mal an: Haben Sie ein Auto?

Der Wanderer (*verlegen*): Derzeit habe ich leider kein Auto. Ich hatte in den letzten Jahren finanziell eine Pechsträne und habe mein Auto deswegen abgeschafft. Ist das denn so wichtig? Ich dachte, der Begriff „Wandervogel“ beinhaltet „viel wandern“?

Mephisto (*belehrend*): Was, Sie haben kein Auto? Sie wollen wandern? Das galt früher, aber heute nicht mehr. Heute liegen unsere Treffen und Fahrtenziele weit verstreut in Deutschland und Europa und man muss oft weite Strecken hin- und herfahren. Einige fahren, wenn das möglich ist, mit dem Zug, andere trampen, aber die meisten fahren mit dem eigenen Auto. Wenn Sie als Erwachsener kein Auto haben, dann fehlt Ihnen eine wichtige Voraussetzung für eine aktive bündische Mitgliedschaft... Welches Instrument spielen Sie?

Der Wanderer (*wieder verlegen*): Ich bin leider unmusikalisch... Ich habe als Jugendlicher mal Klavierunterricht gehabt, aber das hat leider nichts gebracht. Ich habe auch mal versucht, mit selber das Gitarrenspielen beizubringen, aber das hat genau so wenig geklappt.

Mephisto (*distanziert*): Wie bitte, Sie sind noch dazu unmusikalisch? Aber da fehlt ihnen ja die wichtigste, die entscheidende Voraussetzung für eine bündische Mitgliedschaft. Wir treffen uns mit unseren erwachsenen Bündischen, ich will sagen mit den „erwachsenen ewigen Jugendlichen“ hauptsächlich zum Singen...

Der Wanderer: Aber was hat das Gitarrenspielen so notwendig mit dem Wandervogel-Sein zu tun? Wandervogel wandern doch, so sagt es doch der Name.

Mephisto (*distanziert-korrigierend*): Früher waren auch die Erwachsenen Wandervögel, das heißt sie sind mit Rucksack gewandert. Heute sind wir eigentlich nur noch Gitarrenspieler und Sänger. Wir treffen uns, um eine ganze Nacht hindurch zu singen, solange bis wir mitten im Singen vor Erschöpfung einschlafen... Die meisten Erwachsenen bei uns sind seit vielen Jahren kaum noch eine Stunde zu Fuß gegangen. Die fahren mit dem Auto oder Wohnmobil möglichst dicht bis an die große Feuerstelle, um die wir dann sitzen und singen...

Der Wanderer: Wenn die Bündischen viel singen, so mache ich da gerne mit. Ich singe auch gerne und habe früher in einem Gesangverein mitgesungen.

Mephisto (*spöttisch*): Gerne und laut Singen ist das Allerallermindeste, was man von einem Bündischen verlangen muss. So, so, Sie haben also früher in einem Gesangverein mitgesungen. Aber wahrscheinlich meinen Sie so eine Art Singen wie in einem Männergesangverein. Dieses Singen hat mit bündischem Singen nichts zu tun... Was sind sie eigentlich für ein Spießbürger. An ihnen scheint nichts Bündisch-Interessantes dran zu sein... Vertragen Sie wenigstens viel Rotwein und Bier?

Der Wanderer (*erstaunt*): Ich trinke sehr gerne ein bis zwei Gläser Wein, besonders Rotwein. Bier trinke ich weniger gern... Aber was hat Wein- und Biertrinken mit Wanderogelben zu tun? Ich denke, da wird hauptsächlich gewandert?

Mephisto (*ungeduldig-abfällig*): Ich versuchte Ihnen bereits mehrfach klar zu machen, dass heute bei den erwachsenen Bündischen das Wandern eine völlig untergeordnete Rolle spielt... Weshalb ich nach dem Wein- und Biertrinken frage? Wenn wir die Nächte am Feuer oder Kamin mit Spielen und Singen verbringen, da wird auch ein guter Tropfen Wein oder viel Bier ausgeschenkt. Und so eine Nacht ist lange und da muss man schon etwas vertragen können. Sie scheinen mir ja so ein richtiges spießbürgerliches Sensibelchen zu sein...

Der Wanderer (*mit einem gut gekonnten, verlegenen Gesicht*): Ich muss auch noch bekennen, dass ich gar nicht gerne die Nächte versingen und vertrinken möchte. So ab Mitternacht werde ich müde und möchte schlafen... Denn ich will am nächsten Tag zum Wandern einigermaßen ausgeruht sein.

Mephisto (*etwas verzweifelt*): So hören Sie doch endlich mit der Bemerkung „Wandern“ auf. Ich versuche Ihnen doch seit längerem klar zu machen, dass der Name Wandervogel mit dem Programm der Älteren kaum noch etwas zu tun hat... Sie können einem wirklich leid tun: Kein Auto, unmusikalisch, singt nur wie in einem Männergesangverein, verträgt wenig Alkohol, wird abends schnell müde... Sie sind ja ein richtiges Weichei!

Aber sehen Sie denn wenigstens noch jugendlich genug für uns aus? Schließlich sind wir eine Jugendbewegung. Hier haben Sie eine Kniebundhose oder noch besser eine Lederhose. Ziehen Sie die mal an. Ich hoffe, sie sehen dann wenigstens wie ein großer Junge mit muskulösen Beinen aus.

Der Wanderer (*noch mehr verlegen*): Ich möchte eigentlich keine Kniebundhose und noch weniger eine Lederhose tragen... Denn ich habe etwas dünne Beine, das sieht zu komisch aus... Aber ich kann trotzdem gut und ausdauernd wandern.

Mephisto (*langsam sehr ärgerlich*): Weshalb wollen Sie dann gerade zu den Älteren bei uns Roten Rittern? Und weshalb reden sie denn dauernd unbelehrbar vom Wandern? Wir wandern nicht mehr, das versuchte ich Ihnen bereits x-mal klar zu machen. Wir wollen wie Jugendliche aussehen, mit dem Auto zu unseren Treffen fahren, die ganze Nacht singen und guten Wein und gutes Bier trinken. Wir sind eine jugendlich aussehende Sängerbewegung – zumindest was die Erwachsenen betrifft.

Der Wanderer (*deutlich verunsichert*): „Jugendliche Sängerbewegung – zumindest, was die Erwachsenen betrifft“ - das verstehe ich nicht. Ich möchte zum Wandervogel, ich

möchte wandern, ich möchte so alt aussehen wie ich bin und auch ohne musikalische Begabung eine schöne Zeit verbringen.

Mephisto (*tritt zurück und betrachtet den Mann verkniffen*): Eigentlich, das kann ich schon sagen, sind sie hier bei uns an der völlig falschen Adresse... Solch einen farblosen, sensiblen und spießbürgerlichen Mann können wir eigentlich nicht brauchen... Aber vielleicht gibt es noch eine letzte Möglichkeit, dass wir Sie aufnehmen können: Haben sie viel Geld?

Der Wanderer (*jetzt völlig erstaunt-verwirrt*): Viel Geld? Was hat das mit dem Eintritt in eine Wandervogelgruppe und mit Wandern zu tun?

Mephisto (*zwingt sich sichtbar zur Ruhe, aber sein Atem geht doch stoßweise*): Lieber Mann, ich versuchte Ihnen die ganze Zeit klar zu machen, dass der Name Wandervogel aus einer früheren Zeit stammt, aber mit der Realität zumindest bei den erwachsenen Bündischen nichts mehr zu tun hat. Man sollte deswegen statt „Wandervogel“ besser den Begriff „Bündische“ benutzen. Man sagt ja z.B. heute auch immer noch „An den Pranger stellen“, obwohl es nirgends mehr in Deutschland einen Pranger gibt. Also: Wir brauchen viel Geld, für die vielen großen Zelte, für die modernen Gruppenheime, für die weiten Auslandsfahrten, für die vielen Feste. Bündische sind keine armen, anspruchslosen Leute mehr. Wir haben deshalb einen „Unterstützerkreis“ gegründet, er uns zu einem erheblichen Teil das nötige Geld spendet. Wenn Sie dort eintreten würden und uns monatlich, sagen wir 200 € spenden würden, könnten wir über ihre anderen Defizite hinwegsehen und Sie tolerieren.

Der Wanderer (*nun auch verzweifelt*): Ich habe doch bereits angedeutet, dass ich kein Auto habe, weil ich finanziell Unglück gehabt habe und sparen muss. Ich könnte vielleicht einen kleinen regelmäßigen zusätzlichen Beitrag...

Mephisto (*lässt den Mann nicht mehr weiter reden. Er verliert völlig die Beherrschung und brüllt*): Was, Sie haben auch kein Geld? Was wollen sie denn überhaupt hier bei uns? Weshalb habe ich nur meine kostbare Zeit mit Ihnen verschwendet... Gehen sie in einen Wanderverein und singen sie in einem Gesangverein, aber lassen Sie uns in Ruhe, Sie Weichling, Sie fader, unmusikalischer, halbabstinenter, sensibler Spießbürger... Wir brauchen hier andere Männer als Sie... Oder probieren Sie doch mal, sich mit einer Zeitmaschine 100 Jahre zurück versetzen zu lassen... Da gab es unter dem Namen Wandervogel noch denjenigen Verein, den sie sich wünschen. Aber heute gibt es den bei uns nicht mehr. Und den soll es auch nie mehr geben!!!

Der Wanderer geht, scheinbar völlig beschämt weiter zu einer der nächsten Gruppen, aber in Wirklichkeit zu dem alten Führer hinter der Baumgruppe. Der empfängt ihn tatsächlich mit sehr sorgenvollem Gesicht und einigen Schweißtropfen auf der Stirn.

Der alte bündische Gandalf: Das ist ja furchtbar, was ich da hören musste... Welche Gefahr kann solch ein bündischer Führer darstellen, der nur solch eine Älterengruppe aufbaut. Vor solchen bündischen Älterengruppen muss man landauf-landab warnen... Das ist ja der Ausverkauf oder zumindest die völlige Verflachung der großen Ideale und Werte der Wandervogelzeit... Ich bin noch ganz fassungslos... Aber Mephisto hat einen Fehler gemacht, er hat die Nerven verloren und zu erkennen gegeben, was er insgeheim als Ziel anstrebt. Da werden wir gegensteuern... Ruft schon mal leise die anderen bündischen Gruppen hier bei mir zusammen... Wir werden gleich handeln... Aber still, da kommt unser letzter Test-Informant.

Ein älterer Mann mit einem Krückstock kommt, etwas gebeugt, leicht hinkend und unsicher herbei gegangen und bleibt wie zufällig vor der Kohte der Roten Ritter stehen. Er liest die Broschüren, schaut sich die verkleideten bündischen Teufelchen an und sagt dann glücklich:

Der Alte Mann: In solch einer Gruppe wäre ich gerne in meiner Jugend gewesen. Aber leider haben es meine Eltern nicht erlaubt. So möchte ich wenigstens im Alter eine solche Gruppe finanziell unterstützen. Ich denke, Jugend kann immer Geld gebrauchen.

Mephisto: Da hast du Recht, alter Mann, unsere Gruppe braucht Geld, viel Geld. Hier bist du mit deinem guten Willen richtig. Was könntest du denn spenden?

Der alte Mann: Ich bin Rentner und habe keine große Rente. Davon müssen meine Frau und ich leben und für die Enkel soll auch noch das eine andere kleine Geschenk möglich sein. Ich dachte so an 60 € im Jahr. Das ist nicht viel, aber wenn andre auch noch so viel spenden, kommt doch etwas zusammen.

Mephisto (*desinteressiert-gleichgültig*): Gut, Alter, du kannst uns das Geld überweisen. Auch Kleinvieh macht Mist. Hier hast du unsere Bankverbindung...

Dann wendet er sich ab. Der alte Mann bleibt noch stehen und fragt, gut geübt zögerlich.

Der alte Mann: Ihr macht doch sicher einmal im Jahr einen Berichtsabend von euren schönen Fahrten und Treffen. Würdet ihr mich auch zu einem solchen Jahresrückblick einladen, damit ich an euerem bündischen Leben auch etwas teilhaben kann?

Mephisto (*zischt wütend*): Wir sind doch kein Animationsverein für alte Leute. Was macht das für einen Eindruck auf unsere Jungen, wenn da alte Leute vor ihnen im Saal sitzen. Wir wollen Jugendliche anwerben und in unserem Sinne beeinflussen... Bei euch Alten interessiert uns nur das Geld... Diejenigen Alten sind uns am liebsten, die tüchtig zahlen und von denen wir sonst nichts hören und sehen... Troll dich fort! Auf deine mageren 60 € können wir gerne verzichten, wir haben bei unseren Ansprüchen und unserem Lebensstil andere Summen nötig.

Nach diesen Sätzen richtet sich der angeblich alte Mann auf, lehnt seinen Krückstock an einen Baum und wirkt auf einmal gar nicht mehr so alt. Dann winkt er zu der Buschgruppe hin, hinter der der alte Führer steht, um den sich bereits eine größere Schar von Bündischen gesammelt hat.

Der alte Führer: Das ist ja furchtbar, was ich da hören musste... Welche Gefahr kann solch ein bündischer Führer darstellen, der so mit Älteren umgeht (*dann hebt er die Hand*): Freunde, es wird Zeit, dass wir diesem Treiben unseres Freundes Mephisto ein Ende bereiten und die Reißleine ziehen. Kommt mit!

Daraufhin kommt eine große Schar von Bündischen aller Altersstufen hinter der Buschgruppe hervor, rennt auf die Roten Ritter zu und reißt ihnen johlend die Baretts von den Köpfen. Jetzt werden die kleinen Teufelshörner bei allen Roten Rittern sichtbar und alle zeigen lachend und johlend auf diese nun gut sichtbaren Teufels-Attribute.

Mephisto (*zuerst völlig überrascht, dann in einem letzten teuflischen Wutanfall*): Verdam..., wir sind entdeckt. Und wieder ist uns dieser verfluch... alte Gandalf auf die Schliche gekommen und stellt uns bloß. (*Dann zu seinen Hilfsteufeln*) Zurück in unsere Hölle... Dahin wollen wir...

Und bei diesen berühmten und bereits bekannten Wegbeam-Worten lösen sich Mephisto und seine Hilfsteufel in Rauchwirbel auf, es riecht noch eine Weile noch Schwefel und als der Rauch verzogen ist, stehen auch keine Kohte und kein Tisch mit teuflisch-bündischen Prospekten mehr da. Nur das Gras wirkt an dieser Stelle etwas verbrannt.

(Aufgeschrieben von discipulus Socratis, der das Geschehen als Beobachter miterlebt hat.)

MEPHISTO UND DIE ÜBERZOGENEN WELT-VERBESSERER IN DEN BÜNDEN

(ZUR AUSGEWOGENHEIT VON REFORMERISCHEN IDEEN UND LEBENSFORMEN)

Die nachfolgend exemplarisch geschilderten Phänomene sind im Grunde überall dort auf der Welt zu beobachten sind, wo größere Menschenmengen zusammen kommen oder wohnen und wo sich Gruppierungen bilden. Die gutmütig-naiven Wandervögel müssen nur als Beispielgruppe herhalten, an der man aber übergreifend viel lernen kann.

Es geht darum, dass überall übersteigerte Weltverbesserer warten, die sehr oft die Welt nicht verbessern, sondern irritieren und belasten. Jede Zeit, jede Region und jeder Ort haben ihre eigenen Angebote an Menschheitsverbesserungen. Die Welt sollten alle verantwortungsbewussten Menschen verbessern wollen. Hier geht um extremistische, also um in Ansichten und Methoden stark übertreibende Weltverbesserer, nicht um solche Menschen, die notwendige Reformen und Veränderungen dringend anmahnen.

Extremistischen Menschheitsverbesserer sind übrigens arme Menschen, denn sie sind süchtig, richtig süchtig nach Menschen, nach Publikum für ihre extremen, zwanghaften Weltverbesserungsbemühungen. Und wer süchtig ist, ist krank. Aber das Schlimme ist, dass sie ihre Krankheit nicht selber als solche empfinden, sondern dass sie unbeirrbar alles, Haus und Hof, Geld und Gut, Familie, Freunde und Gesundheit, im Rahmen ihrer zwanghaften extremistischen Verbesserungsbemühungen aufs Spiel setzen...

Aber verfolgen wir lieber die beiden nachfolgenden exemplarischen Beispiele, bei denen zwischen den Zeilen noch manche andere allgemeine Erkenntnis zu finden ist.

Nach einer ziemlich langen Zeit begann Mephisto, in der Hoffnung, die Bündischen, der Himmel, Sokrates und der alte Führer hätten ihn vergessen, wieder mehr an die Bündischen zu denken. Seine peinlichen Niederlagen gegenüber den Bündischen waren in sein Gedächtnis eingebrennt und die Rache regte sich in ihm permanent. So auch an diesem Tag - lange Zeit nach seiner Abmahnung im Himmel.

Mephisto sitzt auf dem Brocken innerhalb einer Felsengruppe auf einem Stein, das Kinn in die eine Hand gestützt und sinnt. Er ähnelt von weitem dem früheren Minnesänger Walther von der Vogelweide, der gerne auch so gesessen haben soll. Aber Mephisto dichtet in dieser Pose keine schönen Lieder wie Walther von der Vogelweide, sondern sinnt Böses - denn das kann er ja nur. Er sinnt und ist verärgert, sehr verärgert über seine vergeblichen Versuche, bisher dauerhaften Schaden bei den Bündischen anzurichten. Ja, es ist besser, sich zurückzuziehen, zumindest eine lange Zeit. Er murmelt vor sich hin:

Mephisto: Ich werde die Bündischen sich selbst überlassen, sich selbst und ihren Neigungen zu Streit und Spaltungen. Das ist schon schädigend genug, wenn auch einige behaupten, dass dadurch erst die interessante bündische Vielfalt entstanden sei... Wenn ich nur etwas wüsste, was ich einpflanzen könnte und was dann wie ein schädlicher Hefepilz ohne mein Zutun bei ihnen wucherte... So wie es die alten Römer bei den Germanen gemacht haben. Die haben die Germanen einfach ihrem Streit und ihrem Zank untereinander überlassen und nur gelegentlich einige Fürsten auf Landstriche aufmerksam gemacht, die sie anderen Stämmen abnehmen könnten... Das hat dann wieder neuen Kampf unter den Germanen gegeben und die lachenden Dritten waren die Römer... Wenn ich nur etwas wüsste...

(Mephisto überlegt. Er lässt die erlebten Treffen der Bündischen in seiner Erinnerung an sich vorbei ziehen. Er murmelt)

Im Grunde sind die Bündischen harmlose, oft etwas spinnige Romantiker, ohne konkrete Ziele, ohne konkretes pädagogisches Programm, ohne weltverbessernde Träume, einfach nur romantische Träumer... Halt! Ohne weltverbessernde Ziele und Träume... Vielleicht kann man machen, dass das noch wird... Welche Kraft, welche Stetigkeit, welche

Hartnäckigkeit und welche Bereitschaft zur Bekämpfung Andersdenkender entwickeln doch Weltverbesserer... Wie oft haben solche Weltverbesserer bisher mehr Schaden als Nutzen angerichtet, im Kleinen wie im Großen! Bei den Bündischen gab es bisher selten fanatische Weltverbesserer, die sich lange behaupten konnten. Ihre romantische Duselei hat bisher alle Reformwütigkeiten ins Leere laufen lassen... Aber viele der modernen Weltverbesserer sind gefährlicher, geschulter als die früheren...

(Mephisto springt auf und ruft froh - es kann aber kein Mensch hören): Ich hab's, ich werde einige von den modernen Weltverbesserern auf sie hetzen... Wer so lange ideologiefrei war, ist vielleicht empfänglich geworden für Ideologien und Weltverbesserungen. So wie ein Acker, der lange brach gelegen hat... Ich habe auch schon von einigen geeigneten Weltverbesserern gehört, die ich auf die Bündischen hetzen könnte... Zu denen werde ich mich sofort, natürlich inkognito und der Reihe nach, begeben.

(Er schnippt mit den Fingern, murmelt etwas und ist verschwunden)

Ein Zimmer voller Bücher und Schriften über Philosophie - die angeblich einzig richtige Lebensorientierung und Lebensgestaltung. Ein Mann geht darin unruhig auf und ab. Er gestikuliert mit den Armen, als wenn er vor Zuhörern stünde und deklamiert:

Der geistig-ideelle Lebensreformer: Liebe Freunde, ihr könnt nicht so flach und gedankenlos euer Leben weiter führen. Ihr müsst ihm einen sehr tieferen Sinn geben, einen Sinn der euch in die Höhen der Lebensphilosophie führt. Ich kann euch diesen Sinn vermitteln. Ich möchte und kann die Welt verbessern...

(Damit bricht er ab und murmelt traurig): Aber wo sind die Menschen, die ich besser machen kann... Überall bin ich bisher gescheitert, keiner hat bisher auf mich gehört... Aber meine innere Stimme, mein Verantwortungsgefühl für die Anderen lässt mir keine Ruhe, weder Tag noch Nacht. Mein Lebenssinn ist, die Welt zu verbessern, sie besser zu machen als sie ist. Und was habe ich bisher dafür eingesetzt und geopfert: Meine Freunde haben mich verlacht, meine Familie hat sich von mir getrennt, mein Vermögen ist dahin geschmolzen, meine Gesundheit ist ramponiert... Aber ich kann und werde nicht ruhen, die Welt zu verbessern, denn ich muss das tun... Ach wenn ich doch nur Menschen fände, die ich verbessern kann, vor allem junge Menschen, denn die sind noch am leichtesten zu beeinflussen... Ach wenn ich sie dazu brächte, mich als Vorbild zu wählen.

Bei diesen Worten öffnet sich die Tür, ein predigerhaft gekleideter Mann kommt herein und flüstert ihm zu:

Mein Freund, ich weiß Menschen, die du verbessern kannst und sollst, ein wundervolles Menschenmaterial, das sich bisher in der Dunkelheit der Oberflächlichkeit bewegt hat. Am Wochenende wird ein großes Bündisches Lager sein, Junge und Alte werden sich dort einfinden. Da gehe hin und verkünde unermüdlich deine Ziele, versuche unnachgiebig diese Menschen dort zu verbessern... Ziehe dir ein buntes Halstuch an, besorge dir Wanderschuhe, Wanderkleidung und einen Wanderrucksack, damit du als einer der Ihren scheinst, und stelle dich mitten unter sie und lehre sie.

(Damit ist der Fremde wieder verschwunden)

Der geistig-ideelle Lebensreformer (wie verzückt): Was habe ich da gehört... Ein großes Lager mit vielen jungen Teilnehmern... Ein wundervolles, aber bisher orientierungsloses, irrendes Menschenmaterial... Die muss ich verbessern, die werde ich retten... Ich werde mir sofort die passende Kleidung besorgen...

Er rennt hastig aus dem Zimmer

Ein anderes Zimmer: Überall hängen Plakate mit extremen Naturschützer-Parolen. In dem Zimmer sitzt ein Mann in einer abgetragenen grünen Kleidung, mit alten Sandalen

an den Füßen, mit einem Wollschal um den Hals und einer Wollmütze auf dem Kopf an einem alten Tisch, die Hände in den Kopf vergraben und seufzt:

Der Öko: Niemand hört auf mich, niemand folgt meinem Beispiel. Ich möchte und muss die Menschen ständig darauf hinweisen, dass sie die Umwelt und die Rohstoffe schonen sollen. Ich gehe als gutes Beispiel voran. Ich heize mein Zimmer kaum noch und ziehe mich dafür warm an; ich kaufe solange keine Schuhe mehr, bis sie mir von den Füßen fallen; meine Möbel sind noch von meinen Ur Großeltern und ich werde sie benutzen, bis sie völlig von den Holzwürmern zerfressen sind... Aber ich vermeide damit Abgase und Rohstoffverbrauch, so weit es einem möglich ist... Im Grunde ist mein Vorbild der alte Diogenes, der in seiner Tonne auch kaum die Umwelt belastet hat... Und ständig führe ich Plakate mit mir und hänge sie auf, wo ein Zaun oder eine Mauer ist... Und jeden Menschen spreche ich an, sobald er auch nur das Geringste gedankenlos gegen die Umwelt tut... Ich will und muss die Menschen von ihren Umweltsünden bekehren... Eine innere Stimme lässt mir keine Ruhe, weder Tag noch Nacht...

Aber bisher haben mir die Menschen kaum zugehört, sie haben mir verlacht und stehen lassen... Und wie viel habe ich für mein Lebensziel bisher geopfert: Meine Freunde haben sich von mir abgewendet und verlacht, meine Familie hat sich von mir getrennt, mein Vermögen ist dahin geschmolzen, meine Gesundheit ist ramponiert... Aber ich kann und werde nicht ruhen, gegen die Umweltsünder zu kämpfen, denn ich muss das tun. Ach wenn ich doch nur eine Gelegenheiten fände, die Menschen zu bekehren, vor allem junge Menschen, denn die sind noch am leichtesten zu beeinflussen. Denen möchte ich besonders meine kompromisslose Gesinnung über Umweltschutz einpflanzen... Ach wenn sie sich doch nach mir als ihr Vorbild orientieren würden...

(Damit bricht der Mann ab und seufzt wieder)

Bei diesem neuen Seufzer öffnet sich die Tür, ein öko-grün gekleideter Mann kommt herein und flüstert ihm zu:

Mein Freund, ich weiß Menschen, denen du deine Öko-Ideale vermitteln kannst und sollst, ein wundervolles Menschenmaterial, das sich bisher in der Dunkelheit ökologischer Gleichgültigkeit bewegt hat. Am Wochenende wird ein großes bündisches Lager sein, Junge und Alte werden sich dort einfinden. Da gehe hin und verkünde unermüdlich deine Ziele, versuche unnachgiebig diese Menschen zu beeinflussen... Ziehe ein buntes Halstuch an, besorge dir Wanderschuhe, Wanderkleidung und einen Wanderrucksack, damit du als einer der Ihren erscheinst und stelle dich mitten unter sie und lehre sie.

(Damit ist der Fremde wieder verschwunden)

Der Öko: *(wie verzückt):* Was habe ich da gehört... Ein großes Lager mit vielen jungen Teilnehmern... Ein wundervolles, aber bisher irrendes, gleichgültiges Menschenmaterial... Die muss ich verbessern, die werde ich beeinflussen... Ich werde mir sofort die passende Kleidung besorgen...

(Er rennt hastig aus dem Zimmer)

Ein drittes Zimmer: *Überall stehen in Regalen Tüten mit Kräuter-Tees, in Glasvitrinen stehen Schüsseln mit Vollkorn-Getreiden, an den Wänden hängen Plakate, die vor Alkoholgenuss und Tabakgenuss jeglicher Art warnen, in einem Bücherregal stehen Schriften über Reformkost-Ernährung... An einem Tisch sitzt ein Mann, der gerade aus einer Schüssel einen Rohkost-Brei aus Körnern, Früchten und Salaten isst - etwas appetitlos und zwanghaft, wie ein Beobachter schnell feststellen würde*

Der Rohköstler *(murmelt während des Essens, das er nicht mit großem Appetit verzehrt):*

Wie dumm die Menschen doch sind, dass sie sich so früh ins Krankenhaus und ins Grab essen. Wie gesund könnten sie sein und wie alt könnten sie werden, wenn sie sich

ernähren würden wie ich, wenn sie die richtigen Regeln für eine gesunde Ernährung beachten würden... Aber sie kennen ja nicht die Forschungsergebnisse von der Ernährung der Urwaldindianer, bei denen so viele weit über 120 Jahre alt werden... Sie haben ja nicht die Bücher von dem Naturheilarzt Grützer gelesen, der bei den Urwaldindianern war und sie befragt hat... Ich möchte und ich muss den Menschen eine andere Ernährungsweise lehren... Stets trage ich Proben meines Rohkostbreies mit und biete sie an, überall hänge ich Plakate auf, wo ein Zaun oder Pfahl es ermöglicht, die für Rohkosternährung werben... Und dringend rate ich von Alkoholkonsum jeglicher Art ab. Dass Wein in geringen Mengen gesundheitsfördernd sein könne, ist eine infame Intrige der Weinbauern zusammen mit der Forschung am Menschen. Einer sponsert den anderen... Und wenn ich einen Menschen etwas essen sehe außer Obst und Rohkost, dann spreche ich ihn an und mache ihm Ekel vor seiner falschen Ernährung... Kindern vergülle ich die Süßigkeiten und Schokolade, tierisches Eiweiß jeglicher Art ist Gift... Und als Getränke nur kühles Quellwasser oder Kräutertees... Meine Vorbilder sind die asketischen Mönche und die extremen Ernährungsreformer...

Aber bisher haben mir die Menschen kaum zugehört, sie haben mich verlacht und mich stehen lassen... Und wie viel habe ich für mein Lebensziel bisher geopfert: Meine Freunde haben sich von mir abgewendet, meine Familie hat sich von mir getrennt, mein Vermögen ist dahin geschmolzen, meine Gesundheit ist ramponiert... Aber ich kann und werde nicht ruhen, gegen die Ernährungssünden zu kämpfen, denn ich muss das tun... Ach, wenn ich doch nur bald eine Gelegenheiten fände, die Menschen zu bekehren, vor allem junge Menschen, denn die sind noch am leichtesten zu beeinflussen... Diesen möchte ich meine kompromisslose Orientierung von richtiger Ernährung einpflanzen... Ach wenn sie sich doch nach mir als ihr Vorbild orientieren würden...

(Damit stochert wieder gezwungen in seinem Rohkostbrei)

Bei diesen Worten öffnet sich die Tür, ein asketisch aussehender Mann kommt herein und flüstert ihm zu:

Mein Freund, ich weiß Menschen, denen du die einzig richtige Ernährung lehren kannst und sollst, ein wundervolles Menschenmaterial, das sich bisher in der Dunkelheit der Unwissenheit bewegt hat. Am Wochenende wird ein großes bündisches Lager sein, Junge und Alte werden sich dort einfinden. Da gehe hin und verkünde unermüdlich deine Überzeugung, versuche unnachgiebig diese Menschen dort zu beeinflussen... Ziehe ein buntes Halstuch an, besorge dir Wanderschuhe, Wanderkleidung und einen Wanderrucksack, damit du als einer der Ihren erscheinst und stelle dich mitten unter sie und lehre sie.

(Damit ist der Fremde wieder verschwunden)

Der Rohköstler *(wie verzückt)*: Was habe ich da gehört... Ein großes Lager mit vielen jungen Teilnehmern... Ein wundervolles, aber bisher irrendes gleichgültiges Menschenmaterial... Die muss ich verbessern, die werde ich beeinflussen... Ich werde mir sofort die passende Kleidung besorgen...

(Er rennt hastig aus dem Zimmer)

Mephisto begibt sich noch zu weiteren unglücklichen und zwanghaften Weltverbesserern, die kein Publikum haben, und flüstert ihnen vom großen bündischen Lager ins Ohr. Da schaut er bei einem herein, der unbedingt die Jugend vor Extremismus aller Art bewahren will, eigentlich ein sehr lobenswertes Bemühen, der aber selber so extremistisch ist, wie es ein Extremist nur sein kann - ein extremistischer Gegen-Extremist also. Er schaut bei einem Volksliedsänger vorbei, der ständig von Allem und Jedem, von Gott und der Welt, von Traurig und Fröhlich, von Kritischem und Unkritischem durcheinander singen muss und der verzweifelt, wenn nur eine Lieder-Stilrichtung vorgegeben ist - ein zwanghafter Mischmasch-Sänger also. Da besucht er weiter...

Anschließend setzt er sich wieder in seine Felsengruppe auf dem Brocken, reibt sich die Hände und murmelt.

Mephisto: Jetzt bin ich gespannt, wie das Ganze ablaufen wird... Eigentlich müsste das Ganze nun ein Selbstläufer werden... Und eigentlich habe ich, streng genommen, meine Hände nicht mehr im Spiel... Ich werde aber heimlich beobachten, was sich tut.

An einem anderen Ort: *Beim alten Führer sitzen Sokrates und ein Psychologe, der früher ein begeisterter Wandervogel in der Gruppe es jetzt alten bündischen Führers war.*

Der alte bündische Führer: Mein lieber Freund Sokrates, mein lieber Psychologe, der du früher einmal Pimpf in einer meiner ersten Gruppen warst. Ich habe eine Bitte an euch beide:

Bald findet wieder das große überbündische Lager statt und ich bin seit einigen Jahren gebeten worden, die Anmeldungen der Gruppen zu betreuen. Dabei ist mir aufgefallen, dass zu diesen Lagern, die eigentlich unbeschwerte Treffen bündischer Gruppen sein sollten, immer mehr Leute kommen, die sich zwar bündisch anziehen und gegeben, die aber insgeheim ganz andere, weiterführende Absichten haben als unbeschwertes Lagerleben und Singen, Leute nämlich, die zwanghaft die Welt verbessern zu müssen glauben und sich hoffnungsvoll und gleichzeitig intrigant die Bündischen, besonders die bündische Jugend, ausgewählt haben, gewissermaßen als bisher brach liegender Acker für ihre Weltverbesserungen. Dabei hat aber jeder dieser Weltverbesserer eine andere "Erkenntnis", mit der er die Bündischen beeinflussen will. Ich bitte euch nun mir zu helfen, wie man mit diesen völlig starrsinnigen Weltverbesserern umgehen und sie möglichst von der unbeschwerten Lageratmosphäre entfernen kann. Diese Leute scheinen mir wie von einem Zwang besessen, wie durch eine innere Stimme getrieben, ständig ihre Ideen und angeblichen Wahrheiten weitergeben zu müssen.

Sokrates (*etwas verlegen*): Ich weiß nicht, ob ich dazu der Richtige bin... Ich habe auch immer in mir eine Stimme gehört, die mich gedrängt hat, zu den Menschen zu sprechen und sie zum Nachdenken anzuregen...

Der alte bündische Führer (*gerührt*): Mache dir keine Sorgen, du hast die Menschen nicht mit einer angeblichen "letzten Wahrheit" beeinflussen wollen, du hast sie zu selbstständigem Denken führen wollen. Das ist etwas ganz Anderes und etwas sehr Wichtiges. Deswegen bist du gerade der richtige Mann für mein Anliegen. Denn wenn wir diese Weltverbesserer in ihren Aktivitäten nicht einschränken können, dann müssen wir die Zuhörer wenigstens durch selbstständiges Denken immun gegen diese Beeinflussungsversuche zu machen versuchen.

Der Psychologe: Ich stelle mich gerne zur Verfügung, denn ich beschäftige mich gerade mit denjenigen Phobien, also Zwängen, die man nicht auf den ersten Blick als solche erkennt. Dazu gehören auch Weltverbesserungs-Zwänge, die sich in vielfältigen Formen äußern können. Ich bin gespannt, welche Ausprägungen ich vorfinden werde.

Im überbündischen Lager: Es herrscht ein unbeschwertes, fröhliches Treiben, so wie es eigentlich bei bündischen Treffen sein sollte. Aber an mehreren Stellen, voneinander getrennt, haben sich Ansammlungen gebildet und aus jeder dieser Ansammlung hört man eine beschwörende Stimme auf die Umstehenden einreden. In einem Falle wird sogar auf die Umstehenden eingesungen. Sokrates, der alte bündische Führer und der Psychologe kommen in das Lager, überblicken schnell, dass sich hier an verschiedenen Stellen die Weltverbesserer aufgestellt haben, und gehen diese Ansammlungen der Reihen nach ab.

Inmitten der ersten Ansammlung steht der geistig-ideelle Lebensreformer. Er sieht recht bündisch aus und hat eine Gitarre neben sich an einem Tisch stehen. Aber auf dem Tisch liegen eine Fülle von Schriften, die er zur Weltverbesserung heraus gibt. Gerade hört man ihn eindringlich rufen:

Der geistig-ideelle Lebensreformer: Liebe Bündische! Als einer von euch kann ich nicht unbeteiligt mit ansehen, wie gedankenlos ihr euer Leben dahin treiben lasst. Ich werde euch eine Orientierung, die einzig richtige Orientierung aufzeigen, nach der ihr euer Leben und besonders euer Wandervogelleben ausrichten sollt...

Während er weiter eindringlich auf die Umstehenden einredet, flüstert der Psychologe:

Der Psychologe: Ein typischer Fall von Menschheitsverbesserungs-Phobie. Sie ist nicht immer leicht zu erkennen. Die meisten halten diese Menschen für Menschenfreunde, die nur Gutes wollen, oder für harmlose Spinner, denen man ruhig einmal zuhören kann. Dass diese Menschen aber krank sind, getrieben von Zwängen sind, das wissen die wenigsten. Das erkennt man erst, wenn man sich genauer mit der Biographie dieser Menschenverbesserer beschäftigt, wenn man feststellt, dass sie oft Haus und Hof, Geld, Familie, Beruf, Schlaf und Gesundheit für ihre zwanghaften Zielvorstellungen geopfert haben.

Und als Psychologe habe ich oft feststellen müssen, dass diese zwanghaften, getriebenen Verbesserer auch keine Hilfe annehmen wollen, von ihren Zwängen los zu kommen, weil sie das Zwanghafte ihres Lebens und ihrer Handlungen nicht erkennen. Sie halten sich meistens für berufen, auserwählt, sehr notwendig, damit die Menschen auf richtige Wege geführt werden. Und sie sind untereinander sehr intolerant, weil jeder fest glaubt, dass er und nur er allein den richtigen Weg, die richtige Wahrheit verfolgt und dass Andersdenkende diese von ihm erkannte Wahrheit durch ihre anderen Ziele und Wahrheiten nur schädigen. Viele dieser zwanghaften Menschheits- und Weltverbesserer sind deshalb völlig Therapie- und Kritik-resistent. Man muss sie ertragen, denn man wird sie nicht mehr los... Testen wir das mal in diesem Falle, bei diesem Vertreter. Sprich ihn bitte mal an, Sokrates.

Sokrates (*drängt sich nach vorne und fragt den eindringlichen Redner*): Lieber Freund, du hast uns arg ins Gewissen geredet. Wenn nun jemand von den Zuhörern oder ein anderer Lehrer eine etwas andere oder sogar gänzlich andere Meinung und Zielvorstellung vom richtigen Lebensinhalt und der richtigen Lebensführung hat, wie reagierst du dann?

Der geistig-ideelle Lebensreformer (*sehr entschieden*): Wenn es sich um Zuhörer handelt, dann muss ich meine Bemühungen und meine Argumente verdoppeln, denn ich habe dann offensichtlich nicht überzeugend und eindringlich genug auf sie eingesprochen. Wenn es sich aber um einen Menschen handelt, der vorgibt, selber ein Lehrer der Menschen und Kenner der Wahrheit zu sein, dann wende ich alle Mittel auf, die es gibt, um diesen Menschen lächerlich und fertig zu machen, um ihn von anderen Menschen fern zu halten.

Sokrates (*fragt nach*): Wenn nun ein anderer oder mehrere von euch Menschenverbesserern jeweils nachdenkenswerte Argumente vorbringen, die man nicht so einfach von der Hand weisen kann, über die man nachdenken muss, von denen vielleicht jeder der Zuhörer einen anderen Teil als für sich richtig empfindet und auswählen möchte, wie beurteilst du das dann?

Der geistig-ideelle Lebensreformer (*streckt in höchstem Grade entrüstet den Arm von sich, verweist in die Richtung zum Lagereingang und ruft*): Hinweg, hinweg! Hebe dich hinweg, du bist ein Helfer des Teufels! Es gibt nur eine Wahrheit, nur eine richtige Zielrichtung...! Und die vertrete ich allein!

Der Psychologe: Meine Vermutung stimmt. Dieser Weltverbesserer ist völlig Kritik-resistent. Mit ihm reden zu wollen ist zwecklos. Lasst uns zum nächsten weiter gehen.

Die Drei gehen weiter, von einem zum anderen der Menschen-Verbesserer, die da auf die Umstehenden einreden, bzw. in einem Fall einsingen. Und so wie bei dem ersten geht es ihnen auch bei den anderen. Alle sind so von ihrer jeweiligen "Erkenntnis", so von ihrer

"Zielrichtung" eingenommen, dass sie völlig Kritik-resistent und Nachdenkens-resistent sind. Selbst der externe Sänger meint unbeirrbar, dass bei bündischen Treffen unbedingt ein Lieder-Mischmasch aller möglichen Sparten Pflicht sein müsse und man anderes Singen durch permanentes Stören kaputt machen müsse. Die Drei gehen deswegen tatsächlich allmählich zum Lagerausgang und zur Wohnung des alten Führers...

Hinter einem Felsen schaut hämisch-grinsend Mephisto hinter ihnen her. Er hat alles heimlich mit angehört. Er reibt sich die Hände.

Mephisto: Diesmal war das kein Sieg für euch, alter bündischer Gandalf und Sokrates. Diesmal ging es "patt" aus... Das wird mein richtiger Weg für die Zukunft sein: Die bekannte Gutmütigkeit und Naivität der Bündischen ausnutzen, um mentalitätsfremde und hartnäckige Weltverbesserer einzuschleusen... Die werden dann euere Stilrichtung verwässern, euere Unbeschwertheit aufweichen und aushöhlen... Ja! Infiltrieren, verwässern, aufweichen und aushöhlen, das ist das Konzept der Zukunft... Ich brauche nur die richtigen, zwanghaften Weltverbesserer aufzuspüren und auf euch Harmlose loszulassen. Alles andere machen die dann selber... Am Schluss wird die ganze bündische Bewegung an Verwässerung, Sektierertum, Streit und Spaltereien zu Grunde gehen...

(Mephisto reibt sich wieder die Hände und verschwindet irgendwohin)

Im Hause des alten Führers: Alle Drei, der alte bündische Gandalf, Sokrates und der Psychologe, sitzen mit ernsten Gesichtern um einen Tisch. Sie lassen das im Lager Erlebte noch einmal an sich vorbei ziehen. Dann beginnt der alte Führer:

Der alte bündische Führer: Das war diesmal kein Sieg für uns... Dahinter steckte eindeutig wieder Mephisto... Ich habe ihn kurz hinter einem Felsen hämisch grinsend hervorlugen sehen. Diesmal hat er einen Weg eingeschlagen, der sehr gefährlicher ist. Er nutzt die Naivität und Gutmütigkeit der Bündischen aus, die zu wenig resistent gegenüber der Hartnäckigkeit solcher zwanghafter Weltverbesserer machen. Hier können wir nur auf den Einfluss von Sokrates hoffen, das eigenständige kritische Denken anzuregen.

Sokrates (ebenfalls ernst): Mein Bemühen war immer nur auf nachdenkensbereite Einzelne gerichtet. Die Massen habe ich nie erreichen können und wollen. Ich hatte immer nur einen kleinen Kreis von Schülern um mich, mit denen ich alles kritisch geprüft habe.

Die Demagogie, die Beeinflussung der Massen dagegen war immer das Feld der anderen, der hartnäckig-zwanghaften Weltverbesserer. Dafür habe ich nicht genügend Energien bei mir mobilisieren wollen und können. Aber die setzen alles ein, Haus und Hof, Geld und Familie, Schlaf und Gesundheit, getrieben von ihren Zwängen, aber immer in der Meinung, sie seien unbedingt notwendig... Im Kleinen, bei Einzelnen werde ich mich weiter bemühen, aber ob das genügt, das weiß ich nicht.

Der Psychologe (ebenfalls ernst): Die Geschichte war und die Gegenwart ist immer noch voll von jenen kleinen unbedeutenden und großen, bedeutenden Weltverbesserern. Die Menschen werden nicht frei von ihnen werden. Die meisten dieser Weltverbesserer scheitern aber und an ihrem Lebensende bleibt nur ein Katzenjammer, ein Scherbenhaufen an Illusionen übrig.

Dabei würden viele von ihnen viel mehr erreichen, bei den Menschen viel mehr in Gang setzen, wenn sie nicht so zwanghaft, sondern vorsichtig, geduldig und im Kleinen wirkend ihre Einsichten und Ziele, die in gemäßiger Form meist nachdenkenswert sind, darlegen würden. Denn in den meisten Fällen verbauen sie sich durch ihre Starrheit und Aufdringlichkeit den Weg zu den Herzen... Du aber, lieber Sokrates, du hast es dagegen stets richtig gemacht, und deswegen bist du ja auch in die Geschichte eingegangen und wirkst bis heute fort...

Ernstes Schlusswort

Wie nun diese Entwicklung bei den Bündischen weiter gehen wird, ob sie dem Eindringen der zwanghaften Weltverbesserer erfolgreich Widerstand leisten werden oder ob ihre bekannte Gutmütigkeit und Naivität dazu führen wird, dass immer mehr realitätsfremde und starre Weltverbesserer in die bündische Bewegung eindringen, ihren Stil verwässern, sie von innen aufweichen und aushöhlen werden, ob dann letztendlich Mephisto doch die Oberhand gewinnen wird, das wird erst die Zukunft zeigen.

Schauen wir in 20 oder 30 Jahren mal wieder nach...

(Verfasst von discipulus Socratis, der bei diesem großen Lager ebenfalls dabei war und der den hämisch-grinsenden Mephisto ebenfalls hinter dem Stein hervorlugen sah)

ABSCHLUSS-MONOLOG DES MEPHISTOS IN DER HÖLLE

Mephisto ist ein unruhiger Wanderer. Sein Stammplatz ist natürlich die Hölle, aber für seine Bosheiten, Störaktionen und Schad-Taten muss er regelmäßig auf die Erde und natürlich an möglichst viele Orte, um zu sehen und zu prüfen, wo er aktiv werden kann.

Nun sitzt er wieder einmal in der Hölle in seinem Teufelsstuhl, die Unterarme auf die breiten Lehnen gestützt und das Kinn in die Hände und sinniert über seine Misserfolge gegenüber den Bündischen. Auch ein Teufel muss Misserfolge bewältigen und nun versucht er sich zu trösten.

Mephisto (*murmelt vor sich hin*): Im Grunde haben wir viel zu viel Kraft und Zeit mit den Aktionen gegen die Bündischen vergeudet. Natürlich wäre es eine teuflische Freude gewesen, wenn die Aktionen erfolgreich gewesen wären. Aber langfristig haben die Bündischen sowieso keine Zukunftschancen. Denn sie richten sich selbst allmählich zu Grunde bzw. sie können sich nicht auf die Zukunft einstellen.

(*Er lächelt boshaft*); Irgendwie sind das Träumer, aber keine Realisten. Sie zieht es viel zu oft in ihre romantischen Gefühls- und Traumwelten. Dort verbrauchen sie zu viel Energie und Zeit. Ihre Lieder sind das Band, das sie zusammen hält, und zugleich der Weg zum romantischen Gruppenerleben in ihrer unrealen Welt.

Ja früher, da waren die Bündischen noch bewundernswerte Kerle. Sie marschierten 30 km und mehr mit ihren Rucksäcken und Gitarren durch die Natur und einsame Gefilde, sie schliefen im Wald, bei den Bauern, im Heu, im Zelt oder in einfachen Schutzhütten. Sie wurden allgemein bewundert. Aber man braucht sich nur die heutigen Wandervögel daraufhin anzuschauen. Immer mehr werden immer dicker und verweichlichter und können immer weniger Wandern und Einfachheit ertragen. Es wird bald die Zeit kommen, dass man das Wort „Wander-“ streichen kann und sie besser „Singevögel“ nennt. Denn das wird dann das Einzige sein, was sie noch eine Weile zusammen hält. Das Singen in einer romantischen Umgebung, in einsamen Gegenden, auf romantischen Burgen.

Aber auch das wird allmählich an Reiz verlieren. Denn romantische Flecken auf dieser Welt wird es mit dem zunehmenden beängstigenden globalen Bevölkerungswachstum, dem ständig zunehmenden Straßenbau, der ständig zunehmenden Industrialisierung, der kontinuierlichen Umgestaltung der Burgen zu Hotels und modernen Erlebnisstätten und dem Massentourismus bald kaum noch geben. So wird diese Bewegung an körperlicher Dekadenz und an fehlenden passenden Umwelten allmählich versiegen.

(*Er lächelt noch boshafter*): Und weiter gibt es unter ihnen zu viele Sektierer, Streithähne und unflexible Individualisten. Gruppenzerfall, Gruppenabspaltungen und sich isolierende Gruppen sind bei ihnen die Regel. Sie sind sich ihrer gemeinsamen Stärke nicht bewusst, sondern tun alles, um sich als Bewegung zu schwächen. Wegen Nebensächlichkeiten geraten sie in Streit untereinander. Und jetzt kommen noch die politische Ideologisierung und der Streit um die richtige Ideologie-Richtung hinzu. Das kann mich nur freuen. Das lässt auf baldigen Streit und Schwächung hoffen.

(*Er lächelt diesmal mehr spöttisch*): Und dann bilden sie sich noch immer unbelehrbar ein, eine Jugendbewegung zu sein. Dabei besteht die bündische Bewegung mittlerweile zum größeren Teil aus Erwachsenen. Sie wollen nicht begreifen, dass Romantik eine häufige Empfindung in allen Altersklassen ist. Um ihr Alter mit diesem Ausdruck Jugendbewegung in Übereinklang zu bringen, machen sie sich die kuriosesten Konstruktionen vor: Man sei so jung, wie man sich fühlt... Oder das Herz muss jung bleiben... Einfach albern!

Zur Rechtfertigung, dass sie eine Jugendbewegung sind, vergleichen sie sich gerne mit den Pfadfindern, ohne zu begreifen, dass ein solcher Vergleich nicht passt. Die Pfadfinder sind wirklich eine Jugendbewegung, denn sie haben ein klares bekanntes

Erziehungsprogramm für Jugendliche, die Wandervogel dagegen haben kein Erziehungsprogramm, sie haben als Inhalt ein romantisches gemeinsames Erleben. Wenn ich ein Menschenjunge wäre, dann würde ich eher zu den Pfadfindern gehen als zu den Wandervögeln. Denn bei den Pfadfindern wüsste ich konkret, was mich erwartet, aber nicht bei den Wandervögeln. Wandern würde mich eher abschrecken... Wer wandert heute noch gerne von den Jugendlichen? Sie werden einfach aus Mangel an Jugendlichen irgendwann eingehen. Wandervogel ist für Jugendliche nicht mehr zeitgemäß, eher noch für Erwachsene. Aber die konsequent anzuwerben, dazu haben sie nicht die Einsicht.

Also, wir lassen am besten den ganzen Wandervogel links liegen und ich suche mir andere Felder für teuflische Betätigungen. Das hätte ich schon früher tun sollen, aber mein teuflischer Ehrgeiz... Jetzt spüle ich den ganzen Frust mit den Wandervögeln mit einem Glas starken Höllenschnaps herunter.

(Mephisto schenkt sich einen heißen Höllenschnaps ein und trinkt. Er schüttet sich dabei wohligh und Flammen und Rauch kommen aus seinem Mund): Ah, murmelt er, das tat gut...

... Aber: Die ganzen Ereignisse um die Bündischen, die Aktionen des Mephisto und die Gegenaktionen des Sokrates und des alten bündischen Führers wären eine amüsante Märchensammlung, wenn sie so endeten: "Und von nun an lebten die Bündischen froh, unbeschwert und unbehelligt in der Zukunft über die Generationen dahin". Denn nach einer weiteren Abmahnung des Mephisto im Himmel und der Hinwendung des Sokrates zu anderen Aufgabenfeldern müsste man eine solche unbeschwerte Zukunft für die Bündischen eigentlich erwarten.

Da die geschilderten Ereignisse aber dem wirklichen Leben entnommen und nur durch die blaue Blume erzählt worden sind, darf man leider ein solches Märchen-Ende nicht erwarten. Denn wenn selbst auch im Himmel diese Ereignisse allmählich in Vergessenheit geraten - auch im Himmel erinnert man sich lieber an Schönes statt an Schlimmes - und wenn sich die Bündischen nun wieder erleichtert der Romantik und ihren schönen Treffen zuwenden, so vergessen doch Mephisto und das Böse nicht, Schlechtes zu ersinnen und zu planen. Nach einer gewissen Zeit des Abtauchens, und wenn das auch eine sehr lange Zeit sein kann, beginnen sie wieder ihr Unwesen zu treiben. Das ist im wirklichen Leben auch so...

X: ZUM THEMENSCHWERPUNKT "DER WANDERVOGEL UND SEINE ZUKUNFT"

VIELE BEWEGUNGEN HABEN EINE LEBENSZEIT WIE INDIVIDUEN, NUR WENIGE SIND MEHR ODER WENIGER DAUERHAFT HISTORISCH STABIL. OB DER WANDERVOGEL NUN ZU DEN BEWEGUNGEN GEHÖRT, DIE EINEN AUFSTIEG, EINE BLÜTE UND EINEN NIEDERGANG AUFWEISEN, ODER OB ER RESISTENT GEGENÜBER ALLEN SCHWIERIGKEITEN UND VERÄNDERUNGEN DER ZEIT IST, IST OFFEN.

DABEI ERHEBT SICH DIE PRINZIPIELLE FRAGE, WAS DER WANDERVOGEL NACH SEINER ENTSTEHUNG UND SEINEM WESEN IST, OB ER

- NUR EIN ZEITLICH BEGRENZTES, HISTORISCH-SOZIOLOGISCHES PHÄNOMEN IST, ENTSTANDEN UNTER BESTIMMTEN KULTURELL-ZIVILISATORISCHEN BEDINGUNGEN IN EINER LANDSCHAFTLICH VIELFÄLTIG STRUKTURIERTEN REGION, DESSEN NIEDERGANG DESWEGEN BEVORSTEHT,

- OB ER EIN ZEITLICH BEGRENZTES PUBERTÄTS-VENTIL IST, DAS SICH IN DEUTSCHLAND BEI JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN ZU EINER BESTIMMTEN ZEIT ENTWICKELT HAT UND DURCH ANDERE PUBERTÄTS-VENTILE ABGELÖST WERDEN WIRD,

- ODER OB ER AUF EINE IM MENSCHEN ANTHROPOLOGISCH VERANKERTE GRUNDVERANLAGUNG AUFBAUT UND DESWEGEN ZEITÜBERGREIFEND SEIN KANN.

HIER WIRD DIE BEURTEILUNG NACH DEM BISHERIGEN WISSENSSTAND SUBJEKTIV-SPEKULATIV.

WENN MAN ABER DIE MENSCHHEITSGESCHICHTE NACH ÄHNLICHEN FORMEN UND BEWEGUNGEN HIN DURCHSUCHT, DANN FÄLLT AUF, DASS ES ZU ALLEN ZEITEN UND IN ALLEN ALTERSSTUFEN, JEDOCH AM HÄUFIGSTEN UNTER JUNGEN ERWACHSENEN, EIN INTERESSE NACH FERNE, ROMANTIK, ABENTEUER, REISEN UND GEMEINSCHAFTLICHEM SINGEN GEgeben HAT. ABENTEUERFAHRTEN, EIN TEIL DER VÖLKERWANDERUNGEN, KRIEGSZÜGE, ENTDECKUNGSREISEN, DIE BESIEDLUNG NEUER LÄNDER UND ERDTEILE, DAS HEUTIGE BERGSTEIGEN, MODERNE SEGELTÖRNS... ALLEN DIESEN FORMEN VON ABENTEUERLUST LAGEN ZU ALLEN ZEITEN EIN SCHUSS ROMANTIK UND EIN DRANG IN DIE FERNE, INS UNBEKANNTE, ZUGRUNDE.

DIE WANDERVOGELBEWEGUNG NUN SCHEINT FÜR MICH NUR EINE SPEZIELLE AUSPRÄGUNGSFORM EINER SOLCHEN ABENTEUERNDEN-REISENDEN-ROMANTISCHEN GRUNDVERANLAGUNG ZU SEIN, EINE IN

DEUTSCHLAND UNTER EINER BESTIMMTEN KULTURELL-TECHNISCH-SOZIOLOGISCHEN KONSTELLATION ENTSTANDENE, INTERESSANTE KOMBINATION VON REISLUST, NATURSEHNSUCHT, ROMANTIK UND SUGGESTIVER LIEDERWIRKUNG. SIE NAHM IHREN ANFANG ZWAR BEI GYMNASIALEN JUGENDLICHEN, IST JEDOCH NICHT NUR AUF DIE JUGENDZEIT BESCHRÄNKT GEBLIEBEN UND IST UNTER BESTIMMTEN BEDINGUNGEN AUCH ÜBERTRAGBAR AUF ANDERE GENERATIONEN, KULTURSTUFEN UND GEOGRAFISCHE RÄUME.

DA DIE AUSPRÄGUNGEN DIESER ABENTEUERNDEN-REISENDEN-ROMANTISCHEN MENSCHLICHEN GRUNDVERANLAGUNG IN DEN ZEITEN UND RÄUMEN ABER PLASTISCH-WANDELBAR GEWESEN IST, SOLLTE MAN, UM DEM DERZEITIGEN WANDERVOGELTYPUS IN DER ZUKUNFT EIN WEITERLEBEN ZU SICHERN, DESSEN FORMEN UND WESEN KLARER ALS BISHER SCHRIFTLICH ERFASSEN.

SCHRIFTLICH, UM IN DER ZUKUNFT FÜR DIE NEUEN GENERATIONEN JEDERZEIT EINE INFORMATION ZUR HAND ZU HABEN, UND KLARER, DAMIT DIESE INTERESSANTE BEWEGUNG WANDERVOGEL SPÄTEREN GENERATIONEN DEUTLICH VERSTÄNDLICH WIRD. ERFAHRUNGSGEMÄSS HABEN DIE MÜNDLICHE UND DIE ERLEBNISTRADITION ALLEINE NICHT SO ERFOLGREICH WEITERGABEN IN DIE ZUKUNFT BEWIRKT WIE GUTE SCHRIFTLICHE TRADITIONEN.

UND ES MÜSSTE ENDLICH DIE REALITÄT AKZEPTIERT WERDEN, DASS ES SICH BEI DER WANDERVOGELBEWEGUNG UM EINE ROMANTISCHE WELT-ERFAHRUNGSFORM HANDELT, DIE FÜR ALLE ALTERSSTUFEN INTERESSANT UND BEGLÜCKEND SEIN KANN. DIE OBERFLÄCHLICHE EINSTELLUNG, JEDE KÜNFTIGE GENERATION MÖGE SELBER SEHEN, WIE SIE IHR LEBEN GESTALTET, WIRD DEM EINMALIGEN WERT DIESES WANDERVOGELS NICHT GERECHT. ZUKUNFT MUSS AUCH GEPLANT WERDEN.

DAS GESPRÄCH DES SOKRATES MIT BÜNDISCHEN JUGENDLICHEN, WIE DER WANDERVOGEL STRUKTURIERT SEIN SOLLTE

(ALT UND JUNG, MÄDCHEN UND JUNGEN GEHÖREN IN DEN WANDERVOGEL)

In einem größeren, mit Wiesen aufgelockerten Waldgebiet haben sich Jugendliche mehrerer Bünde zu einem großen Lager zusammen gefunden. Es soll auch ein großes Geländespiel stattfinden. Aber noch ist es nicht so weit, man möchte noch einige Spielregeln ankündigen und Formalitäten besprechen. Die Jugendlichen haben sich deshalb mit ihren Gruppenführern in der Lagermitte versammelt. Es fällt auf, dass diese Gruppen-Führer oder Gruppen-Leiter oder Gruppen-Verantwortliche - es ist so unwichtig, wie sie heißen - sehr unterschiedliches Alter haben. Man sieht ältere und jüngere Erwachsene, gerade erwachsen Gewordene, Heranwachsende und auch sehr jugendliche Führer, die kaum älter als ihre Gruppenmitglieder sind. Auch die Gruppen umfassen sehr unterschiedliche Altersstufen, noch sehr kindliche kaum 10-Jährige, dann typische Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren und auch schon frühreife Heranwachsende zwischen 15 bis 17 Jahren. Und die Lagerbevölkerung ist gemischt, d.h. es sind Jungen und Mädchen dort zusammen gekommen.

Sokrates hatte von diesem Treffen gehört. Er wollte schon seit Längerem ein Gespräch mit den bündischen Jugendlichen und Kleinen führen, denn bisher waren es überwiegend angehende junge Männer und Erwachsene aller Altersstufen gewesen, mit denen er gesprochen hatte. So hatte er sich aufgemacht, ist gerade angekommen, hat die Versammlung in der Lagermitte bemerkt und geht nun auf die dort versammelten Jugendlichen und ihre Führer zu.

Er ist nicht alleine, sondern sein bündischer Freund, der alte bündische Führer, begleitet ihn. Das hat er sich nicht nehmen lassen. Beide erregen natürlich sofort Aufsehen, der eine durch sein Alter und seine merkwürdige Kleidung und der andere hauptsächlich durch seine Frische trotz seines offensichtlich hohen Alters.

Sie hören Zurufe wie: Schaut euch mal den komisch gekleidet Mann an... Er sieht aber ganz sympathisch aus... Und den uralten Sack daneben, darf denn der überhaupt noch bei den Wandervögeln sein?... Den hätte ich gerne als Gruppenführer, der scheint pädagogisch was zu können... Aber so alte Leute sollten nicht mehr auf bündischen Treffen erscheinen... Ich finde es gut, wenn auch die Alten kommen, da lernen wir viel und hören viel... wir sind doch eine Jugendbewegung... Quatsch, wir sind eine große Familie, unsere Führer sind ja auch längst erwachsen... Bei euch, aber nicht bei uns... Lasst die Alten doch mal was sagen oder fragen... Die blöden Weiber sind wieder mal zu gutmütig mit den alten Säcken... Wir brauchen die Alten und ihre Erfahrungen und Kenntnisse...

Sokrates und der alte bündische Führer wollen wirklich etwas fragen und haben sich vorab drei wichtige Themen abgesprochen, über die sie mit den Jugendlichen sprechen wollennämlich:

- *Wollt ihr gemischte Gruppen oder Gruppen nach Jungen und Mädchen getrennt und wollt ihr überhaupt Mädchen dulden?*
- *Wollt ihr von jungen oder auch von älteren Bündischen geführt werden?*
- *Empfindet ihr euch als große bündische Familie mit allen Altersklassen oder als reine Jugendbewegung?*
- *Sollen Jugendliche schon möglichst früh ins Ausland Fahrten unternehmen?*

Die Reihenfolge der Gesprächsthemen wollen sie natürlich variabel handhaben, also der Situation überlassen. Und im Grunde haben die Zwischenrufe der Jugendlichen schon die Gesprächstür geöffnet. An sie kann man anknüpfen. Deswegen fragt Sokrates scheinbar spontan:

Sokrates: Habt ihr was gegen uns, weil wir nicht mehr so jung seid wie ihr?
Die Jugendlichen verstummen zuerst verlegen... Dann sagt einer:

Ein Jugendlicher: Mit ist deine Kleidung so ungewohnt. Ich vermute, du kommst aus dem Ausland, Aber vielleicht habt ihr ja bei euch eine besondere Form von Wandervogelkleidung. Ich habe gehört, früher gab es Gruppen, die hatten auch solche Kittel wie du an.

Ein anderer Jugendlicher: Bei uns sind wir solche Alten nicht gewohnt. Nur unser Gruppenführer ist bei uns erwachsen und dann gibt es noch einige Geldspender, die schon älter sind. Denn finanzielle Unterstützung brauchen wir. Aber ansonsten wollen wir unser Eigenleben ohne die Älteren führen. Die Älteren bevormunden uns doch nur, wissen alles besser und meckern an allem rum. Wir sind doch eine Jugendbewegung. In unserem Bund müssen die erwachsen Gewordenen ausscheiden. Die können dann kleine bündische private Freundeskreise bilden, wenn sie das wollen, aber wir bleiben ein Jugendbund... Schließlich war der Wandervogel schon immer eine Jugendbewegung...

Ein weiterer Jugendlicher: Unser Bund ist eigentlich eine große Familie. Wir haben viele ältere Wandervögel in unserem Bund. Wir sehen uns oft, nicht nur bei unseren Bundestreffen. Ich finde das nicht komisch, sondern normal. Wie in einer richtigen Familie alle Generationen zusammen gehören und ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln, so fühlen wir uns als große bündische Familie. Das geht bei uns gut.

Eine Jugendliche: Ich meine, wir können von den Älteren nur lernen. Die können uns alte Lieder weiter geben, uns von ihren Fahrten erzählen und uns manches beibringen, was wir auf unseren Fahrten gut gebrauchen können. Aber zu viel sollten sie nicht bei uns Jugendlichen auftauchen. Die haben doch in vielen Sachen andere Ansichten wie wir. Man sollte das Miteinander der verschiedenen Altersstufen mit Fingerspitzengefühl praktizieren.

Ein nächster Jugendlicher: Ihr Alten stört uns nicht. Wir haben das in unserem Bund so geregelt, dass wir je nach Altersstufe verschiedene Gruppen haben: Für die noch Kleinen, für die Jungendlichen, für die jungen Erwachsenen und für die älteren Erwachsenen. Da macht eben jede Altersgruppe das, was ihr gefällt und keine stört die andere. Nur bei großen Treffen sind wir alle zusammen. Das gibt uns das Gefühl, dass wir Jugendliche nicht alleine stehen. Und wenn wir Hilfe nötig haben, dann sprechen wir die Älteren an. Sonst machen die ihren eigenen Kram.

Sokrates: Mit euren verschiedenen Antworten habt ihr genau das angesprochen, was an Ansichten, Möglichkeiten und praktischer Umsetzung bezüglich der Frage „Jugendbewegung oder Lebensbund“ in Frage kommt. Ich sehe auch, dass ihr das je nach eurer Überzeugung bereits geregelt habt. Es gibt auch in dieser Frage keine verbindliche Lösung. Man muss jedem Bund das Recht lassen es so zu regeln, wie er es für richtig hält.

Ich möchte nur noch eine Bemerkung zu der Behauptung machen, der Wandervogel sei schon immer eine Jugendbewegung gewesen. Das stimmt so bezüglich des Wortes „immer“ nicht. Die Pfadfinderbewegung ist primär schon immer eine Jugendbewegung gewesen, weil der Gründer Baden Powell sie als eine spezifische Form von Jugenderziehung entworfen hat. Für erwachsen gewordenen Pfadfinder hatte er kein spezielles Programm. Der Wandervogel, den es schon unter anderem Namen zu meiner Zeit in Hellas gab, hat als primäres Hauptmerkmal und als verbindendes Programm ein spezifisch romantisches Erleben. Und das können alle Altersstufen suchen. Um 1800, ich erinnere mich noch, gab es in der Zeit der so genannten Romantik viele Leute, die alleine oder in kleinen Gruppen Deutschland und Mitteleuropa durchwanderten, in einfacher Form oder draußen im Freien übernachteten und Lieder sangen. Das konnten aber nur wenige machen, die dafür die Zeit hatten, nämlich Söhne von Adligen und reichen Bürgern, die wenigen Studenten und höheren Schüler und Handwerker während ihrer Ausbildungszeit, wenn sie auf die Walz gingen. Erst mit der Gründung neuer Schulen und

mit der Ausweitung der höheren Bildung hatten viel mehr Jugendliche als früher die Zeit, auf Fahrt zu gehen. So schien es, als sei da etwas völlig Neues entstanden, das dann die Kennzeichnung Jugendbewegung bekam. Aber heute zeigt sich, dass es unter dem Strich mehr erwachsene als jugendliche Wandervögel gibt. Deswegen sollte man den Ausdruck „Jugendbewegung“ für Wandervögel sehr zurückhaltend benutzen.

Einige Jugendliche (*schauen sich verunsichert an, tippen sich an die Stirn und flüstern*):

Was hat der gesagt? Bei uns in Hellas früher... Und an die Romantik um 1800 erinnert er sich noch genau... Der ist nicht ganz klar im Oberstübchen. Es ist wirklich besser, man prüft bei älteren Wandervögeln erst, ob sie nicht spinnen, bevor man sie zu Bundeslagern einläd...

Ein Mädchen: Ich finde ihn aber trotzdem sehr sympathisch. Und so spinnig wirkt er auf mich gar nicht. Vielleicht haben wir ihn falsch verstanden oder es rankt sich ein Geheimnis um ihn...

Der alte bündische Führer (*lenkt durch eine Frage die Jugendlichen schnell ab*): Wenn wir schon bei den älteren sind: Wollt ihr eigentlich lieber von Gleichaltrigen, von jungen Erwachsenen oder von Älteren geführt werden. Welche Gruppenführer würdet ihr also bevorzugen?

Ein Jugendlicher: Mir ist ein junger Erwachsener lieber, der noch nicht zu lange seine Jugendzeit hinter sich hat und uns noch versteht, der aber schon ein gewisses Vorbild und Orientierung sein kann.

Eine Jugendliche (*schwärmerisch*): So ein junger Student ist jemand, zu dem wir Mädchen gerne aufschauen oder lieber hinschauen... Was wollen wir denn mit einem gleichaltrigen Führer...

Ein anderer Jugendlicher: Ich könnte mir gut einen Älteren als Führer vorstellen. Der hat doch eine größere Autorität, ist ausgeglichener als die jungen Erwachsenen, kann uns sicher auch mehr beibringen und erzählen und kann Verantwortung besser tragen...

Eine andere Jugendliche (*fällt dazwischen ein*): Und er wäre väterlicher... Wenn wir schon eine große Familie sein wollen, dann sollte es auch einen Familienvater geben.

Ein weiterer Jugendlicher: Ich bin ein entschiedener Vertreter der Ansicht, dass Jugend durch Jugend geführt werden soll. Wir sind doch eine Jugendbewegung und da sollen auch die Führer Jugendliche sein. Wir wählen unsere Führer außerdem und das geht bei Gleichaltrigen reibungsloser. Denn zum Wählen gehört auch Abwählen und bei jungen Erwachsenen und Älteren gäbe es da deutlich mehr Hemmungen... Nur bei der Bundesführung mache ich eine Ausnahme. Die sollte ein Erwachsener innehaben, denn dabei ist schon mehr Lebenserfahrung und mehr Außenwirkung notwendig.

Der alte bündische Führer: Mit euren verschiedenen Antworten habt ihr genau das angesprochen, was an Ansichten, Möglichkeiten und praktischer Umsetzung bezüglich der Frage „Wie alt sollen die Gruppenführer sein“ in Frage kommt. Ich sehe auch, dass ihr das je nach eurer Überzeugung bereits geregelt habt. Denn es gibt auch in dieser Frage keine verbindliche Lösung. Man muss jedem Bund das Recht lassen es so zu regeln, wie er es für richtig hält und wie es die Gruppenmitglieder wollen.

Aber lasst mich dazu noch eine Bemerkung machen: In der Praxis hat sich am besten bewährt, wenn die Bundesführung in den Händen eines Älteren liegt - man kann auch über ein Team von Älteren nachdenken - und wenn die Gruppenführer junge Erwachsene sind. Eine Bundesführung benötigt tatsächlich mehr Autorität und mehr Lebenserfahrung, die Gruppenführer sollten altersmäßig nicht zu weit den Jugendlichen voraus sein, um sie besser zu verstehen.

Das Mädchen von vorhin: Ich glaube, dass uns der alte Mann mit dem komischen Umhang auch noch gut verstehen könnte. Ich finde ihn sympathisch und wäre gerne in seiner Gruppe, wenn er hier eine führen würde...

Sokrates (*lächelt freundlich dem Mädchen zu*): Danke für das Vertrauen von dir... Und dabei sind wir bei einem weiteren Thema, über das wir gerne kurz mit euch sprechen wollen. Ihr seid ja hier Jungen und Mädchen. Die Mädchen haben sich bisher etwas zurückgehalten. Ich weiß nicht, ob sie das tun, weil sie weniger Anerkennung finden oder ob sie nur etwas schüchterner sind. Nun meine Frage. Was findet ihr richtiger, passender für euch Jugendliche: Einen Bund, der nur Jungen oder Mädchen umfasst, einen gemischten Bund, in dem auch die Gruppen gemischt sind oder einen Bund, der zwar Jungen und Mädchen umfasst, bei dem die Gruppen aber getrennt nach Jungen und Mädchen gegliedert sind?

Ein Junge (*sofort und etwas überheblich*): Ich fände es besser, wenn die Weiber nicht mit uns zusammen auf diesem Lager wären. Die sind doch nur albern, kichern dauernd, werfen uns oder unseren Führern verliebte Blicke zu und sind bei allem gleich ängstlich. Und schwächer sind sie auch... Bei uns im Bund gibt es nur Jungen, wir sind ein reiner Jungenbund... Jungen und Mädchen brauchen eine eigenständige Erziehung...

Ein Mädchen (*etwas gehemmt, aber offen*): Ich finde einen gemischten Bund und gemischte Treffen besser. Da lernen wir die Jungen besser kennen... Vielleicht lernt man da ja schon seinen Zukünftigen schon früh kennen... Ich habe Angst, dass ich sonst keinen abkriege...
(*einige lachen und das Mädchen wird rot*)... Unsere Bio-Lehrerin hat das auch so gesagt.

Ein anderes Mädchen (*etwas sachlicher*): Ich fände es einen guten Kompromiss, wenn ein Bund zwar Jungen und Mädchen aufnimmt, sie aber in getrennte Gruppen einordnet. Denn Jungen und Mädchen machen eine unterschiedliche Entwicklung durch. Bei solchen getrennten Gruppen können einerseits spezifische Erziehungsformen Anwendung finden und bei gemischten Bundestreffen lernen sich Jungen und Mädchen kennen und die Scheu voreinander verlieren.

Ein weiterer Junge: Mir ist zumindest aufgefallen, dass der Stil der Gruppenabende, der Langer und Fahrten bei Jungen und Mädchen unterschiedlich. Die Mädchen bevorzugen in den Gruppenstunden andere und mehr feinsinnige Themen und auf Fahrten können sie nicht mit uns Jungen mithalten. Ich finde deswegen zumindest bezüglich der Gruppenzusammensetzung besser, wenn man Jungen und Mädchen trennt. Der Bund kann ja ruhig gemischt sein. Wir halten das zumindest in unserem Bund so.

Ein älterer Jugendlicher (*er führt sich offensichtlich auf dem Lager als Gockel auf*): Ein richtiger Junge kann doch nur für gemischte Bünde, gemischte Gruppen und gemischte Lager sein. Da kann man mit den Mädchen flirten, mal mit der einen, mal mit der anderen... Liebe muss ja auch gelernt sein... Ihr wisst schon, was ich meine...

(*Er schaut sich Beifall hoffend um. Viele lachen, einige Mädchen machen verlegen iiih, die meisten schauen aber erwartungsvoll zu Sokrates hin, was der dazu sagt*)

Sokrates (*lächelnd*): Ich weiß, dass ein solches Argument schon seit 1968 von einigen sehr modernen Führern und auch Lehrern vorgetragen wird. Aber die seriöse Pädagogik ist da doch etwas anderer Ansicht, dass nämlich die Koedukation zwar Missverständnisse und Hemmungen voreinander abbaut, dass aber eine Gruppe keine Spielwiese für Flirts und kein Übungsplatz für Liebes-Erfahrungen ist. Du solltest einmal darüber nachdenken, weshalb du eigentlich in einer bündischen Gruppe bist. Ich vermute, nicht weil du das Wandervogel-Erlebnis schätzt, sondern weil du die hübschen bündischen Mädchen schätzt. Aber das ist kein Argument für eine dauerhafte Mitgliedschaft. Du schaffst nur Unruhe und Irritationen. Am besten sollte sich dein jetziger Gruppenführer mal mit dir beschäftigen.

Das erste Mädchen von vorhin (*begeistert*): Diesem blöden Gockel hat der alte Mann es aber gegeben. Ich habe Recht mit meiner Meinung, dass dieser alte sympathische Mann ein guter Gruppenführer wäre.

Sokrates: Mit euren verschiedenen Antworten, bis auf die eine unakzeptable, habt ihr schon das angesprochen, was an Ansichten, Möglichkeiten und praktischer Umsetzung bezüglich der Frage „gemischte oder getrennte Bünde und Gruppen“ in Frage kommt. Ich sehe auch, dass ihr das je nach eurer Überzeugung bereits geregelt habt. Es gibt auch in dieser Frage keine verbindliche Lösung. Man muss jedem Bund das Recht lassen es so zu regeln, wie er es für richtig hält.

Der alte bündische Führer: Jetzt haben wir noch eine Abschlussfrage an euch. Es wird ja immer moderner, auch bei den Bündischen, schon in frühen Jahren mit Jugendlichen immer öfter ins Ausland zu fahren. Von ihrem Heimatraum, von Deutschland haben immer weniger Bündische eine ausreichende Kenntnis. Findet ihr das richtig oder falsch? Wohin soll die Fahrt bei Jugendlichen gehen?

Ein Jugendlicher (*ehrlich*): Wir machen unsere großen Fahrten überwiegend ins Ausland. Man bekommt ja an jeder Ecke die Werbung für Auslandsfahrten und über die Schönheit des Auslands mit. Das hat sich auch auf unsere Gruppe ausgewirkt. So sieht das auch unser Gruppenführer. Er findet Deutschland einfach langweilig.

Eine Jugendliche: Wir sind eine reine Wandervogel-Mädchengruppe und nehmen den Namen Wandervogel noch ernst und wandern möglichst oft in der näheren und weiteren Umgebung. Da gibt es so viele lohnende Ziele. Ins Ausland fahren wir seltener und dann in das nähere Ausland. Das genügt uns und wir haben nicht das Empfinden, etwas zu versäumen.

Ein anderer Jugendlicher: Wir halten es mit einer gesunden Mixtur. Wir erwandern uns die nähere und weitere Umgebung, wir bevorzugen für weitere Fahrten auch Deutschland, denn das ist größer, als man denkt, aber wir fahren auch ins Ausland. Aber da setzen wir Schwerpunkte, derzeit hauptsächlich Skandinavien. Später soll unser Schwerpunkt Frankreich werden.

Eine andere Jugendliche: Wir sind eine gemischte Gruppe und wir fahren immer wieder, nicht nur an Wochenende, sondern auch für länger, in eine Gegend, wo es uns am besten gefällt. Wir haben im Tal eines hübschen kleineren Flusses eine alte Burg entdeckt, die zu einer Jugendfreizeitstätte um- und ausgebaut worden ist. Dort gibt es einfache Zimmer, wo Jungen und Mädchen getrennt übernachten können, es gibt eine Bibliothek, verschiedene Bastel- und Projekträume, zwei Küchen, einen großen Saal, einen romantischen Burgkeller mit Kamin zum Singen am, Feuerstellen und Zeltplätze im Freien. Die kleinen Städtchen der Umgebung haben romantische Altstadtkerne, ringsum ist viel Wald, auf dem Flüsschen kann man Boot fahren, man kann dort wandern und auch am Ufer in der Sonne sitzen... Kurz dort haben wir alles, was wir uns wünschen. Die Jungen können Boot fahren, wandern, schwimmen, sogar an den vielen Felsgruppen klettern, die Mädchen können plaudern, lesen, basteln, einfache Gerichte von früher kochen, abends sitzen wir vor dem Kamin und singen, im Sommer schlafen wir öfter in der Kohte auf der Wiese an der Burgmauer, wir besuchen die Altstadtfesten in der Umgebung und singen dort... Wir sind keine unsteten Wandervögel, wir haben unser Glück in dieser Gegend gefunden.

Der alte bündische Führer: Mit euren verschiedenen Antworten habt ihr das angesprochen, was an Ansichten, Möglichkeiten und praktischer Umsetzung bezüglich der Frage „Wohin sollen die Fahrten gehen“ in Frage kommt. Ich sehe auch, dass ihr das je nach eurer Überzeugung bereits geregelt habt. Denn es gibt auch in dieser Frage keine verbindliche Lösung. Man muss jedem Bund und jeder Gruppe das Recht lassen es so zu regeln, wie es für richtig gehalten wird und es die Gruppenmitglieder wollen.

Aber lasst mich noch eine persönliche Bemerkung machen: Deutschland ist bezüglich seiner Naturlandschaften und Kulturlandschaften eines der abwechslungsreichsten Gebiete der Erde. Es ist wirklich ein schönes „wanderbares“ Land, wie es ein Werbe-Slogan einmal ausgedrückt hat. Man sollte als bündischer Jugendlicher zuerst den eigenen Heimatraum kennen gelernt haben, dann sollte man schöne Ziele in Deutschland „erfahren“ haben und erst dann sollten Europa und die Welt auf dem Fahrtenplan stehen. Aber das ist meine Meinung.

Sokrates (*abschließend*): Liebe Mädchen und Jungen, ihr seht, wir haben euch nicht bevormundet und euch keine Vorschriften gemacht. Wir sind also als Ältere halb so schlimm. Wir möchten euch nur bitten, darüber nachzudenken, was wir hier an Antworten gesammelt und was wir hinzugefügt haben. Meistens ist alles das richtig, was ihr nach reiflicher Überlegung und verantwortungsbewusst beschließt und zu eurer Gruppe und Gruppenstruktur passt. So und nun wollen wir euch nicht weiter stören. (*Damit drehen sie sich um und gehen wieder*)

Das erste Mädchen von vorhin: Danke, dass du die Mädchen eben zuerst genannt hast. Und komme bald wieder, du machst so einen ruhigen und überlegenden Eindruck.

(*Verfasst von discipulus Socratis, der ihm Hintergrund mit dabei stand und zuhörte*)

SOKRATES UND EIN GESPRÄCH ÜBER DIE BÜNDISCHE ZUKUNFT

(WIE SOLL ES IN DER ZUKUNFT MIT DEM WANDERVOGEL WEITER GEHEN?)

Es ist wieder einmal Silvester, also Jahreswechsel, ein Zeitpunkt, an dem man noch einmal die Vergangenheit an sich vorüber ziehen lässt und an dem man sich Gedanken über die Zukunft macht. Sokrates verbringt diesmal den Wechsel von Vergangenheit in die Zukunft in einem Kreis bündischer Führer. Man hat den Abend viel gesungen und erzählt von früher und steht nun um das große Jahreswendfeuer. Einer der älteren Führer hat eine Rede gehalten und an die Werte, großen Leistungen und Schönheiten des bündischen Lebens erinnert. Nun herrscht eine nachdenkliche Stille im Kreis um das Feuer. Einer der Wandervogel-Führer fragt Sokrates:

Ein Führer: Weshalb bist du denn gerade in unsere Runde an diesem Silvesterabend gekommen?

Sokrates: Das Leben der normalen Bürger Europas ist auch an Silvesterabenden langweilig-zeitgemäß. Bei euch spürt man noch etwas den weiten Horizont des Denkens und Fühlens, das Interesse an Neuem und Außergewöhnlichem, an Reisen und Abenteuer, an Offenheit und Vielfältigkeit, was bei uns Griechen früher so typisch war und so auffällig viele junge Leute aus ihrer Heimatstadt fort in die Fremde trieb.

Ein anderer Führer: Aber weshalb bist du nicht zu einer Pfadfinderrunde gegangen?

Sokrates: Das hätte ich auch tun können, aber bei den Pfadfindern fühlt man doch nicht so das Interesse an Reisen, Abenteuer und Offenheit wie bei euch... Pfadfinder sind doch etwas anders als Bündische.

Ein Führer: Wie würdest du denn die wesentlichen Unterschiede zwischen Wandervögeln und Pfadfindern beschreiben?

Sokrates: Bei den Pfadfindern steht ein spezielles Erziehungsprogramm für Heranwachsende im Vordergrund. Der junge Pfadfinder soll lernen, sich in der Natur und der Gesellschaft zu bewähren. Das Weitere, wie Abenteuer und Musisches sind zweitrangig. Die klaren Strukturen der Pfadfinder sind eine Stütze, sie machen es den Mitgliedern leicht und Probleme, mit denen ich mich so gerne beschäftige, kommen deswegen bei den Pfadfindern seltener vor.

Bei den Wandervögeln dagegen stehen die Romantik, das Musische, die Fahrt, das Kennenlernen der näheren und weiteren Umgebung und der Ferne, das Abenteuer, die Freundschaft und das Gemeinschaftserlebnis im Vordergrund. Es gibt dafür aber kein spezielles, detailliertes Erziehungsprogramm. Dadurch ist Platz für mehr Offenheit, Freiheit, Krisen, Irrwege und auch Probleme, die dann wieder zu Fragen und zu Möglichkeiten für Gespräche führen, die mich so interessieren. Deswegen bin ich lieber bei euch...

Ein Führer: Das ist ein Lob für uns und gleichzeitig ein Hinweis auch auf Schwächen bei uns Bündischen. Verstehe ich das richtig?

Sokrates: Du hast es in der Tat richtig erkannt. Bei den Wandervögeln gibt es mehr Eigenheit und mehr Besonderheit, mehr Stärken und mehr Probleme, mehr Hell und mehr Dunkel als bei den Pfadfindern... Aber es gibt mittlerweile viele Übergangsformen zwischen Pfadfindern und Wandervögeln. Pfadfindergruppen mit den Wandervögeln ähnlichen Lebensformen werden ja mittlerweile mit den reinen Wandervögeln zusammenfassend als Bündische bezeichnet. Und für diese Bündische trifft das weitgehend zu, was ich vorhin sagte.

Auf diese Worte tritt wieder ein längeres Schweigen ein. Die Führerrunde denkt über diese kurzen, aber treffenden Kennzeichnungen nach. Hauptsächlich sind sie natürlich stolz auf den Hinweis von so viel Besonderem, so viel Positivem... Negatives verdrängen

sie natürlich... Es herrscht wieder eine zeitlang Stille und dann fragt einer an Sokrates gewandt:

Ein Führer: Sokrates, du kommst doch viel herum. Wie viele Bündische gibt es eigentlich derzeit, wie sieht ein Zahlenvergleich mit den Pfadfindern aus?

Sokrates: Ich kann es nur vermuten... Wandervögel gab und gibt es hauptsächlich nur in Deutschland/Mitteleuropa. In der Blütezeit vor etwa 100 Jahren dürfte es bis zu 15.000 Wandervögel gegeben haben. Dann hat ihre Zahl kontinuierlich abgenommen. Derzeit dürften es zusammen mit allen bündischen Gruppen höchstens nur noch einige Tausend sein. Die Pfadfinder waren dagegen zahlenmäßig immer weit mehr und auch heute noch dürfte es einige Zehntausend Pfadfinder in Deutschland geben.

Ein Führer: Woran liegt es, dass es so viel mehr Pfadfinder gibt und immer gegeben hat?

Sokrates: Ich habe das schon angedeutet. Die Ziele, Methoden und das Gruppenleben bei den Pfadfindern sind für die Eltern, die Jugendlichen und die soziologische Umwelt einfacher, klarer strukturiert und leichter verstehbar. Man kann durch ein gutes Buch oder durch einen Vortrag die Ziele der Pfadfinder verständlich weiter geben. Bei den Wandervögeln ist alles komplexer, mehr verschwommen, schwerer verstehbar, von außen auch nicht so einfach durchschaubar. Die Qualität, die Schönheit und Einmaligkeit des Wandervogellebens muss man gesehen und am besten miterlebt haben. Man kann darüber nur unvollkommen berichten. Das mindert die Werbewirksamkeit.

Es herrscht wieder eine zeitlang Stille. Die Führer der Runde versuchen sich darüber bewusst zu werden, weshalb sie selber Bündische wurden und geblieben sind, was sie so dauerhaft angezogen und überzeugt hat. Da bemerkt Sokrates von sich aus in diese Stille hinein:

Sokrates: Mir ist bei meinen vielen Reisen, Besuchen und Gesprächen noch ein Unterschied zwischen Pfadfindern und Bündischen aufgefallen, auf den ich noch hinweisen möchte. Die Pfadfinder haben anteilmäßig deutlich weniger Ältere als die Wandervögel, die Bündischen. Wenn ein Jugendlicher alle Pfadfindertechniken und alle Pfadfinderziele erlernt und erfahren hat, wenn er also das Erziehungsprogramm durchlaufen hat, dann ist sein Weg innerhalb der Pfadfinderei eigentlich zu Ende, dann bleibt nur noch die Erinnerung und die gelegentliche Wiederholung für seine Erwachsenenzeit... es sei denn, er übernimmt Führeraufgaben und gibt das Programm weiter.

Bei den Wandervögeln/Bündischen nehmen das Erleben der Romantik, das Musische, die Tiefe der Empfindung an einer Fahrt, am Abenteuer häufig mit dem Alter sogar zu. Man kommt darin nie zu einem Ende. Deswegen hat sich bei den Bündischen nach meinen Beobachtungen auf ihren Treffen der Altersanteil auf die Erwachsenen verlagert, auch wenn das nicht immer gerne gesehen wird.

Ein Wandervogelführer: Richtig, ich gehöre zu denen, die das nicht gerne sehen. Wir sind eine Jugendbewegung und keine große Familie. Bei uns haben die erwachsen gewordenen Mitglieder nur noch die Aufgabe, Geld zu spenden für die Jugendgruppen und sonst von ihrer Jugendzeit nostalgisch zu träumen. Wir schmeißen alle alten Säcke raus. Wir halten und an die althergebrachte, reine Terminologie Jugendbewegung.

Sokrates: Das ist ein künstlich aufrecht erhaltenes Strukturgebäude, das sich sofort zu einer großen Familie mit vielen Erwachsenen verändern würde, wenn man nicht so rigoros eingriffe. Als Jugendbewegung hat es nur begonnen, aber das Bündische spricht den ganzen Menschen aller Altersstufen an und das sollte man realistisch akzeptieren.

Einige andere Wandervogelführer stimmen Sokrates zu und der starrköpfige Vertreter einer reinen Jugendbewegung schweigt vorerst. Wieder herrscht eine Weile Stille, in der die meisten bündischen Führer der Runde sich ernst vergegenwärtigen, dass die

Jugendbasis ihrer Gruppen immer schmaler wird und die Erwachsenenanteile, relativ gesehen, immer größer werden.

Ein Führer: Wir sollten uns nicht in eine Diskussion „Jugendbewegung oder Bewegung für alle Altersstufen“ verwickeln, sondern heute an der Jahreswende eigentlich über die Zukunft der Bündischen nachdenken. Wird denn künftig die bündische Bewegung für Jung und Alt auch so viel Positives bringen, wie sie in der Vergangenheit gebracht hat? Wird die bündische Idee und Bewegung in der Zukunft auch weiter so wie in der Vergangenheit bestehen? Wird sie weiter abnehmen, wie das Sokrates in der jüngeren Vergangenheit zu beobachten meint?

Damit hat er einen Ball in das Spielfeld der Gedanken und Sorgen geworfen, der schon lange unterschwellig viele bewegt hat. Nun ist die Frage formuliert und es entspinnt sich ein Gespräch.

Ein erster Führer: Ich beginne mir Sorgen zu machen. Bei uns nehmen die Mitgliederzahlen in den Jugendgruppen ab. Die Jugendgruppen sind doch die langfristige Basis für die Zukunft. Nach diesen Zahlen muss ich sehr pessimistisch in die langfristige Zukunft der bündischen Bewegung blicken.

Der starrköpfige Nur-Jugendbewegung-Führer: Dann muss man eben besser Jugendliche anwerben, als wie ihr das macht... Wenn das aber ein allgemeiner Trend sein sollte, dann geht die bündische Jugendbewegung eben in Ehren unter... Dann gibt es eben nur noch Pfadfinder.

Ein zweiter Führer: Jugendliche sind genug da. Wer an Schulen vorbei geht, der sieht dort Jugendliche zu Hauf. Man muss unter ihnen nur richtig werben. Wenn das gelingt, hat die bündische Bewegung eine gute Zukunft. Alles hängt von der richtigen Werbemethode ab. Da müssen alle mithelfen, egal wie alt sie sind. Der Blick aller Bündischen muss hauptsächlich auf die Jugendgruppen und die Nachwuchswerbung gerichtet werden.

Sokrates: Deutschland ist ein Wohlstandsland, das im Abstieg begriffen ist. Es geht den Weg aller bisherigen Wohlstandsstaaten in der Geschichte, nämlich immer weniger eigene Kinder, immer mehr Selbstverwirklichung bei den Bürgern und immer mehr Gastarbeiter... Die kontinuierlich abnehmenden Schülerzahlen sind nur in größeren Schulzentren zusammengefasst und dadurch wirkt es so, als gebe es noch genug Jugendliche in Deutschland...

Ein anderer Führer: Und in diesen Schulzentren gibt es immer höhere Anteile von Jugendlichen aus Migrantenfamilien. Diese Jugendliche treten meistens in die Jugendvereine ihrer jeweiligen Parallelgesellschaften ein, aber kaum in typisch deutsche Gruppen. Und immer mehr andere organisierte Vereine werben um diese Jugendlichen. Dadurch haben die bündischen Gruppen immer weniger Werbe-Chancen.

Sokrates: Ich möchte das noch vertiefen und ergänzen. Eine werbende Kraft für die bündischen Gruppen in der Vergangenheit war das Erlebnis der deutschen Landschaft und der deutschen Kultur auf den bündischen Fahrten. Gerade das wird von den neuen Migrant-Parallelgesellschaften mit Misstrauen betrachtet. Man assoziiert das irrtümlich mit NS-Ideologien und schickt deswegen die Kinder bewusst nicht in typisch deutsche Traditionsbewegungen.

Und ein weiterer Grund für die abnehmenden Zahlen Jugendlicher in den bündischen Gruppen ist der Ausbau des Verkehrsnetzes, die Zunahme der privaten Autos und der Einfamilienhäuser mit Grün darum. Die Wandervogelbewegung entstand zuerst in den großen Ballungszentren, weil die Jugendlichen in die Natur ziehen wollten und diese Ballungszentren blieben lange auch die Schwerpunkte der bündischen Gruppen aus diesem Grund. Aber mittlerweile ist es durch Bahn, Busse und Autos sehr leicht, die ländliche Umgebung und die Naturräume zu erreichen.

Dadurch ist ein wichtiger früher Grund für den Zulauf Jugendlicher zu den Bündischen weniger wirksam geworden. So bleiben heute für manche Jugendliche weitgehend nur noch die Freude am Singen und am Übernachten in der Natur, die sie motivieren können in bündische Gruppen einzutreten...

Ein anderer Führer (*unterbricht*): Und auch mit der kontinuierlichen Gewichtszunahme bei Jugendlichen mindert sich die Freude am Wandern... Die Jugendlichen werden einfach zu dick für bündisches Leben. Wenn man die Erwachsenen als die „Alten Säcke“ bezeichnet, dann kann man viele Jugendlichen mittlerweile an die „Jungen Säcke“ bezeichnen....

Der starrköpfige Nur-Jugendbewegung-Führer (*unterbricht ebenfalls*): Dann soll die alte Jugendbewegung eben untergehen. Keine Kompromisse, keine Abschwächungen der reinen Idee von der Jugendbewegung im früheren Sinne...

Ein weiterer Führer: Sokrates hat vorhin darauf hingewiesen, dass der Anteil der Älteren in den bündischen Gruppen immer mehr zunimmt, weil die Ziele und Schönheiten des bündischen Erlebens und der bündischen Lebensweise die Erwachsenen genau so, vermutlich manchen Erwachsenen noch, mehr begeistern. Dann müsste man am besten unter den Erwachsenen werben, die in ihrer Jugend in keiner bündischen Gruppe waren. Bisher hieß es ja: nur der kann Altbündischer sein, der in seiner Jugend auch schon dabei war, der in seiner Jugend die bündischen Weihen erfahren hat. Diese Einstellung müsste dann geändert werden.

Der starrköpfige Nur-Jugendbewegung-Führer (*entrüstet*): Das wäre ein Verrat an der reinen Idee und an der Vergangenheit. Bei mir haben erwachsene Bündische und erst recht fremde Bündische keinen Platz... Nur als Geldgeber interessieren sie mich.

Ein anderer Führer (*er achtet nicht auf den starrköpfigen Vorredner*): Dann erhebt sich aber die Frage, wie man die Gliederungsstrukturen der Bünde nach dieser Orientierung ausrichtet. Organisiert man die Gruppen als „Große Familie“ oder richtet man altersstufenbezogene Untergruppen ein?

Sokrates: Das müssten die Gruppen vor Ort selber entscheiden. Aus pädagogischen Gründen fände ich eine Trennung in mindestens drei bündische Altersstufen sinnvoll, nämlich in die Jugendgruppenstufe, in die Stufe der jungen Erwachsenen bis 30 und dann in die Stufe der Altbündischen. Dann hat jede Altersstufe die Möglichkeit auf eine eigene, altersstufengerechte Erlebniswelt. Man kann die Jugendgruppenstufe auch noch einmal unterteilen in jüngere und ältere Jugendliche... Das Ganze wäre meiner Meinung nach ein sinnvoller Weg, in der Zukunft die Mitgliederzahlen bei den bündischen Gruppen stabil zu halten oder wieder anzuheben...

Der starrköpfige Nur-Jugendbewegung-Führer (*ruft dazwischen*): Jugendbewegung bleibt Jugendbewegung auch in der Zukunft! Oder wir sind eben die letzten Bündischen und gehen ehrenvoll unter. Normale Erwachsene können gar nicht bündisch, romantisch, musisch und abenteuerlich fühlen... Das sind reine Empfindungen der Jugendzeit...

Sokrates: Ich denke, man sollte versuchen, neben Jugendlichen auch am bündischen Erleben interessierte Erwachsene anzusprechen und anzuwerben. Das wäre der richtige und, nach meiner Ansicht, auch einzige Weg zu verhindern, dass bündisches Leben und Erleben nur noch in ganz kleinen, sektirischen Gruppierungen betrieben wird oder ganz zusammenbricht... Lasst uns über diesen Weg nachdenken

Der starrköpfige Nur-Jugendbewegung-Führer (*schreit*): Ich denke über nichts nach... Jugendbewegung bleibt Jugendbewegung. Lieber zugrunde gehen als die reine Idee verraten...

Weiter kommt er nicht mehr, denn die anderen haben ihm eine Decke über den Kopf geworfen und es tönt nur noch sein dumpfes Gebrumme darunter hervor.

Einer der Decken-Überwerfer: Mit dir, uneinsichtiger Starrkopf, kann man keine neuen Wege gehen und die bündische Zukunft sichern.

(Verfasst von discipulus Socratis, der als Rucksackträger des Sokrates im Hintergrund mit dabei saß, denn Sokrates blieb in dieser bündischen Führerrunde über Nacht.)

ABSCHLUSS-GESPRÄCH ZWISCHEN SOKRATES UND DEM ALTEN BÜNDISCHEN FÜHRER

Zur selben Zeit, als Mephisto in der Hölle seinen Monolog führt und sich vorerst von den Bündischen abwendet, sitzen Sokrates und der alte bündische Führer zusammen vor einem flackernden Kaminfeuer und Sokrates lässt noch einmal seine Gespräche und Erlebnisse mit Bündischen im Rückblick vorbei ziehen. Sie unterhalten sich über das Glück und die Qualitäten des bündischen Erlebens, über die wertvollen Erfahrungen für Jung und Alt und über die pädagogische Wirkung gerade für die Heranwachsenden. Dann, nach einer Weile des Sinnens, sagt Sokrates.

Sokrates (*etwas traurig*): Das junge Mädchen in unserer Gesprächsrunde mit den bündischen Jugendlichen hatte zu mir gesagt, dass ich bald wiederkommen solle. Ich habe ihr das auch versprochen, denn sie wäre sonst traurig gewesen. Aber ich werde mein Versprechen die nächste Zeit nicht halten können, denn ich muss mich jetzt wieder etwas mehr um andere Gruppierungen und Personen kümmern. Es gibt genug Menschen, die Nachdenken über sich, über ihre Umgebung und Zeit und über das, was sie tun, sehr nötig haben. Ich denke besonders z.B. an Politiker und Lehrer. Da wird ein kritisches Nachdenken immer notwendiger. Hoffentlich haben meine Gespräche mit den Bündischen etwas genützt. Ich mache mir doch weiterhin noch etwas Sorgen über die Zukunft der Bündischen... Aber sie werden, so hoffe ich, auch in der Zukunft ihre schöne und wertvolle Tradition am Leben erhalten.

Der alte bündische Führer (*auch etwas traurig*): Dann wirst du leider auch weniger Zeit für Besuche bei mir haben. Aber ich kann dich verstehen, du musst Schwerpunkte setzen und in der letzten Zeit war dein Schwerpunkt die Bündischen. Ich weiß, dass du dir deshalb so viel Zeit für sie genommen hast, weil du ihnen viel Sympathie entgegen bringst. Und ich meine, deine Gespräche und dein Erschienen waren nicht umsonst. Manch einer wird über das nachdenken, was du an Angenehmem und Unangenehmem, an Werten und Peinlichkeiten, an Wirkungen und Träumereien angesprochen hast. Aber auch ich mache mir noch etwas Sorgen über die Zukunft der Bündischen... Aber auch ich hoffe, dass sie in der Zukunft ihre schöne und wertvolle Tradition am Leben erhalten können, besonders wenn sie deine Ratschläge beachten...

Sokrates: Und auch wenn du sie noch lange beraten kannst. Sie brachen noch Hilfe und Rat, denn sie sind in einem Entwicklungsprozess, der sie teilweise selbst verunsichert. Die einen meinen, dass sie weiter hauptsächlich eine Jugendbewegung bleiben müssten, die anderen streben eine alle Altersstufen umgreifende Struktur an, die dritten halten es für unverzichtbar, dass nur der ein echter Bündischer ist, der in der Jugend die „romantischen Weihen“ erhalten hat. Darüber führen sie unnötige Diskussionen. Eine Zukunft wird nur der alle Altersstufen umfassende Bund haben, der in jedem Lebensalter Neuzugänge erlaubt. Das müssen sie noch einsehen und ich hoffe, dass sie es bald alle einsehen werden.

Der alte bündische Führer: Und sie müssen sich wieder mehr des Heimatraumes erinnern und dort ihr glückliches romantisches Erleben suchen. Derzeit laufen viele Bündische geradezu der Heimat davon und meinen, je weiter man von der Heimat fort ist, desto blauer würde der Himmel, desto grüner das Gras, desto freundlicher die Menschen, desto schöner das Meer und desto leichter das Leben. Das ist die Gaukelei des Fernwehs, und daran leiden leider viele Bündische. Aber ich hoffe, sie werden die Schönheiten Mitteleuropas wieder entdecken. Denn die „Wiederentdeckung von Heimat“ schreitet in Mitteleuropa mit großen Erfolgen voran. Man denke nur an die schönen Altstadtkerne, die gepflegten Wälder, die restaurierten Burgen, das immer dichter werdende Wanderstreckennetz... Das lässt mich hoffen...

Sokrates: Und sie müssten wieder den Wert eigener Familien mit eigenen Kindern entdecken. Früher und derzeit liefen/laufen manche Bündische auch der eigenen Familiengründung davon, weil sie dadurch eine Beeinträchtigung ihrer Fahrtenfreiheit befürchten. Wenn die bündische Bewegung in der Zukunft immer gemischerter wird, wenn

also immer mehr Mädchen und Frauen dazu kommen, und dafür gibt es Anzeichen, dann wird in bündischen Kreisen das Heiraten wieder zunehmen, weil man dann gemeinsam die Schönheiten der Wandervogel-Romantik erleben kann. Ich bin guter Hoffnungen, dass aus bündischen Familien-Flüchtern bündische Familien-Gründer werden.

Der alte Führer: Und unter den Bündischen müssen Träumer und Realitätsflüchter weniger werden. Sie müssen wieder mehr die beiden Welten, die der Romantik und die der Realität in ihrem Leben vereinen. Denn manche Bündische waren/sind leider Berufsmeider, unregelmäßig Beschäftigte, bewusste Frührentner, Weltenbummler... Dabei liefert doch das Wandervogel-Erlebnis so viele Hilfen und Fähigkeiten für die Bewährung in der realen Welt. Die Bündischen könnten es in der Berufswelt besonders weit bringen... Hans Breuer hat vor 100 Jahren schon darauf hingewiesen und hat es auch vorgelebt, dass ein Wandervogel in die Berufswirklichkeit zurückfinden muss und in der Berufswelt den Erfolg suchen sollte... Und es zeigen sich nach meiner Beobachtung Hinweise für ein neues Denken. Die jüngeren Wandervögel singen zwar weiterhin gerne von den Weltenbummlern, aber sie bewundern sie weniger. Und der „Berufs-Wandervogel“ verliert an Ansehen, denn sein Leben hat in den meisten Fällen nicht so glücklich geendet, dass er Vorbild sein könnte... Ich bin also auch in dieser Hinsicht guter Hoffnungen. Die harte künftige globale Berufswelt wird es schon richten...

Sokrates: Ja, lasst uns voller Hoffnungen sein, dass diese schöne, wertvolle, romantische bündische Erlebniswelt auch in der Zukunft blüht und gedeiht... Doch nun lasst auch uns beide Abschied nehmen. Ich hoffe, für nicht zu lange...

Und damit steht Sokrates auf, die beiden umarmen sich und dann geht Sokrates vor die Tür. Er holt aus seiner Umhängetasche ein dünnes Seil mit einem Haken daran, wirft den Haken einem Vogel zu, der in der Nähe auf einem Baum sitzt und pfeift dabei eine kurze, fremdartige Weise. Der Vogel scheint zu verstehen, denn Sokrates kennt ja etwas die Sprache der Vögel. Der Vogel nimmt den Haken in seinen Schnabel, fliegt zu einer niedrig dahinschwebenden Wolke und hängt den Haken dort ein. Sokrates zieht nun die Wolke langsam herunter, der alte Führer hilft ihm noch dabei, dann setzt er sich auf diese Wolke und schwebt langsam aufwärts und davon... Man sieht ihn noch lange winken...

XI: BUNT GEMISCHTES ZUM THEMA WANDERVOGEL

Sokrates und unbequeme Bemerkungen zur Anthropologie der Jugendbewegung, mit einem Nebenaspekt auf pädagogischen Problemen

Es ist Oktober 2013. Sokrates hat gerade das bündische Lager auf dem Hohen Meißner zum 100jährigen Gedenken an das Freideutschen Jugendlager von 1913 besucht und sitzt unter dem Vordach an einem Tisch der Terrasse der Meißner-Wanderhütte, denn es regnet. Sokrates hat 1913 an gleicher Stelle auch das erste Freideutsche Jugendlager besucht und kann sich noch an den häufig welt-verbessernden Grundtenor dieses Treffens erinnern.

Neben ihm sitzt ein alter Wandervogelführer, der zwei der nachfolgenden "Freideutschen Jugendtage" auf dem Meißnerberg (1963, 1988) miterlebt hat. Beide blicken nachdenklich über das schöne weite Waldland Nordhessens, das trotz des leichten Dauerregens zu erkennen ist.

Es hat sich 2013 um eine aufwendig vorbereitende, im Grundton wieder weltverbessernde Veranstaltung gehandelt. Aber diesmal war das Treffen von Spannungen, Missstimmungen und Abgrenzungen gekennzeichnet, während das Treffen von 1913 die Einheit beschwor.

Und diesmal haben viele Pfadfindergruppen an dem Treffen teilgenommen, teilweise haben Pfadfinderführer sogar die Leitung inne. 1913 hatten die Pfadfinder völlig gefehlt, obwohl es sie schon gab. Das waren auffällige Unterschiede zwischen früher und heute. Früher hatten die Pfadfinder Genüge an ihrem klaren abenteuer-pädagogischen Auftrag und brauchten keine weiteren hochgesteckten Zielsetzungen. Haben sich diese alten Pfadfinderideale und -ziele abgenutzt und ist die Teilnahme der Pfadfinder Ausdruck für ihre ideologische Leere?

Auch die Wandervögel waren 1913 nur lockere, neugierige Gäste gewesen, eingeladen von den kleinen Gruppen damaliger Weltverbesserer. Dass aber nur Wandern, Singen, Natur und Romantik Freiraum und Neugierde für weitergehende ideologische Konzepte lassen, ließ sich in der Folgezeit erkennen, als die Wandervögel die Traditionserhaltung von 1913 übernahmen. Aber die Pfadfinder...?

Hat eine solche romantische, teilweise weltfremde und gleichzeitig ideell hochgesteckte Tradition überhaupt noch eine Zukunft? Schließlich beginnt der alte Wandervogelführer laut zu denken:

Der alte Wandervogelführer: Das ganze 100jährige Erinnerungstreffen kommt mir so unecht, so hohl, so aufgesetzt und überfrachtet in den Angeboten vor. Ist es wirklich noch Ausdruck der inneren Überzeugung dieser Gruppen oder macht man nur ein großes Treffen, weil man heutzutage gerne große Treffen macht? War die mehrjährige Vorbereitung auf dieses Treffen Ausdruck eines tiefen inneren Anliegens oder hat die Vorbereitung einfach nur Spaß gemacht?

Sokrates: Bei dem Treffen 1913 handelte es sich bei den damals leitenden kleinen Bündeln um echte innere Anliegen, auch wenn diese Anliegen auch teils pathetisch und überzogen waren. Jetzt 2013 macht man ein Gedenktreffen aus Ehrgeiz aber nicht aus innerem Drang.

Und auch die Teilnehmer damals und jetzt sind unterschiedlich. Die teilnehmenden Typen haben sich verändert. Diese verbissenen Reformtypen der Weltverbesserer auf der einen Seite und gleichzeitig diese lockere Unbeschwertheit der Wandervögel auf der anderen Seite habe ich beide jetzt nicht festgestellt.

Der alte Wandervogelführer: Mir ist das auch aufgefallen. Aber jede Gruppierung kann sich bezüglich der ihr zugehörigen Typen im Lauf von einem Jahrhundert wandeln – positiv und wie negativ. Man sollte solchen Wandel festzuhalten versuchen, einfach als historisch-soziologische Dokumentation, also auch einen eventuellen historischen Typenwandel bei den Bündischen

(Dann verlegen)

Ich habe das mal probiert..., aus meiner persönlichen Sicht heraus... Ich gebe dir das Ergebnis in einer etwas gekürzten Fassung zu lesen, ursprünglich gehörten noch einige erklärende Bemerkungen dazu... Es handelt sich um keine wissenschaftliche Darstellung, nur um ganz persönliche Feststellungen, und deshalb ohne Literatur und Fußnoten. Und sicher werden viele es anders sehen... Meine festgestellten Wandlungstendenzen sind nicht alle positiv... Aber auch das werden manche anders sehen... Ich habe weit ausgeholt, weil ich das Ganze aus anthropologischer Sicht sehe...

Er gibt Sokrates ein paar Blätter, auf die er seine Feststellung niedergeschrieben hat. Sokrates liest den Text. Er lautet:

1. Einleitende Standortbestimmung für diesen Beitrag

Die Wandervogelbewegung/ bündische Bewegung ist von ihrem Grundprinzip her eine einmalige, wertvolle mitteleuropäische sozio-kulturelle Erscheinung, die unbedingt in der Zukunft erhalten bleiben sollte. Sie hat für viele das Glück ihrer Jugend und auch noch des Erwachsenenlebens bedeutet und sollte das weiter bedeuten können.

Dieser Abriss befasst sich mit den menschlichen Typen und Charakteren, die die bündische Bewegung bilden und in sie einströmen, nicht oder nur am Rande mit ethisch-pädagogisch-psychologischen Aspekten, obwohl diese natürlich auch in einem anderen Zusammenhang ihr Recht haben behandelt zu werden.

2. Einige anthropologische Grundfeststellungen

Da in diesem Bericht kritisch die Natur der bündischen Mitglieder betrachtet wird, bietet sich als neutraler naturwissenschaftlicher Betrachtungsstandort die Anthropologie an.

Die typischen bündischen Lebensformen und Aktivitäten sind aus humanbiologischer Sicht dumpfe Erinnerungen an typische Steinzeit-Lebensformen, die als schemenhafte Erinnerungen in genetischen Abdrücken fußen. Insofern sind sie keine abstrusen, albernen oder unreife Vergnügungen und auch nicht nur auf die Jugendzeit beschränkt, sondern haben in ausgewogenen Formen Gültigkeit für alle Altersstufen.

Die kleine Gruppe, das Umherschweifen nach Essbarem und nach geeigneten Lebensumgebungen, die Geborgenheit der Höhle und der Sommerzelte, die einfachen Rhythmen der mystischen und suggestiven Klangfolgen und Gesänge, das Bedürfnis der Heranwachsenden nach Bewährung und Abenteuer... haben in die moderne Zeit transponiert ihre Pendants.

Der kleinen Steinzeithorde entspricht die bündische Gruppe; man schweift nicht mehr umher nach essbaren Pflanzen und Tieren, man sucht dafür die blaue Blume; der räumlichen Geborgenheit der Höhle entspricht die Geborgenheit des Zelt/der Kothe; die Nächte am Steinzeitfeuer entsprechen der Romantik der bündischen Feuernächte; den rhythmischen Klängen der Steinzeitinstrumente und Steinzeittrumpfen entspricht der bündische harte Gitarrenrhythmus... Diejenigen, die verächtlich die modernen lauten, primitiven und monotonen Musikveranstaltungen der Jugendlichen abwerten, vergessen, dass solche Veranstaltungen ihre Wurzeln in der lauten, einfachen Steinzeitmusik, in den monotonen Steinzeitgesängen und in den einfachen Steinzeittänzen haben.

Humanbiologisch spielt in dieser Skizze das Phänomen Siebung eine zentrale Rolle. Während man unter Auslese den Wettkampf der Individuen in einer Population versteht, bei der die Unterlegenen untergehen oder von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden, bedeutet Siebung eine Aufgliederung einer Gesamtgesellschaft je nach Interessen, Angeboten, Konstitutionstypen, Lebensbedingungen, Gesundheit usw. Denn die einzelnen Individuen einer Gesamtgesellschaft sind nicht gleichartig, sondern sind teilweise durch erhebliche genetische und umweltabhängige Konstitutionsunterschiede gekennzeichnet.

Ähnlich hat es historische Siebungen und Siebungswandlungen bei der Wandervogelbewegung/bündischen Bewegung gegeben, so dass man sagen kann, dass die frühe Wandervogelbewegung und die heutige bündische Bewegung sich bei genauerem Hinsehen bezüglich der Typen ihrer Mitglieder unterscheiden.

Nachfolgend soll der Text nach zielbewussten Fragen gegliedert werden:

2.1. Wie kam es zum spontanen Aufblühen der Wandervogelbewegung um 1900?

Deutschland wurde im 19. Jahrhundert zum kinder- und damit jugendreichsten Land Europas. Großbritannien hatte seinen Bevölkerungs- und Jugendüberschuss regelmäßig in seine Kolonien geleitet. Frankreich hatte seine Jugend in den Revolutionskriegen und napoleonischen Kriegen verbraucht. In Deutschland ermöglichte die aufblühende Industrie die Ernährung der wachsenden Bevölkerung und die Fortschritte in der medizinischen Forschung und Versorgung in Deutschland ließ die Kindersterblichkeit sinken. Deutschlands Bevölkerung verdreifachte sich von 1815 bis 1914, vor allem war das Städtewachstum auffällig.

Diese wachsende Bevölkerung und die wachsenden Kindermengen waren weitgehend aber in den städtischen Zentren gefangen. Das Verkehrswesen war nämlich noch zu wenig entwickelt und die Arbeitszeiten (einschließlich samstags, Ferien gab es keine) noch so lang, dass bei der nichtadeligen und nicht-wohlhabenden bürgerlichen Bevölkerung kaum Kräfte und Interessen für Reisen und Wandern an den Wochenenden vorhanden waren.

Gegen Ende des 19. Jhs. wurde das höhere Schulwesen erheblich ausgeweitet und immer höhere Anteile der Jugendlichen kamen in den Genuss von Ferien. Die Eisenbahnen sollten möglichst jede größere Ortschaft erreichen. Die städtischen Zentren wurden möglichst mit Ringeisenbahnen umschlossen, um die städtischen Randgebiete besser an die Zentren anzubinden. Und die Preise für Fahrkarten sanken. Das waren die technischen Rahmenbedingungen für den Start des Wandervogels.

Als dann der zündende, programmatische Name „Wandervogel“ geprägt wurde, brach der Sturm der Stadtjugend, zuerst der Großstadtjugend, auf das grüne Umland los. Dass dann die Fahrtenziele immer weiter entfernt gewählt wurden, war ein Selbstläufer.

Dabei war es nicht so, dass die jungen Wandervögel ängstlich-verunsichert vor ihren autoritären Eltern und Lehrern in die Natur flüchteten, sondern sie entdeckten und erschlossen sich sehr selbstbewusst eine neue Welt und wurden dabei von einsichtigen Lehrern und Eltern unterstützt. Eine angebliche damalige Flucht tendenz der jungen Wandervögel aus der Gesellschaft ist eine rückwirkend fehlerhaft interpretierte Vorstellung.

2.2. Welche Siebungen in Richtung Wandervogel gab es in der Frühzeit des Wandervogels?

In der Frühphase bis zum 1. Weltkrieg eigentlich nur eine geringe spezifische Siebung auf Oberschüler (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule), auf gesunde, wanderfreudige und naturinteressierte Jugendliche und auf junge Männer. Es muss hier darauf hingewiesen werden, dass der Terminus „Jugend“ um 1900 Heranwachsende etwa zwischen 16 und 24 Jahren umfasste. Wandern (es gab verschiedene Wandervereine wie z.B. Wandervogel, Bund der Wanderer, Fahrende Gesellen und Naturfreunde) wurde

damals modern. Es gehörte fast zum guten Ton eines gesunden Oberschülers, eine zeitlang in einem dieser Vereine Mitglied zu sein.

Eine etwas erkennbarere Siebung bestand für den neu entstehenden Wandervogel. Hier war das musische und musikalische Element von Anfang an etwas stärker ausgeprägt, obwohl weder Hermann Hoffmann-Fölkersamb noch Karl Fischer besonders musikalisch begabt waren und hervortraten. Aber es wurde jedenfalls von Anfang an viel gesungen, vielleicht weil auf die Volkskultur intensiver zurück gegriffen wurde. Die Vaganten-Orientierung von Karl Fischer beinhaltete das Singen, denn die frühneuzeitlichen Vaganten waren fahrende Schüler und Studenten, die sich in der semesterfreien Zeit mit Singen durchschlugen.

Zusätzlich war die ganze 2. Hälfte des 19. Jhs. über die Romantik lebendig und besonders die Figur des singenden Taugenichts von Eichendorff als amüsante Fiktion war den höheren Schülern bekannt und floss in die frühe Wandervogelbewegung ein.

Dieser frühe Schwerpunkt beim Wandervogel auf das Singen wirkte wiederum als eine Anziehungs-Siebung auf musikalisch begabte Wanderfreudige.

Gering war in der Frühphase des Wandervogels trotzdem noch der Zustrom von Individuen und Charakteren, die, angezogen vom Leitbild der frühneuzeitlichen Vaganten und des Eichendorff-Taugenichts, von lebenslanger Wanderschaft träumten und die bürgerlichen Werte, geregelte Arbeit und Familie, vernachlässigten. Die traditionellen soziologischen Leitbilder der wilhelminischen Zeit, ordentliche Arbeit und Familie, waren noch so wirksam, um innerhalb des Wandervogels vom dauerhaften Vaganten-Typus gefährdet zu werden.

Der Vagant und Taugenichts war damals nur ein schöner romantischer Traum-Typus und sollten auch nicht mehr sein. Das Motto hieß „Oh schöne Wanderburschen-Herrlichkeit“.

Karl Fischer, ein „Dauer-Wandervogel“ und „Dauer-Unsteter“ war noch eine Ausnahme, der Widerstand hervorrief. Er wurde, die wenigsten heutigen Bündischen beachten das, gerade wegen seines „Dauer-Wandervogelleben“ abgelehnt und wick diesem Konflikt nach China als deutscher Kolonialsoldat aus. Hans Breuer, der führende Wandervogel damals, hat ausdrücklich gefordert, dass das Wandervogelleben nach einer schönen Zeit wieder in das bürgerliche Arbeits- und Familienleben zurückmünden müsse.

Häufiger war von der ersten Stunde des neuen Wandervogels an die Anziehungssiebung auf Jugendliche/junge Männer mit dem Bedürfnis Jüngere oder Gleichaltrige zu führen, also auf adoleszente Führungscharaktere. Diese Siebungsgruppe selbstbewusster Führungs-Charaktere war für die schon bald nach der Entstehung des Wandervogels beginnende Aufsplitterung der neuen Bewegung mit verantwortlich.

Dieses Führungs-Interesse ist an sich noch nichts Negatives. Es kommt darauf an, welche zusätzlichen Wesensmerkmale bei den Trägern dieser Siebungs-Gruppe damit korrelieren. Wenn es Geltungsdrang, Wichtigtuerei oder übersteigertes Persönlichkeitsgefühl sind, dann ist dieses Führungsbedürfnis bedenklich oder negativ. Karl Fischer mit seinem autoritären Führungsstil wurde von den frühen Wandervögeln Cäsarismus-Verhalten vorgeworfen.

Wenn damit Pflichtgefühl, Feingefühl und persönliche Bescheidenheit korrelieren, kann man von nützlichen Führungscharakteren sprechen. Hans Breuer, der bedeutendste Wandervogelführer nach Karl Fischer, wurde von seinen Wandervogel-Zeitgenossen dagegen sehr positiv beurteilt.

Führungsbedürfnis kann auch mit einer oder mehreren anderen Persönlichkeitsstrukturen kombiniert sein. Karl Fischer trug 3 anthropologische Wesensstrukturen in sich: das Führungsbedürfnis, den Wanderzwang und die Aussteiger-Bereitschaft aus der bürgerlichen Gesellschaft. Bei Hans Breuer war zusätzlich eine Siebung auf Musikalität

erkennbar. Er und seine Heidelberger Bachanten-Freunde haben die eigentliche Wandervogel-Singekultur mit dem Zupfgeigenhansl begründet.

Für die allermeisten jungen Leute, die nach 1901 zum Wandervogel strömten, war die Wandervogelzeit eine schöne und nützliche Zeit. Sie lernten das einfache Leben in der Natur kennen, erwanderten mitteleuropäische Landschaften, kamen mit der Volkskultur außerhalb der städtischen Zentren in Berührung, entwickelten an historischen Stätten ein Gefühl für die Geschichte und deutscher Tradition, erlebten eine weitgehend klassenlose Fahrtengesellschaft usw., alles Erfahrungen, die den eigenen Horizont weitete und im späteren Leben zu gebrauchen waren.

Von der ersten Stunde der neuen Aufbruchsbewegung an war sie begleitet vom Interesse derjenigen, die über das damalige Erziehungssystem hinaus Vorstellungen hegten oder die mit dem damaligen Erziehungssystem nicht zufrieden waren. Es ist noch nicht ganz geklärt, inwieweit pädagogische Reformideen die neue Wandervogel-Bewegung mit auslösten, ob also z.B. Ludwig Gurlitt zusammen mit Hermann Hoffmann-Fölkersamb und Karl Fischer an der Wiege des Wandervogels in Steglitz standen.

Dabei umfasste dieses pädagogische Außenseiter-Interesse ab der ersten Stunde an alle Schattierungen, von ausgewogenen reformpädagogischen Vorschlägen bis hin zu obskuren, aufdringlichen Weltverbesserungsvorstellungen. Die Anziehungskraft dieser neuen, weitgehend autonomen Jugendkultur war für alle pädagogischen Außenseiter und Neuerer zu groß, um die neuen Inhalte alleine auf Wandern, Singen und Volkskultur begrenzt bleiben zu lassen.

Diese Anziehungssiebung der neuen, weitgehend autonom sich gestaltenden romantischen Wanderbewegung auf pädagogische Außenseiter und Außenseiter-Ideen war positiv und negativ zugleich/kann sehr positiv und zugleich negativ sein.

Positiv waren/sind neue Ideen neben den damaligen traditionellen Erziehungsvorstellungen und Erziehungspraktiken in Schule und Familie, die neue Offenheit für andere pädagogische Parallel-Modelle und die Bereitschaft zum Erproben solcher neuen Projekte. Bis heute sind neue pädagogische Impulse dieser Außenseiter-Pädagogen wirksam. Das war/ist eine der deutlich positiven Nebenwirkungen der neuen Wandervogelbewegung.

Negativ waren/sind die teilweise Überzogenheit, Verabsolutierung und Unrealität mancher Vorschläge und Ziele dieser Weltverbesserer und pädagogischen Missionaren, die nicht akzeptieren konnten/können und wollten/wollen, dass ihre Vorstellungen nur Angebote neben anderen sein können und dass die Verwirklichbarkeit ihrer Vorstellungen langfristig möglich sein muss. Das ist eine der Gefahren, die die Wandervogelbewegung bis heute begleiten.

2.3. Welche Siebungskriterien waren nach dem 1. Weltkrieg wirksam?

Nach dem 1. Weltkrieg war die Welt größer geworden. Der Krieg hatte Amerika, Asien und Afrika mehr ins Bewusstsein gerufen. Die früheren Wandervögel waren fast zur Hälfte im Krieg geblieben. Der Wandervogel nach 1918 bedeutete also einen gewissen Neuanfang. Als Motto entwickelten sich neben der bisherigen „Wanderburschen-Herrlichkeit“ zusätzlich „Ferne, Fahrten, Abenteuer“ und „Fahrender Ritter“. Man kann die neue die Richtung auch "Fahrenden Abenteuer-Sänger" beschreiben, also als eine deutsche Massen-Variante der „Adventure-Singers“, die es schon immer in der Geschichte, meist nur in Einzelpersonen, gegeben hat. Zusätzlich entstand das „Bündische“ als eine Verbindung von vom reinen Scoutismus abweichenden Pfadfindergruppen und Wandervögeln unter der prägenden Dominanz des erweiterten Wandervogel-Erlebens und Wandervogel-Stils.

Diese beginnende Wandlung zum „globalen Abenteuer-Sänger“ war natürlich bei vielen auch mit einer Wandlung in der Einstellung zum bürgerlichen Leben verbunden. Immer

mehr Bündische blieben in ihren Träumen von weiten Fahrten und Abenteuern gefangen, so dass die Rückkehr zum bürgerlichen Leben schwerer wurde und der Ausstieg aus der bürgerlichen Lebensweise sogar lebenslänglich erfolgte. Als Beispiele seien die Gebrüder Oelbermann und eine Reihe von Mitgliedern in dem von ihnen gegründeten Nerother-Bund genannt. Die Nerother bildeten gewissermaßen eine Vorreiter-Gruppe hin zum Leitbild des "singenden, fahrenden, romantischen, globalen Ritters".

Häufig blieb weiterhin die Anziehungs-Siebung auf Charaktere mit dem Bedürfnis, Jüngere zu führen. Das ausgeprägte Selbstbewusstsein solcher "Anführungscharaktere" war auch der Hauptgrund für die weitere Zersplitterung und die Neugründungen in der Wandervogelbewegung/bündischen Bewegung nach 1918.

Aber für die meisten jungen Leute, die nach 1918 zum Wandervogel/zur bündischen Bewegung kamen, war die Wandervogelzeit weiterhin eine schöne und nützliche Zeit, die vielen den eigenen Horizont weitete. Aber der Siebungs-Prozentsatz derjenigen, die an mehr oder minder Aussteiger-Fernweh litten und zu romantischen Traumwelten neigten, nahm zu und prägte schon teilweise das Bild einzelner bündischer Gruppierungen.

2.4. Welche Siebungs-Kriterien hin zur Wandervogelbewegung/bündischen Bewegung wurden nach dem 2. Weltkrieg wirksam?

Auch die Zeit nach dem 2. Weltkrieg war für diese romantische Bewegung ein Neuanfang.

Zuerst griff man beim Wiederaufbau hauptsächlich auf die traditionellen Muster der Zeit nach dem 1. Weltkrieg zurück. Die Wandervogelmuster der Zeit vor dem 1. Weltkrieg traten an Bedeutung zurück, d.h. man wurde zunehmend bündischer. Aber auch gegenüber der Zeit nach dem 1. Weltkrieg zeigten sich bald Veränderungen in der Anthropologie der Mitglieder und in der Anziehungs-Siebung.

Die bündische Lebenswelt wurde noch globaler, entfernte sich noch mehr vom deutschen Wanderraum und der mitteleuropäischen Volkskultur und die romantischen Traumwelten des ständig wachsenden Liederschatzes weiteten sich in Globalität und Historizität weiter aus. Man träumte sich zunehmend in die phantastisch-wirklichkeitsfremden Welten der Piraten, Seefahrer, Landsknechte, Wikinger, Ritter, usw. hinein, man verlegte den Großfahrtenraum zunehmend nach Norden und Süden und entdeckte die Lieder-Volkskultur der dortigen Bevölkerungen.

Immer noch wurde die Mehrzahl der jugendlichen und jung-adulten Mitglieder angezogen vom Wandern (Fahrten genannt), von der Lagerfeuerromantik, dem Klampfen und Singen, der Selbstgestaltung des Gruppenlebens und dem freundschaftlichen Verbund innerhalb der Gruppen. Sie kamen jetzt zunehmend nicht mehr nur aus dem wohlhabenden Bürgertum, sondern zunehmend auch aus dem niederen Bürgertum, der Angestelltenschicht und der Arbeiterschaft. Denn deren Freizeit nahm mit den sozialen Reformen zu. Die Anziehungs-Siebung siebte jetzt zunehmend auf romantisch-musisch veranlagte Jugendliche und auf solche, die eine neue Geborgenheit in der bündischen Gruppe suchten, weil die Familien daheim an Bindungskräften verloren. Denn diejenigen Jugendlichen, die wie vor dem 1. Weltkrieg hauptsächlich aus den Großstädten fliehen wollten, konnten das in der neuen Campingbewegung und mit den zunehmenden privaten Massenverkehrsmitteln leicht tun.

Aber gleichzeitig wuchs der Anteil derjenigen Bündischen mit Desinteresse am normalen bürgerlichen Alltag und mit einer genetischen Anlage auf Fernweh. Dazu waren die neuen Verlockungen der wirklichen oder angeblichen Reize der globalen Welt zu groß und die verpflichtenden Normen hin zu Arbeit und Familie nahmen zunehmend ab. Die Ausweitung des sozialen Netzes minderte gleichzeitig zunehmend die Bereitschaft zum Berufsleben und zur Familiengründung aus. So begann in der bündischen Bewegung ab der Mitte des 20. Jhs. der Anteil bündischer Träumern und jener Flair bündischen Vagantismus zuzunehmen, der Karl Fischer vorgeschwebt hatte, den aber seine damaligen Wandervogel-Zeitgenossen nicht mitgetragen hatten.

Jugendliche und Adoleszente mit labilen Persönlichkeitsstrukturen konnten deswegen bei entsprechend disponierten Gruppenführern auf labile, unsichere und nicht abgesicherte Lebensbahnen gelenkt werden. Die Mitgliedschaft in einer bündischen Gruppe konnte also zunehmend einen negativen entwicklungspsychologischen und soziologischen Lebensstrend bekommen und war nicht mehr nur als positiv und persönlichkeitsfördernd zu bewerten.

Und manche Eltern, die hoffnungsvoll ihren Kindern/vor allem Söhnen nach 1950 den Eintritt in eine bündische Gruppe erlaubt hatten, waren später nicht mehr so zufrieden mit der Entwicklung und dem Lebensweg ihrer Kinder.

Dazu kam, dass ab der späten Mitte des 20. Jhs. die aufblühende Folklore-Bewegung und politisch-systemkritische Vorstellungen in bündische Gruppen einzudringen begannen. Das hing u.a. damit zusammen, dass die Wandervogelbewegung/ bündische Bewegung bisher kein klares Konzept für die Älteren und Ehemaligen entwickelt hat, die den Kontakt zur so genannten „Jugendbewegung“ halten wollen. Für diese sind traditionelle Liedernächte und Fahrten "zu wenig" und so bot sich eine Bereicherung durch Folklore und Gesellschaftskritik an. Allmählich wurden dadurch innerhalb der bündischen Bewegung neue Segmente und auch Spaltungen wirksam, die wiederum neue Anziehungs-Siebungen wirksam machten.

Andererseits suchten Folkloristen und gesellschaftskritische Bewegungen nach neuen Werbungsfeldern und versuchten, die adoleszenten Bündischen als ein neues Klientel zu gewinnen. Folklore und gesellschaftskritische Richtungen konnten deshalb aus taktischen Gründen bündische Charakterzüge annehmen. Die bisherige bündische Unschuld "Unsere Fahrt geht ins Blaue, nicht ins Politische" ging dadurch teilweise verloren und sorgte für weitere bündische Spannungen und Spaltungen.

Gleichzeitig stieg damit die Gefahr der ideologischen Beeinflussungen der Jugendlichen und Heranwachsenden innerhalb der bündischen Gruppen, was soziologisch nicht verharmlost werden sollte. Denn der Mensch ist ein für Beeinflussungen offenes Wesen. Kontinuierliche mentale Beeinflussungen im Jugendalter können leicht zu mentalen Dauer-Einstellungen im Erwachsenenalter verhärten. Die kleine, sich absondernde, schwer in ihren Aktivitäten zu kontrollierende bündische Gruppe ist ein ideales soziologisches Feld für Beeinflussungen. Die Protestbewegung der 70iger Jahre hat die bündischen Gruppierungen mit Erfolg als Agitationsräume entdeckt. Eltern, die die mentalen Einstellungen ihrer Kinder weitgehend selber bestimmen möchten, sollten, wenn sie ihre Kinder bündischen Gruppen anvertrauen, deswegen vorher Erkundigungen darüber einziehen, welche eventuellen Programme neben den bündischen Traditionen in dieser Gruppe gepflegt werden.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Altersstruktur der bündischen Bewegung wesentlich verändert. Der Anteil der Erwachsenen und Senioren hat erheblich zugenommen und in vielen Gruppierungen bilden Erwachsene und Senioren zahlenmäßig das Übergewicht. Es handelt sich überwiegend um alltägliche Erwachsene, die regelmäßig zur Entspannung in die romantischen bündischen Traumwelten wieder eintauchen möchten, aber auch um in ihrer bündischen Jugend Steckengebliebene, um soziologisch-pädagogische Missionare, um Aussteiger, manche harmlosen Sonderlinge und Wunderlinge und um Päderasten.

Das ruft nach einer organisatorischen Lösung dieser Generationen-übergreifenden Altersstruktur, die es generell nicht gibt. Die einfachste Lösung ist die große bündische Familie, in der alle Altersstufen gemeinsam an den meisten Veranstaltungen teilnehmen. Bei diesem Modell haben aber die Aussteiger, Missionare und Päderasten die geeignetsten Einfluss- und Zugriffsmöglichkeiten auf die Jugendlichen. Um diese Möglichkeiten zu verhindern und altersstufenspezifische Lebensformen und Programme zu verwirklichen, gibt es das pädagogisch sinnvollere Modell der Trennung in einen Jugendbund und einen Älterenbund und das gemeinsame Auftreten nur auf 1 bis 2 Veranstaltungen jährlich. Diese Struktur ist entwicklungspsychologisch richtiger.

Dann gibt es noch die Möglichkeit einer Mischform zwischen diesen beiden Alternativen, die teilweise auch schon praktiziert wird, bei der man sich zwar öfter im Jahr zu Generationen-übergreifenden Veranstaltungen trifft, aber sonst haben die Jugendlichen und Erwachsenen weitgehend eigene Programme. Dadurch wird das Bewusstsein für eine bündische Familie zwar erhalten, für kritische Erwachsene mit weiterführenden Absichten lohnt es sich aber nicht, sich näher mit den Jugendlichen zu beschäftigen.

Weiterhin wird versucht, den Jugendcharakter der so genannten „Jugendbewegung“ zu erhalten, indem Erwachsene als Ehemalige nur gelegentlich zu Bundes-Veranstaltungen zugelassen werden. Damit wird das Bündische zu einer reinen Jugendphase degradiert, was es vom anthropologischen Ansatz her nicht ist.

In diesem Zusammenhang ist es entwicklungsanthropologisch interessant, ab wann beim homo sapiens der Gegenwart eine solche Selbstständigkeit bei den Heranwachsenden erreicht wird, dass man Jugend durch Jugend führen lassen kann, dass ältere Jugendliche also Gruppen von Jüngeren führen können. Nach den entwicklungspsychologischen Erfahrungen ist der jugendliche Mensch biologisch vergleichsweise ein langer Nesthocker, der zwar in den letzten 100 Jahren im Zuge der Akzeleration körperlich rascher heranreift, aber vor allem seelisch ein Spätentwickler geblieben ist. Aber gerade für Führungsaufgaben ist der Grad der seelischen Reife von Bedeutung. Bei Organisationen, wo es klare und inhaltlich eng eingegrenzte Aufgaben und Programmvorgaben für die Jugendgruppen gibt, war/ist Jugend führt Jugend möglich, also z.B. bei der JH, wo stumpfsinniges Marschieren und vormilitärische Ausbildung zum Programm gehörten, oder bei Scoutismus-Gruppen, die durch die Schriften von Baden Powell, auf die Gruppenstunden übertragbare Programm-Schritte umsetzen können.

Bei den vom Programm her offenen bündischen Gruppen benötigt es eine größere innere Reife, um als älterer Jugendlicher oder junger Erwachsener eine Jugendgruppe zu führen. Diese ist nur bei einer Minderheit von Adoleszenten vorhanden. Die bündische Bewegung kann deswegen auf die Rolle von Erwachsenen als Gruppenführer und Betreuer nicht ganz verzichten. Der Illusion, es ginge im bündischen Bereich auch ohne die aktive Hilfe von Erwachsenen, muss aus anthropologischer Sicht deutlich widersprochen werden. Es muss aber darauf geachtet werden, dass sich keine Führer-Zwangstypen, Steckengebliebene, Weltverbesserer, Ideologen und Päderasten in diese Positionen eindrängen und das ganze sinnvolle System von erwachsenen Betreuern und jugendlichen Gruppen schwer belasten.

2.5. Wandervogel/bündische Gruppen und Päderastie

Wichtig ist festzuhalten, dass päderastische Interessen bzw. Veranlagungen isoliert von anderen Gen-Merkmalen bei betreffenden Individuen vorhanden sind. D.h. es können Männer mit hochwertigen seelischen, charakterlichen und körperlichen Eigenschaften auch eine päderastische Anlage besitzen. Sie ist also kein Ausdruck eines schlechten Charakters, sondern einfach eine genetische Anlage innerhalb des individuellen Gen-Mixes.

Ein besonders idealer Raum für Päderasten ist die kleine, in die einsame Natur und in fremde Umgebungen sich zurückziehende bündische Gruppe. Es dürfte neben der Nudistenbewegung nur wenig andere Gruppierung geben, die in Päderasten solche Hoffnungen und konkrete Möglichkeiten wecken.

Deswegen hat von der ersten Stunde an die Wandervogelbewegung in dieser Richtung Veranlagte angezogen. Hans Blüher und Gustav Wyneken wurden neben anderen zu wissenschaftlichen Rechtfertigern dieser frühen Wandervogel-Päderastie. Das war insofern nicht ungewöhnlich, weil infolge des systematischen Aufbaues des altsprachlichen höheren Schulwesens in Deutschland mit Schwerpunkt auf dem Griechischen und der griechischen Geschichte damals eine gewisse Diskussion auch über das erotische Verhältnis zwischen Männern und besonders zwischen Jugendlichen und Erziehern im antiken Griechenland und die Übertragbarkeit auf die Moderne gerade unter

einigen damaligen Reformpädagogen stattfand. Die Wandervogelgruppen schienen für einige Möglichkeiten für solche erotischen Freundschafts-Beziehungen zu werden. Da Päderastie in unserer Kultur strafbar ist (das ist richtig so, um die Sexualität möglichst natürlich sich entwickeln zu lassen und in sinnvolle kulturelle Bahnen zu lenken) mussten/ müssen sich Päderasten in der Regel tarnen. Der Zugang zu einer bündischen Gruppe ist z.B. als einfaches Mitglied (wenn es sich um eine familiäre bündische Struktur handelt), als aktiver Unterstützer bei den Fahrten und Lagern oder als Gruppenführer möglich. Wenn es gelingt, das langfristige Vertrauen und die Zuwendung der Jugendlichen zu gewinnen, kann sich ein Päderast allmählich um körperliche Kontakte bemühen. Bei solchen Annäherungen helfen regelmäßiger Saunabesuch, regelmäßiges Nacktbaden und Nacktwandern mit dieser Gruppe. Zusätzlich muss an das Mitgefühl der/des betroffenen Jungen appelliert werden, Stillschweigen zu bewahren, weil sonst der verehrte Führer/der geschätzte Erwachsene bestraft würde.

In diesem Zusammenhang sollte man unterscheiden zwischen wahlloser Päderastie mit Knaben und längeren erotischen Beziehungen zwischen einem Erwachsenen und einem älteren Jungen ab 16 Jahren. Wenn es sich hier um eine Liebesbeziehung dauerhafter Art handelt, könnte eine Tolerierbarkeit möglich sein. Gegenüber denjenigen Päderasten, die permanent auf der "Knabenfährte" sind und weder auf Alter noch auf Anzahl achten, sollte das Strafrecht voll angewendet werden, auch wenn sie sich noch so jugendfreundlich und Gruppen-engagiert verhalten.

Die meisten Päderasten dürften bezüglich ihrer Anlage keine echten Schuldgefühle haben. Ihre Hauptsorge gilt dem "Nicht-erwischt-Werden". Häufig fühlen sie sich sogar als die besseren Führer/Pädagogen, weil sie nach altgriechischem Modell eine Freundschaft auch sexueller Art zwischen einem Mann und einem Jungen als pädagogisch wertvoller und inniger erachten als zwischen Mann und Frau, bei denen es nur um die reine Fortpflanzung gehe. Päderasten und bündische Gruppen mit päderastischem Gruppenklima haben sich deswegen häufig auf Alt-Griechenland/Hellas berufen.

Teilweise genügt es Päderasten auch, wenn sie Knaben nur nackt in Sauna, beim Baden, am Strand oder beim Nacktwandern sehen. Wenn eine solche, rein optische Befriedigung nicht zu häufig und dann dezent erfolgt, so dass sich die Jugendlichen nicht belästigt fühlen, sollte darüber kein großes Aufheben gemacht werden.

Was letztlich gegen Päderasten in bündischen Gruppen bleibt, sind scheinbar also die einfachen Methoden „Anzeigen, Wegsperrern und Kontaktverbote mit Jugendlichen“.

Aber halt! - Ganz so einfach ist die Problematik nicht. Es wurde schon darauf hingewiesen, dass päderastische Anlagen unabhängig von den übrigen genetischen Merkmalen verteilt sein können. Es handelt sich also bei solchermaßen Veranlagten nicht immer um schlechte Menschen, sondern um Menschen mit einem isolierten soziologischen Entgleisungs- und Gefahrenpotential. Eine solche negative Veranlagung kann bei sonst wertvoll Veranlagten unter bestimmten Bedingungen sogar positive Wirkungen als Lehrer, Führer, Pädagoge usw. zur Folge haben. Wenn solchermaßen Veranlagte die Grenze zwischen innerem Empfinden und Umsetzung in die Praxis nicht überschreiten, spricht man von platonischer Zuneigung - wobei weder Plato noch sein Lehrer Sokrates im toleranten antiken Athen völlig "platonisch" gewesen sein dürften. Wie viele der großen Pädagogen und Lehrer dürften sich dieser "platonischen Spannung" in sich bewusst gewesen sein oder wie viele wurden durch sie unbewusst motiviert? Wenn es z. B. gelingt, solche päderastisch veranlagten Führer und in Gruppen sonst wie tätige Päderasten dazu zu bringen, aus Einsicht und Verantwortung die Grenze zwischen der inneren Anlage und der ersehnten Praxis dauerhaft nicht/nicht mehr zu überschreiten, dann könnte daraus für die Gruppierung ein Gewinn erwachsen, ein Gewinn an Fürsorge, Engagement, Ideen, Bemühen usw. Denn solche rein platonischen Päderasten dürften in ihrem Engagement und in ihrer Fürsorge für Jugendliche nur selten übertroffen werden.

Möglicherweise künftige platonische Päderasten sollten deshalb nicht als Täter, sondern als Einsichtige, Gebesserte, als Neu-Anfangende behandelt und ihr Engagement und Potential genutzt werden. Bei Rückfälligkeit muss dann allerdings als Mindestkonsequenz der klare Weg der Trennung eingeschlagen werden. Gegenüber denjenigen Päderasten, die sich nur als „Knabenjäger“ auf der reinen "Knabenfährte" bewegen, sollten zu keiner Zeit Rücksicht gezeigt werden, die Gruppe sollte von ihnen befreit und der Rechtsweg eingeschlagen werden.

3. Sind bündische Gruppen weiterhin für Jugendliche empfehlenswert?

Man kann weiterhin den Eintritt von Jugendlichen in bündische Gruppen sehr empfehlen. Es wäre entwicklungs-psychologisch nützlich, wenn möglichst viele Jugendliche (Jungen wie Mädchen) für einige Zeit in bündischen Gruppen wären. Denn in bündischen Gruppen wird das Natur-Erkennen gesteigert entfaltet, die Stille intensiver erlebt, die innere Sensibilität gesteigert, das Musische und Musikalische mehr entwickelt, das romantische Empfinden vertieft und das Zusammenleben mit anderen besser geübt.

Aber es sind dazu einige Voraussetzungen zu beachten:

- Dass keine Aussteiger-Mentalitäten die jugendlichen Mitglieder negativ beeinflussen;
- dass keine übersteigerten und abstrusen Weltverbesserer diese Gruppen zu beeinflussen versuchen;
- dass die Jugendlichen nicht offen oder geschickt zu einseitigen politischen oder religiösen Richtungen hin konditioniert werden;
- dass praktizierende Päderasten konsequent entfernt worden sind.

Eltern sollten sich deswegen über die betreffende bündische Gruppierung Informationen verschaffen und alle bündischen Gruppen sollten offen nach außen mit Eltern, Schulen und Jugendämtern zusammen arbeiten. Eine Flucht in die Heimlichkeit, die Unbeobachtetheit sollte vermieden werden.

Sokrates (*gibt den Text zurück*): Du hast in der Tat weit ausgeholt, dadurch wird deine individuelle Sichtweise deutlicher... Du solltest deinen Beitrag wirklich eindeutig als individuellen Beitrag kennzeichnen, so als eine Art weniger häufigem Diskussionsbeitrag... Widerspruch wirst du sicher bekommen, jedoch vielleicht wirst du auch manchen zum kritischen Nachdenken anregen... Ich gebe dir in vielem recht... Aber der Text ist lang und ob ihn deshalb viele lesen werden, bezweifle ich. Zeige ihn trotzdem anderen, auch wenn sie sich nur an flüchtig gelesenen Passagen stoßen werden.

Der alte Wandervogelführer: Du machst mir Mut, ich werde ich es wagen, meinen Text auch anderen zu zeigen. Unbequeme Denkweisen verlangen Mut und den lernt man ja am besten von dir.

Damit stehen beide auf, denn der Regen macht den Aufenthalt im Freien auch unter einem Vordach ungemütlich.

(Verfasst vom discipulus Sokratis, der auch das Meißner-Lager kurz besuchte und ebenfalls den Text zu lesen bekam)

DIE SECHS TAGE
IM LEBEN EINER KLEINEN
BÜNDISCHEN GRUPPE

ODER

DIE 12 HISTORISCHEN GEFAHREN FÜR
GRUPPEN MIT WANDERVOGELTRADITION

EIN BÜNDISCHES MÄRCHEN MIT REALEM HINTERGRUND,
IN DEM DIE GEFAHREN FÜR DIE NAIVEN BÜNDISCHEN,
DICHTERISCH VERSCHLÜSSELT, PERSONIFIZIERT SIND
UND IN DEM EIN VORSCHLAG GEMACHT WIRD,
WIE MAN DIESEN GEFAHREN AM BESTEN BEGEGNET

(Bilder/Skizzen fehlen noch, aber vielleicht findet sich jemand, der sie beisteuert)

Vorwort:

Dieses Märchen ist insofern ein Märchen, weil es mit „Es war einmal...“ beginnt und der Inhalt teilweise in der Welt der Romantik spielt ist. Es endet zwar nicht wie üblicherweise mit „Und wenn sie nicht gestorben sind...“, aber es hat einen gewissem hoffnungsvollen Schluss.

Dieses Märchen ist aber auch eine Wirklichkeit, weil die Kern-Inhalte nicht erfunden sind. Es handelt sich um personifizierte Gefahren-Tendenzen auf die deutschen bündischen Gruppen seit ihren Anfängen.

Als Personen, vor allem als Negativfiguren, kommen in diesem Märchen nur Männer vor. Das hat nichts damit zu tun, dass Frauen nicht geeignet wären, so dargestellt zu werden. Frauen haben von Ihrer Anlage her sogar eine vielfältigere Natur als Männer. Aber weil normalerweise die Hauptaufgabe der Frauen die Mutter und Erzieherin ist, kann sie sich Extreme und Entgleisungen weniger leisten als Männer. Jedoch seitdem die modernen Frauen immer mehr meinen, auf Kinder verzichten und beruflich wie Männer aktiv werden zu müssen, kann sich bald auch eine solche vermehrte Neigung zu extremen Naturen bei Frauen herausbilden.

Leser, denen die bündische Welt der blauen Blume fremd ist, werden meinen, dass es solche Gefahren-Tendenzen, dass es solche Menschen, die die bündischen Gruppen als ideales Menschenmaterial für ihre überzogenen Ziele und Zwänge ansehen, nicht oder nur ganz selten gegeben hat oder geben kann. Aber so selten sind diese Gefährdungen nicht. Natürlich trifft man sie in der bündischen Geschichte unterschiedlich häufig und manche dieser Gefahren-Typen begnügen sich mit halben Schritten oder mit vorsichtigen Ansätzen. Aber es gab sie und gibt sie und manche sind relativ aktiv gewesen.

Aber wie kann denn eine bündische Gruppe mit Wandervogeltraditionen Gefahren auf sich ziehen? Sie wandert/fahrtet und singt und träumt doch nur, erlebt die Natur, begegnet der Volkskunde und pflegt die historische Romantik?... Gerade deshalb, gerade wegen ihres naiven harmlosen romantischen Programms ist sie gefährdet, zieht sie die Aufmerksamkeit derjenigen auf sich, die meinen, dass ein solches neutrales Programm doch viel zu wenig sei, die Gruppen suchen, in denen sie ihre Ideen, Ideologien und Zwänge entfalten können. Teilweise handelt es sich um harmlose Idealisten, teilweise um gefährliche Demagogen, die sich in solche naiven bündischen Gruppen einschleichen und festsetzen. Wer die bündische Geschichte und Gegenwart aufmerksam studiert, wird ihnen begegnen.

Gruppen mit einem festen pädagogischen, religiösen oder sonstigen Programm (wie z.B. Pfadfinder, kirchlich eingebundene Gruppen und Sportverbände) sind weniger gefährdet, denn sie sind infolge ihres traditionellen und festen Programms weniger offen und von außen beeinflussbar. Von ihnen ist hier nicht die Rede.

Vorgeschichte:

ES WAR EINMAL,... dass sich irgendwo eine bündische Gruppe zusammen fand, die aus Jungen und jungen Männern bestand, welche sich freuten, gemeinsam durch die Natur zu wandern, ihren Körper zu stählen, ihr einfaches Essen

draußen zuzubereiten, sich in der Natur zurecht zu finden, auf Bergen zu sitzen und ins weite Land umher zu schauen, mit leichtem Schaudern in alten Burgruinen zu nächtigen, abends am Feuer schöne Lieder zu singen und die blaue Blume zu suchen....

Mehr wollte man nicht - und das ist ja auch reichhaltig genug für eine romantische Freizeit. Denn sie verstanden ihr bündisches Leben als ungebundene, unbeschwerte Alternative zu Alltagsleben, Schule, Studium und Berufsleben. Denn die bündische Welt der blauen Blume ist frei von den Ideologien, Tendenzen, Zwängen, Bevormundungen, Beeinflussungen und Belastungen der realen Welt.

Und gegenüber Bemerkungen von Getriebenen und Verbesserern, dass das als Inhalt doch zu wenig sei, dass es viel zu langweilig sei nur zu wandern, zu singen und die Romantik zu genießen, hatten sie deshalb nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Denn gerade infolge ihrer Bescheidenheit und Begrenzung waren sie unbeschwert.

Bild von der kleinen bündischen Gruppe beim Wandern oder Singen oder im Lager

Der erste Tag:

Die Gruppe hatte wieder einmal an einem schönen, sonnigen Frühlingstag die Rucksäcke gepackt, die Gitarren geschultert und war auf einen hohen Berggipfel gestiegen. Dort saßen sie und schauten ins weite Land ringsumher. Bald ergriff einer seine Gitarre und die ersten Lieder klangen vom Gipfel herunter. Alles war unbeschwert, harmonisch, unkompliziert und schön.

In echter Überzeugung und passend zu ihrem bündischen Fahrtenleben erklang ihr Lied:

„Wir wollen zu Land ausfahren, wohl über die Fluren weit,
aufwärts zu den klaren, Gipfeln der Einsamkeit..“

(Bild der Gruppe auf dem Gipfel, singend mit Gitarren)

Der zweite Tag:

Aber es hatte noch jemanden gegeben, der auch auf einem Gipfel saß und die Welt kritisch betrachtete, dem aber Harmonie und Unbeschwertheit unter den Menschen ein Ärgernis war, eine Herausforderung, diese Harmonie zu stören und zu zerstören. Denn das war sein Daseins-Inhalt: Stören, zerstören, herabziehen, Konflikte schaffen... So auch diesmal.

Am nächsten Tag sitzt Mephisto in seinem Felsenest auf dem Brocken und sinniert



Mephisto (mit zusammengebissenen Zähnen): Diese bündische Gruppe dort drüben in ihrer Unbeschwertheit und Harmonie stört mich doch gewaltig. Wie andächtig sie singen... Kann man denn da nichts machen? Bin ich als Teufel denn nicht in der Lage, mit meiner Macht in diese Gruppe Disharmonie, Beschwertheit und Konflikte zu säen oder sie sogar zu zerstören?

Ich muss überlegen... Ich weiß, ihre Mitglieder stecken voller Naivität und Ahnungslosigkeit, eigentlich eine ideale Menschengruppe für Störaktionen...

Halt!... Ich habe es gefunden: Meine alte Taktik gegenüber diesen Bündischen seit ihren Anfängen!... Diese Bündischen sind doch ein ideales beeinflussbares, naives, jugendliches Menschenmaterial für all die Weltverbesserer, Ideologen, Getriebenen, Sektierer... Diese werde ich schrittweise wieder auf sie ansetzen und ich bin sicher, dass jedes Mal einer aus der Gruppe ausgebrochen werden kann... Ob sie überhaupt dann noch bestehen wird?... Auf an mein Teufelswerk... Hilfsteufel, wo seid Ihr?...

(Bild von Mephisto, der mit einem Fernrohr von einem Berg auf die Welt suchend nach Handlungsfeldern herunter blickt)

Der dritte Tag:

Mephisto hatte mit seinen Hilfsteufeln verschiedene Inserate aufgegeben, in dem Menschen gesucht wurden, die gegenüber einer jugendlichen und halb-erwachsenen Gruppe den sofortigen Zwang verspüren, sie zu erziehen, zu lenken, sie für eigene Ideen einzusetzen, sie zu gebrauchen, sie auszunutzen. Es wurde allen Interessenten eine dafür ideale junge Menschengruppe, ein ideales junges Menschenmaterial in Aussicht gestellt.

Mephisto hat nun sein Büro eröffnet, in dem sich die Interessenten vorstellen sollen und er sitzt wie ein seriöser Sozialpsychologe hinter einem großen Schreibtisch. Seine Hilfsteufel, als wissenschaftliche Hilfskräfte getarnt, haben schon die Interessenten sortiert, haben die harmlosen, ungefährlichen Anfrager aussortiert. Wer jetzt noch in einer kleinen Schlange im Vorzimmer steht, das sind auf Jugendliche und junge Erwachsene wirkungsmächtige, gefährliche Personen, Menschen mit verbissenen Zwängen und zugleich mit Charisma. Sie sind alle getrieben von ihrem vermeintlichen Auftrag und Gelüste und folgen deswegen Tag und Nacht ruhelos ihren inneren Stimmen. Der erste tritt ins Bürozimmer ein:

Der innerlich getriebene Reformpolitiker (*stellt sich vor*):

Der Mensch ist kein Einzelwesen, sondern ein Gruppenwesen. Das Zusammenleben analysiert und gestaltet die Politik. Ich bin ein begeisterter Politiker und besonders ein Spezialist für moderne, zeitgemäße Verhaltensformen von Wandervögeln und Pfadfindern. Überall mahne ich eine Anpassung an die Moderne an. Damit meine ich, dass Pfadfinder keine Tracht mehr tragen sollen und Wandervogel kein Barett und Halstuch und keine Klampfe, sondern ein kleines Elektro-Harmonium und moderne Trekking-Rucksäcke. Wer Kluft trägt und die Gitarre mitnimmt, zeigt seine verstaubte Einstellung. Und die bekämpfe ich mit allen fairen und unfairen Mitteln...

Ich denke Tag und Nacht daran, wie das menschliche Zusammenleben und besonders das Leben der Bündischen moderner gestaltet werden kann. Dafür bin ich bereit, Geld, Freizeit, Gesundheit, Familie, privates Glück zu opfern... Ich diffamiere alle öffentlich, die mir nicht modern genug erscheinen...

Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares naives, beeinflussbares Menschenmaterial für eine moderne Umformung. Nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, die Jugend, die Bündischen und allgemein die menschliche Gesellschaft moderner zu verlassen, als ich sie angetroffen habe.

Der innerlich getriebene Nationalgefühl-Bekämpfer (*stellt sich vor*):

Die Deutschen sollen keine nationalen Gefühle und Einstellungen mehr entwickeln. Andere Nationen können weiterhin national fühlen, das schadet niemandem - aber die Deutschen müssen gedemütigt und klein gehalten werden. Denn die Deutschen sollen nur arbeiten, die europäische Wirtschafts- und Zahlungsbilanz fördern und ihr Land zur Einwanderung frei geben. Aber Selbstbewusstsein dürfen sie nach ihren Verbrechen in der jüngeren Geschichte nicht mehr haben. Vom Verschulden des 1. und 2. Weltkriegs, von den Verbrechen in Russland, von der Judenverfolgung und von Auschwitz dürfen sie nie mehr frei werden. Die deutsche Geschichte muss auf die Zeitspanne 1933-45

verengt werden, alles andere ist unwichtig... Gutenberg, Beethoven, Goethe, Schiller sind unwichtig!

Die Verbrechen der anderen Nationen dürfen langsam verblassen, z.B. die Ausrottung der Indianer durch Spanier und Amerikaner, der Sklavenhandel, die Gulaks und Massenmorde der Bolschewisten – wem nützt das, wenn man die Jugend daran erinnert? Die über 20 Mio. Ermordeten in den Lagern der Kommunisten in Russland, China, Kambodscha, Nordkorea sind weniger furchtbar als die 7 Mio. Ermordeten in den KZs der Nazis.

Die deutschen Verbrechen müssen stets präsent bleiben. Das sind die Knüppel, mit denen die Deutschen klein gehalten werden können. Der deutschen Jugend muss immer wieder vorgehalten werden, wie verbrecherisch ihre Vorfahren waren.

Ich suche deswegen überall nach allem, was als nationalkonservativ interpretiert werden kann - in Sprache, Kleidung, Lebensformen... Das betrifft auch Pfadfinder und Bündische. Gemeinsames Aufstellen, ordentliche Kluft, straffe Haltung, Gruppenfahnen, Deutschland als Fahrtenschwerpunkt..., das sind Hinweise auf neofaschistische Umtriebe. Mir geht es nicht nur darum, Nazi-Terroristen und rechtsextreme Spinner zu bekämpfen, es geht mir darum, das gefährliche deutsche Selbstgefühl im Kern zu zerstören.

Ich versuche deswegen Tag und Nacht in Jugendgruppen solche Hinweise zu finden, diese Gruppen in ihrem Selbstbewusstsein zu verunsichern und alles, was für konservativ gelten könnte, auszurotten. Dafür bin ich bereit, Geld, Freizeit, Gesundheit, Familie und privates Glück zu opfern...

Bündische Gruppen sind ein geeignetes Menschenmaterial für eine solche Verunsicherung. Nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist auf die Dauer zu gefährlich, besonders wenn es sich um Wanderziele in Deutschland handelt. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, diese bündischen Gruppen und allgemein die Deutschen zu verunsichern und Deutschland gedemütigter und verunsicherter zu verlassen, als ich es angetroffen habe.

Der innerlich getriebene Pädagoge (*stellt sich vor*):

Der Mensch wird als unmündiges Wesen geboren, nur Erziehung entwickelt seine Kräfte. Für mich ist der Mensch ein Tonklumpen, den man formen kann und formen muss. Ich denke Tag und Nacht daran, wie ich junge Menschen formen kann. Dafür bin ich bereit, Geld, Freizeit, Gesundheit, Familie und privates Glück zu opfern...

Ich organisiere pädagogische Seminare und Tagungen, ich schreibe Artikel und ich halte Erziehungs-Vorträge so viel ich kann...

Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares naives, beeinflussbares Menschenmaterial für eine pädagogische Formung. Nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, diese bündische Gruppe und allgemein die Menschen erzogener zu verlassen, als ich sie angetroffen habe.

Der innerlich getriebene Weltverbesserer (*stellt sich vor*):

Die Menschen sind unvollkommen und deswegen machen sie in allem, was sie tun, Fehler, Fehler in politischer, pädagogischer, soziologischer Hinsicht, Fehler im Privaten wie im öffentlichen Bereich, Fehler im Umgang mit der Natur... Diese Unvollkommenheit und die daraus entspringenden Folgen zu mindern fühle ich mich berufen. Ich muss deswegen ein wahrer Alleskönner, ein Allroundman sein. Das bin ich und überall bin ich bemüht, diese Welt zu verbessern...

Ich schreibe Artikel, halte Vorträge, veranstalte Seminare, sammle um mich Menschen zu Projekten... Ich denke Tag und Nacht daran, wie ich die Welt verbessern kann. Dafür bin ich bereit, Geld, Freizeit, Gesundheit, Familie, privates Glück zu opfern...

Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares naives, beeinflussbares Menschenmaterial als Objekt und als Hilfskräfte für eine Verbesserung der Welt. Nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, die bündischen Gruppen und allgemein die Welt besser zu verlassen, als ich sie angetroffen habe.

Der innerlich getriebene Uni-Kulti (*stellt sich vor*):

Alle Menschen und Kulturen müssen sich vermischen. Die Welt braucht nur noch einen gleichartigen Menschentyp und eine gleichartige globale Kultur. Alle Unterschiede bei den Völkern in Aussehen und Kultur beunruhigen mich und sind Ursachen für Kriege. Der global einheitlich aussehende Menschentyp und die global einheitliche Weltkultur sind die Basis für die glückliche Zukunft. Wer von Island nach Neuseeland fliegt, muss dort dieselben, gleich aussehenden Menschen, die gleiche Sprache und die gleiche Kultur vorfinden wie in Island.

Dafür kämpfe ich, dafür schreibe ich, dafür diffamiere ich jeden Andersdenkenden, dafür sind mir alle Mittel recht. Ich bin ein gnadenloser aggressiver Kämpfer für die Einheits-Mischwelt.

Ich denke Tag und Nacht daran, wie ich diese Einheits-Mischwelt vorantreiben kann, vor allem bei jungen Menschen. Dafür bin ich bereit, Geld, Freizeit, Gesundheit, Familie und privates Glück zu opfern...

Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares naives, beeinflussbares Menschenmaterial für das Vorantreiben der Kultur- und Menschenvermischung. Denn viele Bündischen reisen in der ganzen Welt umher. Aber nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, die Bündischen und allgemein die Menschen vermischer zu verlassen, als ich sie angetroffen habe.

Der innerlich getriebene Individualist und Gruppen-Spaltpilz (*stellt sich vor*):

Der Mensch strebt stets nach Individualität, nach Gestaltung seines Lebens gemäß seinen persönlichen individuellen Vorstellungen. Er strebt deswegen danach, sich von jeglichen Gruppenzwängen zu lösen und allenfalls in einer kleinen Gruppe von Gleichdenkenden sich zu organisieren. Denn der Individualismus ist die Grundlage für den Pluralismus. Ich strebe deswegen danach, dass sich alle großen Verbände in kleine Gruppen mit unterschiedlichen

Zielsetzungen und Programmen auflösen. Denn nur dann hat der Mensch wirkliche Auswahl bei seiner Suche nach passenden sozialen Bindungen und ist wirklich frei.

Dafür kämpfe ich, dafür trage ich Streit und Disharmonien in jede größere Gruppierung. Wo ich größeren Verbänden oder Gruppen begegne, fördere ich mit offenen und verdeckten Mitteln die Spaltung und die Gründung eigener Gruppen.

Ich denke Tag und Nacht daran, wie ich die Gruppenvielfalt in Deutschland vorantreiben kann. Jegliche Geschlossenheit ist mir ein Gräuel. Für diese Aufspaltung von Gruppen und die Individualisierung aller Ziele bin ich bereit, Geld, Freizeit, Gesundheit, Familie und privates Glück zu opfern...

Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares naives, beeinflussbares Menschenmaterial für das Einpflanzen von Disharmonien und für das Gewöhnen an Abspaltungen. Denn sie haben kein festes einigendes Programm. Nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, diese Gruppe und allgemein die Menschen zerspalteter zu verlassen, als ich sie angetroffen habe.

Der innerlich getriebene Führer-Egomane (*stellt sich vor*):

Die meisten Menschen sind unselbstständig und passiv und lassen sich gerne leiten. Sie sehnen sich nach Führung. Der moderne Individualismus und Pluralismus sind ihnen nur aufgeschwätzt worden, aber innerlich sind sie ihnen fremd. Derzeit sind Modetrends und Verhaltenstrends nur Ersatzführer. Und in der Mehrzahl sind diese Trends unnötig oder schlecht. Das betrifft besonders die Jugendlichen und Heranwachsenden. Und bevor diese schlechten Trends folgen, sollen sie besser guten Führern folgen. Zum Anführen ist man geboren, lernen kann man das nicht. Deshalb sollen alle, die in sich diese Anlage spüren, Menschen, besonders junge Menschen, um sich sammeln und diese führen und bewahren vor den schädlichen Einflüssen einer freien, pluralistischen Gesellschaft.

Auch ich spüre, dass ich die Anlage zum Führen in mir trage. Ich bemühe mich deswegen Tag und Nacht, junge Menschen um mich zu sammeln und ihnen die Geborgenheit in einem umfassenden Geführtwerden zu vermitteln. Ich zeigen in Artikeln, Reden und Gesprächen die Schwächen der chaotischen demokratischen Gesellschaft auf. Besonders junge Menschen will ich vor den Schäden des Freiheitswahns bewahren. Dafür bin ich bereit, Geld, Freizeit, Gesundheit, Familie und privates Glück zu opfern...

Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares naives, beeinflussbares Menschenmaterial für die Gewöhnung an eine straff organisierte und von begabten Führern geleitete Gesellschaft. Nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, diese bündische Gruppe und allgemein die Menschen in einer autoritär geführten Gesellschaft geborgener zu machen, als ich sie angetroffen habe.

Der innerlich getriebene Abenteuer-Sänger (*stellt sich vor*):

Den Menschen ist die nüchterne Erschließung der Welt nur über ihre Sinne stets zu wenig gewesen. Sie haben von Anfang an nach Bewusstseins-Erweiterungen

gestrebt. Das älteste Rauschmittel ist die Musik, möglichst in Verbindung mit Wort und Bewegung, also Lied und Tanz. Am wirkungsvollsten als erlebnisreiches Rauschmittel ist das Lied. Der Liedtext malt Inhalte in das Bewusstsein, die Liedmelodie fügt die breite Empfindungswelt des Gefühls hinzu. Wenn man lange genug zu Musik singt, gerät man in einen immer tieferen und reichhaltigeren Erlebnis- und Empfindungsrausch.

Der Liederrausch erweitert nicht nur das Bewusstsein, es sprengt auch die Grenzen von Raum und Zeit. Wer das Geschehen in anderen Räumen und Zeiten nachempfinden will, der kann das am besten im Lied tun.

Diese Bewusstseins-erweiterung des Liedes ist ohne körperlich schädliche Wirkungen wie bei anderen Rauschmitteln. Das Rauschmittel Lied wirkt aber nur in vollem Umfang, wenn es durch nichts anderes gestört und unterbrochen wird, wie z.B. durch Wandern, Kochen, Gespräche... Man sollte deswegen mit den Mitsängern zu einem verabredeten Ort fahren, fertiges Essen und Trinken bestellen und sofort mit dem Singen und Musizieren beginnen und die Stunde für Stunde bis in den frühen Morgen, ohne Gespräche, ohne irgendwelche Pausen durchhalten.

Gerade Jugendliche möchte ich mit solchen Liederräuschen bekannt machen. Ich bemühe mich deswegen Tag und Nacht, junge Menschen um mich zu sammeln und sie diese Bewusstseins-Erweiterung durch Singen erleben zu lassen. Dafür bin ich bereit, Geld, Freizeit, Gesundheit, Familie und privates Glück zu opfern...

Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares naives, beeinflussbares Menschenmaterial für diese extreme Liederrausch-Erfahrung. Denn nur wandern, singen und die Romantik genießen ist doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, bei dieser bündische Gruppe und allgemein bei den Menschen das Rauschmittel Singen mehr zu verbreiten, als ich es angetroffen habe.

Der innerlich getriebene Weltenbummler (*stellt sich vor*):

Der Mensch ist letztlich kein nach Ruhe und Heimat sich sehndes Wesen, sondern seit den Anfängen ein mobiler, ruhelos vom Fernweh getriebenes Wesen, das stets das Neue, das unbekannte Land hinter den Bergen gereizt hat.

Wer immer Neues sieht, wird klüger und innerlich reicher als wer statisch an einem Ort bleibt. Wer rastet, der rostet. Man muss deshalb alles abschütteln, was einen festhält, Haus und Hof, Familie, Beruf, feste Arbeitsstätten, feste Freundeskreise, feste Traditionen... Nur der Weltenbummler entfaltet sich zum wirklich freien und reichen Menschen.

Ich spüre in mir diese beglückende Ungebundenheit des Weltenbummlers und möchte zu dieser Freiheit so viel andere Menschen wie möglich führen. Ich bemühe mich deswegen überall und Tag und Nacht, Menschen, vor allem Jugendliche, von diesem freien globalen Leben zu überzeugen und in dieses freie Leben herüberzuziehen.

Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares, naives, beeinflussbares Menschenmaterial für eine solche völlig ungebundene Lebensform. Aber nur in Deutschland zu wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als

Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, bei dieser bündische Gruppe und allgemein bei den Menschen für das ungebundene Leben als Weltenbummler zu werben und diese Lebensweise mehr zu verbreiten, als ich sie angetroffen habe.

Der innerlich getriebene Päderast (*stellt sich vor*):

Der Mensch ist hauptsächlich ein erotisch-sexuelles Wesen. Es gibt 2 Formen von Ero-Sex, einmal die Liebe zwischen Mann und Frau, die hauptsächlich nur der Fortpflanzung dient und also einem Zweck unterliegt. Und dann gibt es die Liebe zwischen Männern, die einen höheren Wert hat, weil sie eine zwecklose innere Zuneigung ausdrückt.

Diese Liebe in einer Männergesellschaft schließt natürlich die Liebe zu Jungen ein. Nur in einem solchen Liebesverhältnis zwischen einem erwachsenen Mann und einem Knaben bzw. Heranwachsenden manifestiert sich die hohe Form der Zuneigung und Geborgenheit, zu der der Mensch fähig ist.

Eine solche Liebesbeziehung zwischen einem Mann und einem Knaben schließt natürlich auch die sexuelle Verbindung mit ein. Erst die sexuelle Verbindung schafft die wirklich höchste Verbindung miteinander. Und Knaben bzw. Heranwachsende können sich dieser Liebe unbeschwert hingeben, denn sie müssen keine Angst vor Schwangerschaften haben.

Ich sehne mich Tag und Nacht nach den hellen Körpern von Jungen und jungen Männern. Ich möchte sie umschlingen, liebkosn und sexuellen Genuss an ihnen haben. Sie werden diese Freude als eine Ehre gerne mit mir teilen. Das Verbot, es zu tun, beraubt Knaben und Heranwachsende vieler Freuden.

Deshalb bin ich ein Vertreter der völligen Freigabe von Pädophilie und Päderastie. Ich hoffe, dass zumindest in den Medien diesbezüglich völlige Freigabe beschlossen wird. Ich möchte, dass man zu jeder Zeit jeden Jungen fragen darf, ob man mit ihm die körperlichen Liebe auskosten darf. Unsere Gesellschaft ist völlig verkrustet, verstaubt und unnatürlich.

Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares, naives, beeinflussbares Menschenmaterial für die Praktizierung dieser freien Liebe zwischen Erwachsenen und Kindern. Ich habe gute Hoffnungen, dass man sie dort unbeobachtet ausleben kann. Denn nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, bei dieser bündische Gruppe und allgemein bei den Menschen für die freie Liebe zwischen Männern und Jungen zu werben und diese freie Liebesform mehr zu verbreiten, als ich es angetroffen habe.

Mephisto (*klatscht bei jedem dieser sich vorstellenden Interessenten Applaus*):

Sie sind der Richtige für mich... Hier haben Sie die Adresse dieser bündischen Gruppe. Eine naive beeinflussbare bündische Gruppe ist ein wunderbares Menschenmaterial für alle Formen von Zwanghaften, Weltverbesserern, Reformern und Ideologen. Versuchen Sie Ihr Glück.

(Bild vom Büro des Mephisto und der Interessenten-Warteschlange davor)

(Dann murmelt Mephisto zu sich): Aber diese Getriebenen, Übertreibenden, Gefährlichen sind noch nicht genug negativer Einfluss. Ich werde noch die Ideale in der Lebensführung der frühen Aufbruchzeit der Wandervögel und Pfadfinder aushöhlen, nämlich die einfache Lebensführung. Denn ein Merkmal der frühen Zeit war die bewusste Abkehr von Völlerei und Sauferei in der damaligen bürgerlichen Gesellschaft. Dazu werde ich die höllischen Spezialisten zusätzlich einsetzen.

(Er ruft laut): Der Völlerei-Teufel und Sauf-Teufel bitte zu mir!

Es erscheinen der Völlerei-Teufel und der Sauf-Teufel und grüßen den Chef. Mephisto wendet sich zuerst zum Völlerei-Teufel.

Der Völlerei-Teufel ist ein dickbackiger Teufel mit noch dickerem Bauch, der lauter Bilder von den feinsten internationalen Gerichten auf seinem Anzug trägt und unter dem Arm ein Buch mit dem Titel „Die reichhaltigsten internationalen Bankette“.

Mephisto: Mein Lieber Völlerei-Teufel, ich habe da ein interessante Aufgabe für Dich. Es gibt eine Bewegung in Deutschland, die sich ursprünglich gerade gegen die Völlerei ihrer Elterngeneration wandte und einfach leben wollte, nämlich die Wandervögel.

Der Völlerei-Teufel schneidet eine Grimasse und ruft „Iiiiihhhh“.

Aber mittlerweile sind sie nicht besser als die meisten anderen soziologischen Gruppen in Deutschland und können sich ein Zusammensein ohne ein reichhaltiges Bankett nicht mehr vorstellen... Vermutlich ist das so geworden auch durch Deine Aktivitäten...

Der Völlerei-Teufel verdreht geschmeichelt die Augen.

Aber es muss noch schlimmer kommen. Alle diejenigen, die noch nicht dem kulinarischen Fressen verfallen sind, müssen dazu verführt werden, und wer es schon ist, der muss zu noch mehr Essen und Fressen gebracht werden. Das ist der Trend der Zeit in Deutschland...

Wer sich dick frisst, kann weniger wandern, wird eher krank... , das alles schadet der ursprünglichen Wandervogel-Idee.

Es gibt nun in ... eine kleine Wandervogelgruppe, die bisher noch an den alten Idealen der Mäßigung und Einfachheit festhält. Bei der fange bitte an, sie vom Weg der Einfachheit zum Weg der Völlerei zu führen, so wie das bei vielen anderen Wandervogelgruppen mittlerweile schon üblich ist... Hier sind die Daten und die Anschrift dieser Gruppe.

Der Völlerei-Teufel: Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares naives, beeinflussbares Menschenmaterial für das Gewöhnen an Völlerei schon im Jugendalter. Denn nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu langweilig, zu wenig. Ich werde mich als bündischer Koch tarnen und nicht ablassen in meinen Bemühungen, diese Gruppe maßloser und verfressener zu verlassen, als ich sie angetroffen habe.

(Bild vom Völlerei-Teufel)

Dann wendet sich Mephisto dem Sauf-Teufel zu. Der Sauf-Teufel ist ebenfalls dicklich, hat die übliche rote Nase in seinem etwas krampfhaft-vergnügten, geröteten Gesicht, hat auf seinem Kittel lauter Wein-, Schnaps- und Bierembleme und hält unter dem Arm eine große Weinflasche.

Mephisto: Du hast schon einiges mit angehört und ich kann mich deshalb kürzer fassen. Zur Völlerei gehört als richtige Ergänzung die Sauferei, wobei die Sauferei noch mehr schadet als das ständige kulinarische Fressen. Gerade bezüglich des bündischen Singens wird bei zunehmendem Alkoholkonsum aus schönem Singen ein Gruppen-Gedröhne und daraus dann ein Gruppen-Gegröle und schließlich nur noch ein lautes Sing-Gelalle. Das ist bei vielen bündischen Gruppen die häufige Praxis im Verlauf ihrer Singenächte. ... Wenn es gelingt, das Saufen zum generellen bündischen Standard zu machen, dann ist für ein wichtiges bisheriges bündisches Teilmerkmal, nämlich das gute Singen, der Niedergang eingeleitet

Es gibt aber noch Gruppen, die sich nach den frühen Wandervogel-Maximen der Mäßigung oder sogar der Alkoholabstinenz orientieren...

Der Sauf-Teufel zieht eine Grimasse und macht laut „Iiiiihhh“.

Bei diesen Gruppen muss das Verhalten geändert werden... Heute geht es nun um eine bündische Gruppe, die bezüglich des Alkohol-Konsums Mäßigung praktiziert. Abstinenz strebt sie nicht an, weil das die meisten langfristig doch nicht durchhielten. Du sollst nun versuchen, bei dieser Gruppe den Bier-, Rotwein- und Schnapskonsum schrittweise immer mehr und schließlich bis ins Maßlose zu steigern. Bier muss bei ihr in Strömen fließen, in Rotwein sollen sie die Gurgeln baden und der Schnaps muss zwischendurch kreisen. Du musst ihnen einreden, dass das zur modernen Zeit passt und männlich ist... Und dass man sich lächerlich macht, wenn man nicht mitmacht ... Hier sind die Daten und die Anschrift dieser Gruppe.

Der Sauf-Teufel: Eine bündische Gruppe ist ein wunderbares naives, beeinflussbares Menschenmaterial für das Gewöhnen an Saufereien schon im Jugendalter. Nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu wenig, ist zu langweilig. Ich werde geschickt agieren, ich werde mich als Bündischer tarnen, aber ich werde nicht ablassen in meinen Bemühungen, diese Gruppe und allgemein die Menschen versoffener zu verlassen, als ich sie angetroffen habe

(Bild vom Sauf-Teufel)

Mephisto *(reibt sich anschließend in seinem Büro die Hände):* Das alles wäre Erfolg versprechend eingeleitet. Nach meinen Erfahrungen mit anderen bündischen Gruppen ist der Erfolg auch bei dieser kleinen Gruppe nur noch eine Frage der Zeit.

Der vierte Tag:

Die bündische Gruppe hat sich wieder – leider nichts ahnend, was kommen wird – zu einem schönen Fahrtentag getroffen. Man schultert die Rucksäcke, hängt sich die Gitarren nach vorne um und los geht es mit einem Lied.

Da steht am Wegesrand ein Mann mit Rucksack, Wanderstiefeln und Gitarre und fragt höflich, ob er sich ein Stück anschließen dürfe. Die naiven Bündischen erlauben das und der Mann geht mit.

Nach einer Weile beginnt er zu erzählen, wie ungerecht die Welt doch strukturiert sei, wie reich die einen und wie arm die anderen wären, wie viele Rechte die einen und wie wenig Rechte die anderen hätten und dass man auch als Bündischer das nicht übersehen dürfe und an der politischen Änderung der Gesellschaft mit wirken müsse. Denn nur wandern, singen und die Romantik genießen, das sei doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig. Die Bündischen sollten alle konservativen Attribute in Kleidung, Ausrüstung und Lebensformen ablegen, denn konservativ sein hieße den Rechtsextremismus fördern.

Er plane deshalb eine politische bündische Gruppe zu gründen, in der zwar auch gewandert und Fahrtenlieder gesungen werden sollen, deren Kernanliegen aber die Politik, die richtige Ideologie und Gesellschaftsveränderungen seien.

Und er fragt, ob einer von den Bündischen an dieser politischen bündischen Gruppe Interesse habe. Da nimmt einer, der noch nicht so gefestigt ist und eine entschiedene Richtung für sich sucht, seinen Rucksack und seine Gitarre und geht mit dem Mann fort.

Und nach kurzer Zeit steht am Wegesrand ein Mann mit Rucksack, Wanderstiefeln und Gitarre und fragt höflich, ob er sich ein Stück anschließen dürfe. Die naiven Bündischen erlauben das und der Mann geht mit.

Nach einer Weile beginnt er von seiner Enttäuschung zu erzählen, wie ungebildet und schlecht erzogen die Menschen, besonders die heutigen Jugendlichen, seien und dass man gerade als Bündischer die Jugendlichen in möglichst vielen Bereichen erziehen und weiterbilden müsse. Denn nur wandern, singen und die Romantik genießen, das sei doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig.

Er plane deswegen, eine pädagogisch-bündische Gruppe zu gründen, in der in allgemeiner Bildung, in musischen Fächern und im Verhalten intensiv weiter erzogen und geformt würde, in der zwar auch gewandert und Fahrtenlieder gesungen werden sollen, deren Kernanliegen aber die Bildung und Erziehung sei.

Und er fragt, ob einer von den Bündischen an dieser pädagogischen bündischen Gruppe Interesse habe. Da nimmt einer, der noch nicht so gefestigt ist und eine entschiedene Richtung für sich sucht, seinen Rucksack und seine Gitarre und geht mit dem Mann fort.

Nach kurzer Zeit steht am Wegesrand ein weiterer Mann mit Rucksack, Wanderstiefeln und Gitarre und fragt höflich, ob er sich ein Stück anschließen dürfe. Die naiven Bündischen erlauben das und der Mann geht mit.

Nach einer Weile beginnt er zu klagen, dass die Welt und die Menschen unvollkommen seien und dass man überall die Welt verbessern müsse und dass man dabei Hilfskräfte benötige, besonders Jugendliche, die sich noch für Ideale begeistern ließen. Denn nur wandern, singen und die Romantik genießen, das sei doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig.

Er plane deswegen, eine weltverbessernde bündische Gruppe zu gründen, in der in jeder Richtung und Hinsicht Welt-Verbesserungsvorschläge erarbeitet werden

sollen, in der zwar auch gewandert und Fahrtenlieder gesungen würden, deren Kernziel aber die Weltverbesserung sei.

Und er fragt, ob einer von den Bündischen an diesem Weltverbesserungs-Bund Interesse habe. Da nimmt einer, der noch nicht so gefestigt ist und eine entschiedene Richtung für sich sucht, seinen Rucksack und seine Gitarre und geht mit dem Mann fort.

Und bald steht am Wegesrand wieder ein Mann mit Rucksack, Wanderstiefeln und Gitarre und fragt höflich, ob er sich ein Stück anschließen dürfe. Die Bündischen erlauben das und der Mann geht mit.

Nach einer Weile beginnt er davon zu reden, welche eine Quelle von Zank und Spannungen die unterschiedlichen Kulturen und menschlichen Typen seien und dass man, um Kriege künftig völlig auszumerzen, alle Kulturen und Menschentypen wie ein Einheitsbrei vermischen müsse. Gerade Bündische seien dazu prädestiniert, eine solche Völker- und Kulturenvermischung in die Welt zu tragen. Denn nur wandern, singen und die Romantik genießen, das sei doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig.

Er plane deswegen eine bündische Multi-Kulti-Gruppe für Völkervermischung zu gründen, in der zwar auch etwas gewandert und Fahrtenlieder gesungen werden sollen, deren Kernanliegen aber die Propagierung der Völkervermischung sei.

Und er fragt, ob einer von den Bündischen an diesem Multi-Kulti-Wandervogel Interesse habe. Da nimmt einer, der noch nicht so gefestigt ist und eine entschiedene Richtung für sich sucht, seinen Rucksack und seine Gitarre und geht mit dem Mann fort.

Und bald steht am Wegesrand wieder ein Mann mit Rucksack, Wanderstiefeln und Gitarre und fragt höflich, ob er sich ein Stück anschließen dürfe. Die Bündischen erlauben das und der Mann geht mit.

Nach einer Weile beginnt er Misstrauen und Streit zwischen den Gruppenmitgliedern zu säen und davon zu schwärmen, wie individuell-verbunden man in Kleingruppen von Gleichdenkenden wäre. Und er lobt diejenigen, die sich abspalten und eigene Gruppen gründen, als selbstbewusste tüchtige Führer. Denn nur wandern, singen und die Romantik genießen, das sei doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig.

Und er fragt, ob einer von den Gruppenmitgliedern mithilfe, eine neue bündische Gruppe mit einem etwas anderen Stil zu gründen. Da nimmt einer, der noch nicht so gefestigt ist und eine entschiedene Richtung für sich sucht, seinen Rucksack und seine Gitarre und geht mit dem Mann fort.

Und bald steht am Wegesrand wieder ein Mann mit Rucksack, Wanderstiefeln und Gitarre und fragt höflich, ob er sich ein Stück anschließen dürfe. Die Bündischen erlauben das und der Mann geht mit.

Nach einer Weile beginnt er davon zu schwärmen, welche innige Beziehungen innerhalb einer Männergesellschaft mit Jugendlichen bestehen können, dass diese Liebe mehr wert sei als die Liebe zwischen Eltern und Kindern und zwischen Mann und Frau.

Er plane deswegen die Gründung einer Eros-Hellas bündischen Gruppe, in der zwar auch gewandert und Fahrtenlieder gesungen werden sollen, deren Kernanliegen aber die innige Beziehung zwischen Älteren und Jüngeren sei. Denn nur wandern, singen und die Romantik genießen, das ist doch auf die Dauer zu wenig, zu langweilig.

Und er fragt, ob einer von den Bündischen an dieser Eros-Hellas bündische Gruppe Interesse habe. Da nimmt einer, der noch nicht so gefestigt ist und eine entschiedene Richtung für sich sucht, seinen Rucksack und seine Gitarre und geht eng umschlungen mit dem Mann fort...

(Bild von einer bündische Gruppe auf einer langen Straße und in regelmäßigen weiten Abständen stehen Männer mit Rucksäcken, Wanderstiefeln und Gitarren und warten auf diese Gruppe)

Es ist jetzt nicht nötig, alle anderen Getriebenen und Verführer, die auf diese bündische Gruppe warten, genauer darzustellen. Der Nationalgefühl-Bekämpfer verunsichert mit seinen Hinweisen auf die Nazi-Verbrechen; der Führer-Egomane beeindruckt mit seinem sicheren Auftreten; der Abenteuer-Sänger verführt mit seinen Liedern und seinem Gitarrenspiel; der Weltenbummler lockt mit der großen Freiheit und dem Lied „Auf vielen Straßen dieser Welt...“; der Völlerei-Teufel schwärmt von herrlichen internationalen Menüs und der Sauf-Teufel verspricht, dass das Saufen das Singen erst richtig schön mache...

Und jedes Mal geht einer der Bündischen, der noch nicht so gefestigt ist und der eine entschiedene Richtung für sein Leben sucht, mit dem Mann fort..

Am Abend kehrt nur noch ein Teil der Bündischen zurück, die am Morgen so unbeschwert und naiv los gezogen waren. Aber dieser Rest ist nicht mehr so unbeschwert, sondern sehr bedrückt und man beschließt, sich am nächsten Wochenende zu einer Analyse zu treffen, was denn eigentlich an diesem Tag passiert sei, welchen Gefährdungen man begegnet ist, weshalb ein Teil ihrer Gruppenmitglieder diesen Gefährdungen erlegen ist und was man gegen die Gefährdungen künftig unternehmen könne.



Intermezzo auf dem Felsennest am Brocken:

Fröhlich und zufrieden sitzt Mephisto dagegen abends in seinem Felsennest. Er hat mit seinem teuflischen Weitwinkel-Fernrohr die eingeleiteten Aktionen seiner Getriebenen, Ideologen, Weltverbesserer usw. beobachtet, wie diese die Gruppe mit System reduziert haben. Er murmelt:

Das hat wieder funktioniert. Wie labil diese naiven Bündischen sind. Aber sie haben ja außer ihrer Romantik und der Suche nach der blauen Blume nur wenige andere einigende Ziele und keinen festen Rahmen. So etwas macht immer labil. Bei den reinen Pfadfindern wäre mir das nicht so leicht gefallen...

Schon seit den Anfängen ihrer Bewegung waren diese Bündischen labil und empfänglich gegenüber übersteigerten Persönlichkeiten und ihren Zielen, gegenüber den Bemühungen der Außenseiter und Getriebenen, gegenüber dem Gruppen-Spaltpilz...

Das fing schon ganz früh an... Ich denke da an Karl Fischer, den frühen Typus des Führer-Egomanen, wegen dessen Stil sich schon bald der Wandervogel gespalten hat ... Ich denke an Hans Blüher, der die Päderastie offen als ein historisches Grundprinzip verteidigte... Ich denke an den übersteigerten Schul-Reformer und Päderasten Wynneken... Ich denke an das Treffen auf dem Hohen Meißner 1913, wo einige Dutzend Weltverbesserer die harmlosen Bündischen zum Mitmachen bewogen und teilweise vor ihre Karren spannten... Ich denke an die vielen Abspaltungen und Zerspaltungen der größeren Bünde... Ich denke an

die studentischen Revolutionsjahre von 1968/69, wo studentische politische Ideologen die Pfadfinder und Bündischen verwirrten... Ich denke an die immer häufigeren Fress- und Saufgelage bei kleinen und großen bündischen Treffen... Ich denke an das Meißnertreffen von 2013, wo einige Ideologen die Vorbereitungen, den Ablauf und die Nachbereitungszeit belastet haben... Ich denke daran, dass ich demnächst die ganze kleine bündische Gruppe sich selbst auflösen lassen werde...

(Mephisto lacht teuflisch herzlich und teuflisch laut) Ha, ha, ha, ha, ha...

(Bild vom frohen Mephisto in seinem Felsennest auf dem Brocken)

Aber Mephisto hat sich vielleicht zu früh gefreut....

Der fünfte Tag:

Die Restgruppe sitzt zusammen und lässt noch einmal Revue passieren, was da geschehen war. Man hat sich offensichtlich zu naiv und zu offen auf Personen, die spannungsgeladene Strömungen aus der realen Welt vertreten, eingelassen, jeweils personalisiert in einem extremen und als bündisch getarnten Vertreter.

Und eine Reihe von ihnen aus der Gruppe war nicht gefestigt genug gewesen in ihrer Trennung zwischen der realen Welt und der Welt der blauen Blume. Denn die Naivität und Ideologiefreiheit der ursprünglichen Wandervögel/Bündischen ist eine Gefahr.

Und man beschließt Folgendes:

1. Jedes Mal, wenn man zur bündischen Fahrt ins Reich der blauen Blume aufbricht, werden alle persönliche politische, ideologische, weltanschauliche usw. Bindungen und Einstellungen zurückgelassen, gewissermaßen mit den Alltagskleidern abgestreift. Das soll ausnahmslos für alle Mitglieder der bündischen Gruppe gelten. Denn wenn man einem von ihnen erlauben würde, seine private weltanschauliche Bindung demonstrativ zu zeigen, dann würde der nächste seine individuelle andere Bindung ebenfalls und vermutlich noch etwas mehr vor sich her tragen. Und allmählich würde sich das schrittweise immer mehr steigern, bis es zu inneren Spannungen und Konflikten innerhalb der Gruppe käme. Das soll bereits im Vorfeld verhindert werden.

Das bedeutet konkret, dass ein Bündischer, der in der Woche linkspolitische Programme gut heißt, am Wochenende verträglich neben einem anderen sitzt, der in der Woche eine national-konservative Einstellung vertritt, dass ein Anhänger der Waldorfschule friedlich neben jemand wandert, der ein strenges, gegliedertes Schulsystem wünscht, dass ein überzeugter Multikulti mit einem fröhlich singt, der lieber ein Europa der Vaterländer erhalten möchte, dass ein...

2. Im Privatleben will man gegenüber überzogenen Ideen und Zielen der Reformen und Weltverbesserer Zurückhaltung zeigen, weil die Menschheit nicht von allen Übeln erlöst werden könne und auch nicht erlöst werden wolle. Man könne deshalb um sich herum nur kleine Inseln des Vernünftigen, Richtigen und Guten schaffen. Dadurch komme auch kein Bündischer in die Versuchung, euphorische Ideen und Ziele in seine Gruppe transportieren zu wollen.

Gegenüber allen Ereignissen, Fragen und Problemen des Alltags will man aber generell kritisch-prüfend eingestellt sein.

3. Bezüglich Essen und Trinken bei bündischen Treffen und auf den Fahrten will man Mäßigung anstreben. Bewusst nur spartanisch-einfach will man nicht essen, denn gutes Essen in Maßen ist eine Lebensfreude und freiwillige Ess-Askese macht labil gegenüber späterer Völlerei. Und völlige Abstinenz gegenüber Alkohol halten viele nicht durch und Alkohol in Maßen kann sogar gesund sein.

4. Künftig soll jeder Fremde oder Neue stehen gelassen bzw. weggeschickt werden, der bündische Gruppen als wundervolles Menschenmaterial ansieht, mit dem man die Welt verbessern oder verändern kann, der während der bündischen Fahrten von den Fehlern, Schwächen oder Chancen der realen Welt aufdringlich zu erzählen, zu klagen und zu schwärmen beginnt und die bündische Gruppe für weltanschauliche Ziele, Ideen, Illusionen und private Zwänge einspannen, umfunktionalisieren, ausnutzen oder sie spalten möchte.

5. Und damit jeder schon im Namen der Gruppe erkennt, dass sie sich von allen auf sie lauernden Ideologen, Weltverbesserern, Pädagogen, Getriebenen, Scheinbündischen usw. abschirmen möchte, soll ein Zusatz zum Namen hinzugefügt werden, der das deutlich ausdrückt.

Man sucht nach einem einprägsamen Zusatz und diskutiert Adjektive wie „eigenständig, unabhängig, ungebunden, autonom...“. Aber weil diese Adjektive teilweise die Freiheit von der Zugehörigkeit zu einem übergeordneten Verband meinen könnten, einigt man sich vorläufig auf die Zusätze „**maßvoll, ohne Tendenzen und Ideologien (moti)**“ oder auf „**ausgewogen, neutral, frei (anf)**“, nämlich ausgewogen im Auftreten, Essen, Trinken; neutral bezüglich Vereinnahmungsversuchen und Tendenzen; und frei von den Zielen der Scheinbündischen.

Man hofft, dass dadurch alle die lauernden Ideologen, Weltverbesserer, Pädagogen, Jugendfänger, Getriebenen, Unmäßigen, Scheinbündischen verächtlich bemerken werden: „Wie entsetzlich langweilig!: Nur wandern, nur in der Natur sein, nur Singen, nur die Romantik genießen... Das ist für uns zu wenig... Das ist für uns nur eine verschleierte Verpackung, nur ein zugkräftiger Rahmen... Wir wollen darüber hinaus viel mehr... Aber bei denen haben wir keine Chance“. Und deshalb würden sie sich hoffentlich von dieser Gruppe abwenden.

6. Und man entwirft ein Schild, das man künftig auf größere Treffen mitnehmen und allen denjenigen zeigen möchte, die versuchen, die bündischen Gruppen zu ideologisieren, zu politisieren, auszunutzen usw. Der Text auf dem Schild lautet:

LASST UNS ENDLICH IN RUHE !

IHR WELTVERBESSERER, REFORMER, SEKTIERER, IDEOLOGEN, INTOLERANTEN, STREITHÄHNE, UNMÄSSIGEN, ZWANGHAFTEN UND SCHEINBÜNDISCHEN., LASST UNS IN RUHE, SUCHT EUCH ANDERE GRUPPIERUNGEN, WO IHR EUER BEDÜRFNIS NACH EINFLUSSNAHME AUSLEBEN KÖNNT. DENN DIE BÜNDISCHE FAHRT GEHT NICHT IN EUERE WELT, SONDERN IN DIE WELT DER BLAUEN BLUME UND KANN DORT NUR BEGLÜCKEND IN TOLERANZ, UNABHÄNGIGKEIT UND MASSVOLL ERFAHREN WERDEN.

7. Und man beschließt den Versuch, künftig in Form einer gemischten Gruppe zu wandern, die also aus Jungen und Mädchen, jungen Männern und jungen Frauen besteht. Dann wäre man vielleicht stabiler gegen Beeinflussungsversuche von

außen und gegen das Eindringen von Extremen, Ideologien und Maßlosigkeit der realen Welt in die Gruppe.

Sollte sich das aber entwicklungspädagogisch als weniger günstig herausstellen, sollen 2 parallele bündische Gruppen gebildet werden, eine Jungen- und eine Mädchengruppe, die sich aber mehrmals im Jahr bei gemeinsamen Veranstaltungen begegnen und sich vielleicht so vor Übertreibungen und Entgleisungen gegenseitig bewahren können.

Mit dieser neuen Haltung und Vorsorge will man das neue bündische Zusammenleben und Programm beginnen und hofft, dass sich ihnen andere bündische Einzelne und Gruppen anschließen, damit sie den Nährboden für Spannungen und Streit innerhalb der bündischen Bewegung austrocknen helfen.

Und sie veröffentlichen ihre neue klare Position in bündischen Zeitschriften und erzählen anderen Bündischen davon.

(Bild von der kleiner gewordenen Gruppe, die in offenem Halbkreis um dieses Schild steht. Der Text muss nicht lesbar sein, sondern man erkennt nur die Überschrift und darunter Schriftzeichen)

Der 6. Tag:

Und wieder ist ein Fahrtenwochenende gekommen. Und es geschieht einiges Erfreuliche. Schon am Treffpunkt sind andere dazu gekommen, Einzelne und kleine Gruppen, die schon ähnlich gedacht haben, sich aber nicht getraut haben, sich gegen die geschickten und teilweise aggressiven Einflüsse der Ideologen, Weltverbesserer, Scheinbündischen... zu positionieren und nun Mut bekommen haben, sich diesem neuen „Kondensationskern“ für ein neutrales, freies bündisches Leben anzuschließen.

Und unterwegs warten am Wegesrand wieder Einzelne oder sogar kleine Gruppen mit Wanderkleidung, Rucksäcken und Gitarren, aber diesmal nicht als Bündische getarnte Ideologen, Weltverbesserer, Zwanghafte..., sondern echte Bündische, die in ihrer Freizeit nur bündisch sein wollen, und schließen sich der anfangs kleinen bündischen Gruppe an.

Und am Abend ist die ehemals kleine bündische Gruppe größer geworden, als sie vorher war, viel größer als die kleine Restgruppe nach dem so bedrückenden 4. Tag. Und diesmal klingen die Lieder besonders froh und unbeschwert vom Berggipfel herunter, wo man das Nachtlager aufgeschlagen und den Singekreis um das Feuer gebildet hat.

Sicher ist dieses Ergebnis und diese Lehre aus dem Erlebten ein hoffnungsvoller Neuanfang für die Gruppe und damit auch ein hoffnungsvoller Schluss für dieses Märchen.

Dem Mephisto dürften diese Konsequenzen und diese Entwicklung nicht gefallen haben...

(Bild von der größer gewordenen, frohen bündischen Gruppe abends auf dem Berggipfel)

Bemerkung des discipulus Sokratis an die Leser der Sokrates-Gespräche zum heutigen deutschen Wandervogel

Liebe Leser meiner bisherigen Gesprächsaufzeichnungen des Sokrates zur deutschen Wandervogelbewegung, dieser originären und so interessanten deutschen romantischen Bewegung.

Ihr könnt diese Bemerkung sowohl am Anfang der Lektüre der gesammelten Gespräche des Sokrates als auch am Ende lesen. Wer ich bin, dürfte mittlerweile wohl bekannt sein. Ich bin der stille Mitläufer und Miterlebende im Hintergrund, wenn Sokrates sich in Deutschland umseh/umsieht und weiter umsehen wird.

Sokrates hat mir frei gestellt, meine Notizen darüber in einfacher Form zu veröffentlichen, in einigen Fällen hat er mich aber auch direkt gebeten, ein jeweiliges Gesprächserlebnis aufzuschreiben. Er begründete das damit, dass eine so einmalige romantische harmlose Bewegung soziologisch-historische Aufmerksamkeit verdient, einschließlich ihrer vielen Schwächen, die dieser Bewegung in baldiger Zukunft ein Ende bereiten könnten.

Ich weiß nicht, ob ich die Gespräche in der Form immer ganz nach seiner Zustimmung verfasst habe, denn Sokrates dürfte manche Stelle lieber vorsichtiger und zurückhaltender formuliert gewollt haben. Aber ich habe Schönungen bewusst vermieden und die Ereignisse und Gespräche so niedergeschrieben, wie sie jeweils gewesen sind.

Mittlerweile sind es viele solcher Wandervogel-Gespräche geworden. Es bedarf schon einiger Zeit, sie alle zu lesen und auf sich wirken zu lassen. Aber wer das bewältigt hat, der sollte einen fundierten Rundum-Blick über die Eigenart, Probleme, Skurrilität und Sorgen zum deutschen Wandervogel-Wesen bekommen haben.

Ich habe nicht alle Erlebnisse und Gespräche des Sokrates zum deutschen Wandervogel ausgearbeitet und veröffentlicht. Das hätte meine Kraft überstiegen und wäre auch nicht immer nötig gewesen. Ich habe solche Erlebnisse und Gespräche veröffentlicht, die die Eigentümlichkeiten des Wandervogels abdecken. Mittlerweile sind dieses vielen Gespräche-Puzzles zu einem deutlichen Bild geworden. Und deswegen möchte ich bezüglich weiterer Mitteilungen von Gesprächen des Sokrates zum deutschen Wandervogel Zurückhaltung üben.

Natürlich wird Sokrates bei seinem großen soziologischen Interesse weiter viele Gespräche in dieser Richtung führen, aber sie dürften das Bild des heutigen deutschen Wandervogels nicht wesentlich bereichern oder gar verändern. Nur wenn ein wirklich wichtiges Erlebnis und Gespräch des Sokrates bekannt gemacht werden sollte, werde ich in dieser Richtung noch einmal tätig werden. Ansonsten werde ich lieber über die Erfahrungen und Gespräche des Sokrates zur heutigen deutschen Gesellschaft, einer Wohlstandsgesellschaft in ihrer beginnenden Dekadenz- und Abstiegsphase, berichten. Das wird genau so interessant und spannend sein, wie die Analyse des heutigen deutschen Wandervogels – vielleicht noch interessanter.

Sie werden solche Erfahrungen, Beobachtungen und Gespräche des Sokrates zu diesem neuen Themenkreis wieder unter www.sokrates-buecherwurm.de, www.e-stories.de oder an anderen Stellen im Internet lesen und miterleben

können. Eine ganze Reihe solcher Gespräche sind ja bereits von mir veröffentlicht worden. Neue Gespräche werden hinzukommen.

Ich wünsche schon jetzt viel Interesse und auch Nachdenklichkeit.

(Discipulus Sokratis, im Februar 2015)

XII: KURZE ABSCHLUSS - BEMERKUNG

Lieber Leser, liebe Leserin, ob Du nun bündisch bist oder nicht,

diese Lektüre über die Bündischen (also über die Wandervögel und die ihnen verwandten Gruppen) sollte informieren (falls du noch nichts über die Bündischen weißt), sollte ergänzen (falls du nur Ungefähres gehört hast), sollte schmunzeln lassen (falls du etwas nachdenklichen Humor verträgst), sollte hämisch erheitern (falls du Satire magst), sollte ärgerlich aufrütteln (falls du keine Kritik verträgst), sollte die Sorge um die Zukunft der bündischen Bewegung wecken (falls du weiter voraus denkst als nur bis heute Abend) und sollte vor allem nachdenklich machen (nachdenken ist das Hauptanliegen des Sokrates), denn aus Nachdenklichkeit kommt Einsicht, besorgte Einsicht auch über die Verwundbarkeit der bündischen Idee.

Man sollte diese Sorge um die Zukunft der bündischen Idee nicht zu leicht nehmen, denn wer sich naiv die Zukunft mit den Merkmalen der Gegenwart und Vergangenheit ausmalt und die Zukunft der Bündischen voller guten Hoffnungen sieht, für den kann bald die Weisheit von Wilhelm Busch bittere Realität werden: „Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt“. Und wenn diese Wahrheit auch für die bündische Idee und Bewegung eine bittere Realität werden sollte, dann wäre das bedauerlich. Denn es ist durchaus ungewiss, ob die bündische Idee und das bündische Erleben noch Platz und Möglichkeiten in der Zukunft finden werden oder ob sie bei den künftigen demografischen Gegebenheiten allmählich versiegen oder zwischen den neuen Kräften der Zukunft zermalen werden. Es würde sich dann in der Zukunft etwas verlieren, was einmalig, was beglückend, was erlebnisreich, was tiefgründig und gleichzeitig leichtlebig, was raubeinig und gleichzeitig sensibel, was widersprüchlich und nach außen gleichzeitig so einheitlich... und was so typisch deutsch gewesen wäre.

E N D E